Lt 3 10935 1

<3660431717001 2

<3660431717001 2

Bayer. Staatsbibliothek

N. libr. 212.20

Hist lit univ
coll vil gen ~~gl~~. ~~m~~ 499..

Philippin sc

# Johan Peter Nicerons

# Nachrichten

von den

## Begebenheiten und Schriften

# berümter Gelehrten

mit einigen Zusätzen

herausgegeben

von

# Friedrich Eberhard Rambach.

## Zwanzigster Theil.

HALLE,
Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1760.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

Da in dem gegenwärtigen zwanzigsten Theil der Niceronischen Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten die Lebensbeschreibungen einiger Männer enthalten sind, die sowol der hiesigen Universität Ehre gemachet, als auch ohne Widerrede unter die grösten Zierden des gelehrten Ordens gehören; so mache ich mir es, nach gegebener Veranlassung, zu einer angenehmen Pflicht, die zu dieser Vorrede bestimten Blätter der Lebens-

# Vorrede.

beschreibung eines nicht weniger gelehrten, durch ganz Europa berühmten, und wegen seiner Schriften sowol, als auch wegen seines vortreflichen Characters unvergeßlichen Mannes zu widmen, den unsere Stadt nicht nur unter ihre Einwohner, sondern auch unter ihre Kinder zählet, der mit unter die ersten Lehrer der hiesigen **Friedrichsuniversität** gehöret, der sich die Aufnahme derselben mit ungemeinem Eifer angelegen seyn lassen, und dessen Nahme mit dem Ruhm dieser hohen Schule groß geworden. Es ist der grosse Arzt und Lehrer einer grossen Menge der jetzo noch lebenden Aerzte, Herr **Friedrich Hofmann.** Es sind zwar bisher weder seine Lebensumstände, noch auch seine Schriften von Gelehrten unbemerkt geblieben; doch sind wir hier im Stande, etwas umständlicheres davon zu liefern, sowol aus dem Aufsatz, den er selbst davon hinterlassen, als auch aus der gewissen Kentniß derer, die mit ihm in genauer Verbindung gestanden.

Er wurde hier in **Halle** 1660 den 19ten Februarius geboren, und sein Vater, D. Friedrich Hofmann, war zu der Zeit des Administrators des Erzstifts **Magdeburg**, Herrn **Augusti**, Leibmedicus. Seine Familie stammete eigentlich aus **Franken** her, wo namentlich in **Bamberg**

einer

einer seiner ältesten Vorfahren ein berühmter und bemittelter Weinhändler gewesen, von dem die hofmannische Familie die Weintraube im Wapen führet. Unter seinen Vorfahren, die in Halle gelebet, war Laurentius Hofmann unstreitig der berühmteste, indem derselbe auf seinen Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich, England und Holland grosse Geschicklichkeit erlanget, die ihm auch nachher Ehre und Vortheile zuwege brachte; da er nicht nur bey der Gemahlin des damaligen Erzbischofs von Magdeburg, Christian Wilhelm, und bey dem Churfürsten von Sachsen, Johann George, Leibmedicus ward, sondern auch vom Kayser Ferdinand 2 mit seinem ganzen Geschlecht, Brüdern und Bruderskindern in den Adelstand erhoben, und um comite Palatino Caesareo erkläret wurde.

So bald sich an ihm die Merkmale seines glücklichen Naturels äusserten, wurde er den geschicktesten Lehrmeistern übergeben, unter deren guten Anführung er frühzeitig die Wissenschaften fassete. Gegen den berühmten Rector des hiesigen Stadtgymnasii, Prätorius, bewahrete er bis in sein spätestes Alter, wegen des an ihn gewendeten Fleisses, eine dankbare Hochachtung. Und weil sich bey seinem Studiren die stärkste Neigung zur Arzeneywissenschaft äusserte, so unterhielt und förderte dieselbe sein eigener Vater. Denn da derselbe, als ein kundbar geschickter Arzt, fast beständig Studiosos um sich hatte, denen er chymische und anatomische Collegia las, so lernete dieser sein Sohn von seinem zwölften Jahr an den processum chymico-

pharmaceuticum gleichsam spielend, machte auch selbst schon Experimente, so daß er, als er im 18ten Jahr die Universität Jena bezog, im Stande war, einigen Studiosis ein Collegium Chymicum zu lesen.

Ehe er aber diese berühmte Universität bezog, traf ihn ein doppelter schmerzlicher Zufall. Denn er verlor erst durch den Tod seinen Vater, und eine entstandene Feuersbrunst raubete ihm einen ansehnlichen Theil seines Vermögens, und verzehrete die von seinem Vater gesamlete schöne Bibliothek. Seine vornemsten Lehrer in Jena waren Eberhard Weigelius, den er öfters den jenaischen Archimedes zu nennen pflegte; D. Johann Andreas Schmidt, nachmaliger Professor Theologiä zu Helmstädt und Abt zu Marienthal, und D. George Wolfgang Wedel. Die beyden ersteren unterrichteten ihn in der Mathesi und Experimentalphysic, der letztere aber in der Arzeneywissenschaft, in welcher er so vorzüglich zunahm, daß er schon in seinem zweyten academischen Jahre 1679 eine Disputation de menstruo ventriculi mit solcher Geschicklichkeit vertheidigte, die ihm grosse Liebe und Hochachtung unter den Lehrern und Studiosis auf dieser hohen Schule zuwege brachte. Der grosse Ruf, in welchem damals D. Caspar Cramer auf der benachtbarten Universität Erfurt stund, bewog ihn, diesen Ort mit jenem zu verwechseln, um von einem eben so geschickten Chymico, als glücklichem Arzte zu profitiren. Es schlug ihm auch seine Hofnung nicht fehl, indem er sowol aus dessen Vorlesungen, als vertrautem Umgange

den grösten Nutzen schöpfete, dessen er sich in seinem ganzen Leben dankbarlich erinnerte. Nach einem Aufenthalt von einigen Monaten verließ er Erfurt, und gieng wieder nach Jena, wo er seinem Lehrer eine von ihm ausgearbeitete Dissertation de Autochiria überreichete, um dieselbe öffentlich zu vertheidigen. Es war aber dieselbe nach dem Urtheil des D. **Wedels** so wohl gerathen, daß er sie einer grössern Belohnung würdig hielt, und ihm den Vorschlag that, mit dieser wohlgerathenen Schrift die Würde eines Doctoris Medicinä bey der medicinischen Facultät zu suchen, wozu er ihm, als damaliger Decanus, ein herrliches Zeugniß ertheilete. Er folgte, hielt diese Inauguraldisputation unter dem nachfolgenden Decano D. Fasch mit allgemeinem Beyfall, und wurde im ein und zwanzigsten Jahr seines Alters zum Doctore Medicinä feierlich ernennet. Diese neue Würde reitzte seinen ohnedem unermüdeten Fleiß, dessen Früchte er in einer bald nachfolgenden Disputation de cinnabari Antimonii zeigete, die er als Präses hielt, und die ihm unter den Arzeneygelehrten in **Holland** einen Nahmen machte, die in dieser Schrift neue Entdeckungen fanden, und daher dieselbe im Jahr 1685 in **Holland** nachdrucken liessen; seit welcher Zeit man in dieser Gegend seine Schriften jederzeit mit Aufmerksamkeit und Hochachtung gelesen.

Sein Gesundheitszustand war durch den anhaltenden Fleiß nicht wenig geschwächet worden, so daß man besorgete, er möchte sich dadurch einen Ansatz von der Schwindsucht zugezogen haben. Es

wurde ihm daher eine Reise angerathen. Er trat dieselbe an, und gieng nach **Westphalen**, um alda seinen Schwager, den Herrn von **Unverfährt** zu besuchen, der damals churbrandenburgischer Canzler im Fürstenthum **Minden** war, nachher aber bey dem Herzog von **Necklenburg** Geheimder-Rathsdirector ward. Sein Vorsatz war, sich nur eine Zeitlang alhier zur Veränderung des Gemüths und Wiederherstellung der geschwächten Gesundheit aufzuhalten, und alsdenn wieder nach **Jena** zurück zu gehen, wo ihm bey so bekanter Geschicklichkeit ein öffentliches Lehramt bey dasiger Universität nicht würde versaget worden seyn. Die göttliche Vorsehung aber machte um diese Zeit andere Vorbereitungen, um ihn zu dem Zweck zu führen, dazu er bestimmet war. Einige glückliche Curen, die er in **Minden** verrichtet, hatten ihm ein allgemeines Zutrauen erworben, und man ersuchte ihn, daß er zu **Minden** bleiben, und alda seine Praxin anfangen möchte. Er schlug diesen Antrag nicht aus; trat aber vorher eine Reise nach **Holland** an, um den dasigen Arzeneygelehrten und andern berühmten Männern näher bekant zu werden, von denen er sich am meisten mit dem Professor der Botanik **Paul Hermann** unterhielt, der ein geborner **Hallenser** war, und ihm viel Freundschaft erwies. Von **Holland** gieng er nach **England**, woselbst er so glücklich war, mit dem grundgelehrten und gottseligen **Robert Boyle** bekant zu werden, der sich mit ihm öfters von chymischen und physicalischen Materien unterredete, und nachher, so lange er gelebet, grosse Hochachtung

gegen ihn beybehalten. Er kam im Jahr 1685 wieder zu Minden an, woselbst er gleich Anfangs zum Garnisonmedico des daselbst liegenden ziethenschen Regiments und das Jahr darauf zum Landphysico des Fürstenthums Minden bestellet, ihm auch der Character eines churfürstlichen Hofmedici beygeleget wurde. Er blieb aber an diesem Orte nicht lange. Denn die Landesstände des Fürstenthums Halberstadt wähleten ihn 1687 zu ihrem Landphysico, und er erhielt auch die Bestätigung in diesem Amte von dem Churfürsten; in welchem er 6 Jahr verblieb *), bis mit dem Jahr 1692 ein neuer

*) Binnen dieser Zeit that er sich durch zwo Schriften hervor, die ihm neue Aufmerksamkeit erweckten. Das medicinische Systema des Cornelius Bontecoe war damals im Schwange, der alle Krankheiten dem acido und viscido zuschrieb, und dadurch die Arzeneywissenschaft mit vielen Irthümern erfüllete. Er grif diese Meinung bescheiden an, widerlegte sie mit Gründen und Erfahrungen, und zeigete, daß diese wenigen Ursachen zur Hebung der Krankheiten ganz und gar nicht zureicheten. Dies that er in einer exercitatione acroamatica, de acidi et viscidi prostabiliendis omnium morborum caussis et alcali fluidi pro iisdem debellandis insufficientia, die 1689 zu Frankfurt am Mayn gedruckt wurde, und die ihm Ehre und Hochachtung erwarb. Hiernächst gab ihm auch der Gesundbrunn bey Hornhausen im Fürstenthum Halberstadt Gelegenheit, seine Einsicht in die Natur zu zeigen. Je häufiger die hülfsbedürftigen Menschen zu diesem Brunnen eileten, desto mehr hielt er es, als Landphysicus dieses Fürstenthums, für seine Pflicht, die Beschaffenheit dieses Wassers zu untersuchen, und aus derselben zum rechten Gebrauch

neuer Periodus seines Lebens angieng, und ihm ein Feld geöfnet wurde, welches er bis an sein Ende mit grösstem Nutzen bearbeitet.

Denn um diese Zeit wurde von dem damaligen Churfürsten von **Brandenburg** und nachherigem ersten Könige von **Preussen** die **Friedrichsuniversität** in **Halle** angeleget. Wie sichs nun der Hof angelegen seyn ließ, in allen Facultäten die berühmtesten Männer als Lehrer auf derselben aufzustellen; so richtete man bey Besetzung der medicinischen Facultät die Augen auf ihn, und er wurde als Professor Medicinä und Physices Primarius auf die neue Universität im Jahr 1693 berufen. Am 23sten **Merz** dieses Jahres hielt er die schöne Anzugsrede de Atheo ex artificiosissima corporis humani structura conuincendo, oder wie ein Atheist aus dem künstlichen Bau des menschlichen Cörpers von seiner Thorheit überzeuget werden könne. Darauf eröfnete er seine Collegia, und hatte das seltene Glück, daß sonderlich in der Physic, ausser ansehnlichen Männern, worunter auch der berühmte **Thomasius** war, zehen Grafen, sechs Freyherren und viele andere von Adel, seine Zuhörer waren, die seine Erklärungen und Experimente mit Vergnügen höreten und beobachteten. Er hielt auf der neuen Universität die erste öffentliche Disputation de generatione salium, und führete auch den ersten Candidaten der Doctorwürde auf, der unter ihm eine

Anleitung zu geben. Es geschahe dieses in einer deutschen Schrift: **Kurzer Unterricht von dem zu Hornhausen wieder entsprungenen Gesundbrunnen. Halberstadt** 1689.

eine Disputation de saliua et eius morbis vertheidigte, welcher Actus von den übrigen Facultäten noch nicht war geübet worden. Als nun im Jahr 1694 die Inauguration der Universität vorgieng, so wurde er unter grossen Solennitäten in der medicinischen Facultät als Professor Medicinä Primarius, und in der philosophischen als Professor Physices erkläret; bey welcher Gelegenheit er auch in Gegenwart des Durchlauchtigsten Stifters der Universität zehen Doctores Medicinä creirte.

Von nun an waren seine Bemühungen lediglich dahin gerichtet, das Beste der studirenden Jugend zu befördern, und sich in dem Felde der Wissenschaften arbeitsam zu zeigen, das ihm war angewiesen worden. Er arbeitete mit den übrigen würdigen Männern an Abfassung heilsamer Gesetze, nach welchen die Universität regieret werden solte. Er wurde nebst dem weltberühmten Rechtsgelehrten **Samuel Stryk**, mit dem er jederzeit in vertrauter Freundschaft lebete, an den churfürstlichen Hof geschicket, um alda um die Privilegia der neuerrichteten Universität Ansuchung zu thun; welches auch von beiden glücklich ins Werk gerichtet wurde. Als er im Jahr 1696 zum erstenmal das Prorectorat verwaltete, so brachte er es bey den Landesständen des Herzogthums **Magdeburg** durch Vorstellungen und Bitten dahin, daß auf der Universität für vier und zwanzig Studirende ein Provincialfreytisch angerichtet wurde; worauf er sich an die Landesstände des Fürstenthums **Halberstadt** wendete, und eben eine solche Wohlthat für zwölf Landeskinder auswirkete. Damit aber auch diese

Wohlthat recht und zu Beförderung des gemeinen Besten möchte angewendet werden, so entwarf er die vernünftigsten Ordnungen, die auch von beyderseitigen Landesständen genehm gehalten, und ihm von demselben das Ephorat über diese Freitische aufgetragen wurde, welches er auch etliche Jahre hintereinander verwaltet. Er legte auch den ersten Grund zu der Universitätsbibliothek, wozu ihm das Absterben des Professor **Simons** dienete, der seinen Büchervorrath zum öffentlichen Gebrauch gewidmet hatte. Er gab die Veranlassung, daß ein Collegium elegantioris litteraturae angeleget wurde, dessen Zweck dahin gieng, daß Studiosi, die die erforderlichen Fähigkeiten dazu hatten, in den Humanioribus unterrichtet, geübet und zu Schulämtern tüchtig gemachet werden solten; wozu aus den Einkünften des Closters **Hillersleben** etwas ansehnliches verwendet wurde. Waren bey der Universität Lehrämter zu besetzen, so war er nicht nur bemühet, die würdigsten Männer vorzuschlagen, sondern es wurde auch auf seinen Vorschlag ernstlich reflectiret. Und man war von seinen Einsichten und Dexterität dergestalt überzeuget, daß in den letzten Jahren seines Lebens ein Befehl vom Hofe bestimmete, daß in öffentlichen Angelegenheiten der Academie nichts ohne sein Gutachten beschlossen werden solte.

War er auf die Weise für die ganze Universität so nützlich, daß die spätesten Zeiten davon die Früchte werden aufzuweisen haben; so war er es nicht weniger in Ansehung derjenigen Facultät, deren würdiges Oberhaupt er war. Von ihm rühren die

Sa-

# Vorrede.

Satzungen dieser Facultät her, die von dem Durchlauchtigsten Stifter nebst dem Siegel, dessen sich dieselbe bedienet, bestätiget und autorisiret worden; nicht weniger die Ordnung, die sowol beym Examen der Candidaten, als auch bey Abfassung medicinischer Bedenken zu beobachten ist, und für deren Aufrechthaltung er jederzeit besorget gewesen. In seinen academischen Vorlesungen war er bis in sein hohes Alter unermüdet. Er hat in der Zeit seines academischen Amtes mehr als zwanzig öffentliche Anatomien verrichtet, und ausser andern Collegiis sechs und vierzig Collegia Experimentalia und Chymica gehalten, welche letztern nicht nur von den Studiosis Medicinä, sondern auch von andern häufig besuchet wurden, deren eigentlicher Zweck das Studium Medicum nicht war, die aber doch begierig waren, die Kräfte und Wirkungen der Natur aus seinem Unterricht kennen zu lernen. In dem weiten Raum seines Lehramtes sind dreyhundert fünf und zwanzig Inauguraldisputationen gehalten worden, davon er mehr als zweyhundert selbst ausgearbeitet hat. Das Decanat in der medicinischen Facultät hat er acht und vierzigmal verwaltet und über dreyhundert Doctores Medicinä creiret; und er hatte in seinem hohen Alter das Vergnügen, daß er zwey und zwanzig Leib- und Hofmedicos an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen, drey und zwanzig Professores auf den Universitäten in Deutschland, und fünf und funfzig Land- und Stadtphysicos zählen konte, die sich seines Unterrichts bedienet.

# Vorrede.

Es ist begreiflich, daß sein Leben schon brauchbar genung gewesen seyn würde, da sich dasselbe auf so viele Personen erstrecket, die der menschlichen Gesellschaft in so weitem Umfange nützlich seyn können. Allein es breitete sich auch sein Fleiß über die medicinischen Wissenschaften durch seine Schriften aus, davon nachher ein Verzeichniß mitgetheilet werden soll. Sein Hauptzweck war, die sogar verschiedenen Hypotheses genauer zu untersuchen, und ein Systema medicinae rationalis zu verfertigen. Man kann wohl sagen, daß seine Bemühungen, Meditationen und Versuche von seinem dreyßigsten Jahr darauf gerichtet gewesen, er stellete solches Systema aber erst nach dem sechzigsten Jahr seines Lebens ans Licht, nachdem er durch unzählige Versuche und Erfahrungen von der Richtigkeit seiner Sätze war überzeuget worden. Dieses Systema war kaum ans Licht gekommen, als es auch allgemeinen Beyfall erhielt, und gegen das Ende seines Lebens auch in die französische Sprache übersetzet und in Frankreich gedruckt worden. Es gebühret ihm auch die Ehre, daß er der erste gewesen, der sich um die mineralischen Wasser bekümmert, die eigentliche Beschaffenheit, Ingredientien, Kräfte und Wirkungen derselben durch vielfältige und wiederholte Experimente untersuchet und in lehrreichen Schriften den Gebrauch davon angewiesen. Es gehören dahin seine Disputationes de thermis Carolinis, de thermarum et acidularum ratione ingredientium conuenientia, de thermarum et acidularum vsu et abusu, de fonte Sedlicensi, de natura et virtute salium mediorum u. s. w.

Gegen

# Vorrede.

Gegen so grosse Verdienste blieb die gelehrte Welt nicht unerkentlich. Schon in den ersten Jahren seines academischen Amtes wurde er zum Mitgliede der kayserlichen Academie der Naturforscher unter dem Namen **Democritus** ernennet. Als die königlich **preußische** Societät der Wissenschaften im Jahr 1701 errichtet wurde, so wurde er zu einem der vornemsten Mitglieder derselben bestimmet. Als er der **grosbritannischen** Societät der Wissenschaften seine obseruationes physicochymicas selectiores zuschrieb, so wurde er von derselben im Jahr 1720 zu ihrem Mitgliede erkläret. Eilf Jahr nachher geschahe ein gleiches von der kayserlich **rußischen** Academie zu **Petersburg**, und der Fürst von **Schwarzburg** ertheilete ihm im Jahr 1727 die Würde eines Comitis Palatini Caesarei.

So groß seine Einsichten in die Wissenschaft waren, die es mit dem menschlichen Cörper zu thun hat, so glücklich war er auch in seinen Curen; so, daß sich der Ruhm von seiner Geschicklichkeit und Erfahrenheit durch ganz **Deutschland** ausbreitete. Wir wollen nicht erwähnen, wie oft er an den benachbarten **sächsischen** und **anhältischen** Höfen zu Rathe gezogen, oder dahin geholet worden; sondern gedenken nur der glücklichen Curen, die er an weiter entlegenen Höfen verrichtet. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts, als er kaum das vierzigste Jahr seines Lebens zurück geleget hatte, wurde er zu dem Churfürsten von **Mainz**, zu den Landgrafen von **Hessencassel** und **Darmstadt** gefordert, die sich seiner Cur anvertraueten, und

unter göttlichem Gedeyen von ihren Krankheiten geneseten. Eben so glücklich gelung ihm auch bald nachher seine Cur an dem Churfürsten von Trier. Dieser Ruhm hätte ihn beynahe der hiesigen Universität entzogen. Denn als im Jahre 1708 die Gesundheit des ersten Königs von Preussen, Friedrichs, wankend zu werden begunte, so wurde er von der Herzogin von Sachsen-Zeitz, der Schwester dieses Königs, die sich seit einigen Jahren seiner Cur bedienet hatte, vorgeschlagen; welches mit einem solchen Erfolg geschahe, daß er Befehl erhielt, die hiesige Stadt und Universität zu verlassen, und sich am Hofe aufzuhalten, wiewol er das academische Amt und die damit verbundenen Würden, Rechte und Vortheile beybehielt, um, wenn sich die Umstände änderten, zu demselben wieder zurück zu kehren. Dieses geschahe auch wirklich im Monat Junius 1712; welche Veränderung ihm um so viel lieber war, jemehr dieselbe mit seiner Neigung zum academischen Leben übereinstimmete, und jemehr er die Wirkungen des an den Höfen herrschenden Neides und Eifersucht erfahren müssen. Indes blieb er, aller Beneidung kleiner Geister ungeachtet, der gelehrte, erfahrne, und in Curen glückliche Hofman. Sobald es nur bekant wurde, daß er sich wieder in Halle niedergelassen, so wurde er von Hohen und Niedrigen gesuchet. Viele traten bey grosser Schwächlichkeit ihres Leibes Reisen nach Halle an, um sich ihm in ihrem kränklichen Zustande persönlich zu zeigen. Viele blieben so lange in dieser Stadt, bis sie wieder hergestellet worden. Selbst der glorwürdige Kayser

# Vorrede.

Carl 6 setzte auf seine Geschicklichkeit und Treue ein grosses Vertrauen. Denn als dessen Aerzte beym Gebrauch des Carlsbads in ihren Meinungen nicht einig waren, so wurde er ins Carlsbad gefordert, um ein entscheidendes Urtheil über die Verschiedenheit ihrer Einsichten abzufassen, welches auch für die höchste Person des Kayfers mit den glücklichsten Folgen verbunden war. Eben so gesegnet waren seine Curen dem grossen Könige von Preussen, als derselbe im Jahr 1734 in eine tödliche Krankheit fiel. Er wurde zu der höchsten Person des Königs gefordert, und bewies mit den ordentlichen Leibärzten dieses Königs für die Wiederherstellung desselben solche Vorsichtigkeit, Eifer und Treue, daß Höchstderselbe wieder hergestellet wurde. Wie dieses zur Freude der Unterthanen geschehen, so war auch ganz Berlin Zeuge davon, mit wie vieler Gnade dieser glorwürdige König diesem grossen Arzt begegnet, wie er sich nachher seines Raths in allen Fällen bedienet; und die vielen Briefe, die er höchsteigenhändig an ihn geschrieben, werden ein ewiges Denkmal dieser königlichen Huld verbleiben.

Dieses Glück in seinen Curen wird man hoffentlich kein blindes Glück nennen, wenn man die Schriften dieses vortreflichen Arztes gelesen hat, darinnen er sich über die Methode erkläret hat, nach welcher mit den Patienten zu verfahren. Wenig Aerzte, sagt er, verstehen die Kräfte der Arzeneymittel und ihre Art oder Wirksamkeit aus dem Grunde. Viele glauben, daß in denselben gewisse, beständige und unausbleibliche Kräfte zu helfen

lägen, da sie doch, wenn sie aufmerksam seyn wolten, leicht würden begreiffen können, daß die Verschiedenheit der Cörper und Temperamente, die Ungleichheit der Ursachen der Krankheiten, die nicht beobachtete Zeit, Maaß und Ordnung beym Gebrauch der Arzeneyen sehr grosse Ausnahmen machen. Ein vernünftiger Arzt bemühet sich vor allen Dingen, den Ursprung und Historie der Krankheit kennen zu lernen; und je mehr er dabey auf einen sichern Grund komt, desto begreiflicher wird es ihm werden, daß einerley Mittel nicht in allen Fällen helfen, sondern daß dem andern dasjenige, was dem einen geholfen hat, schädlich sey. Kennt ein Arzt den Ursprung der Krankheiten nicht, so verfällt er auch leicht in seiner Cur von einem auf das andere. Will dieses Mittel, darauf er sonst sein Vertrauen gesetzt hat, nicht durchschlagen, so wählet er wieder ein anderes, und macht dadurch die Natur in ihren Wirkungen irre. Diese Menge und Mannigfaltigkeit der Arzeneyen ist so wenig vermögend, die Macht der Krankheit zu benehmen, daß vielmehr der Patient dadurch belästiget, und der Weg der Genesung versperret wird. Wenn ich daher von grossen Fürsten bin gefraget worden, woran und wie man einen geschickten Arzt von einem unwissenden unterscheiden könne, so habe ich ganz getrost geantwortet, daß man sich vor einem solchen Medico hüten müsse, der, ehe er die Ursachen der Krankheit, und den Leibeszustand des Patienten kennen gelernet, gleich Recepte verschreibet, und in den Arzeneyen öfters ändert; dahingegen könne man zu dem schon ein besseres Vertrauen

fassen

fassen, der, ehe er was verordnet, den Leibes- und Gemüthszustand des Patienten durch Fragen erforschet, die Kräfte der Natur, den Ursprung und Art der Krankheit, imgleichen die vorige Lebensart desselben kennen zu lernen, sich bemühet; der dem Patienten bey dem Gebrauch der Arzeneyen eine gute Ordnung in seinem übrigen Verhalten anweiset, und mit den Arzeneyen nicht leicht neue Veränderung vornimt, indem man gegen solche immer den Verdacht behält, daß der Arzt die Krankheit noch nicht recht eingesehen, und es daher mit dem Patienten auf eine andere Weise probiren wolle. Ein vernünftiger Medicus siehet aber auch nicht blos auf die ihm bekandte Kraft der Arzeneyen, sondern er ziehet auch den Cörper des Kranken in Betrachtung, ob derselbe von starker oder schwacher Constitution sey; um nach dieser Untersuchung seine Cur einzurichten. Ich habe aus langer Erfahrung gelernet, daß hierin auch von solchen Aerzten, die es mit hohen Personen zu thun gehabt, öfters angestossen worden, und daß dieselben, denen sonst auf andere Weise hätte geholfen werden können, durch dieses Versehen hingeopfert worden. Ein ungeschickter Arzt unterscheidet sich ferner von einem geschickten dadurch. Jener bildet sich ein, daß nicht nur gegen eine jegliche Krankheit ein gewisses souveraines Mittel sey, das unausbleibliche Wirkungen nach sich ziehe, sondern er macht sich auch mit Universalarzeneyen groß, um bey dem Pöbel Bewunderung und Vortheile zu finden. Ueber diese Narrenspossen lacht ein vernünftiger Medicus, als welcher wohl weiß, daß die Ursachen und Zeiten der Krankhei-

ten und die Natur der Patienten so weit von einander unterschieden sind, daß unmöglich in allen Fällen ein und eben dasselbe Mittel helfen kan. Ein vernünftiger Arzt siehet auf die verschiedene Climata, als nach welchen auch die Krankheiten verschieden sind, folglich auch die Genesungsmittel anders eingerichtet werden müssen; und daß er einen am Fieber niederliegenden **Schweden** und **Italiäner** nicht auf einerley Art und mit einerley Arzeneyen tractiren könne. Diese Anmerkung macht er auch, wenn er anderer Aerzte Schriften und die darin vorgeschlagenen Genesungsmittel lieset. Er siehet nach, in welchem Lande ein solcher Arzt gelebet, und hütet sich, daß er diejenigen Mittel, die in **Holland** gut sind, in wärmern Gegenden nicht für gleichwirkend halte.

Mehr gestattet hier der Raum nicht von den vernünftigen Gedanken dieses grossen Arztes hinzu zu fügen; man kan dieselben weit ausführlicher in seiner Vorrede zu der Medicina rationali systematica antreffen, darin die Kennzeichen eines geschickten Arztes vorgeleget werden. Wir gedenken hier nur noch, daß er sich bey seinen Curen auf seine eigene Arzeneyen verlassen können, die eine Frucht langwieriger chymischer Versuche und Erfahrungen waren, und deren Ruf und guter Geruch sich schier durch ganz **Europa** ausgebreitet hat. Es gehöret dahin vornemlich 1) der balsamische Liquor oder sogenannte **Lebensbalsam**, der aus den kostbarsten und ächtesten aromatischen haupt- und nervenstärkenden distillirten Oehlen, und andern verhält-

niß-

nißweise zusammen gesetzten Ingredientien bestehet, und der seine Kraft und Wirkung darin äussert, daß er sowol innerlich als äusserlich gebrauchet werden kan, den ganzen Leib und dessen Theile, sonderlich aber die Nerven stärket, den Umlauf des Geblürs und der Säfte befördert, und die zur Gesundheit so nöthige Transspiration erhält, 2) der **lindernde mineralische Spiritus**: dessen Geschmach und Geruch so penetrant als angenehm ist, und der seine Kraft in solchen Krankheiten äussert, die mit Schmerz, Krampf und Unruhen verbunden sind, der aber die Natur nicht, wie andere schlafmachende Sachen, schwächet, sondern sie vielmehr stärket. 3) Sein **mineralisches** eröfnendes **Salz**, das auf die Niederschlagung der übernatürlichen Hitze und Aufwallung des Geblütes, auf Abfürung der Galle und anderer tartarischen Feuchtigkeiten, Zertheilung des Schleims und Eröfnung des kleinen Geäders gerichtet ist. 4) Sein **Visceral Elixir**, das aus verschiedenen balsamischen, der Natur sehr zuträglichen und angenehmen Ingredientien bestehet, und, weil es mit keinem hitzigen Spiritu abgezogen wird, sich für alle Temperamente schicket. Von dieser und anderer von ihm verfertigten Arzeneyen Beschaffenheit, Kraft und Gebrauch hat er selbst in seinen Observationibus vielfältig gehandelt, und man ist von der Güte derselben so überzeugt gewesen, daß nicht nur in Teutschland, sondern auch in Frankreich vielfältige Versuche gemachet werden, dieselben nachzuarbeiten; wiewol einige dieser Nachahmer so ehrlich waren, daß sie ihm selbst gestunden, daß sie, aller angestell-

ten und wiederholten Versuche ohngeachtet, dem Original nicht gleich kommen können.

In diesem geschäftigen und gemeinnützigen Leben erhielt die göttliche Vorsehung diesen grossen Arzt bis zum höchsten Ziel des menschlichen Lebens, so daß er nicht nur Kinder und Enkel von denen, die sonst seine Zuhörer gewesen, unterrichten, sondern auch diejenigen Schriften vollenden konte, die er seit seinem sechzigsten Jahr auszuarbeiten angefangen hatte, und auf deren Vollendung alle, die seine Geschicklichkeit, Stärke und lange Erfahrung kanten, begierig warteten. Dis war auch die Ursache, warum er den gnädigsten Antrag verbat, der ihm im Jahr 1735 am königlichen Hofe geschahe, als er unter göttlichem Gedeihen dem Könige wieder zu seiner vorigen Gesundheit verholfen, und das Urtheil bestätiget hatte, das der berühmte **holländische** Arzt **Boerhaven** von ihm gefället, und dem Könige angerathan hatte, sich seines **Hofmanns** in **Halle** zuversichtlich zu bedienen. Er verbat diesen Antrag nicht nur aus dem Grunde, dessen sich ehedem **Barsillai** gegen den König **David** bedienet, sondern zeigete auch Sr. Majestät an, daß er den kurzen Ueberrest seines Lebens zur Vollendung der angefangenen Schriften anwenden wolte, welche Entschuldigung dieser grosse König nicht nur annahm, sondern auch diesen ehrwürdigen Greis mit dem Character eines Geheimen Raths und mit einem gnädigen Kuß von sich ließ. Er kam also gesund und sowol von seiner Familie als von den Studirenden höchstbegehrt wieder in **Halle** an; wurde aber nicht lange hernach, nem-



lich

lich im Jahr 1737 von einem der schmerzlichsten Zufälle betroffen. Denn es wurde ihm seine zärtlich geliebte und mit allen Tugenden ihres Geschlechtes geschmückte Ehegattin durch den Tod entrissen, mit welcher er acht und vierzig Jahr eine höchstvergnügte und von GOtt gesegnete Ehe geführet hatte, davon ihm aber damals nur noch eine Tochter und ein Sohn übrig war; und wie jene mit dem königl. preusischen Geheimen-Finanz-Rath, Herrn Ernst Ludewig Schmaltz, vermählet war, so erlebete er es auch noch, daß dieser, der noch lebende Herr D. Friederich Hofmann, Sr. königl. Majestät in Preussen Hofrath und Professor Medicinä Ordinarius auf hiesiger Universität mit der jüngsten Tochter aus dem Sellentinischen Hause in eine glückliche Verbindung trat. Ein Jahr nach dem Tode seiner ruhmwürdigen Ehegattin fiel er in eine gefährliche Krankheit, die ihn vier Wochen hintereinander fesselte, und seine Kräfte dergestalt auszehrete, daß er selbst alle Hofnung zur Wiedergenesung aufgab. Allein er erholte sich, und erlangte eine solche Munterkeit der Kräfte, die fast sein sieben und siebenzigjähriges Alter übertraf. In dieser neuen Kraft setzte er sein nützliches Leben fort, und hielt im Jahr 1739 noch eine öffentliche Disputation de inediae noxa et utilitate, und da er mit seinen Schriften zu Ende gekommen war, so wendete er die übrige Zeit dazu an, daß er denen, die sich bey ihm wegen ihres Gesundheitszustandes Raths erholten, willig diente, und den auswärtigen die von ihm verlangte medicinische Gutachten ertheilte. Unter diesen Beschäftigungen überfiel

ihn im Jahr 1742 eine Brustkrankheit, die zwar beym Gebrauch dienlicher Arzeneyen sich nach einigen Tagen wieder verlor, aber ein merkliches Unvermögen und Entkräftung zurück ließ. Da er nun theils wenig Appetit zu essen hatte, theils nach den genossenen Speisen keine Stärkung empfand, der Schlaf sich verlor, der Puls zuweilen nachließ oder sich unordentlich bewegete, so urtheilte dieser erfahrne Arzt, daß seine Auflösung nicht ferne sey. Nichts als der völlige Gebrauch seiner Sinne, die Kraft seines Gedächtnisses, und die ganze Gegenwart seines Geistes machte einige Hofnung seines längern Bestehens. Diese aber verschwand plötzlich, als ihn am 12ten November 1742 Abends um 7 Uhr eine Ohmacht überfiel, durch welche sich alle Sinnlichkeit verlor, und alle Bewegungen des Lebens gehemmet wurden, so daß er ohne alle schmerzliche Empfindungen entschlief, nachdem er 82 Jahr, 8 Monate und 9 Tage gelebet hatte.

So war das Leben und das Ende dieses vortreflichen Mannes beschaffen, der eine unvergeßliche Zierde seines Vaterlandes und Vatersstadt bleiben wird; der der hiesigen Friedrichsuniversität in einem Zeitraum von funfzig Jahren durch Unterricht, durch Fürsprache, durch guten Rath, durch vortrefliche Schriften Vortheile, Ehre und Ansehen verschaffet; der eine grosse Menge Studirender hieher gezogen, und sie zu den wichtigsten Diensten in der Welt brauchbar gemacht; der über die medicinische Gelehrsamkeit ein neues Licht ausgebreitet, und auch die auswärtigen begierig gemacht, von ihm zu lernen, und nach sei-

nen Grundsätzen der sterblichen Hütte der menschlichen Natur zu statten zu kommen; der grossen Monarchen und Fürsten, hohen und niedrigen hülfreiche Hand geboten, und daher auch von jedermann geliebet und geehret worden, nur diejenigen Pfuscher ausgenommen, die bey kundbarer Unwissenheit sich an das unschätzbarste Geschenk der Menschen wagten, und die ihm selbst, aus dem Grunde algemeiner Hochachtung gegen das Leben der Menschen, unerträglich waren.

Es stellete dieser grosse und berühmte Arzt eine ansehnliche Person von gewöhnlicher Mannsgrösse vor. Aus seinem mehr länglich als runden Angesichte leuchtete eine mit Anmuth und Leutseligkeit vermischte Ernsthaftigkeit hervor. Er war am Leibe mehr hager als fleischigt, und hatte fast bis ins sechzigste Jahr nicht die gesundeste Leibesconstitution gehabt, welches Ziel er, seinem eigenen Urtheil nach, bey so vieler Arbeit schwerlich erreichet haben würde, wo ihm nicht die öfteren Veränderungen auf Reisen und die Beobachtung einer genauen Diät dazu behülflich gewesen wären. Denn von dieser schrieb er nicht blos andern Regeln vor, sondern er übete sie auch selbst. Daher war er auch zu grosser Arbeit tüchtig, und sein Geist war bey ihm allezeit ohne Zerstreuung gegenwärtig. Da er aus Erfahrung wuste, daß das vicle Sitzen seinem Cörper nicht zuträglich war, so pflegete er selbst wenig zu schreiben, sondern hatte immer Studiosos medicinä bey der Hand, denen er seine Schriften, mediciniſche Bedenken und Briefe in die Feder dictirte, und welchen er, indem er seiner eigenen

Gesund-

Gesundheit schonete, auf diesem Wege überaus nützlich war; wie denn davon noch manche am Leben sind, die den Nutzen, den sie hiervon gehabt, mit Dankbarkeit erkennen. Seine Gemüthskräfte und Fähigkeiten waren vortreflich, sein Gedächtniß treu, und seine Beurtheilungskraft vorzüglich stark. Diese und die grosse Erfahrung setzten ihn in den Stand, von vorgetragenen Fällen bald und richtig zu urtheilen; oder wenn er einen Zweifel hatte, das ihm der Fall unrichtig möchte erzählet worden seyn, so wuste er durch Fragen die reine Wahrheit ans Licht zu bringen. Seine angerathene Mittel waren allezeit der Natur der Krankheit gemäß, und er hatte nie die Absicht, einem Patienten seine Krankheit ohne Noth langwierig oder seine Genesung kostbar zu machen. Er hatte von seiner Heilungskunst alle Eigennützigkeit verbannet; von der Regel, die er als ein junger Practicus zu **Minden** gefasset, gieng er in seinem Alter nicht ab, und auf diesem Wege fiel ihm doch Reichthum und Ehre zu. Sein aufrichtiger Gemüthscharacter erwarb ihm bey allen Liebe und Hochachtung. Wer nach der Wahrheit mit ihm redete, der fand bald sein Herz; so wie er sich selbst die Wahrheit nicht mit viel Künsten abfragen ließ, die er sonderlich denen, welchen sie nöthig war, unverhelet sagte. Er war ein wahrer Menschenfreund. Er liebete die Seinigen zärtlich; gegen die Kranken und Armen war er sehr mitleidig, und was er diesen zu ihrer Genesung reichete, war oft das wenigste von dem, was er an ihnen that. Die Mildthätigkeit, die sie von ihm wöchentlich bey seinem Leben genos-

sen,

sen, suchte er auch nach seinem Tode fortzusetzen. Die Ehre und Vorzüge, die er vor andern genoß und besaß, machten nie sein Herz stolz oder ihn in seinen Handlungen übernehmend. Gegen die Majestät GOttes und sein heiliges Wort hegte er die innigste Hochachtung; er unterredete sich gern mit andern von den Wahrheiten der Religion, und urtheilte von denselben gesund und ehrerbietig. Die heilige Schrift las er fleissig, und aus derselben das neue Testament und Psalmen **Davids** am allerliebsten. Je stärker seine Einsichten in die Natur waren, desto mehr verehrte er den Urheber derselben; und er konte sich recht innig darüber freuen, daß die, so in ihrem Herzen sprechen, es ist kein GOtt, im vierzehenten Psalm **Narren** genennet werden. **Das sind sie auch**, sagte er. In dieser gottseligen Gesinnung blieb er bis zur höchsten Stuffe des menschlichen Lebens. Voll Demüthigung wegen eigener Fehler, voll Dankbarkeit für die göttlichen Wohlthaten, voll Hofnung einer seligen Unsterblichkeit gieng er aus der Welt, und verordnete, daß, wenn ihm etwa die Seinigen eine Gedächtnißpredigt wolten halten lassen, die Worte des 118 Psalms v. 17. zum Grunde geleget werden solten: **Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen.**

## Verzeichniß seiner Werke.

### I. Lateinische Schriften.

1. *Exercitatio medico-chymica de cinnabari antimonii eiusque eximiis viribus usuque in morbis*

*bis secretiori*, quo ipso via ex illa veram panaceam conficiendi aperitur. Adiecta sunt experimenta et ratiocinia varia curiosa. Lugd. Bat. 1685. in 12.

Es ist die Dissertation, die er zum erstenmal als Präses zu Jena 1681 gehalten hat. Sie ist ein Beweis, daß er schon damals in der Chymie sehr erfahren gewesen. Paul Herrmann, dieser grosse Botanicus, ließ sie zu Leyden wieder auflegen, und 1689 kam sie zu Frankfurt am Mayn in 8 heraus.

2. Exercitatio acroamatica *de acidi et viscidi pro stabiliendis omnium morborum caussis et alcali fluidi pro iisdem debellandis insufficientia. Francof.* ad Moen. 1689 in 8.

3. Dissertatio epistolaris *de affectu cataleptico rarissimo* ad excellentissimum Medicum Dr. *Georgium Wolfgangum Wedelium. Francf.* ad Moen. 1692. in 4.

4. Programma, quo Medicinae et scientiae naturalis cultores ad praelectiones publicas Patroni autem et Musarum fautores ad orationem solennem quam officiose invitantur, *Halae* 1693.

5. *De atheo convincendo ex artificiosissima machinae humanae structura* Oratio, habita d. XXVII. Martii quam munus professorium auspicaretur. *Halae* 1693.

Man findet diese vortrefliche Rede in Heckers Betrachtung des menschlichen Cörpers nach der Anatomie und Physiologie ins Deutsche übersetzt.

6. Invitatio ad anatomiam cadaveris masculini. 1693. calend. Maj.

7. Invi-

7. Invitatio ad anatomiam cadaueris maſculini. 1694. d. XXIV. Jan.

8. Invitatio ad anatomiam cadaveris feminini. 1694. d. XXIX. Jan.

9. Programma praemiſſum diſputationibus *de fundamentis totius Medicinae iuxta normam modernae philoſophiae mechanicae* per aphoriſmos breviter traditis. 1694. d. XVI. Apr.

10. Propemticon inaugurale de *ſaliva* 1694.

11. Propemticon inaugurale *de febrium nova hypotheſi.* 1694.

12. Propemticon *de chinae operandi ratione* 1694.

13. Propemticon *de medicamentorum prudenti* applicatione 1694.

14. Theoremata phyſica, convellentia fundamenta novae hypotheſeos, *omnia corpora naturalia conſtare ex materia et ſpiritu. Halae.* 1694. in 4.

15. Ad celeberrimi cuiusdam Viri, fundatoris novae philoſopiae ſpiritualis, ſcriptum brevis et modeſta reſponſio cum vindicatione Philoſophiae experimentalis mechanicae. *Halae* 1694.

Dieſe beyden Schriften betreffen die Streitigkeiten zwiſchen dem berühmten Chriſtian Thomaſius und zwiſchen dem Geheimen Rath Hofmann. Thomaſius bemühete ſich, die Grundſätze der mechaniſchen Philoſophie umzuſtoſſen, und leugnete, daß das Feuer, die Luft und das Licht Cörper wären, und das ſie eine bewegliche und elaſtiſche Kraft und eine Schwere hätten. Hofmann ſuchte ihn in ſeinen theorematibus phyſicis zu widerlegen.

Tho-

Thomasius verantwortete sich aber in einer Schrift, die diese Aufschrift führte: Sincerus veritatis indagator, viro celeberrimo auctori novae philosophiae elastico-corpuscularis, fundamenta verae, antiquissimae et ex philosophia Mosaica desumtae hypotheseos: corpora naturalia constare ex materia et spiritu, positionibus quibusdam convellere volenti, quaestiones aliquot, ad eliciendum eius claram et distinctam, sibique ipsi non cantradicentem sententiam, cum thesibus eius positionibus oppositis, ut et conditiones sincerae et placidae collationis, sincere et placide proponit. *Halae* in 4. Der grosse Hofmann wiederlegte ihn nochmals in seiner modesta responsione und zeigte ihm das Irrige in seinen Meinungen, und der ganze Streit wurde überdem durch einen königlichen Befehl beygeleget.

16. Fundamenta Medicinae ex principiis mechanicis et practicis in usum philiatrorum succincte proposita. *Halae* 1694. in 8.

Im Jahr 1703 kam dieses Buch vermehrter heraus, und es wurden über dasselbe auf verschiedenen sowol deutschen als andern Universitäten Vorlesungen gehalten.

17. Invitatio ad anatomen publicam cadaveris feminini. 1695. d. XII. Mart.

18. Dissert. *de pane grossiori Westphalorum*, vulgo Bonpournickel. 1695.

19. Propemticon *de vapore carbonum fossilium innoxio.* 1695.

20. Propemticon *de modo veterum balsamandi corpora.* 1695.

21. Propemticon *de animae ac corporis commercio.* 1695.

22. Propemticon *de mechanica febrium doctrina Hippocratica.* 1696.

23. Propemticon *de hieme tepida.* 1696.

24. *De ſtudiis facilitandis per regulas diaeteticas et prolonganda litteratorum vita,* oratio Halae. 1697. 8.

25. *Petri Poterii opera omnia* practica et chymica, cum *annotationibus* et *addidamentis* utiliſſimis pariter ac curioſis *Friderici Hofmanni.* Acceſſit nova doctrina *de febribus*, ex principiis mechanicis ſolide deducta, cum indice locupletiſſimo. Francof. ad Moen. 1698. 4.

Dieſes Buch wurde mit einem ganz beſondern Beyfall aufgenommen. Eine ausführliche Beurtheilung deſſelben findet man in den Act. Er. 1698. m. Aug. S. 398.

26. Demonſtrationes phyſicae curioſae experimentis et obſervationibus mechanicis ac chymicis illuſtratae. Halae. 1700. 4.

27. Invitatio ad anatomen publicam cadaveris maſculini. 1700. d. 17. Febr.

28. Obſervationes barometrico - meteorologicae et epidemicae Halenſes anni 1700. Praemiſſae ſunt curioſae phyſicae meditationes circa ventorum cauſſas, vires et operationes in corpora humana ac barometron. Halae. 1701. 4.

29. *De officio boni Theologi ex idea boni Medici*, ipſo natali ſereniſſimi regii Principis in actu promotionis habita oratio. Halae. 1702.

30. Invitatio ad anatomen publicam cadaveris masculini. 1702.

31. *Excusationi respondenti examini pulsus celeris et frequentis*, cap. II. *de pulsu celeri et frequenti*, dissertatio *de pulsuum theoria et praxi*, cum placido responso opponitur, et controversia omnibus peritis et doctis ad expendendum commendatur.

32. *De rationis instructae excellentia in rebus divinis et humanis* oratio, dicta in actu solenni promotionis. Halae. 1704.

33. Idea fundamentalis universae Medicinae, ex sanguinis mechanismo methodo facili et demonstrativa in usum Tyronum adornata. Halae. 1707. 4.

34. Dissertationes physico - medicae curiosae selectiores, ad sanitatem tuendam maxime pertinentes. Lugd. Bat. 1708. *Pars prima* *)

35. Dis-

*) In diesem Bande befinden sich folgende Dissertationen: 1. De methodo acquirendi vitam longam. 2. De Medico sui ipsius. 3. De animo sanitatis et morborum fabro. 4. De curiosis physicis meditationibus circa ventorum causas, vires et operationes in corpora humana et barometron. 5. De temporibus anni insalubribus. 6. De motu optima corporis medicina. Sie sind nachher in die französische und engländische Sprache übersetzt worden. Man sehe nach: Nouvelle de Republique des lettres. 1708. m. Febr. The history of the Worcks of the Learned. 1709. m. Apr. p. 195.

35. Dissertationum physico-medicarum, curiosarum, selectiorum ad sanitatem tuendam maxime pertinentium pars altera. Lugd. Bat. 1708. 8 **).

36. Gratulatio de sereniſſimi ac potentiſſimi Boruſſiee Regis Friederici I. ſacratiſſimo natali auſpicato reverſo Berolini. 1711. fol.

37. Diſſertationum phyſico-medicarum ſelectiorum decas. I. Lugd. Bat. 1713. rec. 1752. 8.

38. Diſſertationum phyſico-medicarum ſelectiorum decas II. Lugd Bat. 1719. rec 1729. 8.

39. *Medicinae rationalis ſyſtematicae tomus Primus*, quo philoſophia corporis humani vivi et ſani, ex ſolidis phyſico-mechanicis et anatomicis principiis, methodo plane demonſtratiua, per certa theoremata ac ſcholia traditur, et pathologiae ac praxi clinicae ceu verum fundamentum praemittitur, in uſum docentium et diſcentium. Halae. 1718. 4.

Im Jahr 1729 kam dieſer Theil vollſtändiger heraus und die Beurtheilung deſſelben lieſet man in den Act. Er. 1718. m. Iul. S. 316.

 40. Pro-

**) Im andern Theile ſtehen folgende: 1. De peregrinationibus ſanitatis cauſſa inſtituendis. 2. De inedia magnorum morborum remedio. 3. De vini Rhenani praeſtantia. 4. De methodo examinandi aquas ſalubres. 5. De Carolinarum cauſſa caloris, virtute et uſu. 6. De temperamento fundamento morum et morborum in gentibus. Im Jahr 1715 ſind dieſe beyden Theile zu Venedig in 4. wieder aufgeleget worden.

40. Propemticon *de Medicina ab omni hypotheſi vindicanda.* 1719.

41. *Medicinae rationalis ſyſtematicae tomus ſecundus*, quo philoſophia corporis humani morboſi, ex accuratis obſervationibus ſolidisque ex anatomicis et mechanico - phyſicis principiis, methodo plane demonſtrativa, per certa theoremeta ac ſcholia, traditur, et vera pathologiae fundamenta, nec non praeſervatio ab omnis generis morbis, clare exponuntur, in uſum docentium et diſcentium. Halae. 1720. 4.

Im Jahr 1729 wurde eine neue Ausgabe beſorget und Jacob Johann Bruhier hat dieſe beyden Theile in die franzöſiſche Sprache überſetzet.

42. Obſervationum phyſico - chymicarum ſelectiorum libri tres, in quibus multa curioſa experimenta et lectiſſimae virtutis medicamenta exhibentur, ad ſolidam et rationalem chymiam ſtabiliendam praemiſſi. Halae. 1722. 4.

43. Opuſcula phyſico - medica, de aquarum mineralium elementis, viribus, utilitate et uſu, antehac ſeorſim edita, iam reviſa, aucta, emendata et delectu habito recuſa. *Tomus primus.* Ulmae. 1725. 8.

Der andere Theil trat zu Ulm 1726 in 8 ans Licht.

44. *Medicinae rationalis ſyſtematicae tomus tertius*, quo vera therapiae fundamenta, medendi methodus et leges, tam naturae, quam artis, nec non ſelectiſſima remedia, cum eorundem phyſico - Mechanico operandi et dextre ap-

pli-

plicandi modo fideliter traduntur, omnia solidis ratiociniis demonstrantur, et compluribus practicis observationibus illustrantur. Opus non tam ad praxin vulgarem, quam rationalem, tutam et compendiosam adornandam, perutile ac necessarium. Halae. 1727. 4.

Im Jahr 1732 wurde dieser Theil wieder aufgeleget.

45. Propemticon de mechanica optima in Medicina philosophandi methodo. 1728.

46. Summa totius doctrinae christianae paucis aphorismis in ordinem et connexionem relata a *Medico Christiano*. 1728.

47. Conspectus dissertationum, librorum omniumque scriptorum, quae ab anno 1681 usque ad annum 1729 edidit *Fridericus Hofmannus*. Halae. 1729. 4.

Die Fortsetzung seiner Schriften kam 1736 eben daselbst zum Vorschein.

48. *Medicinae rationalis systematicae tomus quartus*, quo specialis morborum pathologia et huic superstructa solida therapia, cum medendi methodo, cautelis clinicis et morborum enarrationibus, adiuncta epicrisi, exhibentur, *pars prima*, doctrinam de omnis generis febribus, tam intermittentibus, quam continuis et acutis inflammatoriis, perspicua et demonstrativa methodo tradens. Halae. 1729. 8.

Diese vier Theile sind zu Basel und zu Venedig von Colletti nachgedruckt worden. 1736 kam

der vierte Theil zu Halle vermehrter und verbesserter heraus.

49. *Medicinae rationalis systematicae tomi quarti pars secunda*, doctrinam haemorrhagiarum et dolorum perspicua et demonstrativa methodo tradens. Halae. 1732. 4.

Man sehe Act. Er. 1733. m. Iul. S. 298.

50. Consultationum et Responsorum medicinalium centuria prima, complectens morbos capitis et pectoris. *Tomus* I. Halae.

Dieser Theil wurde zu Amsterdam 1734 in 8 und zu Frankfurt am Mayn in eben diesem Jahre in 4 wieder aufgeleget.

51. Consultationum et Responsorum medicinalium centuriae duae, complectentes morbos infimos ventris et artuum externorum. Tom. II. cum indice. Halae. 1734.

52. *Medicinae rationalis systematicae tomi quarti pars tertia*, doctrinam convulsionum et motuum convulsivorum perspicua et demonstrativa methodo tradens. Halae. 1734.

53 Opuscula *medico-practica* seu Dissertationes selectiores antea diversis temporibus editae, nunc revisae et auctiores. Cum indice rerum praecipuarum Halae. 1738.

54. Meditationes theologicae, quibus summa religionis christianae breviter et perspicue traditur, auctore *Medico Christiano* F. H. Halae, 1738. 4.

Diese schätzbare Abhandlung übersetzte er auf Sr. königlichen Majestät in Preussen Verlangen

ins

ins Deutsche. Sie führet diesen Titel; Kurzer Begrif der ganzen christlichen Religion, deutlich und ordentlich in einem guten Zusammenhange der Grundwahrheiten, zu erwünschter Erbauung vorgestellet von einem christlichen Liebhaber der Philosophie und Medicin. F. H. 1738. 4.

55. Opuscula *pathologico-practica*, seu Dissertationes selectiores antea diversis temporibus editae, nunc revisae et auctiores. Cum indice rerum praecipuarum. Halae. 1738. 4.

56. *Medicinae rationalis systematicae tomi quarti pars quarta*, doctrinam morborum ex viscerum labe partiumque solidarum atonia perspicua et demonstrativa methodo tradens. Halae 1739. 4.

57. Opuscula *medica varii argumenti*, seu Dissertationes selectiores antea diversis temporibus editae, nunc revisae et auctiores. Cum indice rerum praecipuarum. Halae. 1739. 4.

58. Disquisitio doctrinae Stahlianae tam in Patholog. quam Therapeut. Lugd. 1739. 4.

59. *Medicinae rationalis systematicae tomi quarti pars quinta*, doctrinam morborum ac vitiorum externas potissimum partes affligentium tradens. Halae. 1739.

60. *Medicinae rationalis systematicae tomi quarti pars sexta*, seu supplementum de praecipuis infantum morbis. Cui accedit *index* rerum praecipuarum in quinque posterioribus *Medic. system.* tomis occurrentium Halae. 1740. in 4.

Man findet zugleich bey diesem Theile die Lebensbeschreibung des Herrn Geheimenrath **Hofmanns**, die der Herr Professor **Johann Heinrich Schulze** verfertiget hat. Diese Lebensbeschreibung sowohl, als auch die Abhandlung von den Krankheiten der Kinder, ist nachher von dem Herrn Professor **Schulzen** ins Deutsche übersetzt worden. Uebrigens ist noch zu erinnern, daß alle sieben Theile der Med. syst. 1738 in 4 zu **Frankfurt am Mayn** wieder aufgeleget sind.

61. Opuscula *theologico-physico-medica*, seu scripta selectiora antea diversis temporibus edita, nunc revisa, correcta et aucta. Halae. 1740. 4.

62. *Opera omnia* physico-medica, denuo revisa, correcta et aucta, in *sex tomos* distributa, quibus continentur doctrinae solidis principiis physico-mechanicis et anatomicis atque etiam observationibus clinico-practicis superstructae, methodo facili ac demonstrativa deductae, et per experientiam LVII. annorum stabilitae. Cum vita auctoris et eius praefatione de differente medicinae et mediiorum statu atque conditione et criteriis boni ac periti medici. Genevae. 1740. fol.

63. Exercitatio *de optima philosophandi ratione*, ex sollertiori *Dei* eiusque admirabilium in natura operum et praecipue ipsius hominis cognitione petenda, ad diuinae maiestatis gloriam manifestandam. Cui accedunt *Godofredi Guilielmi Leibnitii* selectiores quaedam Epistolae de rebus philosophicis ab anno 1709. ad Auctorem datae. Halae 1741. 4.

Diese

# Vorrede.

Diese mit so vielem Beyfall aufgenommene Schrift ist von mir in das Deutsche übersetzt worden, und führet den Titel: Vernünftige Physicalische Theologie und gründlicher Beweis des göttlichen Wesens und dessen vollkommensten Eigenschaften aus reifer Betrachtung aller in der Natur befindlichen Werke, besonders des Menschen. Aus dem Lateinischen übersetzt von F. E. R.

## Deutsche Schriften.

64. Kurzer Unterricht von denen im Fürstenthum Halberstadt zu Hornhausen wieder entsprungenen Gesundbrunnen, was dieselbige vor Ingredientia haben, und worin deren rechter Gebrauch bestehet, in Eil entworfen. Halberstadt, 1689. 4.

65. Kurze doch gründliche Beschreibung des Salzwerks in Halle, dabey viele physicalische curieuse Quästiones von dem Salze, Ursprung der Salzquellen, Unterscheid und Nutzen, auch Präparation des Salzes, erläutert werden, zum gemeinen Besten entworfen. Halle. 1708. in 4.

66. Kürzlicher und gründlicher Unterricht, wie bey denen anjetzo graßirenden gefährlichen Seuchen ein jeglicher sein eigener Medicus seyn und vor denselben

sich gebührend verwahren könne. Berlin 1709 4.

67. Gründliche Untersuchung von der Pest Ursprung und Wesen, nebst angehängtem Bedenken, wie man sich vor selbiger präserviren und sicher curiren könne. Berlin. 1710. 4.

68. Einleitung zu einem *Collegio physico specialissimo*, darin die *Historia naturalis* aller Länder in Europa dociret, und mit curieusen Experimentis und Rationibus illustriret werden solle, mit Anzeigung des Nutzens in der Oeconomie, Commercien, gemeinen Wesen und Erhaltung der Gesundheit. Halle. 1715. 4.

Es war der Verfasser schon seit vielen Jahren damit umgegangen, eine Historiam naturalem universalem, oder vielmehr Physicam geographicam specialissimam zu schreiben, in welcher er untersuchen und abhandeln wollen, was ein jedes Land, auch wohl gewisser Ort desselben, für besondere Mineralia und Fossilia, mineralische Wasser, Vegetabilia, Thiere und andere Curiosa und Rariora habe, was das Meer, Flüsse und Seen nach den verschiedenen Gegenden besonders haben, wie die Einwohner jegliches Landes beschaffen, was sie für ein Naturell, Lebensart und Krankheiten haben, was sie für Nahrung und Commercia treiben, u. a. m. Allein ob er gleich schon vieles davon colligiret; so hat er doch wegen überhäufter Arbeit das Werk nicht zu Stande bringen können.

In-

Indessen hat er von seinem Vorhaben in dieser Einleitung einen Vorschmack gegeben, und darin gezeiget, was und auf was für Art er die Sache abhandeln wollen.

69. Heilsame Vorschläge, wie der grassirenden Seuche unter dem Hornvieh vorzubauen, und was vor Mittel dazu dienlich, auf Gutbefinden des *Collegii sanitatis* zu Halle 1716 in 4 herausgegeben.

70. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod und allerhand Arten Krankheiten durch ordentliche Lebensart sich verwahren könne. Erster Theil. Halle 1715 in 8.

In diesem ersten Theile sind folgende Abhandlungen befindlich: 1) Untersuchungen, wie sich ein Mensch vor allerhand Arten Krankheiten und dem frühzeitigen Tod bewahren könne. 2) Die ganze Diät oder Lebensordnung in sieben Regeln verfasset. 3) Untersuchung, warum etliche Jahreszeiten so ungesund sind. 4) Untersuchung von der Seele, daß sie eine Ursach, sowol der Gesundheit, als auch vieler Krankheiten sey. 5) Erweis, daß das gemeine Wasser die beste, und gleichsam eine Universalmedicin sey.

71. Item zweyter Theil. Halle 1716 in 8.

In diesem Theile findet man folgende Stücke: 1) Betrachtung, wie man sein Leben auf eine lange Zeit erhalten könne. 2) Von dem herrlichen Nutzen des Aderlassens. 3) Vom Ursprung und Wirkung der Winde 4) Von der unordentlichen

Diät,

Diät, und wie dieselbe viele Krankheiten verursache.

72. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch durch vernünftigen Gebrauch der mineralischen kalten und warmen Gesundbrunnen, insonderheit des Carlebades, seine Gesundheit erhalten, und sich von schweren Krankheiten befreyen könne. Dritter Theil. Halle 1717 in 8.

Die Veranlassung zu Untersuchung insonderheit des Carlsbades hierinnen, meldet der seel. Herr Verfasser in dem Consp. libr. vom Jahr 1729. S. 37. n. d. Er hat dieses Bad über achtzehenmal besuchet, und alda viele fürstliche und andere hohe Standespersonen als Medicus bedienet.

73. Gründliches Bedenken und physicalische Anmerkungen von dem tödtlichen Dampf der Holzkohlen, auf Veranlassung der in Jena beym Ausgang des 1715ten Jahres vorgefallenen traurigen Begebenheit aufgesetzet, und nun zum gemeinen Nutzen dem Druck überlassen. Halle 1716 in 8.

Es kam dieses Bedenken ohne seinen Namen heraus, weil die meisten, sowol Hohe als Niedrige, auch die Medici selbst, und besonders die Geistlichen der Meinung waren, daß es was übernatürliches sey, und daß der Satan selbst den Beschwerern den Hals umgedrehet habe. Er giebt aber in diesem Bedenken eine zureichende natürliche Ursache von dem schleunigen Tode der dabey interessirten

ten Personen an, darauf niemand gefallen war, die doch gleichwol offenbar, und davor bey dieser Gelegenheit die Menschen zu warnen höchst nöthig war. Ob nun gleich vernünftige Leute die Wahrheit davon sehr bald einsahen, so stand doch dieses Bedenken den Geistlichen, besonders an dem Orte, wo sich dieser Fall zugetragen, nicht an, weil jedermann daraus sahe, daß sie sich in ihrem Urtheil gewaltig übereilet. Daher meldete sich dagegen auf ihr Anstiften ein junger Doctor der Arzeneygelahrheit in einem sogenannten **gründlichen Gegensatz auf das in Halle herausgegebene gründliche Bedenken.** Der Herr Professor **Schultze**, der damals noch Candidat der Arzeneywissenschaft war, beantwortete es aber, und zeigte in einer dazu gemachten Vorrede und beygefügten Anmerkungen den Ungrund dieses Gegensatzes. Die **Leipziger** medicinische Facultät, der die gesammten Acta zugeschicket wurden, fällete mit dem grossen **Hofmann** ein gleiches Urtheil.

74. **Gründliche Anweisung, wie ein Mensch durch vernünftigen Gebrauch der Haus- und andern diätetischen Mitteln, insonderheit des Weins, seine Gesundheit erhalten, und sich von schweren Krankheiten befreyen könne.** Vierter Theil. Halle 1718 in 8.

75. **Gründliche Anweisung, wie ein Mensch durch vernünftigen Gebrauch der Leibesbewegungen und Mäßigkeit, wie auch Vermeidung ungesunder und**

mit

mit schädlichen Dämpfen angefüllter Luft seine Gesundheit erhalten könne. Fünfter Theil. Halle 1719 in 8.

76. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch sich vor unsichern und schädlichen Medicamenten, auch unvorsichtigen Curen hüten, dadurch seine Gesundheit conserviren, und sich vor üblen Zufällen verwahren könne. Sechster Theil. Halle 1721.

77. Gründlicher Unterricht, wie ein Mensch nach den Gesundheitsregeln der heiligen Schrift und durch vorsichtigen Gebrauch weniger auserlesenen Arzeneyen, imgleichen durch Vermeidung unbedächtlicher Aerzte nnd des Misbrauchs der besten Nahrungs- und Arzeneymittel, sein Leben und Gesundheit lange conserviren könne. Dem noch beygefüget ein ausführlicher Bericht von der Natureigenschaft und herrlichen Kraft des ungarischen Weins, und von dem unvergleichlichen Nutzen der Wasserbäder bey innerlichen Krankheiten, wie auch von dem Gebrauch und Misbrauch des Schnupftobacks und anderer Niespulver. Ulm 1722 in 8.

Wurde 1735 wieder aufgeleget.

78. *Medicina Consultatoria*, worinnen unterschiedliche über einige schwere *casus* ausgearbeitete *consilia medica*, auch *responsa Facul-*

*cultatis medicae* enthalten, und, in fünf Decurien eingetheilet, dem Publico zum Besten herausgegeben. Erster Theil. Halle 1721 in 4.

79. *Medicinae consultatoriae* zweyter Theil. Halle 1721 in 4.

80. *Medicinae Consultatoriae* dritter Theil. Halle 1723 in 4.

81. *Medicinae Consultatoriae* vierter Theil. Halle 1724 in 4.

82. Kurzer, doch gründlicher Bericht von der herrlichen Kraft und dem nützlichen, sowol innerlichem als äusserlichem Gebrauch des Lauchstädter mineralischen Gesundbrunnens, nebst einer Anweisung; wie solcher gebührend zu gebrauchen, und einem Anhange einiger dadurch geschehenen Curen. Halle 1724 in 4.

83. Gründlicher Bericht von der herrlichen Wirkung, vortreflichem Nutzen und rechtem Gebrauch des zu Sedlitz in Böhmen neuentdeckten bittern purgirenden Brunnens. Halle 1724 in 4.

Diese zwey Brunnen, nemlich den Lauchstädter und Sedlitzer Bitterbrunnen und dessen Gebrauch hat zum allerersten der Herr geheimer Rath entdecket und an das Tages Licht gebracht.

84. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch bey verschiedenen Umständen und Zufällen seine Gesundheit erhalten, und

grösse-

gröſſerem Uebel vorbauen könne. Siebenter Theil. Halle 1725 in 8.

In diesem Theile sind folgende Stücke enthalten: 1) Wie alte Leute ihre Gesundheit erhalten können und sollen. 2) Von dem unmäßigen und unzeitigen Beyschlaf, und was vor Krankheiten daher entstehen. 3) Vom Nierenstein, durch was vor Arzeneyen man denselben curiren und ihm vorkommen kann. 4) Von einem sehr geringen und wahrhaften Mittel wider das Podagra. 5) Von dem herrlichen Nutzen der güldenen Ader.

85. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch durch vernünftigen Gebrauch verschiedener mineralischen Wasser, der Eselsmilch und Molken, desgleichen der mit Milch vermischten Sauerbrunnen, seine Gesundheit erhalten, und sich von schweren Krankheiten befreyen könne. Achter Theil. Halle 1727 in 8.

86. Gründliche Anweisung, wie man in Ansehung der Temperamente, Stufenjahre, Erbschafts- und Bergwerkskrankheiten, auch Studierende durch gute Diät die Gesundheit erhalten; und sich vor Krankheiten verwahren können. Neunter Theil. Halle 1728 in 8.

Die deutschen Schriften, die zusammen neun Theile ausmachen, bestehen hauptsächlich aus übersetzten Dissertationen, so von Erhaltung der Gesundheit und langen Lebens durch vernünftigen Gebrauch der äusserlichen Dinge, derer sich ein jedwe-

der

der bedienen muß, handeln, und wegen ihres besondern Werthes in Holland schon zusammen gedruckt sind.

87. Gründlicher Bericht von dem Selterbrunnen, dessen Gehalt, Wirkung und Kraft, auch wie derselbe sowol allein, als mit Milch vermischt, bey verschiedenen Krankheiten mit Nutzen zu gebrauchen. Halle 1727 in 4.

Dieser Bericht ist auch ins französische vom Herrn Peter Theodor Beveling übersetzet, und zu Nancy 1738 gedruckt worden.

88. *Medicinae Consultatoriae* fünfter Theil. Halle 1726 in 4.

89. *Medicinae Consultatoriae* sechster Theil. Halle 1728 in 4.

90. *Medicinae Consultatoriae* siebenter Theil, nebst einem Anhange von dem wahren Gehalt, herrlichen Kraft und rechtem Gebrauch des Selter-Brunnens. Halle 1729 in 4.

91. *Medicinae Consultatoriae* achter Theil, Halle 1731 in 4.

92. *Medicinae Consultatoriae* neunter Theil. Halle 1732 in 4.

93. *Medicinae Consultatoriae* zehnter Theil. Halle 1733 in 4.

94. Gründliche Nachricht und Anweisung von Wirkung und Gebrauch einiger bewährten Medicamenten, bey vielerley Arten der Krankheiten, welche auch

zu einer Haus- und Reiseapotheke dienlich.

95. Kurzer und gründlicher Bericht von der vortreflichen Kraft und Wirkung des Carlsbads Salzes. Halle 1734 in 4.

96. Sammlung auserlesener Casuum von denen vornehmsten Krankheiten, in gehöriger Ordnung zusammen getragen und mit nöthigen Anmerkungen versehen. Halle 1735 in 4.

Diese Sammlung ist aus dem lateinischen ins deutsche von dem berühmten Samuel Schaarschmidt übersetzt worden.

97. *Medicinae Consultatoriae* eilfter Theil. Halle 1738 in 4.

98. *Medicinae Consultatoriae* zwölfter und letzter Theil. Halle 1739 in 4.

## III. Vorreden.

1. Ad *Ioannis Christiani Buxbaumii* Enumerationem plantarum in agro Halensi locisque vicinis crescentium.

Die Vorrede handelt de methodo compendiosa plantarum vires et virtutes in medendo indagandi.

2. Ad *Hermanni Conringii* introductionem in vniuersam artem medicam.

Die Vorrede redet de studio medico recte pertractando, eiusque probatissimis auctoribus.

Zu

3. Zu D. Heinrich Basse, ausserordentlichen Lehrers auf der Friedrichsuniversität, erläutertem Nuck. Halle 1728 in 8.

4. Zu D. Christian Gottlieb Troppanegers, königlichen polnischen Hofarztes, *Decisionibus medico forensibus*. Dresden

Die Vorrede handelt von einigen nützlichen Remarquen, die bey Responsis Medicorum in Acht zu nehmen.

5. Zu D. Carl Friedrich Schwertners Tractat von der Kraft und Wirkung des schlechten Wassers. Leipzig 1733.

6. Ad D. *Tralles* Practici Vratislauiensis, tractum de vsu camphorae, Vratisl. 1734.

Die Vorrede handelt de modo agendi medicamentorum, et physicis quibusdam circa camphoram experimentis.

7. Zu Johann Julii Heckers Einleitung in die Botanik. Halle 1734. 8.

In der Vorrede wird von der rechten Anführung der Jugend auf Schulen zu Erlernung reeller Wissenschaften und der wahren Weisheit geredet.

8. Zu D. Samuel Schaarschmidts erstem Jahrgang medicinischer und chirurgischer Berlinischer wöchentlicher Nachrichten. Berlin 1739 in 4.

Die Vorrede handelt von nöthiger Verknüpfung einer vernünftigen Theorie mit der Praxi in der Arzeneykunst.

9. Zu Johann Gottlieb Krügers Naturlehre. Halle 1740 in 8.

## IV. Anmerkungen in den wöchentlichen Hallischen Anzeigen.

### Im Jahr 1730.

1. No. II. Auszug aus der Disputation, daß das kalte trinken überaus heilsam.

### 1735.

2. No. XLVI. Consilium, auf was Art und Weise die Soldaten vor schweren Zufällen zu präserviren.

### 1736.

3. No. XXXIV. Anmerkungen, warum einige Jahreszeiten gesund, andere aber ungesund seyn.

4. No. XXXVIII. Abhandlung, wie man sich bey ungesunden Jahreszeiten verhalten, und vor den Krankheiten, die daher entstehen, präserviren könne.

### 1741.

5. No. XXXVIII. Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, aus Vernunftschlüssen erwiesen.

6. No. XL. Von dem Wesen und Wirkungen der vernünftigen menschlichen Seele.

7. No. XLII. Gründlicher Beweis, daß zu einem gesunden Verstande die Gesundheit des Leibes höchst nothwendig sey.

8. No.

8. No. XLVII. Von der wahren Erkentniß und Beschreibung der menschlichen Natur, als einer Grundwahrheit der wahren Philosophie und Theologie.

1742.

9. No. VIII. Gründliche und heilsame Untersuchung der wunderbaren Vermehrung und Fortpflanzung der Menschen, Thiere und Pflanzen.

10. No. IX. Fortsetzung der Abhandlung von der vermehrenden Kraft der lebendigen Geschöpfe.

11. No. X. Die unbeschreiblich grossen Wohlthaten GOttes, die er durch die Sonne den wachsenden und lebendigen Geschöpfen auf dem Erdboden erweiset.

12. No. XII. Von der Einbildungskraft und deren wunderbaren Wirkung in einem menschlichen Körper.

13. No. XVI. Ausführlicher Beweis, daß die unordentliche Gemüthsverfassung die vornehmste Ursach vieler schweren Krankheiten, ja des frühzeitigen Todes sey.

14. No. XXVII. Gründlicher Unterricht von den natürlichen Neigungen, Leidenschaften, Begierden, Gewohnheiten und Sitten, auch Lastern der menschlichen Gemüther, und von deren eigentlichem wahren Ursprung und Ursach.

15. No. XXIX. Gründliche Vorstellung, wie ein Mensch auf leichte Art zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit gelangen kan.

16. No. XXX. Von dem der Gesundheit und Leben höchst schädlichen Misbrauch des venerischen Exercitii, mit höchst nöthiger Abmahnung davon.

17. No. XXXVI. Gründliche Untersuchung, warum einige Jahreszeiten vor andern so ungesund seyn, und ungewöhnliche Krankheiten zuwege bringen, auch mehrere Leute alsdenn sterben.

18. No. XXXVII. Fortsetzung, woher die ungesunden Jahreszeiten entstehen, und wie man sich zu selbiger Zeit vor den Krankheiten präserviren soll.

19. No. XL. Gründliche Ausführung, daß ein rechtschaffener Theologus die Cur seiner anvertraueten Seelen nach der Methode und Ordnung, wie ein Medicus die Kranken curiret, einrichten müsse.

Wie sehr verdienten diese vortreflichen Abhandlungen besonders und zusammen gedruckt zu werden!

Wegen Kürze der Zeit sehe ich mich genöthiget, die Disputationes wegzulassen, die der selige Herr Geheimerath in **Halle** gehalten. Man findet aber auch die meisten davon in seinen **lateinischen** und **deutschen** Werken. Ehe ich diese Vorrede beschliesse, muß ich noch einiger Schriften Erwehnung thun.

1. *Medicus Politicus. Lugd. Bat.* 1738 8.

**Jacob Brucker** eignet diese Schrift in seiner Pinacoth. Decad. I. dem Herrn Geheimerrath **Hofmann** zu. Allein er sagt selbst in seiner Lebensbeschreibung, die er schriftlich hinterlassen, daß

er

er diese Schrift nicht für die seinige erkenne, sondern daß sie einer seiner Zuhörer aus seinem Collegio Mscpto abgeschrieben habe; daß er sie nicht durchgesehen, und daß sie weder in Ansehung der Schreibart noch der Ordnung mit Fleiß verfertiget worden sey.

2. Ausführliche Beschreibung der versteinerten Dinge und anderer curieusen uud raren Steine, welche in dem vollständigen Cabinet Herrn D. Fr. Hofmanns u. s. w. befindlich sind, herausgegeben von Jodocus Leopold Frisch. Halle 1741 in 4.

3. Index librorum selectorum, theologici potissimum et philologici argumenti, quos D. *Fridericus Hofmannus* cel. ex Bibliotheca sua in Marianam donatione transferri et ad vsum publicum ibi custodiri curauit, reliquus.

Mit diesem Catalogo machen wir den Beschluß von den Lebensgeschichten und Schriften dieses verdienstvollen Mannes. Er beschenkte zwey Jahr vor seinem Tode nicht nur die hiesige Universitätsbibliothek gar ansehnlich; sondern ließ auch den in seiner Bibliothek befindlichen Vorrath von theologischen und philologischen Büchern auf die bey der hiesigen Hauptkirche zur L. Frauen befindliche Bibliotheck bringen, wo dieselben in besondere Schranken, als ein immerwährendes

# Vorrede.

Denkmal von der Gütigkeit dieses edlen Wohlthäters aufgehoben worden. Es finden sich unter denselben ansehnliche Werke, und die schönsten Ausgaben derselben, wie solches aus dem auf seine Kosten gedruckten Catalogo zur Gnüge ersehen werden kann. Das Gedächtniß dieses Gerechten bleibe im Segen.

Halle den 28sten April
1760.

Friedr. Eberh. Rambach.

# Verzeichniß

der in diesem zwanzigsten Theile enthaltenen Lebensbeschreibungen.


683. Robert Stephanus, S. 1 - 12: stehet nach der französischen Ausgabe Tom. 36. p. 245 - 259.

684. Henrich Stephanus, S. 12 - 54. . . T. 36. p. 270 - 325.

685. Balthasar Becker, S. 55 - 71. . . . T. 31. p. 177 - 198.

686. Johann Buxtorf, S. 72 - 79. . . . T. 31. p. 206 - 215.

687. Johann Buxtorf, der Sohn S. 79 - 86. . . . T. 31. p. 206 - 225.

688. Johann Sturm, S. 86 - 98. . . . T. 29. p. 205 - 221.

689. Matthias Martinus, S. 98 - 105. . . . T. 36. p. 235 - 244.

690. Claudius Lancelot, S. 105 - 118. . . T. 35. p. 239 - 254.

# Inhalt.

691. Conrad Rittershusius, S. 118-130. = =
T. 32. p. 69-84.

692. Johann Andreas Quenstedt, S. 130-
138. = = = T. 32. p. 177-187.

693. Otto Menke, S. 138 = 142. = = =
T. 31. p. 248-253.

694. Johann Burchard Menke, S. 142=150.
T. 31. p. 254-264.

695. Georg Fabricius, S. 150 = 161. = =
T. 32. p. 31 - 45.

696. Justus Fontanini, S. 161 = 177.

697. Johann Perer von Ludewig, S. 177-
225.

698. Christian Freyherr von Wolf, S. 225-
282.

699. Siegmund Jacob Baumgarten, S.
282 = 326.

700. Johann Albert Fabricius, S. 326=
387.

701. Anton Banier, S. 388 = 401.

702. Freyherr von Holberg, S. 401 bis zu
Ende.

# Alphabetisches Verzeichnis
## aller zwanzig Theile.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| **A.** | | | |
| Abbot, G. | 434 | 12 | 40 |
| Abbot, R. | 433 | 12 | 34 |
| Abelard P. | 131 | 4 | 156 |
| Ablancourt, N. P. d' | 220 | 7 | 1 |
| Acheri, Lucas d' | 588 | 16 | 73 |
| Achin, Bernardin | 559 | 15 | 144 |
| Addison Joseph | 681 | 19 | 384 |
| Agrippa, H. C. | 470 | 12 | 360 |
| Aguirre, J S d' | 115 | 4 | 23 |
| Alzyonius P. | 207 | 6 | 270 |
| Alexander, N. | 127 | 4 | 131 |
| Alexandro, A. ab | 221 | 7 | 24 |
| Allatius, Leo | 280 | 8 | 126 |
| Allix, Peter | 651 | 18 | 127 |
| Alpini, Prosper | 328 | 9 | 285 |
| Ambrosius, Camaldulensis | 546 | 15 | 1 |
| Ammirato, Sc. | 138 | 4 | 271 |
| Amyot, Jacob | 132 | 4 | 221 |
| Ancillon, Carl | 261 | 8 | 8 |
| Ancillon, David | 260 | 8 | 5 |
| Ancourt, F. C. d' | 458 | 12 | 252 |
| Aneau, Barthol. | 616 | 16 | 260 |
| Angelis, Dom. de | 457 | 12 | 247 |
| Angriani, Mich. | 194 | 6 | 34 |
| Ann v. Viterbo, J. | 289 | 8 | 247 |
| Antelmi, Joseph | 172 | 5 | 253 |
| Ashmole, Elias | 634 | 16 | 421 |
| Aspilcueta, M. N. | 163 | 5 | 157 |
| Aubigniac, F. H. d' | 139 | 4 | 294 |
| Aubrey, Jacob | 152 | 5 | 60 |
| Aubry, Johan d' | 625 | 16 | 339 |
| Audoenus, siehe Owen. | | | |
| Aventinus, Joh. | 648 | 18 | 1 |
| Averani, Ben. | 72 | 3 | 54 |
| Augustin, Anton | 312 | 9 | 70 |
| Auria, Vincent | 116 | 4 | 27 |
| Auvergne, Mart. d' | 352 | 10 | 54 |
| Ayrault, Peter | 493 | 13 | 212 |
| **B.** | | | |
| Bachet de M. Cl. C. | 196 | 6 | 48 |
| Baillet, A. | 80 | 3 | 113 |
| Baillou, Wilh. v. | 619 | 16 | 286 |


Bales-

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Balesdens, Joh. | 591 | 16 | 94 |
| Baluze, Stephan | 30 | 1 | 459 |
| Banier, Anton | 669 | 20 | 388 |
| Baranzam, Red. | 82 | 3 | 136 |
| Barbaro, Ermolao | 370 | 10 | 271 |
| Barclay, Johan | 490 | 13 | 175 |
| Barclay, Wilh. | 489 | 13 | 168 |
| Barlette, Gabr. | 76 | 3 | 87 |
| Barnes, Josua | 384 | 10 | 491 |
| Barthius, Caspar | 230 | 7 | 106 |
| Bartholin, Casp. | 205 | 6 | 240 |
| Bartholin, Th. | 206 | 6 | 249 |
| Basnage, Heinr. | 73 | 3 | 61 |
| Basnage, Jacob | 115 | 5 | 42 |
| Battaglini Marcus | 550 | 15 | 49 |
| Baudrand, M. A | 55 | 2 | 220 |
| Bauhin, Caspar | 485 | 13 | 127 |
| Bauhin, Johan | 484 | 13 | 123 |
| Baumgarten, Siegmund Jac. | 697 | 20 | 282 |
| Bayle, Peter | 216 | 6 | 266† |
| Beaufobre, Jf von | 636 | 17 | 1 |
| Becker, Balthasar | 685 | 20 | 55 |
| Begat, Johann | 230 | 6 | 184† |
| Beger, Laur. | 43 | 4 | 340 |
| Bellarminus, Robert | 670 | 19 | 104 |
| Bellay Joach. du | 468 | 12 | 336 |
| Belleforest, Fr. de | 322 | 9 | 187 |
| Bellini Laur. | 187 | 5 | 451 |
| Bembo, Peter | 344 | 9 | 435 |
| Benserade, Jf. de | 386 | 11 | 7 |
| Bentley, Rich. | 147 | 4 | 391 |
| Bergier, Nic. | 226 | 7 | 80 |
| Bernard, Jac. | 22 | 1 | 405 |
| Bernoulli, Jac. | 59 | 2 | 266 |
| Bertaut de Motte v. | | | s. Motteville |
| Bertius, Peter | 382 | 19 | 398 |
| Beverland, Adr. | 388 | 11 | 36 |
| Beverovicius, J. | 314 | 9 | 115 |
| Bidloo, Gottf. | 242 | 7 | 208 |
| Bizot, Emeri | 279 | 8 | 120 |
| Billy, Jacob von | 617 | 16 | 268 |
| Biondo, Flavio | 456 | 12 | 241 |
| Blacvod, Adam | 601 | 16 | 175 |
| Blanchard, Wilh. | 40 | 2 | 101 |
| Blondel, David | 275 | 8 | 75 |
| Blondus, siehe Blondo. | | | |
| Blount, Carl | 471 | 12 | 386 |
| Blount, Th. Pope | 429 | 11 | 422 |
| Bocconi, Silvio | 69 | 3 | 22 |
| Bocquillot, L. A. | 306 | 9 | 13 |
| Bodin, Johan | 437 | 13 | 140 |
| Bois, Gerh. du | 173 | 5 | 257 |
| Bois, Joh. du | 444 | 12 | 145 |
| Bois, Phil. du | 443 | 12 | 142 |
| Bois, Ph G du | 445 | 12 | 149 |
| Bois de B. St du | 442 | 12 | 140 |
| Boisot, J Bapt. | 192 | 6 | 15 |
| Boissard, Joh. Jac. | 538 | 14 | 307 |
| Bona, Johan | 87 | 3 | 127 |
| Bonet, Theoph. | 191 | 6 | 11 |
| Bonifacio, Balth. | 466 | 12 | 316 |
| Borelli, J. Alph | 533 | 14 | 267 |
| Borrichius, Olaus | 549 | 15 | 38 |
| Boscager, Johan | 403 | 11 | 139 |
| Bossu Renatus le | 201 | 6 | 121 |
| Bossuet. Jac. B. | 88 | 3 | 199 |
| Boterejus, Rodolph. | | | s. Bou-thrays. |
| Bouhours, Dom. | 90 | 3 | 236 |
| Bouillaud, Jsmael | 45 | 2 | 151 |
| Bourdelin, Claude | 237 | 7 | 186 |
| Bourdelin, Cl d. S. | 238 | 7 | 188 |
| Boursault, Edm. | 391 | 11 | 56 |
| Bouthrays, Radulph | 507 | 14 | 21 |
| Borhorn, M. Zver. | 143 | 4 | 351 |
| Bracciolini Poggio | 350 | 10 | 19 |
| Brahe, Tycho | 412 | 11 | 217 |
| Brerewood, Eduard | 624 | 16 | 336 |
| Bretteville, S. du B. de, | | | s. Bois. |
| Brisson, Barnab. | 365 | 10 | 174 |
| Brissot, Petrus | 461 | 12 | 281 |
| Broekhuizen, Joh. | 517 | 14 | 94 |
| Brun, Peter le | 325 | 9 | 235 |
| Brunus, Jord. | 482 | 13 | 102 |
| Bruslons, J. S. des | 356 | 10 | 93 |
| Bruyere, Joh. de la | 561 | 15 | 164 |
| Buchanan, George | 250 | 7 | 284 |
| Buddeus, Johan Franciscus | 574 | 15 | 312 |

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Bude', Wilh. | 303 | 8 | 414 |
| Bugerhagen, J. | 378 | 10 | 403 |
| Bull, George | 33 | 2 | 1 |
| Bulteau, Ludw. | 332 | 9 | 314 |
| Burhill, Robert | 623 | 16 | 332 |
| Burnet, Gilbert | 197 | 6 | 58 |
| Burnet, Thomas | 304 | 8 | 429 |
| Burton, Wilhelm | 530 | 14 | 228 |
| Busbeq, Augier. Gislen v. | 633 | 16 | 411 |
| Butler, Samuel | 362 | 10 | 147 |
| Buxtorf, Johann | 686 | 20 | 72 |
| Buxtorf, Johann, der Sohn, | 687 | 20 | 79 |
| Bynäus, Anton | 241 | 7 | 205 |


## C.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Cajus, Johan | 290 | 8 | 259 |
| Calliachi, Nic. | 282 | 8 | 162 |
| Camerarius, Joach. | 553 | 15 | 66 |
| Campanella, Thom. | 235 | 7 | 160 |
| Campani, Joh Ant. | 89 | 3 | 222 |
| von Cange, siehe Fresne. | | | |
| Caoursin, Wilh. | 411 | 11 | 212 |
| Cardan, Hieron. | 383 | 10 | 453 |
| Carranza, Barth. | 148 | 8 | 6 |
| Carre', Ludwig | 389 | 11 | 42 |
| Carteromaco, Scipio | 611 | 16 | 235 |
| Casati, Paul | 26 | 1 | 441 |
| Casaubonus, Isaac | 519 | 14 | 107 |
| Casaubonus, Meric. | 520 | 14 | 132 |
| Caseneuve, Pet. v. | 515 | 14 | 82 |
| Cassagnes, Jacob | 609 | 16 | 226 |
| Cassini, J. Dom. | 255 | 7 | 344 |
| Castelvetro, Ludw. | 358 | 10 | 98 |
| Cellarius Chr. | 182 | 5 | 361 |
| Celtes Protucius, s. Protucius. | | | |
| Cerf, J. Laur. de | 58 | 2 | 263 |
| Cesioni, Hyac. | 396 | 11 | 99 |
| Chandieu, Anton v. | 626 | 16 | 354 |
| Chapeauville, J. | 473 | 13 | 9 |
| Charlton, Walther | 518 | 14 | 100 |
| Charpentier, Franc. | 587 | 16 | 15 |
| Charron, Peter | 450 | 12 | 202 |
| Chasseneuz, B. de | 129 | 4 | 154 |
| Cheke, Johan | 292 | 8 | 270 |
| Cheron, E. S. | 377 | 10 | 397 |
| Chesne, Andr. du | 256 | 7 | 388 |
| Chevreau, Urban | 343 | 9 | 423 |
| Chillingworth, W. | 126 | 4 | 138 |
| Ciampini, J. J. | 144 | 4 | 361 |
| Cisner, Nicolaus | 622 | 16 | 320 |
| Claude, Johan | 158 | 5 | 125 |
| Clerc, Daniel le | 335 | 9 | 343 |
| Cluvier, Philip | 590 | 16 | 86 |
| Coccajo, Merlino, siehe Folengo. | | | |
| Cocceji, Heinr v. | 364 | 10 | 161 |
| Coccejus, Johan | 287 | 8 | 214 |
| Codrus, A. U. | 155 | 5 | 80 |
| Coeffeteau Nic. | 77 | 3 | 91 |
| Cointe, Carl le | 150 | 5 | 22 |
| Collet, Philibert | 120 | 4 | 55 |
| Collins, Anton | 112 | 3 | 433 |
| Colomie's, Paul | 248 | 7 | 269 |
| Combefis, Franc. | 329 | 9 | 292 |
| Commandino, Fr. | 223 | 7 | 47 |
| Connor, Bern. | 258 | 7 | 434 |
| Couringius Herman | 566 | 15 | 214 |
| Contarini, Caspar | 631 | 16 | 395 |
| Cordemon, Gerh. v. | 512 | 14 | 51 |
| Cordemoy, L. G. v. | 513 | 14 | 55 |
| Cordes, James von | 552 | 15 | 59 |
| Corion, Bernardin | 259 | 8 | 1 |
| Cornara Piscopia, Helena Lucretia | 547 | 15 | 17 |
| Corneille, Peter | 425 | 11 | 367 |
| Corrado, Quinto Mario | 569 | 15 | 260 |
| Cosin, Johan | 50 | 2 | 198 |
| Costanzo, Angelo di | 348 | 10 | 12 |
| Coste, Hilarion de | 492 | 13 | 205 |
| Cotelier, J. Bapt. | 147 | 5 | 1 |
| Courc. de Dang. s. Dangeau. | | | |
| Courtilz, G. S. de | 70 | 3 | 27 |
| Cousin, Ludwig | 526 | 14 | 206 |
| Cowley, Abr. | 330 | 9 | 300 |
| Croese, Gerhard | 215 | 6 | 261 † |
| Crusius, Martin | 392 | 11 | 392 |
| Cudworth, Radulph. | 677 | 19 | 340 |


Cusa-

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Cujacius, Jacob | 285 | 8 | 185 |
| Cumberland, Rich. | 185 | 5 | 413 |
| Cunäus, Peter | 214 | 6 | 255 |
| Cuper, Gisbert | 303 | 6 | 207 |
| Curio, Coel. Secund. | 573 | 15 | 289 |

## D.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dacier, Andreas | 110 | 3 | 401 |
| Daille', Johan | 94 | 3 | 154 |
| Danes, Peter | 556 | 15 | 123 |
| Dangeau, L. de C. de | 418 | 11 | 276 |
| Davila, H. C. | 503 | 13 | 345 |
| Dee, Johan | 49 | 2 | 177 |
| Delfini, Peter | 423 | 11 | 357 |
| Delisle, siehe Lisle. | | | |
| Derham, William | 345 | 9 | 456 |
| Descartes, Renat. | 673 | 19 | 207 |
| Deslyons, Johan | 342 | 9 | 404 |
| Desmarais F. S. R. | 160 | 6 | 1 |
| Desmarets, Sam. | 674 | 19 | 242 |
| Deusingius, Anton | 600 | 16 | 161 |
| Diz, Johan, | 98 | 3 | 287 |
| Dieu, Ludwig de | 406 | 11 | 159 |
| Dodwel Heinrich | 23 | 1 | 412 |
| Dolet, Stephanus | 579 | 15 | 376 |
| Donne, Johan | 283 | 8 | 164 |
| Doujat, Johan | 469 | 12 | 35 |
| Douza, Franc. | 528 | 14 | 227 |
| Douza, Janus | 527 | 14 | 215 |
| Douza, Theodor. | 529 | 14 | 227 |
| Drelincourt, Carl | 413 | 11 | 240 |
| Drexelius, Jeremias | 635 | 16 | 428 |
| Drusius, Johan | 603 | 16 | 186 |
| Dubois, siehe Bois. | | | |
| Dudith, Andreas | 496 | 13 | 260 |
| Dufreny, C. R. | 477 | 13 | 40 |
| Dugdale, Wilh. | 426 | 11 | 399 |
| Duguet, Jac. Jos. | 189 | 5 | 458 |
| Dupin, siehe Pin. | | | |
| Dupleix, Scipio | 94 | 3 | 259 |

## E.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eobanus, Helius | 585 | 16 | 49 |
| Episcopius, Sim. | 174 | 4 | 99 |
| Erpenius, Th. | 163 | 6 | 24 |
| Esperiente, Ph. C. | 210 | 6 | 214† |
| Esprit, Jacob | 416 | 11 | 265 |
| Eveillon, Jac. | 385 | 11 | 1 |
| Everard, Nicol. | 453 | 12 | 225 |
| Evremond, s. Saint Evremond. | | | |

## F.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fabretti, Raph. | 157 | 5 | 118 |
| Fabricius, Georg | 693 | 20 | 150 |
| Fabricius, Johann Albert | 698 | 20 | 326 |
| Facio, Barthol. | 586 | 16 | 59 |
| Faille, G. de la | 140 | 4 | 335 |
| Fallope, Gabriel | 161 | 5 | 139 |
| Farnabe, Thom. | 455 | 12 | 61 |
| Favorino, Varino | 610 | 16 | 235 |
| Favre, Anton | 567 | 15 | 230 |
| Favre, v. Vaugelas Cl. | 568 | 15 | 245 |
| Fedele, Cassandra | 302 | 8 | 410 |
| Felibien, Andreas | 102 | 3 | 294 |
| Fell, Johan | 545 | 14 | 431 |
| Feller, Joach. Fried. | 564 | 15 | 201 |
| Fenelon, Franciscus de Salignac de la Motte | 506 | 14 | 1 |
| Ferdinandi, Epiph. | 515 | 16 | 129 |
| Ferrand, Ludwig | 8 | 1 | 293 |
| Ferrari, Octavius | 168 | 5 | 223 |
| Ferrari, Octavian. | 169 | 5 | 230 |
| Ferreti, Aemilius | 164 | 5 | 167 |
| Ferriere, Cl. de | 338 | 9 | 365 |
| Fevre, Anna le | 109 | 3 | 382 |
| Fevre, Nicol. le | 243 | 7 | 214 |
| Fevre, Tanaquil le | 108 | 3 | 362 |
| Fevret, Carl | 91 | 3 | 247 |
| Ficinus, Marsilius | 178 | 5 | 311 |
| Fienus, Thomas | 107 | 3 | 358 |
| Filicaia, Nic. de | 52 | 2 | 206 |
| Flavio, Biondo, siehe Biondo. | | | |
| Flechier, Esprit | 49 | 2 | 189 |
| Fleetwood Will. | 505 | 13 | 367 |
| Fleury, Claude | 305 | 9 | 1 |


Fo=

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Folengo, Theoph. | 265 | 8 | 33 |
| Fontaine, Joh. de la | 539 | 14 | 316 |
| Fontanini, Justus | 694 | 20 | 161 |
| Foresta, Jac. Ph. | 483 | 13 | 120 |
| Four, Ph. Sylv. du | 465 | 12 | 312 |
| Fracastor, Hier. | 488 | 13 | 158 |
| Fraguier Cl. Franc. | 535 | 14 | 278 |
| Franke, Aug. Herm. | 639 | 17 | 197 |
| Fresne C. du, H. v. C. | 277 | 8 | 104 |
| Fresnoy, C. Alph. du | 379 | 10 | 421 |
| Frischlin, Nicodem. | 562 | 15 | 169 |
| Frezzi, Friederich | 245 | 7 | 224 |
| Fronteau, Johan | 577 | 15 | 348 |
| Fuchsius, Leonhard | 531 | 14 | 231 |
| Fulgose, Bapt. | 307 | 9 | 21 |

## G.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Galateo, Anton | 326 | 9 | 250 |
| Gale, Theoph. | 580 | 15 | 397 |
| Galeazzo Gualdo | 652 | 18 | 134 |
| Galland, Ant. | 209 | 6 | 200† |
| Gallois, Johan | 284 | 8 | 178 |
| Garnier, Robert | 593 | 16 | 113 |
| Gataker Thom. | 278 | 8 | 115 |
| Gazola Joseph | 361 | 10 | 143 |
| Gelais, M. de S. | 176 | 5 | 297 |
| Gelida, Johan | 608 | 16 | 222 |
| Gelli, J. Bapt. | 500 | 13 | 312 |
| Genebrard, Gilbert | 598 | 16 | 41 |
| Genet, Francisc. | 427 | 11 | 408 |
| Gentilis, Alber. | 398 | 11 | 108 |
| Gentilis, Scipio | 399 | 11 | 118 |
| Georg von Trap. | 387 | 11 | 22 |
| Ger. de S. Amand, Marc. Ant. siehe Saint Amaud. | | | |
| Gerbais, Johan | 374 | 10 | 364 |
| Gesner Conrad | 494 | 13 | 221 |
| Giordani, Nic. | 85 | 3 | 188 |
| Girard, du H. B. de | 381 | 10 | 414 |
| Goar Jacob | 570 | 15 | 269 |
| God au, Anton | 514 | 14 | 61 |
| Goldast, M. H. | 640 | 17 | 208 |
| Goodwin, Franc. | 615 | 16 | 256 |
| Gournay, M. de J. de | 45 | 12 | 211 |
| Gousset, Jacob | 102 | 3 | 303 |
| Gravius, Joh. G. | 87 | 3 | 183 |
| Gravius, Johan | 298 | 8 | 341 |
| Grentemesnil, de, s. Paumier. | | | |
| Gronovius, Jac. | 71 | 3 | 39 |
| Gronovius, Joh. Fr. | 667 | 19 | 51 |
| Grotius, Hugo | 7 | 1 | 31 |
| Grudius Nicol. | 454 | 12 | 233 |
| Gruterus, Janus | 369 | 10 | 253 |
| Gryphius, Chr. | 61 | 2 | 319 |
| Guadagnoli, Ph. | 253 | 7 | 333 |
| Guet, siehe Duguet. | | | |
| Guglielmini, Dom. | 16 | 1 | 372 |
| Guichardin, Franc. | 474 | 13 | 14 |
| Guichardin, Ludw. | 475 | 13 | 31 |
| Guillebaud, Peter | 555 | 15 | 17 |
| Gundling, N. Hier. | 594 | 16 | 117 |

## H.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Haillan, Bernard de Girard, siehe Girard du Haillan. | | | |
| Halle, Peter | 118 | 4 | 40 |
| Hamel, Joh. B. du | 37 | 2 | 84 |
| Hardouin, Johan | 296 | | 349 |
| Hartsoeker Nic. | 276 | 8 | 84 |
| Hedelin, siehe Aubignac. | | | |
| Heidegger, J H | 478 | 13 | 52 |
| Herbelot, Barth. d' | 162 | 5 | 152 |
| Herbert Eduard | 524 | 14 | 198 |
| Hermant, Gottfried | 113 | 4 | 1 |
| Hervet, Gentien | 431 | 13 | 87 |
| Heurnius, Joh. | 511 | 14 | 44 |
| Herlin, Peter | 43 | 2 | 119 |
| Hildebrand, Joach. | 662 | 18 | 302 |
| Hire, Phil. de la | 186 | 5 | 49 |
| Hobbes, Thomas | 134 | 4 | 240 |
| Hoffman, J. M. | 464 | 12 | 304 |
| Hoffman, Maur. | 463 | 12 | 296 |
| Holberg, Freyherr von | 700 | 20 | 401 |
| Hollstenius, Lucas | 666 | 19 | 30 |
| Homberg, Wilh. | 376 | 10 | 382 |


Hor-

| | N | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Hotman Franc. | 323 | 9 | 212 |
| Hottinger, J. H. | 281 | 8 | 146 |
| Hudson, Johan | 188 | 5 | 453 |
| Huetius, Pet. Dan. | 12 | 1 | 331 |
| Humph ey Laur. | 630 | 16 | 391 |
| Hutten, Ulr. von | 419 | 11 | 283 |
| Hugens, Christian | 563 | 15 | 183 |
| Hylaret, Moritz | 534 | 14 | 272 |

## J.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Jacobäus, Olig. | 53 | 2 | 208 |
| James, Thomas | 551 | 5 | 53 |
| Janizon, F Mich. | 516 | 14 | 88 |
| Jaquelot, Isaac | 224 | 7 | 56 |
| Jars de Gournay, | s. Gournay. | | |
| Invegez, Augustin | 349 | 10 | 16 |
| Joly, Claude | 315 | 9 | 120 |
| Ittig, Thomas | 678 | 19 | 358 |
| Isle, siehe Lisle. | | | |
| Junius, Franc. | 446 | 12 | 156 |
| Junius, F d. Sohn, | 447 | 12 | 180 |
| Junius. Hadrian | 264 | 8 | 25 |
| Justiniani, Bern. | 228 | 7 | 95 |

## K.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kämpfer, Engelbert | 565 | 15 | 205 |
| Kaye siehe Cajus. | | | |
| Keppler, Joh. | 501 | 13 | 321 |
| Keppler, Ludwig | 502 | 13 | 342 |
| Kühnius, Joach. | 159 | 5 | 136 |
| Küster Ludolph | 42 | 2 | 110 |

## L.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Labadie, Joh. de | 544 | 14 | 381 |
| Laboureur, J. le | 373 | 10 | 347 |
| Lätus, J. P. | 231 | 7 | 118 |
| Lambecius, Pet. | 665 | 19 | 1 |
| Lamy Bernard | 204 | 6 | 216 |
| Lamy, Francisc. | 128 | 4 | 145 |
| Lancelot, Claudius | 633 | 20 | 105 |
| Languet. Hubert. | 123 | 4 | 86 |
| Larrey, Isaac de | 7 | 1 | 283 |
| La-Sena, Peter | 415 | 11 | 259 |
| Lavaur, Wilh. von | 50 | 14 | 41 |
| Launay, Franc de | 402 | 11 | 134 |
| Launoy, Joh. de | 671 | 10 | 146 |
| Leibnitz, G. W. v. | 60 | 2 | 281 |
| Lemer, Nicolaus | 145 | 4 | 375 |
| Lenfant, Jacob | 359 | 10 | 124 |
| Leti Gregorius | 104 | 3 | 311 |
| Lightfoot, Johan | 218 | 6 | 349 |
| Limborch Ph. van | 317 | 9 | 131 |
| Linacer, Thomas | 149 | 5 | 17 |
| Linden, J. A. van der | 125 | 4 | 117 |
| Lipenius. Martinus | 560 | 15 | 159 |
| Lisle, Wilh de | 34 | 2 | 6 |
| Livius, Titus | 174 | 5 | 261 |
| Livonniere, siehe Pocquet. | | | |
| Locke, Johan | 11 | 1 | 317 |
| Long, Jacob le | 24 | 1 | 428 |
| Longomontanus, C. | 523 | 14 | 191 |
| Ludewig, Johann Peter von | 695 | 20 | 177 |
| Ludolf. Hiob | 83 | 3 | 142 |
| Lumey, Christian | 249 | 7 | 278 |
| Lydyat, Thomas | 420 | 11 | 327 |

## M.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mabillon Joh. | 257 | 7 | 403 |
| Maffeus, J P. | 185 | 5 | 409 |
| Magalotti, Laur. | 117 | 4 | 35 |
| Maggi, Hieron. | 536 | 14 | 286 |
| Magliabecchi, Ant. | 146 | 4 | 383 |
| Malebranche Nic | 64 | 2 | 355 |
| Malherbe Franc de | 232 | 7 | 135 |
| Malpighi Marc. | 133 | 4 | 231 |
| Marchetti Alexander | 217 | 6 | 333 |
| Marsham, Johan | 618 | 16 | 283 |
| Marot, Clement | 440 | 12 | 97 |
| Marot, Joh. | 439 | 12 | 86 |
| Marque de T. s Tilladet | | | |
| Marsollier, Jac. | 234 | 7 | 152 |

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th | S. |
|---|---|---|---|
| Marthe, siehe Sainte Marthe. | | | |
| Martianay, Joh. | 17 | 1 | 38 |
| Martin Polonus | 380 | 10 | 424 |
| Martin, David | 583 | 16 | 21 |
| Martinius, Matthias | 687 | 20 | 98 |
| Mascaron, Julius | 93 | 3 | 257 |
| Masson, Papirius | 175 | 5 | 284 |
| Mede, Joseph | 647 | 17 | 343 |
| Meibomius, Heinr. | 543 | 14 | 368 |
| Menage, Aegidius | 44 | 3 | 130 |
| Menard, Nic Hugo | 605 | 16 | 212 |
| Menestrier, Cl. Fr. | 14 | 1 | 349 |
| Menke, Otto | 691 | 20 | 138 |
| Menke, Johann Burchard | 692 | 20 | 142 |
| Merillius Edmond | 504 | 13 | 362 |
| Merula Georg | 236 | 7 | 175 |
| Mery, Johan | 367 | 10 | 226 |
| Mesnardiere, Hip. Jul. Pil. de la | 558 | 15 | 137 |
| Mezeray, Fr. E. de | 183 | 5 | 379 |
| Mezirian, siehe Bachet. | | | |
| Mignaut, Claude | 372 | 10 | 333 |
| Milton, Johan | 68 | 3 | 1 |
| Mire, Aubert le | 254 | 7 | 336 |
| Moliere, Joh. Bapt. Poquel. v. | 669 | 19 | 5 |
| Monantheuil, H. de | 400 | 11 | 126 |
| Montagne, M. v. | 449 | 12 | 189 |
| Morata, O. F. | 408 | 11 | 170 |
| Morhof, Dan Ge. | 56 | 2 | 224 |
| Morin, Johan | 309 | 9 | 30 |
| Morin, J. Bapt. | 86 | 3 | 274 |
| Morison Robert | 525 | 14 | 202 |
| Motteville, F. B. de | 244 | 7 | 220 |
| Moulin, Carl du | 634 | 18 | 155 |
| Nain, Peter le | 95 | 3 | 267 |
| Nain de Tillemont, Sebast. le, siehe Tillemont. | | | |
| Nani, Bapt. | 336 | 9 | 348 |
| Nannius, Pet. | 509 | 14 | 35 |
| Nicolai, Jo. | 672 | 19 | 195 |
| Navarra siehe Aspilcueta. | | | |
| Naude', Gabriel | 313 | 9 | 84 |
| Newton, Isaac | | 1 | 118 |
| Niceron, Joh. Fr. | 246 | 7 | 232 |
| Nicole, Peter | 641 | 17 | 218 |
| Nobus, Augustin | 581 | 14 | 140 |
| Nordt, Gerhard | 460 | 12 | 267 |
| Noris, Heinr. | 119 | 4 | 44 |
| Nourri, Nic. le | 38 | 2 | 92 |
| Olearius, Gottf. | 262 | 8 | 15 |
| Osorio, Hier. | 331 | 9 | 306 |
| Osterwald, J. Fr. | 650 | 18 | 69 |
| Oudin, Casimir | 39 | 2 | 95 |
| Oudinet, M. Ant. | 360 | 10 | 139 |
| Owen, Johan | 459 | 12 | 262 |
| Ozanam, Jacob | 198 | 6 | 93 |
| Pagi, Anton | 28 | 1 | 449 |
| Pagi, Franc. | 233 | 7 | 150 |
| Palearius, Aonius | 435 | 12 | 48 |
| Palmieri, Matthäus | 320 | 9 | 174 |
| Palmieri, Matthias | 321 | 9 | 185 |
| Pancirole, Veit | 353 | 10 | 71 |
| Panormita, Ant. | 311 | 9 | 61 |
| Panvini, Onuph. | 462 | 12 | 287 |
| Papebroch, Dan. | 62 | 2 | 322 |
| Papin, Isaac | 78 | 3 | 98 |
| Pardies, Ignat. G. | 31 | 1 | 471 |
| Parent, Anton | 318 | 9 | 149 |
| Paruta Paul | 339 | 9 | 376 |
| Paschal, Carl | 486 | 13 | 134 |
| Paschius Georg | 252 | 7 | 389 |
| Passerat, Joh. | 97 | 3 | 275 |
| Patin, Carl | 74 | 3 | 69 |
| Patrizi, Augustin | 262 | 8 | 18 |
| Patru, Olivier | 211 | 6 | 226† |

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Paulli, Simon | 79 | 3 | 108 |
| Paumier de Gr. Isle | 279 | 8 | 330 |
| Pelletier, Jac. | 592 | 16 | 103 |
| Pelisson, Paul | 105 | 3 | 332 |
| Peringskiold, Joh. | 13 | 1 | 346 |
| Perizonius, Jacob | 9 | 1 | 302 |
| Perrot, Nicolaus | 368 | 10 | 241 |
| Perrot, d'Ablanc. | s. Ablancourt | | |
| Persona, Christoph | 394 | 11 | 90 |
| Persona, Gabelin | 395 | 11 | 94 |
| Petavius, Dionys. | 5 | 1 | 189 |
| Petit, Petrus | 319 | 9 | 163 |
| Pezron, Paul | 27 | 1 | 444 |
| Philelph, Franc. | 202 | 6 | 114 |
| Piccolomini, Jac. | 422 | 11 | 352 |
| Pictet, Benedictus | 15 | 1 | 364 |
| Pignoria, Laur. | 589 | 16 | 79 |
| Pilarino, Jacob | 401 | 11 | 131 |
| Pin Lud. Ellies du | 57 | 2 | 238 |
| Pineau, Gabr. du | 371 | 10 | 297 |
| Pineau, Severin | 540 | 14 | 347 |
| Pinsson, Franc. | 599 | 16 | 155 |
| Pirckheimer, Bilib. | 537 | 14 | 294 |
| Pisanopia; siehe Cornara. | | | |
| Pithou, Peter | 166 | 5 | 190 |
| Pitseus, Johan | 414 | 11 | 253 |
| Placcius, Vinc. | 29 | 1 | 452 |
| Placette, Joh. la | 54 | 2 | 211 |
| Platina, Barthol. | 293 | 8 | 78 |
| Plinius Sec. Caj. | 251 | 7 | 317 |
| Pocianti, Mich. | 493 | 13 | 305 |
| Pocock, Eduard | 597 | 16 | 135 |
| Pocquet de Livonn. C. | 495 | 13 | 248 |
| Poggio, siehe Bracciolini. | | | |
| Poiret, Peter | 140 | 4 | 316 |
| Polonus Martin, siehe Martin. | | | |
| Pomponius Lätus, siehe Lätus | | | |
| Ponta, Arn v. | 627 | 16 | 364 |
| Pontanus, Joh Jov. | 296 | 8 | 321 |
| Pontanus, Joh Isaac | 571 | 15 | 274 |
| Possevin, Ant. | 623 | 16 | 289 |
| Postel Wilhelm | 299 | 8 | 347 |
| Poupart, Francis. | 337 | 9 | 360 |
| Pozzo, Modesta | 476 | 13 | 35 |
| Protucius, Conr. C. | 467 | 12 | 327 |
| Pufendorf, Sam. v. | 532 | 14 | 239 |
| Puteanus, Erycius | 491 | 13 | 188 |


## Q.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Quattromani, Sertorius | 316 | 9 | 133 |
| Quenstädt, Johann Andreas | 690 | 20 | 130 |
| Quesnel, Pasch. | 664 | 18 | 382 |


## R.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Rabusson, Paul | 18 | 1 | 389 |
| Racine, Johan | 497 | 13 | 278 |
| Ramazzini, Bern. | 213 | 6 | 243† |
| Ramus, Pet. | 656 | 18 | 207 |
| Rapin de T. P. de | 41 | 2 | 104 |
| Raßicod Etienne | 301 | 8 | 405 |
| Raulin, Johan | 333 | 9 | 319 |
| Redi Franciscus | 130 | 4 | 174 |
| Regis, Petec | 229 | 7 | 101 |
| Regis, Peter Silv. | 227 | 7 | 86 |
| Regnier, siehe Desmarais. | | | |
| Regnier, Mathur. | 37 | 10 | 5 |
| Remesius, Thom | 659 | 1 | 265 |
| Reland, Adrian | 46 | 2 | 157 |
| Rhenferd, Jacob | 25 | 1 | 434 |
| Riedlinus, Veit | 441 | 12 | 136 |
| Rigaut, Nicolaus | 75 | 15 | 334 |
| Ritterhusius, Conrad | | | |
| Rocca, Angelus | 578 | 15 | 363 |
| Rotgans, Lucas | 106 | 3 | 356 |
| Rotrou, Johan | 438 | 12 | 79 |
| Ruffi, Lud Ant de | 21 | 1 | 400 |
| Ruinart, Thierry | 96 | 3 | 271 |
| Ryer, Pet r du | 632 | 16 | 4[illegible]4 |


## S.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Sachs von Löwenheim, Philip Jacob. | 99 | 3 | 289 |
| Sagundino, Nicol. | 576 | 15 | 345 |
| Saint Amand, Marcus Anton Gerard de | 390 | 11 | 47 |
| Sainte-Marthe A de | 268 | 8 | 52 |
| Sainte Marthe, Abel de der Sohn. | 269 | 8 | 54 |

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Sainte M. A. L. de | 272 | 8 | 61 |
| Sainte M Carl de | 266 | 8 | 43 |
| Sainte M. Cl. de | 273 | 8 | 62 |
| Sainte M Dion. de | 170 | 5 | 233 |
| Sainte M. P. Sc. de | 271 | 8 | 59 |
| Sainte M. Scáv. de | 267 | 8 | 45 |
| Sainte M. S. u. L. de | 270 | 8 | 55 |
| S. Evremont C. de | 247 | 7 | 236 |
| Saint Gelais, siehe Gelais. | | | |
| Saint Real, C V. de | 65 | 2 | 367 |
| Salignac de la Motte Fenelon, Franc. de, siehe Fenelon. | | | |
| Sallengre, A. H. de | 20 | 1 | 395 |
| Sallo, Dionysius de | 363 | 10 | 153 |
| Salmasius, Claud. | 67 | 2 | 381 |
| Sanderus, Anton | 404 | 11 | 144 |
| Sanderus Nic. | 405 | 11 | 150 |
| Sandras siehe Courtilz. | | | |
| Sannazar, Jacob | 295 | 8 | 306 |
| Sansovino, Franc. | 604 | 16 | 200 |
| Sarasin J. Franc. | 225 | 7 | 66 |
| Sarpi, Paul | 32 | 1 | 478 |
| Savaron, Johan | 472 | 13 | 1 |
| Savary, Jacob | 315 | 10 | 89 |
| Savary des Bruslons, Jacob, siehe Bruslons. | | | |
| Savary, Ph. Ludw. | 327 | 10 | 97 |
| Savile, Heinrich | 436 | 12 | 58 |
| Sauveur, Joseph | 161 | 5 | 143 |
| Sbraglia, J. H. | 382 | 10 | 446 |
| Scala, Barth. | 351 | 10 | 49 |
| Schelhamer, G C. | 655 | 18 | 192 |
| Schelstrate, Imm. | 582 | 16 | 16 |
| Schenckius, Joh. Theod. | 614 | 16 | 252 |
| Schilter, Johan | 340 | 9 | 388 |
| Schmidt, J. A d. | 310 | 9 | 49 |
| Schmieder Siegm. | 19 | 1 | 393 |
| Schurtzfleisch C. S | 47 | 2 | 167 |
| Scioppius, Casp. | 675 | 19 | 282 |
| Scot, Michael | 407 | 11 | 165 |
| Scudery, Georg de | 409 | 11 | 179 |
| Scudery, Magd. de | 410 | 11 | 196 |
| Secundus, Joh. | 452 | 12 | 219 |
| Seckendorf, Veit Ludewig von | 646 | 17 | 299 |
| Segneri, Paul | 57 | 2 | 202 |
| Segrais, J. R de | 421 | 12 | 9 |
| Selden, Johan | 165 | 5 | 173 |
| Sennert, Dan. | 375 | 10 | 373 |
| Serres, Joh. de | 153 | 5 | 65 |
| Serroni, Hyacinth. | 100 | 3 | 291 |
| Serry, Jac. Hyac. | 649 | 18 | 4 |
| Servet, Michael | 334 | 9 | 325 |
| Sidney, Philip | 417 | 11 | 268 |
| Simon, Richard | 35 | 2 | 19 |
| Sirmond Jacob | 479 | 13 | 59 |
| Solis, Anton de | 308 | 9 | 25 |
| Sorbiere, Sam. | 155 | 4 | 255 |
| Spanheim, Ezech. | 75 | 3 | 78 |
| Spanheim, Friedr. | 647 | 18 | 244 |
| Spanh. Fr. Sohn | 658 | 18 | 252 |
| Spinoza, Bened. de | 8 | 1 | 265 |
| Spon, Carl | 82 | 3 | 254 |
| Sponde, Heinr. de | 291 | 8 | 263 |
| Stanyhurst, Rich. | 499 | 13 | 308 |
| Stephanus, Robert | 683 | 20 | 1 |
| Stephanus, Henr. | 684 | 20 | 12 |
| Stryk, Sam. | 663 | 18 | 355 |
| Sturm, Johann | 688 | 20 | 89 |
| Suares, Joseph Maria | 628 | 16 | 367 |
| Sydenham, Thom. | 448 | 12 | 185 |


## T.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Tacitus Corn. | 222 | 7 | 29 |
| Tallemant, Paul | 612 | 16 | 240 |
| Tallemant, Franc. | 613 | 16 | 248 |
| Tansillo, Ludw. | 541 | 14 | 350 |
| Taubman, Fr. | 430 | 12 | 1 |
| Teller, Anton | 181 | 5 | 87 |
| Tenzel, Wilh. Ernst | 288 | 8 | 234 |
| Texeira, Joseph | 195 | 6 | 41 |
| Thiers, Joh. Bapt. | 155 | 5 | 87 |
| Thomasin Ludwig | 111 | 3 | 418 |
| Thou, Jac Aug. de | 366 | 10 | 184 |
| Tillabet, Johan Maria de la Marque de | 286 | 8 | 209 |
| Tillemont, S le N. de | 421 | 11 | 231 |

# Alphabetisches Verzeichnis.


| | N. | Th. | S. |
|---|---|---|---|
| Till, Salomo von | 638 | 17 | 185 |
| Tillotson, Johann | 637 | 17 | 130 |
| Toland, Johan | 36 | 2 | 42 |
| Tommasi, Jos Mar. | 121 | 4 | 67 |
| Torniel Augustin | 324 | 9 | 231 |
| Torre, Phil. della | 10 | 1 | 311 |
| Torricelli, Evang. | 397 | 11 | 104 |
| Tossanus, Daniel | 679 | 19 | 366 |
| Tossanus, Paul | 680 | 10 | 379 |
| Tournefort J.P de | 156 | 5 | 120 |
| Tournefort, J.P. de | 644 | 17 | 280 |
| Tozzi Lucas | 480 | 13 | 82 |
| Trapezunt, Georg von, s. Georg. | | | |
| Trithemius Joh. | 66 | 18 | 283 |
| Tschirnhausen, Ehrenfr Wal. ter von | 643 | 17 | 271 |
| Turrianus, Fr. | 640 | 18 | 272 |
| Tyard, Pontus von | 584 | 16 | 39 |
| Tycho Brahe, siehe Brahe. | | | |

## V.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Vadianus, Joach. | 508 | 14 | 27 |
| Vaillant, J. Foy | 122 | 4 | 76 |
| Vaillant, Seb. | 294 | 8 | 292 |
| Vaillant, Joh. Franc. Foy | 621 | 16 | 316 |
| Valbonnays, Joh Pet. de | 548 | 15 | 24 |
| Valerio, Augustin | 180 | 5 | 337 |
| Valladier, Andr. | 522 | 14 | 156 |
| Vallisnieri, Ant. | 437 | 12 | 63 |
| Valois, Adrian de | 114 | 4 | 41 |
| Valois, Heinr. de | 179 | 5 | 321 |
| Varignon, Peter | 327 | 9 | 255 |
| Varillas, Anton | 167 | 5 | 207 |
| Vayer, Francisc. de la Mothe le | 514 | 15 | 02 |
| Verardo, Carl | 300 | 8 | 402 |
| Verheyen, Philip | 137 | 4 | 284 |
| Vert, Claude de | 341 | 9 | 399 |
| Vesal, Andreas | 171 | 5 | 244 |
| Videl, Ludwig | 393 | 11 | 85 |
| Vigenere, Blas. de | 432 | 12 | 21 |
| Vianier, Hieron. | 105 | 3 | 307 |
| Villegaignon, Nic. Durand de | 629 | 16 | 375 |
| Villon Francisc. | 177 | 5 | 244 |
| Virunio L. Pont. | 274 | 8 | 64 |
| Vitringa Campeg. | 676 | 19 | 332 |
| Viviani, Vincenzio | 645 | 17 | 289 |
| Volder, Burcher v. | 642 | 17 | 262 |
| Vormius, Olaus | 354 | 10 | 80 |
| Vorstius, Aelius Eberh. | 606 | 16 | 216 |
| Vorstius, Adolph | 607 | 16 | 219 |
| Vossius, Gerh. Joh. | 3 | 1 | 86 |
| Vulcanius, Bon. | 613 | 18 | 147 |

## U.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Urfe', Honorius d' | 212 | 6 | 232 |
| Usserius, Jacob | 1 | 11 | 1 |

## W.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wagenseil, J. C. | 63 | 2 | 304 |
| Ware, Jacob | 542 | 14 | 364 |
| Wedel, G. W. | 240 | 7 | 197 |
| Wehner, Paul Matthias | 668 | 19 | 66 |
| Wepfer, Joh. Jac. | 346 | 10 | 1 |
| Wetstein, Joh. Rud. | 66 | 2 | 376 |
| Wharton Heinr. | 428 | 11 | 415 |
| Whear Degoreus | 557 | 15 | 135 |
| Whitby, Daniel | 581 | 16 | 1 |
| Wilkins Johan | 138 | 4 | 288 |
| Willis, Thom. | 424 | 11 | 362 |
| Wolder, B. | 602 | 16 | 179 |
| Wolf, Christian, Freyherr von | 696 | 20 | 225 |
| Wower, J.a. Antw. | 200 | 6 | 118 |
| Wower, J.a Hamb. | 199 | 6 | 108 |

## X.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Xylander, Wilh. | 572 | 15 | 280 |

## Z.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zeno, Jacob | 596 | 16 | 132 |

# Robert Stephanus.

Robert Stephanus erblickte zu Paris 1503 das Licht der Welt. Sein Vater war der berühmte Buchdrucker in dieser Stadt Henrich Stephanus der Erste.

In seiner Jugend legte er sich mit grossem Fleiß auf die schönen Wissenschaften, und erlernte die lateinische, griechische und hebräische Sprache vollkommen, wie es aus seinen Schriften erhellet.

Nach dem Tode seines Vaters verheyrathete sich seine Mutter, deren Nahmen unbekandt ist, wieder mit Simon von Colines, der dadurch die Buchdruckerey Henrichs I an sich bekam. Robert

Stephanus, der erst 19 Jahr alt war, wurde 1522 von seinem Stiefvater zum Aufseher über dieselbe gemacht und in eben diesem Jahre trat durch seine Bemühungen eine lateinische Ausgabe des neuen Testaments ans Licht, die unter den Theologen zu **Paris** so grosses Aufsehen machte, daß sie insgesamt darauf drungen, daß sie verbrandt werden solte, und die ihn, so lange er zu **Paris** sich aufhielt, niemals in Ruhe liessen.

Dies geschahe vermuthlich wenige Jahre nachher, da er sich niederzulassen und sich zu verheyrathen gedachte; denn die ersten Bücher, die er druckte, sind von 1526. Er heyrathete **Petronilla**, eine Tochter **Jost Badius**, die eine Gelehrte war und die die lateinische Sprache sehr wohl verstand. Dies war eine in seinem Hause sehr nöthige Sache, worinn sich 10 Gelehrte als Correctores befanden, die aus verschiedenen Ländern gebürtig waren, und alle zusammen in dieser Sprache redeten, wodurch die Bedienten genöthiget wurden, sie gleichfals zu verstehen.

So bald er selbst eine Buchdruckerey angeleget hatte, beschloß er, keine andere als gute Bücher, und die seine Aufmerksamkeit verdienten, in Druck zu geben. Er bediente sich anfänglich römischer, nachher aber italiänischer Buchstaben.

Die Unterschrift auf seinen Büchern giebt zu erkennen, daß er in dem Hause seines Vaters, gegen die Rechts-Schule über, wohnen blieb, und eben die Zeichen, die er gehabt hatte, gebrauchte. Er hatte zum Kennzeichen einen mit Aesten gezierten Baum, bey welchem ein Mensch stand, der ihn betrachtete

trachtete nebst diesen Worten: Noli altum sapere, zu denen er noch manchmahl hinzufügte sed time.

In einigen seiner ersten Ausgaben hat er die Zahlen und die Wörter die sich auf die folgenden Seite beziehen, weggelassen, und er hat sich der letztern sehr spät bedienet, weil er sie für unnütz ansah. Die Nothwendigkeit der Register nöthigte ihn aber bald, die Zahlen setzen zu lassen, doch nur auf der ersten Seite des Blattes.

Ums Jahr 1528 fieng er an, an seinem lateinischeu Wörterbuche zu arbeiten, bey dessen Verfertigung er von vielen Gelehrten, und unter andern von denen, die in seinem Hause wohneten, unterstützet wurde, womit er funfzehen Jahr zugebracht hat. Er hat auch auf eben diese Art ein griechisches zu verfertigen angefangen, an dessen Vollendung ihn aber der Tod verhindert hat.

Den 24 Junius 1539 erwählete ihn der König Franciscus 1 zu seinem Buchdrucker und dieser Prinz lies auf seine Unkosten neue Buchstaben giessen und alte Handschriften aufsuchen, um sie drucken zu können. Er führete den Titel eines Buchdruckers im Lateinischen und Hebräischen; man ersiehet aber aus der Vorrede, die er vor den Eusebius 1544 gemacht hat, daß er auch zugleich einige Aufsicht über die griechischen Schriften gehabt.

Der Haß, den die Lehrer der Sorbonne bey Gelegenheit der lateinischen Ausgabe des neuen Testaments im Jahr 1522 wider ihn gefast hatten, wurde 1532 durch den Druck seiner grossen lateinischen Bibel wieder rege gemacht; allein der Schutz des Königes Franciscus 1 deckte ihn be-

ständig vor ihren Streichen. Nach dem Tode dieses Prinzen aber, der 1547 erfolgte, sahe er wohl, daß nunmehr **Paris** für ihn ein schlechter Aufenthalt seyn würde. Als er daher noch einige Zeit der Macht seiner Feinde, die sich aufs äusserste bemüheten ihn zu stürzen, widerstanden hatte, begab er sich 1552 nach **Genf.**

So lange er zu **Paris** gewesen war, hatte er sich oft ausser seinen Eltern der Hülfe **Michaelis Vascosans, Johann von Roigny**, die beyde die Schwestern seiner Frau geheyrathet hatten, **Conrads Badii** seines Schwagers, und **Carls Stephani** seines Bruders bedienet. Zu **Genf** fing er mit **Conrad Badius**, der sich noch vor ihm hieher begeben hatte, an, gemeinschaftlich zu drucken.

Er stiftete in dieser Stadt mit **Calvin, Beza** und **Rivet** eine genaue Freundschaft, und übernahm den Druck ihrer Werke.

Er starb hierauf den 7 **September** 1559 in seinem 56 Jahre, und hinterlies seinen Kindern ein ansehnliches Vermögen, die nun zu **Genf** ihren beständigen Aufenthalt nahmen.

Er hatte drey Söhne, **Henrich, Robert** und **Franciscus** und eine Tochter **Catharina**, die die lateinische Sprache nicht durch Unterricht, sondern durch die Gewohnheit erlernte.

Man hat **Robert Stephanum** beschuldiget, daß er nicht die Buchstaben der königlichen Buchdruckerey, wie einige zur Unzeit vorgegeben, sondern die Modelle, worin dieselben gegossen werden, geraubet und mit sich nach **Genf** genommen habe.

Hier

Hier ist dasjenige was Chevillier davon in seinem Ursprung der Buchdruckerey S. 259 saget.

„Die Stephani bedienten sich bey ihren Aus-
„gaben derjenigen schönen Schriften, die in den
„Formen, die der König Franciscus I mit einer
„königlichen Pracht hatte verfertigen lassen, gegos-
„sen waren. Robert Stephanus sein Buchdru-
„cker besaß diese Modelle, die von seinem Sohn
„Henrich auf seinen Enkel Paul Stephanus ka-
„men, der sie an die Regierung von Genf für tau-
„send Thaler verkaufete. Da die Clerisey in
„Frankreich die Werke der heiligen griechischen
„Väter wolte drucken lassen, übergab sie dem Köni-
„ge Ludwig XIII eine Bitschrift, worin sie bat, daß
„diese Modelle wieder auf die Universität zu Paris
„gebracht werden möchten. Der König gab auf
„diese Vorstellung den 27 May 1619 den Befehl,
„daß man von seinem Einkünften die Summe von
„drey tausend Livres bezahlen solte, um diese
„griechischen Modelle wieder einzulösen.

Chevillier, der uns von der Folge dieser Sache nicht benachrichtiget, verschweiget, daß Robert Stephanus diese Modelle, die sich zu Genf befanden, und die vielleicht durch einen andern hieher gebracht worden waren, auf eine unrechtmäßige Art besessen hätte. Und dies vernichtet gänzlich die Beschuldigung, die wider Robert Stephanum gemacht worden ist und der sich seine Feinde nicht eher als nach einem Stillschweigen von 68 Jahren bedienet haben; und es ist ungegründet, daß Robert Stephanus und seine Kinder, die zu Genf ge-

wohnet, diejenigen Buchstaben, die in diesen Modellen gegossen worden, gebrauchet habe.

So falsch es nun auch mit dem vorgegebenen Raube war, so wurde doch das Bildniß **Roberts Stephani** öffentlich verbrandt. Man muß sich hierüber nicht wundern; denn es war damals die Gewohnheit, die Ketzer zu verbrennen, und **Stephanus**, den man ehedem wegen der Ketzerey in Verdacht gehabt hatte, wurde derselben durch seine Flucht öffentlich überführet.

Um auf einmal die ganze Familie der **Stephani**, denen die gelehrte Welt für die Verbesserung und Schönheit ihres Drucks so vielen Danck schuldig ist, übersehen zu können, so wird es dienlich seyn, hier das Geschlechtsregister derer, die uns bekant sind, beyzufügen.

**Henrich Stephanus** der 1ste starb 1520; hinterlies 3 Söhne, **Franciscus** der 1ste **Robert** der 1ste und **Carl**.

**Franciscus** der 1ste der älteste hatte einen Sohn, der seinen Nahmen führete, von dem man aber sonst nichts weis

**Robert** der 1ste, dessen Leben wir beschrieben haben, hinterlies 3 Söhne, **Henrich** den 2ten **Robert** den 2ten und **Franciscum** den 2ten.

**Carl** Arzt und Buchdrucker starb 1564 und hatte nur eine Tochter.

**Henrich** der 2te ein Sohn **Roberts** des 1sten, wurde 1528 gebohren und starb 1598, hatte drey Kinder, einen Sohn Nahmens **Paul** und zwey Töchter, **Florencia**, die **Isaac Casaubon** heyrathete, und **Dionisia**.

Robert der 2te starb 1588, Robert der 3te und Henrich, Schatzmeister in den königlichen Gebäuden und sein Dollmetscher der griechischen und lateinischen Sprache, waren seine Kinder.

Franciscus der 2te heyrathete Margaretha Cava, mit der er Gervasius, Adrian und Adriane zeugte.

Paul, Sohn Henrichs des 2ten hatte einige Kinder, unter denen Anton und Joseph zu merken sind.

Robert der 3te ein Sohn Roberts des 2ten hat, wie ich glaube, keine Nachkommenschaft gehabt.

Henrich, ein Sohn Roberts des 2ten und Schatzmeister, hinterließ Robert den 3ten Henrich den 2ten Ritter und Aufseher über die Graben, der die Kunst Aufschriften zu machen, verfertigte und Renate, die sich mit den Herren von Fougerolles, Notarius im Schlosse zu Paris, verheyrathete.

Anton, ein Sohn Pauls zeugete mit seiner Frau Johanna le Clerc viele Kinder, von denen es unnöthig seyn würde, hier zu reden.

Der Nahme der Stephani erhält sich noch zu Paris mit grossem Ruhme und die Nachkommen unterstützen denselben durch die äusserliche Zierde der Bücher, die sie ans Licht stellen und durch die Schönheit ihres Drucks.

## Verzeichniß der Schriften Roberts Stephani.

1. Biblia Latina vulgata, ex emendatione *Roberti*

*berti Stephani* ad exemplaria vetera. *Paris.* Typis ejusdem. 1528. in fol. It. Ibid. 1632. in fol.

Er verbesserte in dieser Ausgabe viele Fehler, die ihm in der ersten entwischt waren, er verglich den Text mit einigen Handschriften und setzte die verschiedenen Lesearten am Rande. Diese neue Ausgabe misfiel der **Sorbonne** eben so sehr, wie die andern, die nachher heraus kamen. It. Ibid. 1534 in 8vo. It. Ibid. in fol. das neue Testament kam 1539 und das alte 1540 zum Vorschein. It. **Paris** 1545 in 8vo. **Stephanus** hat in dieser Ausgabe bey der vulgata noch eine andere **lateinische** Uebersetzung hinzugefüget, von der er saget, daß sie in einer sehr guten **lateinischen** Schreibart abgefasset sey, und deren Verfasser er sich zu nennen nicht unterstehet, der aber **Leo von Juda**, ein Zwinglianer ist. Er zog diese Uebersetzung des **Pagnin** seiner vor, die sehr dunkel ist, ob er gleich wuste, daß diese letzte dem Original näher kam. It. **Paris** 1546. in fol. Diese Ausgabe ist derjenigen von 1540 völlig gleich. Sie sind alle aus der Buchdruckerey **Roberts Stephani** gekommen und nur wenige sind anderswo nachgedruckt worden. Die **Sorbonne** lästerte auf dieselben in drey oder vier Urtheilen sehr heftig, denen aber **Stephanus** jederzeit antwortete und wovon ich weiter unten reden werde. Er gab nachher 1557 eine neue Ausgabe der Bibel in fol. heraus, worinn er die Uebersetzung des **Pagnins** einrücken lies.

2. Dictionarium, seu Latinae linguae Thesaurus, non singulas modo dictiones continens, sed integras quoque Latine Loquendi et scribendi formulas ex optimis quibusque Autoribus accuratissime

tissime collectus, cum Gallica fere interpretatione. *Paris. Rob. Steph.* 1531. in fol. Zwey Theile.

Da einige Personen **Robert Stephanum** gebeten hatten, eine Ausgabe vom **Calepin** zu besorgen, die von allen schlechten Zusätzen, die man darinn gemacht hatte, frey wäre, so hielt er diese Sache für sehr schwer und glaubte, daß es ihm leichter seyn würde, wenn er selbst ein **lateinisches** Wörterbuch verfertigte. Er arbeitete deshalb ganzer zwey Jahr am **Plautus** und **Terentius**, aus denen er alle Wörter zusammen trug, weil er sie in der Schreibart als die reinsten ansahe, und fügte zu jedem lateinischen Worte das **französische**. Nach fünf Jahren gab er eine vollständigere Ausgabe heraus, die mit viel andern Wörtern, die aus den lateinischen Schriftstellern gezogen waren, und mit dem nominibus propriis, die er in der ersten vergessen hatte, vermehret war und behielt darinn die französische Uebersetzung bey. Sie führet diesen Titel: Dictionarium, seu latinae linguae Thesaurus, non singulas modo dictiones continens, sed integras quoque Latine et loquendi et scribendi formulas ex Catone, Cicerone, Plinio avunculo, Terentio, Varrone, Livio, Plinio secundo, Virgilio, Cæsare, Columella, Plauto, Martiale. Cum Gallica tum grammaticorum tum varii generis scriptorum interpretatione. *Paris. Robert. Steph.* 1536 in fol. Er fügte nachher noch neue Wörter hinzu, verbesserte die falschen Anführungen, die in die zwo vorhergehenden Ausgaben eingeschlichen waren, setzte sie an Oerter, wo sie mangelten und

lies die französischen Bedeutungen aus; und in einem solchen Zustande trat die dritte Ausgabe seines Werks ans Licht, der er diesen kurzen Titel gab: Thesaurus latinae linguae. *Paris. Robert. Steph.* 1543. in fol. Zwey Theile. It. Multo locupletior. *Lugduni* 1573. in. fol. 4 Theile. Obgleich diese letzte Ausgabe weit vollständiger als die von 1543 ist, so ist sie doch lange nicht so gut. Denn der Herausgeber hat darinn sehr grobe Fehler begangen 1. Da er Wörter von einem guten Gebrauche und die Stephanus mit Fleiß darinn gesetzet hatte, herausgeschmissen 2. Gewisse Wörter durch den falschen Druck verdorben und 3. Unzählige unnütze und fremde Zusätze, um dadurch die Unwissenden zu betrügen, hinzugethan hat; als lange Beschreibungen der römischen Alterthümer, Erklärungen einiger Redensarten, die im bürgerlichen Recht gebräuchlich sind, und andere ähnliche Sachen. It. Editio nova prioribus multo auctior et emendatior. *Londin.* 1743 in fol. Diese Ausgabe ist überaus kostbar und mit vielen Fleiß gemacht. Man hat aber darin die sehr verblichen Zusätze derjenigen von 1573 beybehalten, um sie nicht zu schwächen. Bey Lebzeiten Roberts Stephani, besorgte Marius Nizolius 1551 eine neue Ausgabe, die er zu Venedig, woselbst sich eben Robert Stephanus aufhielt, drucken lies. Kaum hatte Stephanus hievon Nachricht bekommen, als er sich zum Buchdrucker begab, wo ihm von ohngefähr gleich das erste Blatt seines Buches in die Hände fiel. Er kam eben auf ein Wort, das er ehedem sehr geprüfet und es wirklich aus seinem Wörterbuche, das von ihm selbst war gedruckt wor-

den,

den, ausgelassen hatte. Er bezeugte darüber seinen Widerwillen und bat sich das Exemplar, wovon es abgedruckt wurde aus; er fand aber dieses Wort mit noch vielen andern, am Rande stehen, die man daselbst hinzugefüget hatte, und die eben diejenigen waren, die er verworfen hatte. Er bekam deswegen vom Herausgeber sehr empfindliche Vorwürfe; er erkandte aber diese Ausgabe nicht für die seinige. **Robert Stephanus** gab nachher noch eine neue Ausgabe von seinem **lateinischen** und **französischen** Wörterbuch unter diesem Titel heraus: Dictionarium Latino-Gallicum multo locupletius. Thesauro nostro recens excuso ita ex adverso respondens, ut extra pauca quædam aut obsoleta, aut minus usitata vocabula, in hoc eodem ordine, sermone patrio explicata: adjectis Autorum appellationibus, quas in superiore Latino Gallico praetermiseramus. *Paris.* 1546. in fol. It. Ibid. 1552 in fol. Aus diesem grossen Werke machte er einen Auszug: Dictionariolum puerorum Latino-Gallicum, der 1550 und 1557 in 4to zum Vorschein kam.

3. Ad Censuras Theologorum *Parisiensium*, quibus Biblia a *Roberto Stephano*, Typographo regio excusa calumniose notarunt, ejusdem *Roberti Stephani* Responsio Oliva *Roberti Stephani.* 1552 in 8vo den 23 **Junius.** Man hat auch folgende **französische Uebersetzung**: Les Censures des Theologiens de *Paris*, par lesquelles ils avoient faussement condamné les Bibles imprimées par Robert Estienne, imprimeur du Roi; avec la reponse d'icelui Robert Estienne; traduites de Latin en Francois. L'olivier de Robert

bert Estienne. 1552. in 8vo. Diese Antwort ist sehr beissend und satyrisch.

Nähere Nachrichten findet man von ihm in seiner Lebensbeschreibung von **Theod. Janson von Almeloveen**, in der Geschichte der **Stephani von Maittaire** und in der **Londner** Ausgabe des Thesauri linguae latinae.

## Henrich Stephanus.

Henrich Stephanus, den man wegen seines Grosvaters, der eben den Nahmen führete, den Beynahmen der **andre** beylegte, wurde zu **Paris** 1528 von **Robert Stephanus** und von **Petronilla Badius** gebohren.

Sein Vater fand eine so große Neigung zu den Wissenschaften bey ihm, daß er nichts vergaß dieselbe zu unterhalten. Da er seine Erziehung wegen der vielen Arbeiten, die ihm seine Buchdruckerey und die Verfertigung seiner Schriften verursachten, nicht selbst besorgen konte, so übergab er ihn der Aufsicht eines geschickten Lehrers, dessen andere Schüler ihn weit übertraffen. Inzwischen dieneten ihm doch ihre Uebungen zu einigen Nutzen, ob sie gleich für ihn nicht waren.

Dieser Lehrer erklärete ihnen die Medea des **Euripides** und lies sie von ihnen mit aller Anmuth und Artigkeit, deren sie nur fähig waren, aufführen. Diese Art, die Gemüther zu ermuntern und ihnen das Studieren angenehm zu machen, gefiel dem jun-

gen

gen Stephanus überaus, der überdem von der Zärtlichkeit und Annehmlichkeit der griechischen Sprache eingenommen war und der ein sehr heftiges Verlangen trug, anstatt eines Zuhörers, eine agirende Person zu werden. So lange er aber das Griechische nicht verstand, so war es ihm unmöglich dieses zu thun; und er konte es nicht fassen, ohne nicht vorher das Lateinische, das davon nach der eingeführten Gewohnheit, die Thüre und der Ausleger ist, gelernet zu haben.

Doch die ausserordentliche Liebe, die er für die griechische Sprache hegete, überwand ohne Mühe diese Schwierigkeiten, die man ihm entgegen setzte; er behauptete, daß er zur Erlernung des Griechischen lateinisch genug könte. Er hatte sie auch in der That, ohnerachtet er niemals eine Grammatic gesehen und keinen Lehrer in dieser Sprache gehabt hatte, so weit erlernet, daß er sie im Hause seines Vaters, wo sie jedweder redete, verstehen und sie selbst ein wenig sprechen konte.

Robert Stephanus wolte, daß man sich hierinn nach der Neigung seines Sohnes bequemete und dieses um so vielmehr, weil er von der Meynung derjenigen war, die da glauben, daß es weit besser und vortheilhafter sey, die griechische Sprache vor der lateinischen zu erlernen.

Der junge Stephanus las in wenig Tagen die Grammatic begierig durch, und ruhete nicht eher, als bis man ihm die Medea des Euripides in die Hände gegeben hatte. Nun genoß er das Vergnügen, wornach er so lange getrachtet hatte, sie mit seinen Mitschülern aufzuführen und um darin verschiedene

schiedene Personen vorstellen zu können, lernete er sie völlig auswendig.

Diese Uebung flößte ihm einen sehr guten Geschmack für die Dichtkunst ein, die er nachher sehr starck trieb, und die ihm auf seinen Reisen und bey müßigen Stunden so viel Vergnügen verschafte.

Da er die griechische Sprache recht vollkommen lernen wolte, so begnügte er sich nicht mit dem Unterricht seines ersten Lehrers, sondern hörete über diese Sprache noch die drey berühmten königlichen Lehrer, **Peter Danes**, **Jacob Tousan**, und **Adrian Turnebus**, durch deren Bemühungen und Fleiß er es auch hierinn sehr weit brachte.

Seine große Begierde zu den Wissenschaften erstreckte sich bis auf das Planetenstellen, dem er sich aus einem thörichten Einfalle widmen wolte. Er muste sich einiger List bedienen, um hiezu einen geschickten Lehrer von seinem Vater zu bekommen. Er fand einen solchen tüchtigen Mann; und er bat sich von seinem Vater die Erlaubnis aus, von demselben die Meß- und Rechenkunst zu erlernen und forderte nur die Helfte des Geldes, daß er ihm für seinen Unterricht geben muste; weil die Summe so groß war, daß er leicht einem Verdacht wider ihn hätte schöpfen können. Zuletzt fand er ein Mittel seine Mutter auf seine Seite zu bringen. Allein aller angewandten Bemühungen ohnerachtet blieb es nicht lange verschwiegen; denn man sahe daß er in der vorgegebenen Wissenschaft, die er erlernen wolte, nicht sehr zunahm und die Achtung, die man für ihn deswegen hatte, verschwand nach und nach.

Es scheinet, daß ihn sein Vater 1546 bey seinen Arbeiten gebrauchet und daß er zu der Ausgabe des **Dionisius Halicarnassensis** vieles beygetragen.

Als er das 19te Jahr erreicht hatte, ein Alter, worinn sein Vater zu arbeiten und sich hervorzuthun angefangen hatte, bemühete er sich, seinen Fußstapfen zu folgen, und entschloß sich, in fremde Länder zu reisen, um daselbst die Bibliotheken zu besehen und Schriftsteller, die bekandt gemacht und ans Licht gestellt zu werden verdienten, aufzusuchen. Allein seine Hauptabsicht war, Gelehrte kennen zu lernen, mit ihnen umzugehen und sich ihrer Gelehrsamkeit und grossen Einsichten zu Nutze zu machen.

Er gieng also 1547 nach **Italien**, wo er nach seiner eigenen Aussage drey Jahr blieb, die merkwürdigsten Städte sahe, und alles, was seiner Aufmerksamkeit und Bewunderung würdig war, mit grossem Fleiß aufzeichnete. Allein er hielt sich hier nicht beständig auf, sondern reisete zwey bis dreymal zu verschiedenen Zeiten dahin, weil er 1549 nach **Paris** zurückkehren muste, und es erhellet aus seinen und andern Schriften, daß er 1556 zu **Venedig** gewesen.

Bey seiner Rückkehr nach **Paris** fand er seinen Vater mit der Verfertigung seines **griechischen** Neuen Testaments beschäftiget, und er fügte darinn noch einige **griechische** Verse hinzu, die er in seiner zarten Jugend zur Verherrlichung der unendlichen Wohlthaten, die uns Jesus Christus durch seine Menschwerdung und durch seinen Tod zuwege gebracht hat, verfertiget hatte.

Sein

Sein Aufenthalt im väterlichen Hause war von kurzer Dauer; denn im folgenden Jahre 1550 that er eine Reise nach **Engeland**, wo er bis 1551 blieb und sich hierauf zu Ende dieses Jahres, nachdem er einige Zeit in **Flandern** gewesen war, wieder nach **Paris** begab. Er brachte von dieser Reise die Erkenntniß der **spanischen** Sprache, die er durch den häufigen Umgang mit den **Spaniern**, die in **Flandern** waren und durch die Lesung ihrer Bücher erlernet hatte, mit; so wie er sich auch die Reisen nach **Italien** in Ansehung der Sprache zu Nutze gemacht hatte.

Sein Vater war damals auf den Ausgang aus **Frankreich** bedacht; man weis aber nicht, ob er ihn an den Ort seiner Zuflucht mit sich genommen. Ist es geschehen, so ist doch gewiß, daß er wieder nach **Paris** zurückkam, wo er bald nachher eine Buchdruckerey anlegte. Er überreichte deshalb der **Sorbonne** das Privilegium, daß der König **Henrich** der 2te seinem Vater gegeben hatte; ein Beweis, daß die Flucht **Roberts Stephani** freywillig geschehen. Denn wenn sie aus Zwang geschehen wäre und man wider ihn etwas beschlossen hätte, wozu würde seinem Sohne ein Privilegium, daß dadurch unnütz würde geworden seyn, geholfen haben.

Am Ende des Jahres 1554 reisete er nach **Rom**, und besuchte bey der Durchreise durch Genf seinen Vater, der daselbst wohnete, und im folgenden Jahre begab er sich mit Empfehlungsschreiben vom **Cardinal** vom heiligen Creuze nach **Neapolis**, wo er sich bemühen solte, gewisse wichtige und zum Dienste des Königes gehörige Sachen, die

Odet von Selva, französischer Abgesandter zu Venedig, zu wissen verlangte, zu entdecken.

Nachdem er die ihm aufgetragene Commißion ausgerichtet hatte, gieng er nach **Venedig**, um dem Abgesandten davon Rechenschaft abzulegen, und brachte die Zeit seines Aufenthalts in dieser Stadt mit Besehung der Bibliotheken zu.

Als er 1556 nach **Paris** zurückgekommen war, ergab er sich mit ununterbrochenem Fleiße der Arbeit, wie man aus der großen Anzahl seiner Werke, die nachher aus seiner Buchdruckerey kamen, und die meistentheils von ihm herrühren, oder zum wenigsten von ihm verbessert und durchgesehen worden sind, ersiehet. Er nennete sich anfänglich Buchdrucker zu **Paris**; 1558 nahm er aber den Nahmen eines Buchdruckers **Ulrich Fuggers**, eines sehr reichen **Deutschen**, an, von dem er wegen der Schriften, die er druckte, einen jährlichen Gehalt erhielt.

In eben diesem Jahre 1558 reisete er nach **Genf**, und genoß hier zum letzten mal das Vergnügen, seinen Vater, der den 7ten **September** 1559 starb, zu sehen.

Er verheyrathete sich bald nachher, und es geschahe vermuthlich 1560. Man kan das Jahr ohne sehr ungewisse Muthmassungen nicht angeben, und man weis auch den Nahmen seiner Frau nicht, der er in seiner Vorrede der Ausgabe des **Aulus Gellius** ein sehr großes Lob beylegt.

Die vielen Arbeiten, die ihm seine Buchdruckerey verursachte, und die Verfertigung seiner Schriften, verhinderte ihn nicht, zum öftern Reisen zu unter-

nehmen. Er gieng fast alle Jahr auf die frankfurter Messe, und besuchte bey dieser Gelegenheit viele andre Oerter, wo er sich einige Zeit aufhielt, um mit den Gelehrten bekandt zu werden, und die Bibliotheken zu sehen.

Er war es ohnstreitig selbst, der zu Genf 1556 seine Einleitung zur Schutzschrift für den Herodot unter die Presse gab. Dieses Buch erregte zwar bey vielen Leuten einen Aufstand; es ist aber nichts erdichteter, als die Anmerkung, die Cornelius Tollius in seinem Buche de infelicitate Litteratorum gemacht hat, daß nemlich Stephanus wegen dieses Buches gewiß würde verbrandt worden seyn, wenn er nicht entflohen wäre. Er begab sich, füget er hinzu, auf die Gebürge von Auvergne, während dieser Zeit sein Bildniß zu Paris verbrandt wurde. Dies bewog ihn, nachher im Scherz zu sagen, daß er niemals mehr gefroren hätte als da er zu Paris verbrandt worden sey. Der lange Aufenthalt Stephani zu Paris und das, was ich von ihm jetzt sagen werde, vernichten gänzlich die Erzählung Tollii. Es ist viel wahrscheinlicher, daß es sehr lange unbekandt geblieben, daß Stephanus der Verfasser dieses Buches gewesen ist, und daß also niemand daran gedacht hat, ihn deshalb zu beleidigen.

Der König Henrich der 3te, der ihn liebte, hatte ihn oft bey sich, und er unternahm auf seinen Befehl viele Werke, für die ihm, wie la Caille in seiner Geschichte der Buchdruckerey saget, drey tausend Livres vom Könige versprochen wurden, die

er

er auch den 15 October 1578 von Peter Molan, damaligen Schatzmeister, ausgezahlt bekam. Dieser Prinz schickte ihn auch nach der Schweiz, um daselbst Handschriften und rare Bücher aufzusuchen, wie es aus einem Schreiben vom 12 August 1579, worinn er ihm einen jährlichen Gehalt von dreytausend Livres bewilliget, erhellet. Er hatte ihm auch ein allgemeines Privilegium, das vom 28 Januar 1579 datirt war, über alle Bücher, die er drucken würde, gegeben.

Die Zeit, die Henrich Stephanus am Hofe zubrachte, flöste ihm für diesen Ort eine grosse Neigung ein; wie bald verwandelte sich diese aber in einem Haß, da er sahe, daß alle Hofnung, die er sich gemacht hatte, verschwand, und daß die Wohlthaten des Königes gegen ihn wegen der Schatzmeister, die ihm die Summe, die ihm war versprochen worden, zu geben sich weigerten, aufhöreten.

Es wird nöthig seyn, deshalb eine merkwürdige Stelle aus den Denkwürdigkeiten des Herren von Estoile anzuführen. „Als zu dieser Zeit, „nemlich 1585, saget der Verfasser, Henrich Ste„phanus von Genf nach Paris gekommen war und „der König ihm für sein Buch von der Vortreflich„keit der französischen Sprache eine Anweisung „von tausend Thalern gegeben hatte, bot ihm ein „Schatzmeister für dieselbe 600 Thaler baar an. „Henrich weigerte sich sie anzunehmen, und wolte „ihm ein Geschenck von 50 Thaler machen. Der „Schatzmeister achtete es aber für viel zu gering und „sagte ihm: ich sehe wohl, daß sie nicht wis„sen was baar Geld ist, sie werden mir ge-

„wiß wieder mit ihrer Asignation einen An-
„trag thun, es wird aber alsdann zu spät
„seyn, mich dahin bewegen zu können, daß
„ich ihnen die versprochenen 600 Thaler geben
„soll. Es geschahe. Denn nachdem er sich alle nur
„mögliche Mühe gegeben hatte, um etwas zu bekom-
„men, und alles vergebens gewesen war, kam er
„wieder zu dem Schatzmeister und sagte ihm, daß er
„ihm die 400 Thaler schenken wolte. Allein der
„Schatzmeister antwortete, daß es mit diesem Han-
„del eine ganz andre Beschaffenheit als mit den Bü-
„chern hätte, und daß er ihm nun für seine tausend
„Thaler nicht hundert geben würde. Endlich ver-
„lohr er alles, indem ihn der Krieg und das Edict
„wegen der Religion nöthigte, in sein Vaterland zu-
„rückzukehren. „

Man ersiehet aus dieser Stelle, daß **Stepha-nus** damals **Paris** verlassen und sich zu **Genf**, welchen Ort **l'Estoile** fälschlicher Weise für sein Vaterland ansieht, niedergelassen hatte. Die Un-ruhen, worinn **Henrich** der 3te die letzten Jah-re seiner Regierung zubrachte und die Gefahr, der **Stephanus** in **Frankreich** ausgesetzt war, beweg-ten ihn, sich wieder dahin zu begeben.

**Paul Melissus** meldet uns in einem Briefe von ihm, daß er sich nach dem Tode seiner ersten Frau, die am Ende des 1565 Jahres oder zu Anfange des folgenden gestorben war, sich wiederum verheyrathet habe.

Er hatte das Unglück, am Ende seines Lebens arm und dürftig zu seyn. Er wurde zu **Lion** krank, und sahe sich wegen seiner Armuth genöthiget, sich

ins

ins Kranckenhaus bringen zu lassen, wo er zu Anfange des Monats März 1598 in seinem 70sten Jahre starb.

Er hinterließ drey Kinder, einen Sohn Nahmens **Paul Stephanus**, der sich zu **Genf** niederlies und daselbst eine Buchdruckerey anlegte, und zwo Töchter, **Florencia**, die den 28 **April** 1586 **Isaac Casaubon** geheyrathet hatte, und **Dionisia**.

„Er ist ohnstreitig der Gelehrteste nicht nur in „seiner gelehrten Familie, sondern auch unter allen „Buchdruckern, die gelebet haben, gewesen. Dem„ohnerachtet aber muß man bekennen, daß sein Va„ter in der hebräischen Sprache weit vollkommener war, als er, und daß sein Druck des Sohnes „seinen, sowohl in der Zierlichkeit und Schönheit „der Buchstaben, als auch ihn in der Sorgfalt und „in der Achtsamkeit, weit übertroffen hat. Denn „da er alle Schriftsteller und vornehmlich die **griechischen**, die ans Licht gestellt werden solten, selbst „verbessern und darinn Anmerkungen hinzufügen „wolte, so übereilete er sich zu sehr, aus Furcht, „die zwo Pressen seiner Buchdruckerey, die ihm „nicht Zeit liessen seine Abschriften wieder durchzu„sehen und zu untersuchen, stille stehen zu lassen.

„Man beschuldiget ihn, daß er in seinen Aus„gaben nicht treu gewesen sey; und **Scaliger** saget „in den Scaligeranis, daß er bey Durchsehung der „Werke der Schriftsteller, die er dem Druck über„gab, das, was er nach seinen Einsichten, das ist, „nach seinen thörichten Einfällen, für gut befand, „hinzugefüget, herausgeworfen und noch mehr „Untreu aus einem Rechte, das er über diese Scri-

„benten zu haben glaubte, begangen habe. Hie„rinn war er von Christoph Plantin sehr unter„schieden, der, ob ihn gleich Stephanus an Ge„lehrsamkeit und Fleiß unendlich weit übertraf, sich „doch durch die unverletzliche Treue, der er sich „bey seinem Druck bediente, die Welt verbind„lich machte.

„Demohnerachtet lobet Scaliger, der in seinen „Urtheilen sehr veränderlich ist, an einem andern „Orte an Stephano das, was er eben jetzt ge„tadelt hat. Er behauptet, daß seine Buchdrucke„rey ein Schutz für die griechische Sprache gewe„sen sey, und daß alles, was er in derselben gedruckt „habe, den Ausgaben des Aldus Manutius, „die man so hoch schätzte, weit vorzuziehen wäre.

„Es ist wahr, er wurde nach dem Tode Bud„däi für den grösten Griechen seiner Zeit gehal„ten, und es ist keiner, den man ihm nach den Ur„theil der besten Kunstrichter in diesem Stücke an die „Seite setzen könte, als Turnebum und etwan „Camerarium und Florentium Christia„num.

„Er war in den andern Wissenschaften nicht „weniger geschickt und vortreflich, durch deren „Hülfe, wie de Sainte Marthe saget, er und „sein Vater es so weit brachten, daß sie eine grosse „Anzahl so wohl geistlicher als weltlicher Scriben„ten, die haufenweise aus ihren Buchdruckereyen „gekommen sind, verbesserter, und, so zu re„den, in ihrer Originalreinigkeit ans Licht stellen „konten.

„Um

„Um endlich darzuthun, daß Henrich Stepha-
„nus auch sogar die geringsten Eigenschaften, die
„etwas zur Vollkommenheit eines Buchdruckers
„beytragen können, besaß, so hat man bemerket,
„daß er eine überaus schöne Hand hatte; das
„Griechische und Lateinische vortreflich schrieb,
„oder vielmehr mahlete; und daß sein geschriebenes
„dem Druck selbst gleichkam. Man saget auch,
„daß er die Hand des berühmten Vergece voll-
„kommen nachahmete, der die Muster, wornach die
„königlichen Buchstaben gestochen wurden, ver-
„fertigte. (Baillet, in seinen Beurtheilungen
„der Gelehrten.„)

Einige haben seine Uebersetzungen aus dem Griechischen für unrichtig und falsch ausgegeben; Huet versichert aber nach Casaubon, daß er die Worte der Verfasser mit einer grossen Sorgfalt, wie auch den Verstand derselben mit einer bewundernswürdigen Treue ausgedrücket, ihre Schreibart glücklich nachgeahmet und die Gedanken mit vieler Deutlichkeit und Zierlichkeit entwickelt habe.

Was seine lateinische Poesie betrift, so ist sie mittelmäßig. Den grösten Theil seiner Verse, die wir von ihm haben, hat er auf seinen Reisen gemacht, und er verfertigte sie nur, um sich dadurch die Zeit zu vertreiben.

Man tadelt an ihm, daß er ärgerlich, hoffärtig und verdrießlich gewesen sey; Fehler, die Casaubon sein Schwager nicht verschweiget, und die er oft selbst empfunden hat.

Er führete den Zunahmen Herr von Griere und man hat einige Briefe von ihm, die von diesem

Orte datirt sind. Ich glaube aber, daß man sich betrogen hat, wenn man vorgegeben, daß er unter diesen Nahmen das Leben der **Catharina von Medicis** ans Licht gestellet habe. Dieses Werck ist viel zu beißend und satyrisch, als daß er sich unterstand einen Nahmen vor demselben zu setzen, der ihn würde bald bekandt gemacht haben.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Horatii Poemata, scholiis et argumentis ab H. Stephano illustrata. *Paris.* Robertus Stephanus. 1549. in 8vo.

2. Man siehet vor dem griechischen neuen Testamente, das **Robert Stephanus** sein Vater 1550 in fol. herausgab, einige griechische Verse von ihm.

3. Anacreontis Teji Odae, Graece; cum interpretatione latina et Observationibus H. Stephani. *Paris.* Typis ipsius. 1554. in 4.

**Henrich Stephanus** ist der erste, der die Oden des **Anacreon**, zu denen er noch einige übriggebliebene Stücke vom **Alcäus** und **Sapho** hinzu gefüget, herausgegeben hat. Seine lateinische Uebersetzung ist, wie das Original, in Versen. **Joseph Scaliger** giebt vor, daß sie, ob sie gleich unter seinen Nahmen herausgekommen, dennoch vom **Johann Dorat** sey; er behauptet dieses aber ohne Grund und ohne einige Wahrscheinlichkeit. **Elias Andreas** verfertigte einige Zeit nachher eine neue lateinische Uebersetzung des **Anacreon** die 1555 zu **Paris** bey **Richard** in 4to und 1556 bey **Robert Stephanum** und **Wilhelm Morel** in 8vo gedruckt wurde.

de. Sie ist nachher des Henrich Stephani seiner wegen der grossen Verschiedenheit beygefüget worden; denn der Verfasser hat sich ganz anderer Abschriften als Stephanus bedienet. Zwey Jahr nachher trat Stephani Uebersetzung nach der ersten Ausgabe verbesserter ans Licht. Anacreontis, et aliorum Lyricorum Poëtarum Odae, graece; cum latina versione subjuncta et observationibus H Stephani. *Paris.* Guil. Morel et Robert. Stephanus. 1556 in 8vo. Henrich Stephanus hat noch mehrere Ausgaben besorget, von denen ich weiter unten reden werde.

4. Dionysii Halicarnassei Responsio ad Cn. Pompeji Epistolam, in qua ille de reprehensoab eo Platonis stylo conqueritur. Ejusdem comparatio Herodoti cum Thucydide, et Xenophontis, Philisti, Theopompi inter se. Ejusdem ad Ammaeum Epistola adversus eos, qui Demosthenem ab Aristotele precepta eloquentiae didicisse contendebant. Ejusdem de praecipuis Linguae Graecae Autoribus Elogia. Graece. *Paris.* Apud Carolum Stephanum. 1554 in 8vo.

Henrich Stephanus, unter dessen Aufsicht diese Schriften ans Licht traten, hat vor denselben eine griechische Zuschrift an Odet von Selve gesetzet, worinn er beklaget, daß ihn seine schlechten häuslichen Umstände abhielten, ihm etwas wichtigeres zuzueignen. Da er bey seiner Ausgabe die lateinische Uebersetzung vergessen hat, so hat Stanislaus Jlovius davon eine zu Basel 1557 in 8 herausgegeben.

5. Moschi, Bionis, et Theocriti Idyllia aliquot, Latina facta ab Henrico Stephano, cujus

accedunt Carmina ejusdem Argumenti. *Paris.* Ex Officina Rob. Stephani. 1556 in 4

6. Davidis Psalmi aliquot latino Carmine expressi a quatuor illustribus Poetis, quos quatuor regiones, Gallica, Italia, Germania, Scotia genuerunt; in gratiam studiosorum Poetices inter se commissi ab Henr. Stephano, cujus etiam nonnulli Psalmi Graeci cum aliis graecis itidem comparati in calce libri habentur. Ex officina Henr. Stephani. 1556 in 4 p. p. 96.

Die vier lateinischen Dichter, deren hier gedacht wird, sind Georg Buchanan, ein Schotländer; Flaminius, ein Italiäner; Salamon Macrinus, ein Franzose; und Helius Eobanus, ein Deutscher; zu denen Stephanus noch Rapicium, einen Italiäner, füget.

7. Ex Ctesia, Agatharcide, Memnone excerptae historiae Appiani Iberica. Item de gestis Annibalis. Omnia nunc primum edita. Cum Henr. Stephani castigationibus. Graecè. *Paris.* ex ejus officina. 1557 in 8.

8. Aristotelis et Theophrasti scripta quaedam, quae vel nunquam antea, vel minus emendata quam nunc edita fuerunt, Graece; cum praefatione H. Stephani. Ex ipsius Officina. 1557 in 8.

Die Stücke, die Stephanus hier gesamlet hat, sind folgende; Aristotelis et Theophrasti de sensu, et Eclogae, seu excerpta quaedam ex aliis ejusdem opusculis. Ejusdem characteres Ethici. Aristotelis de lineis insecabilibus, et quaedam excerpta ex libro ejus περὶ ἀκουστῶν. Ejusdem de mirabilibus narra-

narrationibus. Excerpta ex Mathematica Archytae Pythagorei, et Sotionis libro de fluviis et fontibus, et portubus. Ex Athenaei secundo Dipnosophistarum libro de aquis et fontibus.

9. Aeschyli Tragoediae septem. Quae cum omnes multo quam antea castigatiores eduntur, tum vero una, quae mutila et decurtata prius erat, integra nunc profertur. Scholia in easdem, plurimis in locis locupletata et in pene infinitis emendata. Petri Victorii cura et diligentia. Ex officina H. Stephani 1557 in 4.

**Peter Victorius, der mit Stephano in einer sehr vertrauten Freundschaft lebte, schickte ihm die Tragödien mit den griechischen Erläuterungen zum Drucke zu; und da dieser gelehrte Buchdrucker seinem Verlangen ein Gnüge leisten und seine Ausgabe noch verbessern wolte, reinigte er die Handschriften, die er gesehen hatte, von sehr vielen Fehlern und fügte seine Anmerkungen hinzu.**

10. Ciceronianum Lexicon Graeco-latinum; id est, Lexicon ex variis graecorum scriptorum locis a Cicerone interpretatis collectum ab H. Stephano. Adjuncti loci ipsi cum Ciceronis interpretationibus. *Paris.* Ex officina H. Stephani. 1557 in 8.

11. In Ciceronis quam plurimos locos castigationes H. Stephani: partim ex ejus ingenio, partim ex vetustissimo quodam et emendatissimo exemplari. Ex ejus officina. 1557 in 8.

12. Athenagorae Apologia pro Christianis et de Resurrectione Mortuorum. Graece, cum versione latina subjuncta Conradi Gesneri et Petri Nannii,

Nannii, ac ipsius Gesneri et H. Stephani notis. Typis Henr. Stephani. 1557 in 8.

Die Uebersetzung der Apologie ist von Gesner und die von der Auferstehung der Todten von Nannius.

13. Maximi Tyrii, Philosophi Platonici, sermones, sive disputationes 41 Graece nunc primum editae. Ex officina H. Stephani. 1557 in 8. Nebst einer lateinischen Vorrede, und am Ende die Verbesserungen Henrichs Stephani. It. Ex Casmi Paccii, Archiepiscopi Florentini, interpretatione, ab H. Stephano quamplurimis in locis emendata. Ibid. 1557. in 8.

14. Erasmi Adagiorum Chiliades quatuor cum sesquicenturia; cum H. Stephani animadversionibus. *Genevae* Robert Stephanus. 1558. in fol.

Er besuchte zu eben der Zeit seinen Vater, als er dieses Buch vom Erasmus druckte, und er machte sich die Ruhestunden, die er hier genoß, zu Nutze, indem er zu demselben Anmerkungen hinzufügte.

Diodori Siculi Bibliothecae Historicae Libri quindecim de quadraginta. Graece; cum Praefatione H. Stephani. Ex ejus officina. 1559. in fol.

Stephanus handelt in seiner Vorrede von den Schriften des Diodorus, und vertheidigte ihn wider den Vives. Er hat noch überdem zu seiner Ausgabe einige grammaticalische Noten und Verbesserungen hinzugethan.

16. Pindari Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia. Cæterorum octo Lyricorum Carmina, Alcaei,

caei, Saphus, Stesichori, Ibyci, Anacreontis, Bachylidis, Simonidis, Alcmanis: Nonulla etiam aliorum. Omnia græce et latine. *Paris.* Apud ipsum. 1560. in 16. It. Editio secunda. Ibid 1566. in 16. It. Antverpiae. Christ. Plantin. 1567. in 16, It. Editio tertia. recongnitione quorumdam interpretationis locorum, et accessione Lyricorum Carminum locupletata. Apud H. Stephanum. 1586. in 16. It. *Lugduni.* 1598. in 12. It. Editio quarta. Apud Paulum Stephanum, 1600. in 16. It. Editio quinta. Ibid. 1612. in 16.

Die lateinische Uebersetzung des Pindarus, die nicht in Versen ist, ist eben so wie Henrich Stephani seine.

17. Xenophontis omnia quae extant Opera; Graece; cum annotationibus H. Stephani, quibus partim varias lectiones examinari, partim locis aliquot obscuris lucem afferre, partim mendosos quosdam suae integritati restituere conatur. Typis ipsius 1561. in fol. It. Editio secunda. Ibid. 1581. in fol. It. Latine ex interpretatione diversorum. Praefixa est H. Stephani Oratio de conjungendis cum Marte Musis, exemplo Xenophontis. Ibid. 1561. in fol.

18, Sexti Philosophi Pyrrhoniarum Hypotesеon Libri tres; quibus in tres Philosophiae partes severissime inquiritur. Graece nunquam, Latine nunc primum editi. Interprete H. Stephano. Apud ipsum 1562 in 8. Nebst der Uebersetzung anderer Werke vom Sextus durch Gentian Hervet. Antverpiae. 1569. in fol. et *Paris.* 1621. in fol.

19. The-

19. Themistii Orationes 14. Apud H. Stephanum. 1562. in 8.

Es waren bisher nur 8 Reden des Themistius zum Vorschein gekommen, Stephanus gab aber noch sechs andere heraus, die er mit einigen kurzen Anmerkungen begleitete.

20. Rudimenta Fidei Christianae. Addita est ecclesiasticarum precum formula. Graece et latine. Apud H. Stephanum 1563. in 12. It. Ibid. 1565. 1575. 1580. in 12.

Dieß ist der calvinische Catechismus nebst der griechischen Uebersetzung Henrichs Stephani.

21. De abusu linguae graecae, in quibusdam vocibus, quas latina usurpat, admonitio. Apud ipsum. 1563. in 8 It. ibid. 1573. in 8.

22. Fragmenta Poetarum veterum latinorum, quorum opera non extant, Ennii, Accii, Lucidii, Laberii, Pacavii, Afranii, Naevii, Caecilii, aliorumque multorum. Undique a Roberto Stephano summa diligentia olim conquisita, nunc autem ab H. Stephano ejus filio digesta, et priscarum, quae in illis sunt, vocum expositione illustrata. Additis etiam alicubi versibus graecis, quos interpretantur. Excudebat H. Stephanus. 1564 in 8.

23. Dictionarium medicum, vel expositiones vocum Medicinalium ad verbum excerptae ex Hypocrate, Aretaeo, Galeno, Oribasio, Ruto Ephesio, Aetio, Alexandro Tralliano, Paulo Aegineta, Actuario, Cornelio Celso. Cum latina interpretatione. Lexica duo in Hippocra-

tem

tem huic Dictionario praefixa ſunt; unum Erotiani, nunquam antea editum; alterum Galeni multo emendatius quam antea excuſum. Apud H. Stephanum. 1564. in 8.

24, Thucididis de bello Peloponneſiaco libri octo. Graece, una cum Scholiis graecis. Apud H. Stephanum. 1564. in fol. Iidem Latine ex interpretatione Laurentii Vallae ab H. Stephano recognita. Apud ipſum. 1564. in fol. It. Graece et latine cum notis Henr. Stephani. Apud ipſum. 1588. in fol.

25. Anthologia, ſeu Florilegium diverſorum Epigrammatum veterum, in ſeptem libros diviſum; magno Epigrammatum numero et duobus indicibus auctum. Graece; cum annotationibus H. Stephani. Typis ipſius. 1566. in 4.

Der Herausgeber hat keine lateiniſche Ueberſetzung beygefüget, ſondern ein griechiſches Diſtichon auf funfzig verſchiedene Arten in dieſer Sprache gegeben. Der P. Vavaſſeur, ein Jeſuite, hat ſich in ſeinen Buche vom Epigrammate über dieſe Fruchtbarkeit mit eben ſo viel Recht aufgehalten, als die Verſe Stephani rauh und gezwungen ſind.

26. Herodoti Halicarnaſſei Hiſtoriae Libri IX et de vita Homeri libellus. Illi ex interpretatione Laur. Vallae, hic ex interpretatione Conr. Heresbachii, utraque ab H. Stephano recognita. Ex Cteſia exerptae hiſtoriae. Icones quarumdam memorabilium apud Herodot. Structurarum. Apologia H. Stephani pro Herodoto. Typis H. Stephani. 1566. in fol. It. Ibid 1592. in fol.

27. Intro-

27. Introduction au Traité de la Conformité des Merveilles anciennes avec les modernes. Ou Traité preparatif a l'Apologie pour Herodote. d. i. **Vorbereitung zur Abhandlung von der Aehnlichkeit der alten Wunderwerke mit den neuen. Oder Einleitung zur Schutzschrift für den Herodot.** 1566. Nov. in 8. S. 572.

Dies ist die erste Ausgabe dieses Buches. Der Ort, wo es gedruckt worden, ist nicht benennet; man weis aber ganz gewiß, daß er Genf ist. Sie ist sehr schön, sowol in Ansehung des Papiers, als des Druckes der sehr klein und sauber und nach dem Urtheil des Herrn le Duchat der beste ist. Sie hat weder ein Register, noch Abtheilungen, und dies unterscheidet sie von allen andern Ausgaben.

Die andre ist gleichfalls 1566 im Monat November datirt; es ist aber sehr warscheinlich, daß dieses Datum falsch und untergeschoben ist. Obgleich der Nahme des Orts fehlt, so kan man doch leicht aus dem Druck, der weit gröber als der in der ersten Ausgabe ist, erkennen, daß er wiederum Genf ist. Man hat darinn zwey Register hinzugefüget, wovon das eine die Capitel, und das andre die merkwürdigsten Sachen anzeiget.

Die dritte ist eben so wie die andere beschaffen; nur hat man den Titel verändert, und den Ort des Drucks benennet, zu Genf von Peter Chouet 1566 im Monat November.

Die vierte ist von 1567 zu Anvers, bey Henrich Wandelli. Man hat bey dieser Auflage nur dieses zu bemerken, daß die Seiten in vier Theile

eingetheilet

eingetheilet sind, wovon ein jeder zehen Linien einnimt und die an der Seite durch 10. 20. 30. 40. bezeichnet sind. Zahlen, die sich auch im Register befinden. Der Druck ist wie in der ersten Ausgabe.

Die fünfte ist von 1568 zu **Anvers** bey **Henrich Wandelli.**

Die sechste ist von 1569 in 8 wie alle andre. **Du Verdier** gedenket ihrer in seiner französischen Bibliothek.

Die siebende ist von 1572 bey **Wilhelm des Marescs.** Man siehet auf den Titel, daß sie **von neuem durchgesehen u. mit vielen merckwürdigen Geschichten vermehret ist.** Indessen befinden sich darinn nicht mehr als zwey ansehnliche Zusätze, wovon der eine auf der 172 und der andre auf der 610 Seite ist. Man hat noch überdem am Ende dieses Buches **die Anrede des Götzen an die Pilgrimme,** die aus 32 Versen besteht, und **ein Sonnet von S. B. an die Mönche** hinzugefüget. Der Druck ist von eben der Beschaffenheit wie in der ersten Edition.

Die achte ist von 1580 bey **Wilhelm des Marescs.** Sie ist der vorhergehenden vollkommen gleich, nur ist das **Sonnet von S. B.** weggelassen worden.

Die neunte ist von 1570 im Monat **März** ohne Benennung des Orts. Herr von **Salengre,** der uns in dem ersten Theil seiner **Denkwürdigkeiten der Gelahrheit** von allen diesen Umständen benachrichtiget, glaubet daß er **Rochelle** ist.

Die zehnte ist von 1582.

Die eilfte ist von 1592 zu **Lion** bey **Benedict Rigaud.**

Die zwölfte ist von 1607.

Die dreyzehnte ist von 1735. **mit dem, was die nachfolgenden vor der ersten merkwürdiges haben, und mit Anmerkungen vom Herrn le Duchat vermehret. Haag** in 8 drey Theile. Dies ist das letzte Werck, daß dieser Gelehrte, der noch in eben diesem Jahre starb, herausgegeben hat.

Alle diese Ausgaben geben zu erkennen, daß dieses Werk vom **Henrich Stephanus** sehr gesuchet worden ist. Man muß sich aber hierüber nicht wundern, denn es ist mit satyrischen Reden wider die Prediger, wider die Mönche und wider die **catholische** Kirche ganz angefüllt. Man findet darinn viel besondre und lustige Historien, wovon andre Schriftsteller den grösten Theil herausgezogen, und sie ihren Werken mit einverleibet haben, ohne im geringsten in Erwägung gezogen zu haben, daß die meisten falsch und verdächtig sind. Ueberdem ist darinn die Schreibart sehr verworren und die beständigen Wiederhohlungen von einer Sache machet sie noch mehr eckelhaft und verdrieslich. **Henrich Stephanus** hatte sich anfänglich vorgenommen, das, was er in seiner **lateinischen** Schutzschrift für den **Herodot** gesaget hatte, nur etwas weitläuftiger auszuführen; allein sein satyrisches Genie entfernte ihn sehr weit von diesem Vorhaben, und er bediente sich der Gelegenheit, um sich auf Unkosten der **Catholiken** lustig zu machen.

28. Poetae graeci principes Heroici Carminis, et alii nonnulli. Homerus, Orpheus, Callimachus, Aratus, Nicander, Theocritus, Moschus, Bion, Dionyſius, Heſiodus, Coluthus, Tryphiodorus, Muſaeus, Theognis, Pholycides. Pythagorae aurea Carmina. Graece. Cum. H. Stephani obſervationibus et praefatione, in qua laudes Poetices attingit. Apud ipſum. 1566 in fol.

29. Traité de la Conformité du langage François avec le Grec. d. i. **Abhandlung von der Aehnlichkeit der franzöſiſchen Sprache mit der griechiſchen. Henrich Stephanus** in 8.

Dieſes Buch iſt ohne Jahreszahl. **La Croix du Maine** ſetzet aber dieſe Ausgabe ins Jahr 1567. **Jt. Paris. Robert Stephanus.** 1569 in 8.

30. Colloquiorum Scholaſticorum libri quatuor, ad pueros in ſermone latino paulatim exercendos. Autore Mathurino Corderio. Colloquium, ſeu dialogorum graecorum ſpecimen, Autore H. Stephano. Apud ipſum in 8. ohne Jahreszahl.

**Henrich Stephanus hat in der griechiſchen Sprache eben das thun wollen, was Cordier in der lateiniſchen gethan hat.**

31. Polemonis, Himerii, et aliorum quorundam declamationes, graece; nunc primum editae. Cum Henrici Stephani annotationibus. Apud ipſum. 1567. in 4.

32. Iani Parrhaſii liber de rebus per epiſtolam quaeſitis. Apud H. Stephanum. 1567. in 8.

Henrich Stephanus, der dieses Buch druckte, hat vor demselben ein Schreiben an Ludwig Castelvetro gesetzet, das, wie alle andre von diesem Gelehrten, wichtig und lesenswürdig ist.

33. Medicae artis Principes post Hippocratem et Galenum graeci, Latinitate donati, Aretaeus, Ruffus Ephesius, Oribasius, Paulus Aegineta, Aetius, Alexander Trallianus, Actuarius, Nic. Myrepsus. Latini, Cornelius Celsus, Scribonius Largus, Marcellus Empiricus. Aliique praeterea, quorum unius nomen ignoratur. Index non solum copiosus, sed etiam ordine artificioso omnia digesta habens. Hippocratis aliquot loci cum Cornelii Celsi interpretatione. Excudit H. Stephanus. 1567. in fol. Zwey Theile.

Die lateinischen Uebersetzungen der hier benanten griechischen Aerzte sind von verschiedenen Verfassern, und nicht von Henrich Stephanus, wie man in vielen Bücherverzeichnissen vorgiebet.

34. Tragoediæ selectae Aeschyli, Sophoclis et Euripidis, Graece. Cum duplici interpretatione latina, una ad verbum, altera carmine. Ennianae interpretationes locorum aliquot Euripidis. Typis H. Stephani. 1567. in 12. Zwey Theile.

35. Sophoclis Tragoediae VII. cum antiquis scholiis et Commentariis Demetrii Triclinii, graece. Accedunt Ioachimi Camerarii versio latina Ajacis et Electrae, et Comment. in omnes Sophoclis Tragoedias. Apud H. Stephanum. 1568 in 4.

Hen-

Henrich Stephanus hat allen Fleiß und Sorgfalt angewendet, diese Ausgabe recht schön und vortreflich ans Licht zu stellen.

36. H. Stephani Annotationes in Sophoclem et Euripidem. Nec non tractatus de Orthographia quorumdam Vocabulorum Sophoclis, cum caeteris Tragicis communium, et de Sophoclea imitatione Homeri. Typis ipsius. 1568. in 8.

Henrich Stephanus hat hiebey vier Grabschriften auf seine Frau, die ohngefehr drey Jahr vorher gestorben war, hinzugefüget.

37. Apophthegmata graeca Regum et Ducum, Philosophorum item, aliorumque quorumdam ex Plutarcho et Diogene Laërtio. Cum latina interpretatione. Edente. H. Stephano. Typis ipsius. 1568. in 16.

38. Psalmi Davidis aliquot metro Anacreontico et Sapphico. Autore H. Stephano. Apud ipsum. 1568. in 16.

39. Artis Typographicae Querimonia de illiteratis quibusdam Typographis, propter quos in contemtum venit. Item Epitaphia quaedam graeca et latina Doctorum quorumdam Typographorum. 1569. in 4.

Theodorus Janson von Almeloveen hat diese Klage Henrichs Stephani die in Versen ist, der Lebensbeschreibungen der Stephani S. 138. einverleibet. Amsterdam 1683 in 8. ohne die Grabschriften. Maittaire hat sie gleichfals seiner Historiae Stephanorum Londini. 1709. in 8. p. 293 mit den Grabschriften, die insgesamt von Henrich Stephanus sind, beygefüget.

40. H. Stephani Epistola, qua ad multas multorum amicorum respondet, de suae Typographiae statu, nominatimque de suo Thesauro linguae graecae. Accessit index librorum, qui ex ejus officina hactenus prodierunt. Apud ipsum. 1569. in 8. It. auf der 148 Seite der Lebensbeschreibungen der Stephani von Almeloveen und auf der 304 in des Maittaire seiner Geschichte.

41. Bezae Poemata. Editio secunda ab eo recognita. Item ex Georgio Buchanano aliisque variis insignibus Poetis excerpta carmina, praesertim Epigrammata. Excudebat H. Stephanus, ex cujus etiam Epigrammatis graecis et latinis aliquot caeteris adjecta sunt. 1568. in 8.

Die erste Ausgabe der Gedichte des Beza war zu Paris 1548 bey Robert Stephanus ans Licht getreten. Henrich Stephanus, der diese andre Ausgabe besorgte, gab nachher eine dritte in 8 heraus, bey welcher er weder seinen Nahmen noch die Jahreszahl setzte, die aber vermuthlich 1576 ist. Diese letzte ist mit der französischen Tragödie des Beza, das Opfer Abrahms, vermehret.

42. Comicorum Graecorum Sententia, id, est, Gnomae; graece, latinis versibus ab H. Stephano redditae et annotationibus illustratae. Typis ejusdem. 1569. in 16.

43. Remontrance du Prince de Condé au Roi Charles IX du 23 Août 1568, avec la protestation, et le recit du meurtre perpetré en sa personne le 13 Mars 1569 in 8. It. Im lateinischen: Litterae Ludovici, Borbonii, Principis Condaei,

ad

ad Carolum IX, cum brevi narratione caedis ejusdem principis, et aliis scriptis ejusdem argumenti et temporis; latine ex gallico. in 8.

Man behauptet daß Henrich Stephanus der Verfasser dieser Erzählung sey, und man urtheilet aus dem Druck, daß er es selbst gedruckt habe.

44. Epigrammata graeca selecta ex Anthologia, interpretata ad verbum et carmine ab H. Stephano: quaedam et ab aliis. Loci aliquot ab eodem annotationibus illustrati. Ejusdem interpretationes centum et sex unius distichi, aliorum item quorumdam epigrammatum variae. Apud ipsum. 1570. in 4.

45. Diogenis Laërtii de vitis, dogmatis et apophthegmatis eorum, qui in Philosophia claruerunt Libri X. Ex multis vetustis Codicibus plurimos locos integritati suae restituentes, et eos, quibus aliqua deerant, explentes. Graece. Cum annotationibus H. Stephani. Pythagoreorum, Philosophorum fragmenta, cum latina interpretatione. Typis ejusdem 1570 in 8. It. Ibid. 1594. in 8.

46. Conciones, sive Orationes ex graecis latinisque historicis excerptae. Quae ex graecis excerptae sunt, interpretationem latinam habent, nonnullae novam, aliae jam antea vulgatam, sed nunc demum plerisque in locis recognitam. Additus est index artificiosissimus, quo in Rhetorica causarum genera, velut in communes locos, singulae conciones rediguntur. Typis H. Stephani. 1570, in fol.

47. Plutarchi quae extant opera, tam moralia quam historica, graece. Typis H. Stephani. 1572. in 8. 6 Theile. It. latine, cum appendice et annotationibus. Typis ejusdem. 1572. in 8. 7 Theile.

Die Uebersetzung der moralischen Schriften ist von **Herrman Cruserius** und diejenige der historischen von verschiedenen Verfassern. **Henrich Stephanus** hat einige davon übersetzet und die meisten Anmerkungen rühren von ihm her.

48. Thesaurus graecae linguae ab H. Stephano constructus. Græce et latine. Cum Appendice. Typis ejusdem. 1572. in fol. 4 Theile.

Dieses Werk, das von einem erstaunendem Fleiße zeiget, hat billig die Lobeserhebungen und den Beyfall der Gelehrten verdienet. Indessen hat der Verfasser einen großen Fehler begangen, der dieses Buch zum Gebrauch unbequem gemacht, da er nemlich, nach dem damaligen Geschmacke, anstatt alle Wörter nach der alphabetischen Ordnung zu setzen, die hergeleiteten und zusammengesetzten unter ihrem Stamm Worte gebracht hat. **Maittaire** giebt vor, daß er eine andre Ausgabe von diesem grossen Werke gehabt habe, wo die Jahreszahl nicht angegeben wäre. Allein es ist gleichfals die erste, wovon man nur das Titelbladt verändert, und anstatt der Jahreszahl ein Distichon wider den Auszug, den **Scapula** davon gemacht hatte, und der 1579. in fol. ans Licht trat, gesetzet hat. Dieser Auszug that dem **Stephanus** einen ansehnlichen Schaden, der ihm desto empfindlicher seyn muste, da er zum

Druck

Druck seines Thesauri grosse Kosten angewendet hatte, die ihn nachher in eine grosse Dürftigkeit brachten.

49. Glossaria duo, e situ vetustatis eruta; ad utriusque linguae cognitionem et locupletationem perutilia. Item de atticae linguae, seu Dialecti idiomatis Commentariis H. Stephani. Typis ipsius. 1572. in fol.

50. Homeri et Hesiodi certamen, nunc primum luce donatum. Matronis et aliorum Parodiae, ex Homeri versibus parva immutatione lepide detortis consutae. Homericorum Heroum Epitaphia, cum duplici interpretatione latina. H. Stephanus. 1573. in 8.

Diese doppelte lateinische Uebersetzung in Versen von den Grabschriften, ist von Henrich Stephanus und Wilhelm Canter.

51. Poësis philosophica, vel saltem reliquiae Poesis philosophicae Empedoclis, Xenophanis, Timonis, Parmenidis, Cleanthis, Epicharmi. Adjuncta sunt Orphei illius carmina, qui a suis appellatus fuit ὁ Θεολόγος. Item Heracliti et Democriti loci quidam et eorum Epistolae. Anno 1573. Excudebat H. Stephanus. in 8.

Man findet hier Anmerkungen von Joseph Scaliger und eine Vorrede von Henrich Stephanus.

52. Virtutum Encomia, sibi Gnomae de virtutibus; ex poetis et philosophis utriusque linguae; graecis versibus, adjecta interpretatione H. Stephani. Apud ipsum. 1573. in 12.

53. Apollonii Rhodii Argonauticon libri IV. Scholia vetusta in eosdem libros. Graece. Cum

annotationibus H. Stephani. Typis ipſius. 1574. in 4.

54. Francofordienſe Emporium, ſive Francofordienſes Nundinae. Anno 1574 H. Stephanus. in 8.

Die Stücke, oder wie er es nennet, nundinæ, die hier zuſammengeſamlet ſind, ſind folgende.

Francofordienſium Nundinarum Encomium ab H. Stephano, in ungebundener Rede. Dieſe Lobrede iſt der Schrift des Nicolaus Reuſners, de urbibus germaniae Imperialibus. *Francofurti.* 1602 in 8 einverleibet worden.

Laudatio equi cujusdam praeſtantiſſimi. Vituperatio equi cujusdam deterrimi. In Verſen.

Laudatio Baccharae. In Verſen.

Coena Poſthiana, ſive Kylikodipſia. In Verſen.

Methyſomiſia. In Verſen. Alle dieſe Stücke ſind vom Stephanus.

Epigrammata ex Anthologiae libro contra ebrietatem et ebrioſos; graece. Cum latina Ioſephi Scaligeri interpretatione.

Libanii deſcriptio Ebrietatis, et ex Baſilio deſcriptio alia. Graece et latine.

Lucianicae Academiae Orationes duae, una pro ebrietate, altera contra ebrietatem.

Ebrioſi hominis habitus ſuis coloribus depictus a Lycone, Oratore graeco.

Ebrietatis accuſatio ex Seneca et Plinio.

55. Parodiae morales in veterum Poëtarum latinorum ſententias celebriores, totidem verſibus graecis ab eo redditas. Cum Centonum veteruin

rum et Parodiarum exemplis. Typis H. Stephani. 1575, in 8.

56. Oratorum veterum Aeschinis, Lysiae, Androcidis, Isaei. Dinarchi, Antiphrontis, Licurgi, Herdis, et aliorum orationes. Graece. Cum latina versione quorumdam. Edente H. Stephano. Typis ejusdem. 1575. in fol.

57. Discours merveilleux de la vie, actions, et deportemens de la Reine Catherine de Medicis, mere de Francois II. Charles IX. Henr. III. Rois de France. 1575 in 8 d. i. merkwürdige Abhandlung von dem Leben, Handlungen und Sitten der Königin Catharina von Medicis, Mutter Francisci 2. Carls 9. und Henrichs 3. Könige von Frankreich.

Diese Schrift ist eine sehr beißende und heftige Satyre, die man gemeiniglich Henrich Stephanum zuschreibet. Guido Patin behauptet indessen, daß es Theodorus von Beza sey. Und noch andre haben Johann von Serres in Verdacht. Sie wurde dem dritten Theil der Denkwürdigkeiten der Regierung Carls des 9ten, Middelburg 1578. in 8, und der Samlung der Piecen, die zur Geschichte Henrichs des 3ten dienen, beygefüget.

58. Q. Horatii Flacci Poemata, novis Scholiis et argumentis ab H. Stephano illustrata; ejusdem H. Stephani Diatribae de hac sua editione Horatii et variis in eam observationibus. Oliva Stephani. in 8. Ohne Jahreszahl.

Diese

Diese Ausgabe muß von 1575 seyn, weil Stephanus auf der 157 S. seines Pseudo-Ciceronis, der von 1577 ist, saget, daß er zwey Jahr vorher dieses Buch herausgegeben habe. It. secunda Editio. Ibid. 1588. in 8. Er hat in dieser Ausgabe zu den fünf Abhandlungen, die in der ersten sich befanden, noch vier andre hinzugefüget. It. Editio tertia. Apud Paulum Stephanum. 1600. in 8.

59. Novum Testamentum graecum; cum H. Stephani praefatione et notis marginalibus, nec non argumentis latinis. Typis H. Stephani. 1576. in 16.

Die Vorrede, die von der Schreibart des neuen griechischen Testaments handelt, ist der Samlung von Abhandlungen, die über eben diese Materie geschrieben und von Vanden Honert zu Amsterdam 1702. in 4 herausgegeben worden sind, einverleibet worden. Sie ist sehr vortreflich und es ist zu verwundern, daß man sie in allen andern Ausgaben weggelassen hat. Baudoin Walåus hat nur einen Theil derselben vor seinem Werke gesetzet, das folgenden Titel führet: Novi Testamenti Libri Historici perpetuo Commentario ex Antiquitate, Historicis, Philologia illustrata. *Lugd.* Bat. 1662. in 4. Die Randglossen Henrichs Stephani, die die Erklärung schwerer und dunkler Stellen enthalten, befinden sich auch in den Criticis sacris.

60. De latinitate falso suspecta ex postulatio H. Stephani. Accedunt ejusdem de Plauti Latinitate dissertatio, et ad illius lectionem progymnasina. Typis ipsius. 1576. in 8.

Er

Er tadelt hier das lächerliche Bedenken derer, die sich keiner andern lateinischen Ausdrücke bedienen wollen, als derjenigen, die sich im Cicero befinden.

61. Pseudo - Cicero.' Dialogus, in quo de multis ad Ciceronis sermonem pertinentibus, de delectu editionem ejus, et cautione in eo legendo. Ibid. 1577. in 8.

62. M. T. Ciceronis Epistolarum volumen, quae familiares olim dictae, nunc rectius ad familiares appellantur. Librorum XVI. Octavus Caelii epistolas habet. Diversorum Commentationes ad Ciceronis epistolas. Typis H Stephani. 1577. in 8.

Man findet hier folgende kleine Schrift vom **Stephanus**: de variis generibus epistolarum Ciceronis, deque varia earum scriptione.

63. Callimachi Cyrenæi Hymni, cum suis scholiis graecis, epigrammata et fragmenta. Ejusdem Poemation de Coma Berenicesa Catullo versum. Nicodemi Rischlini interpretationes duae hymnorum, epigrammatum, et annotationes in hymnos. Cum H. Stephani annotationibus et interpretationibus. Typis ipsius. 1577. in 4.

**Stephanus** hat nur den ersten Lobgesang übersetzt und zwar in Versen.

64. Epistolia, dialogi breves, oratiunculae, poëmatia, ex variis utriusque linguae. Typis H. Stephani. 1577. in 8.

Bey den griechischen Schriften, die man hier siehet, befinden sich lateinische Uebersetzungen,

wovon

wovon einige von Henrich Stephanus sind. Den Schluß von dieser Samlung machet eine Satyre, die folgenden Titel hat: Lis. Stephanus glaubet, daß sie von einem alten unbekannten Schriftsteller herkomme, man weiß aber daß der Verfasser derselben der Canzler Michael von l'Hopital ist.

65. Dionysius Alexandrinus de situ orbis; graece et latine in 8 ohne Jahreszahl.

Die Uebersetzung, die neben dem griechischen ist, ist in Versen. Es befindet sich auch noch hier Dionysii interpretatio altera verbum e verbo expressa. Autore H. Stephano. In ungebundener Rede; worauf H. Stephani, Ceporini, ac Papii annotationes in Dionysium folgen. Johann Albert Fabricius hat von dieser Ausgabe in seiner griechischen Bibliothek keine Erwehnung gethan. Alles dieses ist der Samlung, die unter folgenden Titel ans Licht getreten, beygefüget worden: Dionysii Alexandrini et Pomponii Metae, situs orbis descriptio. Aethici cosmographia. C. I. Solini Polyhistor. In Dionysii Poematium Commentarii Eustathii. Interpretatio ejusdem Poëmatii ad verbum a H. Stephano scripta; nec non annotationes ejus in idem, et quorundam aliorum. Ioannis Olivarii annotationes in Melam. Scholia Iosiae Simleri in Aethicum. Emendationes Martini Antonii Delrio in Solinum. Typis H. Stephani. 1577. in 4.

66. P. Virgilii Maronis Poëmata. Novis scholiis illustrata, quae H. Stephanus partim domi nata, partim doctissimorum virorum libris excerpta

cerpta dedit. Ejusdem H. Stephani ſchediasma de delectu in diverſis apud Virgilium lectionibus adhibendo. Oliva Stephani. in 8.

Dieſe Ausgabe iſt ums Jahr 1577 ans Licht getreten. It. Editio ſecunda. Ibid. 1583. in 8. It. Edit. tertia. Apud Paulum Stephanum. 1599. in 8. It. Aureliae Allobrag. bey de la Rauviere. 1612. in 8.

67. H. Stephani Schediaſmatum variorum, id eſt obſervationum, emendationum, expoſitionum, diſquiſitionum libri tres: qui ſunt penſa ſucciſivarum horaruum Ianuarii, Februarii, Martii. Typis ejusdem. 1578. in 8. It. Nebſt drey andern Büchern, die er 1589 in dem 5ten Theil des Theſauri critici von Gruter beyfügte. Es iſt ein critiſches Werck.

68. Nizoliodidaſcalus; ſive Monitor Ciceronianorum Nizolianorum. Dialogus. Typis ejusdem. 1578. in 8.

69. Homeri et Virgilii Centónes, utrique in quaedam Hiſtoriae ſacrae capita ſcripti. Nonni paraphraſis Evangelii Joannis. Graece et latine. Cum praefatione H. Stephani. Typis ejusdem. 1578. in 12.

70. Platonis opera quae extant omnia. Ex nova Ioannis Serrani interpretatione, perpetuis ejusdem noſtis illuſtrata. Henrici Stephani de quorumdam locorum interpretatione judicium, et multorum contextus graeci emendatio. Typis ejusdem. 1578. in fol.

71. Deux Dialogues du nouveau langage Italianiſé, ou autrement deguiſé, principalement entre le Courtiſans de ce temps, de quelques

Cour-

Courtisanismes modernes, et de quelques singularitez Courtisanesques. in 8. ohne Jahreszahl; es ist aber vermuthlich diese Schrift 1578 gedruckt worden. It. Anvers. G. Niergue. 1579. in 8.

72. Projet du Livre Intitulé: de la Preexcellence du langage Francois. d. i. Entwurf des Buchs; von der Vortreflichkeit der französischen Sprache. Paris. Mamert Patisson. 1579. in 8.

73. Theocriti et aliorum Idyllia. Ejusdem Epigrammata. Simmiæ Rhodii Carmina, et Dosiadis Ara. Graece et latine; cum H. Stephani observationibus in Theocriti Virgilianas et Nasonianas imitationes. Typis ejusdem. 1579. in 16.

74. Iuris Civiles fontes et rivi. Iuris consultorum veterum loci quidam ex integris eorum voluminibus ante Iustiniani aetatem excerpti. Cum notis. Edente H. Stephano. Typis ejusdem. 1580. in 8.

75. Petri Bunelli, Galli, Praeceptoris, et Pauli Manutii, Itali, Discipuli, Epistolæ, Ciceroniano stylo scriptae: Aliorum Gallorum pariter et Italorum epistolae eodem stylo scriptae. Edente H. Stephano. Typis ipsius. 1581. in 8.

76. Paralipomena grammaticarum graecae linguae institutionum. Item animadversiones in quasdam grammaticorum graecorum traditiones. Autore H. Stephano. Typis ipsius. 1581. in 8.

77. Herodiani Historiarum libri VIII. Cum Angeli Politiani interpretatione, et hujus partim

Sup-

Supplemento, partim examine H. Stephani utroque margini adscripto. Ejusdem H. Stephani emendationes quorumdam graeci contextus locorum, et quorumdam expositiones. Historiarum Herodianicas subsequentium Libri duo nunc primum graece editi, qui sunt Zozymi. Apud H. Stephanum. 1581. in 4.

78. Plinii secundi Epistolae et Panegyricus, cum alioruu Panegyricis. in 8. Ohne Jahreszahl und ohne Benennung des Orts, noch des Buchdruckers; man weiß aber daß es Henrich Stephanus ist, und daß diese Schrift am Ende des 1581sten Jahres oder zu Anfange des folgenden herauskam. It. In hac editione adjunctae sunt, Is. Causabon notae. Apud H. Stephanum. 1591. in 8. Stephanus hat die griechischen Wörter, die sich in den Briefen des Plinius befinden, ins Lateinische übersetzt, und zugleich vor diesem Buche eine Abhandlung de epistolarum utilitate ac jucunditate gesetzet.

79. Hypomneses de gallica lingua, peregrinis eam discentibus necessariae: quaedam vero ipsis gallis multum profuturae. Autore H. Stephano, qui et gallicam patris sui grammaticam adjunxit. Typis ipsius. 1582. in 8.

80. Man findet einige griechische und lateinische Verse von Henrich Stephanus zum Lobe Christophs Thuani in des Christophori Thuani Tumulo. *Paris.* Mamert Patisson. 1583. in 4. Maittaire hat sie S. 427 in seiner Lebensbeschreibung der Stephani hinzugethan.

81. Henrici Stephani Noctes aliquot *Parisinæ* atticis A. Gellii noctibus, seu vigiliis invigilatæ.

Diese Schrift befindet sich bey einer Ausgabe, die Henrich Stephanus von des Auli Gellii noctibus atticis 1585. in 8 besorgte. Er vertheidigte darinn den Aulus Gellius wider Vives, der ihn sehr misgehandelt hatte, aufs schärfste.

82. Macrobii in Somnium Scipionis libri duo. Ejusdem Saturnalium libri septem. Typis H. Stephani. 1585. in 8.

Henrich Stephanus hat diese beyden Bücher Peter Danesio zugeschrieben.

83. Ad Senecae lectionem Proodopoeia, in qua et nonnulli ejus loci emendantur. Autore H. Stephano. Ejusdem Epistolae ad Iacobum Dalechampium, partim Diorthotikae quorundam Senecae locorum, partim etiam in quosdam Exetastikae. Typis ipsius. 1586. in 8.

84. Dialogus de bene instituendis graecae linguae studiis. Alius de parum fidis graecae linguae Magistris, et de cautione in illis legendis adhibenda. Typis H. Stephani. 1587. in 4.

85. Affinitates omnium Principum Christianitatis cum seren. Francisco Medices, Magno duce Etruriae. Autore Stephano. Typis ipsius, 1587. in fol.

86. De criticis veteribus graecis et latinis, eorumque variis apud Poëtas potissimum reprehensionibus dissertatio H. Stephani. Restitutionis commentariorum Servii in Virgilium et magnae ad eos accessionis specimen. *Paris.* Typis H. Stephani. 1587. in 4.

87. De

87. De vera pronunciatione graecae linguae Commentarii Theodori Bezae, Iac. Ceratini, Adolphi Mekercki, Brugenſis, Mich. Hospitalii: et de recta pronunciatione linguae latinae Iuſti Lipſii Dialogus, Typis H. Stephani. 1587. in 8.

88. Dionyſii Halicarnaſſei Antiquitatum Romanarum libri XI. ab Aemilio Porto latine redditi et notis illuſtrati. H. Stephani operae variae, et Iſaaci Caſauboni animadverſiones. Excudebat Euſtachius Vignon ſibi et H. Stephano. in fol.

Dieſe Ausgabe iſt ohne Jahreszahl, man erſieht aber aus den Briefen des Portus und Caſaubons, die vor derſelben ſind, daß ſie vom Jahr 1588 iſt.

89. Dicaearchi Geographica quaedam, ſive de Vita Graeciae. Ejusdem deſcriptio Graeciæ, verſibus Iambicis, ad Theophraſtum. Cum latina interpretatione atque annotationibus Henrici Stephani, et ejus Dialogo, qui inſcribitur Dicaearchi Sympractor. Typis eiusdem. 1589. in 8. It. In dem eilften Theil der griechiſchen Alterthümer des Gronovius.

90. Schediaſmatum variorum libri tres, qui ſunt penſa ſucciſivarum horarum Aprilis, Maii. Iunii. Typis ipſius. 1589. in 8.

Er hatte 1578 den erſten Theil dieſes critiſchen Werkes herausgegeben, das er fortzuſetzen willens war, um daraus ein völliges Jahr zu machen, er iſt aber nicht ſo weit gekommen.

91. Principum Monitrix Muſa, ſive de principatu bene inſtituendo et adminiſtrando Poema

Autore H. Stephano. Ejusdem Poëmatium, cujus versus intercalaris: Cavete vobis Principes. Ejusdem libellus in gratiam Principum scriptus de Aristotelicae Ethices differentia ab historica et poëtica; ubi multi Aristotelis loci vel emendantur, vel fidelius redduntur. Basileae 1590. in 8. S. 464.

Man findet vor diesem Buche die Vorrede eines Werkes von Henrich Stephanus, das den Titel führet: der Todtfeind der Verläumder. In französischen Versen. Diese Schrift hatte Henrich Stephanus dem Könige Henrich den 3ten überreichet, und es ist davon in dem lateinischen Gedichte Erwehnung gethan worden.

92. H. Stephani Appendix ad Terentii Varronis Assertiones Analogiae Sermonis latini; cum Iulii Caesaris Scaligeri de eadem analogia disputatione. Typis H. Stephani. 1591. in 8.

93. S. Iustini Martyris epistola ad Diognetum et Oratio ad Graecos, graece et latine per H. Stephanum, cum ejus notis. Typis ipsius. 1592. in 4. It. Ibid. 1595. in 8.

94. Dionis Cassii Historiae Romanae libri XXV. ex Guilielmi Xylandri interpretatione. Cum H. Stephani castigationibus. Apud ipsum. 1592. in fol.

95. Appiani Alexandrini romanarum historiarum Punica, sive Carthaginensis, Parthica, Iberica, Cyriaca, Mithridatica, Annibalica. Celticae et Illyricae fragmenta quaedam. Item de bellis

bellis civilibus libri V. Cum H. Stephani annotationibus. Apud ipsum. 1592. in fol.

96. Joannis Xiphilini è Dione excerptae historiae. Graece et latine ex interpretatione Guil. Blanci, a Guil. Xylandro recognitae. Cum specilegio H. Stephani. Typis ejusdem. 1592. in fol.

97. De Martinalitia venatione, sive de Terophonia Segetum et vitium alexicaca, edita ab illustr. principe Friderico IV. Palatino Electore, epigrammata H. Stephani. *Heidelbergae.* 1592. in 4. S. 32.

Es befinden sich hier 31 Epigrammata, vor denen eine lange Vorrede in ungebundener Rede von Henrich Stephanus stehet.

98. Isocratis Orationes et Epistolae, graece. Cum latina interpretatione Hieron. Wolffi, ab ipso postremum recognita. Henrici Stephani in Isocratem diatribae septem, quarum una observationes Harpocrationis in eundem examinat. Georgiae et Aristidis quaedam, ejusdem cum Isocraticis argumenti, Guil. Cantero interprete. Typis H. Stephani. 1593. in fol.

Jacob Gronovius hat diese Abhandlung des Stephanus von Harpocration der Ausgabe, die er von diesen Schriftsteller zu Leiden 1696 in 4. herausgegeben hat, beygefüget.

99. Les premices, ou le permier Livre des Proverbes Epigrammatisés, ou des Epigrammes proverbiales, rangées en lieux communs. d. i. erstes Buch von den epigrammatischen Sprichwörtern, oder von sprichwörtlichen

chen Epigrammatibus, die unter allgemeine Titel gebracht sind. Paris 1593. in 8.

100. Ex Memnone excerptae historiae de Tyrannis Heracleae Ponticae. Ex Ctesia et Agatharcide excerptae historiae. Omnia non solum graece, sed et latine partim ex H. Stephani, partim ex Laurentii Rhodomanni interpretatione, cum accessione ad ea, quae prius ex illis historiis excerpta fuerunt. Typis. H. Stephani. 1594. in 8.

Stephanus hat auch von diesen Auszügen 1557 eine griechische Ausgabe besorget.

101. Concordantiae graeco- latinae novi Testamenti. Cum H. Stephani praefatione. Typis ipsius. 1594. in fol. It. Typis Pauli Stephani. 1600. in fol.

102. Oratio adversus Folietae lucubrationem de magnitudine Imperii Turcici, et exhortatio ad expetitionem in Turcas. *Francofurti.* 1594 in 8.

103. De Lipsii latinitate Palaestra 1. *Francofurti.* 1595. in 8.

Das Leben dieses Gelehrten findet man in des S. Marthe, und in des Herren Thuani Lobreden wie auch in den Zusätzen Teißiers. Theod. Ianſonii ab *Ameloveen* de vitis Stephanorum dissertatio: Amstel. 1683. in 8. *Michaelis Maittaire* Stephanorum Historia. *Londini.* 1709. in 8.

Balthasar

# Balthasar Becker.

Balthasar Becker erblickte das Licht der Welt im Jahr 1634 den 30sten März zu Metzlawier, einem Flecken in Westfrießland, wo sein Vater Prediger war.

Er ließ gleich von seiner zarten Kindheit an, eine grosse Lebhaftigkeit des Geistes, und einen ganz besondern Eifer zur Arbeit blicken. Bey solchen zum Studieren vortheilhaften Neigungen wurde sein Vater bewogen, ihn den Wissenschaften zu widmen. Er nahm die Sorge seines Unterrichts selbst über sich, und lehrte ihn die Wissenschaften bis in sein sechszehentes Jahr.

Der junge **Becker** begab sich im Jahr 1650 nach **Franecker** und so dann nach **Gröningen**, um seine schon erlangte Kenntniß auf diesen Universitäten vollends vollkommen zu machen. Er studierte auf der ersten die Mathematic und vornehmlich die **Astronomie** unter **Bernhard Fullem**: auf der andern legte er sich auf die Gottesgelahrtheit unter **Samuel Maresio**, und auf die **morgenländischen** Sprachen unter **Jacobo Altingio**. Er machte sich auch auf beyden die Grundsätze der **cartesianischen** Philosophie bekant, als welche sich damals auszubreiten anfing, und die ihm überaus wohl gefiel.

Er hatte seine academischen Studia noch nicht völlig geendiget, als er zum Prediger von Oosterlitsen, einem Flecken, zwo Meilen von **Franecker**, berufen wurde. Da er auf zehn Jahr an diesem Orte blieb, so verabsäumete er während dieser Zeit

seine angefangenen Studia nicht, sondern arbeitete vielmehr unabläßig, um neue Erweiterungen seiner Erkäntniß darinnen zu erlangen. Man giebt vor, daß er hier zuerst auf sein System von dem Teufel, das nachher so viel Lermens gemacht, zu denken angefangen.

Er ward im Jahr 1665 Doctor der Gottesgelahrtheit zu **Franecker**, nachdem er vorher wie gewönlich, disputiret. Man bemerkte damals schon bey ihm eine Neigung zu Neuerungen und eine Liebe zu ganz besondern Lehrgebäuden. Denn es fanden sich in seiner Disputation Dinge, welche das Ansehen der heiligen Schrift angriffen, und woraus man sehr gefährliche Folgen ziehen konte. Zum wenigsten versichert dieses **Henrich Brink** in einen Werke, das er gegen ihn herausgegeben hat. Andere hingegen behaupteten, daß es eine Verläumdung sey, die man, um ihn verhaft zu machen, erfunden, und daß er im Gegentheil mit vielem Beyfall Doctor geworden. Dieses letztere scheinet auch um so viel wahrscheinlicher, weil er einige Zeit nachher zum Prediger in **Franecker** erwählet wurde.

Er verehligte sich im Jahr 1667 und heyrathete die Tochter des **Bernhard Fullenus**, seines Lehrers in der Mathematic, der schon vor zehn Jahren gestorben war. Er lebte mit dieser Frau, von der er einen Sohn und zwo Töchter hinterließ, jederzeit sehr einig, und damit er jederman zeigen möchte, was er für eine Zärtlichkeit gegen sie hege, so hat er die, vor seiner **bezauberten Welt** befindliche Zuschrift, in **niederländischen** Versen, an sie gerichtet. **Laurentius Baak** hat diese Zu-

eignungs-

eignungsschrift in einer Satyre wider Beckern lächerlich gemacht; allein man hat ihm auf eine sehr sinreiche Weise geantwortet. Diese Stücke sind in eine Samlung der Schriften, die vor und wider die bezauberte Welt zum Vorschein gekommen, mit eingerückt worden.

Becker nahm damals die Meynungen des Cartesius an, gegen welche sich viele auf eine sehr lebhafte Weise erkläret hatten. Es läßt sich aus einer Beschwerde der Classe zu Leuwarden, vom Jahr 1668, schliessen, was man von demselben in Frießland hielte. Unter andern Mitteln, die darinnen, zur Verbannung der gefährlichen Neuerungen in der cartesianischen Philosophie, vorgeschlagen wurden befand sich auch dieses, daß man von den Generalstaaten eine Verordnung auswirken solte, welche verböte, daß kein Professor, Doctor oder anderer Lehrer, er sey wer er wolle, sowohl auf der Universität, als anderswo, der cartesianischen Philosophie überhaupt, oder ins besondere, weder mündlich noch schriftlich, gedenken solte, es geschehe denn um sie zu widerlegen.

Becker, der sich, als ein von gefährlichen Neuerungen angesteckter Mann, in dieser Beschwerde gewisser maasen getroffen fand, hielt es für seine Schuldigkeit, die Vertheidigung der cartesianischen Philosophie, der er ergeben war, zu übernehmen, und ließ dieserhalb ein Avertissement an die Versamlung zu Leuwarden ergehen, welches von 10ten May, 1668, datirt ist. Es führet folgende Aufschrift.

1. De Philosophia Cartesiana admonitio candida et sincera. *Vesaliae* 1668. in 8.

Er hatte hiebey die Absicht, diejenigen, die nicht mit in die Streitigkeiten wegen der cartesianischen Philosophie verwickelt waren, zu belehren und zu zeigen, daß das einige, was man darinnen zu tadeln fände, nicht so wichtig wäre, daß darüber so viel Lermens gemacht zu werden verdiente. Er erhielt vieler Gelehrten Beyfall und insbesondere geschahe dis von Samuel Maresius, der demohnerachtet ein Todfeind des Carresius war. Allein die meisten Prediger in Frießland, die Voetianer waren, bezeigten ihr Mißfallen darüber, und insbesondere Johann von der Wayen, der dennoch nachher ein Cartesianer und Coccejaner wurde.

Im Jahr 1670 verfertigte Becker einen Catechismum, oder vielmehr eine Auslegung über den heidelbergischen Catechismum in niederländischer Sprache, unter folgenden Titul:

2. Die rechte Speise der Vollkommenen. Leuwarden. 1670. in 8.

Er entdeckte in der Vorrede die Fehler der damals gebräuchlichen Catechismen, und vieler Catechismus-Lehrer. Er folgte in dem Buche selbst einigen besondern Meynungen des Altingius, ob er sich gleich in vielen andern Stücken von ihm entfernete. Alles dieses gereichte ihm nachmals zum Schaden. So bald die ersten Blätter abgedruckt worden, so überschickte er sie seinen alten Lehrern, den Maresius und Altingius, und bat sie, daß sie sein Werk, von der Universität zu Gröningen möchten

gut

gut heissen lassen. Altingius genehmigte es; allein Maresius, der damals ein geschworner Feind des Altingius war, ärgerte sich, als er seine Meynungen darinnen erblickte. Er glaubte, Altingius habe Beckern zur Verfertigung dieses Buches beredet, um seine Meynungen auszubreiten und ihnen Credit zu verschaffen, und daher wolte er dasselbe schlechterdings nicht approbiren.

Becker bat ihn zwar recht inständig dieserwegen; allein dieses dienete nur dazu, daß er noch mehr aufgebracht, und daß sie unversönliche Feinde wurden. Maresius fieng an verschiedene Prediger wider ihn aufzuwiegeln, und fand auch nachher, vermittelst seines Credits, Mittel, seinen Catechismus, auf einer im Jahr 1671 zu Bolswart gehaltenen Versamlung verdammen zu lassen.

Die vornehmesten Sätze, so dieser Verdammung zum Vorwand dieneten, waren folgende: 1) Adam sey vergänglich erschaffen worden. 2) Er sey erschaffen worden, um ewig in dem irdischen Paradiese zu leben, ohne daß er nöthig gehabt, in den Himmel, oder in einen glückseligeren Zustand, als sein damaliger gewesen, versetzt zu werden. 3) Der Eva wären die natürlichen Eigenschaften der Schlange, die sie versuchet, unbekant gewesen, und sie habe ihre Rede für natürlich gehalten. 4) Die Juden und Türken beteten den wahren Gott an, ob sie ihn gleich nicht so anbeteten, wie man ihn anbeten müste. 5) Dasjenige was wir von der Erde wüsten, sey weit weniger, als was wir nicht wüsten. 6) Die Feyer des Sabbats am ersten Tage in der

Woche

Woche sey keine göttliche, sondern menschliche Verordnung.

Becker unterwarf sich dem Willen der Versamlung ohne Vorbehalt, und änderte in seinem Catechismo alles was sie verlangte: allein diese Willfährigkeit half ihn nichts. Denn man fand auf einer neuen Versamlung, selbst an dem, was schon verbessert worden, noch vieles zu tadeln. Becker bezeigte sich bey dieser Gelegenheit eben so gehorsam wie das erstemal, und verbeßerte dasjenige, was man verlangte, nochmals. Allein auch dieses half nichts, sondern die Versamlung verdammete das folgende Jahr das Buch samt den Verbesserungen von neuem. Man ersiehet hieraus, was es damals für eine Beschaffenheit mit den Versamlungen der reformirten Kirche hatte. Sie bedienten sich des Betrugs und Credits zu Erhaltung ihrer Entzwecke, und die Religion war weiter nichts als ein Deckmantel der Leidenschaften derer, so die Triebfeder davon waren. Becker glaubte dazu nicht stille schweigen zu dürffen, da man an seiner Unterdrückung arbeitete. Er fieng daher an, eine Schutzschrift drucken zu lassen, welche in wenig Worten die Geschichte seines Catechismi enthielt. Sie war in niederländischer Sprache abgefasset, und führete folgenden Titel: **Aufrichtige Nachricht von den Ursachen und Umständen der Verfolgungen, die der Verfasser eines Buches, das betittelt ist, die rechte Speise der Vollkommenen, bey vielen Gelegenheiten erdulden müssen.** Man hatte aber noch nicht die Hälfte davon abgedruckt, als ein Befehl vom Magistrat einlief, nicht weiter damit fortzufahren. Da aber

die

die vier ersten fertigen Bogen davon dem Maresius, dessen darinnen nicht geschonet worden, in die Hände fielen; so wurde dieser empfindliche Mann in eine grosse Hitze gebracht, und fieng an, Beckern nicht allein in der Vorrede zu einer kleinen Schrift, die er zu Gröningen im Jahr 1672 in 8 unter dem Titul herausgab: Porismata Theologica ad Catechismi Foederati Belgii, sondern auch in seiner Abhandlung de afflicto statu studii Theologici in foederato Belgio, und in einigen andern Büchern, öffentlich anzugreifen.

Becker antwortete den heftigen Angriffen des Maresius, der sich gegen ihn und gegen einige andere Gottesgelehrten aller Schimpfwörter erschöpft hatte, mit vieler Mäßigung, in einem Vertheidigungsschreiben an den Maresius, das nebst andern Briefen von Beckern und Maresio in dieser Sache unter folgenden Titel gedruckt worden.

3. Defensio iusta et necessaria. *Franekerae* 1673. in 4.

Becker verfertigte auch eine Schrift über das Urtheil, das die wegen seines Buches um Rath befragte Professores zu Franecker zu seinem Nachtheil gefället hatten. Sie führet den Titul.

4. Nöthige Antworten auf das Gutachten der Professorum: in niederländischer Sprache. 1673.

Diese Sache endigte sich durch die Zwischenkunft der Generalstaaten, welche das Werk, auf Anhalten des Maresius verdammeten und verbanneten.

Nach

Nach dieser Verdammung, glaubte Becker nicht mit Ehren in Franecker bleiben zu können und verließ daher diese Stadt, um sich nach Bornen, einem der grösten Flecken in Holland, zu begeben, wo er 1674 hinberufen wurde.

Sein Aufenthalt an diesem Ort war von keiner langen Dauer; denn im Jahr 1676 erhielt er eine Vocation nach Weesp, einer kleinen Stadt bey Amsterdam, die er auch annahm. Er hatte in dieser letztern Stadt einen heftigen Feind, mit Namen Laurentius Homma, ein Titelprediger, der keine Gelegenheit vorbey ließ, ihn zu verschreyen und zu einem Irrlehrer zu machen, weil er befürchtete, man möchte ihn nach Amsterdam berufen. Er konte dieses aber unterdessen doch nicht verhindern; denn als im Jahr 1678 eine Stelle in dieser Stadt erlediget wurde, so schlug man Beckern, seiner Widersetzung ohnerachtet, bey Besetzung derselben vor.

Da Becker nun dafür hielt, daß es sein Interesse erfordere, sich wegen der Beschuldigung des Homma zu rechtfertigen, so bat er ihn um eine Conferenz in Gegenwart einiger Zeugen. Sie wurde auch 1679 gehalten, und sie machten unter gewissen Bedingungen Friede mit einander, welche Becker in einer niederländischen Schrift, die er in dieser Absicht herausgegeben, anführet. Sie ist betittelt.

5. Umständliche Erzählung der zwischen Balthasar Beckern und Laurentius Homma gehaltenen besondern Conferenz. Amsterdam. 1693. in 4.

Diese

Diese Versöhnung hob alle Schwierigkeiten, die seiner Berufung hinderlich seyn konten, welche auch noch in diesem 1679sten Jahr vor sich gieng, und er begab sich nach **Amsterdam**, wo er den 31ten Dec. ins Predigtamt eingeführet wurde. Er war vier Jahr in dieser Stadt, ohne etwas herauszugeben. Dieses war eine Folge seines mit den **Homma** eingegangenen Vergleiches, denn er hatte versprochen, hinführo nichts theologisches drucken zu lassen, wo es nicht vorher von der Classe zu **Amsterdam** genehmiget worden, und er wolte lieber nichts schreiben, als sich seinem Examen unterwerfen. Nachdem aber **Homma** gestorben war, so glaubte er, daß er nicht mehr an dieses Versprechen gebunden sey. Er fieng daher wieder an, sich öffentlich in einem Werke über den Cometen zu zeigen, der 1680 und die folgenden Jahre erschien.

6. **Untersuchung von den Vorbedeutungen der Cometen, bey Gelegenheit derer, die im Jahr** 1680, 1681 **und** 1682 **erschienen sind.** (niederländisch) **Leuwarden** 1682. in 8. Er hat nachmals eine neue Ausgabe dieser Schrift besorget, **die mit einem Capitel und mit einer Schlußrede vermehret worden. Nebst einer Beschreibung der Methode, nach welcher Ludewig Wilhelm von Graaf die** *Longitudines* **entdecken wollen, Amsterdam.** 1692 in 4.

**Becker** bestreitet in diesem Werk das gemeine Vorurtheil, da man die Cometen als Vorboten von Unglücksfällen ansiehet. Man hatte diesem Vorurtheil bis dahin so wenig widersprochen, daß man

sich

sich nicht wundern muß, daß einige sein Werk angriffen; allein er hat ihre vergebliche Widerlegungen nicht für wichtig genug gefunden, daß er sie einer Antwort gewürdiget hätte. Bayle hat damals auch ein Werk über eben diese Materie und in gleicher Absicht verfertiget.

Becker gab nachmals verschiedene andere Schriften heraus, deren Zeit ich nicht genug bestimmen kan. Dahin gehören folgende.

7. Schreiben an einen Freund wegen Friedrich Spanheims Brief von den holländischen Unruhen. Niederländisch.

8. Die Lehre der reformirten Kirchen in den vereinigten Niederlanden, in sofern sie in ihrem Glaubensbekentniß enthalten. Niederländisch.

9. Er hat die Kirchen und Welt-Geschichte des Georg Hornius vom Jahr 1666 an, wo dieser aufgehöret, bis 1684 fortgesetzet, und diese Fortsetzung findet sich bey dem Werke dieses Verfassers, das zu Leiden 1687 in 8 herausgekommen.

10. Erklärung des Propheten Daniel. Niederländisch. 1688 in 4.

Obgleich Becker in diesem Werke viele besondere Meynungen behauptet hat, so gedenket er doch darinnen derjenigen nicht, die er in seiner bezauberten Welt vorgebracht. Er erklärete sich erst drey Jahr nachher über diese Sache, als er folgendes Buch herausgab.

11. Die bezauberte Welt oder Untersuchung der gewöhnlichen Meinungen von den

den Geistern, ihrer Natur, ihrer Macht und ihren Wirkungen und von alle dem was die Menschen dem Vorgeben nach durch ihre Vermittelung bewerkstelligen können. In zwey Büchern. (niederländisch) Leuwarden 1691. in 8. Jt. Amsterdam 1691 in 4. Drittes und viertes Buch. (niederländisch) Amsterdam 1693 in 4. Jt. Ins französische übersetzt. Amsterdam 1694 in 12 4 Theile. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung, die 1693 herausgekommen.

Da die Erzählung der Meinungen, welche Schriftsteller gehabt, den wesentlichen Theil ihres Lebens ausmacht, so müssen wir auch hier sein in diesem Werke enthaltenes Lehrgebäude mit wenig Worten auseinander setzen, obgleich die bis zum Ausschweifen weitläuftige, und wegen der öftern Wiederhohlungen eckelhafte Schreibart, die Lesung desselben unangenehm macht, und es würde aus diesem Grunde wenig gelesen werden, wo nicht so besondere Dinge darinne enthalten wären.

Die Grundsätze so darin herrschen, können auf folgende Satze gebracht werden.

I. Es hat nur ein einziger Engel gesündiget.

II. Gott ließ ihm zu, unsere erste Eltern zuversuchen, ohne daß man weiß, wie dieses zugegangen; worauf er in die Hölle verwiesen wurde.

III. Man hat ihm also ohne Grund zu allen Zeiten verschiedene Wirkungen zugeschrieben, woran er nie den geringsten Antheil gehabt.

IV. So haben auch die Heiden unrichtig den bösen Geistern alle die Handlungen zugeschrieben, derer sie dieselben beschuldiget.

V. Die Juden und Christen haben ihre Irrthümer in dieser Sache von den Heiden entlehnet.

VI. Christus hat sich wärend seines Aufenthalts unter den Juden, ohne diese Irthümer zu verbessern, nach ihrer Art zu reden gerichtet, und die Apostel haben ein gleiches gethan.

VII. Ob daher die Schrift gleich vieles von den Wirkungen des Teufels und seiner Engel saget, so muß doch dieses entweder von der Sünde, deren erste Ursache der Teufel ist, oder von gottlosen, verderbten und verführerischen Menschen verstanden werden.

VIII. Man muß den guten Engeln eben so wenig einige Wirkungen zuschreiben.

IX. Man kan dasjenige, was man in der Theologie von der Natur der Engel, und von dem unendlichen Unterschied zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen lehret, nur dieser Meinung zu Folge behaupten.

X. Diese Meinung hat auch ihren Nutzen, weil sie die Menschen von ihrer eiteln Furcht und Schrecken vor dem Teufel befreyet, und Gott allein zu fürchten lehret.

XI. Es scheinet auch, als ob man der gemeinen Meinung zu Folge, die man von der Macht des Teufels hat, eine Gottheit aus demselben mache, und als ob diese Meinung der höchsten Gewalt Gottes, und der Gottheit seines Sohnes zuwider sey; denn wenn dieselbe angenommen

nommen wird, so kan man ihre Gottheit nicht mehr aus den Eigenschaften, die dem wahren Gott in der heiligen Schrift beygeleget werden, beweisen, weil man den Teufel daran Antheil nehmen lässet.

Becker versichert in seiner Vorrede, daß er sich aus diesem Grunde dieses zu schreiben entschlossen, und füget hinzu, wenn der Teufel böse darüber würde, so möchte er nur seine Macht gebrauchen und ihn züchtigen. **Wenn er Gott ist**, sagt er, wie man ihn dazu macht, so vertheidige er sich selbst und halte sich dieserhalb an mich, der ich seine Altäre im Nahmen Gottes zerstöret habe. Dieses ist eine förmliche Herausforderung, die aber ein wenig gasconadisch klinget.

Diese gerichtlichen Untersuchungen, welche sehr lange daureten, fingen den 31sten May, 1691 an, und endigten sich den 5ten August des folgenden Jahres 1692 mit der Absetzung **Beckers**, doch ließ man ihm seine Besoldung die er als Prediger gehabt. Er hatte widerrufen sollen, allein er hatte sich nie dazu entschliessen können, zum wenigsten auf eine gar zu offenbare Weise hatte er es nicht thun wollen.

Es fanden sich auch Spottvögel unter dem Volke, die sich über ihn lustig machten, und man verfertigte bey dieser Gelegenheit drey Medaillen.

Die erste, wovon **Bayle** in einem Briefe vom 11ten **November** 1692 redet, stellete einen Teufel vor, der wie ein Prediger gekleidet war, auf einen Esel saß, und ein Panier, als ein Zeichen seines Sieges, den er in den Versamlungen davon getragen, in seiner Hand hielt. Eine niederländische

Schrift, so diese Medaille erklärete, erzehlete nach Art eines **Ragguaglio** des **Boccalini**, was sich in den Zusammenkünften der Synoden, der Classen und Consistorien dieser Sache wegen zugetragen hatte, und nante diejenigen die **Beckern** zuwider gewesen, teuflisch gesinnte Prediger.

Die zwote, welche im ersten Bande der Miscellaneorum Lipsiensium p. 361 angeführet wird, stellet auf der einen Seite das Bildniß des **Becker** vor, mit dieser Unterschrift: B. Becker S. T. D. V. D. M. Amst. Nat. Metslav. Fris. 1634. Auf der andern Seite befindet sich die Klugheit, welche sich auf ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch stützet, und mit einem Glase, die gegen über von einem geschickten Zauberer, der wie ein Mönch gekleidet ist, hervorgebrachte Geister beschauet, mit diesen Worten: Qui facile credit, facile decipitur.

Die dritte, so sich in **Tentzels** Monathlichen Unterredungen vor dem Monath **December** 1692 befindet, hat auf der einen Seite **Beckers** Bildniß, und auf dem **Revers** den **Hercules**, wie er mit den Ungeheuren kämpfet, nebst den darunter befindlichen Worten: Opus virtutis veritatisque triumphat.

Es griffen aber viele Gelehrte die Sache mit grösserem Ernst an, und bemüheten sich Beckers Buch zu widerlegen, man sahe auch damals eine erstaunende Menge Schriften hierüber ans Licht treten, die gröstentheils **niederländisch** geschrieben waren. Ich will hier diejenigen anführen, die mir zu Gesichte gekommen.

Melchioris Leidekkeri S. Theol. D. et Prof. Dissertatio Historico - theologica de vulgato nuper Beckeri volumine et scripturarum authoritate et veritate, pro Christiana Religione Apologetica. Ultrajecti 1690. in 8.

Pnevmatica, oder Geisterlehre, worinnen gezeiget wird, daß die Geister und besonders die Engel, so wohl gute als böse, ihrer Natur nach, wirklich auf die Körper würken; bey Gelegenheit des Buchs, die bezauberte Welt von Balthasar Beckern, herausgegeben von Henrich Grönewegen, Prediger des Evangelii zu Enchuse. (Niederländisch.) Enchuse 1692 in 4.

Anmerkungen über Balthasar Beckers bezauberte Welt von den Geistern und ihrer Kraft, und insbesondere von dem Zustande und der Macht des Teufels, von Johann Verryn. (Niederländisch.) Amsterdam 1692. in 4. Verryn war Prediger der Remonstanten zu Amsterdam.

Balthasar Beckers bezauberte Welt geprüfet und widerleget von Johann von der Weyen. (Niederländisch.) Franecker 1693 in 4.

Bescheidene Anmerkungen, worinnen man den Grund der Meinung Balthasar Beckers, von der Natur und den Wirkungen der Geister, auf eine dem Wort Gottes gemässe Weise, untersuchet; von Johann Aalstius, Prediger zu

Hoornar, und Paul Steenwinckel, Prediger zu Schelluynen. (Niederländisch.) Dordrecht. 1693 in 8.

Historische Abhandlung von den Göttern und Teufeln des Heidenthums; nebst critischen Anmerkungen über Beckers Lehrgebäude, von Benjamin Binet. Delft 1696 in 12. Diese Schrift ist französisch.

Becker verfertigte während dieser Zeit einige Schriften, die sich auf seine Umstände bezogen, und dahin gehören folgende.

12. Zween Briefe von Balthasar Beckern an Eberhard van der Hoogt; der erste darunter ist den 25 September 1691 zu Amsterdam, und der andere zu Franecker den 13ten Junis 1692 geschrieben worden, und betreffen die bezauberte Welt, und was sich in Ansehung derselben zugetragen; nebst Anmerkungen über die Vorrede eines gewissen Projects zu Anmerkungen. (Niederländisch.) Franecker 1692 in 4.

13. Nöthige Anmerkungen über die neuen Bewegungen, so vor kurzem durch das Circularschreiben und andere Mittel, wider den Verfasser der bezauberten Welt erreget worden. (Niederländisch.) Amsterdam. 1692 in 4.

14. Beckers Nachricht von den Büchern, die seit einiger Zeit wider die bezauberte Welt herausgekommen. (Niederländisch.) Franecker 1692 in 4.

15. Aufrichtige Erzählung alles dessen, was sich sowohl in den Consistorien und der Classe zu Amsterdam, als auch auf den Versamlungen von Nordholland, vom 3ten May 1697 bis zum 12sten August 1692 zugetragen, der Zeitordnung nach aus den Originalacten genommen, und mit Anmerkungen begleitet. (Niederländisch.) Dordrecht 1692 in 4.

Da Becker nach seiner Absetzung nichts mehr zu befürchten glaubte, so gab er die beiden letzten Bücher seiner bezauberten Welt heraus, und beharrete bis an seinen Tod bey seinen einmal gefasten Meinungen, die er, seiner Aussage nach, 25 Jahr lang gründlich untersucht hatte.

Er starb den 11 Junius 1698 an einer hitzigen Brustkrankheit zu Amsterdam, in einem Alter von 64 Jahren. Sein Sohn, Johann Henrich Becker, gab in eben diesem Jahre eine Nachricht von seinem Tode heraus, darinnen man einige besondere Umstände seines Lebens antrift.

Man sehe den ersten Theils von Lilienthals Selectis litterariis. Man trift darinnen einen sehr schönen Artickel von ihm an; allein der Verfasser ist darinnen nur bey den Streitigkeiten über seine bezauberte Welt stehen geblieben, wovon er in einem andern Bande eine Geschichte zu liefern versprach; er hat aber sein Versprechen nicht erfüllet. Der Artikel den Luiscius in seinem niederländischen Wörterbuche von ihm hat, ist überaus weitläuftig, aber nicht alzu richtig.

# Johann Buxtorf.

Johann Buxtorf wurde, 1564, den 25sten December, zu Comen, einer Stadt in Westphalen, von Johann Buxtorf, Prediger daselbst, und von Maria Volmar gebohren.

Man schickte ihn anfänglich nach Ham, einer kleinen Stadt in der Grafschaft Mark, den Grund seiner Wissenschaften unter Georg Fabricio daselbst zu legen, und nachher nach Dortmund, einer andern Stadt in eben dieser Grafschaft. Da ihn damals der Tod seines Vaters nöthigte eine Reise in sein Vaterland zu thun, so hielt er sich nicht länger daselbst auf, als er zur Einrichtung seiner häußlichen Angelegenheiten nöthig hatte.

Weil nun seine Gegenwart daselbst nicht mehr nöthig war, so begab er sich nach Marburg, und sodann nach Herborn, um seine Studia daselbst fortzusetzen. In dieser letzten Stadt legte er sich auf die Gottesgelahrheit und erlernete die hebräische Sprache von Johann Piscator, den er bald in der Kenntniß dieser Sprache übertraf.

Er begab sich im Jahr 1588 nach Heidelberg, und sodann nach Basel, Zürch und Genev. Johann Jacob Grynäus, unter dem er einige Zeit zu Basel studirte, erwies ihm so viel Freundschaft, daß er sich, nach Endigung seiner academischen Jahre, in dieser Stadt zu bleiben entschlos, und eine Stelle bey den Kindern des Leo Curio, eines Sohnes des berühmten Cölius Secundus Curio, die er ihm anbot, annahm.

Er

Er war kaum in das Haus des **Curio** gekommen, als man zu **Basel** einen Lehrer der **hebräischen** Sprache nöthig hatte. Man warf sogleich ein Auge auf diesen **Buxtorf**, weil man ihn am geschicktesten zur Bekleidung dieser Stelle hielte; allein er konte sich nicht entschliessen dieselbe anzunehmen. Er zweifelte an seiner Fähigkeit und an seiner Stärke, und willigte erst im Jahr 1591, nachdem er schon zwey Jahr, ohne Titul öffentlich gelehret, dahin ein, daß man ihn unter die Professores aufnahm.

Da er aber unterdessen nicht gänzlich entschlossen war, beständig zu **Basel** zu bleiben; entweder weil ihm die Liebe zu seinem Vaterlande ein Verlangen einflösete, wieder dahin zurückzukehren, oder weil er andere Ursachen dazu hatte; so blieb er zwey Jahr unverheyrathet, bis ihn endlich seine Freunde dazu überredeten, da er denn, 1593, **Margaretha Curio**, eine Tochter des obgedachten **Leo Curio**, heyrathete.

Diese Heyrath verursachte daß er immer zu **Basel** blieb, wo er 38 Jahr lang Professor war, ohne daß er jemals vortheilhaftere Stellen, die man ihm 1611 zu **Saumur**, und 1625 zu **Leyden**, anbot, annehmen wolte. Das Vergnügen so er in dieser Stadt genoß, wo er hochgeachtet und geehret wurde, und die Vermehrung seines Gehalts, welches ihm der Magistrat, um ihn da zu behalten, zugestand, benahmen ihm den Gedanken, allen andern Vorschlägen, die man ihm thun konte, Gehör zu geben.

Er unterließ nichts, wodurch er sich in der Kenntniß der hebräischen Sprache vollkommen machen konte, und sparete dieserhalb keine Unkosten. Er samlete sich eine zahlreiche Bibliotheck von hebräischen Büchern, und nahm so gar oftmals geschickte Juden zu sich, um die Zierlichkeiten ihrer Sprache, und alles was die jüdische Literatur betrift, von ihnen zu erlernen. Alles dieses nebst einer ununterbrochenen Arbeit, verschaften ihm eine so grosse Kenntniß der heiligen Sprache, daß er dieserwegen den Nahmen eines Meisters der Rabbinen erhielt.

Er starb, 1629, den 13ten September, in seinen 65sten Jahre, zu Basel, an der Pest, und hinterließ sieben Kinder, nemlich zween Söhne und 5 Töchter. Diese waren noch von 11 übrig, worunter 3 auf einmal gebohren worden. Ich werde weiter unten von Johann Buxtorf, einen seiner Söhne reden; was aber seine Töchter anbetrift, so hatte er 2 derselben an Prediger verheyrathet, eine an Theodorus Zwinger, und eine andere an Samuel Grynäus.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Manuale Hebraicum et Chaldaicum; quo significata omnium vocum, tam primarum, quam derivatarum, quotquot in sacris Bibliis, Hebraea et partim chaldæa lingua scriptis, extant, solide et succincte explicantur. Basileae 1602. 1613. 1631. in 12. Ingleichen Editio sexta castigatior, cura Ioannis Buxtorfi filii, Basilieæ 1658 in 12. Dieses erste Werk machte ihm schon viel Ehre.

2. Synagoga Iudaica, hoc est, schola Iudaeorum, in qua nativitas, institutio, Religio, vita,

mors', ſepulturaque ipſorum è libris eorumdem a Ioanne Buxtorſio graphice deſcripta eſt. Addita eſt mox per eundem Iudaei cum Chriſtiano diſputatio de Meſſia noſtro. Quae utraque Germanica, nunc Latine réddita ſunt opera et ſtudio M. Hermanni Germbergii. Acceſſit Ludovici Carreti Epiſtola, de converſione eius ad Chriſtum, per eundem (Germbergium) ex Hebraeo Latine converſa. Hanoviae. 1604. in 12. Die Schrift Buxtorfs, war im vorhergehenden Jahr 1603 zu Baſel in 8, deutſch herausgekommen. Sie iſt nachher nochmals lateiniſch gedruckt worden, à Ioanne Buxtorfio filio reviſa Baſileae 1641, in 8. It. quarta hac editione reviſa et a mendis expurgata a Iohanne Iacobo Buxtorfio, Ioannis Nepote. Baſileae 1682. in 8. Man hat eine niederländiſche Ueberſetzung davon, die 1650 und 1694 in 8, zu Amſterdam gedruckt worden. Dieſe letztere Ausgabe iſt mit Kupfern verſehen. Man findet in dem Werke des Buxtorfs die Lehrſätze und Gebräuche der Juden; es herrſchet aber ein Fehler darinnen, der von der allzugroſſen Liebe des Verfaſſers gegen die Rabbinen herrühret. Er führet nemlich tauſend Kleinigkeiten aus denſelben an, welche öfters blos in ihrer Einbildungskraft gegründet ſind. Den kurzen Auszug, den Leo von Modena von dieſer Materie gemacht, und der von Richard Simon ins franzöſiſche überſetzt worden, iſt weit beſſer und mit mehrerer Beurtheilungskraft abgefaſt.

3. Inſtitutio Epiſtolaris Hebraica et Epiſtolarum Hebraicarum familiarum centuria. Baſileae 1603. 1610. 1629. in 8. 4. Epitome

4. Epitome Grammaticae Hebraeae, breviter ac Methodice ad publicum ſcholarum uſum propoſita. Adjecta eſt ſuccincta de mutatione punctorum Vocalium inſtructio et Pſalmorum aliquot Hebraicorum Latina interpretatione. Baſiliae 1605. 1613. 1620. 1640. 1656. 1658. 1669. in 8. It Editio nova cum notis Chr. Schotani. Amſterdam. 1652 in 8. It. Curante Ioanne Leusden 1673. in 12. It. ibid. 1701. in 12. It. tertia Editio. Lugd. Bat. 1707. in 12. Leusden hat in dieſen dreyen Ausgaben von Buxtorfs Buch, die eilf Pſalmen ſamt der dabey befindlichen Ueberſetzung weggelaſſen, weil die hebräiſchen Pſalter nachher gemeiner geworden, als ſie zu Buxtorfs Zeiten waren.

5. Epitome Radicum Hebraicarum et Chaldaicaruin. Baſileae 1607. in 8.

6. Lexicon Hebraicum et Chaldaicum, complectens omnes voces, tam primas, quam derivatas, quae in ſacris Bibliis, Hebraea, et ex parte, Chaldaea lingua ſcriptis, extant. Acceſſit Lexicon breve Rabbinico-philoſophicum, cominuniora vocabula continens, quae in commentariis paſſim occurrunt. Baſileae 1607. 1615. in 8. It. Editio tertia ab Autore recognita. Baſileae 1612. in 8. Editio quinta. Baſileae 1645. in 8. It. Editio 8. de novo recognita et innumeris in locis aucta et emendata. Baſileae 1676. in 8.

7. Theſaurus Grammaticus linguae Hebraeae. Adjecta eſt proſodia Metrica, ſive poeſeos Hebraeorum dilucida tractatio, et Lectionis Hebræo-

Germa-

Germanicae usus et exercitatio. Basileae 1609. 1615. 1620. 1629. 1651. 1663. in 8.

8. De Abbreviaturis Hebraicis liber; cui accesserunt Operis Talmudici brevis recensio, et Bibliotheca Rabinica nova, ordine Alphabetico dispositа. Basileae 1613. in 8. It Editio secunda. Ibid. 1640. in 8. Johann Buxtorf sein Sohn der diese zwote Ausgabe besorget, hat das Werk selbst mit vielen Zusätzen, die sowohl von ihm, als von seinem Vater herrühren, und die Rabbinische Bibliothec mit einem Anhange bereichert. It. Franekerae 1696. in 8. Eine schlechte Edition. It. Editio nova castigatior. Herbornae 1708. in 8. Es finden sich in derselben, sowohl bey den Abbreviaturen, als bey der Bbliothec, verschiedene Zusätze.

9. Grammaticae Chaldaicae et Syriacae libri tres. Inserta passim est Dialectus Talmudica et Rabbinica. Basileae 1615. in 8.

10. Biblia Hebraea Rabbinica; editio quinta, iuxta secundam anni 1549 concinnata, additis Commentariis Aben Esrae in Esaiam, XII. Prophetas Minores et in Esram et omisso Commentario Rabbi Mosis Kimhi in eundem Esram, studio Ioannis Buxtorfii, qui in Targumim puncta vocalia ex analogia linguae chaldaicae immutavit, plurima errata Masorae diversorum exemplarium et concordantiarum subsidio castigavit. Basileae. in fol. 4 Bände. Die beyden erstern sind 1618 und die beyden andern 1619 herausgekommen. Buxtorf ist, dem Richard Simon zu Folge, in den Verbesserungen die er darinnen vorgenommen, sehr dreuste gewesen, und hat sich oft geirret.

11. Tibe-

11. Tiberias, ſive Commentarius Maſorethicus triplex, in quo quid Maſora ſit explicatur, hiſtoria Maſoretharum excutitur, et ſpecimen in primum caput Geneſeos proponitur. Baſileae 1620. in fol. et in quarto. It. auctus Commentario critico, ſeu caſtigationibus in Maſoram à Ioanne Buxtorfio filio. Baſileae. 1665. in 4.

12. Concordantiae Bibliorum Hebraicae, nova et artificioſa methodo diſpoſitae, in locis innumeris depravatis emendatae, deficientibus plurimis expletae, radicibus antea confuſis diſtrictae, et ſignificatione vocum omnium Latina illuſtratae a Ioanne Buxtorfio patre. Acceſſerunt novae Concordantiae Chaldaicae vocum, quae corpore Biblico Hebraico continentur; cum praefatione, qua operis uſus abunde declaratur, per Ioannem Buxtorfium filium. Baſileae 1632 in fol. Man hat einen Auszug aus dieſem Buche unter folgenden Titul herausgegeben: Fons Sion, ſive Concordantiarum Hebraicarum et Chaldaicarum Ioannis Buxtorfii Epitome ad inſtar Lexici. Autore Chriſtiano Rvaio. Francof. ad Oderam. 1676. in 8. It. Berolini 1677. in 8.

13. Es befindet ſich ein Brief von ihm vor dem chaldäiſchen und ſyriſchen Lexicon ſeines Sohnes.

14. Lexicon Chaldaicum, Thalmudicum et Rabbinicum, per ordinem digeſtum et obſervationibus locupletarum a Ioanne Buxtorfio filio. Baſileae 1639. in fol. Da Buxtorf dieſes Werk unvollſtändig hinterlaſſen, ſo hat ſein Sohn

sich die Mühe genommen dasselbe vollends auszuarbeiten und herauszugeben.

Man sehe Oratio de vita et obitu Ioannis Buxtorfii Senioris, quam in frequenti Theologorum Auditorio Basileae die 23 Octobris, anno 1629 publice recensuit Daniel Tossanus. Basileae 1630 in 4. It. In den memoriis philosophorum Henningi Witten, Decade 3. Pauli Freheri theatrum virorum doctorum. p. 1532. Was darinnen von ihm gesagt wird, ist aus der vorhergehenden Leichenrede genommen. In dem Verzeichnisse, das er von seinen Schriften liefert, hat er des Vater und des Sohnes seine mit einander verwechselt.

## Johann Buxtorf, der Sohn.

Johann Buxtorf der Sohn, wurde zu Basel den 13ten August 1599 von Johan Buxtorf und von Margaretha Curio gebohren.

Er lies in seiner Kindheit eine grosse Neigung zu den Wissenschaften von sich blicken, und schon in seinem 4ten Jahr, da er in die Schule geschickt wurde, konte er deutsch, lateinisch und hebräisch lesen. In 12ten Jahr fieng er seine academischen Studien an, und im 16ten ward er unter dem Vorsitz seines Vaters Magister.

Er befließ sich hierauf zu Basel der Gottesgelahrtheit und der orientalischen Sprachen; und begab sich nachher nach Heidelberg, wo er noch

6 Mos

6 Monat den Pareus Scultetus, und Altingius hörete.

Im Jahr 1619 gieng er bey Gelegenheit der berühmten Versamlung nach Dordrecht, und hielt sich bis zu deren Beschluß daselbst auf. Vor seiner Zurückkunft in seinem Vaterlande durchreisete er Flandern, England und Frankreich; und nachdem er diese Reise geendiget hatte, so setzte er seine philosophischen und theologischen Studien zu Basel unermüdet fort.

Zu Anfange des Monats Julius 1623 begab er sich nach Genf, wo er 1 Jahr blieb, und wo man ihm am Ende desselben eine Professorstelle der Vernunftlehre zu Lausanne antrug, die er aber ausschlug, weil er nur seinem Vaterlande nützlich zu seyn sich vorgenommen hatte.

Sobald er 1624 nach Basel zurückgekommen war, wurde er zum Diaconus gemacht, und 3 Jahr nachher, das ist 1627 erhielt er das Diaconat an der Petri Kirche.

Seine Geschicklichkeit in der hebräischen Sprache brachte ihm 1630 die Professorstelle zuwege, und er gab um diese Zeit das Predigtamt auf, weil ihm seine schwächlichen Leibesumstände nicht erlaubten, diese beyden Aemter zugleich zu verwalten. Im Jahr 1642 wurde er nebst Friderich Spanheim dem Vater, Doctor der Gottesgelahrtheit.

Fünf Jahr nachher, nehmlich 1647, bemüheten sich die Universitäten Gröningen und Leyden ihn zu sich zu ziehen; da aber der Magistrat zu Basel einen so verdienstvollen Mann nicht verliehren wolte, so gab er ihm, um ihn dadurch zurück zu

halten

halten, die dritte theologische Stelle. Er behielt dieselbe bis 1654, da er sie sodann mit der Professorstelle des alten Testamentes verwechselte, die sich für ihn besser schickte, und der er auch bis an sein Ende vorgestanden hat. Er war noch überdem einige Jahre Bibliothecarius der Universität.

Er wurde dreymal Decanus der philosophischen und siebenmal der theologischen Facultät, und er ist dreymal, nemlich 1639. 1652. und 1662 Rector gewesen.

Nachdem er lange Zeit verschiedenen Schwächlichkeiten ausgesetzt gewesen war, so starb er den 16ten August 1664 in seinem 65 Jahre.

Er hat sich viermal verheyrathet. Seine erste Frau war **Helena Werdemann**, mit der er sich 1628 verehlichte und die 1630 starb, nachdem sie eine Tochter gehabt hatte, die aber in ihrer zarten Kindheit die Welt wieder verließ. Sechs Monate nach ihrem Tode verheyrathete er sich zum andernmal mit einer Kaufmannstochter zu **Basel**, **Werenfels**, die in ihrer ersten Niederkunft den Geist aufgab, und nur eine Tochter hinterlies, die ihr in weniger Zeit nachfolgte. Am Ende des Jahres 1634 verband er sich mit einer dritten Frau, Namens **Judith Episcopia**, die 1637 verschied, nachdem sie ihm einen Sohn, **Johann**, der ihm überlebte, und eine Tochter, die nur 6 Jahr alt wurde, hinterlassen hatte. Nach Verlauf von 4 Jahren verehligte er sich 1641 zum viertenmal mit **Elisabeth Lützelmann**, die noch vor ihm 1657 starb, und mit der er 4 Kinder gezeuget hat, worunter **Johann Jacob Buxtorf**, der nachher an die Stelle seines

Vaters Professor der hebräischen Sprache wurde, zu merken ist.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Lexicon Chaldaicum et Syriacum, quo voces omnes, tam primitivae, quam derivativae, quotquot in sacrorum Veteris Testamenti librorum Targumim seu paraphrasibus Chaldaicis, Onkeli in Mosen, Ionathanis in Prophetas et aliorum Autorum in Hagiographa; item in Targum Hierosolymitano, Ionathane altero in legem, et Targum secundo in librum Esther; denique in Novi Testamenti translatione Syriaca reperiuntur, accurate et methodice dispositae, et fideliter explicatae, copiose absoluteque describuntur. Collectum et editum a Ioanne Buxtorfio Iuniore. Basileae 1622. in 4.

Vor diesem Werke findet man einen Brief vom Buxtorf dem Vater, woraus erhellet, daß, da sein Sohn dieses Buch bey seinem Aufenthalte auf fremden Universitäten verfertiget hatte, er es dem Druck würdig gehalten, und ihn ermuntert habe, es in einen solchen Stand zu bringen, daß es ans Licht treten könte.

2. Rabbi Mosis Majemonidis liber More Nebochim, Doctor Perplexorum; ad dubia et obscuriora scripturae loca rectius intelligenda veluti clavem continens, primum ab Autore in lingua Arabica ante 450 circiter annos in Aegypto conscriptus: Deinde a R. Samuele Aben Tybbon, Hispano, in linguam hebraeam translatus; Nunc vero

vero in linguam latinam conversus a Ioanne Buxtorfio, filio. Basileae 1629. in 4.

Buxtorf hat diesem Werke eine Vorrede vorgesetzet, worinn er sehr weitläuftig von demselben und von dessen Verfasser redet.

3. Lexicon Chaldaicum, Thalmudicum et Rabbinicum per ordinem digestum et observationibus locupletatum a Ioanne Buxtorfio, filio Basileae 1639. in fol.

Buxtorf der Vater hatte schon an diesem Buche 20 Jahr gearbeitet und er starb noch vor Vollendung desselben. Sein Sohn wendete also 10 andre Jahr an, vermehrete und endigte es, und machte vor demselben eine sehr gelehrte Vorrede, die von dem Nutzen der hebräischen Sprache und von den Büchern der Rabbinen handelt.

4. Exercitatio in Historiam institutionis S. Coenae Dominicae, et de primae Coenae ritu et forma. Basileae 1642. in 4.

5. Dissertationes Philologico - Theologicae. 1. De linguae hebraeae origine, antiquitate et sanctitate. 2. De ejus confusione, et plurimum linguarum origine. 3. De ejus conservatione, propagatione, et duratione. 4. De literarum hebraicarum genuina antiquitate. 5. De nominibus Dei hebraicis. 6. De Decalogo. 7. De Coenae Dominicae primae ritibus et forma. Basileae 1655 in 4. It. Adjecta octava de Lotione manuum Iudaica ante et post cibum. Accesserunt R. Isaaci Abarbanelis dissertationes octo ex Hebraeo in latinum versae a Ioanne Buxtorfio, filio. Basileae 1662. in 4.

Die 5te Dissertation von Buxtorf ist einer Samlung beygefüget worden, die Adrian Reland unter folgenden Titul herausgegeben: Decas Exercitationum philologicarum de vera pronunciatione Nominis Jehova. Ultrajecti 1707. in 8. Was die siebende betrift, so war sie schon 1642 besonders ans Licht getreten.

6. Tractatus de Punctorum vocalium et Accentuum in libris veteris testamenti hebraicis origine, antiquitate et autoritate. Basileae 1648. in 4.

Diese Schrift ist wider Ludewig Cappels Arcanum punctuationis revelatum gerichtet.

7. Florilegium hebraicum, continens sententias, Proverbia, Apophtegmata, similitudines, ex Hebraeorum scriptoribus. Basileae 1648 in 8.

8. Dissertatio de sponsalibus et divortiis. Accedit Isaaci Abarbanelis Diatriba de Excidii poena. Basileae 1652. in 4.

9. Anti - Critica, seu Vindiciae veritasit Hebraicae adversus Ludovici Capelli Criticam sacram ejusque defensionem. Basileae 1653. in 4.

10. Vindiciae Exercitationis suae in historiam institutionis S. Coenae Dominicae, adversus Ludovicum Cappellum. Basileae 1646. in 4.

Dies ist eine Beantwortung des Buches, das Cappel unter diesen Titel herausgab: Iosephi Scaligeri Vindiciae, sive ad D. Ioh. Buxtorfii Exercitationem in historiam S. Coenae Dominicae Animadversiones. Amstelod. 1645. in 12.

11. Exerci-

11. Exercitationes ad Historiam 1. Arcae foederis. 2. Ignis sacri et coelestis. 3. Urim et Thumim. 4. Mannae. 5. Petrae in deserto. 6. Serpentis aenei. Quibus sacra haec Veteris Testamenti Mysteria, praecipue ex Hebraeorum, qua Veterum, qua Recentium, monumentis enucleantur: variae quaestiones theologicae et philologicae discutiuntur: simul etiam complura scripturae loca explicantur, illustrantur, vindicantur. Basileae 1658. in 4.

12. Liber Cosri, continens colloquium, seu disputationem de Religione, habitam ante nongentos annos inter Regem Cosareorum, et R. Isaacum Sangarum Iudaeum; contra Philosophos praecipue e Gentilibus, et Karraitas e Iudaeis; Synopsin simul exhibens Theologiae, et Philosophiae Iudaicae, varia et recondita eruditione refertam. Eam collegit, in ordinem redegit, et in lingua Arabica ante quingentos annos descripsit R. Iehudah Levita, Hispanus; ex Arabica in linguam hebraeam, circa idem tempus transtulit R. Iehudah Aben Tybbon, itidem natione Hispanus, Civitate Ierichuntinus. Nunc recensuit, Latina versione, et notis illustravit Iohannes Buxtorfius, filius. Accesserunt, Praefatio, in qua Cosareorum Historia, et totius operis ratio et usus, exponitur, Dissertationes aliquot Rabbinicae, et Indices. Basileae 1660. in 4.

13. Disputatio de raptu Eliae. Basileae 1660 in 4.

14. Er hat von seines Vaters Manuali hebraico et chaldaico zu Basel 1658 in 8. eine neue Ausgabe besorget.

15. Er that eben dieses von dessen Synogoga Iudaica, 1641; wie ich schon oben in dem Leben seines Vaters angemerckt habe.

16. Er besorgte auch 1640 von dem Buche de Abreviaturis Hebraicis eine andre Auflage.

17. Tiberias sive Commentarius Masorethicus gab er mit einem critischen Commentarius über die Masora vermehret 1664 in 4. zu Basel heraus.

18. Er lies zu Basel 1632 in fol. die Concordantiae Bibliorum Hebraicae seines Vaters ans Licht treten, und fügte zu denselben noch eine Vorrede hinzu.

# Johann Sturm.

Johann Sturm wurde zu Sleida, einer bey Cölln gelegenen Stadt, den 1sten October 1507 von Wilhelm Sturm, Cämmerer der Grafen von Manderscheid, und von Gertruda Hulsan gebohren.

Er studirte anfänglich mit den jungen Grafen von Manderscheid in seinem Vaterlande, und begab sich nachher zur Fortsetzung seiner Studien nach Lüttich. Er blieb aber nur ein oder zwey Jahr hieselbst; worauf er 1524 nach Löwen gieng, und sich 5 Jahr hier aufhielt. In den drey ersten Jahren nahm

nahm er noch den Unterricht anderer an, die zwey folgenden aber war er schon im Stande, selbst zu lehren. Seine Freunde, die sich wechselsweise in ihren Studien unterstützten, waren Johann Sleidan, Johann Guinterius von Andernach, Christoph Montius, Bartholomäus Latomus, Andräas Vesal, Jacob Omphalius und einige andre, die nachher berühmt wurden, und die gegen ihn jederzeit eine grosse Freundschaft hegeten.

Da er den Nutzen, den die Buchdruckerey den Wissenschaften verschafte, einsah, so trat er mit den Lehrern der griechischen Sprache zu Löwen, Rüdger Rescius in Gesellschaft, um in dieser Stadt eine anzulegen; und sein Vater, der die Gelehrsamkeit liebte, erbot sich freywillig, alle nöthige Unkosten über sich zu nehmen. Er gab auch um diese Zeit einige griechische Schriftsteller, und unter andern den Homer in Druck, die er nachher 1529 nach Paris brachte.

Er bediente sich in dieser Stadt des Unterrichts einiger Lehrer, durch deren Hülfe er in der Arzeneywissenschaft einen ziemliche Erkäntniß erhielt. Die Hochachtung und der Ruf, den er sich durch seine Fähigkeiten erworben hatte, verursachten, daß er die Erlaubniß zu lesen bekam; und er lehrete ganzer 8 Jahr die lateinische und griechische Sprache und die Logic.

Er verheyrathete sich auch mit Johanna Ponderia, wie er sie selbst in seinem Anti-Papo nennet. Melchior Adam hat sich also geirret, und ist der Wahrheit untreu gewor-

den, wenn er vorgiebet, daß sie wenige Jahre nach der Niederlassung ihres Mannes zu **Strasburg** gestorben sey; denn **Sturm** berichtet uns selbst, daß er 20 Jahr mit ihr gelebet hätte.

Während seines Aufenthaltes zu **Paris**, nahm er Kostgänger, die aus **England**, **Deutschland**, **Italien** und **Frankreich**, und einige derselben von den ansehnlichsten Familien waren, zu sich in sein Haus. Und da viele unter ihnen die neuen Meinungen der Religion angenommen hatten, lies sich **Sturm**, der bisher in der **catholischen** gelebet hatte, verführen, und die Neigung die er gegen die **protestantische** hegete, setzte ihn mehr als einmal vieler Gefahr aus. Und dies war allem Ansehen nach die Ursach, warum er aus **Frankreich** gieng, und dem Bitten seiner Freunde, die er in **Deutschland** hatte und die ihn gern nach **Strasburg** ziehen wolten, ein Genüge leistete.

Er begab sich 1537 in diese Stadt, und im folgenden Jahre errichtete er eine Schule, die sehr berühmt wurde, und die durch seine Bemühungen vom Kayser **Maximilian** den 2ten 1566 den Titel einer Universität bekam.

Er wurde zum beständigen Rector derselben gemacht, und lehrete 45 Jahr daselbst, das ist, bis 1583, als er, da er sich des **Calvinismi** verdächtig gemacht hatte, wovon ich weiter unten bey der Beurtheilung seiner Schriften reden werde, seines Amtes, das er bisher mit so vieler Ehre und Ruhm verwaltet hatte, entsetzet wurde.

Als er seine erste Frau verlohren hatte, heyrathete er eine andre Nahmens **Margaretha Wigand**, mit

mit der er gleichfals 20 Jahr lebte, und nur einen Sohn zeugte, der in seiner Kindheit starb. Da diese wiederum die Welt verlassen hatte, verehlichte er sich zum drittenmahl mit **Elisabeth von Hohenburg.**

Am Ende seines Lebens ward er blind und gab den 3ten März 1589 in dem 81sten Jahre seinen Geist auf, ohne Kinder hinterlassen zu haben.

Er war ein Mann, der in den Schulwissenschaften überaus wohl erfahren war, der schön und rein lateinisch schrieb, und der die beste und vortreflichste Lehrart hatte. Doch seine Gaben wurden in dem Umfange seiner Schule nicht eingeschlossen; er wurde oft als Abgesandter, sowol in **Deutschland** als in andern freinden Ländern gebraucht, und er verrichtete jederzeit das ihm aufgetragene Werk mit der grösten Treue und Geschicklichkeit.

Er bezeugte sich gegen die, die von seiner Religion waren, und die nach **Strasburg** flüchteten, sehr liebreich und freygebig; nicht zufrieden, ihnen durch seine Fürsprache die Hülfe, deren sie benöthiget waren, zu verschaffen, theilte er ihnen noch überdem aus seinen eigenen Mitteln sehr viel mit, und steckte sich blos ihrentwegen in Schulden.

Er hatte zu **Strasburg** gelinde und sanfte Lutheraner gefunden, nach denen er sich ohne Mühe bequemete. Nach und nach fingen aber die lutherischen Prediger an, wider die, die an der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl zweifelten, sehr heftig zu schmählen; ihre gar zu eifrigen Predigten misfielen ihm, und man giebt vor, daß er viele Jahre in den öffentlichen

Gottesdiensten nicht gewesen sey. Man wurde hierüber wider ihn sehr aufgebracht und **Pappus**, sein grösster Feind, trieb es soweit, daß er das Rectorat seiner Schule verlohr.

Einige Schriftsteller haben vorgegeben, daß er zu **Paris** Doctor der Medicin geworden sey, ehe er nach **Strasburg** gegangen; sie haben aber **Melchior Adam** nicht verstanden, der nur saget, daß er, da er aus **Paris** ging, diesen Grad anzunehmen willens war.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Claudii Galeni Opera. Basileae 1531. in fol.

Diese Ausgabe, die **Fabricius** in seiner **griechischen** Bibliotheck vergessen hat, kam unter der Aufsicht und Sorgfalt **Johann Sturms** heraus, der vor derselben eine Zueignungsschrift an **Johann von Hangest**, Bischoff zu **Noyon**, gesetzet hat. Er hielt sich damals zu **Paris** auf, wo er sich der Arzeneykunst befliß.

2. De Litterrarum Ludis recte aperiendis liber. Argentorati 1538. und 1543. in 4. It, In dem ersten Theil der Samlung des **Crenius**, die folgenden Titel führet; Variorum Autorum Consilia et studiorum Methodi. Roterodami 1692 in 4.

Diese letzte Ausgabe ist von dem Verfasser selbst verbessert und vermehret worden. **Morhof** lobet dieses Werk ausnehmend, das **Sturm** bey Gelegenheit der Errichtung der neuen Academie zu **Strasburg**

burg, um derentwillen er in diese Stadt war berufen worden, verfertigte.

3. De amissa dicendi ratione, et quomodo ea recuperanda sit, libri duo. Argentinae 1538. und 1543. in 4.

4. Partitionum Dialecticarum libri duo. Parisi. 1539. in 8. It. libri quatuor. Aregentorati 1560. in 8. It. Wittenbergae 1571. in 8.

5. Consilium delectorum Cardinalium de emendanda Ecclesia, Ioannis Sturmii Epistola de eadem re. 1538. in 4.

Diesen Brief findet man auch in der vorhin angezeigten Samlung. K. 7.

6. In partitiones oratorias Ciceronis libri duo. Argentorati 1539 und 1565 in 6.

7. Bartholomaei Latomi et Ioannis Sturmii Epistolae duae de ratione dissidii periculique Germaniæ, nec non Ioannis Sturmii epistolæ duæ de emendatione Ecclesiæ et Religione controversiis, una ad Cardinales caeterosque prælatos delectos, altera ad Iacobum Sadoletum Cardinalem. Argentorati. 1540. in 8.

8. Ex Ciceronis epistolis libri tres in usum puerilem. Argentorati 1539 und 1543. in 8.

9. M. Tullii Ciceronis Orationes et Rhetoricorum libri, ex emendatione Ioannis Sturmii. Argentorati 1540. in 8.

10. Ioannis Sturmii et Gymnasii Argentoratensis luctus ad Ioach. Camerarium, cum Epitaphiis Ioannis Sapidi. Argentorati 1542. in 8.

11. De Demonstratione liber. Argentorati. 1543. in 8.

Dieses Buch ist in den Partitionibus Dialecticis in den letzten Ausgaben das dritte.

12. Liber de Periodis. Argentorati 1550. in 8. It. Cum Scholiis Valentini Erythraei, Lindavienſis. Argentinae 1567. in 8.

13. Apparatus verborum linguae latinae Ciceronianus; cum praefatione Ioh. Sturmii. Argentorati 1551. in 8.

14. Beati Rhenani Vita.

Diese Lebensbeschreibung befindet sich vor einer Schrift des Verfassers, die diese Aufschrift hat: Rerum Germanicarum libri tres. Basileæ 1551. in fol.

15. Conradi Heresbachii de laudibus. Graecarum litterarum Oratio: accesserunt Ioan. Sturmius de principum educatione, nec non Rogeri Aschami et Ioan. Sturmii Epistolae de nobilitate Anglicana. Argentorati. 1551. in 8.

16. Ad Werteros Fratres Nobilitas Litterata. Argentorati 1549 und 1556 in 8. It. In dem ersten Theil der Samlung des **Crenius**: Variorum Autorum Consilia et Studiorum Methodi. Roterd. 1692 in 4.

Er lehret darinn, was ein junger Mensch vom Stande lernen müsse, um sich zu den Aemtern, zu denen er bestimt ist, geschickt zu machen.

17. Ciceronis opera omnia post Naugerianam et Victorianam Correctionem emendata a Ioan. Sturmio. Argentorati 1557 und die folgende. Jahre. in 8. 9 Theile.

18. Explicatio Symboli Nicaeni a Philippo Melanchthone in Academia Wittebergensi publi-

ce

ce tradita, et edita a Ioan. Sturmio. Wittebergae 1561. in 8.

19. Michaelis Toxitae, Rhaeti, Medici Argentinenſis Commentarii in libros quatuor Rhetoricorum ad C. Herennium, ex ſcholis Ioh. Sturmii imprimis collecti. Baſileae 1558 und 1564. in 8.

20. Sex Poetica volumina ſectae Curiae Scholarum Argentinenſium, cum Lemmatibus Ioan. Sturmii. Argentorati. 1565. in 8.

21. Claſſicae Epiſtolae, ſive Scholae Argentinenſes reſtitutae. Argent. 1565. in 8.

22. Scholae Lavinganae. Ibid. 1565 in 8.

23, Conſolatio ad Senatum Argentinenſem de obitu Iacobi Sturmii.

Sie befindet ſich in dem dritten Theil einer Samlung von Trauerreden, die 1567 zu Frankfurt herausgekommen ſind.

24. Ariſtotelis Rhetoricorum libri tres, graece et latine, Interprete Iohanne Sturmio, cum ſcholiis ejusdem; et praefatione Cocini Bohemi. Argentinae 1570. in 8.

25. Hermogenis Tarſenſis Partitionum Rhetoricarum liber unus, qui vulgo de Statibus inſcribitur, Ioanne Sturmio interprete, cum ſcholiis ejusdem, et praefatione Ioannis Cocini, Peſecenſis Bohemi. Argentinae 1570. in 8.

Cocinus war ein Schüler vom Sturm.

26. Hermogenis Tarſenſis de ratione inveniendi Oratoria libri IV. graece et latine; interprete et ſcholiaſte Ioanne Sturmio. Argentorati. 1570. in 8.

25. Ejus-

27. Ejusdem de dicendi generibus, seu formis orationum libri duo, Ioanne Sturmio interprete, cum ejus Scholiis. Argentinae 1571. in 8.

28. Ejusdem de ratione tractandae gravitatis occulta; eodem interprete cum scholiis. Ibid. 1571. in 8.

29 Alberti Oelingeri Grammatica linguae germanicae. Accessit Ioannis Sturmii Sententia de cognitione et exercitatione linguarum nostri saeculi. Argentorati 1574. in 8.

30. Commentarii in M. Tulli Ciceronis Tusculanam primam. Argentorati. 1575 in 8.

31. De statibus causarum civilium universa doctrina Hermogenis, explicata a Ioanne Sturmio; cum praefatione Christophori Thretii. Argentinae 1575. in 8.

32. Commentarii in Artem poëticam Horatii, editi opera Ioh. Lobarti, Borussi. Argent. 1576. in 8.

33. De imitatione oratoria libri tres cum scholiis ejusdem. Argentinae 1574 und 1576. in 8.

Alles, was **Sturm** von der Beredsamkeit geschrieben hat, ist vortreflich; Geschmack, Sorgfalt, und grosser Verstand herrschet darinn.

34. De Universa ratione elocutionis Rhetoricae libri quatuor. Argentinae. 1576 in 8.

Obgleich der Titel vier Bücher verspricht, so findet man doch nur in diesem Werke drey, die indessen alles in sich begreifen, was der Verfasser in der Eintheilung dieser Materie verheist.

35. Ad Philippum Comitem Lippianum de exercitationibus rhetoricis liber academicus. Argentorati. 1575. in 8.

36. Ste-

36. Stephani Doleti phraſes et formulae linguae latinae elegantiores, cum praefatione Ioan. Sturmii, et Huberti Suſſannaei connubio adverbiorum Ciceronianorum. Argentinae 1576. in 8.

37. Theophili Golii Onomaſticon latino-germanicum, in uſum ſcholae Argentinenſis, cum praefatione Ioannis Sturmii. Argentorati. 1579. in 8.

38. Anti-Pappi tres, contra Iohannis Pappi charitatem et condemnationem chriſtianam. Argentorati. 1579. in 4.

Die Zuneigung **Sturms** zu der **calviniſchen** Religion verwickelte ihn oft in Streitigkeiten mit den ſtrengen **Lutheranern**, die zu **Strasburg** die Oberhand hatten. Als einer unter ihnen, nemlich **Johann Pappus**, Doctor der Gottesgelahrtheit und Prediger, folgendes Buch herausgegeben hatte; de charitate chriſtiana quaeſtiones duae. Argentorati 1518. in 4. worinn er alle **Calviniſten** verdamte, ſo hielt es **Sturm** für ſeine Schuldigkeit, die Vertheidigung derſelben über ſich zu nehmen, und verfertigte deshalb ſeine drey Anti-Pappi, die nicht lange unbeantwortet blieben. **Pappus** antwortete anfänglich auf die zwey erſten durch ſeine Defenſiones, quibus Ioannis Sturmii Anti-Pappis duobus reſpondetur, Majori et Epitomico. Tubingae 1580. in 4. und nachher durch eine neue Schrift, die dieſen Titel führete; Defenſio tertia contra Sturmium de charitate ac condemnatione chriſtiana, et de libro concordiae, et de confeſſione Eccleſiae Argentinenſis ac Auguſtanenſis. Tubingae 1580. in 8.

Wäh-

Während dieser Zeit gab **Sturm** die Fortsetzung seines Anti-Pappi heraus.

9. Quarti Anti-Pappi partes tres priores. Prima. Commonitio. Secunda. Antiproëmium. Tertia. Anti-Osiander pro exteris Ecclesiis et pro Synodo. Neapoli Palat. 1581. in 4.

Der **Anti-Osiander**, der den dritten Theil dieser Schrift ausmacht, ist zur Beantwortung eines Buches des **Lucas Osiander**, das er unter dem Titel Anti-Sturmius. Tubingae 1579. in 4. herausgab, bestimt. Inzwischen trat vom **Pappus**, der sich wider die Angriffe seines Gegners rüstete, folgende neue Schrift ans Licht: Defensionis quartae partes tres priores pro Ecclesiis Augustanae Confessionis et libro Concordiae. Tubingae. 1581. in 4. Man glaubte nicht, daß **Sturm** den vierten Theil des Buches in Druck geben würde, er gab ihn aber doch unter folgenden Titel heraus.

40. Pappus Elenchomenos primus, Anti-Pappi quarti pars quarta pro exteris Ecclesiis et pro Synodo. Neapoli Palat. 1581. in 4.

Unterdessen verfertigte **Lucas Osiander** einen andern **Anti-Sturmius**, der zu **Tübingen** 1581 in 4 herauskam. **Sturm** hielt nicht für rathsam, ihm ein neues Anti zuzuschicken, er bediente sich aber der Ironie, indem er ihm eine Art von Wiederruf dessen, was er geschrieben hatte, unter folgender Aufschrift zueignete.

41. Palinodia ad Lucam Osiandrum. Neapoli. Palat. 1581. in 4.

**Osiander** antwortete ihm auf eben die Weise in Epistola Eucharistica ad Iohannem Sturmium pro

edita

edita Palinodia. Tubingae 1581. in 4. Hierauf schwieg man auf beyden Seiten stille. Der Streit, den er mit **Pappus** hatte, endigte sich nicht sobald; ausser daß **Sturm** darinn unterlag, und durch die listigen und unerlaubten Streiche seines Gegners seines Amts entsetzet wurde, muste er mit Verdruß gewahr werden, daß sich andre Personen in ihrer Streitigkeit wider ihn verbanden. **Jacob Andreä, Lutherischer Professor zu Tübingen**, entschloß sich seinen vierten Anti-Pappum durch folgendes Buch zu widerlegen: Iacobi Andreae brevis Responsio, contra librum Ioannis Sturmii, quem Anti-Pappum quartum inscribit. Dresdae. 1581. in 4. Ein Catholik aus **Bayern** gab auch ein Ermahnungsschreiben wider ihn unter folgenden Titel heraus. Ioannis Iacobi Rabi ad Ioannis Sturmii Anti-Pappos amica Syzetesis. Ingolstadii 1580. in 4. Ich weis nicht, ob **Sturm** hierauf geantwortet hat, wider **Andreä** trat aber von ihm folgende Schrift ans Licht.

42. Epistola apologetica contra Iacobum Andreae. Neostadii 1581. in 4.

43. Linguae latinae resolvendae ratio. Argentinae 1581. in 8.

44. Thesaurus Ciceronianus linguae latinae collectus per Anton. Schorum cum praefatione Ioan. Sturmii. Argentorati. 1586. in 8.

45. Institutionis literatae, sive de discendi atque docendi ratione. Tomus primus. Torunii Borussorum 1586. in 4.

**Henrich Strobaudius, Bürgermeister und Rector des Collegii zu Thorn**, hat daselbst in drey

Theilen eine Samlung der Schriften von der Art zu lernen und zu lehren drucken lassen, wovon der erste die Stücke **Sturms**, die von dieser Materie handeln, in sich enthält. Es sind folgende: De Litterarum ludis recte aperiendis Liber. Classicarum epistolarum, sive scholae Argentinensis restitutae libri tres. Academicae epistolae urbanae, liber. Schola Lavingana. De educatione Principum libellus. Nobilitas literata. De exercitationibus rhetoricis liber academicus. De amissa dicendi ratione et quomodo ea recuperanda sit. Linguae latinae resolvendae ratio *).

47. De Bello adversus Turcas perpetuo administrando. Ienae. 1598 in 8.

Ein mehreres von ihm findet man in Melchioris Adami vitis Germanorum Philosophorum. Valerii Andreae Bibliotheca Belgica. **Bayle Namenbuch.** Lobrede des Herrn **Thuani** nebst den Zusätzen **Teißiers.**

## Mathias Martinius.

Mathias Martinius wurde 1572 zu **Freienhagen** in der Grafschaft **Waldeck** gebohren.

Nachdem er den Grund zu seinen Studien in seinem Vaterlande geleget hatte, gieng er nach **Herborn** und hörete daselbst viele berühmte Lehrer, worunter auch **Piscator** war.

Er wurde hierauf in seinem 23sten Jahre nach **Dillenburg**, dem damaligen Aufenthalt der Gra-

fen

*) Der berühmte Herr **Prof. Gesner** hat eine neue Ausgabe dieser nützlichen Schriften vor einigen Jahren veranstaltet.

sen zu **Nassau**, berufen, um daselbst die Hofpredigerstelle zu bekleiden.

Im folgenden Jahr erhielt er wieder einen neuen Ruf nach **Herborn**, wo ihm die Würde eines Lehrers der Schule dieser Stadt, und die Aufsicht über die Kostgänger in derselben aufgetragen wurde. Sein Vorsatz war, sich blos den Predigten zu widmen, und um dieses thun zu können, hielt er oft um die Entledigung seiner Schulämter an; man war aber sowol mit ihm zufrieden, daß man ihm seine Bitte abschlug; und er wurde genöthiget bis 1607 da zu bleiben; da er alsdenn, nachdem die Pest die Schule zerstreuet, und die Lehrer gezwungen hatte, sich anderswo hinzubegeben, die Predigerstelle, die man ihm zu **Emden** antrug, annahm.

Er hatte einige Jahre bey dieser **reformirten** Kirche gestanden, als man ihn schon wieder einen neuen Antrag zu **Bremen** that, um daselbst Rector des berühmten **Collegii** zu werden. Er nahm sogleich von dieser ihm angetragenen Stelle Besitz, die er mit grosser Geschicklichkeit und Fleiß verwaltete, und dadurch diese Schule, worinn er die Theologie und die heilige Schrift lehrete, in das gröste Ansehen brachte.

Im Jahr 1618 wurde er nebst **Henrich Isselburg** und **Ludwig Crocius** der Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit war, durch den Rath zu **Bremen** auf den Synodus zu **Dordrecht** geschickt, wo er mit ihnen die Verordnungen des Synodi unterschrieb.

Da er sich 1630 in einem, nahe bey **Bremen** gelegenen Dorfe, Nahmens **Kirchtimmek** bey

dem Prediger dieses Orts, **Pokius**, der sein Schüler gewesen war, eine Veränderung machen wolte, starb er daselbst plötzlich an einem Schlagflusse in seinem 58sten Jahre, nachdem er 20 Jahr das Rectorat verwaltet hatte.

**Conrad Bergius**, der nach seinem Tode seine Stelle bekam, hielt auf ihn eine Trauerrede.

Man merket noch von ihm an, daß er nach dem Beyspiel des **Cujatius** und **Blondels** auf der Erde arbeitete, und die Bücher, deren er benöthiget war, um sich liegen hatte.

Uebrigens war er ein sehr verständiger und leutseliger Mann, der, ohne sich bey den unnützen Fragen der Theologie, die oft am meisten zu Streitigkeiten Anlaß gaben, aufzuhalten, blos zu dem wesentlichen schrit. Dies ist das Lob, das ihm **Johann Fabricius**, obwohl aus einer verschiedenen Meinung, in dem dritten Theil der Historie seiner Bibliothek S. 273 beyleget.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Analysis popularis, cum indicio doctrinarum in Epistolas et Evangelica Dominicalia, et festivalia. Bremae. 1616 und 1632 in 12.

2. Memoriale Biblicum metrico compendio, quam fieri potuit, brevissimo factum, in omnes Libros Canonicos Veteris et Novi Testamenti, etiam in Apocryphos. Una cum admonitione de S. Bibliorum, item de Veteris Canonis divisione in legem, Mosen, et Hagiographa, ex Hieronymo. Herbonae 1603 in 8.

Diese Schrift ist nachher sehr oft wieder aufgeleget worden.

3. Fons perennis verae Theologiae adeoque universitatis ex oceano Mosaico; seu tria prima capita Geneseos Analysi brevi expositoria illustrata. Bremae 1615. in 12.

4. De Creatione Mundi Commentariolus. Bremae. 1613. in 8.

5. In Psalmum II. Quare fremuerunt gentes, Commentarius Ecclesiasticus et Scholasticus. Bremae. 1622 in 8.

6. Christiana pietas et aequitas; seu Lex divina Naturae, Gratiae, Politiae, perspicue ad privatos publicosque usus apposite explicata. Bremae. 1619. in 8.

7. De prompta rerum utilium meditatione Libri IV. ad Ecclesiasticum et Scholasticum usum accommodati. Bremae. 1614. in 8.

8. Tria verba, sobrie, juste, pie, quibus S. Paulus Tit. II. V. 12. utitur, tribus tractatibus, de Sobrietate, Justitia et Pietate explicata. Bremae. 1623. in 8.

9. De foederis Naturae et Gratiae signaculis quinque Tractatus, quorum est 1. De Arbore vitae. 2. De circumcisione. 3. De Paschate. 4. De Baptismo. 5. De Coena Domini. Interposita praecipuorum errorum vera, brevi et plana refutatione. Bremae. 1618. in 8.

10. Breviarium de vera Religione, nempe ejus cura, via ad Mediocrem in ea concordiam; natura, et ejus summa. Bremae. 1617. in 8.

11. Procatechesis in quatuor tractatus distincta, nimirum de Verbo Dei et S. Scriptura, de Catechesi, de Religione, et de Symboli Apostolici origine. Bremae. 1619. in 8.

12. Synopsis Sacrae Teologiae, de Deo, de Decretis Dei, de executione Providentiae, et de executione Praedestinationis. Herbornae. 1605 in 8. It. Ibid. 1614 und 1617 in 4.

13. In Sacram Theologiam tres Isagogae, diversitati discentium accommodatae. Bremae 1615. in 12.

14. Idea, seu summa capita doctrinae christianae populariter et breviter explicata. Item Methodus S. Theologiae, una cum notis et tabulis. Herbornae. 1603 in 8.

15. Summula verba Dei populariter, distincte, et breviter per Analysin et exegeticas notas explicata. Bremae. 1612 in 8.

16. De ratione Mundi Commentariolus, ad declarandam S. Theologiae formulam pertinens. Bremae, 1613 in 8.

17. De Deo, summo bono, et caussa omnis boni, libri duo. Bremae. 1617 in 8.

18. Summa Sacramentorum omnium Veteris et Novi Testamenti. Bremae. 1615. in 8.

19. Theologia popularis universa, hoc est, divini Textus Catechetici explicatio. Bremae 1617 in 8.

20. Symboli Apostolici explicatio, tribus libris. Bremae. 1618. in 8.

21. Disputationum Theologicarum Decas. Bremae. 1611 in 8.

22. Trostgründe wider unvermuthete Unglücksfälle. Bremen 1615. und 1619 in 12.

23. Incisio Nervorum capitalium Balt. Menzeri contra Sadeelem de veritate humanae Christi naturae. Sigenae Nassov. 1597. in 8.

24. Spicarum spinarumque Balt. Menzeri, Collectio et Examen. Ibid. 1597. in 8.

25. Contusio Confusionum Menzeri, quas fecit in refutatione libri Sadeelis de Sacramentali Manducatione. Ibid. 1567 in 8.

Diese und die zwo vorhergehenden Schriften sind zur Beantwortung eines Werks bestimt, das Mentzel wider den Prediger Chandieu drey Jahre nach dessen Tode unter folgenden Titel herausgegeben hatte: Elenchus errorum Antonii Sadeelis in libellis de veritate humanae Christi naturae, et Sacramentali Manducatione. Witebergae. 1594 in 8. It. Giessae. 1609 und 1616 in 8.

Mentzer schwieg eine Zeitlang stille, und gab erst nach sieben Jahren dieses Buch heraus: Anti-Martinius, seu modesta et solida Responsio ad futiles objectiones Matthiae Martinii, Praeceptoris in schola Herbornensi, quibus Sadeelem vindicare infeliciter conatus est. Francofurti. 1604 in 8. It Giessae. 1612 und 1620 in 8.

26. Examen Methodi Philippi Nicolai de Omnipraesentia Carnis Christi. Sigenae. 1597. in 8.

27. Excussio placidae responsionis cusae a Philippo Nicolai ad Sadeelis Tractatum de spirituali et Sacramentali Manducatione. Sigenae. 1597 in 8.

28. Mentzerus Anti-Nuthetumenus, sive Examen querelarum, et demonstratio Christum secundum utramque naturam exinanitum et exaltatum esse. Bremae. 1616 in 8.

29. Institutio de praesentia Christi Dei et Hominis, in sacra Coena contra Mentzerum. Bremae 1617. in 8.

30. Lexicon Philologicum, praecipue Etymologicum; in quo latinae, et a latinis Autoribus usurpatae tum purae, tum barbarae voces ex originibus declarantur comparatione linguarum, (quarum et inter ipsas consonantia aperitur) subinde illustrantur, multaeque in divinis et humanis litteris difficultates e fontibus, Historia, veterumque et recentium scriptorum autoritate enodantur; bene multa etiam in vulgatis Dictionariis admissa haud levia errata modeste emaculantur. Bremae. 1623. in fol. Col. 4138. It. Francofurti. 1665 in fol. It. editio tertia prioribus multo emendatior, et Autoris vita auctior. Accedit ejusdem Martinii Cadmus Graeco-Phoenix, id est, Etymologicum, in quo explicantur et ad suas origines tandemque ad Cadmeos, seu orientales fontes reducuntur principes graecae voces, et eae, quae cum alibi, tum maxime in Veteris Testamenti Paraphrasi LXX. Seniorum, aliorumque, quaeque in Novi Testamenti Codice videntur obscuriores, multae quoque notabiles dictiones, vulgo a Lexicographis praetermissae et in Glossariis alibique latentes lucidantur et emaculantur. Praeterea additur Glossariuun Isidori, emendatum cura Ioannis Georgii Graevii; cui

cui auctarium subjecit Theodorus Ianſonius ab Almeloveen Ultrajecti 1697. in fol. Zwey Theile.

Da ſich dieſe Ausgabe bey dem Herrn **Lorme**, Buchhändler zu **Amſterdam**, vergriffen hatte, ſo bat er **Johann le Clerc** vor derſelben eine Vorrede oder vielmehr eine etymologiſche Abhandlung zu ſetzen; und er veränderte nur in etwas nach der Gewonheit der Buchhändler, um dieſe Ausgabe für eine neue auszugeben den alten Titel, indem er dieſe Worte hinzufügte: Praefixa eſt operi Ioannis Clerici Diſſertatio Etymologica. Editio nova. Amſtelodami. 1711. in fol. zwey Theile. Eben dieſelbe kam von neuem zu **Utrecht** 1711 in fol heraus. Dies iſt das beſte Werk von **Martinius** und das einzige, das noch jetzt am meiſten geſucht wird.

31. Cadmus Graeco-Phoenix, ſeu Etymologicon, in quo voces graecae ad orientales reducuntur. Bremae 1625 in 12. It. In der dritten Ausgabe des philologiiſchen Lexici.

Ein mehreres findet man von ihm in ſeiner Lebensbeſchreibung von **Grävius** vor dem Lexico philologico.

## Claudius Lancelot.

Claudius Lancelot erblickte zu **Paris** das Licht der Welt. Aus einer Anmerkung, die ſich in dem Verzeichniſſe der königlichen Bibliotheck befindet, erſehen wir, daß er der Sohn eines Böttchers geweſen.

Er wurde schon in seinem 12ten Jahr, das ist 1627, in dem geistlichen Orden des Herrn **Nicolai du Chardonnet** aufgenommen. Hier lies er eine grosse Munterkeit und Standhaftigkeit des Geistes von sich blicken, und alle seine Handlungen waren redende Beweise seiner Redlichkeit und seiner Gottesfurcht, wodurch er sich von allen, auch sogar von denen, die ihn nur sahen, Liebe und Hochachtung zuzog.

Als er einige Jahre in diesem Hause mit Studieren und mit Uebungen die darin gebräuchlich sind, zugebracht hatte, wurde er mit dem Herrn **du Verger von Hauranne**, Abt von **St. Cyran** bekant. Dieser Mann, der in **Lancelot** einen zu grossen Dingen fähigen Verstand gefunden hatte, beschlos, ihn mehr und mehr zu verbessern, und brachte ihn deshalb nebst den Herren **le Maitre, Sericourt, Singlin** und andern in die Academie, die ausser der zu Port **Royal** zu **Paris** war errichtet worden. Hier lebten sie wie **Cartheuser** Mönche in abgesonderten Zimmern, und beschäftigten sich nur mit Beten, mit Betrachtungen der heiligen Schrift, und mit Ausübung der Buße.

Die Gefangennehmung des Abts von **S. Cyran**, der 1673 aufs Schloß zu **Vincennes** gebracht wurde, nöthigte sie, sich anderswo hinzubegeben, doch **Lancelot** kehrte nach Verlauf zweyer Jahre in seiner ersten Einsamkeit wieder zurück.

Einige Zeit nachher beschlossen die Einsiedler im Port **Royal**, die für die Auferziehung der Jugend den grösten Eifer bezeigten, den Entwurf, den der Abt von **S. Cyran** ihnen vorgezeichnet, und nach dem er sich

selbst

selbst einige Zeit gerichtet hatte, zu volführen. Sie legten zu dem Ende in einem nahe bey Port Royal zu Paris gelegenen Hause Schulen an, und nahmen darin Kinder, die in Ansehung der Gottesfurcht und der Wissenschaften viel von sich versprachen, als Kostgänger auf.

Herr Nicole, der die Stelle eines Rectors bekleidete, lehrete hieselbst die Weltweisheit, und die Anfangsgründe zu den Wissenschaften; und Lancelot die griechische Sprache und die Mathematick. Sie wurden noch von vielen andern gelehrten Männern unterstützt, und Herr Walon von Beaupuis, Baccalaureus der Theologie, war von diesen Anstalten Director. Diese Schulen wurden 1645 errichtet, sie daureten aber nur eine sehr kurze Zeit.

Da die Lehrer aus einander zu gehen genöthiget wurden, so begaben sich einige nach Troux bey dem Herrn Dugue von Bagnols, andre nach Chenai, einem nahe bey Versailles liegenden Orte, bey dem Herrn von Bernieres, und andre nach Granges. An diesem letzten Orte fuhr Lancelot fort, den jungen Leuten, die zu ihm geschickt wurden, Unterricht zu geben; allein auch hiermit hatte es nur bis 1660 Bestand.

Die Fähigkeiten Lancelots und die Gabe, die er in Unterrichten der Jugend besas, verursachten, daß er von verschiedenen hohen Standespersonen gesucht wurde. Er bekam anfänglich die Aufsicht über den Herzog von Chevreuse; nachher brachte ihn aber Herr von Saci bey den Kindern des Prinzen von Conti, für deren Erziehung die Princeßin von

Conti

Conti nach dem Tode ihres Gemals, der sich 1660 zutrug, Sorge tragen wolte.

Die zwey jungen Prinzen, nemlich von Conti und Roche-sur-Yon, hatten bey diesem geschickten Lehrer sehr vielen Nutzen; doch der Tod der Prinzeßin von Conti, der 1672 erfolgte, vernichtete alle Anschläge, die sie zur Erziehung ihrer Familie gemacht hatte.

Lancelot bediente sich jetzt der Freyheit, die ihm dieser Tod zuwege brachte, und volführte das Vorhaben, das er sich schon längst vorgesetzt hatte, sich nehmlich durch Annehmung des Mönchlebens gänzlich Gott zu widmen. Er erwählete sich zu dem Ende die Abtey S. Cyran, die in der Diöces von Bourges lag und wovon Barcos, sein grosser Freund und Onkel des Herrn Du Verger von Hauranne, Abt und Verbesserer war.

Nach seinem Probejahr trat er in dem geistlichen Orden. Er war zufrieden beständig Unterdiaconus zu seyn, und ob man ihn wohl inständigst bat, einen höhern Grad anzunehmen, so konte er sich doch dazu niemals entschliessen. Dem Abt diente er zu einer grossen Stütze, und er stand ihm durch sein Beyspiel, durch seine Gottesfurcht und seinen Eifer, die Ausübung der Regel des H. Benedicts in diesem Hause einzuführen, aus allen Kräften bey.

Als einige Unruhen in der Abtey von S. Cyran 1680 entstanden waren, so wurde Lancelot nach Quimperlay in Unterbretagne vertrieben, wo sich Charrier, weltlicher Abt vom heiligen Creuze in dieser Stadt, sehr grosmüthig und wolthätig

thätig gegen ihn bewies. Er setzte hier seine Lebensart, die er zu St. Cyran führete, fort. Er stand alle Morgen zwo Stunden nach Mitternacht auf, um die Nachtmesse zu verrichten, und er legte sich niemals wieder nieder. Er war in höchsten Grade mäßig, und beobachtete die Uebungen, die ihm vorgeschrieben waren, aufs strengste. Die 8 oder 9 letzten Jahre seines Lebens fastete er zur Fastenzeit nach Mittag 4 Stunden länger. Da die Härte seiner Busse, und seine öftern Schwachheiten, seiner Gesundheit einen empfindlichen Stos beygebracht hatten, so muste sein Director alle sein Ansehen gebrauchen, um ihn dahin zu bewegen, die Zeit, da er zu essen gewohnt war, zu verändern, und sich einiger Erleichterungen zu bedienen.

Er starb den 15ten April 1695 in seinem 79sten Jahre, und wurde in der Kirche der Abtey vom heiligen Creuze zu Quimperlay begraben.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Nouvelle Méthode pour apprendre facilement la langue grecque. d. i. **Neue Art die griechische Sprache leicht zu lernen. Paris** 1655 in 8.

Nach dieser Ausgabe folgten noch einige andre, worin der Verfasser viele Vermehrungen hinzuthat, und die deshalb der ersten weit vorzuziehen sind. Man hat eine von 1673 in 8 und eine andre von 1682 in 8 die bey **Dionysius Thierry** gedruckt worden ist. Die 9te ist von 1696. „Man hat in dieser „Art noch nichts volkommeners und vortreflichers ge-

„habt,

„habt, als dieses Werk. Eine bewundernswürdi„ge Ordnung herrschet darinn. Man findet in dem„selben sehr gründliche, und zur vollkommenen Er„käntniß der griechischen Sprache, und zur Lesung „der Schriftsteller höchstnöthige Anmerkungen. Die „vornehmesten alten Grammatici, denen der Ver„fasser als Mustern gefolget ist, sind Caninius, „Sylburg, Sanctius und Voßius; die Ein„richtung dieses Buches aber ist völlig neu. Uebri„gens befinden sich Beurtheilungen darinn, die des „grossen Beyfalls ohnerachtet, die die neue Art, die „lateinische Sprache zu erlernen, erhalten hat, der „griechischen den Vorzug geben, und die am mei„sten zu der Meinung beytragen, daß dies das vor„nehmeste unter so vielen vortreflichen Werken sey, „die dieser berühmte Verfasser verfertiget hat. (Bail„let in seinen Beurtheilungen der Gelehr„ten.) „

2. Abrégé de la nouvelle Methode pour apprendre la langue grecque. d. i. Kurzer Auszug aus der neuen Art die griechische Sprache zu erlernen. Paris 1655 in 12.

Lancelot hat diesen Auszug für die Anfänger, und für diejenigen verfertiget, die nicht Zeit genug haben, das, was gelehrtes und merkwürdiges in dem vorhergehenden Buch ist, zu untersuchen.

3. Nouvelle Methode pour apprendre facilement la langue latine. d. i. Neue Art die lateinische Sprache zu lernen. Paris 1656 in 8.

Nach dieser ersten Ausgabe traten noch viele andere ans Licht, die der Verfasser ansehnlich vermeh-

rete

rete und die deswegen weit schätzbarer als die ersten sind. Lancelot hat hier, wie in der griechischen Art, die Regeln in französische Verse gebracht, und sehr viel gründliche und nützliche Anmerkungen hinzugefüget. Am Ende findet man eine lesenswürdige Abhandlung von der lateinischen, und eine ziemliche kurze Unterweisung zur französischen Dichtkunst. Das Werk an sich selbst ist aus dem Sanctius, Scioppius, Voßius und aus denen, die mit vieler Mühe nnd grosser Einsicht über diese Materie geschrieben haben, genommen Das übrige hat der Verfasser mit sehr vieler Geschicklichkeit ergänzet.

4. Abrégé de la nouvelle Methode pour apprendre la langue latine. d. i. **Auszug aus der neuen Art die lateinische Sprache zu lernen. Paris** 1657 in 12. Dieses Buch ist ofternals wieder aufgeleget worden.

5. Le jardin des-racines grecques, mises en Francois. d. i. **Der Garten der griechischen Stamwörter, ins französische übersetzt. Paris.** 1657 in 12.

Dies ist die erste Ausgabe, worauf noch sehr viel andre gefolget sind. „Man hat in dieser Art „nichts ordentlicher und nützlicher als diese Samlung „gesehen. Der Verfasser machet unter den höchst „nothwendigen und wichtigen Stamwörtern, und unter denen, die weniger Aufmerksamkeit verdienen, „einen Unterschied. Die ersten hat er in kleine „französische Verse, die die Franzosen Stances „nennen, gebracht, und die uns zu gleicher Zeit viele „verschiedene Bedeutungen von einem Worte lehren.

„Und

„Und damit an der Volkommenheit dieser Samlung „nichts fehlen möchte, so hat er noch unter jeder „Stance Zusätze und kurze und leichte Erläuterun„gen hinzugefüget. Nur einige wenige Stamwör„ter, die nicht von der grösten Wichtigkeit sind, „hat er, wie die andern, in Verse zu bringen nicht „für gut geachtet; dies haben aber sehr wenige ge„billiget, weil diese Stamwörter der andern Ord„nung, durch diese grosse Verschiedenheit von den „ersten, bey den Kindern in Verachtung und Ver„gessenheit geraten. Der 3te Theil dieses Buches „begreift die particulas indeclinabiles in sich, und „der 4te ist eine Samlung französischer Wörter, „die mit der griechischen Sprache sowohl in An„sehung ihres Ursprungs, als auch durch Allusionen „einige Aehnlichkeit haben. Doch hierin ist nicht „alles vollkommen richtig; er sagt aber nichts von „sich selbst und er beziehet sich jederzeit auf andre „Schriftsteller. Ueberdem ist seine Hauptabsicht, „eine Art von Spiel mit diesen Wörtern zu machen, „damit sie dazu dienen könten, andre dabey desto „leichter zu behalten.„ (Baillet in seinen Beurtheilungen der Gelehrten.) Dieser Theil verdiente also nicht von dem P. Labbe in einem Werke misgehandelt zu werden, worin er weiter nichts gethan als abgeschrieben und der diesen Titel führt: Les Etymologies de langue francoise, contre les abus de la secte des nouveaux Helleniſtes de Port-Royal. Paris 1661 in 12. Man muß hier noch bemerken, daß die französischen Verse, die den griechischen Stamwörtern beygefügt sind, nicht von Lancelot, sondern vom Herrn von Saci herrühren.

6. Gram-

6. Grammaire générale et raiſonnée, contenant les fondemens de l'art de parler, expliquée d'une maniere claire et naturelle; les raiſons de ce qui eſt communs à toutes le langues, et des principales differences qui ſ'y rencontrent, et pluſieurs remarques nouvelles ſur la langue Francoiſe. d. i. Allgemeine und philoſophiſche Sprachkunſt, worinn die Gründe von der Art zu reden, die auf eine deutliche und natürliche Weiſe erkläret wird, und die Urſachen von dem was alle Sprachen gemein haben, und von der vornehmſten Verſchiedenheit unter denſelben, ſamt vielen neuen Anmerkungen über die franzöſiſche Sprache enthalten ſind. Paris 1660 in 8. It. Andere Ausgabe, vermehret und von neuem durchgeſehen. Paris 1664 in 8.

Arnault und Nicole ſind Urheber von dieſem Werke, Lancelot hat nur ihre Gedanken über dieſe Materie geſamlet und ſie in Ordnung gebracht.

7. Nouvelle Methode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue Espagnolle. d. i. Neue Art, die ſpaniſche Sprache leicht und in kurzer Zeit zu lernen. Paris 1660 in 8. It. Andere Ausgabe durchgeſehen und verbeſſert. Paris 1665 in 8.

Dieſes und das folgende Buch wird ſehr hoch geſchätzt, und Lancelot hat ſie, wie auch die allgemeine Sprachkunſt, unter dem Namen Trigny herausgegeben.

8. Nouvelle Methode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue italienne. d. i.

Neue Art, die italiänische Sprache leicht und in kurzer Zeit zu lernen. Paris 1660 in 8. It. Andere Ausgabe, durchgesehen und verbessert. Ebend. 1665 in 8.

9. Chronologia sacra, in qua certae quaedam annorum numerandorum formae explicantur, mundi aetatis demonstrantur, Christi Mors ac Nativitas examinantur, et antiqua historia ab Orbe condito ad eversam Jerusalem deducitur. Appendix ad Chronologiam sacram, brevem ac certam saeculorum seriem exhibens, una cum synopsi Scriptorum Veteris et Novi Testamenti. Cui additae sunt Tabellae de Monetis et Mensuris Antiquorum in fol. p. 88.

Diese Schrift wurde zuerst der grossen Bibel des **Vitree**, die zu **Paris** 1662 in Fol. gedruckt wurde, und zu deren Ausgabe **Lancelot** sehr viel beygetragen, beygefüget. Seine Chronologia sacra ist kurz und richtig, und enthält einen sehr deutlichen Auszug aus der heiligen Geschichte. Er hat sie meistentheils aus den Jahrbüchern des **Usserius** genommen. Sie befindet sich auch am Ende der lateinischen und französischen Bibel, die zu **Lüttich** in Fol. in vielen Theilen ans Licht getreten ist.

10. Tabulae Chronologicae Sacrae. In der Bibel des **Vitree**, die zu **Paris** in 4. 1666 gedruckt worden ist.

Diese Tabellen, die ein Auszug aus der chronologia sacra sind, hat man ins französische übersetzt, und befinden sich am Ende einiger französischen Bibeln.

11. Nou-

11. Nouvelle disposition de l'ecriture sainte, mise dans un ordre perpetuel, pour la lire toute entiere chaque année. d. i. Neue Einrichtung der heiligen Schrift, in eine beständige Ordnung gebracht, um sie jedes Jahr völlig durchzulesen. Paris 1620 in 8.

12. Dissertation sur l'hemine de vin, et sur la livre de pain de S. Benoit et des autres anciens religieux; où l'on fait voir que cette hemine n'etoit que le demi-setier, et que cette livre n'etoit que de douze onces. d. i. Abhandlung vom Weinmaasse und vom Brodtpfunde des heil. Benedicts und einiger anderer Mönche, worinn gezeiget wird, daß dieses Maas nur ein halbes Maas gewesen sey, und dieses Pfund nur 12 Unzen in sich enthalten habe. Paris 1667 in 12. It. Andere vermehrte und verbesserte Ausgabe. Nebst der Beantwortung einiger Schwierigkeiten, die über diese Materie gemacht worden sind, und einer genauen Untersuchung des Jahres, Tages und der Stunde, an welcher der berühmte Patriarch Benedict gestorben ist. Paris 1688 in 8.

Lancelot verfertigte dieses Werk, um einige Mönche, die sich beklagten, daß der Abt le Roy in einer seiner Schriften das Wort hemina durch ein halbes Maas übersetzet hätte, zu befriedigen, und dessen Uebersetzung zu rechtfertigen. Es war indessen nicht jedermann mit seiner Arbeit zufrieden. Der Abt Foucarmont, von dem Cistercienserorden, und D. Jacob le Clerc eröfneten ihre

Zweifel wider die Meinung **Lancelots** in zwo verschiedenen Schriften, die aber niemals gedruckt worden sind. Der P. **Mabillon** machte ihm auch in der ersten Vorrede seines 4ten Jahrhunderts der actorum sanctorum ordinis S. Benedicti einige Einwürfe, doch ohne der Sache, die er für wichtig ansahe, und die er ins Licht zu stellen glaubte, einen Ausschlag zu geben. Damit nun **Lancelot** auf alle seine Einwürfe, die man wider seine Abhandlung machte, ohne viele Weitläuftigkeiten antworten könte, so besorgte er von seiner Schrift eine neue Auflage, verbesserte sie an vielen Orten, und that sehr ansehnliche Vermehrungen hinzu. Er veränderte darin in Ansehung des Weinmaasses seine Meinung, und anstatt der 10 Unzen, die er demselben anfänglich zugeschrieben hatte, glaubte er nunmehr, daß es 12 in sich enthalten könne. Er kam aber hierin nicht mit dem P. **Mabillon** überein, der davor hielt, daß es 18 Unzen wären. Er verbesserte auch das, was er in der ersten Ausgabe von der **heiligen Gemeinschaft des Lesers** gesagt hatte. Er hatte es anfänglich im natürlichen Verstande, das ist, für das heilige Abendmahl genommen; jetzt meinet er aber, daß von der Gemeinschaft der Klosterdisciplin und des Betens die Rede sey; und diese Veränderung seiner Meinung über diesen letzten Artikel brachte die Unterredung, die er mit seinem Abt **Barcos** hatte, zuwege. Doch seine Gründe waren nicht hinreichend, den P. **Mabillon** zu überzeugen, der auch deshalb darthun wolte, daß er sehr leicht zu überreden gewesen wäre; er unterdrückte indessen seine Schrift aus Hochachtung gegen die Verdien-

dienste desjenigen, mit dem er stritte. Da aber D. Claudius de Vert um diese Zeit eine französische Uebersetzung von der Regel des heiligen Benedicts herausgab, und zu derselben eine Vorrede hinzufügte, worin er zur Bestätigung der Meinung Lancelots einige neue Beweise anführete, so sahe sich Mabillon genöthiget, folgende Schrift ans Licht treten zu lassen: Traitè, où l'on refute la nouvelle explication que quelques Auteurs donnent aux mots de Messe et de Communion dans la Regle de S. Benoit. *Paris* in 12. 1689. Herr Pelletier hat nachher eine neue Abhandlung von dem Maasse und Pfunde des heil. Benedicts zu Rouen 1700 in 12. herausgegeben. Er will hier in Lancelot widerlegen, und zeigen, daß alle Benedictiner in diesem Stücke ihrer Regel irrig sind. Uebrigens wird jeder einsehen, daß diese an sich so unnütze Streitigkeit nicht verdienete, daß so viel Gelehrte ihre Gelehrsamkeit anwendeten, sie zu untersuchen.

13. Nouvelle Methode pour apprendre parfaitement le Plain-Chant en fort peu de temps. d. i. Neue Art, die Gesänge volkommen und in kurzer Zeit zu erlernen. Paris 1668 in 8.

14. Lancelot hatte 1667 nach Alet eine Reise angestellet, um sich mit dem dasigen Bischof, Pavillon, zu unterreden, und er machte von derselben eine Beschreibung, die 1733 in 12 gedruckt wurde. Er schrieb sie der Mutter des heil. Johannes Angelica zu, die eine Nonne zu Port-Royal war. Sie ist übrigens nur eine blosse

Erzählung der Lebensart und der Tugenden des Herrn Pavillons.

15. In den Nachrichten der Mönche von Port-Royal findet man eine Unterredung Lancelots mit dem Erzbischof zu Paris, Perefix, die die Unterschrift des Formulars Alexanders des 7 betrift.

Lancelot verfertigte 1663 eine Lebensbeschreibung des seel. Herrn du Verger von Hauranne, Abt zu S. Cyran; wozu er noch nach der Zeit einen andern Theil unter dem Titel: der Geist des H. Cyrans, hinzufügte. Diese beyden Theile aber sind noch nicht ans Licht getreten.

# Conrad Rittershusius.

Conrad Rittershusius erblickte den 25sten September 1560 zu Braunschweig das Licht der Welt, wie er selbst in der Vorrede seines Jubilăi saget. Sein Vater war Balthasar Rittershusius, Rechtsgelehrter in dieser Stadt, der den 9ten August 1602 starb, und seine Mutter Margaretha Berg.

Den Grund zu seinen Studien legte er in der Schule zu Braunschweig, wovon damals Matthias Berg, seiner Mutter Bruder, Rector war. Im Jahr 1580 schickte man ihn nach Helmstädt, wo er sich der Rechtsgelahrheit widmete, ohne doch die schönen Wissenschaften, denen er sein ganzes Leben hindurch zugethan gewesen, zu vernachläßigen.

Er

Er bekam in eben diesem Jahre einen Anfall von der Pest, die in dieser Stadt wütete, wovon er aber glücklich wieder befreyet wurde.

Der Ruhm der Lehrer der Rechtsgelahrheit auf der Universität zu Altorf bewog ihn, sich 1584 dahin zu begeben; und er bedienete sich daselbst vornemlich des Unterrichts **Huberts Giphanii**, von dem er ein so grosser Verehrer war, daß, als dieser Professor nach **Ingolstadt** gieng, er ihn dahin begleiten, und bey ihm noch ein Jahr bleiben wolte.

Im Jahr 1587 unternahm er eine Reise durch einen Theil von **Deutschland** und **Böhmen**, und als er nachher nach **Basel** kam, wurde er den 9 **September** 1592 Doctor der Rechte. Mit diesem Ehrentitel gezieret, kehrete er nach **Altorf** zurück, und trat sogleich eine Doctorstelle an, die ihm die Vorsteher der Academie schon einige Zeit vorher gegeben hatten.

Er verheyrathete sich in eben diesem Jahre den 14ten **November** mit **Helena Staudner**, mit der er 9 Kinder zeugte, worunter **Georg**, der sein Leben beschrieben, und **Nicolaus**, von dem man einige Schriften hat, zu merken sind.

Er war sehr lange Zeit Professor der Institutionen, nachher wurde er aber noch Professor der Pandecten, bey welchen beyden Aemtern er sich überaus viel Ehre und Ruhm erwarb.

Nachdem er seine erste Frau, die den 30sten **Junius** 1607 starb, verlohren hatte, so verehelichte er sich wieder zwey Jahr nachher den 19ten **Junius** 1609 mit **Catharina Holzschuh**, mit der

er zwey Kinder bekam, die aber noch in ihrer Kindheit die Welt verliessen.

Man bemühete sich zu verschiedenen Zeiten, ihn nach einigen Universitäten, sowol in Deutschland, als Holland zu ziehen; seine grosse Liebe zu Altorf aber erlaubte ihm nicht, ihren Verlangen ein Genüge zu leisten.

Er starb in dieser Stadt den 25sten May 1613 in dem 53sten Jahre seines Alters.

Er verstand die lateinische und griechische Sprache volkommen, er hatte in denselben die besten Schriftsteller mit so glücklichem Erfolg gelesen, daß er den Hesiodus und Homer auswendig konte. Und bey einer gewissen Unterredung mit einem jungen Menschen, Namens Andreas Dinner, der in der griechischen Sprache sehr geschickt war, bediente er sich zu seinen Ausdrücken blos der Verse des Homers.

Er war auch ein sehr guter Kunstrichter, und alles, was er in dieser Art gemacht hat, hat den Beyfall der Gelehrten verdienet.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Disputationes ad Institutiones Justiniani. Noribergae 1580 in 4. It. Sub disputationis incudem revocatae a Paulo Fr. Romano. *Lipsiae* 1671 in 4.

2. Disputatio de actionibus empti et venditi. *Ingolstadii* 1581 in 4.

3. Julii Pauli Receptarum sententiarum libri 5 cum interpretatione Aniani, emendati, aucti, et illu-

illustrati a Conr. Rittershusio. Addita quoque Vita Pauli. *Norimbergae* 1584 in 8.

4. Phoedri Augusti Liberti, Fabularum Aesopicarum libri V. nuper a Pithaeo Primum editi, et iam emendati, atque illustrati notis a Conrado Rittershusio. Accesserе in easdem fabulas spicilegium Caspari Scioppii et alia plurima. *Lugd. Bat.* 1589 in 8. It. Edente Joanne Meursio, qui suas animadversiones et varia adiecit. *Lugd. Bat.* 1610 in 8.

5. Oratio de fide cuivis homini ex iure Gentium servanda. Item de Zaleuco et Charonda. *Altdorfii* 1591 in 8.

6. Disputatio de Emphytensi. *Altdorf* 1591 in 4.

7. Amores clarissimorum Poetarum elogiis celebrati. *Altdorfii* 1593 in 4.

8. Plauti Querolus, sive Aulularia, ad Camerarii Codicem veterem denuo collata. Eadem a Vitale Blesensi Elegiaco carmine reddita, et nunc primum publicata. Additae D. P. Danielis Rittershusii et Jani Gruteri notae. Apud Commelinum. 1595 in 8.

9. De Pignore disputatio. *Norimbergae* 1596 in 4.

10. De operis novi nunciatione disputatio. *Altorfii* 1596 in 8.

11. Oppiani, Poetae Cilicis, de Venatione libri IV. de Piscatu libri V. cum Interpretatione latina, Commentariis, et Indice, confectis studio et opera Conr. Rittershusii *Lugd. Batav.* 1597 in 8.

Bigot hat von dieser Uebersetzung kein günstiges Urtheil gefällt, und es gereicht ihm zu einem schlechten Ruhm, wenn er in seinen Menagianis, tom. 2. S. 309 zur Unzeit den Verfasser derselben verachtet. Er saget vom Rittershusio: Ich hielt ihn anfänglich für einen grossen Mann; er ist aber ein wahrer Deutscher, arbeitsam und ohne Witz. Seine Uebersetzung ist sehr gezwungen, und er findet an recht hochtrabenden Worten ein Vergnügen. Dis ist ein Fehler, den man vermeiden, und sich dagegen bemühen muß, in seiner Schreibart verständlich zu seyn.

12. De Iniuriis disputatio. *Norimbergae* 1597 in 4.

13. De Actionibus finiendis et tollendis. *Norimbergae* 1597 in 4.

14 De Vsuris. *Norimb.* 1597 in 4.

15. Davidis Historia per Benedictum Ariam Montanum, edita a Conr. Rittershusio. *Francofurti* 1597 in 4.

16. Conradi Rittershusii ad Ludovicum Joachimi F. Joach. N. Camerarium εὐφημία, cum in Academia Basileensi utriusque Juris doctor renunciaretur die 28 Julii 1598. *Basileae* 1597 in 4.

17. Guntherì Poetae Ligurinus, seu de rebus gestis Imperatoris Friderici I. cognomento Aenobardi sive Barbarossae, libri decem. Conrad Rittershusius recensuit, mendas sustulit, et notis illustravit. *Tubingae* 1598 in 8.

18. Pauli Jovii Vitae Friderici Aenobarbi brevis descriptio, cum animadversione Conr. Rittershusii. *Tubingae* 1598 in 8.

Die-

Diese Lebensbeschreibung ist zu dem vorhergehenden Buche hinzugefüget.

19. De Fideiussoribus disputatio. *Norimbergae* 1598 in 4.

20. De Tutelis. Ibid. 1598 in 4.

21. De Vsucapionibus et praescriptionibus. Ibid. 1598 in 4.

22. Ioannis Sleidani Orationes duae, una ad Carolum V. Caesarem, altera ad Germaniae Principes; studio Conr. Rittershusii. *Helmstadii* 1598 in 8.

23. Progymnasmata Iuris. *Norimbergae* 1598 in 8.

24. De Pactis. Ibid. 1599 in 4.

25. Oratio de Militia Christiana. *Norimbergae* 1699 in 4.

26. Maximi Margunii, Episcopi Cytherorum, Hymni Anacreontici, graece et latine, Interprete Conr. Rittershusio. *Augustae* 1601 in 8.

27. Photii, Patriarchae Constantinopolitani, de Consolatione ad Eusebiam libellus, graece editus, cum interpretatione latina et emendationibus Conr. Rittershusii. Accesserunt eiusdem et Amicorum Carmina consolatoria ad Illust. Baronem D. Hertwicum Zeydlicium, *Norimbergae* 1601 in 8.

28. Anti-Turcica Scipionis Gentilis et Conr. Rittershusii, scripta editaque boni ominis ergo initio anni 1601. *Heidelbergae* 1601 in 8.

29. De Consolatione Philosophiae Boëthii libri V. per Conr. Rittershusium recogniti. *Lugd. Bat.* 1601 in 12.

30. Ora-

30. Orationes duae de Judiciis. Item Philonis libellus aureolus de Judice, graece et latine; cum quaestione, an fas sit Christiano iudiciis uti. *Francofurti* 1602 et 1610 in 8.

31. Consilia Altorphina. *Hanoviae* 1603 in 4.

32. Exequiae Baumgartnerianae diversorum Autorum, editae a Conr. Rittershusio. *Norimbergae* 1603 in 4.

33. Partitiones Iuris Feudalis libris duobus; cum praefatione Huberti Giphanii. *Hanoviae* 1603 in 8. It. *Marpurgi* 1615 in 8. It. Argentorati 1659 in 8.

34 Zacharias, Propheta, Metaphrasi Poëtica illustratus. *Norimbergae* 1603 in 12.

35. Michas, Propheta, metaphrasi poëtica illustratus. Ibid. 1603 in 12.

36. As Fatidicus sive duodecim Prophetae minores latina metaphrasi poëtica expositi. *Amber-gae* 1604 in 8.

Die poetischen und lateinischen Uebersetzungen der zwölf kleinen Propheten sind theils von Jacob August Thuanus, theils von unserm Rittershusius.

37. Argumenta graeca XII. Prophetarum minorum ex graecis Hesychii, et aliorum veterum latine reddita. *Ambergae* 1604 in 8.

Sie befinden sich bey der vorhergehenden Schrift.

38. Reliquiae coniecturarum in Panegyricos veteres.

Diese Abhandlung ist dem ersten Theil der Paraeneticorum Veterum cum Notis Melchioris Haim. Goldasti beygefüget worden.

39. S. Isidori Pelusiotae de Interpretatione divinae scripturae Epistolarum libri IV. Quorum tres priores cum latina interpretatione Cl. V. Jacobi Billii Prunaei primum ante annos XX. Parisiis prodiere; iam vero sub praelum revocati, MSS. Cod. Bavar. ope, plurimis in locis insigniter aucti, suppleti, correcti sunt; Quartus nunc primum exit novus, ex eodem Cod. Bavar. cui Venetus in Bibliotheca S. Marci respondet, descriptus et latinus factus a Conr. Rittershusio. I. C. qui et notas uberiores, et summas et Indices adiecit. Ex Officina Commeliniana. 1605 in fol.

Andreas Schot hat nach einiger Zeit in der vatikanischen Bibliotheck ein fünftes Buch gefunden, das er anfänglich besonders nebst seiner Uebersetzung und mit Anmerkungen drucken ließ, das aber nachher den 4 ersten Büchern in den Ausgaben, die zu Frankfurt 1629 und zu Paris 1630 in Fol. herauskamen, beygefüget wurde.

40. De Transactionibus. *Ambergae* 1605 in 4.

41. Apotheosis Jani Douzæ Patris. *Norimbergae* 1605 in 8.

42. Vita et mors Eliae Putschii, Antverpiani, descripta. *Hamburgi* 1608 in 4.

43. Optimus Princeps Traianus in lucem reproductus; sive de Imperatore Traiano ex Plinio etc. cum notis. *Ambergae* 1608 in 8.

44. Commentarius in Epistolas Plinii et Traani. *Ambergae* 1608 in 8.

45. Jubilaeus Conradi Rittershusii. 1609 in 8.

Nach einer langen Vorrede, worin Rittershusius vieler besonderer Umstände seines Lebens gedenket, findet man hier folgende Piecen. 1. Hymnus Ecclesiasticus, Te *Deum Laudamus*, tergemina paraphrasi poëtica expositus: Nempe latina D. Philippi Menzelii Medici: graeco Carmine hexametro Conr. Rittershusii, et graeca Elegia M. Georgii Volcarti; nec non Aldi Manutii Romani graeca versione. 2. Conr. Rittershusii Natalis quinquagesimus, ipsius et Amicorum quorundam versibus celebratus. 3. Psalmi 131 Paraphrasis, Autore Conr. Kittershusio. 4. Paraphrasis Orationis dominicae, eodem Autore. Diese Paraphrases sind in Versen.

46. Malchus de vita Pythagorae, nunc primum ex MS. in lucem editus a Conr. Rittershusio, cum eiusdem notis. *Altorfii* 1610 in 12.

Rittershusius hat dieses Leben blos im griechischen unter dem Namen Malchus, den er vor seiner Handschrift gefunden hat, herausgegeben, es ist aber vom Porphyrius. Ludolph Küster liess es wieder mit den Anmerkungen des Rittershusius zu Amsterdam 1707 in 4. auflegen, und fügete es des Jamblichi Lebensbeschreibung des Pythagoras bey.

47. Pythagoricarum sententiarum libellus, collectore Conr. Rittershusio. *Altorfii* 1610 in 8.

48. Epica Psalmi Davidici 107. Paraphrasis, quam Scipio Gentilis autor strenae loco misit Cl. V Conr. Rittershusio anno 1610. *Norimbergae* 1610 in 8. S. 16.

Rit-

Rittershusius, der diese Uebersetzung des Gentilis zum Druck beförderte, fügte einige geistliche Gedichte hinzu.

49. Commentarius de vita et scriptis Bilibaldi. *Pirckheimeri.*

Diese Schrift befindet sich vor der Samlung seiner Werke, die **Melchior Goldast** zu **Frankfurt** 1610 in Fol. herausgegeben hat.

50. Notae in Petronium.

Sie stehen in den Ausgaben des **Petronius**, die zu **Frankfurt** 1610 in 8. 1621 in 8. und 1629 in 4. ans Licht getreten sind.

51. Commentarius in Salvianum Massilienſem. *Altorfii* 1611 in 8. 2 Theile.

Der Herausgeber hat vorne eine Lebensbeschreibung des **Salvians** gesetzet. It. Editio secunda. Accesseruut Notae Ioannis Weizii, Tobiae Adami, Theodori Sitzmanni, et Ioannis Alexandri Brassicani. *Norimbergae* 1623 in 8.

52. S. Athanasiii Hypomnematum sive Scholiorum in Psalmos Davidis, nec dum editorum, sed ex Bibliotheca August. edendorum specimen. Cui accesserunt paraphrasis epica Psalmi 92. Autore Scipione Gentili; et strena Tobiae Adami missa ad Conr. Rittershusium Kalendis Januar. Auspicib. Anni 1611. *Altorfii* in 8. S. 16.

**Rittershusius** hat diese Schrift mit einer Zueignung an **David Hoeschelius**, und mit einigen Versen, die von ihm sind, herausgegeben.

53. Speculum Principis civiliter boni. *Lipsiae* 1612. in 12.

54. No-

54. Novellae Constitutiones Imperatorum Iustiniano anteriorum ut Theodosii, Valentiniani, Martiani, Maioriani, Severiani, Leonis, Anthemii, primum in unum corpus collectae, et iunctim editae, ex nova recensione et emendatione Conr. Rittershusii. I. C. cum eiusdem notis. *Francofurti* 1615 in 8.

Die Anmerkungen sind von geringer Erheblichkeit.

55. Ioannis Antiqui Glossatoris summa in Novellas Iustiniani Imperatoris, cum additionibus Accursii. Accesserunt Francisci Balduini protheoria, Scholia et Commentarii in aliquot celebriores Novellas. Ex Bibliotheca et recensione Conr. Rittershusii. *Francofurti* 1615 in 8.

56. Ius Iustinianeum, sive Novellarum Iustinianarum methodica expositio. Argentor. 1615. 1629 in 4. It. *Francofurti* 1615 in 8. und 1669 in 4.

57. Epistola ad Sixtinum de forma cuiusdam absolutae Editionis Novellarum. *Francofurti* 1615 in 8.

58. Dodecadeltos, sive in XII Tabularum leges Commentarius novus. Argentorati 1616. 1659 in 4.

59. De differentiis Iuris Civilis et Canonici libri septem. Argentorati 1616 und 1618 in 8. It. Ibid. 1638. 1668 in 4.

60. Commentarius in Celeberrimam L. 23. Contractus Digest. de diversis regulis Iuris, quo totum argumentum de Contractibus, et quasi

Con-

Contractibus exponitur. Argentorati 1616 und 1659 in 4.

61. Commentarius novus in IV libros Iustiniani Institutionum; quibus praefixa est Oratio inauguralis de Charonda et Zaleuco, et Nomothesia utriusque. Argentorati. 1618. 1629. 1649 in 4.

62. De laudibus vitae solitariae Orationes duae. Regiomonti 1624 in 4.

63. Notae in Panegyricum Plinii. Argentorati 1635 in 4.

Diese Ausgabe von des **Plinii** Lobrede ist von **Matthias Bernegger** besorget worden.

64. Sacrarum Lectionum libri octo, in quibus multa ad Ius Civile et ad Historias pertinentia in SS. Patribus aliisque scriptoribus laudantur, illustrantur et emendantur, editi a Nicolao Rittershusio. *Norimbergae* 1643 in 8.

**Nicolaus Rittershusius** ist der Herausgeber der meisten hinterlassenen Schriften seines Vaters.

65. Commentarius de gradibus Cognationum, ad Digestorum lib. 38. Tit 10. Accedit Ioannis Sylvii Apologiae contra Calumniatores suos, in qua Annam nupsisse Cleophae et Salomae refellitur. Edente Christophoro Arnold. *Norimbergae* 1674 in 4.

66. Charta. Formica. Omnia.

Diese drey Piecen befinden sich in dem Amphitheatro Sapientiae Joco-Seriae des **Dornavius**.

67. Carmina.

Man findet sie in den Delitiis Poëtarum Germanorum.

Man sehe nach Melchioris Adami Vitae Germanorum Jureconsultorum.

Diese Lebensbeschreibung ist sehr unrichtig; er giebt einen und eben denselben Tag an, da er gebohren und gestorben ist. Vita Conradi Rittershusii descripta a Georgio Rittershusio. F. Es befindet sich in der andern Ausgabe vom **Salvian**, mit den historischen Nachrichten **Conrad Rittershusii**. *Noribergae* 1623 in 8. und in den Memoriis Jureconsultorum Henningi Witten. Es ist das sicherste und genaueste, und man muß sich verwundern, daß sich **Melchior Adam** nicht nach demselben gerichtet hat. Pauli Freheri Theatrum Virorum Doctorum. S. 994. Dieser Verfasser hat **Melchior Adam** völlig abgeschrieben.

## Johann Andreas Quenstedt.

Johann Andreas Quenstedt wurde zu **Quedlinburg** in **Deutschland** den 13ten **August** 1617 von **Ludolph Quenstedt**, der aus einer adelichen Familie war, und von **Dorothea Gerhard** gebohren.

Bis in sein 16tes Jahr wurden ihm Hauslehrer gehalten, und erst 1633 brachte man ihn in die öffentliche Schule zu **Quedlinburg**, wo er unter **Johann Prätorius** in der **lateinischen** und **griechischen** Sprache eine grosse Erkäntniß erlangte.

Im Jahr 1637 gieng er nach **Helmstädt**, er blieb daselbst 6 Jahr, und widmete sich lediglich der Got-

Gottesgelahrheit. Er fieng auch hier an, über die Geographie Vorlesungen zu halten, wodurch er sich viel Ehre erwarb, obgleich sein Buch de Patriis illustrium Virorum zu erkennen giebt, daß er hierin nicht der geschickteste gewesen ist; und 1643 erhielt er die Würde eines Magisters.

Im folgenden Jahre 1644 begab er sich nach **Wittenberg**, wo er die Erlaubniß erhielt, zu disputiren und zu lehren. Er wurde auch hier 1646 in die philosophische Facultät aufgenommen. Und nachdem **Wilhelm Lyserus**, Professor der Theologie auf dieser Universität, den 8ten **Februar** 1649 gestorben war, so wurde Quenstedt zu seinem Nachfolger erwählet, und er nahm von diesem ihm aufgetragenen Amte nach Erlangung des Doctortitels im folgenden Jahre Besitz.

Er wurde fünfmal Rector der Universität. Er war anfänglich ausserordentlicher Professor, 1660 aber wurde er ordentlicher Lehrer, und noch überdem Director des churfürstlichen Collegii.

Im Jahr 1684 ward er zum Probst an der Kirche aller Heiligen und zum Beysitzer des geistlichen Consistorii ernennet.

Er starb den 22sten **May** 1688 in dem 71sten Jahre seines Alters.

Er hatte den 21sten **Januar** 1651 **Dorothea Mava** geheyrathet, die aber noch in eben diesem Jahre bey ihrer Niederkunft die Welt verließ. Er verehelichte sich wiederum 1653 mit Elisabeth Hahn, die er im Monat **May** 1655 verlohr. Seine dritte Frau war **Anna Sabina Scherf**, mit der er

zwölf Kinder zeugete, wovon ihn aber nur vier, ein Sohn und drey Töchter überlebten.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Sepultura Veterum, seu Tractatus de antiquis ritibus Sepulchralibus Graecorum, Romanorum, Judaeorum et Christianorum. *Wittebergae* 1648 und 1660 in 8. It.

Diese Abhandlung befindet sich in seinen Antiquitatibus Biblicis et Ecclesiasticis, die zu **Wittenberg** 1688 und 1694 in 4. herausgekommen. It. in dem eilften Theil der **griechischen** Alterthümer des **Gronovius** S. 1201.

2. Joannis Gerhardi Aphorismi succincti totius Theologiae nucleum continentes, propositi ac ventilati. *Wittebergae* 1652 in 8.

3. De Plerophoria Lutherana. *Wittebergae* 1653 in 4.

4. Dialogus de Patriis illustrium doctrina et scriptis Virorum, omnium ordinum ac facultatum, qui ab Initio mundi per universum Terrarum orbem usque ad annum reparatae Gratiae 1600 claruerunt; exhibens simul plerorumque Doctorum encomia; praecipua scripta et aetatem; itemque Regionum ac Vrbium per Europam, Asiam et Africam descriptiones. *Wittebergae* 1654 und 1691 in 4.

Es ist eine Art von geographischer und gelehrten Geschichte, die aber sehr unvolkommen und voll von groben Fehlern, sowol in der Geographie, als auch in der gelehrten Geschichte ist; darin die Wahl, die

Quen-

Quenstedt bey gewissen Schriftstellern vor andern beobachtet, nicht allemal vernünftig ist, und darin er eine übertriebene Feindschaft gegen die Catholicken und eine blinde Liebe für die Lutheraner blicken läst.

5. De Passione Christi Dissertatio. *Witteb.* 1656 in 4. Dissertatio secunda. Ibid. 1658 in 4.

6. De Mistione Linguarum. *Genes.* XI. 9. Ibid. 1656 in 4.

7. Quaestiones politicae. Ibid. 1656 in 4.

8. De S. Scripturae divinitate. Ibid. 1657 in 4.

9. De Baptismo. *Wittebergae* 1660 in 4.

10. Explicatio Dei Mauzzim, Danielis XI. 38. ibid. 1661 und 1702 in 4.

11. Cur Deus Homo? seu de Incarnationis causa finali. Ibid. 1662 in 4.

12. De vulneribus et sanguine Christi. Ibid. 1663 in 4.

13. De causa peccati. *Witteb.* 1664 in 4.

14. Disputationes Exegeticae in Epistolas ad Colossenses. Ibid. 1664 in 4.

15. De Christo secundum humanam naturam personaliter Deo. Ibid. 1665 in 4.

16. De Germine Jehovae et Davidis, Christo Jesu, in XXIII. 5 Jeremiae. *Witteb.* 1666 und 1700 in 4.

17. De peccato post Baptismum adhuc reliquo in Renatis. Ibid. 1666 in 4.

18. De Regenerationis, Justificationis et Renovationis essentia et differentia. Ibid. 1666 in 4.

19. De potestate Iudiciaria S. Scripturae. *Witteb.* 1668 in 4.

20. De

20. De desiderio omnium Gentium. Ibid. 1668 in 4.

21. De Decimis, in Deuteron. XIV. 22. Ibid. 1668 in 4.

22. De Sigillo Confessionis. *Witteb.* 1669 und 1678 in 4.

23. Dissertatio Theologica de petitiore Naamanis Syri. *Wittebergae* 1670 und 1678 in 4.

24. Disquisitio Theologica de die Pantocritico. Ibid. 1670 in 4.

25. Exercitatio Theologica de Ecclesiae Latinae et Orientalis dissentione in dogmate de Purgatorio. Ibid. 1671 in 4.

26. De certitudine salutis. *Witteb.* 1672 und 1702 in 4.

27. De Sabbatho. Ibid. 1672 und 1688 in 4.

28. Exercitatio de puritate fontium Hebraei Veteris, et Graeci Novi Testamenti. Ibid. 1675 in 4.

29. Dissertatio de deprecatione Calicis Christi. Matthaei XXV. 36. Marci XIV. 32. Lucae XXII. 40. *Wittebergae* 1675 in 4.

30. De lectione scripturae sacrae Laïcis concedenda. Ibid. 1676 in 4.

31. De Angelo percussore, Exodi XI und XII. Ibid. 1676 in 4.

32. De persecutione verae Ecclesiae. Ibid. 1676 in 4.

33. De Vulgatae Latinae aliarumque Versionum autoritate minime authentica. Ibid. 1676 in 4. Nebst der Abhandlung de puritate fontium etc. die wir schon No. 28. angezeiget haben, und die dieses Jahr wieder gedruckt wurde.

34. De

34. De perfecta Christi-Hominis pro peccatis hominum satisfactione. *Witteb.* 1677 in 4.

35. De Veteri et Novo Testamento. Ibid. 1677 in 4.

36. De praecipuo S. Scripturae Scopo, Jesu Christo, Exercitatio Theologica. Ibid. 1677 in 4.

37. Exercitationes de Theologia in genere eiusque Principio S. Scriptura. *Witteb.* 1677 in 4.

Es ist eine Samlung von Dissertationen, die er ehedem öffentlich gehalten hat.

38. De Unione fidelium cum Deo mystica. Ibid. 1678 und 1707 in 4.

39. De Redemptione generis Humani, Galat. III. 13. 14. Ibid. 1678 und 1701 in 4.

40. Ethica Pastorum, et Instructio Cathedralis, sive Monita omnibus ac singulis munus concionatorium ambientibus et obeuntibus, cum quoad vitam, tum quoad Concionem formandam, scitu et observatu necessaria. Accedit ratio, seu methodus Scriptores sacros et ecclesiasticos cum fructu legendi, excerpendi et locos communes Theologicos conficiendi. *Wittebergae* 1678 in 8. It. Editio tertia. It. 1708 in 8.

41. De Spiritus S. Effusione, in Psalm LXVIII. 14. Ibid. 1679 in 4.

42. De Ecclesiastico Ordine veteris Testamenti. ibid. 1679 in 4.

43. De fructu verbi divini, fide et auditu per verbum Dei, Roman. X. 17. *Wittebergae* 1679 und 1702 in 4.

44. De sacris publicis Veteris Testamenti. Ibid. 1680 in 4.

45. De sacrae Eucharistiae antiquis ritibus. Ibid. 1680 in 4.

46. De ritibus Baptismalibus, essentialibus et necessariis. *Witteb.* 1681 in 4.

47. De participatione divinae naturae Electis Dei filiis facta, ex II Petri I. 4. Ibid. 1681 in 4.

48. Dissertatio de providentia speciali circa Iustum in custodiendis eius ossibus; ad Psalm. XXXIV. 20. *Witteb.* 1681 in 4.

49. Fundamentum Iuris divini esse imputationem primi peccati toti generi humano factam. Ibid. 1681 in 4.

50. De dominatoris Messiae egressu e Bethlehem, et egressibus ante initium, ex Micha V. 21. Ibid. 1682 in 4.

51. De Primitiis et Decimis Hebraeorum et Christianorum. Ibid. 1685 in 4.

52. De statu Ecclesiae Evangelicae a B. Luthe-
ri morte per triginta, et quod excurrit, annos. *Witteb.* 1685 in 4.

53. Theologia Didactico-Polemica, sive systema Theologicum. Ibid. 1685 und 1696 in fol.

54. De Paulina Petri increpatione. Galat. I. 11. Ibid. 1687 in 4.

55. Antiquitates Biblicae et Ecclesiasticae. Accedit Autoris Tractatus de antiquis ritibus sepulchralibus. *Witteb.* 1688 und 1695 in 4.

56. Num provocatio hostis ad Iudicem summum Iesum Christum, seu in Vallem Iosaphat fit concessa. Ibid. 1699 in 4.

57. De

57. De Bibitione Christi ex torrente, eiusque insecuta capitis exaltatione, in Psalm. CX. 7. Ibid. 1699 in 4.

58. De aqua ex Christi latere profluente. Joan. XIX. 34. Ibid. 1702 in 4.

59. De Electione ad salutem. II. Thessal. V. 13. *Witteb.* 1702 in 4.

Diese und die drey vorhergehenden Abhandlungen sind schon vorher gedruckt worden.

60. Programma de Jeiunio. *Witteb.* 1650 in 4.

61. De Praedicationum personalium in articulo de persona Christi quidditate, qualitate et veritate. Ibid. 1652 in 4.

62. De Babylone Apocalyptica Mystica. Ibid. 1652 in 4.

63. Dissertatio de S. S. Eucharistiae Sacramento. Ibid. 1652 in 4.

64. De Deo eiusque cognitione. Ibid. 1653 in 4.

65. De Fide iustificante et salvifica. Ibid. 1653 in 4.

66. De Angelo increato Jesu Christo. Ibid. 1653 in 4.

67. Θεοπνευστία scripturae sacrae. Ibid. 1657 in 4.

68. De conversione hominis coram Deo. Ibid. 1657 in 4.

69. De invocatione Sanctorum. Ibid. 1657 in 4.

70. De Fundamento et veritate Resurrectionis Christi. Ibid. 1658 in 4.

71. De Ἀδυναμία virium hominis irregeniti in spiritualibus. Ibid. 1666 in 4.

Mehrere Nachrichten findet man von ihm in der auf ihn gehaltenen Trauerrede in der Samlung Henrich Pippings, die diesen Titel führet: Sacer Decadum Septenarius, Memoriam Theologorum exhibens. S. 229.

## Otto Menke.

Otto Menke erblickte zu Oldenburg in Westphalen den 22sten Merz 1644 das Licht der Welt. Sein Vater war Johann Menke, Kaufmann und Bürgermeister in Oldenburg, und seine Mutter Anna Sophia Spiesmacher.

Nachdem er den Anfang zu seinen Studien in seiner Vaterstadt geleget hatte, begab er sich in seinem 17ten Jahre nach Bremen, wo er sich der Weltweisheit widmete. Hier hielt er sich ein Jahr auf. 1662 gieng er nach Leipzig, und 1664 wurde er Magister. Nachher besuchte er noch verschiedene andere Universitäten, als Jena, Wittenberg, Gröningen, Franecker, Utrecht, Leyden und Kiel.

Johann Burchard Menke, sein Sohn, erzehlet uns von ihm in seiner Charlataneria Eruditorum folgendes anmerkungswürdiges. Sein Vater, der die falsche Meinung, welche er ehedem für die metaphysischen Kleinigkeiten, die man in den Schulen lehrete, hegte, abgeleget hatte, beseufzete sehr

oft

oft die Zeit, die so unnütz vorbeygestrichen wäre, und die er zu weit gründlichern Dingen hätte anwenden können. Als er sich, füget er hinzu, in seiner Jugend zu Jena aufhielt, schrieb er eine Dissertation: De praecisione inter creata realiter identificata, num obiectiva sit, an vero tantum formalis. Sein Unternehmen schien sehr verwegen zu seyn. Jedermann wunderte sich, daß ein junger Mensch eine so sehr verworrene und so wenig bekante Materie sich erwählet hatte, und daß er sich unterstand, sich mit geschickten und kriegerischen Männern in einen Streit einzulassen. Niemand zweifelte mehr, daß er nicht solte geschlagen werden, und ein gewisser Adjunctus der Universität drohete ihm schon den Untergang. Dieser Mensch, der für einen fürchterlichen Disputanten gehalten wurde, grif ihn in der That mit vieler Lebhaftigkeit an; er nahm alle seine Geschicklichkeit zusammen, um ihn zu überwinden. Es war aber vergebens. Menke wendete alle seine Angriffe mit grosser Standhaftigkeit von sich ab; er siegete. Der Adjunctus, der wegen dieser Beschimpfung aufs äusserste erzürnet war, beschloß, sich dadurch zu rächen, seinen neuen Mitbuhler bey den Studenten zum Gegenstande des Neides und der Verabscheuung zu machen. Er schlug deshalb an dem Thore des Universitätshauses einen Zettel an, worin er anzeigete, daß man sich bey Disputationen auf eine solche Art aufführen müste, die die Regeln des Wohlstandes und der Bescheidenheit nicht beleidigten. Kaum hatte Menke hievon Nachricht bekommen, so machte er gleichfals an diesem Orte bekandt, daß er bereit und willig sey, die Regeln der Klugheit und

der

der Bescheidenheit, die der Präses, der Respondent, und besonders der Opponens beobachten müsten, zu erlernen. Hierin war er so glücklich, daß alle Studenten haufenweise in seine Vorlesungen kamen.

Nach seiner Zurückkunft nach **Leipzig** legte er sich einige Zeit auf die Theologie und auf die Rechtsgelahrtheit.

Im Jahr 1668 wurde er auf dieser Universität Professor der Moral, und nach drey Jahren, nemlich 1671 nahm er den Titel eines Licentiaten in der Gottesgelarheit an.

Den 24sten Sept. 1672 heyrathete er **Magdalena Sybilla Berlich**, mit der er unter andern **Johann Burchard**, von dem wir bald reden werden, und **Anna Sophia**, die sich mit **Johann Christoph Wichmanshausen**, Professor der Dichtkunst und nachher der **orientalischen** Sprachen zu **Wittenberg**, verehelichte, zeugete.

Die Professorstelle in der Moral verwaltete er bis an sein Ende mit vieler Ehre und Ruhm. Er wurde fünfmal Rector der Universität zu **Leipzig**, und siebenmal Decanus der philosophischen Facultät.

Verschiedene Anfälle vom Schlagfluß und von der Gicht beschleunigten seinen Tod. Er starb den 29sten **Januar** 1707 in seinem 63sten Jahre.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Er hat zu **Leipzig** 1677 in Fol. von des Cardinals Noris seiner Historia Pelagiana eine neue Auflage besorget. Die Ausgabe des Cano-

nis

nis Chronici von **Marsham** kam gleichfals in dieser Stadt in 4. unter seiner Aufsicht heraus. Die neue Ausgabe der Lebensbeschreibung der Königin **Elisabeth** von **Camden**, und einiger anderer Werke rühret von ihm her.

2. Er hat die Historia universalis sacra et profana von **Marc Zuerius Boxhorn** zu **Leipzig** 1675 in 4. von neuem herausgegeben, und eine Fortsetzung von 10 Jahren hinzugefüget.

3. Georgii Hornii Orbis Politicus, cum animadversionibus Ottonis Menkenii. *Lugd. Bat.* 1668 in 12.

4. Das wichtigste Werk, das man von ihm hat, und das allein hinreichend genug ist, seinen Namen unsterblich zu machen, ist das **Leipziger** Journal, wovon er der erste Verfasser ist, und woran er bis an das Ende seines Lebens gearbeitet hat. Als er zu demselben den Entwurf gemacht hatte, fieng er an, sich mit den Gelehrten in allen Ländern zu verbinden, um in Ansehung der Wissenschaften besser unterrichtet zu werden, und er that auch in dieser Absicht eine Reise nach **Holland** und **England**. Er errichtete zur Unterstützung in seiner Arbeit mit vielen verdienstvollen Männern eine genaue Freundschaft, und nahm jederzeit hinreichende Maasregeln, seine unternommene Bemühung dauerhaft zu machen. Der Churfürst von **Sachsen** trug auch durch seine Freygebigkeit zum Fortgange dieser Unternemung vieles bey, und der Anfang dieses Werks trat mit dem Jahre 1682 unter dem Titel: Acta Eruditorum ans Licht. **Otto Menke** fuhr bis an sei-

seinen Tod fort, mit seinem Gehülfen alle Jahr einen Theil in 4. nebst Supplementen und alle zehen Jahr ein Register herauszugeben, und es waren schon durch seinen unermüdeten Fleiß 30 Theile zum Vorscheine gekommen, als er starb. Sein Sohn Johann Burchard muste ihm auf dem Todtbette versprechen, daß er dieses Werk, das ihm so sehr am Herzen lag, fortsetzen wolte, welches er auch pünktlich volzogen hat.

5. Micropolitica, seu Respublica in Microcosmo conspicua. *Lipsiae* 1666 in 4.

6. Jus Maiestatis circa Venationem. *Lipsiae* 1674 in 4.

7. De iustitia auxiliorum contra Foederatos. *Lipsiae* 1685 in 4.

8. Programma de origine Domus Hohenzollerianae. *Lipsiae* 1703 in 4.

9. Programma: an recentiores logici, quos ab ideis non male, parum licet latine, ideales dixeris, semet aliis artis ratiocinativae magistris iure meritoque praeferant. *Lipsiae* 1704 in 4.

Man sehe nach Nova Litteraria Germania, anni 1707 S. 92.

## Johann Burchard Menke.

Johann Burchard Menke wurde zu Leipzig den 8ten April 1674 von Otto Menke und von Magdalena Sybilla Berlich gebohren.

Nach

Nach Erlernung der Sprachen, legte er sich auf die Weltweisheit, die er meistentheils von seinem Vater erlernete, und 1694 wurde er Magister.

Er widmete sich nachher einige Zeit der Gottesgelahrheit, und reisete hierauf nach **Holland** und **England**. Der Ruhm seines Vaters und seine eigene Verdienste verschaften ihm einen günstigen Zutrit bey allen Gelehrten in den Städten, durch die er gieng, und er bemühete sich eifrigst, aus ihrem Umgange Nutzen zu ziehen.

Seine Reise währete ein Jahr, und kaum war er 1699 nach **Leipzig** zurückgekommen, als man ihn zum Professor der Geschichte an die Stelle **Adam Rechenbergs**, der einige Zeit vorher diesen Posten verlassen hatte, ernennete.

Sein erstes Vorhaben war, seine Zeit auf die Theologie zu wenden; auf Anrathen seiner Freunde aber lies er es bald wieder fahren, und legte sich dagegen auf die Rechtsgelahrheit, und in dieser letzten Wissenschaft brachte er es durch seine Bemühungen so weit, daß er zu **Halle** 1701 die Würde eines Doctors der Rechte annahm. Mit diesem Ehrentitel gezieret kehrete er nach **Leipzig** zurück, und setzte seine Vorlesungen in der Historie fort, wodurch er sich sehr viel Ehre und Ruhm zuzog.

**Friedrich August**, König von **Pohlen** und Churfürst zu **Sachsen**, schätzte ihn so hoch, daß er ihn 1708 an die Stelle **Wilhelm Ernest Tenzels**, der den 24sten **November** des vorhergehenden Jahres gestorben war, zu seinem Historiographus erwählete, und ihn noch hierauf 1709 zu seinem Rath, und 1723 zum Hofrath machte.

Die-

Diese Merkmale der Wohlgewogenheit seines Oberherrn brachten ihn auf der Universität zu Leipzig, wo er oftmals die vornehmsten Ehrenstellen bekleidete, in grosses Ansehen.

Er hatte Catharina Margaretha Gleditsch, die Tochter eines Buchhändlers zu Leipzig, geheyrathet, mit der er dreißig Jahr gelebet, und zwey Söhne, **Friedrich Otto** und **Carl Otto** gezeuget hat.

Seine Gesundheit veränderte sich sehr zeitig, und er starb den ersten **April** 1732 in seinem 58sten Jahre.

Er ist 1700 in die königliche Societät zu London, und einige Zeit nachher in die berlinische zum Ehrenmitgliede aufgenommen worden.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. De Augustorum Augustarumque consecratione é Numinis dissertatio. *Lipsiae* 1694 in 4.
2. De eo quod decorum est. *Lipsiae* 1695 in 4.
3. De Monogrammate Christi. *Lipsiae* 1696 in 4.
4. De eo quod placet. *Lipsiae* 1697 in 4.
5. De Viris Toga et Sago illustribus. *Lipsiae* 1699 in 4.
6. De caussis bellorum inter Eruditos Oratio. *Lipsiae* 1699 in 4.
7. De eo quod iustum est circa testimonia Historicorum. *Halae* 1701 in 4.

Dis ist die Dissertation, die er zur Erlangung des Doctortitels schrieb.

8. De

8. De Graecarum Latinarumque Litterarum inſtauratoribus in Misnia. *Lipſiae* 1701 in 4.

9. Sigismundi Auguſti, Poloniarum Regis, Epiſtolae, Legationes et Reſponſa. Nec non Stephani Batorii, Regis Poloniae, Epiſtolarum decas et oratio ad Ordines Poloniae; e muſaeo H. de Huyſſen. Acceſſerunt Opuscula duo alia, ad electionem Regis Sigismundi III. ſpectantia. Omnia recenſuit Joannes Burchhardus Menkenius. *Lipſiae* 1703 in 8. S. 712.

Alle dieſe Stücke in dieſer Samlung ſind leſenswürdig.

10. **Philanders von der Linde ſcherzhafte Gedichte. Leipzig** 1705. in 8.

Menke hat ſich jederzeit bemühet, ein Verbeſſerer ſeiner Sprache zu ſeyn, und ſchon in ſeiner Jugend fieng er an, ſcherzhafte Gedichte zu verfertigen, und viele Liebesgedichte, ſowol aus dem griechiſchen und lateiniſchen, als auch aus dem franzöſiſchen, italiäniſchen und engländiſchen, in deutſche Verſe zu überſetzen. Er ließ ſie auf vielfältiges Anhalten ſeiner Freunde drucken; doch hielt er für beſſer, ſie nicht unter ſeinem, ſondern unter dem fremden Namen **Philander von der Linde** herauszugeben. Bey der Bekandtmachung ſeiner andern deutſchen Gedichte, die zuſammen vier Theile ausmachen, bedienete er ſich gleichfals dieſes Namens.

11. **Muntre und ernſthafte Gedichte von Philander von der Linde. Leipzig** 1706 in 8. 2 Theile.

Das meiste in dieser Samlung sind Uebersetzungen.

12. **Philanders von der Linde vermischte Gedichte. Leipzig** 1710 in 8.

Die Stücke, die sich hier befinden, sind von einer weit grössern Weitläuftigkeit, als die vorhergehenden. Sie sind insgesamt zum andernmal zu **Leipzig** 1713, nebst einer Abhandlung des Verfassers von der deutschen Dichtkunst, und von ihren verschiedenen Arten wieder aufgeleget worden.

13. Programma de Mindelhemio, Sueviae urbe ac Dynastia, in Principatum Imperii nuper erecta. *Lipsiae* 1706 in 4.

14. Dissertatio Politico-Historica de Naevis politicis Caroli V. Imperatoris. *Lipsiae* 1706 in 4.

15. M. Antonii Campani, Episcopi Aprusini, Epistolae et Poëmata, una cum vita Autoris. Recensuit Joannes Burc. Menkenius. *Lipsiae* 1707 in 12.

Die Lebensbeschreibung, die sich vor diesem Buche befindet, ist ein Auszug aus des **Michael Ferno** seiner, die er vor seiner Ausgabe der **campanischen** Werke gesetzet hatte. **Menke** hat noch zu derselben eine Rede, die er 1701 zu **Leipzig** öffentlich gehalten hatte, von dem Abscheu **Campans gegen die Deutschen**, hinzugefüget.

16. Petri Alcyonii Medices Legatus, sive de Exilio libri duo. Accessere Joan. Pierius Valerianus et Cornelius Tollius de Infelicitate Litteratorum, ut et Josephus Barberius de Miseria Poetarum Graecorum; cum Praefatione Joan. Burch. Menkenii. Lipsiae 1707 in 12.

Alle

Alle diese Werke verdieneten wiederum gedruckt zu werden, ausgenommen des **Barberius** seines, das weiter nichts, als eine elende zusammengestoppelte Schrift ist.

17. De Feimeris, veteris Westphalorum Judicii Scabinis. *Lipsiae* 1707 in 4.

18. Oratio de Angliae et Scotiae Unione. *Lipsiae* 1707 in 4,

19. **Leben und Thaten des Kayſers Leopold des ersten. Leipzig** 1707 in 4.

20. Dissertatio Historico-Litteraria de Viris Militia aeque ac scriptis illustribus. *Lipsiae* 1708 in 4.

Der wahre Verfasser dieses Tractats ist **Johann Christian Biel. Menke** hat denselben nur durchgesehen und einige Zusätze gemacht.

21. Schediasma de Commentariis Historicis quos Galli *Memoires* vocant. *Lipsiae* 1708 in 4.

Es sind Betrachtungen über die historischen Nachrichten, die zu verschiedenen Zeiten zum Vorschein gekommen.

22. Dissertatio Juris Publici de Electoratu Saxonico, Friderico Bellicoso iure meritoque collato. *Lipsiae* 1709 in 4.

23. Methode pour etudier l'Histoire; avec un Catalogue des principaux Historiens. Nouvelle édition revüe et augmentée de plusieurs livres et remarques par. I. B. Menke. d. i. **Art die Historie zu erlernen; nebst einem Verzeichniß von den vornemsten Geschichtschreibern. Neue verbesserte Ausgabe, und mit vielen Büchern und Anmerkun-**

gen vermehret von Johann Burchard Menke. Leipzig 1714 in 8. 2 Theile.

Menke hat zu des Abts Lenglet seinem Werke viele Zusätze und Verbesserungen, vornemlich in Ansehung der deutschen Geschichtschreiber, hinzugefüget.

24. De Charlataneria Eruditorum declamationes duae. *Lipsiae* 1715 in 8. It. cum notis Variorum. Accessit Epistola Sebastiani Stadelii ad Janum Philomusum de circumforanea Literatorum vanitate. Editio tertia. *Amstelodami* (oder vielmehr) *Lipsiae* 1716 in 8.

Dieses Werk ist ins französische übersetzet worden: De la Charlatanerie des Sçavans, par M. Menken; avec des remarques critiques de differens Auteurs. La Haye 1721 in 8. Man hat auch zwo deutsche Uebersetzungen, wovon die eine zu Halle, die eben nicht sehr genau ist, und eine bessere zu Leipzig, beyde aber mit Anmerkungen ans Licht getreten sind. Diese Anmerkungen in diesen verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen sind nicht einerley; jeder Uebersetzer hat sie nach seinem Gutbefinden hinzugefüget. Viele von denen, die in der französischen Uebersetzung stehen, sind kindisch, und dienen nur dazu, den Band groß zu machen. Menkens Vorhaben war, die Ränke und listigen Betriegereien, deren sich die falschen Gelehrten zur Erwerbung eines berühmten Namens bedienen, zu entdecken; da er aber wahrscheinlicher Weise gewisse Personen meinete, so zog er sich den Haß einiger Männer zu, durch deren Bemühung sein Buch confisciret wurde; demohngeachtet aber wurde es allent-

allenthalben bekandt, und man hat von demselben viele Auflagen.

25. Er hat an dem **gelehrten Lexicon**, das zu Leipzig 1715 in 8 herauskam, grossen Antheil. Er hat davon den Entwurf gemacht, denen Gelehrten, die daran mit gearbeitet haben, die nöthigsten Sachen verschaffet, und die Artikel der **Italiäner** und **Engländer** selbst verfertiget.

26. Bibliotheca Menkeniana, quae Autores, praecipue veteres Graecos et Latinos, Historiae item Litterariae, Ecclesiasticae et Civilis, Antiquitatum ac Rei Nummariae scriptores, Philologos Oratores, Poëtas et Codices MSS. complectitur, ab Ottone et Joan. Burch. Menkeniis, patre et filio, multorum annorum spatio studiose collecta, nunc iusto ordine disposita, et in usus publicos aperta a Joan. Burc. Menkenio. *Lipsiae* 1723 in 8. It. Longe auctior. Ibid. 1727 in 8.

**Menke** hat dieses Verzeichniß, das in einer sehr bequemen Ordnung gebracht worden ist, selbst verfertiget, um dadurch seine Bibliotheck öffentlich bekandt zu machen. Er entschloß sich, sie 1728 zu verkaufen, und ließ zu dem Ende Verzeichnisse drucken, worin bey jedem Buche die Preisse standen.

27. Er hat die Acta Eruditorum nach dem Tode seines Vaters fortgesetzet, und in einer Zeit von 25 Jahren drey und dreyßig Theile, worunter die Supplemente und Indices mit begriffen sind, herausgegeben. **Friedrich Otto Menke**, sein ältester Sohn, ist ihm in dieser Arbeit gefolget, und hat den Ruhm eines Journals,

den es mit Recht verdienet, als sein väterliches Erbgut zu erhalten gesucht.

28. De Viris Eruditis, qui Lipsiam doctrina et scriptis illustrem reddiderunt, Oratio. *Lipsiae* 1709 in 4.

29. Scriptores Rerum Germanicarum, praecipue Saxonicarum, in quibus scripta et Monimenta illustria, pleraque hactenus inedita, tum ad Historiam Germaniae generatim, tum speciatim Saxoniae superioris, Misniae, Thuringiae &c. spectantia, continentur. Ex sua Bibliotheca aliisque edidit Joannes Burchardus Menkenius. *Lipsiae* in fol. 3 Theile. Die beyden ersten traten 1728 und der dritte 1730 ans Licht.

Man sehe nach Acta Eruditorum vom Jahr 1732. S. 233.

## Georg Fabrizius.

Georg Frabrizius wurde den 24sten April 1516 zu Chemnitz in Meissen von Georg Fabrizius, der sich im deutschen Goldschmid nannte, und auch an diesem Orte Goldschmid war, gebohren.

Sein Vater bestimte ihn anfänglich zu seiner Lebensart, als er aber von Johann Scultet, einem seiner ersten Lehrer, einige Zeit war unterrichtet worden, und dieser Mann eine sehr eifrige Begierde zu den Wissenschaften bey ihm gewahr wurde, so veränderte sein Vater sein Vorhaben.

Der junge **Fabricius** legte also in seinem Vaterlande zuerst den Grund zu seinen Studien; hierauf gieng er nach **Freyberg** und **Leipzig**, und nachher wurde er Lehrer bey dreyen Brüdern, bey **Wolfgang, Philipp** und **Anton Werter**.

Mit **Wolfgang Werter** that er eine Reise nach **Italien**, und brachte die beyden Jahre 1542 und 1543 mit Besehung der vornemsten Städte zu. Zu **Padua** hielt er sich am längsten auf, und hörete einige Zeit die dasigen Lehrer, und unter andern auch **Lazarum Bonamico**.

Nach seiner Zurückkunft in **Deutschland** verließ er 1544 zu **Strasburg** seine Schüler, die er Studierenshalber hieher geführet hatte, und besuchte seine Eltern.

Als **Johann Rivius**, Director des Collegii in **Meissen**, den ersten **Januar** 1553 gestorben war, so wurde **Fabrizius**, der unter ihm zu **Freyberg** studieret hatte, und den er noch vor seinem Tode aufs beste empfahl, zu seinem Nachfolger erwählet. Hier erwarb er sich sehr grossen Ruhm, und er war beständig der Gegenstand einer algemeinen Liebe seiner Schüler.

Er hatte sich sehr frühzeitig auf die lateinische Dichtkunst geleget, und er war auf die Verbesserung derselben jederzeit bedacht. Er erwarb sich auch hiedurch einen so grossen Ruhm, daß ihn der Kayser **Maximilian** der 2te kurze Zeit vor seinem Tode, das ist den 7ten **December** 1570 zum gekrönten Poeten machte, und ihn in den Adelstand erhob.

Er gab zu Meissen den 13ten Julius 1571 in seinem 55sten Jahre an einem Schlagflusse seinen Geist auf.

Er hatte Maria Magdalena Faust geheyrathet, mit der er eilf Kinder zeugte.

Alle seine Gedichte sind rein und zierlich, und seine Schreibart ist verständlich und kurz. Die Wahl seiner Wörter ließ er sich besonders angelegen seyn, und seine Gottesfurcht gieng so weit, daß er in seinen heiligen Gedichten nichts heydnisches mischen wolte; ja er war auf die sehr unwillig, die zur Zierde ihrer Verse zu heydnischen Gottheiten oder zu Fabeln aus dem Alterthum ihre Zuflucht nahmen: sein Eifer hat ihm aber in diesem Stücke keinen Nachfolger verschaffet.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Disticha de Historicis et Chronographicis Germanicis. Item de quibusdam Musicis, et septem Graeciae sapientibus, de quatuor Aetatibus; de quatuor Virtutibus. *Argentorati* 1546 in 8.

Ein Theil von diesen Distichis befindet sich in den folgenden Samlungen: Poëtae, Historici, item Germani aliquot celebres, singulis distichis descripti, Auctoribus Gerardo Fausto, Georgio Fabricio, Eobano Hesso, Antonio Carchesio, Antonio Vicedomino. Argentorati 1546 in 4. Poetae Germani et Exteri; Historici rerum germanicarum; Jurisconsulti recentiores; Medici, singulis distichis descri-

descripti, diversis Autoribus, a Martino Mylio collecti. *Gorlicii* 1573 und 1574 in 8.

2. De Syntaxi partium Orationis apud Graecos liber. Argentorati 1546 in 8. It. Vratislaviae 1549 in 8. It. Argent. 1555 in 8. It. Paris Feder. Morellus 1556 in 8. It. Coloniae 1561 in 8.

3. Itinera, Romanum primum, Neapolitanum, Romanum secundum, Patavinum, Chemnicense, Argentoratense, carmina descripta. *Lipsia* 1547 in 4. It. Nebst seiner Beschreibung Roms Basileae 1550 und 1587 in 8. It. In der Samlung des Nicolaus Reußners, die folgenden Titel führet: Hodaeporicorum libri septem. *Basileae* 1580 in 8. It. In dem dritten Theile der Deliciarum Poetarum Germanorum.

4. Terentii Afri Comoediae sex, cum Castigatione duplici Joannis Rivii et Georgii Fabricii. Argentorati 1548 in 8. It. Joachimo Camerario curante. *Lipsiae* 1574 in 8.

Dasjenige, was man vom Fabrizius in diesen beyden Ausgaben findet, ist gleichfals in einer andern, die von Philipp Vareo zu Neustadt an der Hardt 1619 in 4 herausgekommen, hinzugefüget worden.

5. Epithalamiorum liber unus. *Lipsiae* 1549 und 1551 in 4.

6. Antiquitatis aliquot Monumenta ex aere, Marmoribus, Membranisve veteribus collecta. Argentorati 1549 in 8. It. Multis accessionibus auctiora, nebst dem folgenden Werke.

7. Georgii Fabricii Roma. Eiusdem itinerum liber unus. Antiquitatis monumenta insignia

per eundem collecta, et magna accessione iam auctiora. *Basileae* 1550 in 8. It. Auctior. *Basileae* 1587 in 8.

Die Beschreibung des alten und neuen Roms, die das erste Stück dieser Samlung ausmacht, befindet sich in des Ant. Thysii Roma illustrata, das der ersten Ausgabe zu Folge zu **Amsterdam** 1657 in 12 ans Licht getreten ist. **Grävius** hat sie auch nachher dem 3ten Theil seiner **römischen Alterthümer** S. 393 einverleibet.

8. Consolatio ad Valentinum Gravium de morte Helenae uxoris. *Lipsiae* 1550.

9. Elegantiarum Poëticarum ex Ovidio, Tibullo, Propertio liber unus, cum libello de Syllabarum quantitate. Formularum loquendi ad usum sermonis communis et quotidiani ex Plauto et Terentio libri duo. Sententiae Mimis similes ex Poëtis antiquis, Latinis et Graecis collectae et expositae. *Lipsiae* 1550 und 1567 in 8.

**Fabrizius** hat bey der Bekantmachung dieser Sentenzen, zu des **Publii** seinen noch zwanzig neue hinzugefüget, die bisher unbekandt gewesen waren.

10. Elegia ad Philippum Melanchthonem de infante, qui quinque ante partum die ploravit in utero Materno. *Lipsiae* 1551.

11. Flavii Sosipatri Charisii Artis Grammaticae libri V. cum praefatione G. Fabricii. *Basileae* 1551 in 8.

12. Virgilius cum Commentariis Servii et Tiberii Claudii Donati, ex recensione Georgii Fabricii, additis Joannis Hartungi in Aeneidem annotationibus. *Basileae* 1551 in fol.

Fabri-

Fabrizius hat vor diesem Werke ein Verzeichniß von den Schriftstellern gesetzet, die Servius angeführet hat. Die Ausgaben, die zu Basel 1561. 1575. 1586. 1613 in Fol. mit Anmerkungen von verschiedenen Gelehrten herausgekommen, sind einzig und allein des Fabrizii seiner gefolget.

13. Virgilii Opera a G. Fabricio castigata. *Lipsiae* 1551. 1591 in 8.

14. Odarum ad Deum omnipotentem libri tres. Adduntur M. Antonii Flaminii de Rebus divinis carmina, cum Petri Victorii Epistola ad Reginaldum Polum, et Reginaldi Poli ad Petrum Victorium. *Basileae* 1552 in 8.

15. Victoriarum Caelestium liber, in quibus Angelici, Heroici, et Hostiles Triumphi, ex Veteri Testamento desumtis historiis describuntur. *Lipsiae* 1552 in 8.

16. De Historia et Meditatione mortis Christi, et de usitatis Ecclesiae christianae Festis Hymnorum libri duo. Item. Pietatis puerilis liber unus. *Basileae* 1553 in 8.

17. Q. Horatii Flacci Opera illustrata Commentariis Helenii Acronis, Porphyrionis, Caii Aemilii, Julii Modesti, Terentii Scauri, Johannis Hartungi et Diomedis. Cum praefatione G. Fabricii. *Basileae* 1555 in fol.

Nachher sind noch andere Ausgaben vom Horaz nach den Verbesserungen des Fabrizius zu Leipzig 1571. 1578. 1605 in 8. ans Licht getreten. Die Commentarien fehlen aber.

18. Poëmatum Sacrorum libri XV. *Basileae* 1560 in 16.

Es ist eine Samlung aller Gedichte, die er bis zu dieser Zeit bekandt gemacht hatte

19. Partionum Grammaticarum Tabulis delineatarum libri tres. *Basileae* 1560 in fol.

20. Joannis Rivii vita descripta a Georgio Fabricio.

Diese Lebensbeschreibung befindet sich vor den Werken Rivii, die zu Basel 1562 in Fol. gedruckt worden sind.

21. Paeanum Angelicorum libri tres. *Lipsiae* in 8.

22. Poëtarum Veterum Ecclesiasticorum Opera Christiana, et Operum reliquiae ac fragmenta, recensita, et notis illustrata a G. Fabricio. *Basileae* 1564 in 4.

23. Virorum illustrium Veteris Testamenti, seu Historiae sacrae libri IX. Lipsiae 1564 in 8. It. Accedit liber X. Regum Asmonaeorum et Idumaeorum usque ad devastationem Urbis. Lipsiae 1571 in 8. It. Libri X. cum notis Joh. Sebast. Miternachts. *Jenae* 1658 in 8. et *Gerae* 1669 in 8.

24. Scholae puerilis libri XI. Nempe Elegantiarum ex M. T. Ciceronis Epistolis libri tres. Elegantiarum ex Plauti et Terentii Comoediis libri duo. Publii Mimorum et sententiarum ex Poëtis antiquis liber 1. De Re Poëtica libri 4. De Syntaxi partium Orationis apud Graecos liber 1. Xenophontis loci e primo libro de vita et disciplina Cyri, Persarum Regis, Analysis Grammatica. *Basileae* 1564 in 8.

25. An-

25. Antiquae Scholae Christianae puerilis libri duo. *Basileae* 1565 in 8.

26. De Vita, Morte et Meritis Jesu-Christi Paeanes. *Lipsiae* 1565 in 8.

27. De Metallicis Rebus ac Nominibus observationes variae ex Schedis G. Fabricii. Sie befinden sich in einer Samlung, die Conrad Gesner unter folgenden Titel herausgegeben hat: De omni rerum fossilium genere libri aliquot. Tiguri 1565 in 8. It. Nebst Georgii Agricolae de subterraneis libri IX. de Fossilibus et Metallis libri XII. *Wittebergae* 1612 in 8.

28. Senecae Tragoediae emendatiores, adiecto opusculo de omnibus Carminum apud ipsum generibus. *Lipsiae* 1566 in 8.

Diese letzte kleine Piece findet man auch in des Scriverius seiner Ausgabe vom Seneca, die zu Leyden 1621 in 8. ans Licht getreten ist, und noch in einigen andern.

29. De Re Poëtica libri IV. Item Latinorum Poëtarum comparationes ex Julii Caesaris Scaligeri Poëtica desumpta. Antverpiae 1566 in 8. It. Libri VII. Lipsiae 1578 in 8. Paris 1584 in 12. et Lipsiae 1589 in 12. It. *Genevae* 1592 in 8.

30. Poëmatum sacrorum libri XXV. *Basileae* 1567 in 8.

Diese Ausgabe ist weit volständiger als die, welche 7 Jahre vorher zum Vorschein kam, und dessen No. 18 schon ist Erwehnung gethan worden.

31. Commentarius in Paeanas tres, Prudentii Sedulii et Fortunati de vita et morte Christi; atque in hymnos tres alios Prudentii et in Roma-

num,

num Martyrem brevis expositio, *Lipsiae* 1568 in 8. It. In der Ausgabe vom Prudentius, die unter der Aufsicht Weitzii zu Hannover 1613 in 8 herausgekommen.

32. Rerum Misnicarum libri septem; quorum priores duo Electorum Saxoniae statim ab exordio illius constitutionis ab Othone III. Imper. confirmata, et Marchionum Misniae a Timone I. originem ducentium vitas quam breviſſime comprehensas, comprehendunt. Tres sequentes Annales Urbis Misniae complectuntur. Duo posteriores vero Sifridi quondam Misnensis Presbyteri Epitomen brevem, non tamen inerudi-tam exhibent. His auctarii loco accessit de Misnorum origine, rebus gestis, mutationibus variis, dominationibus et adventu eorundem in Germaniam, e Germano Reinerii Reineccii in Latinum translatus commentarius; una cum aliis. *Lipsiae* 1569 in 4.

33. Georgii Fabricii Originum Illustrissimae Stirpis Saxonicae Libri septem; Icones Regum Imperatorum ac Principum Saxoniae, una cum eorundem Elogiis Nicolai Reusneri, item Steinmate Witichindeo, continente Genealogiam inclytae prosapiae Ducum Saxoniae, et annexa eorundem Principum singulari Stemmatographia, ex recognitione Nic. Reusneri. Eiusdem Operum Catalogus. Eiusdem Rerum Misnicarum libri septem. Reineri Reineccii Commentarius de Misnorum Origine &c. Philippi Melanchthonis oratio de gente et regione Mysorum. Petri Albini Oratio de familiae Saxonicae antiquitatibus

bus, incrementis et ornamentis. Fragmentum de Migrationibus et Mutationibus Gentium in Occidentis Imperio; sive Oratio de Gentibus, quae imperium Romanum in Occidente lacerarunt, publice recitata Wittebergae à Joh. Bugenhagio. G. Fabricii Hortus Misnensis. *Lipsiae* 1597 in fol. It. *Jenae* 1618 in fol.

34. Saxoniae illustratae libri IX. quibus Nationis Saxonica origines et incrementa, eiusque Principum stemmata, et res bello paceve praeclare gestae accurate explicantur. Inserta quoque est praecipuarum aliquot Italiae, Galliae, Sabaudiae, Angliae, Sueviae, Bavariae, Carinthiae &c. familiarum, quae ex hac prodierunt copiosa enarratio. Opus olim ab Autore incredibili labore collectum, et nunc duobus posterioribus libris a Nato Christo ad annum 1606 perpetua serie continuatum a Jacobo Fabricio, Autoris filio. *Lipsiae* 1606 in fol.

35. Rerum Germaniae Magnae, et Saxoniae universae Memorabilium volumina duo. *Lipsiae* 1609 in fol.

Der zweyte Theil begreift die Geschichte von Meissen, dessen No. 32 gedacht worden ist, in sich. Alles, was Fabrizius in der Geschichte seines Vaterlandes verfertiget hat, ist sehr gründlich und genau, und verdienet hochgeschätzet zu werden. Jacob Fabrizius, sein Sohn, hat diese Ausgabe besorget und einige Zusätze hinzugefüget.

36. Grammaticorum veterum libelli de proprietate et differentiis Sermonis Latini. Item de ver-

verbis apud Terentium in unum collectis. *Lipsiae* 1569 in 8.

37. Summae Evangelicorum Dominicalium et Festivalium a Joh. Pappo editae. Argentorati 1583 et 1602 in 8. It. Nunc a Joanne Nicolao Frank editae. *Jenae* 1705 in 8.

38. Commentarius in Genesin, piis precibus et iconibus ornatus, addito in fine carmine et epitaphio in obitum Fabricii, cum Praefatione Joh. Pappi. Argentorati 1584 in 4. It. *Lipsiae* 1584 1592. 1596 in 8.

39. Libri duo de Epistolis ad solius Ciceronis imitationem conscribendis, et de inventione et dispositione Rhetorica. *Wittebergae* 1593 in 8.

40. Wolfgangi Drechselii Chronicon Saracenicum et Turcicum emendatum et auctum cum Appendice Georgii Fabricii; cui secundam appendicem adiecit Joh. Reiskius. *Lipsiae* 1587 in 8.

41. Odae aliquot Anti - Turcicae. *Islebiae* 1603.

42. Scoriarum Poëticarum Minutiae, studio Jac. Fabricii filii editae. *Francofurti* 1611 in 8.

43. Preces iaculatoriae, quibusvis in promptu iugiter habendae, versibus succinctissimis ex ipsis SS. Litterarum, nec non aliorum piorum hominum Monumentis expressae. *Francofurti* 1617 in 8.

44. **Johann Gottfried Olearius hat in seinem Scrinio Antiquario einige Briefe vom Fabrizius einverleibet.**

**Man hat ihm in dem Register der griechischen Alterthümer des Gronovius ein Werk zugeschrieben,**

ben, das sich S. 1694 des 8ten Theils unter diesen Titel befindet: De Fabularum, Ludorum, Theatrorum Scenarum ac Scenicorum antiqua consuetudine libellus. Es ist aber nicht von ihm.

Man sehe nach Henrici Pantaleonis Prosopographiae pars 3. S. 504. Melchioris Adami vitae Germanorum Philosophorum. Die Elogen des Thuanus und Teißiers Zusätze. Mart. Hankius de Romanarum Rerum Scriptoribus. Joannis Petri Lotichii Bibliothecae Poëticae pars 3. p. 63. Joannis Alberti Fabricii Centuria Fabriciorum scriptis Clarorum p. 24. Vita Georgii Fabricii descripta studio Joannis Davidis Schreberi. *Lipsiae* 1717 in 8.

## Justus Fontanini.

Justus Fontanini wurde zu Cividad di Friuli, und nicht zu Horta, wie uns einige berichten wollen, gebohren. Von seinem Geburtsjahr und ersten Lebensjahren findet man keine Nachricht. In seiner Vaterstadt unterhielt er mit den gelehrtesten Männern selbiger Zeit einen gelehrten Umgang, und fand in den Archiven die bequemste Gelegenheit, die daselbst verwahrte Briefschaften und Urkunden aufzusuchen und zu seinem Vortheil anzuwenden. Er erwarb sich insonderheit die Gewogenheit des, wegen seiner grossen Gelehrsamkeit berühmten Bischofs zu Adria, Philippus a Torre, der ihn an den grossen Beförderer der Künste und Wissenschaften, den Cardinal Joseph Renatus Imperiali empfahl, und durch dessen Fürsorge er über des Im-

periali vortreflichen Bibliotheck die Aufsicht bekam. Er hatte kaum diese Verwaltung übernommen, so erinnerte er sich, wie er mit einem seiner Freunde und Gönner, dem Herrn Hieronymus de Puppi sich öfters besprochen, was das in den Friulischen alten Urkunden häuffig vorkommende Wort Masnaden bedeute? Er suchte deshalb die Anmerkungen wieder auf, die er bereits gemacht hatte, vermehrete sie aus der grossen Bibliotheck des Cardinals Imperiali, und brachte sie in einen Brief an Herrn de Puppi zusammen, den er zu Venedig unter folgendem Titel drucken ließ. Delle Masnade ed altri servi, secundo l'uso de Longobardi, Ragionamento di Giusto Fontanini, steso in una lettera all' illustrissimo Signor Girolamo de Puppi in Venezia 1698 in 4. p. 6.

Dieses kleine Werk wurde mit algemeinem Beyfall aufgenommen *), und es wurde in kurzer Zeit so rar, daß man es nicht nur in Deutschland wenig zu sehen bekam, sondern selbst in Italien selten habhaft werden konte **). In eben dem Jahre, in welchem Herr Fontanini die Ausgabe des Briefes von den Masnaden besorget, brachte Bulicon die Briefe des Fürsten von Telese, Herrn Bartholomeo Cepa Grimaldo, zum Vorschein, in deren dritten Theil S. 306 und f. wider das Schä-

*) S. Supplementor Act. Er. L. Tom. III. Sect. VI. p. 282.

**) Diese Seltenheit bewog den berühmten heßischen Rath, Historiographum und Rechtsgelehrten, Johann Georg Estor, dieses kleine Werk dem zweyten Theil seiner auserlesenen kleinen Schriften No. 6. p. 294 seqq. ganz einzuverleiben, und eine nicht übel gerathene deutsche Uebersetzung beyzufügen.

Schäfergedicht des Torquato Tasso, Amyntas betitelt, eine scharfe Censur befindlich war. Es besorgte Fontanini nicht unbillig, das grosse Ansehen, worin Grimaldo stund, möchte dem Tasso allzunachtheilig seyn; er vertheidigte also denselben sowol gegen Grimaldo, als gegen den P. Rapin und andere, welche etwas gefunden zu haben vermeynten, das an dem Amyntas auszusetzen wäre, in folgender Schrift: L'Aminta di Torquato Tasso difeso e illustrato da Giusto Fontanini all' Eminentissimo et Reverendissimo Signor Cardinale Giuseppe Renato Imperiali, in Roma 1700. f. 8. 1 Alph. 9 plag. Fontanini behauptete hierin, daß Tasso in dem Amyntas alle Kunstregeln sorgfältig beobachtet, und wider keine derselben angestossen habe. Zu Anfang eines jeden Capitels sind die Worte des Herrn Grimaldo zu lesen, welche in dem folgenden beantwortet werden. Es wird der Zusammenhang des Gedichts gezeiget, und das Gedicht selbst nach der besten Edition des Aldus Manutius, vom Jahr 1583 mit einigen aus des Tasso Original gezogenen variantibus lectionibus, so ihm Hieronymus Baruffoldi aus Ferrara mitgetheilet, aufs neue abgedrucket *). Als dieses Buch rar zu werden anfieng, so ließ es ein florentinischer Academicus mit Anmerkungen zu Venedig 1731 wiederum ans Licht treten. Fontanini erwarb sich damit nicht weniger Hochachtung, als mit der ersten Schrift, und es scheinet, als habe er dadurch um



*) S. Memoires de Trevoux Anno 1702 M. Decembr. p. 403. edit. Amstelod. A. E. L. a. 1702 p. 220. Biblioth. Italique Tom. XI. p. 280.

diese Zeit vom Pabst Clemens dem 11ten die öffentliche Professorstelle der Beredtsamkeit im Römischen Archi-Gymnasio erhalten.

Bald darauf veranlasseten ihn der Abt Dominicus Paßionei, dieser grosse Gelehrte, der als päbstlicher Nuncius zu Utrecht bey dem Friedenscongreß gestanden, und Herr Janus Vincentius Gravina, das vortrefliche Werk des P. Mabillon, gegen die Einwürfe des P. Germon zu vertheidigen, welches er mit solcher gründlichen Gelehrsamkeit verrichtete, daß nichts erhebliches dagegen konte eingewendet werden *). Das Buch führet diesen Titel: Vindiciae antiquorum diplomatum adversus Bartholomaei Germonii disceptationem de Veteribus Regum Francorum Diplomatibus et arte secernendi antiqua diplomata vera a falsis, libri duo, quibus accedit veterum actorum appendix, Romae per Francisc. Gonzagam in arca S. Marcelli ad viam cursus. 1705. f. 4. 1 Alph. 16 plag.

Die ohnlängst erhaltene Würde eines Professors der Beredtsamkeit zu behaupten, schrieb er einen Brief an den Marquis Orsi, der unter dem Titel Ragionamento dell' Eloquenza, zu Rom 1706 zum erstenmahl ans Licht getreten, und darin der Ursprung und die vielen Veränderungen der italiänischen Sprache untersuchet, und am Ende ein Verzeichnis der besten Scribenten, die in derselben die

*) S. Act. Er. L. Anno 1709. p. 422. seqq. Biblioth. Italique Tom. VIII. Art. X. p. 1-32. Tom. XII. Art. 3. p. 57-82. Nova Lit. Germaniae Hamburgi edita. a. 1707. p. 5. 6. p. 74, 75. p. 220. seqq. p. 337. a. 1708. p. 93.

die mehresten Künste und Wissenschaften erläutert haben, mitgetheilet wird. Zu Cesena wurde das Buch 1724 wieder aufgeleget. Fontanini war darüber sehr unwillig, und er hat sich in einem Briefe, so er seinem Tractat di S. Columba angefüget, gar sehr darüber beschweret, aber auch zugleich zu einer vermehrten und verbesserten Ausgabe Hofnung gemacht. Sie kam auch mit einem etwas veränderten Titel heraus: Eloquenza Italiana, libri due; nel primo si tratta dell Italiana favella; nel secundo si da una bibliotheca degli scrittori piu singolari, che volgarmente hanno scritto in ogni materia. *Roma* 1726. f. 4. Herr Haym, ein gebohrner Römer, ließ den Engländern zu Gefallen in der Notizia de' libri rari nella lingua Italiana, die zu London 1727 in 8. herausgekommen *), das ganze Werk einrücken.

Hierauf folgten: De Antiquitatibus Hortae, coloniae Etruscorum, libri duo, accedunt acta vetera, inter quae decretum sincerum Gelasii I. ex insigni codice Vaticano. Romae 1708 in 4. cum figg. aere in cisis. Obschon von diesem Buche in Monatschriften **) bereits 1702 rühmliche Meldung geschiehet, (welches einen leicht auf die Gedanken bringen könte, als ob 1708 der zweyte Druck besorget worden), und weil nirgendswo einer ältern Ausgabe ausdrücklich gedacht wird, so ist daraus ohne Zweifel abzunehmen, daß der Verfasser von jener Zeit her etliche Jahr daran gearbeitet habe, ehe er



*) S. Nevv. Memoirs of litterature im Februar 1727.
**) S. Monatlicher Auszug aus allerhand Büchern. a. 1702. M. May p. 92 und M. October p. 71.

das Werk zu Stande gebracht hat. In den Memoires de Trevoux wurde unterschiedenes daran getadelt, denen in den Giornale de letterati d'Italia eine kurze Vertheidigung entgegen gesetzet worden, mit der Anzeige, es sey der Herr Verfasser mit der Ausarbeitung des dritten Buches beschäftiget. Im Jahr 1723 ließ der um die Wissenschaften so sehr verdiente Herr Professor **Burmann** zu **Leiden** diese Schrift dem 8ten Theil des Thesauri Antiquitatum et historiarum Italiae Part. III. mit einigen Zusätzen des Verfassers einverleiben. Bald darauf besorgte **Fontanini** selbst zu **Rom** bey **Rachi Barnabo** 1732 in 4. eine neue und vermehrte Ausgabe, alwo er aus Veranlassung eines alten **Sarcographi**, der zu **Horta** unter dem Glockenthurm gefunden wurde, das dritte Buch hinzuthat. Auch ist des Cardinals **Nuptii** Leben, samt dessen Abhandlung von Bearbeitung der Ländereyen um **Rom** angehänget. In dem zweyten Buche ist von der **römischen Poetin, Proba Falconia**, eine weitläuftige Erzählung. *)

**Fontanini** bemühete sich, das Andenken des **P. Mabillon**, dessen Ehre er zuvor gerettet hatte, bey der gelehrten Welt auch nach seinem Tode zu erhalten. Er verfertigte deshalb ein Schreiben **auf den Tod D. Johann Mabillon**, das 1708 ans Licht trat, und das er dem **P. Ruinart** aus der Con-

*) S. A. Er. Lip. a. 1709. p. 1. a. 1725. m. Febr. Giornale de' letterati d'Italia Tom. XXI. n. 2. XXIV. n. 5. Memoires de Trevoux 1708. m. Octobr. Bibliotheque Italique Tom. VII. p. 30. seqq. Tom. XIV. p. 8. Nova lit. Germ. Hamb. 1707. p. 379. et a. 1708. p. 167. 170.

Congregation von S. Maur zu Paris zueignete. Er merket unter andern darin an, daß Pabst Clemens der 11te diesem gelehrten Manne auf Fürsprache des Cardinals Colloredo, den Cardinalshut zugedacht habe *).

Folgende drey Schriften, Dominio temporale della Sede Apostolica sopra la Citta di Commachio. Rom. Diffesa I. del dominio temporale, Rom. 1709. Diffesa II. del-dominio &c. Rom. 1711. in fol. werden dem Herrn Fontanini zugeschrieben, und enthalten eine Antwort auf das Manifest des Durchlauchtigsten Hauses Este. Der Verfasser behauptet darin, daß den Päbsten das dominium, sowol directum als utile über Commachio zustehe, und daß die Herzoge von Ferrara es nie als ein kayserliches, sondern beständig als ein päbstliches Lehen besessen. Es geben einige vor, Fontanini habe für seine Mühe eine gute Abtey und den Titel eines Erzbischofs zur Belohnung davon getragen. Diese Beschuldigung scheinet aber falsch zu seyn; denn den Titel eines Abts führete er lange vorher, und die erzbischöfliche Würde erhielt er erst um das Jahr 1725. Gesetzt auch, er habe nicht umsonst gearbeitet, so könte man eher glauben, daß ihm die Stelle eines päbstlichen Cammerherrn zum Lohn bestimmet gewesen sey: denn diese Ehre ist ihm kurz nach der Zeit gegeben worden **).

Unterdessen, da Fontanini mit diesen Arbeiten beschäftiget war, unterließ er nicht, seinem grossen



*) S. Bibliotheque Italique Tom VI. p. 247.
*) S. Bibliotheque Italique Tom. VI. p. 247. Tom. VII. p. 34 35.

Gönner, dem Cardinal **Imperiali** ein ewiges Gedächtniß zu stiften. Er brachte zu dem Ende über 9 Jahr mit Verfertigung des Verzeichnisses der Bibliotheck desselben zu, das endlich nach vielen Hindernissen 1711 unter folgendem Titel zum Vorschein kam: Catalogus Bibliothecae *Josephi Renati Imperialis* Card. secundum auctorum cognomina, ordine alphabetico dispositus, una cum catalogo scientiarum et artium. Romae ex officina Francisci Gonzagae 1711 in fol. Der Catalogus scientiarum, als der andere Theil dieser Bibliotheck, hatte unter dem Titel: Dispositio Catalogi bibliothecae Josephi Renati S. R. E. Diaconi Card. S. Georgii secundum scientiarum, facultatum, artium et rerum classes, zu **Rom** 1709 bereits die Presse verlassen, welchen der berühmte **altorfische** Professor, **Johann David Köhler**, in der Sylloge de bene ordinanda bibliotheca einverleibet *).

**Paul Alexander Maffei** hatte Vita della venerabile Principessa Camilla Orsini Borghese zu verfertigen angefangen, nach dessen 1716 erfolgten Tode aber arbeitete es **Fontanini** gänzlich aus, und vollendete es *).

Zwischen den beyden Städten **Mayland** und **Monza** hatte sich ein heftiger Streit entsponnen, an welchem Orte unter beyden die Krone der Könige in **Italien** verwahret würde. Beyde hatten ihr Recht in öffentlichen Schriften mit vielen juristischen und scholastischen Gründen zu behaupten gesuchet. **Ludwig Anton Muratori**, Bibliothecarius des

*) Act. Er. Lip. Anno 1714. p. 219.
**) Bibliotheque Italique Tom. p. 248.

des Herzogs zu Modena, gab auch eine gelehrte Abhandlung de Corona ferrea heraus, darin er nachdrücklich erweiset, es werde gedachte Crone zu Mayland verwahrlich aufbehalten. Um nun diesen Streit desto gründlicher zu entscheiden, so trug die Congregatio Rituum dem Herrn **Fontanini** auf, beyderseitige Gründe nach seiner grossen Kentniß der alten Geschichte genau zu untersuchen, und seine Meinung darüber zu entdecken. Er verfertigte also, da er schon zum päbstlichen Cammerherrn ernennet war, folgende Schrift: Dissertatio de Corona ferrea Longobardorum, Romae 1717 in 4. die 1719 in 8 mit einiger Vermehrung des Verfassers wieder aufgeleget wurde. Er suchet darin darzuthun, es sey der Circul, woraus die Crone zu **Monza** bestehet, aus einem der vier Nägel bereitet, mit welchem unser Heyland an das Creutz geheftet gewesen; und die H. **Helena** habe den Nagel zur Crone ihres Sohnes, **Constantin** des Grossen, gewidmet. Er beantwortet auch vornemlich die Gründe des Herrn **Muratori**, doch ohne dessen Benennung. Die Congregation that hierauf nach **Fontanini** Sinn und Meinung den Ausspruch, daß die Krone zu **Monza**, weil sie aus einem Nagel des Creutzes Christi verfertiget, könne verehret werden. Beyde Schriften hat **Burmann** würdig geachtet, daß sie in dem Thesauro Antiquitatum et Histor. Italiae. Tom. VIII. Part. 4. Sect. 2. aufbehalten würden, worzu er in der Vorrede einen Brief des Herrn **Muratori** an den Herrn Hofrath **Johann Burchard Menke** drucken lassen, worin er seine Schrift ge-

gen die Einwürfe **Fontanini** gelehrt und bescheiden vertheidiget *).

Mit folgender Schrift hat er ohne Zweifel das Andenken seines Vaterlandes erneuern, und sich um selbiges noch mehr verdient machen wollen: Di santa Columba, vergine sacra della città d'Aquileia in tempo del Pontefice San Leon magno e d'Attila rè degli Vnni, commentario scritto da Monsignor Giusto Fontanini, Arcivescovo d'Ancira in Roma 1726 in 8. indem er hierin die Alterthümer jener Zeiten in ein grosses Licht setzet **). Von dem beygefügten Briefe, darin von der neuen Auflage der **Italiänischen Beredsamkeit** gehandelt wird, ist oben Meldung geschehen.

Zu gleicher Zeit lieferte **Fontanini** aus einer Handschrift der **barberinischen** Bibliotheck eine neue Auflage der Commentariorum des Cardinals **Johann von Turrecremata** über das Decretum Gratiani: Gratiani Decretorum libri V. secundum Gregorianos Decretalium libros titulosque distincti per Joannem a Turrecremata, Ord. Praedicat. S. R. E. Episc. Card. Sabinum. Nunc primum prodeunt ex codice bibliothecae Barberinae, cum praefatione, scholiis et indicibus, cura Justi Fontanini, Archi-Episcopi Ancyrani. Volumina II. Romae 1726 in fol. 12 Alphab. Er hat diese Arbeit auf Befehl des damaligen Cardinals Orsini, nachhero Pabsts

*) Act. E. L. a. 1719 p. 191. Giornale de letterati d'Italia. Tom. XXXI. p. 158. Deutsche Acta Erudit. Part. LXXXVII. Joh. Fabricius Hist. Biblioth. Fabricianae Part. VI. p. 364, 365.

**) Act. Er. Lip. Anno 1730 p. 189.

Pabsts Benedicti des 13ten übernommen, und nur 16 Monathe darauf verwendet, in welcher Zeit er mit unglaublicher Mühe alle Anführungen nachgeschlagen, die verdächtigen Stellen weggelassen, imgleichen die Zahlen und Eintheilungen der gemeinen Edition bey jedem Canone am Rande angezeiget, und eine vortrefliche Abhandlung de collectionibus canonum vorangesetzet *).

Das nächst darauf folgende Jahr beschrieb der unermüdete Erzbischof einen zu **Perugia** 1717 ausgegrabenen Teller, auf welchem, nach dessen Erklärung, der Sieg **Constantins** des Grossen über **Maxentium** vorgestellet seyn soll. Der Teller soll ehedem aus einem Gelübde in die St. **Peterskirche** zu **Rom** gegeben worden seyn, woraus er in den damaligen kriegerischen Zeiten von einem **gothischen** Soldaten entwendet, und mit selbigem nach der von **Totila** geschehenen Eroberung der Stadt **Perugia** alda begraben worden. Denn es war eine Gewonheit der **Gothen**, daß sie ihren Soldaten die vornehmste Beute in das Grab mitgaben. Der Teller wurde samt dem Körper und andern Dingen bey Grundlegung des **Dominicanerpallastes** 1717 wieder aufgegraben. Die Aufschrift des Buches heisset: Discus argenteus votivus veterum Christianorum, Perusiae repertus, ex museo Albano depromtus et commentario illustratus, ubi formulae quaedam et ritus praecipui, donaria sacra Deo in ecclesia offerendi, singulatim enucleantur. Romae 1727 in 4. cum figuris. **)

In

*) S. A. E. L. a. 1727. p. 212. 213. Journal de Trevoux. Anno 1729 m Octobr. p. 278. 279.
**) Acta Erud. L. Anno 1728. p. 149.

In eben demselbigen Jahre erschien eine Beschreibung des Agatsteines, welchen der Marchese **Caponi** besitzet. Die kurze Schrift führet den Titel: Achates Isiacus annularis, commentariolo explicatus. Prodit ex museo illustrissimi Marchionis. Alex. Gregorii. Caporii. Romae 1727 in 4. 2 und einen halben Bogen. cum figura aeri incisa. Es wird eine egyptische Königin vorgestellet, deren Haupt mit dem ave Numidica gezieret ist, und soll die Göttin Isis abbilden. **Fontanini** untersuchet ferner, ob und wie die aves Numidicae von den Meleagridibus unterschieden seyn; worin er aber an dem P. Margat einen Gegner gefunden, der wider ihn behauptet, das Huhn, welches la pentade genennet wird, sey mit dem Meleagride Varronis völlig einerley *).

Es gereichet dem Herrn **Fontanini** zu nicht geringer Ehre, daß der Hof zu **Rom** bey entstandenen schweren Streitfragen, dessen Gutachten nicht allein zu wissen verlanget, sondern auch dasselbige durch erfolgten päbstlichen Ausspruch in der Sache selbst gut geheissen und gebilliget. Es hatte sich zwischen den Canonicis Regularibus und den **Augustinern** über den zu **Pavia** in der **Peterskirche** 1695 gefundenen Körper ein heftiger Streit entsponnen, welchen die letztern für den wahren Leib des Heiligen **Augustins** hielten, die ersten aber nicht. Nach vielen von den Partheyen gewechselten Schriften befahl der Pabst **Benedict** der 13te

daß

*) S. Lettres édifiantes et curieuses écrites des Mission dans le 20 recueil, Leipziger Gelehrte Zeitung a. 1733. p. 131.

daß Herr Fontanini die Sache aus dem Alterthum und den Kirchengeschichten untersuchen möchte, welches er auch in folgender Schrift bewerkstelliget: De corpore S. Augustini, Hipponensis Episcopi et ecclesiae Doctoris, Ticini reperto in confossione aedis S. Petri in caelo aureo, disquisitio, ubi antiqua ecclesiae disciplina in tumulando corpore S. Augustini servata, ex postrema eius inventione explicatur, quam etiam summorum Pontificum diplomata, Praesulum Ticinensium acta, veterum tabularum atque historicorum fides cumulate confirmat. Romae ex typographia Rochi Bernabo. 1728 in 4. Er beweiset darinnen, es sey der Leichnam des H. Augustins zur Zeit Thrasimundus, des Königes der Vandaler, durch die verjagten Bischöfe aus Africa nach Sardinien, und von da 722 durch den longobardischen König Luitprand, nach Pavia gebracht worden. Diese Untersuchung fand zu Rom so vielen Beyfall, daß sie der Pabst in die italiänische Sprache wolte übersetzen lassen. Und der P. Fulgentius Bellilius ließ sie der collectioni Actorum zu Venedig 1729 beyfügen. Gleichwohl fand sich ein ungenanter scharfer Gegner, ohngeachtet der Pabst demjenigen mit dem Bann drohete, der seinen Ausspruch fernerhin widersprechen würde.

So vielen Fleiß er an den Gratianum und Torrecrematam gewendet, mit eben so grosser Sorgfalt hat er die auf Befehl des Pabstes unternommene Samlung der päbstlichen Constitutionen von der Canonisation der Heiligen unter diesem Titel vollendet: Codex Constitutionum, quas summi Pontifi-

ces

ces ediderunt in solemni canonizatione Sanctorum, a Joanne XV. ad Benedictum XIII. sive ab Anno Domini 993 ad Annum 1729 accurante Justo Fontanino, Archiepiscopo Ancyrano, qui Notulas et lemmata addidit. *Romae* 1729 in fol. *). Es kan seyn, daß diese Samlung dem Verfasser Anlaß gegeben habe, folgendes auszuarbeiten: De Sancto Petro Ursedo, Duce Venetorum, postea Monacho ordinis Sancti Benedictini, ex primaeva Ecclesiae disciplina sanctorum confessorum canoni adscripto, dissertatio, qua eius gesta, virtutes, signa et cultus veterrimus explicantur. Accedit de eadem re commentarius publica auctoritate confectus. Romae, typis Rochi Bernabo, 1730 in 4. cum figura aenea.

Ueber die bisher erwehnten Schriften habe ich noch eine kennen lernen, doch nur aus dem Titel der Historiae Concilii Lateranensis a Benedicto XIII. P. M. 1725. Romae celebrati, welche der um die Kirchenhistorie wohlverdiente Professor zu Leipzig, Herr Johann Erhard Kappe, unter die Presse geben, und noch hinzufügen wollen: Justi Fontanini de amplitudine peculiaris provinciae summi Pontificis, ut Romani Metropolitae, commentatiuncujum **).

Es wird ihm mit Ungewisheit zugeschrieben: Vita del venerabile Cardinal Tomnasi, welcher den 1sten Januar 1713 gestorben ist ***). Imgleichen eine

*) Act. E. L. Supplement. Tom. X. Sect. 9. Biblioth Ital. Tom. X. p. 279.

**) Leipziger Gelehrte Zeitung a. 1731. p. 128.

***) Leipziger Gel. Z. a. 1721. p. 643.

eine Grabschrift, die er dem Grafen **Camillus Sylvestro von Rovigo** zum Gedächtniß soll verfertiget haben.

Daß der Brief, der unter dem erdichteten Namen **Angeli Fontaji** an Herrn **Menken** geschrieben worden, von dem Inhalt des Codicis diplomatico-historico-epistolaris, so **P. Pez** eingeschicket hatte, nicht von Herrn **Fontanini**, sondern von dem kayserlichen Bibliothecario **Gentilotti** hergekommen sey, und daß dieser mit dem erdichteten Namen auf seinen Zunamen von **Engelsbrunn** gezielet habe, ist sogleich entdecket und angemerket worden *).

Hiernächst hat man dem grossen **Fontanini** viele andere Arbeiten zu danken, deren Ausgaben er befördert. Dergleichen sind: I. Morali de Pontifice S. Gregorio Magno, h. e. Moralia Pontificis S. Gregorii M. super librum Jobi. Transtulit in Italicum idioma Coenobius de Arata, Protonotarius Apostolicus. T. I. Romae apud heredes Corbellati 1714 in 4. Rom. 1714 in 4. wovon er die Correctur besorget **). Joh. Bapt. Goynei liber de situ Istriae, in Tomo V. Thesauri antiquitatum et historiarum Italiae, hat er mit einer Vorrede und Verbesserungen begleitet, und Herrn **Burmann** zugefertiget; welcher auch von ihm die Zusätze und Verbesserungen bekommen hat, die **Philippus a Torre** den monumentis veteris Antii beygefüget, und nun in dem 8ten Theil des Thesauri anzutref-

fen

*) Act. Er. L. a. 1717.

**) Supplementor. Act. Er. L. Tom. VI. Sect. 10. p. 451, 453.

sen sind. Dominici Angeli historia de depraedatione Castrensium et suae patriae so im Jahr 1575 geschrieben worden, ist eben daselbst befindlich.

Man berichtet auch von ihm, daß er das grosse Opus Danubiale des Grafen **Marsilli in lateinischer** Sprache ausgefertiget habe *).

Unter diejenigen Schriften, zu welchen zwar Hofnung gemachet, selbige aber nicht erfüllet worden, ist zu rechnen: Apostolizeni opus de poëtis Italis, davon, wie auch von beyden folgenden, er selbst in des Aminta 9ten Capitel des ersten Buchs gedenket. Alexandri carmina cum reliquis eius scriptis, so in der **barberinischen** Bibliotheck aufbehalten worden. Bibliotheca scriptorum Foroiuliensium de lingua patria praeclare meritorum, deren auch der gelehrte Bischof von **Adria, Philipp a Corre,** in monumentis veteris Antii gedenket. Ob hieraus die bibliotheca degli scrittori, che volgarmente hanno scritto, als der andere Theil der Eloquentiae Italicae, oder die Bibliotheca sive historia litteraria Aquileiensis, welche Herr **Fontanini** in der Vorrede zu I. B. Goynei libro de situ Istriae in dem 6ten Theil des thes. antiq. et hist. Italiae verspricht, erwachsen, oder ob es ein besonderes Werk abgeben sollen, ist und bleibt ungewiß.

La vita del rè Giannino, colle osservazioni del Sig. Giusto Fontanini, Academico Intornato, solte in dem ersten Theil der Bibliotheca Senensium Scriptorum Italicae erscheinen. Ich sorge aber, es sey ein Werk mit dem andern ins Stecken gerathen. Indessen belehret uns doch dieser Titel, was ich

*) Leipziger Gelehrte Zeitung Anno 1724. p. 634.

ich sonst nirgends gefunden habe, daß Herr Fontanini ein rühmliches Mitglied der Academie der Intornati sey.

Dieses ist es, was ich von dieses vortreflichen Mannes Leben und Schriften aufsuchen und finden können; von dessen Absterben nichts gewisses gemeldet werden kan, der aber unstreitig ein sehr hohes Alter erreichet hat.

## Johann Peter von Ludewig.

Johann Peter von Ludewig erblickte den 15ten August 1668 zu Hohenhard bey Halle in Schwaben das Licht der Welt*). Sein Vater war daselbst Amtmann, von dem er mit Elisabeth Rosina Engelhardin gezeuget worden. In seiner Jugend wurde er nicht sehr zum Studieren angehalten, und erst 1683 brachte man ihn auf die öffentliche Schule zu Crailsheim. Nach einem jährigen Aufenthalte hieselbst, rief ihn sein Vater wieder zurück, und schickte ihn auf das Stadtgymnasium zu Halle. Sein unermüdeter Fleiß, seine vortreflichen Naturgaben, sein muntres Genie, brachten ihm die Liebe und Hochachtung seiner Lehrer zuwege, und alle seine Handlungen kündigten schon damals seine zukünftige Grösse an. Aller dieser Vorzüge ohngeachtet aber beschloß sein Vater, ihn

*) Die Aussage Ludewigs in den Consiliis Halens. Th. 2. B. 2. §. 12. S. 970. bestätiget diesen Geburtstag, und es irren sich also diejenigen offenbar, die ihn bis ins Jahr 1670 hinaussetzen.

ihn dem Soldatenstande, worin er ehemals selbst gewesen war, und den er noch in seinem Alter sehr liebte, zu widmen. Die nachdrücklichen Vorstellungen aber seiner Mutter, seiner Anverwandten und der vornemsten Männer, die diesen übereilten Entschluß sehr misbilligten, brachten seinen Vater so weit, daß er von seinem Vorsatz abstand, und der gelehrten Welt diese Zierde, die ihr plötzlich solte geraubet werden, erhielt *).

Nachdem er auf dem **hallischen** Gymnasio eine Abschiedsrede gehalten hatte, begab er sich 1688 nach **Tübingen**. Die Gottesgelahrheit und die Weltweisheit war der Gegenstand seiner Beschäftigung. Er blieb aber hier nicht alzulange, sondern begab sich bald nach **Wittenberg**, wo er den wahren Grund zu der künftigen Grösse legte. Von **Conrad Samuel Schurzfleisch** erlernete er die Alterthümer, die Erkäntnis der alten und **griechischen** Scribenten, und die Beredtsamkeit. Die Historie ließ er sich so sehr angelegen seyn, daß er darin in kurzer Zeit seine Lehrer selbst übertraf. Bey **Christian Donat** und **Röschel** hörete er die alte, und bey **Falkius**, der damals aus den Niederlan-

*) Wir stützen uns hier auf die Aussage Ludewigs selbst, die sich in der Vorrede ad Opuscula Miscella §. 28. befindet. Mein Vater, saget er, hatte mich zum Soldatenstande, worin er ehedem gewesen war, und worin er mich glücklich zu machen gedachte, bestimmet. Die Thränen und das Flehen meiner Mutter aber, die Wünsche der Anverwandten und der vornemsten Männer, hielten ihn noch von seinem Vorsatz zurück, und ich gieng also auf sein Verlangen auf die Universität.

landen zurückgekommen war, die carteſianiſche Philoſophie. Um die Erlernung der wendiſchen Sprache bemühete er ſich ſehr, weil er glaubte, daß man durch deren Hülfe faſt durch ganz Orient fortkommen könte.

Nunmehr fieng er auch ſchon an, der Univerſität nützlich zu ſeyn. Er gab den Schweden, Ungarn und Siebenbürgern in der lateiniſchen Sprache Unterricht, und verfertigte bey vorfallenden Gelegenheiten viele Gedichte.

Zur Erlangung der Magiſterwürde hielt er unter dem Vorſitz Kirchmaiers 1691 eine Diſſertation de Cicerone Rhetoricorum ad Herennium auctore. In eben dieſem Jahre vertheidigte er öffentlich eine Abhandlung de Idylliis Satyricis, eine ſpaßhafte und nicht alzuwichtige Materie, die aber mit vieler Gelehrſamkeit und Beleſenheit ausgearbeitet war. Und um eben dieſe Zeit erhielt er auch den Titel eines kayſerlich gekrönten Poeten.

Nachdem er ſich bis 1692 zu Wittenberg aufgehalten hatte, ſo gieng er mit dem groſſen Stryk, auf deſſen Gewogenheit er ſich ſicher verlaſſen konte, und der die zeitliche Stütze ſeines Glücks war, nach Halle. Kaum war er hier angekommen, als er ein öffentliches Zeugniß ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit durch eine angenehme, gelehrte und aus den griechiſchen Schriftſtellern, aus den Poeten, Scholaſtikern, Geſchichtſchreibern und Philoſophen genommene Abhandlung de academia villa Platonis cum nova Hallenſium Fridericiana collata, ablegte. Hierauf lehrete er die Anfangsgründe zu den Wiſſenſchaften, die Geſchichte und die Weltweis-

heit, und wurde Adjunctus der philosophischen Facultät. Nach einiger Zeit bekam er vom Churfürsten 1695 eine Professorstelle der Vernunftlehre, der Metaphysick und der Dichtkunst*), und er hielt bey Antretung dieses Amtes eine öffentliche Rede, de Namurco urbe anno cIↃIↃcxcII capta a Gallis, et anno cIↃIcxcv. recuperata, worin er in Ansehung der Schreibart **Grotium**, **Heinsium** und **Borhornium**, die von den Belagerungen und Eroberungen einiger Städte in den **Niederlanden**, vortrefliche Bücher geschrieben haben, nachzuahmen, sich bemühete **).

Auf Anrathen **Stryks** veränderte er seine Studien, und widmete sich der Rechtsgelahrheit. **Götsch**, ausserordentlicher Lehrer der Rechte, lehrete ihn dazu die Anfangsgründe, und er brachte es durch dessen Hülfe in kurzer Zeit so weit, daß er das übrige durch seinen eigenen Fleiß und Bemühung erlernete.

Bis hieher hatte sich **Ludewig** im Schatten der Musen verborgen gehalten: sein grosser Geist solte sich aber auf einem weitläuftigern Felde zeigen. Das Jahr 1697, in welchem zur Wiederherstellung des Friedens zu **Ryswick** in **Holland**, sich die Gesandten der vornehmsten Prinzen versamleten, war für ihn

das

*) Daß dieses grösstentheils auf Empfehlung des ersten Professors der Gottesgelahrheit, **Bayers**, geschehen sey, bezeiget **Wolf** in der Vorrede zu dem Verzeichniß der **Ludewigischen** Bibliotheck.

**) Die Ursach, warum **Ludewig** zu seiner Rede eine zu seinem Amte gar nicht gemässe Materie genommen habe, führet er in der Vorrrede der opuscul. orator. §. IV. p. 8 seqq. an.

das nützlichste. Ludewig brandte vor Begierde, bey einer so wichtigen Gelegenheit zugegen zu seyn, dadurch er seine Erkäntniß in dem Rechte erweitern, und eine Erfahruug erlangen konte, die für ihn am vortheilhaftesten war. Nachdem er von seinen Obern dazu Erlaubniß bekommen hatte, trat er sogleich seine Reise nach dem Haag an. Seine erste Sorge war, sich hier die Bekandtschaft und Gunst der vornemsten Männer zuwege zu bringen. Er war hierin glücklich, und besonders fand seine kleine Schrift, die er meistentheils zu dem Ende verfertiget hatte, vielen Beyfall; sie führet diesen Titel; Lotharingiae vindicatae adversus assertiones Gallorum Cassani et Puteani. Dem kayserlichen Gesandten, Graf **Stratemann**, gefiel sie so wohl, daß er ihn nicht nur seiner Gewogenheit würdigte, sondern ihn auch aufs angelegentlichste dem Erbprinzen von **Schwarzenberg**, **Adam Franciscus Carl** empfohl, der ihn auch, so zu reden, als seinen Lehrer ansahe. Nun war **Ludewig** ein Weg geöfnet, auf den er zu den grösten und berühmtesten Staatsmännern ungescheut kommen konte. Unter diesen verehrete er besonders den Graf von **Seilern**, den Freyherr **Prielmeier**, die **schwedischen** Grafen **Bondeus** und **Lilienroth** und den **lotharingischen** Präsident **Canon**. Er achtete es für sein grösstes Glück, um diese grosse Geister beständig seyn zu können. Er war dem Herr von **Seilern** den grösten Dank schuldig, der mit ihm die wichtigsten Geheimnisse theilte, und ohne dessen Beystand er gewiß zu einer solchen Erkäntniß niemals würde

gekommen seyn *). **Prielmeier** gab ihm gleichfals häufige Beweise seiner Hochachtung und Liebe gegen ihn. **Kurz Ludewig** hat das Jahr 1697 für das glücklichste seines Lebens gehalten. Hier wird

*) Wir bitten unsre Leser um Erlaubniß, folgendes Zeugniß von ihm selbst, das sich in den gelehrten Anzeigen Th. I. p 337 seqq. befindet, anführen zu können. „Als „ich," saget er, „die Gnade hatte, von des jetzo regie„renden Fürsten von **Schwarzenberg** Hochfürstlichen „Durchlaucht, als damaligen Erbprinzen, wohl aufge„nommen zu werden, so gieng mir ein viel helleres Licht „auf, als ich von einer deutschen fürstlichen Gesandt„schaft erwarten konte. Der kayserliche dritte Gesandte, „Freyherr von **Seilern**, hatte viel deference vor den „Erbprinzen, dessen Herr Vater kayserlicher Obristhof„meister war. Und dieser grosse Mann ließ mich dessen „geniessen, weil zu dem Ende ich mich bey dem Erbprin„zen befunden, um mit ihnen, die bey der Friedenshand„lung vorkommende Anforderungen und Streitigkeiten, „die sich meistens über ganz **Europa** erstreckten, durch„zugehen. Ich mag es frey heraussagen, daß ich hier„durch mehr gesehen und gelesen, als kein fürstlicher Ge„sandter habhaft werden können. Denn Se. Excellenz „übersandten mir alle Protocolle und Beylagen, davon „zum Nutzen des Erbprinzen einen Gebrauch zu machen. „Die meisten Gesandtschaften haben die Art, daß sie „aus allen Kleinigkeiten Staatsgeheimnisse machen. Nur „Se. Excellenz bezeugten gegen den Erbprinzen in mei„ner Gegenwart: sie wolten zu dessen Gebrauch alles „hergeben. Nur die Relationes und Berichte an kay„serl. Majestät ausgenommen. Wiewohl auch diese, „wenn die Sachen in Rechtshändel liefen, dann und „wann erfolgten. : : Ich danke deswegen viel„mals GOtt, und verehre deswegen die seylerische Asche „bis jetzo, und zwar deswegen, weil Se. Excellenz die „Gnade vor mich hatten, und öfters ganze Stunden „mich ihres Gesprächs würdigten.

wird nicht undienlich seyn, noch zu erwehnen, daß seine Vindiciae Lotharingicae ins holländische und französische übersetzt, und selbst dem ryswickschen Friedenstractat beygefüget worden.

Der Graf Lilienroth rieth ihm, eine Beschreibung des ganzen ryswickschen Friedens zu verfertigen, wozu er ihm viele Bände von seiner Friedensunterhandlung überlieferte, und ihn in seiner Wohnung frey unterhielt. Allein die Besorgniß, von Halle zu lange wegzubleiben, verhinderte dieses Unternehmen. Bey seinem Aufenthalt im Haag unterlies er auch nicht, seine Samlung der oranischen Geschichte zu vermehren; und er war es um desto eher vermögend zu thun, weil er zu dieser Zeit mit vielen aus Oranien Vertriebenen bekandt wurde, worunter sich auch Zyllichheim befand, der, als er die beyden Abhandlungen Ludewigs de fatis iuribusque principatus Arausionensis, zu sehen bekam, sich ein Vergnügen daraus machte, geographische und historische Verbesserungen hinzuzufügen. Er hatte sich also schon, in Ansehung der oranischen Historie, einen ziemlichen Schatz gesamlet, den er der gelehrten Welt bald mitzutheilen hofte; er gieng aber auf der Seereise gänzlich unter. Uebrigens wendete er die Zeit, die er von seinen öffentlichen Geschäften abbrechen konte, mit dem Umgange der Gelehrten, und mit Besehung der Privatbibliothecken zu, wohin wir unter andern des Grävii und Perizonii seine rechnen.

Nach der Zurückkunft aus den Niederlanden nach Halle, legte er sich mit dem grösten Fleiß auf die Geschichte der Rechtsgelahrheit; allein er wurde

bald durch den Ruhm, den er sich bey den Auswärtigen schon längst erworben hatte, und der nunmehr auch durch einen bemerkenswürdigen Zufall bis zu seinem König drang, daran verhindert. Da sich 1697 **Ludewig** im **Haag** als ein aufmerksamer Zuschauer des Friedenstractats und als ein fleißiger Anmerker der öffentlichen Streitigkeiten, die sich unter den Gesandten ereigneten, aufhielt, entstand unter andern die Frage, ob ein Churfürst das Recht hätte, mehrere Gesandten vom ersten Range zu schicken, und ob diese vor den Gesandten der Republiken den Vorzug verdieneten; denn die **Holländer** und **Venetianer** wolten dem Churfürsten den Rang nicht einräumen, und diese hielten es ihrer Würde für unanständig, es zu thun. Nur wünschten die **Holländer**, daß der Churfürst von **Brandenburg**, dem sie so viel zu danken hatten, aus diesem Streit möchte ausgeschlossen seyn, und zu dem Ende schien es ihrem Interesse am gemässesten zu seyn, es dahin zu bringen, daß der Churfürst die königliche Würde bekäme, und das Herzogthum **Preussen** in ein Königreich verwandelt würde. **Schmettau**, churfürstlicher Gesandter hatte diesen Rath gegeben, und **Ludewig** beschloß, eine so höchstwichtige Materie, wenn es die Zeit und Gelegenheit erfordern würde, auszuarbeiten und ans Licht zu stellen. Er that es, sobald er nach **Halle** zurückgekommen war. Nach Verlauf dreyer Jahre wurde der Churfürst **Friedrich** der 3te zum König von **Preussen** erkläret, und der 18te **Jenner** 1701 war zum Crönungstag in **Königsberg** bestimt. Was konte **Ludewig** angenehmer seyn, als daß er nun

nun jetzt die Ehre Brandenburgs vertheidigen, und seine Ehrfurcht gegen den König öffentlich bezeugen solte? Er war deshalb willens, bey den Feierlichkeiten, so die Universität begehen wolte, eine Disputation, de auspicio regio zu halten, die des magdeburgischen Canzlers Lilienfelds sein Sohn, unter seinem Beysitze vertheidigen solte. Allein es wurde ihm wider alles Vermuten ein Befehl, den einige Professores ausgewirket hatten, zugeschicket, worin ihm die Volziehung seines Vorhabens verboten wurde. Ludewig, stolz auf seine gerechte Sache, wendete sich sogleich zu einigen Ministers, stellete ihnen die Verläumdungen seiner Feinde vor, überließ es ihrem gerechten Urtheil, ob er die Ungnade des Königes verdienete, und bat sich ihre Vorsorge aus. Ludewig war bisher am königlichen Hofe noch nicht sehr bekandt gewesen; durch seine Schrift aber, wodurch ihn seine Feinde zu stürzen gedachten, erwarb er sich Gunst und Hochachtung. Es kam zugleich ein Schreiben von den Vorstehern der Universität, worin bekant gemacht wurde, daß dieses kleine Werk von Sr. königl. Majestät wohl aufgenommen worden wäre; daß es zu einer recht bequemen Zeit geschrieben sey, und daß es verdiene, belohnet zu werden. Ludewig muste selbst auf königlichen Befehl nach Berlin reisen. Er hatte bey seiner Ankunft alsbald die Ehre, mit dem Minister Ilgen zu sprechen, der zu ihm sagte: Ich habe ihr Werk *de regum auspicio* drey bis viermal gelesen, und darin was ganz sonderbares, und daß sie sich nur allein zuschreiben können, gefunden.

Sie haben diese Materie volkommen ausgearbeitet, und ich wünschte, daß mir die Schrift zwey Jahre eher zu Händen gekommen wäre; indessen wird sie doch jederzeit zur Beschützung, der vor einigen Jahrhunderten ungewöhnlichen Sache nützlich seyn und bleiben. Er wurde hierauf von dem Graf von **Wartenberg** zu dem Könige geführet, der sich gegen ihn sehr leutselig bewies, und ihn seiner Gnade und künftigen Fürsorge versicherte.

Den Nutzen, den er von dieser Reise hatte, war dieser, daß er zum Hofrath mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. ernennet wurde. Zur Erkäntlichkeit schrieb er dem Könige in einer vortreflichen Zueignungsschrift das Werk de Jure reges appellandi zu, wofür er wiederum ein Geschenk von tausend Thalern bekam.

Im Jahr 1702 wurde er Doctor der Rechte, und schrieb bey dieser Gelegenheit eine gelehrte und belesene Abhandlung de Iure adlegandi ordinum S. R. I. die er dem Graf von **Seilern** zueignete.

**Ludewig** war bisher Professor der Vernunftlehre und der Metaphysik gewesen; seine gründliche Einsicht aber in die Geschichte und ins Staatsrecht verursachte, daß er sein bisjetzt gehabtes Amt **Johann Fridemann Schneidern** abtrat, und dagegen die Professorstelle der Historie, die **Christoph Cellarius** bekleidet hatte, und der nachher Professor der Beredtsamkeit und der Alterthümer wurde, bekam. Hierauf erhielt er den Titel eines königlichen Historiographi. Seine ausserordentliche Liebe zu der Geschichte, und die grosse Verachtung gegen

die

die elenden Schmierer, die die Welt mit ihren fabelhaften Büchern anfülleten, bahneten ihm den Weg zu dem Archiv des Herzogthums **Magdeburg**, das wegen der vielen Seltenheiten den andern in **Deutschland** weit vorzuziehen war. Hiezu kam noch, daß er selbst **magdeburgischer** Archivarius ward, und das Glück hatte, nach Verlegung der Regierung und Cammer von **Halle** nach **Magdeburg**, die auf Befehl des Königes 1713 geschahe, das Archiv bey sich zu behalten. Nun konte **Ludewig** ungehindert so viele alte ehrwürdige Denkmähler von **Otto** dem Grossen an; die Bullen der Päbste, die Urkunden vieler Prinzen und Bischöfe, und andere wichtige Sachen durchsehen. Ueberdem fand er auch hier eine grosse Menge der Processe, die vom 14ten Jahrhundert an, bis zu unsern Zeiten waren geführet worden. Die Journale der Gesandten, die die **westphälischen** Friedensunterhandlungen betrafen, und in das **deutsche** Staats- ins kirchliche- und bürgerliche Recht einschlugen, und die Acten der Landtage waren in seinen Augen unschätzbar. Im Jahr 1714 und 15 besah er die Archive zu **Stettin**, **Anspach**, **Heidelberg**, **Hohenloh**, **Weinsberg**, **Maynz**, und 1724 und 25 dasjenige zu **Dessau**, **Mansfeld** und **Halberstadt**.

Wegen des Ruhms, den er sich durch seine Stärke, die er im Staats- wie auch im **römischen** und **deutschen** bürgerlichen Rechte besaß, erworben hatte, wurde er 1705 zum ordentlichen Lehrer der Rechtsgelahrheit ernennet. Nach dem Tode **Christophs Cellarii**, der 1707 geschahe, bekam er auch

dessel-

desselben Stelle, die er aber seiner schon überhäuften Arbeiten wegen, an **Gundling** abtrat.

Auf Befehl seines Königes unternahm er 1715 eine Reise durch einen Theil von **Deutschland**. Zu **Stettin**, **Nürnberg**, **Maynz**, **Pfalz**, **Würtemberg**, **Darmstadt**, **Anspach**, und andern Oertern genoß er viel Ehre. Die Liebe zu seiner Vaterstadt trieb ihn auch nach **Halle** in **Schwaben**. Der dasige Magistrat hielt es für seine Schuldigkeit, ihn so aufzunehmen, wie es dieser verdienstvolle Mann verdienete. Der Stadtsecretair hielt eine öffentliche Rede, und man ließ auf ihn eine Münze schlagen. Mit einer Menge von Diplomatibus und andern alten Urkunden beladen, kam er 1716 im **Februar** wieder zu **Halle** in **Sachsen** an. Noch in eben diesem Jahre wurde er Regierungsmitglied.

Die Gnade des Königs von **Preussen** gegen ihn verursachte, daß er 1718 die Würde eines Geheimdenraths erhielt, und 1719 sogar vom Kayser **Carl** den 6ten in Adelstand erhoben wurde. Nach Verlauf zweier Jahre bekam er die Stelle eines Canzlers der **Friedrichsuniversität**, die seit dem Tode des unsterblichen **Veit Ludewigs von Seckendorf** nicht besetzt gewesen war.

Im Jahr 1724 that er mit dem Prinz von **Anhalt-Dessau**, **Leopold**, wiederum eine neue Reise nach **Nürnberg**, wo er so glücklich war, die Reichsinsignien zu sehen. Im Jahr 1725 gieng er auf königl. Befehl nach der Grafschaft **Mansfeld**, um daselbst die Gränzen in eine ordentliche Einrichtung zu bringen. Und im Monat **Merz** eben dieses

Jah-

Jahres begab er sich nach **Magdeburg** und **Halberstadt**, den an diesen Oertern befindlichen geistlichen Collegiis, die Absicht des Königes bekandt zu machen, daß von den Präbenden zur Unterhaltung der Lehrer auf Universitäten nach dem Wiederkehrrechte jährlich etwas gewisses solte gegeben werden. Wir übergehen mit Stillschweigen, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, die andern Reisen, die er öfters wichtiger Angelegenheiten wegen nach **Berlin** gethan hat.

Nach dem Absterben **Thomasii**, bekam **Ludewig** dessen Stelle, die er auch mit vieler Ehre und Ruhm bis an sein Ende verwaltet hat.

**Friedrich** der Grosse, jetztregierender König von **Preussen**, würdigte ihn seines Zutrauens, und **Ludewig** schätzte sich glücklich, noch vor seinem Tode ein öffentliches Zeugniß seiner Ehrfurcht gegen diesen Monarchen durch eine Vertheidigung der Rechte auf **Schlesien** hinter sich zu lassen.

Es gereichet endlich **Ludewig** zu einem nicht geringen Lobe, daß er jederzeit zur Entscheidung wichtiger Händel in **Halle** als Commissarius gebrauchet wurde.

So viel Bewunderer er sich durch seine grosse Gelehrsamkeit zugezogen hatte, fast eben so viel Neider fanden sich auch. Kaum war er von **Ryswick** zurückgekommen, und hatte eine kleine Abhandlung von dem Frieden, der hieselbst war gestiftet worden, herausgegeben, und darin zugleich behauptet, daß die Augenzeugen bey diesem Friedenstracat weit glücklicher zu schätzen wären, als die, welche zu Journalen und andern Schriften ihre Zuflucht nehmen müsten,

müsten; so emporete sich sogleich Tobias Pfanner wider ihn, und gab eine sehr beissende, unanständige und mit Schimpfwörtern angefüllte Schrift von dem principio fidei historicae heraus, die aber Ludewig in einer Zulänglichen Antwort auf die liederliche Zunörhigung Herrn Tobias Pfanners beantwortete*). Sein anderer grosser Gegner war Gundling, der sich wegen seiner neuen Meinungen in der Historie öffentlich wider ihn in einer Dissertation de statu rei publicae Germanicae sub Conrado I. Franciae Orientalis Rege erklärete. **). Ludewig antwortete ihm in seinem Entwurf

*) In Ludewigs gesamleten kleinen Schriften finden wir S. 322 u. f. eine ausführliche Beschreibung von diesem Kriege. Dem entsetzlich grossen Hasse Pfanners muß man billig alles zuschreiben. Er starb bald nachher an einem hitzigen Fieber. Ludewig gereuete es, in seinen Antworten zu hitzig gewesen zu seyn, und er beschloß, sich in keine gelehrten Streitigkeiten einzulassen. Hier ist sein eigenes Bekäntniß: „Nachdem in meinem etwa „etliche und zwanzigjährigem Alter mich der sonst gelehrte „Herr Hofrath Pfanner ohne alle Noth und Ursach auf „eine sehr höhnische und hämische Weise angegriffen, ich „demselben mit einer so scharfen Lauge den Kopf gewa„schen, daß er darüber in ein sinnloses Fieber gefallen, „und wie man sagt, auch an solchem seinen Geist aufge„geben. Es beunruhigte dieses gleichwohl mein Gewissen, „ohngeachtet meine Schrift in Warheit eine in allen welt„lichen Rechten gebilligte Nothwehr heissen können, daß „ich bey mir den Schluß gleich einem Gelübde gefasset, „mich in keine Streitschriften mehr einzulassen, weil, „wenn ich aufgebracht, die hitzige Feder Aergerniß ver„ursachen möchte.„

**) Diese Abhandlung ist mit verschiedenen Anmerkungen her-

wurf der Reichshistorie, dem aber Gundling den Abriß zu einer rechten Reichshistorie entgegen setzte. Hierauf hielt Ludewig 1710 eine öffentliche Disputation de Germania Principe Post-Carolingica sub Conrado I. Franciae Orientalis Rege. Im Jahr 1711 trat Gundling mit einer neuen gelehrten Abhandlung de Henrico Aucupe ans Licht, die von Ludewig 1713 in einer von eben dieser Materie handelnden Schrift, welche den Titel führet: Henricus Auceps, historia anceps, beantwortet wurde. Wir übergehen mit Stilschweigen noch viele andere Beschuldigungen und Vorwürfe, die Gundling in seinen Schriften hin und wieder Ludewig gemacht hat. Der Haß dieser beyden berühmten Männer gieng so weit, daß sie sich in ihren öffentlichen Vorlesungen über einander lustig machten, und ihren Witz recht anstrengten, beständig satyrisch zu seyn. Friedrich Ludwig von Berger, Johann Adam Koppe und Gottfried von Basel waren gleichfals wegen seiner Germaniae Principis und wegen der ganz neuen Meinungen im Staatsrechte seine grossen Widersacher *). Ausser den andern

1742 im deutschen von Hempeln unter folgendem Titel herausgegeben worden: Gundlings academische Abhandlung von dem Zustande des deutschen Reichs unter der Regierung Conrads des ersten dieses Namens, Königes der Ostfranken, aus dem lateinischen in gut deutsch übersetzet, und in beygefügten neuen Anmerkungen verbessert, erläutert und vermehret.

*) Man sehe nach *Bergeri* Specimen Commentationis de genuina potestatis territorii origine eiusque pariter

ac

dern vielen Gegnern thaten sich besonders **Textor, Burgermeister, Spener** und **Moser** im Schelten hervor. **Ludewig** war bey ihnen, ein listiger Erfinder wunderbahrer Meinungen und der gefährlichsten Lehren, ein Verfälscher der historischen Warheit, ein Verderber der alten Schriften und Urkunden, ein Verächter der Religion und der Gerechtigkeit, ein hartnäckiger Vertheidiger seiner Vorurtheile, ein Liebhaber der Zwistigkeiten, hoffärtig und aufgeblasen, mit sich selbst uneins und in seiner Schreibart hitzig *). **Ludewig** bewieß sich aber hier sehr standhaft. So sehr sich seine Feinde bemüheten, ihn zum Zorn und zur Gegenwehr zu reitzen, eben so sehr war ihm auch bekandt, daß man alsdann erst recht groß sey, wenn man über seine aufwallende Leidenschaften die Herrschaft hätte, und wenn man mit einem ruhigen Gewissen die schändlichsten Beschuldigungen verachten könte **). Die

ac iuris Caesarei indole *Koppi* tractatus iuris Publici de insigni differentia inter S. R. I. Comites et nobiles immediatos Sect. I. §. XI. p. 50.-56. *a Bessel* Chronici Gottwicensis Prodomus.

*) S. **Textor** in seiner Abhandlung de feudis imperii, vornemlich im 23 24 und 25sten Capitel. **Burgermeister** in Praef. Bibl. equestris S. 27 u. f. **Spener** im deutschen Jure publico. 1. c. 13. §. 5. S. 403. **Moser** in Bibliotheca Juris publici S. 249 u. f.

**) Diese Gesinnung hat er öfters in seinen Schriften zu erkennen gegeben. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir deshalb folgendes anführen: Zum **Streit und Federfechten**, saget er, „habe in der Jugend mehr Lust „und Zeit, als bey jetzigen Jahren gehabt. Und wie ich „jetzo einem Wandersmann folge, der, weil es sich zum

Abend

Die Jesuiten, denen es unerträglich war, daß er ihnen Fehler in der Geschichte zeigte, und dadurch ihr

„Abend neiget, seine Strasse um so viel emsiger fortge„het, ohne, da ihn etwan die Hunde angläffen, sich mit „solchen herumzuseilen, und die Zeit darüber zu verlie„ren, also dürfte es wol schwerlich geschehen, daß wir „durch das unverschämte Lästern, Schmähen, Schreyen „und Lermen, uns von unserer Arbeit, die wir noch un„ter der Feder haben, und die bisher nicht ohne zeitli„chen Seegen gewesen, solten irre machen, und aus un„serm Train bringen lassen. In mehrerer Erwegung, „daß der dritte Mann wohl siehet, wer Kräfte zu schrei„ben oder zu schreyen hat. Der Trost auch nicht gering, „daß derjenige, so schreyet und schändet, sich gewiß verra„the, daß es ihm an etwas und vielleicht am besten feh„le. Dahingegen die Vergnügung eine Mutter und „Säugerin der Ruhe ist. Und sich noch meistens solche „Leute endlich selbst strafen, indem sie entweder die Zäh„ne vor der Zeit ausbeissen, ihres bisherigen Wesens hal„ber in den Haß bey Hohen und Niedrigen verfallen, „und wenn keine Aenderung erfolget, in ihrer Raserey „zu Grunde gehen, und ein Ende mit Schrecken neh„men = = = Ich bleibe bey der gelehrten Unwis„senheit, und da ich die Gränzen unseres Verstandes und „der Vernunft als Professor Logices und Methaphysices „kennen lernen, werde ich so demüthig, daß ich weder „ein Haberecht noch ein Consequenzmacher bin, sondern „jeden Menschen gern vertrage und Geduld habe. Ich „bin auch Zeitlebens kein Zänker gewesen, sondern habe „lieber bey so vielen hundert ja tausend Sachen, die ich „am ersten ausgefunden, das Lästern jedem freygelas„sen = = Und es wäre jetzt fast zu spät ein Mitglied „auf dem Fechtboden der Federfechter abzugeben = = = „Nachdem nun mit diesen Einsichten in die Sachen des „deutschen Reichs meine herausgegebene juristische und „histo=

ihr Ansehen in der Kirche verkleinerte, kündigten ihm sehr oft Kriege an, die aber immer für ihn glücklich

„historische Werke angefüllt und eingerichtet seyn, so hat „solches bey den Rechtsgelehrten und den neuen Seicht- „und Siechgelehrten allerhand Gegenstand gefunden. Und „obgleich viele andre der Reichssachen erfahrne Männer, „**Conring, Hertius, Cocceji**, u. a. mit mir gleiche „Warheit vor und nachher getrieben, so bin ich doch mei- „stens das Stichblatt gewesen, worauf die den Irrwi- „schen gleichende Publicisten ihre Pfeile gerichtet, und „ihre Köcher ausgeleeret. = = = Ich habe aber die- „sen Wetterhähnen zu antworten deswegen unterlassen, „weil ich mir solche zu lesen niemals die Zeit genommen „habe. Und weil ich nicht etwan nur eines seiner Mei- „nung entgegen getreten, sondern den gemeinen Fratzen „überhaupt ihre Blösse entdecket, so hätte ich wenig Ehre „eingelegt, die feindliche Hauptarmee zu verlassen, und „an einer kleinen oder an sich schwachen Partey ein Sie- „geszeichen zu erjagen. = = = Der Autor lässet sich „durch nichts irre machen. Er siehet bey solcher unschul- „digen Aufführung seine Feinde zur rechten und linken „fallen. Einige sterben, andere verderben. Viele ma- „chen sich durch ihre Lästerungen und schmutzige Schriften „selbst zu Spott und Schande. Verschiedene bekehren sich „auch, und nehmen seine Lehre an, die sie vorhin verlä- „stert haben. Er aber bleibt bey seiner Geduld und Ver- „achtung solchen liederlichen Gesindels bey GOtt und „Menschen im Segen. Seine Arbeit nimt täglich zu, „sein Vorrath von Büchern und Handschriften vermeh- „ret sich zu nützlichen Gebrauch Er masset sich unter den „Gelehrten keiner Dictatur, Dominats oder Haberechterey „an, als seine Feinde lästern. = = = Es hat mich „deswegen alles gar wenig angefochten, weil mich die „Ueberzeugung meines Gewissens getröstet, daß ich in „allen meinen Schriften mir keinen andern Zweck vor- „gesetzet, als in meinem Beruf GOtt und dem König

glücklich hinaus liefen. Die Abhandlung die er 1710 von der ungleichen Verbindung der Reichsstände mit dem Reiche heraus gab, zog ihm die Feindschaft Gabriels Schweders, Lehrers zu Tübingen, zu, der ihm 1714 eine kleine Schrift von dergleichen Verbindung der Reichsstände mit dem Reiche entgegen setzte. Caspar Hornius *), Michael Heinrich Griebner **), Johann Willhelm



„in unbefleckter Treue zu dienen, ohne deswegen auf Gunst „oder Mißgunst anderer Menschen eine Absicht zu ha„ben. = = = Ich habe auch denen vergalleten Men„schen fast gar keinem geantwortet, als wozu mir auch „andere anbefohlne wichtige Arbeit keine Zeit gelassen. Und „noch auf schänden und schmählen meiner damaligen zwey„beißigen Collegen habe ich nicht wiederum gescholten, „sondern lieber in Ruhe, Stille und Gelassenheit gesu„chet, meine verschiedene Aemter abzuwarten, und durch „unermüdeten Fleiß meinem Könige und Herrn und des„sen Gwaltigen mich gefällig zu machen. Wie ich denn „ausserdem sehr unanständig gefunden den Hof mit Schul„zänkereyen zu behelligen. = = = Von diesem Vor„wurf spricht mich mein Gewissen frey. Richte mich GOtt „nach meiner Gerechtigkeit, obgleich in menschlichen Ge„brechen es dabey bleibt: HErr gehe nicht ins Gericht „mit mir. Denn in den vierzig Jahren, als ich in Rechts„sachen von Reichsfürsten gebrauchet worden, habe ich „viele Dinge, die ich vor unrichtig erkandt, entweder „von mir gewiesen, oder mit Stillschweigen beantwortet, „dahingegen, wenn ich das Werk vor Rechtsgegründet „gehalten, mich auch keine Menschenfurcht abgeschreckt, „davon die Warheit mit Mund und Feder zu vertheidigen.

*) S. die Abhandlung de Marchia Misnensi; wie auch de Burggraviatu Magdeburgico.

**) S. die zwo Abhandlungen, wovon die eine de jure civi-

Berger *), Gottfried Zecht **) und andre mehr, zerfielen gleichfals mit ihm, wegen des Streits über das Churfürstenthum Brandenburg. Der berühmte Gebauer war auch mit ihm in grossen Zwistigkeiten verwickelt. Der Herr von Cramer, Lehrer zu Marpurg, wurde wegen des methodi Mathematicae einer seiner grösten Gegner. Ludewig behauptet frey, daß derselbe in dem Rechte unnütz sey ***). Durch dieses Bekäntniß wurde der Herr von Cramer genöthiget, folgende Schrift wider ihm heraus zu geben: Ungrund der Beschwerungen des Herrn Geheimenraths und Canzlers von Ludewig über

tatis Germanicae Lusatiae competente, die andre de Gerone duce handelt. Wie auch die Dissert. de terris Juris Saxonici.

*) In der Dissert. de originibus Marchiae Brandenburgensis.

**) In den zwey Schulprogram. de Gerone duce.

***) In den gelehrten Anzeigen Th. 1. S. 793. saget er von denen die ihre ganze Lebenszeit hindurch mit streiten über den methodum zu bringen: „Es sind diese an sich guten „Leute denen Formschnitzern oder auch denenjenigen gleich, „die sich nicht um die Speise, sondern nur um die Schüsseln und deren Ordnung bekümmern, in welcher dieselben „auf den Tisch gesetzet und rangiret werden sollen. Und „wie davon niemand satt wird, so ist auch leichtlich zu erachten, daß mit dieser Weltweisen ihrer Kunst niemand „einen Proceß gewinnen werde, welches doch der gesetzmäßigen Gerechtigkeit einiger Zweck ist. = = = Es „laufen auch die Großsprechereyen de methodo et demonstratione mathematica auf eitel Windfänge hinaus. = = „Insgemein auch die Rechtsgelehrten nicht in Vernunftschlüssen aus den Gesetzen, sondern vornehmlich in der „Einsicht und rechten Verstand derselben zu verfehlen „pflegen.

über den methodum demonstrativam in Jure. Ludewig blieb aber jederzeit bey seiner einmal gefaßten Meinung *).

Unser Canzler besaß in Halle eine der grösten Bibliotheken, die aus den wichtigsten Werken berühmter Schriftsteller bestand. Er sparete keine Unkosten, sie immer mehr und mehr zu erweitern. Die Bücher, die ehedem Erasmus, Luther, Melanchton, Scaliger, Salmasius, Voß, Heinsius, Cangius, Baluzius und andere grosse Geister besessen hatten, schätzte er unendlich hoch. Er sagt selbst von sich, daß er in diesen Stücken sehr wunderlich gewesen sey, indem er gegen solche Bücher die gröste Neigung gehabt und sie jederzeit um einen sehr hohen Preis erstanden habe; er tröstet sich aber doch mit den Beyspielen vieler andern Gelehrten. Hundert Holzschnitte von Brustbildern grosser Männer, die die berühmtesten Künstler, Lucas Cranach, Albert Durer und andere gestochen hatten, prangeten in sei-



*) Gelehrte Anzeigen Th. II. S. 751. „Und ich beharre „noch steif und vest, bey meiner Ketzerey, daß auch des„wegen der methodus mathematica in der Kinderschule „gehöret, als worzu er erfunden, und von den Mathe„maticis auch allein gebrauchet worden, dahingegen ei„nes Menschen von reifern Verstande derselben so übel an„stehen würde, als wenn sich ein auf den Beinen gesetz„ter und gelenker Jüngling noch des Laufwagens, in wel„chen die Kinder gehen lernen, bedienen wolte. Nicht „zu gedenken, daß dieser methodus mathematica auf sinn„liche Dinge gerichtet, und deswegen kein Wunder ist, „wenn derselbe in Wissenschaften, die aus keiner äusserli„chen Figur entstehen, und geistlich gerichtet werden müs„sen, so ungeschickt, gezwungen und recht läppisch heraus „kommen müsse.

ner Bibliothek *) Samlungen, die besonders zur Rechtgelahrheit und Geschichte dieneten; alle griechische und römische Schriftsteller; die besten Hülfsmittel zum Kirchenrechte machten den schätzbarsten Theil derselben aus. Sie hat aber nachher, wie die meisten, das gewöhnliche Schicksal erdulden müssen, daß sie unter Gelehrten und Ungelehrten zerstreuet worden ist.

Ludewig hatte eine sehr glückliche Bildung. Seine angenehme Gesichtszüge, aus denen beständig etwas hohes hervorblickte, flößten einem jedweden, der ihn nur sah, Ehrerbietung und Hochachtung gegen ihn ein. Im Umgange war er freundlich und leutseelig. Sein durchdringender Verstand, seine scharfe Urtheilungskraft, sein überaus grosses Gedächtniß, unterschieden ihn von sehr vielen. Gegen seine Freunde hegte er eine unveränderliche Gewogenheit; seine Feinde verachtete er aber beständig. In seinen Streitigkeiten beobachtete er die Wohlanständigkeit. In seinen Arbeiten war er unermüdet **). Ein

*) Dieses ersiehet man aus dem 1 Theil der gelehrten Anzeigen. S. 59. „Unter den Seltenheiten der Bibliothek „des Canzlers von Ludewig finden sich etliche hundert „Holzschnitte von Köpfen gelehrter Leute und grosser Her„ren. Unter welchen viele von denen ihrer Zeichnung und „Mahlerey wegen berühmten Künstlern Lucas Cranach, „wie auch Albert Durern verfertiget in originali vor„handen.

**) Wir sehen uns verpflichtet, dieses aus seinen eigenen Schriften zu beweisen, und es mit seinem Bekäntniß, das mit der Warheit nicht streitet, zu bestätigen. Im ersten Theil der Ludewigischen gelehrten Anzeigen No. 116 sager er von sich: „Der Autor ist über 60 Jahr alt, und

„er

Ein unersättlicher Eifer, die Wissenschaften immer mehr und mehr zu verbessern, belebte ihn. Der Ge-

 dancke

„er hat es billig vor einen Segen des gütigen GOttes „zu erkennen, der ihn vermögend macht, so mannigfalti„ge Arbeit zu verrichten. Er ziehet in den Actenlesen „und Urtheilmachen noch fast beständig den stärcksten „Strang. Er hält der Jugend täglich drey bis vier Stun„den Collegia, und hat das jetzige halbe Jahr nicht eine ein„zige halbe Stunde ausgesetzt. Dagegen auf andern Uni„versitäten, der Ordinarius der Facultät kaum eine Stun„de zu lesen pflegt. Er hat Zeitlebens wol kein Colle„gium zur Gemächlichkeit abgebrochen, sondern wenn dies„es, wiewol gar selten geschehen, so hat es der Dienst „des Herrn erfordert. Er komt ausser dem Kirchgang „und Amtswegen öfters einen ganzen Monath nicht aus „seinem Hause. Manche Nacht sitzt er in Arbeit und „Acten über ein und zwey Uhr hinein. Und weil sich ei„nige fürstliche Höfe seiner rechtlichen Gutachten bedienen, „so hält er nichts höher, als die Zeit. Und ist in seinem „bequemen und vor dem Thor wohlgelegenen Garten in et„lichen Jahren nicht gewesen. Und sein in der Nähe lie„gendes Landgut, hat er dieses Jahr etwa zweymal be„suchet, und jedesmal kaum etliche Stunden. In das „andere aber, drey Meilen von Halle, ist er in fünf Jah„ren nicht gekommen. Wenn ihm grosse Herren die Gna„de thun, ihm zu sich zu ruffen, so suchet er solches, die „Zeit zu gewinnen, unterthänigst zu verbitten. Er isset „des Tages einmal, und nicht einen Krumen des Abends „der Arbeit und Gesundheit halber. Die Bücher und „Werke, die er dem Druck überlassen, machen schon „über ein hundert Alphabet aus. Und er erinnert sich „nichts geschrieben zu haben, was auch andre vor ihm ge„schrieben hätten. Für die Vorrechte des königl. preußi„schen und churfürstl. auch fürstl. brandenburgischen „Hauses, hat er wol hundert Sachen ausgefunden, die „zuvor niemand bekandt gewesen. Was er in den Ge-

„recht-

dancke, sich von seinen vielen Arbeiten zu erholen und sich zu erquicken, war von ihm gänzlich verbannet. Die Beschaffenheit seines Cörpers war sehr dauerhaft. Im Essen und Trincken beobachtete er eine genaue Mäßigkeit. Eine Treue und Ehrerbietung gegen den König, die durch nichts wankend gemacht werden konte *), und eine Hochachtung gegen die Religion herrschten bis an seinem Ende in seinem Herzen **)

Unter

„rechtsamen des Herrn gethan, solches ist auf Befehl und „Gewissen geschehen, in der Furcht GOttes, aber ohne „Menschenfurcht, die bey einem redlichen Diener keine „statt finden soll. Der Apostel saget, es ist mir das „Rümen nichts nütze, aber eurenthalben nöthig, daß das „Amt unter euch nicht zur Ungebühr verlästert werde.

*) Dies hat er durch seine Schriften und Bemühungen häufig genung bewiesen. Selbst seine grösten Feinde gestehen ihm diese Verdienste zu; nur beschuldigen sie ihn, daß er in diesem Stücke zum Nachtheil der Gerechtigkeit und Warheit zu weit gegangen sey. In der Vorrede ad Reliquias. Th. XII. S. 4 saget er „Von meiner Jugend „an bis in mein Alter, ist mir dies ein heiliges Gesetz ge„wesen, daß ich einzig und allein gegen GOtt und gegen „den König unveränderlich treu sey, und es auch in der „That durch Werke bezeuge. Diese Denkungsart hat „bey mir schon ein halbes Jahrhundert gewähret, und sie „wird sich auch, so lange ich leben werde, niemals ver„ändern.

**) Hieran haben manche gezweifelt. Seine Lebhaftigkeit veranlassete ihn zuweilen zu Vergehungen, die er nachher bereuete; und er nahm es mit Danck an, wenn man ihm seine Fehler ungescheut vorhielt. Je mehr sich aber sein Alter heran nahete, je mehr er seine zunehmende Schwächlichkeiten und sein Ende fühlete, desto ernstlicher verachtete er die Eitelkeiten der Welt, desto mehr bemü-

hete

Unter den grossen Gütern, die das Glück unserm Canzler zugewendet hatte, müssen wir billig seinen Chestand rechnen. Das Jahr 1700 war in dieser Absicht eines der glücklichsten für ihn. Er kam in den Besitz einer Person, die die Zierde ihres Geschlechts und ein Muster der Gottseligkeit, der Tugend und der Klugheit war. Sie heiß: Anna Margaretha Kühnin, und war die einzige Tochter des Leibmedici der Durchl. Witwe des sächsischen Churfürsten und Stadtphysici zu Freyberg, Michael Kühns. Aus dieser Ehe sind ein Sohn, der aber sehr frühzeitig wiederum starb, und fünf Töch-

 ter,

hete er sich, die Barmherzigkeit GOttes zu erlangen, desto freudiger sahe er einer ewigen Glückseligkeit entgegen. Und hieran fehlet es uns nicht an Beweisen. Wir wollen nur deshalb folgendes anführen: „Es heisset der Tod „der Sünden Sold, nur die Christen empfangen den Trost „aus dem Munde der Warheit, ihrem theuresten Erlöser: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der wird „den Tod nicht sehen ewiglich. Denn das Leben hat „den Tod verschlungen in den Sieg. Er hat die Hand„schrift, nach welcher wir des ewigen Todes schuldig wa„ren, getilget und an das Creutz geheftet. Daß, so wenig „einen zerrissenen Wechsel oder Schulöschein einzutreiben „die Rechte erlauben, so wenig sind wir auch des ewigen „Todes, wovon hier die Rede, mehr schuldig, weil Chri„stus für uns gelitten, und unsere Schuld bezahlet hat. „Folglich der Tod für uns weiter für keinen Tod zu ach„ten, sondern vor einen Eingang in das ewige Leben. „Welche Hofnung GOtt an mir und allen Gläubigen „nach seinem Willen, der Zeit und Stunde nach, gnädig „und selig erfüllen wolle. So lange wir aber noch in die„ser Hütten wallen, so müssen wir uns unseres Berufes „annehmen, damit wir als treue Knechte, wenn der „HErr komt, erfunden werden.

ter, wovon aber nur noch drey am Leben sind, gekommen. Ludewig war so glücklich, seine Töchter noch bey seinen Lebzeiten mit würdigen Männern verehlichet zu sehen. Die älteste Anna Sophia, bekam den königlichen preußischen Geheimdenrath Carl von Nüßler: die andre Helena Christina, den preußischen Gehcimdenrath, Philipp Krug von Nidda, nach dessen Absterben aber den Graf Otto Ludewig Truchseß, dessen sie aber auch bald wieder beraubet wurde; die dritte endlich Juliana Louisa den Geheimenrath Christoph von Taubenheim.

Bis hieher hatte Ludewig eine noch ziemlich vollkommene Gesundheit genossen; Im Jahr 1743 aber stürmten lauter Unglücksfälle auf ihm zu, denen seine Natur nicht widerstehen konte, und die ihn endlich den 7 September dieses Jahres den Tod zuwege brachten *). Ludewig starb als ein 75jähriger Greiß

*) Der berühmte Moser hat schon in seiner Bibliotheca Juris publici S. 246, im Jahr 1729 aus einem falschen Gerüchte, den Tod des Canzlers angekündiget. Ludewig sah mit der grösten Standhaftigkeit seinem Ende entgegen. Zum Beweiß führen wir sein eigenes Bekäntniß an, daß sich in der Vorrede zum 10. Th der Reliquiar p. 1 befindet. Non horreo mortem saget er, sive philosophus, sive Christianus. Nam alteri lex naturae salis: alterum spes erigit alitque melioris vitae. Und S. 2 lieset man folgendes: Milites sumus, quos stationem tenere aut deserere oportet ad imperium sui tribuni. Quo consultore nati sumus, ei par est ut vivamus et moriamur. Erit auctor mortis, qui fuerat auctor vitae. Cum nondum esses nihil poteras conferre, ut esses. Et desines esse, nescius quomodo et quando. Memor esto, non tui te juris, sed alieni. Pendes a voluntate non tua, hed aliena.

Greiß, und der preußische Hof, Deutschland, die gelehrte Welt und besonders Halle, worin er ein halbes Jahrhundert hindurch ein Stern der ersten Größe gewesen war, beweineten seinen Verlust.

In der Geschichte, und besondes in der deutschen Reichshistorie, besaß er eine sehr grosse Stärke. Das Staatsrecht machte ihm die meiste Ehre. Warheiten, die bisher verborgen gewesen waren, entdeckte er darin. Irrthümer und Unordnung verbannete er gänzlich daraus. Kurz, die dicke Finsterniß, womit das Staatsrecht umhüllet gewesen war, entfloh plötzlich vor ihm.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Geschichtschreiber vom Bischofthum Würtzburg, wobey eine Vorbereitung zur fränkischen Historie, und eine vollständige Vorrede von dieser Geschichtschreiber Leben, und den Fehlern der Historie dieses Stifts mit aller Bischöfe ihren Bildnissen. Frankfurth. 1713. in fol.

In dieser Samlung befinden sich folgende Schriften, 1) Johann Müllers Untersuchung von dem Ursprung der Franken sowol, als des Bischofthums Würtzburg. 2) Laur. Friese, würtzburgischen Raths und Secretarii, Geschichte der Bischöfe zu Würtzburg. 3) Joh. Reinhards Auszug aus Laur. Friesii Geschichte. 4. Anonymi Fortsetzung der Geschichte der Bischöfe zu Würtzburg vom Jahr 1546 bis 1712. 5) Tasper Bruschii Verzeichniß und Leben der Bischöfe zu Würtzburg. 6) Nic.

Sera-

Serarii Zusätze und Anmerkungen zum Leben des Hrn. Kilians. 7) Joh. Trithemii Geschichte des würtzburgischen Klosters zu St. Jacob. 8) Joh. Trithemii Abhandlung vom Ursprunge der Franken. 9) Anonymi Chronick von Würtzburg aus des Baluzii Handschriften.

2. Scriptores rerum Episcopatus Bambergensis. *Francof.* et *Lipsiae* 1718. in fol.

In diesem Werck findet man 1) Martini Hoffmanni annales Bambergensis Episcopatus ab origine ad a 1440. 2) Jac. Grefferi divos Bambergenses, Jngolstadii primum editos a. 1611. 3) Andreae, Abbatis Bambergensis, de vita S. Ottonis lib. IV. Cum Gretserianis collatos atque illustratos observationibus Valerii Jaschii. 4) Mart. Hoffmanni versus elegiacos de urbe Bamberga et Abbatibus coenebii Benedictinorum S. Michaelis supra montem. 5) Justi Veracii libellum consuetudinum Bambergensis principatus. 6) Andreae Goldmeyeri, Mathematici, descriptionem Bambergae Historicam et Astrologicam. 7) J. P. de Ludewig Bambergensium Episcoporum novissimi saeculi continuationem ab a. 1600 ad a. 1718 cum annotationibus. 8) Diplomatarium Bambergense. 9) Icones Episcoporum omnium.

3. Volumen Scriptorum rerum Germanicarum. *Francof.* et *Lipsiae*. 1718. in fol.

Es befinden sich in diesem Bande folgende Schriften, 1) Chronicon Schwàrzacense, coenobii dioeceseos Wirtzburgensis ab a. 815 - 1590. 2) Origines coenobii Banzensis dioeceseos Bambergensis. 3) Cunradi Dinneri vita Ioh. Burcardi, Abbatis coenobi-

nobiorum Schwarzach, Banz, S. Stephani in Wirzeburg ab a. 1563 - 1595. 4) Chronicon Reichersbergenſe, monaſterii Salisburgenſis dioeceſeos, a principio ad a. 1700 cum diplomatibus. 5) Hiſtoria Oettingenſis coenobii in Bavaria cum diplomatibus. 6) Origines Murenſis monaſterii in Helvetis ord. S. Benedicti, ſeu acta Fundationis, cum brevi Sæc. XII. 7) Dominici Tſchudi, Abbatis Murenſis, orgines et Genealogia Comitum de Habsburg, monaſterii Murenſis Fundatorum. 8) Val. Wintheri hiſtoria Epiſcopatus Caminenſis in Pomerania ab orgine annoque 1124 ad annum 1618.

4. Opuſcula miſcella, multum deſiderata, ab ſententiarum in omni ſtudiorum genere novitatem, et patrii juris praecipue inſignia monumenta, ab auctore pluribus acceſſionibus aucta et junctim edita, cum indice rerum verborumque inſtructiſſimo. *Halae Magdeburgicae* 1720. Vol. I. et II. in fol.

Es iſt eine Samlung von verſchiedenen academiſchen Diſſertationen, die er ſelbſt gehalten hat, und die er auf häufiges Anrathen begieriger Gelehrten, in einem Werke zuſammen zu bringen ſich genöthiget ſahe. Bey den Beurtheilungen einiger Bücher, wobey ſich die nutzbarſten Anmerkungen befinden, hat er jederzeit eine Mäßigkeit beobachtet, die gemeiniglich von den Kunſtrichtern entfernet zu ſeyn pfleget. Wir ſind verbunden die Abhandlungen ſelbſt anzuführen: Im erſten Theil befinden ſich folgende: 1) De Jure reges appellendi. 1701. 2) De auſpicio regum 1701. 3) Neniae pontificis de jure reges appellandi, 1701. 4) Formula Brandenburgici

burgici ducatus, 1706. 5) Arausio supremo imperio vindicata, contra Cassanum et Puteanum, adsertores Gallos, 1702. 6) De jure adlegandi ordinum S. R. J. von Reichsgesandtschaften, 1703. 7) De civitatum dispari nexu cum S. R. J. von Reichs und freyen Reichsständen. 1710. 8) De obligatione successionis principatus et clientelas S. R. J. ex facto et ære alieno decessoris, 1714. 9) De primo Foro subfeudorum imperialium, in Reichs-Afterlehen, parium curiae in Hassiae comitatu Ritbergensi, 1715. 10) Differentiae juris feudalis communis atque Borussici, 1716. 11) Differentiae juris feudalis communis atque Lusatici, 1714. 12) Differentiae juris fudalis communis atque Lusatici in legitima et dote, 1716. 13) De jure postarum clientelari, vom General-Erb-Post-Lehn, 1704. 14) Paradoxon pro jure retractandi transactionem novis instrumentis repertis, ad L. 35 Digest. de rejudic. et l. 19. et 29. Cod. de transact. 1704. 15) De pseudo-tutore et curatore notarii, 1712. 16) Trebellianica et legitima exules in fideicommissis fructuariis, 1712. 17) Differentiae juris Rom. et Germ. in mutuo 1715. 18) Differentiae juris Rom. et Germ. in dignitate et nobilitate uxoris, et utrum foemina liberos nobilitet? vom Kunkel-Adel, 1718.

Im andern Theil: 1) Noriberga insignium imperialium tutelaris. 2) Germania princeps post carolingica sub Conrado I. orientalium Francorum rege, 1710. 3) Historia juris valetudinarii militum emeritorum, der Invaliden-Häuser, 1706. 4) Lotharingia vindicata adversus Regem Galliae detinentem inique Ducatum ad annum usque 1697, pacemque

que Ryſvicenſem, 1697. 5) Academia villa Platonis cum nova Hallenſium collata, 1693. 6) Vita æterna ex ratione gentiumque conſenſu demonſtrata, partes II. 1695. 7) Hiſtoria principatus Arauſionenſis et fata ejus noviſſima ſub Guilielmo III. M. Britanniarum rege, 1694. 8) De jure Anglorum in Galliam, 1693. 9) Hiſtoria ſine parente, de cauſſis fabularum circa gentium origines, 1693. 10) Vita Aurelii Prudentii Clementis V. C. 1692. 11) De Jdolis Sclavorum, 1691. 12) Halarum nobilis ac liberae S. R. J. civitatis encomium, in Gymnaſio patrio ſcriptum et publice in doctorum panegyri recitatum, 1688. 13) Commentaria politica rerum Halenſium S. R. J. liberae civitatis, 1699. 14) De jure Suffragii Regni Bohemiae noviſſime inſtaurati in Comitiis S. R. J. 1709. 15) De Philoſophis caute legendis, 1698. 16) Hiſtoria quadripartitae eruditionis in epitome exhibita, 1711. 17) An praeſcientia Dei rebus inferat neceſſitatem, 1695. 18) De rationali philoſophia apud Arabes et Turcas, 1699. 19) De diverſitate Methaphyſicorum, 1695. 20) De definitione ac diviſione Methaphyſices 1695. 21) De ente, 1695. 22) Theſes quaedam ex univerſa philoſophia ſelectae, 1700. 23) Theſes miſcellae, 1699. 24) Paradoxon paucis philoſophandum, progr. 1695. 25) De primatu Germaniae Magdeburgici Archiepiſcopatus, 1700. 26) De nominatore haeretico ad parochiam, 1716. 27) De ſorte ſuffragatoria eccleſiae vom Prieſterloß, 1714. 28) De jure annatarum, praeſertim principis evangelici, 1707. 29) Dica jubilaeorum, quam bonis mentibus, civibus praſertim Fridericianae,

ad

ad cavendas in secundo jubilaeo evangelico die 31. Octobr. 1717 ceremonias et ritus suo instituto et calamo commendavit auctor. 1717. 30) Differentiae juris Rom. et Germ. in titulo imperiali, 1712. 31) Differentiae juris Rom. et Germ. in voce Mejestatis et contentione armorum et litterarum, 1712. 32) Differentiae juris R. et G. in tutelis testamentaria et legitima, 1712. 33) Differentiae juris R. et Germ. in lutelis maternis, 1712. 34) Differ. juris R. et G. in tutela Attiliana, 1713. 35) Differ. juris R. et G. in Fructuum attributione tutela usufructuariae, 1712. 36) Differ. juris Rom. et Germ. in successione conjugum et dissortium liberorum, 1714.

5. Consilia Halensia. Tom. II. Halle 1733 und 1734. in fol.

Obgleich verschiedene grosse Rechtsgelehrte an diesem Buche mit gearbeitet haben, so kömt doch das meiste Ludewig zu. Anfänglich waren schon vier bis fünf grosse Bände von Consiliis und responsis herausgekommen; Ludewig vereinigte sich aber mit den Seinigen, und machte daraus 2 Theile, wovon der erste 1733 unter folgenden Titel ans Licht trat: Consilia Halensium JCtorum der verstorbenen sowol, S. Strycken, C. Thomasii u. a. als auch des von Ludewig, davon die letzten über die Helfte des Wercks aus machen. In vier Theilen der Rechte bestehend, 1) der bürgerlichen, 2) der Kirchen und Consistorial, 3) der Reichs- und Landsäßigen Lehren, 4) zum deutschen Reichs- und Fürstenstaat gehörigen Sachen. Aus dem göttlichen, sowol natürlichen als geoffenbarten, römischen, canonischen und

longo-

longobardischen Rechten, Reichs- und Landessatzungen und Gewohnheiten gestellet. Nebst einer Vorrede von rechtlichen Gutachten im römischen und deutschen Reich. Der zweyte 1734 mit diesem Titel: Consilia Halensium JCtorum in Sachen des deutschen Fürstenrechts in dem H. Römischen Reich, nebst einer Historie der hallischen Universität, von 1531 bis 1692 und 1694 von Johann Peter von Ludewig, dessen Arbeit zwey Drittheil des Werks ausmachen. Es kommen darin die wichtigsten Materien vor, die mit grosser Gründlichkeit ausgearbeitet und mit neuen und besondern Gründen erläutert sind, und bey deren Lesung man jederzeit den grösten Nutzen verspüren wird. Sie sind mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen worden; und was ihnen noch überdem zur Zierde gereichet, sind die Vorreden Ludewigs, wovon die eine von den juristischen Consiliis, die wegen ihrer vortreflichen Anmerkungen einen grossen Vorzug verdienet, und die andere von der hallischen Universität, die lesenswürdig ist, handelt.

6. De Jure clientelari Germanorum in Feudis et Colonis S. R. J. in specie dem Erbpacht, Laßgütern, Kurmeden, Landsieheleihe, Meyergütern, Schillingshauer-Recht. *Francof.* et *Lipf.* 1717 in 4.

7. Vollständige Erläuterung der güldenen Bulle. Vol. II. Frankfurt (Leipzig), 1716 und 1719 in 4.

Es wird niemand leugnen, daß Ludewig vor vielen andern Auslegern der güldenen Bulle der glücklichste gewesen sey. Wer zweifelt noch, daß er

den geheimsten Verstand derselben nicht vortreflich ausgeleget, die dunkelsten und zweifelhaftesten Stellen deutlich erkläret, und die wichtigsten Streitigkeiten im Staats-Rechte gründlich entschieden habe? Im Jahr 1707 gab er seinen Commentarium über die güldene Bulle heraus, worin er über die 10 ersten Titel einige Betrachtungen anstellte, und Anmerkungen, die von seiner grosser Gelehrsamkeit zeigten, hinzufügte. Indessen wurden doch diese lobenswürdige Bemühungen, die er zur Ehre Deutschlandes und der Verbesserungen der Wissenschaften unternahm, mit neidischen Augen angesehen. Thomasius und Gundling, die sich gleichsam verschworen hatten, seine beständigen Feinde zu seyn, suchten ihn durch übelgesinte Beschuldigungen am königlichen Hofe, und besonders beym Minister Ilgen, dessen Gewogenheit er bis jetzt genossen hatte, in Ungnade zu bringen. Allein am Ende sah man doch, daß er unschuldig war *). Ludewig hatte sich nun

*) Hier ist deshalb sein eigenes Zeugniß. „Mitten in dieser Arbeit, ging ein scharfes Wetter in dem Horizont „auf, weil aber solches sehr hoch an der Sonnen stund, „so dachte wol niemand, daß solches auch einen niedern „Musenstrauch mit treffen würde. Allein wem sein Beruf bey der Schularbeit auch zu Dingen führet, die nahe bey der Sonnen sind, der muß sich auch nicht die „Hitze verdriessen lassen, wenn ihm selbige dann und wann „auf den Scheitel fällt und Beschwerungi verursachet. „Wer das Gute hat, muß das Böse auch mitnehmen. = = „Nach einigen Monathen, da sich die Wolcken hin und „hergezogen, und Neid und Bosheit selbige aufgehalten „hatten, so klärte sich der Himmel wieder auf, und die „Sonne schien wieder so heiter und anmuthig als zuvor.

„Zu

nun fest entschlossen, an der Erläuterung der güldenen Bulle nicht weiter zu arbeiten; da aber hierüber häufige Klagen entstanden, daß ein so wichtiges und noch unvollkommenes Werk solte unterbrochen werden, und da der Verleger dieses Buches genung Ursache hatte, die Fortsetzung zu wünschen: so kam der erste Theil unter diesem Titel heraus: Vollständige Erläuterung der güldenen Bulle, in welcher viele Dinge aus dem alten deutschen Staat entdecket, verschiedene wichtige Meinungen mit andern Gründen besetzet, und eine ziemliche Anzahl von bisher unerkandten Warheiten an das Licht gegeben wird. Erster Theil. Der andere Theil trat 1719 ans Licht. Kaum war aber dieser letzte Band zum Vorschein gekommen, als sich wiederum ein neues Ungewitter erhob. Die Reichsstädte, besonders Frankfurt und Nürnberg, die in der ludewigischen Erläuterung viel unanständiges wider sie wolten gefunden haben, empöreten sich auf eine entsetzliche Art wider ihn. Sie nahmen zu dem Kayser ihre Zuflucht, und baten ihn, daß er sie deshalb rächen, und dieses ihrer Ehre so nachtheilige Buch confisciren möchte. Der kayserliche Hof machte auch schon Anstalten, ihren Klagen ein Genüge zu leisten; ja man ging sogar damit um, Ludewig den Adelbrief, den er erst kurz vorher bekommen hatte, zu entreissen. Der kayserliche Vice-



„Zu grossen Verdruß abgünstiger und boshaftiger Leute, „denen ihre Ränke fehlgeschlagen, und denen über dem „gerechten Ausgang der gerechten Sache, Unmuth, Krank„heit und Podagra zu theil worden, welches sie sich selbst „zur wohlverdienten Rache zugezogen haben.

Canzler, Graf Schönbron aber, der ein wahrer Freund von Ludewig war, machte durch sein grosses Ansehen diese fürchterlichen Anschlägen zunichte, und besänftigte sowol den kayserlichen Hof, als auch die Reichsstädte. Nach dieser Zeit ist dieses Buch von allen Gelehrten hoch geschätzet worden. Selbst die grossen Monarchen haben an der Lesung desselben ein grosses Vergnügen gefunden, und der Marschall Belleisle, hat davon auf seine Unkosten eine französische Uebersetzung besorget. Unter der Aufsicht des berühmten Canzlers zu Giessen, Johann Georg Estors, ist 1752 eine neue Ausgabe ans Licht getreten.

8. De Scholis Christianorum clausis sub Juliano. 1718. in 4.

9. De praecipuo principis Evangelici ante R. Catholicum in variis juribus Germanici potentatus. **Von dem Vorrecht eines evangelischen Prinzen.** 1719. in 4.

10. De praerogativis Würtembergici ducatus, praesertim adversus appellationes, evocationes, austregas. 1719. in 4.

11. Differentiae juris Romani et Germanici in Senatusconsulto Vellejano atque mulierum obligationibus aliis, occasione statutorum *Francofurtensium*. Partes II. 1720. in 4.

12. Differentiae juris Rom. et Germ. in Senatusconsulto Vellejano exule. 1720. in 4.

13. Differentiae juris Rom. et Germ, in fidejussione uxoris. 1720. in 4.

14. De sociis stipendiariis hosti in causa reipublica Memmingensis. 1720. in 4.

15. Diffe

15. Differentiae juris Rom. et Germ. in re militari, praesertim captivorum. 1721. in 4.

16. De clerico exsule in successione Germanici principatus. 1721. in 4.

17. Differentiae juris Rom. et Germ. in donationibus et barbari ad nexus acceptatione.

18. Differentiae juris Rom. et Germ. in consulibus et Senatoribus. 1721. in 4.

19. Päbstlicher Unfug Clementis XI. wider die Crone Preussen und überhaupt König zu werden. Halle 1701. in 4.

Ludewig hat hierin den Pabst Clements XI. der sich unterstund, den König von Preussen der königlichen Crone für unwürdig zu erklären, gründlich und mit vielen Beyfall widerleget. Es kam diese Schrift kurze Zeit darauf in lateinischer Sprache unter folgenden Titel heraus: Neniae Pontificis Romani Clementis XI. circa regios honores. Ob gleich diese Abhandlung häufig nach Italien geschickt worden, so hat sich doch keiner gefunden, der die Ehre Sr. päbstl. Heiligkeit gerettet hätte.

20. Vertheidigtes Preussen wider den vermeinten und widerrechtlichen Anspruch des deutschen Ritterordens, und insbesondere dessen 1701 auf den Reichstage zu Regenspurg ausgestreuetes und unbefugtes Gravamen über die königliche Würde von Preussen. Halle. 1703. in 4.

Die Gelegenheit zu diesem Buch gab folgende Schrift: Abgenöthigtes Gravamen gegen die königliche Würde in Preussen, worin dem Kayser auf eine unanständige Art vorgeworfen wurde, daß

er zum grösten Nachtheil des deutschen Ordens dem Könige von Preussen zur Erlangung der Crone seine Einwilligung gegeben hätte. Ludewig hat es auch in der lateinischen Sprache heraus gegeben: Vindiciae Porussicae adversus sacrae militiae Teutonici ordinis iniquum et maleficiosum gravamen.

21. Von dem Vorzug und Alterthum des kolbischen Wartenbergischen Hauses Reichs-Erbschenken, und böhmischen Erzschenken. Cöln. 1704. in 4.

22. Hub. Langueti epistolae secretae, cum praefatione. *Halae.* 1698. in 4.

23. Differentiae juris Rom. et Germ. in dote et donatione propter nuptias. *Halae.* 1721. in 4.

24. Differentiae juris R. et G. in dote mariti, utpote Morgengaba, Donalitio, Vidualitio, Melioratione. 1721. in 4.

25. Differentiae juris R. et G. in consensu connubiali extra patrem, matris, tutorum, consanguineorum, sacri antistitis confessarii, Jmperatoris aut principis, domini Feudi, ordinum provincialium, propatrum, der Gevattern, magistratus militaris, villaris dynastae. 1722. in 4.

26. Differentiae juris R. et G. in connubiali imperio consensuque parentum. 1421. in 4.

27. Differentiae juris R et G. in simultanea investitura, der gesamten Hand, et illius aetate causisque. 1722. in 4.

28. Differentiae juris R. et G. in obligatione litterarum, nexuque scripturae et subscriptoris, ubi rationes Latii veteris expeditae quorum adhuc nulla JCtis notitia 1723. in 4.

29. De

29. De matrimoniis principum per procuratores. 1724. in 4.

30. Differentiae jurium in aetate puberum et majorum, regum, principum, clientum et subditorum. 1725. in 4.

31. De Sueviae tribunali S. R. J. Austriaco, dem kayserlichen Landgericht in quadrurbe, *Weingarten* seu *Altorf*, *Ravensburg*, *Wangen*, *Isny*. 1725. in 4.

32. Differentiae juris R. et G. in Hogenstolziatu exsule in Germania Latii solius partu, L. Juliae et Papiae Poppeae. 1727. in 4.

33. Differentiae juris R. et G. in re bafiaria tinctorum, den Färbereyen, ubi singularia multa de purpura ejusque colore.

34. De principum S. R. J. potestate in sacris ante paces religionis, inprimis ducum Bojoariae, cum Synodi Dingolfinganae 772 insigni commentario. 1729. in 4.

35. Differentiae juris R. et G. juris venatorii ejnsque regalis adjunctis institutis venatorum in ordine S. Huberti, praesertim Archipalatino et *Würtembergico*. 1730. in 4.

36. Differentiae juris R. et G. in ferarum furto. 1730 in 4.

37. Differentiae jurium in stupro sub matrimonii spe. 1733. in 4.

38. De processu per mandatum in Lusatia superiori, bey verbrieften und unverbrieften Schulden. 1731. in 4.

39. De lege caducaria seu jure desherentiae justo remotioribus agnatis. 1733. in 4.

40. De purgatione contumaciae in processu, praecipue Electorali Saxonico hodierno. 1733. 4.

41. Differentiae juris Rom. et Germ. in usuris. 1740. in 4.

41. Differentiae jurium in superstitis heredio. 1741. in 4.

43. Differentiae juris Rom. Gallici et Germ. in peregrinitate, albinagio atque Wildfangiatu. 1735. in 4.

44. De juris gentium laesione. 1741. in 4.

45. Differentiae juris R. et G. in praediatoria jurisdictione nobilium, der ritterschaftlichen Güter, ad Novell. XXI. et LXXX. 1742. in 4.

46. De formula ducatus Thuringici. 1743. in 4.

47. Vita Justiniani M. atque Theodorae, nec non Triboniani, *Halae*. 1734. in 4.

Ludewig hat in diesem Buche einen erstaunenswürdigen Fleiß angewendet, die Ehre Justinians und seiner Gemahlin wider die schändlichen Beschuldigungen des Procopius zu retten. Seine Beweise hiezu sind mit grosser Mühe aus rechten Quellen genommen. Die Schreibart ist darin fliessend und angenehm.

48. Rechtsgegründetes Eigenthum des königlichen Churhauses Preussen und Brandenburg, auf die Herzoge und Fürstenthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, und zugehöriger Herrschaften in Schlesien. 1741. in 4.

Es ist auch von Ludewig unter folgenden Titel im lateinischen herausgekommen: Patrimonium atavi-

atavitum Porussiae regis et gentis Brandenburgicae in quatuor Silesiae ducatibus Jaegerndorf, Brieg, Liegnitz, Wohlau cum annexis pluribus dynastiis.

49. Catholica religio in tuto, vicinia in tuto regni Poloniae vindicatis Silesiae ducatibus adversus Austriacam vim. 1741. in 4.

50. Unterricht von denen wöchentlichen Anzeigen die auf königlichen Majest. in Preussen allergnädigsten Befehl in Dero Reiche, Provinzen und Landen durch die so genannte Intelligenz-Zettul angeordnet. Absonderlich zum Behuf der Universität und Stadt Halle. Halle. 1729. in 4.

51. Gelehrte Anzeigen, in alle Wissenschaften laufender geistlicher und weltlicher, alter und neuer Sachen. Denen wöchentlichen hallischen Anzeigen ohne Entgeld überlassen, nunmehro zusammen gedruckt. 1 Th. 1743. 2 Th. 1744. 3 Th. 1745. in 4.

52. Germania Princeps, unter dem Nahmen Lud. Pet. Giovanni *) Halle 1702. 1711. in 8.

Mit welchem Beyfall dieses Buch aufgenom-



*) Die Ursach, warum er sich eines erdichteten Namens bediener habe, führet er in den Consil Halens. Th. 2. Bl. 2. §, 12. S. 970. an. „Weil in der Germania „Principe kitzliche Materien von der Churfürsten Reichs„ansprüchen, Vorzügen, Verfassung und Einrichtung der „churfürstlichen Lande fürkommen, da man auch bey der „lautern Warheit und vieler Vorsichtigkeit leicht einen Anstoß nehmen kan.„ Da er aber nachher sah, daß dieses Buch allenthalben wohl aufgenommen wurde, so trug er kein Bedenken mehr, sich für den Verfasser desselben auszugeben.

men worden ist, wird niemand unbekandt seyn. Es wird darin von den Churfürsten des Reichs, von ihren Ländern, Titeln, Ansprüchen und streitigen Rechten, von ihren Vorrechten und Privilegien geredet, und der Geschichte, der Unterthanen, der Einkünfte, der Gesetze und Rechte, der Wappen und einer grossen Menge von Schriftstellern Erwehnung gethan. Nach der erstern Ausgabe folgte bald darauf 1711 eine zweyte, die mit vielen Zusätzen vermehret ist, und die wiederum solche Liebhaber fand, daß sie in kurzer Zeit vor und in öffentlichen Auctionen um einen drey bis vierfachen höhern Preiß verkaufet wurde *). Dieser Beyfall bewog den Verfasser an der dritten Ausgabe Hand anzulegen; seine wichtigen Geschäfte aber haben ihn daran verhindern, und sie ist erst nach seinem Tode von einem andern Gelehrten zu Ulm 1752 in 8. ans Licht getreten. Man findet am Ende dieser Edition eine Fortsetzung der Germaniae Principis, die einige Umstände von den Prinzen und von freyen Reichsstädten enthält **). 53.

*) Wie wir solches aus den **ludewigischen** Gelehrten Anzeigen Th. 2. S. 339 ersehen. „Germania Princeps, „saget er, träget nicht wohl einen Thaler aus, im Auctio„nen aber gehet es öfters für fünf und mehrere weg.„

**) Man hat auch von diesem Buche eine weitläuftige Erläuterung, die von dem gelehrten D. **Christian Friedrich Hempel** herrührt, und die theils aus den Vorlesungen **Ludewigs**, theils aus andern Hülfsmitteln zusammen getragen ist. Der erste Theil trat unter folgender Aufschrift ans Licht: **Johann Peter von Ludewigs erläuterte** Germania Princeps, das ist, **Historische-Politische und rechtliche Anmerkungen über desselben deutsche**

53. Preußisches Neuburg und dessen Gerechtsame unter dem Namen Peter von Hohenhard. Deutschenthal. (Halle) 1708. in 8.

54. Opuscula Oratoria. *Halae.* 1712. in 8.

Es sind folgende Stücke darin enthalten. 1) Oratio de Namurco urbe capta et recuperata. 2) De Fortunis Hallensium ex Fridericiana. 3) De emendanda Germaniae jurisprudentia. 4) De justitia armorum Regis Porussiae pro sequestro Sedinensi. 5) Causae sequestri anterioris Pomeraniae. 6) De Jure Porussiae Regis in Limburgensem Comitatum. 7) De notionalismo Fridericiana intentato. 8) Epistola gratulatoria ad Rectorem Fridericianae magnificentissimum, Philippum Wilhelmum. 9) Elogium Christ. Cellarii. 10) Jnscriptiones aliquot. 11) Rhetoricorum ad Herennium Cicero auctor vindicatus. 12) De Jdyllliis Satyricis. 13) Litterae Portugalliae regis ad regem Porussiae, cum notu-

sche Fürstenstaaten, die sowol aus seinem mündlichen Vortrage und eigenen Schriften, als auch aus andern bewährten Publicisten zusammen gesucht, und zur Beförderung der Warheit gegen einander gehalten werden. Das erste Buch, von Böhmen, Oesterreich und denen übrigen darzu gehörigen Reichen und Provinzen. Nebst einem Vorbericht, welcher sonderlich die Lehre vom Ursprung der fürstlichen Landeshoheit in Deuschland weiter ausführet und geziemend prüfet. Alles bis auf den heutigen Tag fortgesezet. Frankfurt und Leipzig. 1744. in 4. Der andere Theil, der von der Pfalz handelt, verließ 1746 die Presse. Der dritte Theil, der aus 2 Bänden bestehet, und die Geschichte von Bayern abhandelt, ist 1747 und 1749 zum Vorschein gekommen.

notulis. 14) Programma ad lectiones feudales. 15) Susceptio magistratus academici. 16) Elogium Esaiae et Samuelis Pufendorfiorum.

55) Gesamte kleine deutsche Schriften. Halle. 1705. in 8.

56. Einleitung zum deutschen Nutzwesen mittler Zeiten, nebst einem Anhange verschiedener 1708 ausgegebener hallischer und magdeburgischer 500jähriger Bractraten. Halle. 1709. in 8.

57. Erläuterung über S. Pufendorfs Einleitung zur Historie der alten Reiche, Spanien, Portugall und Engelland. Halle. 1695. und 1700. in 8.

58. Entwurf der Reichshistorie. Halle. 1706. 1710. in 8.

59. Esaiae Pufendorfii opuscula. *Halae.* 1708. in 8.

60. Die von Sr. königlichen Majest. auf der Universität Halle am 14. Julius 1727 neu angerichtete Profession in Oeconomie, Policey und Cammersachen, nebst einer Vorstellung verschiedener wichtiger Stücke verbesserter königlicher preußischer Policey. Halle. 1727. in 8.

61. Richtiger und christlicher Unterricht von der Praebenda Scholastica oder sogenannten Scholasterey, in Römisch Catholischen sowol, als Evangelischen Stiftern, in der gesammten abendländischen Christenheit. Halle. 1724. in 8.

62. Jura feudorum. in 8.

63. An-

63. Anzeige von An- und Einrichtung der ludewigischen Bibliothek an gedruckten Büchern sowol, als an einer grossen Menge Mscto-rum aller Zeiten. Nebst Anleitung eines Studiosi Juris, der durch leichten und richtigen Weg, die im heil. Röm. Reich übliche Rechte zu erlernen gedenket. in 8.

64. Henricus auceps, historia anceps. 1723.

65. Singularia Juris Publici. in 8.

66. Gründlicher Unterricht von Recht und Billigkeit der leidlichen Roßdienstgelder bey jetzigen Zeiten. Nach nothdürftiger Unterhaltung einer alle Zeit in Bereitschaft stehenden Mannschaft, von viel hundert jährigen Landtagsabschieden her erwiesen. in 8.

67. Von der alten Kirchenweise, kniend und am Festtage stehend zu beten, auch in der letztern bey Strafe des Bannes nicht zu fasten. in 8.

68. Von frühzeitiger Begräbniß in Ländern gemäßigter Wärme. in 8.

69. Rechtliche Erläuterung der Reichshistorie. Halle. in 8.

70. Reliquiae Manuscriptorum medii aevi. Tom. XII. *Francof* et *Lipsiae* 1720. seqq. in 8.

Wir wollen mit Erlaubniß unsrer Leser die Stücke, die in einem jeden Theile enthalten sind, namentlich anführen.

Im ersten Theil sind ausser einer sehr gründlich gelehrten Vorrede, von der Diplomatik, 1) Diplomatarium Dobrilucense 200 diplomatum. 2) Diplomatarium Eilffersdorfense 100 diplomatum. 3) Diplomatarium miscellum. Im

Im andern Theil: Chronicon Kirschgartense reipublicae et Episcopatus Wormatiensis. 2) Diplomatarium Boico - Venedum Ludovici IV. Bavari Caesaris. 3) Diplomatarium Viennense Lambecianum. 4) Diplomatarium Pegaviense. 5) Diplomatarium miscellum Hohenloicum, Limburgense, Wormatiense, Schwarzburgense.

Im dritten Theil: Casp. Barthii Commentaria et glossaria ad scriptores medii Aevi Bongarsianos gestorum Dei per Francos. 1) Anonymum. 2) Robertum monachum. 3) Baldericum Archiepiscopum. 4) Raimundum Agilenm. 5) Fulgerium Carnotensem. 6) Gauterium Concellarium. 7) Guibertum Abbatem. 8) Bartolphum Peregrinum 9) Liziardum Turonensem. 10) Oliverium Scholasticum.

Im vierten Theil: 1) Jus Germanicum Austriaci ducatus a. 1190 editum. 2) Codex Zwethalensis, diplomatibus Caesarum, Austriae ducum, Pontificum ac dynastrarum instructus ab a. 1139 - 1328. 3) Codicillus Garstensis a. 1082. 4) Diplomata tabularii Admontensis Austriae coenobii ab a. 1184. 5) Diplomatarium miscellum ab a. 1153 ad a. 1400 refertum investiturarum, foederum, pactorum, inaugurationum, edictorum, codicillis, Caesarum, Pontificum, ducum ac dynastarum. 6) Chronicon Merseburgense ab a. 968 ad a. 1500 ejusdemque appendix ad a. 1722 additis imaginibus Episcoporum.

Im fünften Theil: 1) Diplomatarium Praepositi novi operis, Neuenwerke, coenobii inter Halam et Giebekenstein ordinis S. Augustini canonicorum regularium ab a. 1160 - 1590. 2) Diplomatarium

rium commendaturae fratrum Hierosolymitani Teutonicorum S. Cunigundae juxta pontem Halensem. 3) Chartularium miscellum instructum epistolis regum Angliae, Daniae, Sueciae, Hispaniae, Poloniae, Martini V. Papae, Lutheri, Melanchthonis, G. Majoris, Bugenhagii, Athan. Kircheri aliorumque. 4) Diplomatarium Bohemo-Silesiacum, in quo codicilli Jmperatorum, Regum, Papae, principum, de rebus Angliae, Galliae, Hungariae, Poloniae, Silesiae, Austriae, Carinthiae ab a. 1200 - 1400 valde momentosi.

Jm sechsten Theil: 1) Diplomatarium Bohemo-Silesiacum, codicillis Pontificum, Caesarum, regum, principum, instructum. 2) Epistolae arcanae inter Galliae R. et C. Palatinum Rheni, a. 1490. 3) Laurentii de Byzyn Cancellarii regalis diarium belli Hussitici ab a. 1414 - 1423. Fasciculus miscellorum in rebus Polonicis, Hungaricis, Moscaviticis aliisque. 5) Diplomatarium Grissovense Silesiae coenobii Cistercienfis ab a. 1240 - 1399. 6) Index voluminum novissimorum.

Jm siebenten Theil: 1) Diplomatorium Ludovici Brandenburgici ducis et Marchionis ab a. 1330-1345. 2) Leges Normannicae Germanico - Saxonicae vere ex Manuscripto. 3) Commentariolus ad illas, undo L L. Normannicarum, Germanicarum atque Saxonicarum harmonia. 4) Diplomatarium Halberstadiense ab a. 911 - 1400. 5) Capitulatio Friderici II. Jmp. a. 1232 ejusque Aurea Bulla cum commentario unde formula S. R. J. optime intelligitur. 6) Brandenburgica aquila biceps. Jmperialis origo. 7) Brandenburgicarum monetarum syllabus.

Jm

Im achten Theil: 1) Sigism. Meisterlini Chronicon Noribergense ad a. 1360. 2) Genealogia Welponis, ducis Bavariae a. 800. 3) Differt de Saxonum orginibus. 4) Chronicon Landgr. Thuringiae et Misniae Marchionum ad a. 1340. 5) Catalogus Havelbergensium Episcoporum ab a. 946 ad a. 1600 cum pluribus sigillis et diplomatibus. 6) Historia portenti Vilsnacensis in sanguine Christi. 7) Lamberti Ardensis historia Comitum Ardensium et Guisnensium ab a. 800 - 1200. 8) De aureo Ludovici IV. Imperatoris numo commentariolus.

Im neunten Theil: 1) Scriptores rerum Danicarum adhuc ineditos XII. ab a. 700 ad a. 1500. 2) Berizonis, Episcopi Albensis, commentarii de rebus Henrici IV. Imperatoris in Italia. 3) Mevii jus publicum Pomeraniae Suecicae fide documentorum. 4) Diplomatarium Bandenburgicum ab a. 1100 - 1500. 5) Anonymus scriptor Darus ab a 931 ad 1218 cum notis. 6) Diplomatarium miscellum rerum Saxoniae, Thuringiae, Lucemburgi u. s. w.

Im zehenten Theil: Diplomatarium rerum Saxonicarum Brunsuicensium ab a. 1200. 2) Diplomatorium rerum Misniae, Thuringiae, Westphaliae, Sueviae, ab 1100. 3) Notitia rerum Silesiae ab a. 1600 - 1700. 4) Annales Bebenhusani ab a. 1160 - 1400. 5) Italiae de scriptio; hodoeporicum Romae et Neapoleos, Siciliae, de Aceto 6) Petri Albini origines Carinthiae. 7) Diplomata coenobii novi operis.

Im eilften Theil: 1) Joannis Germani Episcopi Cabilonensis, vita Philippi III. Burgundiae

ducis

ducis a. 1452. 2) Chronicon Bohemicum ad a. 1300. 3) Diplomatarium miſcellum, rerum ſacrarum et civilium, largitione Jmperatorum, Paparum, Epiſcoporum, Principum ab a. 1100 - 1400.

Jm zwölften Theil: 1) Galliae Palatinorum matriculae ab a. 1231. 2) Joannis hiſtorici Angliae Chronicon ad a. 1350. 3) Diplomata juris Danicia. 1200. 4) Diplomata miſcella centum ab a. 900 Jmperatorum, Pontificum, principum. 5) Epitomen hiſtoriae Meklenburgicae fide tabularii principalis. 6) Hiſtoriae Burggraviatus Altenburgenſis. 7) Jnventarium Archivi Weinsbergenſis. 8) Codicillus Friderici II. Jmp. quo Pomeraniae ducatum ut Marchiae Brandenburgicae feudum agnoſcit a. 1231. 9) Memoria thalami.

## Christian Freyherr von Wolf.

Christian Freyherr von Wolf wurde zu Breslau den 24ten Jenner 1679 von Christoph Wolf, Bürger und Gerber hieſelbſt und von Anna Gillerin gebohren.

Seine Eltern, mit ſo wenigen Gütern ihnen auch das Glück verſehen hatte, wendeten alles an, aus ihrem Sohne in Zukunft ein würdiges Mitglied der Republik zu machen. Sie prägten ihm von Jugend auf eine Liebe für die evangeliſche Religion, für die Gerechtigkeit und einen Haß gegen alles Böſe ein. Sein Vater wurde ſein erſter Lehrmeiſter. Er bemühete ſich, die Fähigkeiten, die er in den erſten Jahren an ſeinem Sohn ſpührete, zu

entwickeln, und sie immer mehr und mehr zu vergrössern. Er brachte ihm die Anfangsgründe der lateinischen Sprache bey, und that ihn ohngefehr im achten Jahre auf das Gymnasium zu Breslau. Pohl, Kranz und Gryph waren seine vornehmsten Lehrer, an die er nachher beständig mit der grösten Zärtlichkeit dachte, und die in ihm den Grund zu seinem künftigen Glück legten. Er hatte einen ungemein grossen Hang zur Philosophie. Gryph, dieser grosse Dichter, eiferte auf eine entsetzliche Art wieder dieselbe. Wolf lies sich aber dadurch nicht abschrecken. Die Predigten Neumans, Inspectors und öffentlichen Lehrers beym Gymnasio, die auf eine gründliche Art abgefasset waren, und die er sich zum Muster seines philosophischen erwählet; die Vorlesungen dieses Mannes, worin er öfters wider die Fehler der scholastischen Philosophie und wider die daraus fliessenden Mängel in der Theologie eiferte; und der Unterricht des Herrn Pohls in der cartesianischen Philosophie, Mathematik und Algebra, waren hinreichend genung, ihn zur eifrigen Fortsetzung dieses Studii anzutreiben. So begierig er aber auch auf die Philosophie war, und so fleißig er dieselbe trieb, so wenig that sie ihm ein Gnügen. Er wünschte Tschirnhausens Medicinam mentis lesen zu können. Es war aber vergebens. Er muste sich jetzt blos mit des Agricola Tractat de Arte dialectica, den er sehr hoch hielt, mit des Gemma Frisius lateinischen Arithmetik, woraus er die Ausziehung der Quadrat- und Cubic-Wurzeln erlernete, und mit Hortbens Rechenkunst, durch deren Beyhülfe er den Vortheil mit Buchsta-

ben

den zu rechnen begrif, begnügen lassen. In der Geometrie konte er nicht recht fortkommen, weil er theils den Nutzen der Aufgaben und Lehrsätze nicht gleich einsehen konte, theils ihn des Clavii seine alzuweitläuftigen Demonstrationen davon abschrekten.

Der Theologie nahm er sich mit grossem Fleiß auf dem Gymnasio an, und hörete deshalb über des Königs Grundlehren der Theologie. Aus Neumanns Predigten und Vorlesungen aber, zog er, wie er selbst saget, den grösten Nutzen.

Im Jahr 1699 gieng er auf die Universität nach Jena. Der grosse Ruf und die wirklichen Verdienste Hambergers zogen ihn hieher, und er fand auch an ihm einen Mann, nach den er schon längst getrachtet hatte. Er hörete bey ihm die Mathematik, um sich dadurch geschickt zu machen, in Zukunft die Theologie auf unumstößliche Gründe zu bauen, und zu einer fast unwidersprechlichen Gewißheit zu bringen. Hamberger las über Sturms Mathesin enucleatam et Mathesin compendiariam; über desselben physicam conciliatricem, und über Tschirnhausens Medicinam mentis. Er hörete auch bey ihm die Vorlesungen über die practische Sternkunde, die er aber wegen Länge der Zeit wieder aufgeben müssen. Des Unterrichts, des Professor Müllers, D. Hebenstreits und D. Treuners bedienete er sich gleichfals. Die Rechtsgelahrheit, die er für einen künftigen Gottesgelehrten nützlich zu seyn glaubte, vernachläßigte er nicht, sondern hörte anfänglich D. Flörkens, nachher aber Hopps Auslegung über die Institutionen.

Er übte sich oft im predigen. Die Deutlichkeit die er darin beobachtete; Die theoretischen, die practischen, und moralischen Folgen, die er aus der Erklärung des Textes hernahm; und seine gründliche Beweise, machten seine Reden angenehm und erbaulich. Am dritten Pfingsttag 1706 bestieg er in der Nicolas Kirche zum letzten mal als Magister die Canzel.

Im Jahr 1702 gieng er nach Leipzig, um daselbst Magister zu werden. Nach der Erlangung dieser Würde aber kehrte er wieder nach Jena zurück, und blieb noch ein Jahr daselbst. Im Jahr 1703 kam er wieder nach Leipzig, blos in der Absicht, die mathematischen Wissenschaften, die hier sehr nachläßig getrieben wurden, wieder empor zu bringen. Um nun öffentlich Vorlesungen halten zu dürfen, so gab er deshalb eine Disputation, de Philosophia practica universali, methodo mathematica conscripta, heraus, die er mit vieler Geschicklichkeit ablegte, und sich dadurch grossen Beyfall erwarb. Otto Menke, Professor der Sittenlehre und Politik in Leipzig, dem diese Abhandlung sehr wohl gefiel, und der ihn auch sogleich zum Gehülfen bey den lateinischen Actis Eraditorum brauchte, schickte dieselbe an den Freyherrn von Leibnitz, der ein überaus günstiges Urtheil von derselben fällete, und unsern Wolf selbst mit einem Schreiben beehrte. In der folgenden Ostermesse überreichte er dieselbe dem Herrn von Tschirnhaus, der bey Lesung derselben ein so grosser Vergnügen fand, daß er den Verfasser allen, die ihn besuchten, als einen geschickten

Mann

Mann empfahl, und sie als eine Frucht seiner Medicinae mentis ansah.

Nun bediente sich Wolf wirklich des Rechts, das er sich durch seine Disputation erworben hatte. Mit der Mathematik machte er den ersten Versuch. Die hiezu nöthigen und kostbaren Bücher lieh ihm theils der Prof. Pfauz, dessen Bekandtschaft ihm Nic. Menke zuwege gebracht hatte, theils D. Pauli, damaliger Lehrer der Arzneikunst. In der Weltweisheit las er die Logik, und zwar über einen Auszug, den er aus des Herrn von Tschirnhaus Medicina mentis mit vielen Erläuterungen gemacht hatte. In der Naturlehre hielt er über Sturms Physicam conciliatricem Vorlesungen. In der Metaphysik, in der Sittenlehre und Staatskunst folgte er, weil von diesen Theilen der Wissenschaften, noch kein gründliches System vorhanden war, seinen eigenen Ausarbeitungen, die nachher zu seinen deutschen Lehrbüchern Anlaß gegeben haben.

Indessen unterließ er nichts, sich der Stelle eines Beysitzers in der philosophischen Facultät und eines öffentlichen Lehrers würdig zu machen. Er disputirte zweymal ohne einen Respondenten, pro Loco in Ordine Philosophorum quondam obtinendo. Wirklicher Beysitzer aber konte er blos deshalb noch nicht werden, weil aus jeder Nation nicht mehr als fünf dazu gelangen können, welche Zahl aber damals voll war. Er muste sich also bis auf eine erledigte Stelle gedulden. Er that indessen alles, was man von einem geschäftigten Geiste erwarten konte. Er las täglich fünf bis sechs Stunden

und arbeitete an den Actis Eruditorum mit unermüdetem Fleisse.

Um diese Zeit, 1706 nemlich, geschah der schwedische Einfall in Sachsen. Hiedurch wurde fast die ganze Universität zerstreut, und in die gröste Unordnung gebracht. Wolf wurde 1704 nach Danzig zur mathemathischen Profeßion, 1705 nach Wismar als Conrector und 1706 nach Giessen als Professor der Mathematik beruffen. Diesen letzten Antrag', der zu einer sehr gelegenen Zeit kam, war er willens anzunehmen. Allein die Vorsicht hatte ihn zu wichtigern Dingen bestimmet. Er gieng zwar nach Giessen; weil aber der Landgraf von Hessendarmstadt abwesend war, und dadurch die Ausfertigung seiner Bestellung verzögert wurde, so kehrte er nach Halle zurück, um sich den ansehnlichsten Lehrern dieser Uuiversität bekandt zu machen. Der grosse Stryk bezeugte sich gegen ihn sehr liebreich, und erklärte, daß, da der Universität noch ein Lehrer der Mathematik fehlte, er sich bemühen wolte, ihm diese Profeßion mit einem beständigen Gehalte zu verschaffen. Hofmann, dieses Orakel der Arzneygelehrten, war eben der Meinung des Hn. Geh. R. Stryks. Er schrieb auch sogleich an den Herrn von Leibnitz, und bat ihn: daß er den Herrn Wolf an den Staatsminister und Curator der Universität, Freyherrn von Dankelmann, empfehlen möchte. Leibnitz, der mit unserm Wolf in einem Briefwechsel stand, und der schon zu viel Achtung für diesen jungen Weltweisen hatte, als daß er ihm diesen Dienst abschlagen solte; schrieb unverzüglich an den Staatsminister Dankelmann, und antwortete zugleich dem Geheimen

heimen Rath Hoffmann. So bald Wolf davon Nachricht bekommen hatte, gieng er auf seiner schlesischen Reise über Berlin, und machte dem Staatsminister Dankelmann seine Aufwartung, der ihn auch sehr gnädig aufnahm, und alles zu thun versprach, was in seinen Vermögen stünde. Nach Verfliessung eines noch nicht völligen Monats, des 1706ten Jahres, war schon des Herrn Magister Wolfs Beförderung in Berlin beschlossen, und der Befehl dazu ausgefertiget. Der neuberufne Professor schrieb auch nunmehr nach Giessen, um sich der dortigen Verbindlichkeit zu entreissen; und gieng wirklich nach Schlesien, die Seinigen zu besuchen. Seine Rückkunft nach Halle verzog sich bis ans Ende des 1706ten Jahres.

Er las anfänglich über Sturms mathematische Tabellen, über die Algebra nach seinem eigenen Aufsatze, und über die bürgerliche und Kriegs Baukunst. Als aber nachher D. Hoffmann, der die Experimentalphisik gelesen hatte, als königlicher Leibarzt nach Berlin berufen wurde; so schafte er sich die nöthigsten Werkzeuge und Geräthe dazu an, um auch in dieser Wissenschaft Vorlesungen zu halten. Kurz darauf lehrete er auch die dogmatische Naturlehre, und endlich die andern Theile der Weltweisheit. Den Beyfall, den er in Leipzig gehabt hatte, fand er in Halle nicht. Einige Widriggesinnte flößten den Studirenden solche Meinungen ein, dadurch sie abgeschreckt wurden, ihn zu hören. Und es schien als wenn kein andrer Lehrer ausser Thomasius, Gundling und Rüdiger, die einen grossen Zulauf hatten, aufkommen könte. Indessen fanden sich

doch einige, die es wagten, die gemeinen Vorurtheile zu besiegen. Sie hörten Wolf, und kaum verspürete man an den wenigen Anhängern dieses verachteten Lehrers den grossen Nutzen, den sie aus seinen philosoplischen Vorlesungen hatten; als sich in kurzem der Zulauf zu ihm so sehr vermehrete, daß er deshalb beneidet und mit mißgünstigen Augen angesehen wurde.

Wolf hatte sich kaum ein Jahr in Halle aufgehalten, als sich die Universität Leipzig bemühete, ihn wiederum zu sich zu ziehen. Der Prof. Menke, war gestorben, und man trug ihm dessen Stelle an. Allein er glaubte daß es seiner Ehre nachtheilig seyn würde, so bald wieder ein Amt zu verlassen, daß ihm aus besondrer Gnade des Königs von Preussen war aufgetragen worden. Er lehnte also diesen Antrag von sich ab.

Im 1710ten Jahre ward er in die königliche großbritannische Societät aufgenommen. Sein Ruhm, den er sich durch seine Aerometrie, und durch die Diss. de Hieme, die auf Veranlassung des starken Winters 1709 geschrieben war, erworben hatte, breitete sich auch in Engelland aus. Die königliche Societät fand an ihm alles, was ein würdiges Mitglied derselben zieren konte, und erklärte ihn in einer sehr ansehnlichen Versamlung dazu. Bald warauf wurde er auch ein Mitglied der königl. preußischen Societät der Wissenschaften in Berlin.

Im Jahr 1713 wurde er an Joh. Andr. Planers Stelle zum Professor der höhern mathematischen Wissenschaften in Wittenberg ernennet. Er war

eben

eben nicht abgeneigt diese Stelle anzunehmen. Er hielt beym Könige von Preussen um Erlaubniß an, nach Wittenberg gehen zu dürfen. Dieser Monarch aber, der gar zu wohl einsah, was Halle für eine Stütze verlieren würde, bezeigte hierüber seinen Unwillen und versuchte, ob er ihn durch Gnadenbezeigungen, indem er ihm den Titel eines Hofraths und eine ansehnliche Vermehrung seines Gehalts ertheilte, zurück halten könte. Wolf dankte in sehr rührenden Ausdrücken für diese grosse Gnade, und gab der wittenbergischen Universität völlig abschlägige Antwort. Fast zu eben der Zeit wurde er von dem Kayser Peter den Grossen von Rußland, der ein grosser Freund der mathamatischen Wissenschaften war, ersuchet, unter der vortheilhaftesten Bedingungen nach Rußland zu kommen. Da er aber in so wichtigen Dingen nichts leicht unternahm, ohne sich des Raths des Herrn von Leibnitz zu bedienen, so befrug er deshalb diesen grossen Gelehrten. Leibnitz wiederrieth ihm aber eine solche Aenderung, und Hofrath Wolf folgte ihm auch willig. Im Jahr 1716 trug man ihm die Stelle des vorstorbenen Prof. Hambergers in Jena an, die er aber aus eben den Ursachen, die ihn hinderten den wittenbergischen Ruf anzunehmen, ausschlug.

Bis hieher hatte Wolf von seinen philosophischen Vorlesungen noch weiter nichts, als seine Vernunftlehre, die nun seit 8 Jahren heraus war, bekandt werden lassen. An der Verfertigung der übrigen Theile der Weltweisheit, hatten ihn theils die mathematischen Schriften, theils andre nöthigere Arbeiten gehindert. Im Jahr 1720 aber trat die deut-

sche Methaphysik oder seine Gedanken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt ans Licht; ein Werk, das unter allen wolfischen das merkwürdigste ist, und das einen Aufstand in der gelehrten Welt erregte, wodurch anfänglich Wolf unterdrücket wurde, zuletzt aber doch seine eifrigsten Feinde besiegte. Kurz darauf gab er auch seine vernünftigen Gedanken, von des Menschen Thun und Lassen, in Beförderung der menschlichen Glückseligkeit heraus.

In eben diesem Jahre traf unsern Herrn Hofrath das Prorectorat der Friedrichsuniversität, das er auch, wiewol mit vielem Mißvergnügen seiner Feinde übernahm. Seine Gegner fingen nun schon an, grosse Bewegungen zu machen, um ihn zu stürzen. Er ließ sich aber durch nichts abschrecken. So sehr sie ihm auch einen fürchterlichen Untergang droheten; so gelassen sahe er seinem künftigen Schicksale entgegen, weil er auf die Gnade seines Königes und auf die Liebe, der er ausser Landes gewürdiget wurde, stolz war. Wolf legt indessen 1721 sein akademisches Amt nieder, und hielt dabey, nach der damaligen Gewohnheit, eine öffentliche Rede, die von der Sittenlehre der Chineser und ihrem grossen Weltweisen, Confucius, handelte. Er legte darin der chinesischen Moral vielen Lobsprüchen bey; er stellte mit dieser und mit den Seinigen eine Vergleichung an, und schien sich aus der Uebereinstimmung der beyderseitigen Lehrsätze eine Ehre zu machen. Diese Rede zog aber grosse Unruhen nach sich. Man bezeigte Tages darauf, öffentlich, ja an solchen Oertern, wo es die Wohlanständigkeit verbot, seinen

grossen

grossen Verdruß darüber. Man gab dem Herrn Hofrath redende Beweise seiner Verachtung *), und man verlangte eine Abschrift seiner gehaltenen Rede. Er weigerte sich aber, dieses zu thun, und erbot sich nur zu einer mündlichen Unterredung, welches auch für genehm gehalten wurde.

Indessen, da dies Feuer noch unter der Asche glimte, bekam Wolf einen dreyfachen Ruf. Der Landgraf Carl von Hessencassel bemühete sich, ihn unter vortheilhaften Vorschlägen nach Marpurg zu ziehen. Die Academie der Wissenschaften, die zu Wien solte aufgerichtet werden, verlangte ihn zu ihrem Präsidenten; und Peter der Grosse wünschte ihn als Präsident der Societät der Wissenschaften zu Petersburg um sich zu haben.

Man

*) Zu dieser grossen Verbitterung kan die Aufführung der studirenden Jugend, die dem Herrn Hofrath **Wolf**, bey Niederlezung des Prorecterats eine feyerliche Abendmusik brachten, dem Hrn. D. **Langen** aber, als seinem Nachfolger, ihre Verachtung auf eine dem Hrn. Hofrath höchstmißfällige Weise bezeigten, nicht wenig beygetragen haben. In öffentlichen Schriften wurden noch mehr Ursachen dieses grossen Hasses angeführet. Man gab vor, Herr Hofrath **Wolf** hätte sich durch eine geheime Vorstellung bey Hofe, wider viele Unordnungen im Weysenhause, einige Theologen zu Feinde gemacht; Die kürzlich erhaltene Zulage zu seiner Besoldung hätte ihm deren Mißgunst zugezogen; er hätte es damit versehen, daß er seinen Nachfolger D. **Langen** in der Rede, einen **Polygraphum** genennet. Einige behaupten der ganze Zorn rühre daher, daß er den Verlag seiner Schriften dem Weysenhause nicht gönnete, und weil Herr D. Lange seit einiger Zeit alle seine philosophischen Zuhörer eingebüsset.

Man hatte inzwischen einen ehemaligen Zuhörer Wolfs aufgewiegelt, der die Schriften seines grossen Lehrers widerlegen und ihm der gefährlichsten Lehrsätze Schuld geben solte. Strähler, dies war das unglückselige Werkzeug, ließ sich durch schmeichelnde Belohnungen hinreissen, und schrieb eine sogenannte Prüfung, die aber bald das verdiente Schicksal erlitten hat, das sie mit dem Namen ihres Verfassers in eine ewige Vergessenheit und Verachtung gestürzt worden ist. Es kam auch kurze Zeit darauf ein königlicher scharfer Befehl an die Universität, worin das Unternehmen dieses undankbaren Menschen im höchsten Grade misgebilliget, und ihm fernerhin solche schändliche Handlungen aufs schärfste verboten wurde. Man unterließ aber dennoch nicht, sich gegen ihm immer mehr und mehr zu rüsten. D. Lange faßte mit M. Strählen einen Aufsatz von gefährlichen Irrthümern, die sich in den wolfischen Schriften befinden solte, ab, der der philosophischen Facultät übergeben und nach Berlin geschickt wurde *) Man hatte bey Hofe zu viel

*) Die eine Beschuldigung betraf die Lehre: **Das GOtt durch seine ewige und weise Vorsehung, alle Dinge und Begebenheiten der Welt vorher verordnet und bestimmet habe.** Dieser Lehrsatz wurde als eine irrige Meinung und der reformirten angesehen; die aber wenn alles seine Richtigkeit gehabt hätte, weder in **Berlin**, noch in **Halle**, noch im ganzen Reiche für verdamlich zu halten gewesen seyn würde. Es wurden ihm noch mehr Dinge zur Last geleget, die doch seit der Reformation in den Schriften der evangelischen Glaubenslehren selbst gestanden: daß nemlich die Wesen der Dinge nothwendig und ewig; daß die zufälligen Dinge hypothetisch sind u. d. m.

viel Achtung für Wolfen, als das man diese Beschuldigung sogleich Gehör gegeben hätte. Es ergieng an ihn unmittelbar ein allergnädigstes Rescript, dain ihm die Anklage seiner Gegner mitgetheilet und seine Verantwortung darauf begehret wurde. Wolf versäumete keinen Augenblick sich zu rechtfertigen, und es verstrichen auch fast sechs Monathe, ehe ihm etwas widriges begegnete. Seine Feinde thaten aber gegen ihn noch einen heftigen Anfall. Sie stellten ihn dem Könige, diesem gottesfürchtigen Monarchen, auf der heßlichsten Seite als einem Religionsspötter vor. Sie siegten und Wolf wurde ein beklagenswürdiges Opfer ihrer Rache. Es kam den 8ten November 1723 an die hallische Universität ein sehr harter Befehl, wodurch der Hr. Hofrath seiner Aemter und Würden entsetzet, seine Vorlesungen gehemmet wurden, und er in 48 Stunden, bey Strafe des Stranges, alle königl. preußische Staaten räumen solte *). Dieser Befehl, den die Nach-

*) Copia des ungnädigen durch zween Generale wider den Hrn. Hofrath extrahirten königlichen Rescripts, an die Universität zu Halle.

Von GOttes Gnaden, Friedrich Wilhem, König in Preussen u. s. w. Unsern = = Würdige, Veste, Hoch und Wohlgelahrten Räthe, Liebe Geträue. Demnach uns hinterbracht worden, daß der dortige Professor Wolf in öffentlichen Schriften und Lectionen solche Lehren vorgetragen haben soll, welche der im göttlichen Worte geoffenbarten Religion entgegen stehen, und Wir denn keinesweges gemeinet sind, solches ferner zu dulden, sondern eigen höchsthändig resolviret haben, daß derselbe seine Profeßion gänzlich entsetzet seyn, und ihm ferner nicht

Nachwelt fast für eine Fabel halten wird, war für die ganze wolfische Familie ein Donnerschlag. Wolf, durch dessen Ruhm die Universität in Aufname gekommen war, der der Gegenstand einer allgemeinen Liebe bey den Studirenden war, der bisher die königliche Gnade ununterbrochen genossen hatte, dessen Gewissen von keinen Beunruhigungen wuste, dieser grosse Gelehrte sollte Halle auf eine so schimpfliche Art verlassen? Welche Kränkung für einen redlichen Mann! Er muste den königlichen Befehl Gehorsam leisten. Noch ehe 12 Stunden verflossen waren, verlies er Halle, ohne vorher von allen seinen Freunden und Bekandten Abschied zu nehmen. Nun triumphirten seine Feinde, und jauchzeten über ihren Sieg. Merseburg empfing ihn zuerst; von da er sich nach Cassel begab, um den Landgraf sein trauriges Schicksal zu klagen, und es dessen grosser Gütigkeit anheim zu stellen: ob Selbiger die ihm zugedachte Stelle zu Marpurg ihm noch zuwenden wolle. Der Landgraf schätzte sich glücklich einem so grossen Geiste zum Schutz dienen zu können. Er unterschrieb den neuen Ruf des

Herrn

nicht mehr verstattet werden soll, zu dociren: Als haben Wir euch solches hierdurch bekandt machen wollen, mit allergnädigsten Befehl, dem Professor **Wolf** daselbst ferner nicht zu dulden, noch ihm zu dociren zu verstatten. Wie ihr denn auch gedachten **Wolf** anzudeuten habt, daß er binnen 48 Stunden, nach Empfang dieser Ordre, die Stadt Halle, und alle unsre übrige königlichen Lande bey Strafe des Stranges räumen solle. **Berlin**, den 8 **Nov.** 1723.

Herrn Hofraths, und gab zu seiner reichlichen Be-Besoldung hinlängliche Befehle *). Um

*) Wir sehen uns genöthiget, diese Verordnungen hier einzurücken.

Von GOttes Gnaden, **Carl**, Landgraf zu **Hessen**, Fürst zu **Hersfeld** u. s. w. Würdige, Hoch- und Wohlgelahrte, liebe Getreue; Wir mögen euch hierdurch in Gnaden nicht verhalten, wasmassen Wir den bisher zu **Halle** gestandenen königl. **preußischen** Hofrath und Professor, **Christian Wolf**, in Unsern Dienste gnädigst auf- und angenommen, und denselben hinwiederum mit Beybehaltung des Hofraths Prädicats zum Professore Matheseos et Philosophiae primario bey Unserer Universität zu **Marpurg** dergestalt in Gnaden bestellet haben, daß er, nebst der Mathesi in allen Partibus Philosophiae, und inspecie Philosopiae experimentalis zu Lesen und zu dociren, die Freyheit haben, ihm auch pro Salario jährlich an Geld fünf hundert Rthlr. sodann Deputat funfzig Scheffel Korn, Gersten zwanzig Viertel, Erbsen ein Viertel, Hafer zwölf Viertel, Heidochsen ein Stück à zwanzig fünf Thlr. Hämmel zehen, das Stück à einen Goldgülden, Schweine zwey, à acht Cammergülden, das Stück Fische, ein und einen halben Centner, der Centner zu acht Thlr. und Wein vier Ohm, zu eilf Thlr. ein Maaß, die Ohm zu achtzehn Thlr. gerechnet, nebst der freyen Wohnung in dem neuen Observatorio, wenn es fertig, bis dahin er aber auf seine Kosten um ein ander Logiment sich zu bewerben hat, gereichet und verstattet werden solte. Und befehlen euch demnach gnädigst, denselben weniger nicht in gewöhnliche Pflicht zu nehmen, und zu Beobachtung seiner Profeßion behörig anzuweisen, sondern ihm auch vorgesetzte Besoldung aus dem Aerario Academico von dato an und ferner jährlich bis auf anderweite Unsere gnädigste Verordnung verabfolgen, und gebührend berechnen zu lassen. Cassel, den 15. Nov. 1723.

An die Universität Marpurg. Carl.

Dem-

Um aber den schädlichen Eindrucke einigermassen vorzubeugen, den der harte königl. preußische Befehl bey einigen Gemütern, die von der wahren Beschaffenheit dieser Sache nicht sattsam unterrichtet waren, machen konte; so setzte Wolf einige Anmerkungen zu demselben auf, und zeigte darinnen: daß selbiger seine Person auf keine Weise ehrlos machen, oder seinen guten Namen zum Vorwurfe gereichen könte *)

Ganz

Demnach Wir Unsern bey Unserer Universität Marpurg zum Professore Matheseos et Philosophiae primario bestallten Hofrath, Christian Wolf, zu Anschaffung und Unterhaltung derer in Physicis et Mathematicis benöthigten Instrumenten, Schriften, Kupfer und dergleichen, über seine bereits gnädigst verordnete Besoldung, auch noch zwey hundert Reichsthaler aus Unsern Cammerintraden in Gnaden zugeleget haben: Als wird Unsern Cammerpräsidenten und Rentkammer hiermit gnädigst befohlen, die Verfügung zu thun, damit demselben solche Zulage von dato an, und ferner jährlich, bis auf anderweite Verordnung gereichet, und der Behör berechnet werden möge. Cassel, den 15. Nov. 1723.

Carl.

*) Wir wollen unsern geneigten Lesern diese Anmerkungen selbst mittheilen.

Das harte Rescriptum ist eine blosse königliche Ungnade, die meine Person nicht diffamiren kan; denn

1) Ist die so harte Resolution gefasset auf ein blosses Hinterbringen, nemlich 2 Generale N. und L. welche die P = = = zu Halle mündlich gesprochen; keinesweges aber auf eine Klage, die ordentlich und specifice eingegeben und darüber ich gehöret worden.

2) Meine Schriften liegen öffentlich am Tage, sind zu zweyenmalen gedruckt worden; man hat sie in den

Acta

Ganz Deutschland erstaunete über seine plötzliche Abreise aus Halle, und über die schleunige Beförde-

Actis Eruditorum und andern Journalen recensiret, und niemand hat etwas Widriges dagegen eingewendet. Ja in katholischen Oertern, sonderlich in **Wien**, paßiren sie die Censur der Jesuiten, und dürfen frey verkauft werden. Die Verständigsten unter ihnen halten meine Gedanken von GOtt für ein Buch, daraus man zu Behauptung der theologischen Warheit, und zu besserem Verstande derselben viel nehmen kan; wie durch Originalbriefe zu erweisen.

3) Sind gar keine Lehren specificiret, sondern die Sache ist blos in solchen Terminis vorgebracht worden, wie ein Theil derer im Reiche geduldeten dreyen Religionen den andern beschuldiget, ja die P = = = von den andern **Lutheranern**, und diese hinwiederum von ihnen beschuldiget werden.

4) Es gestehen auch S. K. Maj. selbst, daß ich dessen noch nicht überführet bin, sondern daß nur angegeben worden, als solte ich dergleichen Lehren vorgetragen.

5) Ist die Resolution von S. K. Maj. **eigenhöchsthändig**, das ist, ohne Ueberlegung mit dero Ministris, und insonderheit Sr. Excellenz dem Herrn Oberhofmarschall **von Printzen**, Curatore Academiarum und Praeside sowol im Directorio Ecclesiastico als **lutherischen** Consistorio, gefasset worden; und es ist bekandt, daß kein Minister wider eigen höchsthändige Resolutiones S. K. Maj. etwas zu sagen sich unterstehen darf. Ich habe auch vertraute Nachricht, daß gedachte Se. Excellenz dagegen Vorstellungen gethan, obzwar vergeblich.

Da nun gar keine Ursachen zu einer so harten Resolution wider mich vorhanden, so kan man leicht erachten, daß man S. K. Maj. auf eine odiöse Manier mit hinterbracht, wie ich in hiesige (NB. heßische) Dienste treten wolte: Dergleichen Mutationes S. K. Maj. sehr ungnädig aufzunehmen pflegen.

förderung in Marpurg. Jeder Redlichgesinnte bedauerte das Schicksal dieses grossen Philosophen. Jeder machte sich eine Ehre daraus, an seinem Unglücke Theil zu nehmen. Jeder wünschte ihn unterstützen zu können. Friedrich August, König von Pohlen, bemühete sich, ihn in diesen Verwirrungen nach Leipzig zu ziehen. Er sah zum Voraus, was diese Universität für Vortheile davon haben würde, wenn man einen so beliebt gewesenen Lehrer sogleich hieher rufen, und mit ihm ohne Zweifel viel Studirende herlocken könte. Allein Wolf hatte zu viel Ehrfurcht für den Landgrafen Carl, von dem er mit so vieler Großmuth war aufgenommen worden, als daß er sich so bald seines Schutzes wieder begeben, und einen Herrn, dem er bereits sein Wort gegeben, verlassen solte. Er blieb also ein Unterthan des Durchl. Landgrafen.

Man machte zu Marpurg bey der Bestallung des Hrn. Hofraths viele Schwierigkeiten, die vielleicht seine Feinde aus Halle erreget hatten. Man widersetzte sich seiner Aufnahme. Ein scharfer Befehl Carls aber unterdrückte auf einmal diese Unruhen. Mit dem Anfange des 1724sten Jahres fieng er in Marpurg seine Vorlesungen an, und zog eine grosse Menge Studirende, wodurch diese hohe Schule augenscheinlich zunahm, an sich.

Wolf war hier in Verfertigung und Herausgebung seiner Schriften unermüdet. Seine Bemühungen, die Finsternisse in dem Reiche der Warheiten zu vertreiben, waren im geringsten nicht fruchtlos. Die heftigen Verfolgungen dieneten ihm und seiner Philosophie mehr zum Nutzen, als zum

Schaden.

Schaden. Gelehrte und Ungelehrte branten vor Begierde seine Schriften zu lesen, um die Ursachen eines so grossen Lermens zu erfahren. Sie lasen sie, und die meisten derselben erklärten sich, zum Besten Wolfs, für ihn.

Seine Gegner ruheten dem ohnerachtet aber nicht, sich noch immer wider ihn zu empören. Sie versuchten es, andere ehrliche Männer in ihre Fallstricke zu bringen. D. Joh. Franz Buddeus, dieser berühmte und sonst sanfmüthige und bescheidene Mann, der sich mit dem grösten Widerwillen in Streitigkeiten mischte, wurde von ihnen aufgewiegelt, sein Gutachten über die wolfische Philosophie mitzutheilen. Er that es in einem sogenannten Bedenken, das er seinem hallischen Correspondenten zuschickte, nicht aber in der Absicht, es öffentlich bekandt werden zu lassen Dieser letzte aber, nebst noch einigen andern, empfanden hierüber eine solche Freude, daß sie es unverzüglich drucken liessen; in der gewissen Zuversicht: das Ansehen eines so verehrungswürdigen Theologen, würde der ganzen Sache den völligen Ausschlag geben, und ihr eigenes Verfahren rechtfertigen. Es ist wahr, Buddeus wurde von jedermann hochgeschätzet, und es konte sein Bedenken Wolfen zum grösten Nachtheil gereichen, wenn er es unbeantwortet liesse. Der Hr. Hofrath machte also Anmerkungen über dasselbe, und befreyete sich von den Vorwürfen, die ihm waren gemacht worden. Er ist aber darin öfters zu hitzig gewesen.

Der rußisch-kayserliche und churfächsische Hof konten den hessischen Landen das Glück, Wolfen zu

besitzen, nicht gönnen. Blumentrost, kayserlicher Leibarz, wendete alles an, ihn dahin zu bringen, daß er Deutschland verlassen solte. Nach dem Tode Peters des Grossen, that ihm Catharina die grösten Versprechungen. Weil Wolf aber Margurg zu sehr liebte, und es für sein Glück und für seine Ruhe als den vortheilhaftesten Ort ansah, so trug man ihm nur die Stelle eines Ehrengliedes der neuerrichteten Societät mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thalern an; welches er auch mit der grösten Dankbarkeit annahm, und dafür von Zeit zu Zeit seine Ausarbeitungen in die petersburgische Acta einschickte.

Nach und nach traten nun auch Gelehrte auf, die sich öffentlich für Wolfen erklärten, und bewiesen, was für einen Nutzen die wolfische Philosophie in vielen Theilen der Wissenschaften hätte. Wagner verfertigte zu den Ende eine Untersuchung, welches der wahre Begrif von der Freyheit des Willens sey? Reinbeck scheuete sich nicht, sich derselben in seinen Predigten zu bedienen *). Und Canz schrieb

*) Dieser grosse Theologe bewieß es hauptsächlich in seinen Predigten über die augspurgische Confeßion. Er gieng alle darin enthaltene Wahrheiten stückweise durch, und zwar so, daß er dieselben erst, der gesunden Vernunft gemäß, wobey ihm die wolfische Philosophie, in der er sehr bewandert war, grosse Dienste that, sodann aber auch als schriftmäßig vorstellte. Sie sind nachher öffentlich ans Licht getreten, und machen viele Bände aus. Es ist auch dieses vortrefliche Werck nach seinem Tode von andern gelehrten Männern fortgesetzet worden. Sein Buch von der Unsterblichkeit der vernünftigen Seele, das aus dieser Philosophie entsprungen, ist zu bekandt, als daß wir hier desselben Erwehnung thun solten.

schrieb sein vertrefliches Buch: de usu philosophiae Wolfianae in Theologia, von dessen Werthe und und Beyfalle die verschiedene Auflagen zeigen können.

Im Jahr 1733 wurde er mit Bestätigung des Königes von Frankreich zum Mitgliede der parisischen königlichen Academie der Wissenschaften ernennet. Um eben diese Zeit ließ ihm der König von Preussen, Friedrich Wilhelm, der mit der Zeit seine Unschuld hatte einsehen lernen, den Character Dero Geheimen Raths und Vicekanzlers der Universität Halle, mit einem Gehalte von 2000 Thalern gnädigst anbieten. So unerwartet ihm auch dieser Antrag war, so sehr er auch von der Gnade dieses Monarchen zeigte; so konte er sich doch nicht entschliessen, diesen Ruf anzunehmen. Die Gnade, der er von Sr. Majestät dem Könige in Schweden, der nach dem Tode Carls zur Regierung der hessencasselschen Lande gekommen war, gewürdiget wurde, und die Erkäntlichkeit gegen die vielen Wohlthaten, hielten ihm davon zurück. Diese Weigerung einer so ansehnlichen Stelle ward in Stockholm sowol, als in Cassel sehr gnädig aufgenommen, und reichlich belohnet. Denn er bekam von Sr. Majestät in Schweden ein prächtig goldenes Schaustück, das 60 Ducaten schwer war, und erhielt die Würde eines königlichen Regierungsraths.

Indessen hatte der erschollene Ruf von den geänderten Gesinnungen des Königes von Preussen gegen Wolfen in den preußischen Landen keine geringe Folge. Seine heimlichen Anhänger wagten es, nun wieder auf den Universitäten öffentliche Vorlesungen über die wolfischen Schriften zu halten.

Und der grosse Zulauf der Studierenden munterte sie immer mehr und mehr auf, in ihren unternommenen Bemühungen fortzufahren. Allein die Feinde Wolfs erregten einen neuen Aufstand. Es war ihnen unerträglich, den siegen zu sehen, den sie unter ihre Füsse getreten zu haben glaubten. D. Lange, das Haupt derselben, that beym Hofe häufige Verstellungen, um diesen vermeinten Unordnungen zu steuern. Er glaubte seine Ermahnungen würden mächtig genung seyn, einen neuen Befehl auszuwirken, wodurch den Liebhabern der wolfischen Philosopie ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden solte. Er betrog sich aber. Man erlaubte ihm zum letzten male, eine Schrift aufzusetzen, darin er die vornehmsten Irrthümer, die sich nach seiner Meinung im wolfischen Lehrgebäude befänden, anzeigen solte. Er that es in kurzen, und der König schickte diesen Auszug Wolfen mit dem Ansinnen zu, seine Verantwortung darauf einzusenden *). Der Herr Regierungsrath lieferte sogleich, nicht nur eine ausführliche Widerlegung für die gelehrten Kenner und Richter dieses Streits, sondern auch einen kurzen Auszug derselben zum Gebrauche des Königes.

Im

*) Es ward auch zu gleicher Zeit eine Abschrift davon dem Consistorialrath **Reinbeck** zugestellet. Dieser gelehrte Mann hielt sich verbunden, gedachte Beschuldigung mit den **wolfischen** Schriften zusammen zu halten. Da er nun die vorgeblichen Irrthümer darin gar nicht fand; so setzte er vorläufig, in Erwartung der **wolfischen** Widerlegung, eine vermuthliche Antwort auf, die ganz **Berlin** begierig las, und die auch nebst D. **Langens** Anklage von dem königl. **pohlnischen** Cabinetminister Grafen **von Manteufel** ins **französische** übersetzt wurde.

Im Anfange des Junius wurde auch in Berlin eine besondre Commißion zur Entscheidung dieser Sache niedergesetzet, die alles aufs genaueste untersuchte, und Wolfen von allen vorgegebenen Beschuldigungen lossprach *)

Kaum hatte er aber den königlichen Ruf nach Halle ausgeschlagen, als er zu widerholten malen einen neuen Antrag nach Frankfurt an der Oder bekam, den er aber mit den wichtigsten Gründen wieder von sich ablehnete. Friedrich Wilhelm ließ sich dadurch nicht abschrecken; sondern versuchte es in einem neuen Schreiben vom 14ten October, ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen nach Halle bringen zu können. Allein auch jetzt weigerte sich Wolf. Im Jahr 1740 den 19ten Januar wurde er wiewol vergeblich, nach Utrecht und Leiden berufen.

Ein Mann, der bey der gelehrten Welt in einem so grossen Ansehen war, und der sich durch sei-



*) Diese Commißion bestand aus solchen Männern, von deren gründlichen Gelehrsamkeit und Einsicht die Welt schon hinlängliche Proben hatte. Sie waren der Geh. Staatsminister, Freyherr von Cocceji, als Präsident; Herr Consistorialrath Jablonsky; Herr Probst Reinbeck; Herr Noltenius; ein reformirter Geistlicher; Herr Feldprobst Carstädt. Sie bewiesen: daß der Herr Regierungsrath Wolf von allem das Gegentheil lehre, wessen ihm D. Lange beschuldiget hatte; und daß er sowol vom Menschen und von der Seele, als von GOtt und der Schöpfung der Welt, auch von den Grundsätzen der Atheisten, lauter solche Dinge lehre, die den Lehren der rechtgläubigsten Thologen vollkommen gemäß wären; ob er sie wohl in einem ganz neuen Lichte gewiesen hätte.

ne grosse Gelehrsamkeit in ganz Europa Bewunderung und Achtung zugezogen hatte, verdiente ohne Zweifel, in Erz gepräget, der Nachwelt übergeben zu werden. Der berühmte Künstler Dassier zu Genf prägte ihn in einem etwas erhabenen Brustbilde; darin aber seine Gesichtszüge zu finster und ernsthaft sind. Auf der andern Seite sitzet die Weltweisheit mit einem Füllhorne in der Hand auf einem Quadersteine, um welchen sich eine Schlange umschlungen hat, nebst der Ueberschrift: Sedes Fructusque perennis. Herr Vestner in Nürnberg that ein gleiches, und übertraf Dassier noch an Aehnlichkeit und Richtigkeit bey weitem. Die Gegenseite enthielt nichts, als eine Aufschrift, die zum Lobe Wolfs gerichte: EN. AEVI. NOSTRI. MERCURIUM. TRISMEGISTUM. NAT. VRATISL. A. MDCCLXXIX. D. XXIV. IAN. QUI. MATHESIN. PERVIAM. PHILOSOPHIAM. FIRMAM. ET. UTILEM. REDDIDIT. CLARE. ET. DISTINCTE. UTRAMQUE. DOCUIT. HALAE. AD. A. MDCCXXIII. NEMINI. GRAVIS. NISI. AEMULIS. Die Benennung eines Trismegists mißfiel dem Hrn. Regierungsrathe sehr. Uebelgesinnte haben in gelehrten Zeitungen ausgebreitet: Wolf hätte diese Münze selbst veranlasset und bestellet. Allein wer diesen grossen Mann gekant hat, der wird sogleich des Gegentheils davon überführet werden; er war nicht vermögend, solche Schwachheiten zu begehen.

Nach dem Ableben des Königes von Preussen, Friedrichs Wilhelm, traten Sr. jetzt regierende königl.

königl. Majestät die Regierung an. Dieser Prinz, der sich bisher den Musen gewidmet hatte, und der bey den Untersuchungen über die wolfische Philosophie aufmerksam gewesen war, und die Schriften dieses Weltweisen selbst mit vielem Vergnügen gelesen, hatte kaum den königlichen Thron bestiegen, als er an die Beförderung Wolfs in seinem Lande dachte. Sie wünschten, diesen Mann zur Ausbreitung der Gelehrsamkeit um sich zu haben, und beriefen ihm deshalb mit dem Character eines Geheimen Raths als eines der vornehmsten Glieder der Academie der Wissenschaften, der sie eine ganz neue Gestalt geben wolten, nach Berlin. Sie versprachen ihm auch einen jährlichen Gehalte von 2000 Thalern, und ertheilten ihm dabey die Freyheit, in Berlin Vorlesungen zu halten. Wolf machte aber wegen seines künftigen Aufenthaltes zu Berlin einige Schwierigkeiten, indem er des Hoflebens nicht so gewohnet wäre, als des academischen. Se. Majestät änderten sogleich ihre erste Entschliessung, und trugen ihm die Stelle eines Vicekanzlers und eines Lehrers des Rechtes der Natur und der Mathematik nebst dem Geheimen Raths Caracter auf. Unser Wolf war im geringsten nicht abgeneigt, diesen Antrag anzunehmen; nur die Entlassung des Königes von Schweden hinderte ihm noch daran. Sie wurde ihm aber auf Verlangen des Königes von Preussen aus Schweden bald gewähret *)



*) Hier ist das Schreiben selbst von dem Könige in Schweden an Se. preußl. Majestät.

Durchlauchtigster u. s. w.

Ew. Majestät haben mittelst Dero freundschaftl. und freund-

Ganz Marpurg verfiel in die gröste Betrübniß, da es bekandt wurde, daß Wolf nach Halle gehen würde. Die Bürgerschaft stellte die bittersten Klagen an. Seine Tischgesellschaft und übrigen Zuhörer waren über ihren bevorstehenden Verlust untröstbar, und zum Zeichen ihrer Dankbarkeit beehrten sie ihn noch mit einem, auf Atlas gedruckten und in Samt und Gold gebundenen Gedichte, und mit einem ansehnlichen Geschenke von Siberwerk. Endlich trat der Herr Geheimde Rath mit den Seinigen,

freundbrüderlichen Schreibens vom 10ten September mir zu vernehmen gegeben, wie Sie resolviret, den Regierungsrath und Prof. zu Marpurg, Christian Wolfen, nach Halle zu vociren, und ihm bey Dero dasigen Universität, die Stelle eines Vicekanzlers und Professoris juris Nat. et Gent. benebst dem geheimen Rahts Prädicat und einem anständigen Tractament anzutragen: dieser sich auch dazu willig erkläret, wenn es mit meiner Genehmhaltung geschehen könte; anbey daß Ich ihn seiner Dienste erlassen, und die angetragene Bedienung anzutreten erlauben möchte, mich zu ersuchen beliebet.

Ob nun wol diesen Mann seiner bekandten Geschicklichkeit halber, gerne länger behalten hätte; so bin dennoch, zur Bezeugung für Ew. Majestät hegenden besondern Consideration und Freundschaft entschlossen, ihm auf sein geziemendes Anmelden, sowol den Abschied, als die Erlaubniß, daß er die aufgetragene Station übernehmen möge, zu ertheilen, werde mir auch bey allen andere Vorfallenheiten ein Vergnügen machen, in der That zu erweisen, daß ich sey

Ew. Majestät.

Stockholm, den 26 Sept. 1740.

treu und willigster Vetter und Bruder.

Friedrich.

gen, unter den grösten Gnadenbezeigungen von allen Standespersonen in Marpurg, den 20sten Nov. die Reise an, und kam den 6ten Decembr. glücklich in Halle an.

Hier hatte man schon vorher alle Anstalten zu einer würdigen Aufnahme gemacht. Alles war von neuen belebet. Jeder eilte ihm mit der grösten Freude entgegen. Eine ziemliche Anzahl von Studirenden waren ihm mit sechs blasenden Postreitern entgegen geritten. Eine grosse Menge hallischer Bürger und Einwohner erwarteten auf den nächsten Dörfern seine Ankunft: und verschiedene Freunde waren ihm entgegen gefahren. In den Strassen der Stadt sahe man einen ungemeinen Zulauf. Sein Einzug wurde durch das beständige Freudengeschrey: Es lebe der gröste Philosoph, und durch eine sehr schöne Musik recht feyerlich gemacht. Er ließ sogleich bey allen Professoren seine Ankunft melden, die sich auch folgenden Tages bey ihm einfanden, ihn zu bewillkommen. Selbst D. Lange, der von Berlin einige Erinnerungen bekommen hatte, wie er sich zu verhalten hätte, wünschte ihm zu seiner Ankunft persönlich Glück, und der Herr Vicekanzler begegnete ihm mit aller Achtung.

Diese so merkwürdige Begebenheit wurde bald nachher von Herrn Roch in Gotha auf eine artige Schaumünze gepräget. Auf der einen Seite befindet sich des Hrn. Vicekanzlers Brustbild mit der Umschrift seines Namens. Im Abschnitte stehen unten: HALAM. RELIQUIT. D. Nov. MDCCXXIII. Auf der andern Seite siehet man die Stadt Halle, nebst der aus den Wolken hervorbrechenden Sonne

mit der Ueberschrift: HALAM. REVERSUS D. VI. DEC. MDCCLX.

Mit dem 1741sten Jahre fing er mit vielem Beyfall seine akademischen Vorlesungen an. Im Jahre 1743 starb der Geheime Rath und Canzler der Friedrichsuniversität, Johann Peter von Ludewig, und Se. königliche Majestät übertrugen Wolfen aus höchsteigener Bewegung diese so ansehnliche Stelle.

Da der Kayser Carl der 7te mit Tode abgegangen war, so erhob dessen Durchlauchtigster Nachfolger und Erbe von Churbayern, Herzog Maximilian Joseph, dermaliger Vicarius des Reiches, den 10ten September 1745 den Hrn. Canzler Wolf in dem Reichsfreyherrnstand. Die darüber ausgefertigte Urkunden und das ihm ertheilte Wapen, wurden ihm ohne alle sonst gewöhnliche Unkosten übersandt und eingeliefert. Der Herr Geheime Rath hatte kaum den ersten Brief, der ihn in den hohen Adel des Reichs erhob, erhalten, als er solches dem Könige in Preussen eröfnete, ohne dessen Genehmhaltung er sich dieses äusserlichen Vorzuges nicht bedienen wollte. Sr. Majestät wünscheten ihm zu dieser Standeserhöhung Glück, und liessen an die Universität Halle einen Befehl ergehen, daß man den Herrn Canzler überall als einen Freyherrn erkennen und verehren solte.

Nach und nach nahmen die Kräfte unsers Wolfes ab. Er war seit einigen Jahren mit dem Podagra und einem scorbutischen Ausschlage an den Füssen behaftet gewesen. Diese Zufälle verliessen ihn aber gänzlich in den letzten Tagen seines Lebens. Ei-

ne Mattigkeit, die ihn seiner sonst gewöhnlichen Munterkeit nicht beraubte, bemächtigte sich seiner. Gegen Weinachten des 1753sten Jahres kamen aber noch andere Zufälle hinzu, die ihn heftig angriffen, und ihm endlich den 19ten April, in der Charwoche den Tod zuwege brachten. Er starb als ein wahrer Christ und Philosoph. Er nahm zu dem Höchsten, den er sein ganzes Leben hindurch geliebet hatte, seine Zuflucht. Er empfohl sich der Barmherzigkeit und Gnade desselben; und dankte ihm für die unaussprechlichen Wohlthaten, die ihm 76 Jahr lang zugeflossen waren. Sein Körper wurde in der Stille nach der Universitätskirche in Halle gebracht. Jeder Redlichgesinnte beweinte den Verlust eines so grossen Geistes. Selbst der König von Preussen bezeigte der hinterlassenen Gemahlin seinen Schmerz darüber *)

Wolf.

*) Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir das Condolenzschreiben Sr. königlichen Majestat an die verwittwete Frau Geh. Räthin hier anführen.

Besonders Liebe,

Ich habe aus eurem Schreiben vom 9ten dieses das Absterben eures Ehemannes, Meines gewesenen Geheimden Raths und Canzlers bey dortiger Universität, Freyherrn von **Wolf**, ersehen. Es thut mir solches recht sehr leid, indem ich überzeugt bin, daß die Welt und besonders die Universität, an demselben einen recht geschickten und vernünftigen Lehrer verlohren hat. Ich wünsche indessen, daß ihr diesen Verlust in Gelassenheit ertragen möget, und versichre euch zugleich, meiner fernern Protection, werde auch bey aller Gelegenheit zeugen, daß ich sey, euer gnädiger König.

Potsdam, den 13. April 1754. Friedrich.

Wolf hatte eine sehr gute Gesichtsbildung. Sein Körper war dauerhaft und gesetzt. In seinen Mienen herrschte Munterkeit und Lebhaftigkeit. Seine Sprache war deutlich, stark und langsam. Im Umgange war er liebreich und ernsthaft. Gegen jedermann bezeigte er sich so, daß er sich Hochachtung und Liebe erwarb. In Gesellschaften lies er sich niemals in gelehrte Untersuchungen ein, und fand er in denselben Freunde, die genau auf ihn Acht hatten, so sprach er sehr wenig. In seinen Vorlesungen war er oft scherzhaft und satirisch. Sein Gedächtniß war nicht das stärkste; sein Verstand und seine Beurtheilungkraft aber waren bewundernswürdig. Da, wo viele andere nichts als Finsterniß gewahr wurden, fand er Licht, und er wuste sich vor den Blendwerken der Einbildungskraft, wodurch oft viele Naturforscher und Mathemathiker hintergangen werden, überaus in Acht zu nehmen. Er hatte von GOtt, von seinen Eigenschaften und Werken die erhabensten Begriffe. Er handelte die Rechte der göttlichen Macht, Weisheit und Güte in Hervorbringung dieser Welt systematisch ab, und erwies die Dependenz der Geschöpfe, ihrem Wesen und Daseyn nach, aufs deutlichste aus der Vernunft. Er bereicherte die Mathematik mit der Abhandlung der mathematischen Lehrart und einer neuen Wissenschaft, der Aerometrie. Er vermehrte die Vernunftlehre mit den Demonstrationen, und der Erfindung neuer Warheiten durch Schlüsse. Der Methaphysik schenkte er eine ganz neue Wissenschaft, die Kosmologie, die unzählich neue Warheiten in sich enthält, und in der Psychologie wies er

zuerst

zuerst recht gründlich den Zusammenhang unserer Gedanken durch Schlüsse und nach der Regel der Einbildungskraft. Und wie weitläuftig würden wir werden, wenn wir alles anführen wolten, was er in der Sittenlehre, Politik und Naturlehre neues geleistet hat.

Der Freyherr von Wolf hatte sich 1716 den 30. September mit Catharina Maria, Johann Heinrichs Brandis, königlichen preußischen Stiftsamtmans zu Halle, Tochter verehlichet. Anfänglich schien diese Ehe unfruchtbar zu seyn; allein 1722 den 2ten October wurde ihm sein ältester Sohn, Ferdinand, nunmehriger Freyherr von Wolf gebohren. Der zweyte, Christian, erblickte den 9ten Jänner 1724 das Licht der Welt; fast eben zu der Zeit, da die schreckliche Verbannung Wolfs vollzogen ward. Er gab aber in seinen jungen Jahren zu Marpurg seinen Geist auf. Der dritte Sohn kam in Marpurg aber todt zur Welt.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1. Dissertatio: Philosopia practica universalis, methodo mathematica conscripta. *Lipsiae* 1703. in 4.

2. De rotis dentatis. Dissertatio prior pro loco. *Lipsiae* 1703. in 4.

3. Dissertatio de loquela, ibid. 1703. in 4.

4. Dissertatio de algorithmo infinitesimali differentiali, postrema pro loco. *Lipsiae*. 1704. in 4.

5. Dissertatio de methodo serierum infinitarum ibid. 1705. in 4.

6. Ecclipsis solis, d. XII. Maji MDCCVI,

in

in diversis Germaniae locis observata. Act. erud. *Lipsiae.* mens. Julio 1705.

7. Novum Systema mundi a Seb. Clerico propositum et ex Art. X. m. Aprilis A. 1705 Diario Trevoltiensi huc translatum; insert. m. Febr. 1707. Act. Erud.

8. Programma inaugurale, darinnen von dem treflichen Wachsthum der mathemathischen Wissenschaften innerhalb eines Jahrhunderts gehandelt wird, unter dem Titel: Christianus Wolfius, matheseos Professor publicus et ordinarius studiosae juventuti in Academia Fridericiana lectiones publicas, et privatas proxime inchoandas intimat. *Halae* 1707 in 4.

9. Methodus demonstrandi veritatem religionis Christianae, insert. m. April 1707. Act. Erud.

10. Astronomiae Cometicae synopsis, auctore Edmundo Halley. m. Majo, 1707. Act. Erud. inserta.

11. Schediasma de inveniendo sinu anguli multiplici ex dato sinu simplici ib. m. Julio. 1707.

12. Programma: Christianus Wolfius Math. P. P. O. eröfnet seine Gedanken wegen eines Collegii Mathematici, welches er mit GOtt diesen Winter über zu halten gesonnen.

13. Solutio nonnullarum difficultatum circa mentem humanam obviarum; ubi simul agitur de origine notionum et facultate ratiocinandi. m. Nov. 1707. in Act. Erud.

14. Leges experientiarum fundamentales, m. April. 1708. in Act. Erud.

15. Nicolai Bernoulli specimina artis conjectandi ad quaestiones juris applicatae. in Tom. IV. Supplem. Act. Erud.

16. Jo. Keill, Angli, leges attractionis, aliaque Physices principia, excerpta e Transact. ib.

17. Solutio dubii Geometrici ab illustrissimo Comite ab Herberstein excerpta ex litteris Christ. Wolfii ad N - - datis. m. Jun. Act. Erud. 1708.

18. Descriptio meteori igniti die XI Sept. 1708. *Halae* Saxonum alibique visi, m. Nov. 1708. Act. Erud.

Diese Schrift ist von Hrn. Hagen ins deutsche übersetzt worden, und befindet sich in des sel. Hn. Canzlers kleinen philosophischen Schriften.

19. Diss. Phys. mathem. Consideratio hyemis proximae praeterlapsae, Resp. Georg. Reinus. *Halae* 1709. in 4. Nebst einer Epistola gratulatoria an den Respondenten.

Diese Dissertation ist von Thümmig mit verschiedenen Anmerkungen vermehrter herausgegeben, und von Hagen in die deutsche Sprache übersetzt worden.

20. Aerometriae Elementa, in quibus aliquot aeris vires ac proprietates juxta methodum Geometrarum demonstrantur. *Lipsiae* 1709 in 12.

Diese Aerometrie ist eine ganz neue Wissenschaft, womit er die Mathematik bereichert. Es ist in seiner Art ein wahres Meisterstück, wodurch er sich bey den meisten Gelehrten in Hochachtung setzte. Sie zeigt nicht nur von seiner Stärke in der Naturlehre, und besonders in einer so schweren Materie, als die Kentniß der Luft ist; sondern auch von seinem Gei-

ste, der Sachen, die bisher noch nicht ordentlich waren abgefasset worden, in mathematischer Lehrart vorzutragen wuste. Nach Otto Gerken hat ohnstreitig die gelehrte Welt, in Ansehung der Luft, unserm Wolf das meiste zu danken.

21. Aequationum qnarumdam potestatis tertiae, quintae, septimae et superiorum in infinitum usque pergendo in terminis finitis ad instar regularum pro cubicis, quae vocantur Cardani, resolutio Analytica per Abrah. de Moivre, insert. mens. Mart. 1709. Act. Erud.

22. Experimenta nonnulla de coloribus per confusionem diversorum fluidorum producendis. mens. Jul. 1709. Act. Erud.

23. De nova accelerationis lege, qua gravia versus terram feruntur, suppositis motu diurno terrae et vi gravitatis constanti, Jac. Hermanni. m. Sept. 1709. Act. Erud.

24. C. W. Responsio ad epistolam Viri clarissimi Joannis Keilii, mens. Febr. 1710. Act. Erud.

25. Monitum circa experimentum de circulatione aeris per poros ligni, ex Elementis Aerometriae in Act. 1710. m. Jan. translatum.

26. Anfangsgründe aller mathematischen Wissenschaften, 4 Theile mit Kupfern. Halle 1710. in 8.

Sie sind mit ungemeinen Beyfall aufgenommen worden. Die vielen Auflagen sind ein Beweis hievon. Wegen der besondern Deutlichkeit, Ordnung und Gründlichkeit, die in diesen Anfangsgründen herrschen, und die die Anfänger von der Mathematik nicht abschrecken, sondern vielmehr da-

zu anlocken, behalten sie noch bis jetzt ihren verdienten Werth.

27. Tabulae Sinuum atque tangentium, tam naturalium, quam artificialium, una cum Logarithmis numerorum vulgarium ab 1. usque ad 10000. *Halae* 1711. in 8. mit Kupfern.

28 Solutio dubiorum Aerometricorum in Diario Trevoltiensi Anno 1710. Art. 48. pag. 588. et seqq. propositorum. mens. Januar. 1711. in Act. Erud.

29. Novum lampaduin genus inventum a Christiano Wolfio inventum. Act. Erud. 1711. mens. Febr.

Diese Abhandlung ist auch in die deutsche Sprache übersetzet worden.

30. Defensio virium in corporis existentium contra nuperas objectiones. Act. Erud. mens. Sept. 1711.

31. Objectiones contra novam definitionem motus in diario eruditorum Parisino exhibitas. Act. Erud. m. Sept. 1711.

32. Consideratio Wenz. Joseph. Pelicani super specimine trigonometriae analyticae A. E. m. Sept. 1711.

33. Observatio eclipsis lunaris die XXIII. Januar. MDCCXII. vespere facta in Acaedmia Leopold. Soc. Jesu Wratislavia, a R. P. Christ. Heinrich. A. E. m. Mart. 1712.

34. Machina anamorphotica ad deformandas imagines a speculo conico reformandas, inventa a Jac. Leupoldo, Mechanico *Lipsiensi*, Act. Erud. m. Aug. 1712.

35. Machina anamorphotica ad deformandas imagines a speculo cylindrico reformandas, inventa a Jac. Leupoldo, Mech. *Lipſ.* Act. Erud. m. Jun. 1712.

36. Vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes und dem rechten Gebrauch in Erkäntniß der Warheit. Halle. 1713. in 8.

Dieses Buch ist mit lauter brauchbaren und nützlichen Regeln angefüllet, die man bey Erfindung und bey dem ordentlichen Vortrage der Warheiten nicht entbehren kan. Es hat der Weltweisheit und vielen andern Wissenschaften unschätzbare Dienste gethan, und es fand so vielen Beyfall, daß es zu verschiedenen malen, 1719. 1722. 1725. 1727. 1730. 1736. und 1754. aufgeleget wurde. Im Jahr 1730 gab es Wolf in der lateinischen Sprache unter folgendem Titel heraus: Cogitationes rationales de viribus intellectus humani, earumque usu legitimo in veritatis cognitione, cum iis, qui veritatem amant, communicatae, et nunc ex sermone Germanico in latinum translatae. Es wurde auch vom Ms. Jean des Champs, einem wolfischen Schüler und Prediger in Berlin, unter dieser Aufschrift französisch heraus gegeben: Logique, ou Reflexions sur les forces de l' entendement humain *Berlin.* 1736. 8.

37. Descriptio novae fantliae pneumaticae, quam nuperrime construxit Jac. Leupoldus. A. E. 1713. m. Febr.

38. Experimentum coagulationis extraordinariae ex Diario Trevolt. 1711. excerptum. A. Er. Supplem. Tom. V. 1713.

39. Re-

39. Responsio ad imputationes Jo. Freindii in Transact. Anglicanis, m. Jun. 1713. Act. Er.

40. Jo. Craigii additiones ad schediasma de linearum curvarum longitudine Actis. A. 1710. insertum. Act. Er. m. Jul. 1713.

41. Relatio de novo barometrorum et thermometrorum concordantium genere. Act. Er. m. Aug. 1713.

42. Elementa Matheseos Universae. *Halae.* 1713. in 4. Tom. I. 1713. Tom. II. 1715. und 1733. T. III. 1735. T. IV. 1738. T. V. 1741.

Es ist auch dieses Werk zu Genf in vier Bänden vermehret und verbessert herausgekommen. Man findet darin eben die Deutlichkeit, die in allen seinen Schriften herrschet. Eine Abhandlung von der mathematischen Lehrart macht den Anfang. Die Aerometrie, die sich auch in den Anfangsgründen befindet, ist hier sehr weitläuftig abgehandelt. Die gelehrte und ausführliche Nachricht von den vornehmsten mathematischen Büchern aller europäischen Gelehrten, die Wolf sehr gründlich beurtheilet, und die meisten und besten Ausgaben davon anzeiget, machet den Beschluß. Der erste Theil ist auch 1732 in die französische Sprache übersetzt worden.

43. Examen corollarii tertii ad Propositionem VII. de quadratura circuli, Guid. Grandi. Act. Er. m. Jan. 1715.

44. Nova litteraria mathematica, de perpetuo mobili, longitudine maris et quadratura circuli. m. Jan. 1755. Act. Er.

45. Meditatio de similitudine figurarum, praesertim curuilinearum, et constructione lunu-

lunularum Cylico - parabolicarum similium datamque inter se rationem habentium. Act. Er. m. Majo. 1715.

46. Regula nova inveniendi Logarithmum summae vel differentiae duorum numerorum sive rationalium, sive irrationalium, tam integrorum, quam fractorum, itemque potentiarum eorundem sive similium sive dissimilium. Act. Er. m. Jun. 1715.

47. Regula nova, eaque universalis inveniendi differentiam potentiarum duarum quarumcunque, sed ejusmodi gradus, quarum radices sive unitate, sive quocunque numero alio differunt. Act. Er. m. Dec. 1715.

48. Vorrede zur Hertels Anweisung zum Glasschleifen. Halle. 1715. in 8.

Sie handelt von dem Gebrauche der geschliffenen Gläser.

49. Gedanken über das ungewöhnliche Phänomenon, welches den 17ten März um 7 Uhr in Halle und anderwerts gesehen worden. Halle. 1716. in 4.

50. Mathematisches Lexicon. Leipzig 1716. groß 8.

Wolf sahe wohl ein, daß man die Mathematik unmöglich anders, als im Zusammenhange, gründlich lernen könne; allein er glaubte, daß vielen, die niemals Gelegenheit gehabt, diese Wissenschaft ordentlich zu studiren, auch mit einem solchen Wörterbuche gedienet seyn würde, darin sie alle unverständliche Kunstwörter aufschlagen könten. Es fand auch dieses Werk vielen Beyfall, und wurde ins Italiäni-

sche übersetzt, und zu verschiedenen malen vermehrter aufgeleget.

51. Epistola pro eminente mathematico D. Jo. Bernouillio, contra quemdam ex Anglia antagonistam scripta. Act. Er. m. Jul. 1716.

Bernoulli hatte den grossen Neuton eines begangenen Fehlers in seinen mathematischen Grundlehren der Naturwissenschaft mit aller möglichen Bescheidenheit überführet. Ein besonderer Verehrer Neutons lies aber schon 1715 in dem haagischen Journal litteraire eine Vertheidigung einrücken, die sehr beissend abgefaßt, und grösstentheils der Warheit zuwider war. Ja in den englischen Transactionen wiederholte er seine Wuth, und grif noch überdem des Hrn. Bernoulli Auflösung des Problematis inversi virium centralium auf eine sehr beleidigende Weise an. Niemand war geschickter diesen grossen Meßkünstler zu vertheidigen, als Wolf. Er that es auch mit vielen Ruhm, und rettete die Ehre des Bernoulli. Diese Schrift befindet sich ohne Benennung seines Namens in den Act. Erud.

52. Relatio de Phoenomeno luminoso, quod d. 17. Mart. Anni praesentis in multis Germaniae locis observatum et Appendix ad relationem. Act. Er. m. Aug. 1716.

53. Theoremata Geometrica nova, quibus omnium Parabolarum, Hyperbolarum, et Cissoidum in infinitum, aliarumque innumerarum curvarum novarum descriptiones simpliciſſimae continentur. Act. Er. mens. Mart. 1717.

54. Notanda circa theoriam colorum Neutonianam. Act. Er. m. May 1717.

55. Elogium God. Guil. Leibnitii. Act. Er. m. Jul. 1717.

Dieser kurze Entwurf des Lebens eines so berühmten Gelehrten ist lesenswürdig. Wolfs Hochachtung und Ehrfurcht gegen diesen, um die gelehrte Welt so verdienstvollen Manns kan man daraus völlig ersehen. Der Herr von Fontenelle hat diesen Entwurf in seiner Lebensbeschreibung des Herrn von Leibnitz, die sich in der parisischen Akademie der Wissenschaft befindet, nachgeahmet.

56. Notitia de Historia Brunsuicensi, quam edere paraverat Godofredus Guilielmus Leibnitius. Act. Er. m. Aug. 1717.

57. Dissertatio: Specimen physicae ad Theologiam naturalem adplicatae, sistens notionem intellectus divini per opera naturae illustratam. *Halae.* 1717. in 4.

Diese Abhandlung wurde mit so vielem Beyfall aufgenommen, daß nicht nur Thümmig sie vermehrter herausgab, sondern auch Hagen sie in die deutsche Sprache übersetzte.

68. Auszug aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften. Halle 1717. in 8.

Dieser Auszug, den er blos zum bequemern Gebrauche der Anfänger verfertigte, ist sehr oft wieder aufgeleget worden. Die letzte Ausgabe dieses Buches ist die vom Jahr 1752.

59. Entdekung der wahren Ursache von der wunderbaren Vermehrung des Getreydes, dadurch zugleich der Wachsthum der Bäume und Pflanzen überhaupt erläutert wird, Halle 1717. in 4.

Diese

Diese Schrift ist in die englische Sprache übersetzt worden. Zu Ulm wurde es ohne Vorwissen Wolfs wieder von neuem aufgeleget. Im Jahr 1725 gab er es mit vielen Anmerkungen vermehret heraus. Nachher traten einige Erinnerungen gegen diese Entdeckung von einem Unbekanten ans Licht, die aber Wolf durch folgende Abhandlung beantwortete:

60. Erläuterung der Entdeckung von der wahren Ursache der wunderbaren Vermehrung des Getreydes. Halle 1719. in 8.

61. Vorrede zu Leutmanns Nachricht von Uhren. Halle 1718. in 8.

62. Ratio praelectionum Wolfianarum in Matheſin et philoſophiam univerſam. *Halae* 1718. in 8.

Es hatten einige Mißgünstige viele Vorwürfe gegen seine akademischen Vorlesungen gemacht. Um sich nun von diesen Beschuldigungen zu befreyen, und zugleich die wahre Art und den Nutzen seines Vortrags zu zeigen, so schrieb er diese Abhandlung, die allen Vernünftigen ein völliges Genügen that, die seinen Zuhörern sehr brauchbar war, und wornach sich viele Lehrer in ihren Vorlesungen richten konten. Im Jahr 1735. trat eine neue Auflage davon ans Licht, nebst einer Nachricht von seinen Vorlesungen über des Grotius Buch, de jure belli et pacis.

63. Vernünftige Gedanken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt. Frankfurt und Leipzig. Th. I. 1720. Th. II. 1724 und 1727 in 8.

Dies ist ohnstreitig eines der merkwüdigsten Bücher unsers Canzlers. Er hatte schon seit vielen Jahren daran gearbeitet, und er bemühete sich, es recht vollkommen ans Licht zu stellen, weil er vorher sahe, was für Streitigkeiten er sich dieser Schrift wegen zuziehen würde. Es war vor ihm noch keiner gewesen, der sich gewaget hatte, eine deutsche Metaphysik heraus zu geben, und alle metaphysische Kunstwörter mit deutschen Namen zu belegen. Er that es, und niemand wird ihm das grosse Verdienst absprechen können, daß er die abstractesten und schwersten Sachen deutlich und verständlich gemacht habe. Er hat der gelehrten Welt den Irrthum, daß die Metaphysik, die damals in Deutschland so verächtlich war, ein sehr entbehrliches Stück der Gelehrsamkeit sey, benommen. Er bewies vielmehr, daß sie in der Theologie zum Beweise des Daseyns GOttes und in allen übrigen Wissenschaften unumgänglich nöthig sey. Er vertrieb alle Mängel, die sich in die Philosophie eingeschlichen hatten, und suchte sie so angenehm zu machen, daß sie jetzt von jedermann verehret wird. In der ersten Abtheilung handelt er von allen Dingen überhaupt, oder von der sogenannten Ontologie; In der zweyten redet er von der historischen Erkäntniß unsrer Seele, in sofern wir ihre Wirkungen, Kräfte und Fähigkeiten aus der Erfahrung wahrnehmen; in der dritten wird die Kosmologie, eine neue Wissenschaft, womit er die Metaphysik bereichert, und die den Hauptbegrif einer Welt überhaupt, der in ihr befindlichen Elemente, Körper und Naturgesetze, und die ordentlichen und ausserordentlichen Begebenheiten erkläret,

kläret, abgehandelt; in der vierten untersuchet er die wahre Natur, das Wesen und die Kräfte unsrer Seelen, auch eines Geistes überhaupt; und endlich in der fünften giebt er von dem Daseyn GOttes, vom seinem Wesen, Eigenschaften und Werken einen hinlänglichen Unterricht. Kaum war aber dieses vortrefliche und mit lauter brauchbaren Warheiten angefüllte Buch zum Vorschein gekommen, als man in Halle den M. Strähler, einen Menschen, der am wenigsten geschickt war, den grösten Geist zu widerlegen, zuerst aufwiegelte, eine Schrift wider Wolfs Metaphysik aufzusetzen. Er that es in einer sogenannten Prüfung der vernünftigen Gedanken des Herrn Hofraths Wolfens von GOtt der Welt, und der Seele des Menschen. Erstes Stück. Jena 1723. in 8. Wolf würdigte ihn keiner Antwort, sondern wirkte nur einen Befehl aus, daß Strählern aufs schärfste verboten wurde, nichts in Zukunft wider Wolfen zu schreiben. Es sind nachher viele Gegner Wolfs, worunter besonders D. Lange zu merken, aufgestanden, die in seiner Metaphysik viel gefährliches und gottloses, und daß der Ehre GOttes und der Religion ganz zuwider wäre, gefunden zu haben, vorgaben. Der Herr Canzler hat sie aber meistentheils glücklich widerlegt. Es ist dieses Buch sehr oft wieder aufgeleget worden.

64. **Erinnerung, wie er es künftig mit den Einwürfen machen will, die wider seine Schriften gemachet werden. Frankfurt und Leipzig 1720. in 8.**

Diese kleine Piece ist meistentheils an die teutsche Methaphysik angehänget.

65. Ver-

65. Vernünftige Gedanken von der Menschen Thun und Lassen, zu Beförderung ihrer Glückseligkeit. Halle 1720. in 8.

Es begreift dies Werk nicht nur die allgemeine practische Philosophie, sondern auch das sittliche Recht der Natur, oder die Vorschrift, die die gesunde Vernunft einem Menschen in Ansehung seiner selbst, GOttes und andrer Menschen, geben kan, nebst der eigentlichen Sittenlehre in sich. Die Begriffe von der Tugend und dem Laster, nebst den vortreflichsten Bewegungsgründen zur Ausübung des Guten, sind auf die deutlichste und gründlichste Art aus einander gesetzt. Es hat dieses Buch eben keinen sonderlich Widerspruch gefunden. Nur lange nachher haben einige seinem Grundsatz des Rechts der Natur: Thue alles, was dich vollkommen macht, und vermeide alles, was dich unvollkommen macht: verhaßt machen wollen. Es hat aber sehr wenig Mühe gekostet, ihn gegen diesen Vorwurf zu retten. Es fand sehr vielen Beyfall, so, daß es sehr oft ist wieder aufgeleget worden.

66. Vorrede zu der köhlerischen Uebersetzung der leibnitzischen und clarkischen merkwürdigen Schriften. Frankfurt und Leipzig. 1720. in 8.

Er handelt darin von der Vortreflichkeit und dem Wachsthum der Methaphysik. Er legt den Schriften dieser beyden berühmten Männer die verdiente Lobsprüche bey, und behauptet, daß man ohne dieselben in keiner Wissenschaft zu einer völligen oder mathematischen Gewißheit gelangen könne. Er gesteht, daß die meisten Lehrsätze des Hrn. von Leibnitz

nitz aus seiner Metaphysik könten erläutert werden, daß er aber nicht in allen mit ihm einerley Meinung wäre.

67. Vernünftige Gedanken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen, und insonderheit dem gemeinen Wesen, zur Beförderung der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts. Halle 1721. in 8.

Die Vorschriften des Rechts der Natur, in Ansehung der Geselligkeit mit andern Menschen, und Anwendung und Ausübung derselben in der Haushaltungskunst, und in ganzen Republicken und Staaten, sind auf eine sehr gründliche Art ausgeführet. Die Deutlichkeit und Geschicklichkeit, die verworrensten Materien in ein helleres Licht zu setzen, fehlen hier im geringsten nicht. Es ist aber dies Werk nur eigentlich ein Handbuch für Fürsten und ihre geheimen Räthe.

68. Allerhand nützliche Versuche, dadurch zu genauer Erkäntniß der Natur und Kunst der Weg gebahnet wird. Halle 1721. in 8. 3 Theile.

Der erste Theil kam 1721 zum Vorschein; der zweyte und dritte aber 1722, obgleich auf dem Titelblatte 1723 stehet.

69. Epistola gratulatoria ad Conrad. Henr. Meuschingium. 1721.

Dieser sehr kurze Brief, der an den Respondenten einer Disputation, die Thümmig vertheidigte, und die von der Unsterblichkeit der Seele handelte, gerichtet ist, enthält einige Erläuterungen der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.

70. Epistola gratulatoria ad Georg Frid. Unruh. 1722.

Aus diesem Schreiben ersiehet man seine deutliche Erkentniß der metaphysischen Warheiten.

71. Vorrede zu Sturms anderm Theile der Physicae electivae sive hypotheticae. Nürnberg. 1722. in 4.

72. Sicheres Mittel wider alle ungegründete Verläumdungen, wie derselben am besten abzuhelfen. Halle 1723. in 8.

Diese Schrift trat zu eben der Zeit ans Licht, als Strähler seine Prüfung der vernünftigen Gedanken heraus gab, und sie ist blos wider ihn gerichtet.

73. Vernünftige Gedanken von den Wirkungen der Natur. Halle, I. und II. Theil 1723. III. Theil 1725. in 8.

Sie sind Sr. Russisch-kayserlichen Majestät zugeschrieben, und auf die gnädigste Art aufgenommen worden.

74. Erinnerung wider diejenigen, so in seiner Metaphysik den Spinozismum entdeckt zu haben vermeynen. In den Leipziger Gelehrten Zeitungen.

Als D. Lange folgendes Buch heraus gegeben hatte: Caussa Dei et Religionis naturalis adversus Atheismum, et quae eum gignit aut promovet pseudophilosophiam veterum et recentiorum, praesertim Stoicam et Spinozianam. *Halae* 1723 in 8. und darin Leibnitzen und Wolfen sehr heftig angrif, und sich zu erweisen bemühete, daß dieser beyden Philosophen Lehren der Atheisterey sehr behüflich wären,

ren, so wurde Wolf bewogen, diese Abhandlung in den Leipziger Zeitungen einrücken zu lassen.

75. De differentia nexus rerum sapientis et fatalis necessitatis, nec non systematis harmoniae praestabilitate et hypothesium Spinozae luculenta commentatio, in qua simulgenuina Dei existentiam demonstrandi ratio expenditur, et multa religionis naturalis capita illustrandus. *Halae*, 1723. in 8.

Man hat ihm Schuld gegeben, daß er das sogenannte Fatum brutum, oder ein blindes nothwendiges Schicksal gelehret habe. Er lehnt aber diesen groben Vorwurf in dieser Schrift gänzlich von sich ab, und zeiget die Uebereinstimmung seiner Lehren mit den Lehrsätzen des Thomas de Aquino, und der lutherischen Theologen, Schwarzens und Gerhards, und erweiset zugleich, daß er dem Spinoza, sowol in Ansehung der Gründe, als auch der daher geleiteten Sätze, schnur stracks widerspräche. D. Lange verantwortete sich sogleich in einer Abhandlung, die er unter seinem Namen mit folgendem Titel heraus gab: Modesta disquisitio novi philosophiae systematis de Deo, mundo et homine, et praesertim de harmonia commercii inter animam et corpus praestabilita; Cum epicrisi in viri cujusdam clarissimi commentationem de differentia nexus rerum sapientis et fatalis necessitatis, nec non systematis harmoniae praestabilitae et hypothesium Spinozae; praemissa praefatione Ord. Theol. in Academia Fridericiana. Wolf säumte nicht, sich in folgender Schrift zu vertheidigen:

76. Mo-

76. Monitum ad commentationem luculentam de differentia nexus rerum sapientis et fatalis necessitatis, quo nonnulla sublimia Metaphysicae et Theologiae naturalis capita illustrantur. *Halae*, 1723.

77. Anmerkungen über das buddeische Bedenken von der wolfischen Philosophie. 1724. in 4.

78. Gründliche Antwort auf der theologischen Facultät zu Halle, Anmerkungen. Cassal, 1724. in 4.

Die theologische Facultät, davon damals D. Lange Decanus war, that bey Hofe wider die Schädlichkeit der wolfischen Philosophie in folgender Schrift, die nachmals mit Wolfs Anmerkungen zu Cassel in 4to gedruckt wurden, eine Vorstellung: Der theologischen Facultät zu Halle, Anmerkungen über des Herrn Hofraths und Professor Christian Wolfs Metaphysicam, von denen darin befindlichen der natürlichen und geoffenbarten Religion und Moralitäten entgegenstehenden Lehren, nebst Christian Wolfens beygefügter gründlicher Antwort. Es wurde ihm in diesen Anmerkungen hauptsächlich vorgeworfen, daß er in seinen Lehren die wichtigsten Gründe vor die Würklichkeit GOttes entkräfte, und dafür einen andern Beweisgrund anführe, der nicht allein nichts beweise, sondern auch überdies so sehr verwickelt sey, daß er eine solche Erklärung von GOtt gäbe, und dergestalt beschaffen wäre, daß ihn auch ein Atheiste annehmen könne; daß er die menschliche Freyheit aufhebe, GOtt zum Urheber der Sünde mache, einen

Zurücklauf ohne Ende behaupte, die Lehre von den Wunderwerken ganz irrig vortrage, leugne, daß aus der Vernunft klar und deutlich erwiesen werden könne, wie die Welt und das menschliche Geschlecht einen Anfang genommen habe; daß er durch die angenommene vorherbestimte Harmonie den Menschen nach Leib und Seele zu einem gedoppelten Uhrwerke, mithin also alles in und an ihm nothwendig mache; daß er alles auf eine stoische und spinozistische Fatalität hinausführe. Diese und dergleichen noch viele andre falsche Beschuldigungen widerleget Wolf in seiner Antwort auf eine sehr gründliche Art.

79. Nöthige Zugabe zu den Anmerkungen über Hr. D. Buddeus Bedenken von der Wolfischen Philosophie, auf Veranlassung der Buddeischen Antwort. Frankfurt am Mayn 1724.

Ist im Jahr 1727. wieder von neuem aufgeleget worden.

80. Dissertatio: Examen systematis solium dimidiatorum. *Marburg.* 1725. 4.

81. Drey Streitschriften: Anmerkungen über der theologischen Facultät zu Tübingen *Responsum*, wegen der wolfischen Philosophie; Anderweitige Anmerkungen hierüber; und klarer Beweis, daß Hr. D. Buddeus die ihm gemachten Vorwürfe einräumen und gestehen muß: er habe aus Uebereilung die ungegründeten Auflagen der hallischen Widersacher rechtgesprochen: Frankfurt am Mayn 1725. 8.

82. Oratio de Sinarum philosophia practica, in solemni panegyri recitata, quum in ipso academiae Hallensis natali XXVIII. d. 12. Julii a. c. r. MDCCXXI. fasces prorectorales successori traderet, notis uberioribus illustrata. *Francf. ad Moen.* 1726. 4.

Diese Rede, die zu den so gefährlichen Verfolgungen den Grund geleget hat, trat ohne Wolfs Vorwissen ans Licht; und zwar so, als ob sie zu Rom, mit Censur des päbstlichen Officii inquisitionis, gedrukt wäre. Ob nun wohl Wolf nicht das geringste Wohlgefallen daran hatte: so sahen gleichwohl alle Unpartheiischgesinnte daraus, daß gedachte Rede lange nicht so gefährlich gewesen, als man sie ausgeschrieen hatte. Sie ist nachmahls an verschiedenen Orten ohne die geringste Schwierigkeit gedrucket worden.

83. Ausführliche Nachricht von seinen eigenen Schriften, die er in deutscher Sprache von den verschiedenen Theilen der Weltweisheit herausgegeben, auf Verlangen ans Licht gestellet. Frankfurt am Mayn 1726. 8.

84. Principia dynamica. in Tom. I. Comment. Academiae scientiarum Imperialis Petropolitanae.

85. Dissertatio: Phaenomenon de malo pomifera absque floribus, ad rationes physicas revocatum. *Marburgi* 1727. 4.

86. Philosophia rationalis sive Logica methodo scientifica pertractata, et ad usum scientiarum atque vitae aptata, praemittitur discursus

sus praeliminaris de philosophia in genere. *Francofurt et Lipſ.* 1728. 4.

87. Monitum de sua philosophandi ratione, inserviens loco responsionis, ad ea, quae occasione operis sui logici nonnemo monuit in Actis Eruditorum anni praesentia p. 474. 1728.

Diese Schrift ist Hanschen entgegengesetzet worden, der an Wolfs grosser Vernunftlehre vieles auszusetzen fand.

88. Horae subsecivae Marburgenses, quibus Philosophia ad publicam privatamque utilitatem aptatur. *Francofurti et Lipsiae.* 1729. 12. Stück.

Von diesen Nebenstunden kam alle Vierteljahr ein Stück heraus. Es befinden sich darinn kurze Abhandlungen von einzelnen Materien, die einen Schatz von vielfältiger Gelehrsamkeit, die in der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und vielen andern Wissenschaften brauchbar ist, in sich enthalten.

89. Philosophia prima sive Ontologia methodo scientifica pertractata, qua omnis cognitionis humanae principia continentur. *Francofurt. et Lipsiae.* 1730. 4.

Sie ist dem Könige in Schweden Friedrich dem I. zugeeignet und wurde 1735 zum andernmal wieder aufgeleget.

90. Cosmologia generalis, methodo scientifica pertractata, qua ad solidam, inprimis Dei atque naturae cognitionem via sternitur. *Francofurt. et Lipſ.* 1731. 4.

91. Vorrede zu Joh. Friedrich Schreibers

bers erstem Theil der Elementorum Physico-mathematicorum. Frankf. u. Leipz. 1731. 8.

92. Vorrede zu Joh. Ulr. Cramers Tractat: jura de pacto hereditario renunciatiuo filiae nobilis, a dissensu doctorum liberata et methodo demonstratiua in concordiam reducta. 1731.

93. Psychologia empirica methodo scientifica pertractata, qua ad solidam inprimis Dei atque naturae cognitionem via sternitur. *Francofurt. et Lipsi.* 1732. 4. P. I.

94. Programma de mensura vitae longae. *Marburgi.* 1732.

95. Programma de obligatione ministri ecclesiae, ad docendum non modo verbis verum etiam factis. *Marb.* 1732.

96. Progremma de virtutibus regiis. *Marb.* 1732.

97. Programma de signo virtutis non fucatae cum scientia et eruditione conjungendae. *Marb.* 1732.

98. Vorrede zu Johann Bernhard Nieuwentyds Erkentniß der Weisheit, Macht und Güte des göttlichen Wesens, von Baumannen übersetzt. Frankf. und Leipzig 1732.

99. Epistola gratulatoria ad *Joh. Ulr. Cramerum* sub auspiciis Professionis juris ordinariae in Academia Marburgensi, qua disquiritur, num utile sit, artem inveniendi in systema redigi. *Marb.* 1733.

100. Vorrede de acumine intellectus, Mathema-

thematum tractatione comparando, zu Gottl. Friedr. Hagens Meditationibus philosophicis de methodo mathematica. Nürnberg 1734. in 8.

101. Vorrede zu Hug. Grotii Tractat de jure belli et pacis *Marburgi*. 1734.

102. Psychologia rationalis, methodo scientifica pertractata, *Frf. et Lipſ.* 1734. 4. P. II.

103. Vorrede und kurze Anmerkungen zu den neuen Auflagen von Thümmigs Versuch einer gründlichen Erläuterung der merkwürdigsten Begebenheiten in der Natur. Marpurg 1734. 8.

104. Theologia naturalis, methodo scientifica pertractata. *Francofurt. et Lipſ.* P. I. 1736. P. II. 1737.

Der erste Theil, der 1736. ans Licht trat, ist dem damaligen Bischofe von Bamberg und Würzburg, Grafen Carl von Schönborn, zugeschrieben. Es wird darinn das Daseyn und die Eigenschaften GOttes aus den sinnlichen Erfahrungen bewiesen. Der andre Theil, der 1737 zum Vorschein kam und der dem berühmten Cardinal Fleury, obersten Staatsminister in Frankreich gewidmet ist, enthält die wichtigstem Warheiten von dem Daseyn GOttes, die hinreichend genung sind, alle Spinosisten, Pantheisten, Epicurer und Zweifler zum Stillschweigen zu bringen und die insgesamt auf unumstößliche Gründe ruhen.

105. Ausführliche Beantwortung der ungegründeten Beschuldigungen D. Langens, die er auf Ordre Ihro Königlichen Ma-

Majestät in Preussen entworfen, von Christ. Wolfen. 1736.

106. Kurzer Inhalt der ausführlichen Beantwortung. 1736.

107. D. Langens Kunstgriffe, durch Sophisterey den Leser einzunehmen, und wem er seine Einwürfe wider die *harmoniam praestabilitam* abgeborget, entworfen und nebst der ausführlichen Antwort an Se. Königl. Majestät in Preußen eingesandt, von Chr. Wolfen 1730.

Die Schrift, gegen die diese drey vorhergehende Abhandlungen gerichtet sind, ist folgende: Kurzer Abriß derjenigen Lehrsätze, welche in der wolfischen Philosophie der natürlichen und geoffenbarten Religion nachtheilig seyn, ja sie gar aufheben, und gerades Weges, obwohl bey vieler gesuchten Verdeckung, zur Atheisterey verleiten. Auf Ihro Königl. Majestät in Preussen mündlich allergnädigst ertheilten Ordre, verfasset von D. Joachim Langen. D. Lange häufte von Tage zu Tage bey dem preußischen Hofe seine Beschuldigungen und Entdeckungen der Irrthümer in der wolfischen Philosophie. Der König von Preussen, den die beständigen Anklagen gegen Wolfen ermüdeten, und der sehr wünschte, diesem Streite ein Ende zu machen, befahl Langen, eine kurze Untersuchung der wolfischen Philosophie aufzusetzen. Er that es in der vorherangeführten Schrift. Se. Königl. Majestät schickten sogleich diese Untersuchung an den Hrn. Regierungsrath Wolfen nach Marburg, um

sie

sie zu beantworten, wie auch an den Probst Reinbeck, der gleichfalls seine Meynung darüber entdecken solte. Reinbeck verfertigte unverzüglich eine kleine Piece, die unter diesem Titel heraus kam: des Regierungsrathes Wolfens vermuthliche Antwort auf D. Langens kurzen Abriß, aufgesetzet von Johann Gustav Reinbeck. Wolf schrieb aber seine drey oben gedachten Abhandlungen, die beym preußischen Hofe allen Beyfall erhielten, und worinn er sich sehr gründlich vertheidiget hat. Sie sind nachher nebst Reinbecks vermuthlichen Antwort ins französische übersetzt worden.

108. Antwort auf zweymalige Zuschrift des Dechants Lic. Weismüllers, zu Wassertrüdingen, die verbesserte Einrichtung der Philosophie betreffend. 1737.

109. Vorrede zu Christ. Bergers Versuch einer gründlichen Erläuterung merkwürdiger Begebenheiten in der Natur. Lemgo 1737. 8.

110. Philosophia practica universalis, methodo scientifica pertractata. *Francofurt. et Lipſ.* P. I. 1738. P. II. 1739. 4.

111. Vorrede zu Joh. Christ. Augspurgs Schrift: jura de dominio pactisque dominium acquisitivis, seu ad transferendum dominium habilibus. *Marburg.* 1740. 4.

112, Jus naturae methodo scientifica pertractatum. *Francofurti et Lipsiae.* P. I. 1740. P. II. 1741. P. III. 1743. P. IV. 1744. P. V. 1745. P. VI. 1746. P. VII. 1747. P. VIII. 1748.

Die zween ersten Theile von diesem unschätzbaren Werke und Meisterstücke sind Sr. jetzt regierende Majestät von Preußen Friedrich II. zugeschrieben. Beym Empfang der übrigen Theile dankte der König Wolfen für die Ueberschickung derselben, in den gnädigsten Ausdrücken; nur wünschte dieser grosse Monarch, daß diese wichtige Warheiten der Naturlehre in einem kleinern Werke zusammengebracht werden möchten, damit dieses Buch noch von einem grössern Nutzen und Gebrauch wäre. Wolf folgte sogleich dieser Erinnerung und schrieb folgenden Auszug:

113. Institutiones Juris Naturae et Gentium, in quibus ex ipsa hominis natura continuo nexu omnes obligationes et jura omnia deducuntur. *Halae* 1749.

Dieses Compendium ist oft wieder aufgeleget und vom Herrn Prof Nicolai in Frankfurt an der Oder ins Deutsche übersetzt worden.

114. Vorrede zu Süßmilchs göttlicher Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts. Berlin. 1741. 8.

115. Vorrede zur deutschen Uebersetzung des Bruzen la Martiniere Dictionaire geographique et critique. Leipz. 1744. in Fol.

116. Vorrede zu Dobels eröfneten Jäger-Practica. Leipzig 1746. in Fol.

117. Vorrede zu einer Samlung von Predigten des Probsts Jerusalem, ins französische übersetzt. Leipzig 1748. 8.

118. Philosophia moralis, siue Ethica methodo scientifica pertractata. *Halae* Partes IV. von 1750-53.

Der

Der erste Theil dieser Sittenlehre ist dem Herzoge Carl zu Braunschweig und Lüneburg zugeschrieben. Die Art und Weise, wie man die Vollkommenheiten seines Verstandes und der andern Fähigkeiten befördern und folglich zu den sogenannten Virtutibus intellectualibus gelangen könne, wird hierinn sehr deutlich gelehret. Der zweyte und dritte Theil handelt die Beförderung der Vollkommenheiten des Willens ab; und wird zugleich gezeiget, daß die Regierung der sinnlichen Begierde zur Quelle der sittlichen Tugenden werden müsse. Diese vortrefliche Sittenlehre hat ein ganz andres Ansehen, als alle, die vor Wolfen Sittenlehren geschrieben haben. Die meisten Moralisten waren nur bey der Theorie stehen geblieben und hatten zur Erleichterung der Ausübung der moralischen Pflichten im geringsten nichts beygetragen. Der Herr Canzler Wolf aber ist in seinem Werke durchgängig sehr practisch.

119. **Vorrede zu D. Bertlings** Element. Theologiae moralis 1753.

120. **Vorrede zu Schriften, welche der selige Herr Canzler unter der Feder gehabt, aber wirklich herauszugeben durch den Tod gehindert worden.**

121. Oeconomica methodo scientifica pertractata.

Der Hr. Canzler hatte sich vorgenommen, nunmehr auch die **Politik** auszuarbeiten. Er machte auch schon wirklich mit der **Oekonomik** den Anfang dazu. Er war schon hierinn mit der ehelichen Gesellschaft und mit derjenigen zwischen Aeltern

und Kindern und ihren Pflichten fertig geworden; und er handelte bereits die Sorgfalt der erstern für die Erziehung der letztern ab: als der letzte Tag seines Lebens herannahete und allen Projecten ein Ende gemacht wurde.

122. Gesamlete kleine philosophische Schriften. Erster Theil, welcher zur Naturlehre gehörig. 1736. 8. Zweyter Theil, zur Vernunftlehre gehörig. 1737. Dritter Theil zur besondern Vernunftlehre gehörig. 1737. Vierter Theil zur Hauptwissenschaft gehörig, nebst den Schutzschriften 1739. Fünfter Theil, die zur Sittenlehre gehörigen Stücke 1740. 8. Sechster Theil, die zur Staatsklugheit und Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Stücke 1740.

Der Uebersetzer ist Hr. M. Hagen gewesen. Die natürliche Gottesgelahrheit hat er auch übersetzt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Siegmund Jacob Baumgarten.

Siegmund Jacob Baumgarten wurde den 14ten Merz 1706. zu Wollmirstädt im Herzogthum Magdeburg gebohren. Sein Vater, Jacob Baumgarten, war an diesem Orte Prediger, der aber bald nachher als Garnisonprediger nach Berlin berufen wurde und zuletzt die Predigerstelle auf dem Friedrichswerder und der Dorotheenstadt bekam. Seine Mutter hieß Barbara Rosina, gebohrne Wiedemannin, eine einzige Tochter eines Hofgoldschmieds, Rathsverwandten und

Stadt-

Stadthauptmanns zu Berlin. Er kam nach schwerer Geburt sehr schwächlich auf die Welt und empfing deshalb die Nothtaufe und seine Kindheit wurde auch unter häufigen Krankheiten und mißlichen Umständen beständig zugebracht.

Die ersten Jahre brachte er grösstentheils bey seinen Groseltern in Berlin zu. Man säumete nicht, ihm in seiner noch zarten Jugend die Grundwarheiten der Religion einzuflössen und ihn in den ersten Anfangsgründen der nöthigen Wissenschaften unterrichten zulassen. Kaum hatte er von den Hauslehrern einigen Unterricht genossen, als man schon die vortreflichen Fähigkeiten seines Geistes und die grosse Liebe zum Studieren an ihm spürete. Sein Vater schätzte sich glücklich, diesen so hofnungsvollen Sohn selbst zu bilden, und ihm den Weg zu grössern Vollkommenheiten bahnen zu können. Er brachte ihm deshalb die Anfangsgründe der Weltweisheit und besonders der Vernunftlehre bey. Sein vortreflicher Verstand faßte alles ohne Mühe, was ihm nur vorgehalten wurde; und sein grosses Gedächtniß bewahrete es mit einer bewunderungswürdigen Treue. Der berühmte Probst **Rolof** übernahm die Erweiterung seiner Erkentniß in der evangelischen Religion. Der jetzige ostfriesische Generalsuperintendent **Lindhammer** unterrichtete ihn in der hebräischen Sprache. An der Lesung der lateinischen und griechischen Schriftsteller, die ihm sein gelehrter Vater in die Hände gab, fand er in seiner noch zarten Jugend ein ungemeines Vergnügen. Er machte schon damals aus denselben täg ich kleine Aufsätze und fügte einige kritische und

andre

andre Anmerkungen hinzu, und übergab sie der Beurtheilung seines Vaters. Die französische, italiänische und engländische Sprache trieb er nun auch mit solchem Fleisse, daß er es in kurzer Zeit zu der Fertigkeit brachte, alle darinn geschriebene Bücher ohne Mühe und Schwierigkeit lesen und gebrauchen zu können. Noch vor dem sechszehnten Jahre wurde unser Baumgarten in der Arithmetik und einigen andern Theilen der Mathematik, im Zeichnen, in der Genealogie und Heraldic geübet. Seine Beurtheilungskraft und sein glückliches Gedächtniß wurden dadurch immer mehr und mehr gestärket. Nun eröfnete ihm auch sein weiser Vater den Eingang zu der grossen und auserlesenen Bibliothek, die er im Besitz hatte. Keine Beschäftigung konte für seinen Geist angenehmer seyn, als diese, sich mit den gelehrtesten Männern bekandt zu machen und von ihnen Weisheit und Gelehrsamkeit zu erlernen. Er durfte sich nicht aber blos zum Vergnügen oder um sich die Zeit zu vertreiben in diesem gelehrten Heiligthum aufhalten. Nein! Sein Vater bemühete sich, ihn zur Ehre GOttes aufzuziehen und aus ihm einen würdigen Sohn zu machen. Er muste ihm daher täglich einen Aufsatz von dem machen, was er gelesen hatte. Hiedurch wurde seine Einsicht in vielen Dingen und seine Büchererkentniß, die er nachher in seinen Schriften bis zum Erstaunen gezeiget hat, überaus vergrössert. Um diese Zeit und in solchen Jahren, da es denen meisten noch unbekandt ist, ob oder was sie lernen wollen, fieng er schon an, ein Lehrer von seinen beyden noch lebenden Brüdern, diesen Zierden der gelehr-

ten Welt, zu seyn. Die Anführung zur Gottesfurcht und Tugend wurden bey ihm im geringsten nicht versäumet. Seine fromme Eltern waren das Muster, dem er zu folgen sich äusserst angelegen seyn ließ. Die Betrachtung der wichtigsten Grundwahrheiten der Religion, die sein Vater mit ihm anstellete, und die ascetischen Uebungen thaten in seinem Gemüthe einen solchen Eindruck, daß er sogleich mit seiner Aufführung und Wandel seine Hochachtung und kindliche Liebe zu dem Höchsten bewies.

Im Jahr 1722. verlohr dieser liebenswürdige Sohn einen Vater, der ihn bisher geliebt hatte und der bis jetzt die zeitliche Stütze seiner Wohlfahrt gewesen war. Nichts konte für unsern **Baumgarten** betrübter seyn. Indessen demütigte er sich unter der Hand desjenigen, der ihm diese Wunde geschlagen hatte und faßte den edlen Vorsatz, seinen besten Vater beständig nachzuahmen. Es war der ausdrücklich väterliche Wille, daß die damals noch alle lebende vier Söhne der Gottesgelahrtheit gewidmet seyn solten. Zu dem Ende begaben sich die beyden Aeltesten nach **Halle**, wo sie aber noch einige Zeit auf dem königlichen Pädagogio zubrachten, ehe sie auf die Universität gingen. Hier erlebte aber **Baumgarten** das Unglück, seinen liebsten Bruder, an einem Blutfluß in den Pocken zu verlieren, und er selbst war bald nachher, 1723. dem Tode sehr nahe, indem ihm eine heftige Blutstürzung, da er sich eben mit Glasschleifen beschäftigte, überfiel. Es äusserten sich zwar hierauf dergleichen Fälle nicht mehr; die schmerzhaften Empfin-

pfindungen von Brustbeschwerungen aber haben ihn nie verlassen.

Nachdem er seine Gesundheit in etwas wieder erlanget und sich noch einige Zeit in Sprachen sowohl, als in der Philosophie, auf dem königlichen Pädagogio geübet hatte: so gieng er 1724. auf die Universität zu Halle. Der noch lebende Herr Prof. **Franke** nahm ihn sogleich an den Tisch und wurde auch nach einem halben Jahre ein ordentlicher Hausgenosse. **Breithaupt**, **Anton** und **Michaelis**, die gegen seinen Vater eine grosse Hochachtung und Freundschaft geheget hatten, würdigten ihn vieler Vertraulichkeit und einer ganz besondern Liebe. **Lange** und **Rambach** trugen auch zur Erweiterung seiner theologischen Gelehrsamkeit vieles bey. Um eben diese Zeit enstanden die berufenen Streitigkeiten über die neue Philosophie. **Baumgarten** las die besten hieher gehörigen Schriften, um selbst vermögend zu seyn, davon richtig zu urtheilen, und verhielt sich so, wie es die damaligen Umstände erforderten. Seine meiste Zeit brachte er aber mit der Gottesgelahrheit und mit den Kirchenvätern zu. Hiernächst widmete er sich mit grossem Fleiße den morgenländischen Sprachen. Er bediente sich zu dem Ende mit dem nachmaligen königsbergischen Gottesgelehrten, **Henrich Lysius**, des Unterrichts eines getauften Juden, **D. Frommans** im Rabbinischen. Im Chaldäischen, Arabischen Syrischen und Aethiopischen hörete er den Professor **Christian Benedict Michaelis**. Und nach der Abreise des Herrn **Lysius** wandte

er

er noch mehr Zeit auf die Arabische Sprache, und gab in derselben zu Erlangung mehrerer Fertigkeit einigen andern Unterricht.

Da Baumgarten den grossen Vortheil, den man aus dem Unterricht anderer schöpfte, einsah: so übernahm er 1725. in dem hallischen Waisenhause eine lateinische Classe, und zwar die erste hebräische und griechische. Im Jahr 1726. gab er die gelehrte Dissertation, qua celeberrimi cujusdam viri (Hermans von der Hardt) hypothesis etymologica, de *hebræa* et affinibus orientis linguis a *græca* derivandis excutitur, heraus, die von seiner Erkentniß in der Philologie einen Beweis ablegte, und die er unter dem Vorsitz des berühmten Herrn D. Christian Benedict Michaelis mit vieler Geschicklichkeit vertheidigte. Noch in diesem Frühjahre übergab man ihm auch die theologische Classe, und kurz darauf bekam er die wirkliche Aufsicht über die gantze lateinische Schule des Waysenhauses. Seine Unverdrossenheit in den Schularbeiten, seine Liebe zu seinen Untergebenen und sein tugendhafter Wandel, zogen ihm hier von jedermann Hochachtung und Freundschaft zu. Er setzte den theologischen Unterricht mit vielem Seegen fort; er hielt eine besondere Anweisung zur zierlichen lateinischen Schreibart und zur Philosophie; er legte eine sogenante Classem selectam an, und übte sich sehr oft im Predigen in der hallischen Schulkirche.

Im Jahr 1728. wurde er dem Herrn Prof. Franken in der untersten Predigerstelle an der Markt-

kirche

kirche in Halle zugegeben, und in der magdeburgischen Domkirche ordiniret. Er hatte bey diesem Amte die wöchentlichen Sonnabends- wie auch die Sonntagspredigten in der Markt- oder Schulkirche zu verrichten. Seine Gründlichkeit und Ordnung in seinen öffentlichen Reden wurden von jedem Kenner der ächten Gelehrsamkeit bewundert.

Viele Lehrbegierige, die schon vorher seines Unterrichts genossen hatten und die vielen andern Baumgartens vortrefliche Lehrart bekant gemacht, wünschten recht sehnlich, ihn als einen akademischen Lehrer zu hören und von ihm zu lernen. Auf vielfältiges Bitten der allhier studierenden Jugend gab er endlich ihrem Verlangen nach, und lies sich also, um öffentliche Vorlesungen halten zu können, 1732. unter dem Decanat des Herrn D. Michaelis die Magisterwürde ertheilen. Die Weltweisheit, die Geschichte der Gelehrsamkeit und die Philologie waren anfänglich der Gegenstand seiner akademischen Beschäftigungen. Die fasliche Deutlichkeit, und die bewundernswürdige Ordnung seines Vortrages machten die meisten Studirende der Gottesgelahrtheit begierig, ihn zu hören.

Im Jahr 1734 starb der Prof. theol. auf hiesiger Universität, Zimmermann. Man war am berlinischen Hofe sehr ernstlich darauf bedacht, einen würdigen Mann an dessen Stelle zu setzen. Baumgarten unternahm im geringsten nichts, um sich dieser Stelle theilhaftig zu machen. Er überlies sich gänzlich der göttlichen Vorsehung. Indessen arbeitete der Probst Rolof für ihn. Dieser

ser grosse Theologus, dem die Verdienste Baumgartens bekandt waren, der bey Sr. königlichen Majestät in grossem Ansehen stand, und auf dessen Einsichten und redlichen Caracter sich dieser Monarch sicher verlassen konte, brachte ihm zu der theologischen Profession in Vorschlag. Der König gab unverzüglich zu seiner Berufung zur Professorstelle seine Einwilligung. Es wurde auch dabey allergnädigst befohlen, daß **Baumgarten** wirklicher academischer Lehrer seyn solte; daß er das bisher mit geführte Predigtamt sowohl, als auch die vorige Aufsicht und Arbeit an den Anstalten des Waysenhauses, niederlegen, und sich lediglich auf die gehörige Verwaltung des aufgetragenen academischen Lehramtes befleissigen solte.

**Baumgarten** war in seinem neuen Amte unermüdet. Durch nichts lies er sich abhalten, seinen Pflichten ein Gnüge zu thun. Selbst die Schwächlichkeiten, die seinen Körper unaufhörlich bestürmeten, besiegte er öfters, um nur seine Vorlesungen halten zu können. Ein ununterbrochener Fleiß belebte ihn; und bey unzähligen Gelegenheiten zeigte er, wie groß sein Wissen und seine Brauchbarkeit sey. Sein Hörsaal war beständig mit einer grossen Menge von Zuhörern angefüllet, und aus den entferntesten Gegenden kamen solche hieher, die sich seines Unterrichts bedienen und sich dessen einmal rühmen wolten, **Baumgarten** gehöret und von ihm gelernet zu haben. Er besaß die seltene, aber für die studierende Jugend unentbehrliche Geschicklichkeit, alles in der vortreflichsten Ordnung vorzu-

tragen, alles aufs deutlichste zu entwickeln und es mit den unumstöslichsten Gründen zu unterstützen.

Die ganz ungemeine Treue, welche unser verdienstvoller Baumgarten der Universität und den angehenden Gottesgelehrten bewieß, verursachte, daß ihm, nach Absterben des D. Langens, so im Jahr 1744 erfolgte, die Direction über das theologische Seminarium und das theologische Ephorat über die königlichen Freytische übertragen wurde.

So vieler Ehre er in Halle gewürdiget wurde, so groß war sein Ruhm bey den Auswärtigen. Seine herausgekommene gründliche Schriften, worinn man seine tiefe Einsichten und seine erstaunende Belesenheit bewunderte, unterschieden ihn von den meisten Gottesgelehrten. Er wurde in Engelland für den grösten Geist Deutschlandes gehalten. Holland, Franckreich und die Schweiz nennten den Namen eines Baumgarten mit Ehrfurcht, Italien, Schweden, Rußland und Pohlen waren die Vorzüge eines so vortreflichen Mannes nicht weniger unbekandt. Der Fürst Jablonowski und Zaluski aus Pohlen und viele andre vornehme Standespersonen schätzten sich glücklich, mit ihm in einem Briefwechsel zu stehen. Die königliche Academie der Wissenschaften in Berlin glaubte, ein noch grösseres Ansehen zu bekommen, wenn sie ihn zu ihrem Mitgliede machte; und er wurde auch 1749. dazu wirklich ernennet. Viele andre Universitäten, die Halle diese ausnehmende Zierde beneideten, wünschten, ihn als ihren Lehrer zu haben.

haben. Die ansehnlichsten Stellen, die jederzeit mit besondern Vorzügen und grossen Vortheilen verbunden waren, wurden ihm aufgetragen; allein er sah blos auf die in Halle wichtige Gelegenheit, den grösten Nutzen zu stiften, und blieb also bey viel wenigern äusserlichen Vortheilen daselbst.

Baumgarten, der von Jugend auf einen schächlichen Cörper gehabt hatte, vermehrte durch seine viele Arbeiten seine kränklichen Zustände. Er war bisher mit einigen bald wieder verschwindenden Schwächlichkeiten befallen gewesen; seit seinem Prorectorat aber, das er 1748. mit vieler Ehre führete, bekam er härtere und fast immerfort dauernde Anfälle. Heftige Kopfschmerzen, die ihn sehr selten verliessen; grosse Beschwerungen des Unterleibes; das Podagra und auch oft das Chiraara quäleten ihn auf eine sehr empfindliche Art. Man wendete alles an, ihn in leidlichere Gesundheitsumstände zu versetzen. Er muste sich sehr oft Bewegungen machen und in schönen Gärten sein Vergnügen suchen. Allein es war umsonst. Seine Krankheit wurde immer mehr und mehr bedenklich. Das Gehör vergieng ihm in den letzten Tagen ganz und gar und man sahe sich genötiget, seine Gedanken auf Papier niederzuschreiben, wenn man sie ihm mittheilen wolte. Baumgartens Geist zeigte sich hier in seiner wahren Grösse. Bey den Thränen seiner Gemahlin, seiner Kinder und seiner Freunde war er nie niedergeschlagen; sondern standhaft und gesetzt. Nie Klagen über sein Unglück entgiengen ihm; nie Verdrießlichkeit über seine Schmerzen bemächtigten sich

seiner. Sanftmuth und Stille, die beständig in seinem Herzen gewohnet hatten, herrschten auch jetzt darinn. Wahrheiten der Religon, die er so vielen tausenden beygebracht hatte, flossen von seinen Lippen. Dankbarkeit gegen seinen Schöpfer war sein Gebet. Er genoß mit den rührendesten Empfindungen das heilige Abendmal. Er segnete seine hinterlassene trostlose Kinder und seine umstehende betrübte Freunde. Er entschlief sanft und seelig den 4ten Jul. des Jahres 1757. im 51. Jahre seines ruhmvollen Lebens. Halle sah sich seiner Stütze und Deutschland seiner Zierde plötzlich beraubt. Jeder seufzte über einen so unersetzlichen Verlust. Die studierende Jugend in Halle beweinte ihren Lehrer und Vater und die übrigen Einwohner ihren Freund und Beförderer ihres zeitlichen Wohls. Der entseelte Körper wurde standesmässig in der hallischen Schulkirche beygesetzt.

Baumgartens Körper war von keiner erheblichen Grösse, aber dabey doch sehr wohlgebauet. Seine Gesichtszüge waren angenehm und reizend. Freundlichkeit und Liebe strahlten aus seinen Augen. Nur ein einziger Anblick war vermögend, ihn hochzuschätzen und zu verehren. Im Umgange war er gesprächig und leutseelig. Unter Gelehrten bewies er sich als einen grossen Geist; bey Ungelehrten aber verbarg er seine bewundernswürdige Erkentniß in allen Dingen, und zeigte sich nur als einen umgänglichen und ehrlichen Mann. Gegen seine Freunde war er unveränderlich redlich gesinnt. Sei-

ne Feinde besiegte er mit Liebe und Höflichkeit. Wohlthun war für ihn die edelste Beschäftigung. Als Vater vergaß er keine Pflichten gegen seine Kinder. Sein Verstand hatte eine Grösse erreicht, wozu die wenigsten Menschen gelangen können. Seine Beurtheilungskraft war überaus groß; sein Gedächtniß vollkommen und bewundernswürdig. Seinen tiefen Einsichten entfloh nicht das geringste. Jede Wissenschaft kante er, und nichts war ihm in derselben unbekandt. Der Religion war er ihr Liebling. Der Unglaube und die Schwärmerey zitterten bey seinem Namen, und so oft sie sich auch bemüheten, den Thron zu behaupten; so oft stellete er sie in ihrer Heßlichkeit dar und erhielt über sie Siege, die beständig der wahren Religion zur Ehre und zur Beschützung gereichen werden.

Er besaß eine der vollständigsten Bibliotheken, die nur ein Privatgelehrter, der nicht ein gar zu grosses jährliches Einkommen hat, zusammen bringen kan. Ihr Reichthum ist zwor schon aus den Nachrichten von einer hallischen Bibliothek und von merkwürdigen Büchern einigermaßen bekandt; man wird aber noch mehr über die Menge von kostbaren Büchern erstaunen müssen, wenn erst das Verzeichniß derselben ans Licht wird getreten seyn.

Unser verehrungswürdiger Baumgarten hatte sich 1734. den 13. März mit Henriette Eleonora von Bomsdorf, des Herrn Philip Wilhelm von Bomsdorfs, königlichpolnischen und churfürstlichen sächsischen Obersten über ein

Regiment zu Fuß, jüngsten Fräulein Tochter verheyrathet. Aus dieser Ehe kamen den 31 May 1736. Christiana Henrietta; den 7. Jun. 1738. Maria Eleonora; den 2. Februar 1740. Sigismund Henrich; den 26. Jan. 1743. Charlotte Wilhelmine; und den 24. Jul. 1745. Friedrich Jacob, der aber 1759. in Berlin gestorben ist. Die Gemahlin Baumgartens gab im Jahr 1758. in Halle ihren Geist auf.

## Verzeichniß seiner Werke.

1. Auslegung des Buchs Hiob. Erster Theil. Halle 1740. 4.

Es enthält eine vortrefliche und gelehrte Einleitung über dieses Buch, nebst dem Anfang der ascetischen Auslegung bis ins 4te Cap.

2. Saligs Historie des tridentinischen Concilii. Zweiter Theil. Mit einer Vorrede und Ergänzung der gelehrten Geschichte. Halle 1742. 4.

Der dritte Theil dieser Historie kam 1745. zu Halle in 4. heraus. Die Ergänzung der gelehrten Geschichte ist vorzüglich brauchbar.

3. Uebersetzung der algemeinen Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertiget worden, nebst den Anmerkungen der holländischen Uebersetzung, auch vielen neuen Kupfern. Genau durchgesehen und mit häufigen Anmerkungen vermehret. Erster Theil. Halle 1744 4. zwote Auflage. 2. Th. Halle 1745. 3. Th. 1746. 4. Th. 1746.

1746. 5. Th. 1747. 6. Th 1748. 7. Th 1748. 8. 1749. 9. Th. 1750. 10. Th. 1751. 11. Th. 1751. 12. Th. 1752. 13. Th. 1753. 14. Th. 1754. 15. Th. 1755. 16. Th. 1756. 17. Th 1758.

Mit welchem Beyfall diese Uebersetzung ist aufgenommen worden, wird niemand unbekandt seyn. Selbst die Engländer legten derselben die verdienten Lobsprüche bey. Baumgartens ungemein grosse Belesenheit und Gelehrsamkeit herrscht in seinen vortreflichen Anmerkungen. Die meisten derselben, nebst der im Anhange des zweiten Theils befindlichen Prüfung verschiedener Meinungen von der Regierung der Nachkommen Abrahams, sind in die engländischen Sprache übersetzt worden. Die Fortsetzung sowol der alten als neuen Geschichte besorget der berühmte Herr D. und Prof. Joh. Salom. Semler.

4. Samlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen zur allgemeinen Welthistorie. Erster Theil. Halle 1747. 4. 2. Th. 1748. 3. Th. 1750. 4. Th. 1756.

5. Auslegung des Briefes Pauli an die Römer. Halle 1750. 4.

6. Auslegung des Briefes Jacobi. Halle 1751. 4.

Beyde Auslegungen unterscheiden sich in der Gründlichkeit und in den wohlangebrachten Anwendungen vor vielen andern Arbeiten dieser Art.

7. Prolusio ad Examen solemne habitum. 1729. 4.

Dieses und die andern folgende Programmata

hat der sel. D. Baumgarten noch als Inspector der lateinischen Schule am Waysenhause geschrieben.

8. Prolusio ad Examen solemne classis selectæ, habitum 1730. 4.

9. De transitu ex scholis in Academias feliciter instituendo; ad examen solemne, habitum 1730. 4.

10. De orationum scholasticarum argumentis bene seligendis; ad examen solemne, habitum. 1731. 4.

11. De utilitate ex pietate in literas redundante; ad examen solemne scholae latinae in Orphanotropheo glauchensi, habitum 1731. 4.

12. In funus Viri summe Venerabilis *Joachimi Justi Breithaupti.* 1732. 4.

13. De corporis motu atque exercitatione litteratis necessaria; ad examen solemne scholae latinae in orphanotropheo glauchensi, habitum 1733. 4.

14. In funus summe reverendi *Joach. Liborii Zimmermann.* 1734. 4.

15. Oeffentliche Anzeige dismaliger academischen Arbeit, darinn zugleich von den vornehmsten Vortheilen bey Erlernung der Theologie auf hohen Schulen gehandelt wird. Halle 1734. 4.

16. Succincta commentatio de vererum temporibus memoriae Christi vitae restituti sacris. *Halae* 1736. 4.

17. De tempore Spiritus Dei in primos Christi discipulos effusi omnium opportunissimo. *Halae* 1736. 4.

18. Com.

18. Commentatio historica theolog. de solemnium Christo nato sacrorum originibus. *Halae* 1736. 4.

19. Commentatio ad difficiliora verba Rom. 1, 4. *Halae* 1739. 4.

Diese Abhandlungen, ausgenommen N. 15. befinden sich im Fasciculo opusculorum primo, quae latine scripsit.

20. Commentatio de Mense dieque memoriae Christi nati antiquitus consecrato. *Halae* 1740. 4.

Sie steht im 2ten Fascilulo opusculorum latinorum.

21. Betrachtung über Sirach 33, 17. 18. bey Gelegenheit der feyerlichen Begehung des 300jährigen Gedächtnisses der Buchdruckerkunst. Halle 1740. 4.

Man findet diese Betrachtung in der zwoten Samlung der kleinen deutschen Schriften.

22. Index tam disputationum sub Praesidio suo adhuc habitorum, quam argumentorum, quae opportune disputari posse videntur. *Halae* 1742. 4.

23. Succincta enarratio solemnium, quibus memoria Christi in lucem editi antiquitus celebrata est. *Halae* 1743. 4.

24. Erste Zuschrift an seine Zuhörer. Halle 1743. 4.

25. Zweite Zuschrift an seine Zuhörer. Halle 1745. 4.

26. Commentatio ad difficiliora verba Rom. 8, 5. *Halae* 1746. 4.

Es ist eine sehr gründliche Erläuterung und Rettung dieser schweren Stelle.

27. Commentatio de genealogia Christi. *Halae* 1749. 4.

28. Programma, quo viri maxime reverendi & clarissimi D. *Caroli Papke*, potentiss. Suecorum regis a sacris ordinariis, satellitum regiorum past. primar. & consist. aulici assessoris dissertationem inauguralem de unione hypostatica ejusque statibus, ex decreto summe reverend. Theologorum ordinis edendam comitatur. *Halae* 1751. 4.

29. Commentatio in quatuor symbola *Theotisca*. *Halae* 1752. 4.

30. Commentatio in versionem theotiscam symboli Athanasiani.

31. Theologisches Bedenken von gewissenhafter Duldung der Juden und ihres Gottesdienstes unter den Christen, und über Christ. Wilh. Christliebs kurzen Auszug aus den Selichot oder jüdischen Busgebeten. Halle 1754.

32. Auslegung aller evangelischen Texte auf alle Sonn- Fest- und Apostelage, nebst desselben homiletischen Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über alle Sonn- Fest- und Apostelägliche Evangelien. Erster Theil. Halle 1752. zweiter Theil. 1752. zwote Auflage 1755.

Es ist eine sehr nützliche Anleitung, wie Prediger das Wort GOttes gehörig mit Nachdenken und Fleis treiben sollen.

33. Al-

33. Algemeine Geschichte der Länder und Völker von America. Erster Theil. Halle 1752 4. Zweiter Theil 1753.

34. Von Ferreras algemeine Historie von Spanien, mit den Zusätzen der französischen Uebersetzung nebst der Fortsetzung bis auf die gegenwärtige Zeit. Erster Band. Halle 1753. 2. B. Halle 1754. 3. B. 1755 4. B. 1755. 5. B. 1756. 6. B. 1756. 7. B. 1757. 8. B. 1757. 4.

35. Auslegung der evangelischen Texte am Tage Pauli Bekehrung und am grünen Donnerstage. Halle 1754. 4.

Diese Auslegung verfertigte Baumgarten auf heftiges Anhalten auswärtiger Prediger, die eine volständige gleiche Anleitung zu haben wünschten.

36. Entwurf verschiedener homiletischen Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über alle sonn- und festtägliche Evangelia des ganzen Jahres. Halle 1754. 4.

37. Auslegung der epistolischen Texte auf alle Sonn- Fest- und Aposteltage, nebst derselben homiletischen Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über alle sonn- und festtäglichen Episteln. Erster Theil. Halle 1754.

38. Von Rapin algemeine Geschichte von Engelland mit Tindels und des St. Marc Anmerkungen. Erster Band. Genau durchgesehen und mit einer Vorrede

begleitet. Halle 1755. 4. 2 B. Halle 1756. 3. B. 1756. 4. B. 1757. 5. B. 1757.

Der sehr geschikte und verdienstvolle Herr D. und Prof. Pauli setzet dieses Werk mit vielem Beyfall fort.

39. Auslegung des Propheten Joels, Halle 1756. 4.

Diese Auslegung von dem sel. Hrn. Verfasser zeiget von seiner vortreflichen Art und Stärke in Erklärung der Bücher des alten Testaments.

40. Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nebst einer volständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener engländischen Schriftsteller zusammengetragen, und aus der holländischen Sprache an das Licht gestellet, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersezung aufs neue durchgesehen und mit vielen Anmerkungen begleitet worden von D. Joh. Augustin Dietelmaier, der heil. Schrift Doctor und prof. ord. zu Aitorf und D. Siegmund Jacob Baumgarten, der heil. Schrift prof. ord. ꝛc. Fünfter Theil, welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob enthält, mit Baumgartens Vorrede, von der Eintheilung der biblischen Bücher. Leipzig. 1756. 4.

Dieses sehr brauchbare Bibelwerk ist vom sel. D. Rom. Teller angefangen, nach seinem Tode aber durch Hrn. Dietelmayer fortgesetzt worden:

den: bey dem Hiob befinden sich Baumgartens eigene Erläuterungen.

41. Entwurf verschiedener Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über alle sonn- und festtägliche Episteln des ganzen Jahrs. Halle 1757. 4.

Mit diesem Entwurf hat es eben die Beschaffenheit, wie mit dem über die Evangelia.

42. Festbetrachtungen über einige Stellen aus dem Jesaia. Halle 1735. 8.

43. Betrachtungen des Namens JESUS. Halle 1735. 8.

44. Das zuverlässige und aller Aufnahme würdige Wort von der Geburt des Seligmachers. Halle 1735. 8.

45. Betrachtung vom Wandel vor GOTT über 1 Mos. 17, 1. Halle 1737. 8.

46. Unterricht vom rechtmässigen Verhalten eines Christen, oder theologische Moral, zum academischen Vortrag, ausgefertiget. Halle 1738. 8. Neueste und verbesserte Auflage 1757. in gros 8. mit einer kurzen und neuen Vorrede.

Dis Buch ist für die protestantische Kirche unschätzbar. Die grösten Lobsprüche sind nicht hinreichend, es genung zu erheben: Die Gründlichkeit und grosse Erkentnis unsers verdienten Baumgartens in allen Theilen der Theologie erblicket man allenthalben darinn. Es ist schon lange eine lateinische Uebersetzung von Ausländern gewünschet wor-

worden; bisher hat man aber ihrem Verlangen kein Genüge geleistet.

47. Opusculorum, quae latine scripsit, Fasciculus 1. *Halae* 1740. Fascic. II. *Halae* 1746. 8.

48. Responsum et judicium theologicum de scripto specimine, quod eidem praemittitur. *Halae* 1740. 8.

Es befindet sich auch im 2ten fasciculo der lateinischen opusculorum.

49. Ermanung Christi zur Barmhertzigkeit. Halle 1742. 8.

50. Unterricht von Auslegung der heiligen Schrift, für seine Zuhörer ausgefertiget. Halle 1742. 8.

Von diesem kurzen Lehrbuch sind verschiedene Auflagen gemacht worden. Die letzte Ausgabe ist vom Jahr 1759. Es ist ein gründlicher Abriß von hermenevtischer Erkentnis, wovon sich jeder Leser die besten Vortheile versprechen kan.

51. Theologische Bedenken. Erste Samlung. Halle 1742. 8. 2. Saml. 1743 3 Saml. 1744. 4. Saml. 1745. 5. Saml. 1747 6. Saml. 1748. 7. Saml 1750.

Dis Werk ist ein Schatz der evangelischen Kirche. Entscheidungen, die von der Grösse des Verstandes Baumgartens zeigen und Belerungen der wichtigsten Fragen sind darinn grösstentheils enthalten.

52. Auszug der Kirchengeschichte von der Geburt JEsu an. Erster Theil. Halle 1743. 2 Th. 1744. 3 Th. 1746. 8.

Es ist sehr zu bedauren, daß Baumgarten diese so nützliche Schrift nicht weiter ausgeführet hat.

hat. Man glaubt aber daß die Fortsetzung derselben ein andrer in der Kirchengeschichte belesener Mann über sich nehmen werde.

53. Kleine deutsche Schriften. Erste Samlung. Halle 1743. 8. zweite Samlung Halle 1745. 8.

Sie bestehen aus einigen wichtigen Vorreden.

54. Theses theologicae, elementa doctrinae sanctioris complectentes, ad ductum breviarii dogmatici *Joa. Anast. Freylinghausen. Halae* 1746. 8. Editio secunda 1750. Ed. tert. 1757.

Baumgarten hatte ehedem vor der Herausgebung dieses Buches über die Langische œconomiam salutis gelesen und wovon in der Vorrede mehr Nachricht gegeben wird. Diese Theses werden jetzt in der grossen deutschen Dogmatik mit abgedrukt.

55. Theologische Lehrsätze von den Grundwahrheiten der christlichen Lehre, nach Ordnung der Freylinghausischen Grundlegung, zum academischen Gebrauch verfertiget und aus dem lateinischen ins deutsche übersetzet von Anton Friedr. Büsching. Halle 1747. 8.

56. Primae lineae breviarii antiquitatum Christianarum. *Halae* 1747. 8.

Es ist ein sehr nützlicher Entwurf, worüber vielleicht des Verfassers eigene Erläuterungen bald herauskommen werden.

57. Christliches Concordienbuch, darinn öffentliche Bekentnisse und symbolische Bücher der evangelischlutherischen Kirche enthalten sind; mit Beyfügung

der

der verschiedener Lesearten voriger Ausgaben. Halle 1747. 8.

Es ist eine sehr brauchbare Ausgabe der deutschen symbolischen Bücher, woran viel Fleiß ist gewendet worden.

58. Erläuterungen der im christlichen Concordienbuch enthaltenen symbolischen Schriften der evangelischlutherischen Kirche, nebst einem Anhange von den übrigen Bekentnissen und feyerlichen Lehrbüchern in gedachter Kirche. Halle 1747. 8.

Diese Erläuterungen enthalten eine sehr gute Anleitung zu guten Vorlesungen und rechtem Gebrauch. Des sel. Verfassers besondre Erläuterungen über dis Lesebuch, werden vielleicht auch mit der Zeit zum Vorschein kommen.

59. Samlung einiger Bedenken der theologischen Falcultät zu Halle. Erster Theil. Halle 1747. 8. 2ter Th. 1748. 3. Th. 1749. 4. Th. 1750.

60. Geistliche Gedichte. Erste Samlung. Halle 1748. 8. 2. Saml. 1750. 3. Saml. 1750. 4. Saml. 1751.

61. Beantwortung Johann Heyns Sendschreiben vom Schlaf der abgeschiedenen Seelen. Halle 1748. 8.

Man findet diese Beantwortung auch in der sechsten Samlung der theologischen Bedenken.

62. Nachrichten von einigen schätzbaren Handschriften der zahlreichen Bibliothek des weiland hochberühmten Kanzlers von Ludewig. Halle 1749. 8.

63. Anleitung zur theologischen Bücherkentniß.

Diese Schrift ist zwar noch nicht fertig; man wird aber auf die Fortsetzung derselben ernstlich bedacht seyn.

64. Erläuterung des kleinen Catechismi D. Martin Luthers. Halle 1749. 8.

Es ist durch Besorgung des verdienten Herrn Adjunctus Kirchners herausgegeben worden.

65. Nachrichten von einer hallischen Bibliothek. Erster Band. Halle 1748. 8. 2. B. 1748. 3. B. 1749. 4. B. 1749. 5 B. 1750. 6 B. 1750. 7. B. 1751. 8. B. 1751.

66. Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Erster Band. Halle 1752. 8. 2 B. 1752. 3. B. 1753. 4. B. 1753. 5. B. 1754. 6. B. 1754. 7. B. 1755. 8. B. 1755. 9. B. 1756. 10. B. 1756. 11. B. 1757.

Die Erheblichkeit der Bücher und die Vortreflichkeit der Nachrichten derselben ist an beyden Werken sehr leicht zu erkennen. Es haben zwar unter Baumgartens eigener Aufsicht viele von seinen Schülern und andre Gelehrte, Theil daran gehabt; die meisten Aufsätze aber, besonders in der Fortsetzung schreiben sich von ihm selbst her. Im eilften Band sind noch etliche Stücke nach seinem Tode besorget worden.

67. Joh. Peter Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, mit einigen Zusätzen. Erster Theil. Halle 1749. 8. 2. Th. 1750. 3. Th. 1750. 4. Th. 1751. 5. Th 1751.

6. Th. 1752. 7. Th. 1753. 8. Th. 1753. 9. Th. 1754. 10. Th. 1754. 11. Th. 1755. 12. Th. 1755. 13 Th. 1756. 14. Th. 1756. 15. Th. 1757.

68. Auslegung und Anwendung einiger Psalmen, in öffentlichen Betrachtungen auf die hohen Festtage. Halle 1751. 8.

69. Casuistische Pastoraltheologie, ausgefertiget von Joh. Friedr. Hesselberg. Halle 1752. 8.

70. Kurzer Begrif der theologischen Streitigkeiten, zum academischen Gebrauch ausgefertiget. Frankfurt 1750. Zwote Auflage 1753. 8.

Dieses Buch kam eigentlich ohne des Hrn. Verfassers Wissen heraus. Es ist aber doch nachher von ihm genehmiget worden. Kurz vor seinem Absterben hat er eine dritte Auflage mit neuen Zusätzen vor die Hand zu nehmen angefangen.

71. Anweisung zum erbaulichen Predigen, für seine Zuhörer ausgefertiger. Franckfurt 1752. 8.

Dieser Entwurf ist zwar, wie die meisten Baumgartischen Lehrbücher, kurz; aber er enthält viel mehr und eigentlichere gegründete Vorschriften, die man in den andern homiletischen Anweisungen vergebens suchen wird.

72. Lengler du Fresnoy chronologische Tafeln der allgemeinen Historie, mit Betrachtungen über die nöthige Ordnung und Bücher, die Historie zu erlernen. Halle 1752. 8.

73. Theologische Gutachten. Erste Samlung Halle 1753. 8. 2 Saml. 1755

Diese theologische Gutachten sind von den theologischen Bedenken unterschieden. Es kommen darinn sehr erhebliche Stücke, die insgesamt lesenswürdig sind, vor.

74. Samlung merkwürdiger Lebensbeschreibungen berühmter Leute, grösstentheils aus der brittannischen Biographie genommen. Erster Theil. Halle 1754. 8. 2. Th. 1754. 3. Th. 1755. 4. Th. 1757.

Dis Werk ist unstreitig sehr nützlich; man lernet daraus die grösten Männer, die in England gelebt haben, und ihre Schriften kennen. Nur ist zu bedauren, daß in der deutschen Uebersetzung viele Stellen unrichtig gegeben worden sind. Diesem Fehler wird man aber gewiß in der Fortsetzung dieser schätzbaren Samlung abhelfen.

75. Abhandlung von dem Geschlechtsregister JEsu Christi, aus dem lateinischen ins deutsche übersezt. Halle 1754. 8.

76. Neals Geschichte der Puritaner. Halle 1754. 8.

Neals Geschichte ist sehr erheblich, weil sie die Puritaner zum Gegenstande hat; und sie ist auch mit vielem Fleiß geschrieben worden. Die Uebersetzung ist schlecht gerathen. Man hofft aber, mit einer andern und verbesserten bald ans Licht treten zu können, welcher des Hrn. Grey Verbesserungen, Zusätze und Erläuterungen beygefüget werden sollen.

77. Breviarum historiae Christianae in usum scholarum suarum editum. *Halae* 1754. 8.

78. Abris einer Geschichte der Religi-

onspartheyen, oder Gottesdienstlichen Gesellschaften und derselben Streitigkeiten sowol als Spaltungen, ausser und in der Christenheit, für seine Zuhörer ausgefertiget. Halle 1755. 8.

Dis Buch ist in seiner Art das einzige, das dem Inhalt nach so vollständig und gründlich ist. Es verdienet von jedem, der sich der Gottesgelehrsamkeit widmen will, aufmerksam gelesen zu werden. Man hat zu der Herausgebung der eigenen Erläuterungen des sel. Verfassers Hofnung gemacht.

79. Gehaltene Reden. Erste Samlung. Halle 1756. 2 Saml. 1757.

Sie haben vor vielen andern einen vorzüglichen Werth. Das Gründliche, das Erbauliche fehlet im geringsten nicht. Sie verdienten bey vielen bekanter zu seyn, und sie würden auch dieses Glück haben, wenn nicht eine so ungeheure Menge von heiligen Reden schon vorhanden wäre und wenn nicht jeder Prediger den Einfall hätte, ein paar Bände von Predigten zu schreiben, um nur sein Daseyn der gelehrten Welt bekandt zu machen.

## Vorreden.

80. Vom heilsamer Erkentniß der Sünde und dem dazu dienlichen Gebrauch schriftlicher Handleitung; zu Jerem. Bourroughs Uebel aller Uebel. Halle 1735.

81. Von Zweck und Gebrauch der Psalmen; zu Christian Richters Uebersetzung der Psalmen. Halle 1736.

82. Von vortheilhafter Einrichtung

und

und nützlichem Gebrauch catecherischer Lehrbücher; zu Carl Dierolf Struvens ersten Wahrheiten des Heils. Halle 1737.

83. Vorrede zu der Samlung von Predigten Rad. Cudworths, Joh. Wallis und Ist. Barrows; darinn von den Verfassern derselben und ihrem Vortrage gehandelt wird. Halle 1737.

84. Historische Nachricht von den von Boyle gestifteten Reden, nebst einigen Erläuterungen verschiedener Stellen derselben, zu dem ersten Theil des Auszuges der von Robert Boyle gestifteten Reden. Halle 1738.

85. Vorrede zu Joh. Korbers geheimen Selbstbeschäftigung; darinn der Gebrauch dieser Schrift angepriesen und zu heilsamer Nachahmung hinlängliche Anweisung gegeben wird. Halle 1738.

86. Zu Is. Watts Reden von der Liebe GOttes; darin Nachrichten von dem Verfasser, Einrichtung und Gebrauch desselben Buchs ertheilet werden. Halle 1739.

87. Von dem Nutzen des Lesens der Kirchenväter; zu Gorfried Arnolds Denkmal des alten Christenthums. Halle 1739.

88. Von der nöthigen Behutsamkeit in Untersuchung und Anwendung der Beschaffenheit der ersten Christen; zu Gottfr. Arnolds Abbildung der ersten Christen. Halle 1740.

89. Von der Beschaffenheit, Quellen und Schaden des Verfolgungsgeistes der römischen Kirche, auch dem Gebrauch der Geschichte davon; zu Bakers Historie der Inquisition. Halle 1740.

90. Zu Js. Watts Verwarung gegen die Versuchung zum Selbstmord; darinn von dem verschiedenen Gebrauch dieser Schrift gehandelt wird. Halle 1740.

91. Vom Nutzen der Spruchregister; zu einem biblischen Spruchregister. Halle 1740.

92. Von der Beschaffenheit und den Quellen der Freygeisterey; zu dem dritten Theil des Auszugs der von Robert Boyle gestifteten Reden. Halle 1741.

Diese jetzt angezeigten Vorreden lieset man auch in der ersten Samlung kleiner deutschen Schriften; nur N. 80. 84. u. 90. nicht, als welche sich in der zwoten Samlung befinden.

93. Von vortheilhaftem Gebrauch zur Erbauung geschriebener Bücher; zu einer aus dem engländischen übersetzten Schrift: Ermanung zum Glauben und Uebung des wahren Gottesdienstes. Halle 1741.

94. Vom Nutzen der Bücher von pflichtmässiger Führung des gottesdienstlichen Lehramts oder Pastoralschriften; zu Peter Roques Gestalt eines evangelischen Lehrers. Halle 1741.

95. De exercitationibus, quibus facultas inter-

interpretandi libraos divinitus ſcriptos comparatur; ad *Petri* v. *Haven* commentationem analyticam in epiſt. Pauli ad Titum. *Halae* 1741.

Iſt auch im 2ten faſciculo opuſc. latinorum befindlich.

96. Von der Beſchaffenheit, dem Urſprung, Gebrauch und Misbrauch der Hieroglyphen in Egypten; zu der deutſchen Ueberſetzung der Hieroglyphen oder Denkbilder der alten Völker Romeyns de Hooghe. Halle 1744

97. Von dem nöthigen Gebrauch der heiligen Schrift zur wahren Erbauung; zu Joh. Friedr. Starks Morgen- und Abendandachten frommer Chriſten auf alle Tage im Jahr. Halle 1744.

98. Von den verſchiedenen Arten des Misbrauches und der Verachtung der chriſtlichen Sittenlehre; zu Sam. Werenfels Betrachtung von den Bewegungsgründen, dadurch die heilige Schrift den Menſchen zur Tugend führt. Halle 1744

99. Ad catalogum bibliothecae Joa. Henr. Schulzii, quondam Medicinae, eloquentiae &c. Profeſſoris P. ordinarii &c. *Halae* 1744.

100. Zu Hourtevilles Beweis der Wahrheit der chriſtlichen Lehre aus den Geſchichten; darinn dieſer Beweis ausführlich beurtheilet und gerettet wird. Halle 1745.

Dieſe angeführten Vorreden ſtehen in der zwoten Samlung der kleinen deutſchen Schriften.

101. Von den Vortheilen und Diensten, welche die so genanten schönen Wissenschaften so wol von der heiligen Schrift erwarten und geniessen, als auch derselben wiederum leisten können; zu S. G. L. poetischer Uebersezung der Psalmen. Halle 1745.

102. Von hinlänglicher Untersuchung des fruchtbaren Nutzens sowol als pflichtmässigen Gebrauchs der biblischen Historie; zu Jac. Saurin Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments. Erster Theil. Rostock. 1745.

103. Ad Joa. Friedr. Lüdeke tabulas synopticas in theses theologicas S. J. Baumgarten. *Halae* 1746.

104. Ad Georg. Bensonii paraphrasin, in epistolam S. Jacobi, quam latine vertit Joa. Dan. Michaelis. *Halae* 1747.

105. Hinlängliche Widerlegung des übelberüchtigten Joh. Christ. Edelmanns so genannten Glaubensbekentnisses; zu le Clercs Untersuchung des Unglaubens, nach seinen allgemeinen Quellen und Veranlassungen. Halle 1747.

106. Zu Joh. Sal. Semlers Erläuterung der ägyptischen Alterthümer, durch Uebersezung der Schrift Plutarchs von der Isis und dem Osiris. Halle 1747.

107. Zu Arthur Youngs historischer

Un-

Untersuchung abgöttischer Verderbnisse der Religion.

108. Von dem besondern Nutzen einer genauen und ausführlichen Kentniß der abendländischen Kirchen, die sich vor der im sechzehnten Jahrhundert geschehenen Reformation von der römischen Kirche abgesondert haben; zu Joh. Leggers algemeinen Geschichte der Waldenser. Breslau 1750.

109. Hinlängliche Beantwortung der erheblichsten Einwürfe und Forderungen der Freigeister, welche sie zur Bestreitung der heil. Schrift wider die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit der dazu gehörigen Bücher, sonderlich des Neuen Test. zu gebrauchen pflegen; zu Nathanael Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte. Erster Theil. Berlin und Leipzig. 1750.

110. Fortsetzung der Beantwortung der erheblichsten Einwürfe der Freygeister ꝛc. zu Nath. Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte. Zweiter Theil. Berlin und Leipzig. 1750.

111. Zu den historischen und dogmatischen Anmerkungen über das Lehrgebäude des Herrn von Loen, in der Schrift die einzige wahre Religion; darin von der Erheblichkeit so wohl als eigentlichen Beschaffenheit der angestelten Untersu-

chung des Inhalts dieser Schrift gehandelt wird. Halle 1751.

112. Zu dem Tellerischen Bibelwerk zum 3ten Th.

113. Zu Joh. Friedr. Gurschmieds Warheit der Geschichte von der Auferstehung JEsu; darinn von der Erheblichkeit und vorzüglichen Brauchbarkeit dieser Schrift gehandelt wird. Halle 1753.

114. Zu David Franks, Präpositi zu Sternberg, Alt und Neuem Meklenburg. Güstrov und Leipzig. 1753.

115. Zu Jacob Bernhards Abhandlung von der Vortreflichkeit der Religion; darinn der Nutzen dieser Abhandlung genauer untersucht und die Erheblichkeit dieser Arbeit erweislicher gemacht wird. Halle 1754.

116. Von dem richtigen und behutsamen Gebrauch der Samlungen von Predigten; zu Michael Gottfr. Ratichs heiligen Kanzelreden über wichtige Stellen der heiligen Schrift. Breslau und Leipzig 1755.

117. Zu Christ. Walpurgs bekertem Soldaten: oder Erzählung seiner Bekehrung und erbaulichen Betrachtungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift und vorkommende Fälle, nebst einer Anweisung zur Gottseligkeit für Soldaten. Halle 1755.

118. Zu D. John Lelands Abhandlung von

von dem göttlichen Ansehen des A. und N. Testaments, zur Widerlegung der Einwürfe des moralischen Philosophen. Aus dem Englischen übersezt von Andr. Gottlieb Masch. Rostock und Wismar. 1756.

Abhandlungen, die sich in den wöchentlichen hallischen Anzeigen, oder so genanten Intelligenzblätern befinden.

119. Fehler einiger neuen Schriftsteller in den muhamedanischen Schriften. A. 1745. N. 26, 30.

120. Nachricht von einigen seltnen und merkwürdigen Büchern. A. 1747. No. 22, 29.

121. Erläuterung einiger Stellen Eusebii und Ignatii, welche in Joh. Christ. Edelmanns Glaubensbekentniß aufs unverantwortlichste gemisbrauchet worden. A. 1749. N. 29, 32.

122. Nachricht von den Rosenobeln und dem Misbrauch der Stelle Luc. 4, 30. auf dieselben. A. 1750. N. 8, 11.

123. Untersuchung der Frage: ob Kayser Carl der Grosse von Kaliphen, Aron Raschid, die Herrschaft über Jerusalem erhalten habe? A. 1751. N. 34, 36.

124. Von den Freyheiten der Kirche in Frankreich. A. 1752. N. 33, 37.

Dieser Tractat kam zu Halle in 4. unter folgendem Titel besonders heraus: Siegm. Jacob Baum-

Baumgartens Abhandlungen von den Freyheiten der Kirche in Frankreich zur Erläuterung des jetzigen Streits der Parlemente und Bischöfe. Er wurde auch unter dieser Aufsicht in der französischen Sprache übersetzt: Traité des libertés de l'eglise gallicane pour l'eclairciſſement de la diſpute preſente entre les parlamens et les eveques, traduit de l'allemand de *Sigism. Jaq. Baumgarten* par E. C. *Pohlmann*, Maitre des Arts. in 8.

125. Untersuchung des Vorgebens der vom Tiberio vergeblich versuchten Vergötterung Christi. A. 1154. N. 9-12.

126. Untersuchung des Uebertritts der Königin Anna, König Jacobs, in England Gemahlin, zur römischen Kirche. A. 1755. N. 46-48.

127. Erläuterung über des Herrn Grafen Tessin Schreiben von den besten Geschichtschreibern und den besten Ausgaben derselben. A. 1756. N. 49-52.

*Dissertationes.*

128. De dictis scripturae sacrae probantibus. Resp. Drude. 1735.

Im Jahr 1744. trat die dritte vermehrtere und verbesserte Ausgabe von dieser Dissertation ans Licht.

129. De gradibus peccatorum. Rsp. *Eilers* 1736.

130. De scriptura sacra dissertat. 1. Rsp. *Fosgraff.*

131. Examen miraculi legionis fulminatricis

cis contra *Thomam Woolſtonum.* Diſſert. 1. Rp. *Neſtius.* 1740.

132. Examinis miraculi legionis fulminatricis diſſert. II. Rſp. *Oppermann.* 1740.

133. Examinis miraculi legionis fulminatricis diſſert. III. Rſp. *Bandelow* 1741.

134. Demonſtratio extra eccleſiam non dari ſalutem. Rſp *Jericho* 1742.

135. Hiſtoria Triſagii. Rſp. *Schunter.* 1744.

136. Examen variarum opinionum de regno poſterorum *Abrahami* in Aegypto. Rſp. *Hoppert.* 1744

137. Examen variantium lectionnm in epiſtola Jacobi obviarum. Rſp. *Zeunert.* 1751.

138. Inſtitutionum hermeneuticarum partic. I. de interpretatione ſcripturae ſacrae. Rſp. *Lademann.* 1751.

139. Inſtitutionum hermeneuticerum partic. II. de ſenſu ſcripturae ſacrae. Rſp. *Strobach.* 1752.

140. Inſtitutionum hermeneuticarum partic. III. de ſenſu ſcripturae ſacrae. Rſp. *Gedike.* 1753.

141. Inſtitutionum hermeneuticarum partic. IV. de ſenſu ſcripturae ſacrae. Rſp. *Willrath.* 1753.

142. Vindiciae vocis Θεος in oraculo divino 1 Tim. 3, 16. obviae. Reſp. *Weiſſig.* 1754.

143. Inſtitutionum hermeneuticarum partic. V. de ſenſu ſcripturae ſacrae. Rſp. *Janſſen* et *Coners* 1755.

Von denen jetzt angeführten Diſſertationen

weiß

weiß man, daß der sel. Hr. D. Baumgarten der Verfasser davon ist; die nachfolgenden aber sollen die Respondenten selbst verfertiget haben. Die Zusätze zu denselben bleiben ihm aber eigen.

144. Explicatio loci difficilioris Joan. X, 33-38. et vindiciae divinitatis Christi ex eodem. Rsp. *Hitzwedel.* 1735.

145. De precatione Christi pro avertendo calice ad Matth. 26, 39. Rsp. *Nebring* 1735.

146 De Christo a Judæis conspiciendo, quando dixerint: celebretur veniens in nomine Domini ad Matth. 23, 29. Rsp. *Gründler.* 1736 Ist 1744. wieder aufgeleget worden.

147. Observationes de Concilio Tridentino, quantum per illud melior deteriorque facta fuerit ecclesia Romana, quantumque ex eo nostra ecclesia ceperit emolumenti. Resp. *Georg. Ludovicus Roloff.* 1737.

148. De patrum primitivae ecclesiae feliciori successu in profliganda gentium superstitione, quam in confirmanda doctrina Christiana. Rsp. *Joa. Melch. Gœze.* 1738.

149. De discrimine ejus, quod naturale et morale dicitur in Theologia. Rsp. *Georg. Frid. Meier.* 1738.

150. De Ἀναμαρτησία ab hominibus in hac vita non obtinenda. Rsp. *Kesselring.* 1739.

151. Pædobaptismi demonstratio et vindiciae contra Autorem der unschuldigen Wahrheiten. Rsp. *M. Kleinschmidt.* 1739.

152. De Polygamia simultanea illegitima, inprimis etiam ex numero hominum utriusque

sexus

sexus in tellure fere æquali. Rſ. *Benj. Chriſtoph. Hermann.* 1739.

153. De gradibus bonorum operum et virtutis. Rſp. *Grüzmacher.* 1739.

154. De *Ἀναμαρτησία* Chriſti, ejusdemque neceſſitate. Rſp. *Hœuel.* 1740.

155. De peccato in Spiritum ſanctum ad ductum loci claſſici Hebr. VI. comm. 4-6. Rſp. M. *Hichtel.* 1740.

156. De pietate miniſtri eccleſiae ab Auditore caute examinanda. Rſp. *Gerling* 1740.

157. De infallibilitate pontificum romanorum *αὐτοκατακρίτω.* Rſp. *Schütz.* 1740.

158. Vindiciae potiorum Chriſti teſtimoniorum, quibus ſuperioritatem patris affirmare videtur contra *Nevo Arrianos* et in primis *Thomam Chubbium.* Rſp. *Joa. Gebh. Pfeil.* 1741.

159. Examen ſententiae veterum Chriſtianorum de militia. Reſp. *Calow.* 1741.

160. De imputatione peccati adamitici poſteris facta. Reſp. *Lenze.* 1742.

Im Jahr 1744. wurde dieſe Diſſ. wieder aufgeleget.

161. Vindiciae textus graeci novi teſtamenti contra *Joa. Harduinum.* Rſp. M. *Curtius* 1742.

162. De ſcientiae fidei et experientiae diſcrimine et nexu in theologia neceſſario. Rſp. *Wiegleb.* 1742.

163. Vindiciae demonſtrationum divinitatis ſacrae ſcripturae a ſuſpicione circuli vitioſi. Rſp. *Heine.* 1742.

164. Vindiciae pœnarum æternarum oppoſitae

ſitae auctori epiſtolam ſur la Religion eſſentielle. Rſp. *Weinſchenk.* 1742.

165. De Chriſto homine obligatione legum divinarum antecedente et externa ſoluto. Rſp. *Kirchhoff* 1742.

166. De vocatione Dei ad ſalutem, variis ejus gradibus et graduum rationibus. Rſp. *Danneil.* 1742.

167. De efficacia ſacrae ſcripturae naturali et ſupernaturali. Rſp. *Felmer.* 1742.

168. De praeſtantia religionis revelatae prae naturali. Reſp. *Chriſtoph. Joſeph. Sucro.* 1743.

169. De ultima cœna Chriſti paſchali. Reſp. *Münch.* 1743.

170. De converſione non inſtantanea. Rſp. *Benning.* 1743.

171. Vindiciae verae et realis corporis et ſanguinis Chriſti in ſacra cœna praeſentiae ab oppugnationibus *Benjaminis Hoadly.* Rſp. *Leckeny.* 1744.

172. De fuda ſacrae cœnae conviva. Rſp. *Gerling.* 1744.

173. De circumſpectione haereſiologica. Rſp. *Thal.* 1744.

174. De diſcrimine revelationis et inſpirationis. Rſp. *Jac. Dietr. Lizmann.* 1745.

175. De propagatione et gradibus peccati originalis. Rſp. *Joh. Frid. Lizmann,* 1745.

176 De *Paulo* gentium apoſtolo contra *Thomam Morganum.* Rſp. *Chriſt. Erneſt. a Windheim.* 1745.

177. De veris ſignis vocationis divinae ad miniſ-

miniſterium eccleſiaſticum. Rſp. *Weiſſenborn.* 1746.

177. De genuina et ſpuria aedificatione ſpirituali mediisque illius legitimis et illegitimis. Rſp. *Gottl. Samuel. Nicolai.* 1747.

178. De procraſtinatione baptismi apud veteres ejusque cauſſis. Rſp. *Anton Friedr. Büſching.* 1747.

179. De diſcrimine virtutum aeternarum et ceſſantium poſt mortem. Rſp. *Bando.* 1749.

180. De peccatis contra, ſine, cum et ex conſcientia peractis, Rſp. *Joa. Frid. Zimmermann.* 1750.

181. De permutatione Chriſti hominumque in Dei judicio facta legitime. Rſp. *Balth. Caſp. Zimmermann.* 1750.

182. De uſu legis neceſſario. Rſp. *Nannestad.* 1750.

183. De ἀγραμματοσία veterum civitatis Chriſtianae doctorum. Rſp. *Car. Chriſt. Dan. Carſtedt.* 1750.

184. De fraternitate Chriſtiana. Reſp. *Gotthilf. Iraugott. Zachariae.* 1750.

185. Vindiciae plurium praecipuarum lectionum codicis graeci novi teſtamenti adverſus *Guilielm Whiſton, Anglum,* atque ab eo latas leges criticas Rſp. *Joa. Sal. Semler.* 1750.

186. De variis modis abutendi evangelio. Rſp. *Bruhn.*

187. De praeſtantia ſalutis humanae per Chriſtum parrae prae felicitate concreata in ſtatu integritatis. Rſp. *Scheele.* 1750.

188. De mirabili fuga prophetae *Jonae*. Rſp. *Lange*. 1751.

189. De limitibus in concilianda rationi doctrina revelata obſervandis. Rſp. *Langreuter*. 1751.

190. De miniſtrorum eccleſiae apud veteres Chriſtianos deſignatione per ſortes. Rſp. *Frid. Wilhelm Carſted*. 1751.

191. Vindiciae juſtitiae vindicatricis in Deo. Rſp. *Vogel*. 1751.

192. De unione hypoſtatica ejusque ſtratibus. Rſp. *Car. Papke*.

Es iſt eine inaugural Diſſertation nebſt dem programma des Promotors.

193. De naturae et gratiae nexu. Rſp. *Page*. 1751.

194. De captivanda ratione ſub fidem, ſeu de imperio fidei in rationem, rationi congruente. Rſp. *Sam. Chriſt. Haltmeier*. 1752.

195. De officiis circa varia ſcandalorum genera. Rſp. *Wilhelm Jul. Frid. Zimmermann*. 1752.

196. De martyriis Chriſtianis, variisque circa eadem notandis. Rſp. *Frid. Guil. Ellenberger*. 1752.

197. Orationem, meditationem, tentationem facere Chriſtianum et theologum. Rſp. *Winkler*. 1752.

198. De participatione peccatorum alienorum. Rſp. *Sam. Gottl. Olearius*. 1752.

199. De cautione neceſſaria in querelis de diſcipli-

ciplinae in ecclesia nostra defectu, instauran-daeque desideriis. Rsp. *Schleusner.* 1752

200. Vindiciae omniscientiae in Deo. Rsp. *Bangert.* 1752.

201. Vindiciae necessitatis librorum sym-bolicorum contra recentissimas obtrectationes. Rsp. *Schwarze.* 1752.

202. De sacramentis generatim spectatis. Rsp. M. *Tafinger.* 1753.

203. De periculosa sacramentorum in cae-rimonias et harum in sacramenta permutatio-ne. Rsp. *Busch.* 1753.

204. De miraculis in regno gratiae. Rsp. *Thenn.* 1753.

205. De omnipraesentiae vera notione. Rsp. *Wendt.* 1753.

206. De ἀνυποστασία et ἐνυποστασία humanae Christi naturae. Rsp. *Dermann.* 1753.

207. De limitibus libertati conscientiae po-nendis. Rsp. *Ernest. Christ. Noltenius.* 1753.

208. De authentia Doxologiae Matth. 6, 13. obviae a recentissimis oppugnationibus vindi-cata. Rsp. *Weyland.* 1753.

209. De vera operis operati indole ejusque necessaria debellatione. Resp. *Rasenom.* 1753.

210. De arctis cognitionis humanae limiti-bus in rebus divinis. Rsp. M. *Ortgiessen.* 1753.

211. De indole, auctoritate, numeroque conciliorum œcumenicorum. Rsp. *Christ. Gottl. Lieberkühn.* 1753.

212. De statu animarum separatarum. Rsp. M. *Dreckmann.* 1754.

213. De mysteriorum Christianae fidei vera indole eorumque contra recentissimas oppugnationes vindiciis. Rsp. M. *Urlsperger.* 1754.

214. De consecratione sanctorum apud Pontificios usitata ad ἀποθεωσεις veterum Romanorum efficta. Rsp. *Joa. Dan. Heilmann.* 1754.

215. De acquirendis donis optimis ad dict. 1 Corinth. 12, 13. all. cap. 14, 1. Rsp. *Litze.* 1754.

216. De historia lapsus. Rsp. *Frid. Krüger.* 1754.

217. De abusu locutionum anthropopathicarum. Rsp. *Hübner.* 1754.

218. De tentatione Christi in deserto. Rsp. *Schmid.* 1755.

219. De immortalitate Christi et Christianorum. Rsp. *Frid. Aug. Schubart.* 1755.

220. De fuga Christianorum et in specie sacerdotum ad trutinam rationis et revelationis. Rsp. *Schiller.* 1755.

221. De admirandis singularis providentiae divinae vestigiis in vindicanda per pacem *Passaviensem* An. 1552. et *Augustanam* An. 1555. sacrorum evangelicorum libertate. Rsp. *Joa. Aug. Næsselt.* 1755.

222. De omniscientia Christi in statu exinanitionis. Rsp. *Kettwig.* 1756.

223. De inconolatria Christianorum idololatrica. Rsp. *Waltsgott.* 1756.

224. Demonstratio aeternae peccatorum damnationis speciatim ex scientia Dei media. Rsp. *Troschel.* 1757.

Diese

Diese Diss. ist nur dem Anfang nach vom sel. D. Baumgarten durchgesehen und unter dem Hrn. D. Semler gehalten worden.

## Handschriftliche und vom D. Baumgarten zurückgelassene Werke.

### I. Vollständige Vorlesungen.

1. über die Dogmatik, oder Glaubenslehre.

Hievon sind schon im Jahr 1758 und 1759 unter der Aufsicht des Hrn. D. Semlers zwey Theile herausgekommen. Den dritten erwartet man in diesem Jahre 1760. Diese Dogmatik unterscheidet sich von allen andern, die zum Vorschein gekommen sind. Die Ordnung, die vortreflichen Eintheilungen und die grossen Einsichten Baumgartens, die in diesem Werke durchgängig herrschen, machen dasselbe vorzüglich schätzbar. Kein Lehrer der Gottesgelahrtheit, kein Studierender kan es entbehren

2. über die Polemik.
3. über die theologische Moral, oder von dem richtigen Verhalten eines Christen.
4. über die Kirchengeschichte nach Christi Geburt.
5. über die Religionspartheien.
6. über die Hermenevtik.
7. über die kirchlichen Alterthümer.
8. über die symbolischen Bücher unsrer

Kirche, nach Anleitung der oben angeführten Erläuterungen.

II. Von exegetischen Schriften

Des N. Testaments.

9. Das Harmonicum, über die vier Lebensbeschreibungen Christi.

10. Ueber die einzelnen Evangelisten, und einzelne Briefe des N. Testaments, wovon mit dem 1sten an die Corinther der Anfang gemacht wird.

Des A. Testaments

11. Ueber die Psalmen.

Von diesen ascetischen und sehr gründlichen Abhandlungen sind schon unter Besorgung des Hrn. D. Semlers 2 Theile im Jahr 1758. und 1759. ans Licht getreten. Der dritte wird hoffentlich diese Ostermesse 1760. zum Vorschein kommen.

12. Ascetische wie auch exegetische Betrachtungen über einige andre Bücher des Alten Testaments.

Ausser dem sind sowohl noch einige Erläuterungen der Homilie; als auch ehemalige sehr brauchbare Vorlesungen über die Metaphysik vorhanden; die man aber nur bisweilen in der Dogmatik einrücken wird.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Johann Albert Fabricius.

Johann Albert Fabricius erblikte 1668. den 11. November zu Leipzig das Licht der Welt. Sein

Sein Vater war **Werner Fabricius**, Musik-Director in der Pauliner Kirche und Organist bey der Nilolai Kirche *); und seine Mutter **Martha Corthum**, **Johann Corthums** Predigers zu Bergedorf Tochter. Sein Vater unterrichtete ihn die ersten Jahre hindurch selbst. Er erlebte aber bald das Unglück, seine Eltern zu verlieren. Seine Mutter starb den 20. November 1674. und sein Vater 1679. den 9ten Jänner. Der berühmte Theologe und Philosoph **Valentin Alberti** wurde sein Vormund, der ihn fünf Jahre der Aufsicht **Wenzeslai Buchlii** anvertrauete.

Nachdem er in den Anfangs-Wissenschaften einen ziemlichen Grund gelegt hatte, übergab man ihn dem Rector der Nicolai Schule zu Leipzig **Johann Gottfried Herrichen**, einem Manne, der wegen seiner vortreflichen lateinischen und griechischen Gedichte schon längst in der gelehrten Welt einen unsterblichen Ruhm verdienet hat. **Herrichen** bemühete sich eifrigst, ihm eine gründliche Erkäntniß und einen guten Geschmack beyzubringen; und er war so glücklich in kurzer Zeit, es dahin zu bringen, daß **Fabrizius** die Zierde seiner Schule wurde. **Polzius**, Conrector an dieser Schule, **Johann Dornfeld**, Licentiat der Gottesgelahrtheit und nachmaliger Superintendent, und **Johann Gottlieb Hardt**, Professor der Logic und Metaphysik, unterstützten **Herrichen** in seinen Bemühungen. Auf Anrathen seines Vormundes begab er sich 1684. nach



*) Er war aus Itzehoe im Holsteinischen gebürtig und man hat noch von ihm die Delicias Harmonicas, die zu Leipzig 1657. in 4. herauskamen.

nach Quedlinburg zum Samuel Schmid, Rector des dasigen Gymnasii. Nachdem er hieselbst zwey Jahr zugebracht und sich immer mehr und mehr zu dem academischen Leben zubereitet hatte, so kehrte er 1686. im Monat September nach Leipzig zurück und ward ein Mitglied der Universität. Valentin Alberti nahm ihn zu sich in sein Haus; er ließ ihn mit an seinem Tische essen und bewies sich jederzeit gegen ihn als ein andrer Vater. Joh. Ben. Carpzov, Olearius, Feller, Rechenberg, Jrrig, Menke, Cyprian und Joh. Schmid waren diejenigen, deren Unterweisungen er sich anvertrauete und bey deren Vorlesungen er ein sehr fleißiger Zuhörer war. Durch dieser grossen Männer Hülfe wurde er immer weiter in das Reich der Gelehrsamkeit geführt und besonders machte ihn Jrrig mit den Kirchen-Vätern und mit der Kirchengeschichte bekandt. Er war in seinem Fleiße unermüdet. Die alten griechischen und römischen Schriftsteller waren sein einziges Vergnügen. Alles, was er las, las er mit Bedacht und Einsicht, und vielleicht legte er um diese Zeit schon den Grund zu seiner lateinischen und griechischen Bibliothek. Die Gottesfurcht herrschte in seinem Herzen. In den Alterthümern vertiefte er sich sehr, und er wurde von jedermann bewundert und hochgeschätzet.

Im Jahr 1686. den 27. November wurde er, unter Adam Rechenberg, Baccalaureus der Weltweisheit; und 1688. den 26. Jänner empfieng er vom Johann Schmid die Magisterwürde. Nun fieng er auch an, Proben seiner Gelehrsamkeit von

sich

sich zu geben. Die Dissertation, welche den Titel führet: σύμμικτα περὶ τῶν ἑβδομήκοντα (de numero septuagenario); seine Decas recentiorum scriptorum; die Defensio Decadis und die Decas Decadum waren die ersten Beweise seiner gründlichen Einsicht und seiner grossen Belesenheit. Er predigte öfters in der Pauliner Kirche mit vielem Beyfall. Er erwarb sich durch seine lobenswürdige Aufführung die Liebe seiner Lehrer, und jedweder schätzte sich glücklich ihn zum Freunde zu haben.

Im Jahr 1693. verlies er **Leipzig** und begab sich nach **Hamburg**, um daselbst seine Freunde zu besuchen. Er hielt sich aber einige Zeit zuvor bey seinem Gros-Vater **Gerhard Corthum** Prediger zu Bergedorf auf. 1694 nahm ihn der berühmte **Mayer** zu sich, wo er, mit den gelehrtesten Männern bekandt zu werden das Glück hatte. Im Predigen übete er sich beständig und besonders waren ihm die Früh-Predigten des Mittwochs in der Jacobs Kirche aufgetragen worden. 1695. disputirte er unter dem Beystande seines Gönners zu **Kiel** de Alogo sive irrationali Logica Pontificiorum. Da er sich durch seine Aufrichtigkeit und durch sein einnehmendes Wesen die Zuneigung **Mayers** zu erwerben wuste, so nahm ihn derselbe 1696. nach **Schweden** mit, wo er die Gelegenheit bekam, den König **Carl** XI. zu sprechen. Nach seiner Zurückkunft befand sich 1699. die Professorstelle der Logic und Metaphysic, die bisher **Gerhard Meier**, der nach **Quedlingburg** gegangen war, bekleidet hatte, ledig. Das Scholarchen-Collegium bemühete sich, diese Stelle

einem geschikten Manne anzuvertrauen Es meldeten sich einige zu derselben. Nach der eingeführten Gewohnheit musten sie aber vorher öffentlich disputiren. Die Candidaten waren Joh. Christian Ferdinand Stollbergk; unser Fabricius; M. August Wolf, Adjunctus der philosophischen Facultät zu Wittenberg, und M. Sebastian Edzard. *) Fabricius und Edzard waren diejenigen, die einen allgemeinen Beyfall erhielten; und da man unpartheisch verfahren wolte, so musten sie beyde loosen, und Edzard war so glücklich, das Amt zu erhalten. Doch in eben diesem Jahre starb Vincentius Placcius, Professor der Beredsamkeit und der practischen Philosophie, und man machte sich ein Vergnügen daraus, ihn an dessen Stelle zu ernennen. Er trat sein Amt den 29. Junius 1699. mit der Rede de Eloquentiæ Epicteri ratione et praestantia an. Auf Anrathen Mayers wurde er zu Kiel Doctor der Gottesgelahrtheit, nachdem er vorher unter dem Beysitz dieses Mannes eine Disp. de recordatione animae humanae post fata superstitis gehalten hatte.

Fabricius wendete zur Erziehung der Jugend allen möglichen Fleiß an. Nichts konte ihn von seinen Vorlesungen abhalten, und jedermann erstaunete, daß er bey diesen beschwerlichen Arbeiten noch so viel

*) Stolbergs Dissert. handelte de utilitate et necessitate Logicae et Metaphysicae. Fabricius gab ein specimen Elencticum historiae logicae, cum quinquagena Thesium Logicarum et Metaphysicarum heraus. Wolf vertheidigte Positionum Metaphysicarum et Pneumaticarum Dodecadem, und Edzard Theses logicas et Metaphysicas:

so viel gelehrte Werke der Welt schenken konte. Sein Ruhm breitete sich täglich mehr und mehr aus. Man beneidete Hamburg diese Zierde. Verschiedene Universitäten bemüheten sich, ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu sich zu ziehen. 1701. wurde er als Professor der Gottesgelahrheit mit einem Gehalte von 500. Thaler nach Greifswalde berufen. 1708. trug man ihm die ordentliche Professorstelle der Gottesgelahrtheit, der Logic und Metaphysik zu Kiel auf. Allein aller ansehnlichen Vortheile ohngeachtet lehnte er jederzeit diese Anträge mit der grösten Bescheidenheit von sich ab. Es war ihm unmöglich, das Bitten der obrigkeitlichen Personen, und seiner Freunde abzuschlagen. Zur Dankbarkeit ernennte man ihn auch zum Rector des Johannei, welches Amt er den 5 März 1708. mit einer Rede de caussis contemtus scholarum publicarum antrat. Die Besorgung seiner Schriften und die Vollendung seiner einmal angefangenen Werke aber brachten ihn zu dem Entschluß, das Rectorat wieder nieder zu legen. Er that es 1711. und der berühmte Hübner, der zu Merseburg Rector war, wurde sein Nachfolger.

Der Landgraf von Hessen, dem die Verdienste Fabricii bekandt waren, trug ihm 1719. die erste Professorstelle der Gottesgelahrheit in Giessen an. Die unverhofte Vermehrung seines jährlichen Gehaltes mit 200. Thalern aber und viele andre Gütigkeiten verursachten, daß er sich dieses Antrages begab und daß er sich, bis an seinem Tode in Hamburg zu bleiben, fest entschloß. Aus die-

sen Ursachen schlug er auch die Berufung nach Wittenberg, die 1726. geschahe, aus.

Es wird nicht unangenehm seyn, hier noch zu erwehnen, daß Michael Richey, dieser verdienstvolle Mann, aus Hochachtung und Liebe auf Fabricium eine goldene und silberne Müntze schlagen lies, die ohngefehr am Werthe 5 Ducaten in sich hielt, und auf dessen einer Seite das Brustbild vom Fabrizio war, und auf der andern die Innschrift sich befand: Magno Polyhistori, Litterarum Gloriae, Germaniae Lumini, Hamburgi Ornamento Collega Michael Richey Amoris Monumentum D. D. Kal. Januar. MDCCXXII. *)

Fabricius hatte in seiner Jugend einer dauerhaf-

*) Das Gedicht, das der Prof. Richey bey dieser Gelegenheit verfertigte, verdienet mit angeführet zu werden.

Nomine et ore Tuo fulgentes accipe nummos,
Signa voluntatis non peritura meae.
Dispar forte dator, qui me Tibi debeo totum,
Te Tibi dimidium paupere reddo manu.
Sed Tua virtutes si, Vir celeberrime, virtus
Vel centum totas dimidiata valet;
Si Te nil majus; si, quod Tibi debeo, magnum est;
*Fabricio* referam quid? nisi *Fabricium*.

Quem toties cantant Heliconia numina magnum;
Quem toties loquitur pervaga Fama Virum;
Propria quem toties scriptorem pagina pinxit;
Daedala quem toties sculpsit in aere manus;
*Fabricium* cernens oculo indignante Moneta,
Expertem officii se Dea sola dolet:
Si cantare, loqui, si pingere, sculpere nescit,
Tinniat haec saltem nomina nummus, ait.

haften Gesundheit genossen; das häufige Nachtsitzen aber war von so schädlichen Folgen, daß er in seinem Alter keine Nacht sehr ruhig zubringen konte. Der Todt seiner Frau hatte ihn überdem so niedergeschlagen und betrübt gemacht, daß dadurch seine Schwächlichkeiten immer mehr vermehret wurden, und so viel Mühe man sich auch gab, seinen Gesundheitszustand einigermassen wiederherzustellen, so war doch alles vergebens. Er sah seinem Ende freudig entgegen. Nie spürete man an ihm einige Ungedult. Er freuete sich, bald dahin zu kommen, wo ihm die Liebe Gottes zu strömen würde, und in dieser Hofnung schlief der grosse Fabrizius den 30. April 1736. in 67sten Jahre seines Alters ein. Den 7. May wurde sein Cörper in der Peters Kirche öffentlich beygesetzt.

Er besaß einen überaus grossen Verstand. Sein Gedächtniß war bewundernswürdig. Das, was er las, behielt er sehr leicht. Seine Bücher, deren ohngefehr 20000. waren, konte er insgesamt ohne Hülfe eines Verzeichnisses finden. Gegen jedermann war er dienstfertig und hülfreich. Niemanden versagte er seinen Beystand. So vieler Ehre und Lobeserhebungen er in- und ausserhalb Deutschland gewürdiget wurde, so wenig konte er dadurch hochmüthig gemacht werden. Kein gewaltiger Zorn, keine aufsteigende Hitze bemächtigte sich seiner. Er war sich in allen Fällen immer gleich. Seine Freunde schätzte er überaus hoch. An ihrem Glücke und Unglücke nahm er den grösten Antheil. Sich die Freundschaft anderer grosser Männer

ner zu erwerben, war seine beständige Beschäftigung, und er gestand öfters selbst, daß er den Umgang mit einem einzigen redlichen und rechtschaffnen Manne der Erkäntniß vieler tausend Todten vorzöge. Nichts war ihm empfindlicher, als wenn man sich über andre aufhielt und ihre Fehler entdekte. Gegen GOtt hegte er eine unendlich grosse Hochachtung und Verehrung. In seinen Unterredungen herrschte wahre Gottesfurcht. Keiner heuchlerischen, keiner gezwungenen Geberden bediente er sich bey dem äusserlichen Gottesdienste. Der göttlichen Vorsehung überlies er sich gänzlich, und er war daher jederzeit zum Sterben bereit *)

Im

*) Zum Beweis wollen wir den Schluß eines seiner Gedichte hier mit beyfügen.

Formandae memini tenerae tribuisse juventae
Quotidie me horas octo novem, atque decem.
Egregios quosdam docui, plures mediocres:
Pars magna heu molli tradita desidiae est.
Quod potui, feci: quod deliqui, quod omisi,
Condona in Christo Tu mihi, summe Deus!
Si quid ab officii supereſſet temporis horis,
Impendi libris hoc studiisque lubens.
Scribendo conans prodesse et plura legendo
Proficere, atque animum sic alere usque meum.
Haec mihi cura fuit, labor hic, haec grata voluptas,
Haec mihi pars visa est muneris esse mei.
Nulla tamen libros propter fuit hora vaciva,
Non privata meis, publica nulla scholis.
Nunc minime incauto nec in exspectata venit mors,
Regia cum magni me vocat aula poli.
Obsequor aequo animo: charique librique Valete,
Quam meme aeterno praestat adesso Deo!
Non ego me moriens dissolvi conquerar, anguis
Sic cute, sic cornu dispare cervus ovat.

Nam

Im Jahe 1700. den 22. April verheyrathete er sich mit **Margaretha Schulzin**, des berühmten Rectors **Joh. Schulzens** einzigen Tochter. Aus dieser Ehe kamen ein Sohn **Justus Friedrich**, der den 16. Aug. 1711. gebohren wurde, der aber noch den 26. October dieses Jahres wieder starb; und zwey Töchter, wovon die älteste **Catharina Dorothea** 1705. den 26. May das Licht der Welt erblikte, und 1723. an **Joachim Dietrich Evers** J. U. D. verheyrathet wurde, die jüngste aber **Johanna Friederica** 1707 den 5. Jul. zur Welt kam, und sich mit den **Prof. P. Hermann Samuel Reimar** 1728. verband.

## Verzeichniß seiner Schriften.

1) Scriptorum Recentiorum Decas: *Hamburgi* 1688. 4.

Diese Schrift kam ohne seinen Namen heraus, und sie wird jetzt nicht mehr allzuhäufig gefunden. Er fält von zehen der berühmtesten Gelehrten sein Urtheil und entdecket entweder ihre Fehler oder er leget ihrer grossen Gelehrsamkeit die verdienten Lobsprüche bey. Wir wollen unsern Lesern diese Männer

Nam Tu certa novae defunctis gaudia vitae
Restituis merito, maxime *Christe*, Tuo.
Tu sedes animae volucri largiris amatas,
Ne mihi sit pretium mortis inane Tuae!
Sic ego, cui modo palma obitus, cui vivere *Christus*,
Quid metuam mortis spicula demta meae?
Nunc fluctus liquido mutavi, luce tenebras,
Arce casas fragiles, hospitiumque domo,
Exilium patria, mare portu, nobili agonem
Pace, crucem palma, cognitione fidem,

ner bekant machen. Den Anfang machet Dan. **Georg Morhof.** Dieser grosse Redner und Dichter, dieser um die schönen Wissenschaften so verdiente Mann, saget er, hat sich wegen seines Polyhistors unsterblich gemacht. Es wäre zu wünschen, daß sein Commentarius von den Verdiensten der Deutschen um die Wissenschaften zum Vorschein gekommen wäre. Das wenige, was noch hätte hinzugefüget werden können, verdienet kaum angemerket zu werden. Der 2) ist **Christoph Cellarius.** Er hat vieles geschrieben und ausgeschrieben. Seine Curas hat er vom **Borrichio** entlehnet und es wäre deshalb zu verwegen, das Latein zu beurtheilen. 3) **Henning Witte,** ein sehr gelehrter Mann, ob man wohl in seiner Biographie mehr als 2000. Fehler leicht finden kan. Das Register ist mit grosser Nachläßigkeit verfertiget worden. 4) **Christian Thomasius.** Da er von andern zu reden sich die Freyheit genommen hat, so wird er ihnen auch erlauben, von ihm ein gleiches zu thun. Er hat einen vortreflichen Verstand und eine reife Beurtheilungskraft. In seiner Indrod. aul, rechnet er den **Themistium,** der ein heydnischer Philosoph ist, unter den Kirchenvätern, und meinet von ihm, daß er den Grund zu der Secte der Agnöeten geleget habe, welches doch **Nicephorus** schon längst wiederleget hat. Ich könte viele grammaticalische Fehler anführen, wenn ich nicht wüste, daß er sie aus einer Verabscheuung des Pädantismi begangen hätte. Er bedient sich öfters spöttischer Redensarten, wodurch er die Religion lächerlich zu machen gesucht hat. 5) **Willhelm**

Sal-

Saldenus. 6) Abraham Berkelius. Er hat das Fragment Stephani Byzantini, welches doch schon Tennulius zum Druck befördert hatte, mit unnützen Anmerkungen herausgegeben. Vom Lucas Holstein, der über den Stephanum einen gelehrten Commentarium geschrieben, meinet Berkelius, daß er ihn weit hinter sich gelassen habe. Er hat verschiedene Handschriften gebraucht, worunter sich diejenige besonders befindet, an deren Rande die Verbesserungen des Salmasius stehen. 7) Servatius Gallius. Seine Abhandlung de Sibyllis ist sehr abgeschmackt. Die Kupfer sind aus dem Boissard genommen. Agathias und Jamblichus rechnet er mit unter den lateinischen Scribenten. Er unterstehet sich die Meinung von der einen Sibylle, welche Peritus mit so vielen unumstöslichen Gründen behauptet hatte, zu verwerfen. Es ist inzwischen nur zu bedauren, daß der grosse Blondell keinen andern Vertheidiger wider den Jesuit Crassatti gehabt hat. 8) Jacob Tollius. Seine Fortuita sind sehr angenehm, ob er gleich nach Art der Kritiker öfters auf Kleinigkeiten sein Augenmerk richtet. Seine Schreibart ist dunkel, und es scheinet, daß er nur von wenigen verstanden seyn wolle. 9) Georg Matthias König. 10) Christian Wilhelm Kuchenius.

2) Defensio Decadis adversus hominis maledici maledicum judicium justis de caussis ab Auctore suscepta. Ohne Benennung des Orts und der Zeit.

Kaum war des Fabricii Decas zum Vorschein gekommen, als zur Widerlegung folgende Piece ans

Licht trat: Epistola Amici ad Amicum, qua de scriptorum recentiorum Decade judicium ferrur. Sie war in einer unanständigen und zur Hauptsache wenig beytragenden Schreib-Art abgefasset. Fabricius hat den Verfasser derselben aber glücklich und in aller Bescheidenheit widerleget. 1689. kam Epistola Sinceri Veridici ad Candidum Philalethem super Decade recentiorum auctorum scripta, Lubecae heraus, den er aber unbeantwortet lies.

3. Decas Decadum, sive Plagiariorum et Pseudonymorum centuria. Accessit Exercitatio de Lexicis graecis. *Lipsiae* et *Halae*. 1689. 4.

Es werden eine grosse Menge Schrift-Steller angeführt, die man des gelehrten Diebstahles theils beschuldiget, theils überführet hat. Viele werden aber auch von dieser Beschuldigung befreyet. Man findet allenthalben angenehme Anmerkungen, die zur gelehrten Historie oder zur Kritik gehören, als: verschiedene untergeschobene Briefe, die den Alten zugeschrieben werden; Nachricht von dem Verfasser des Buches de tribus impostoribus, und von dem Verfasser der Geoponicorum, von den Streit-Schriften und Feinden des Rich. Simons, von denen, die eine Geschichte der Medicin oder der Mediciner geschrieben haben, und von den Kirchen-Vätern, die sich untereinander abgeschrieben. Es ist Schade, daß bey einem solchen Buche das so nöthige Register und die Zahlen auf jedem Blatte fehlen. Uebrigens ist dieses das einzige Buch, wobey sich Fabricius des Namens Fabri bedienet hat. *)

4. Gram-

*) Mehrere Nachricht von diesem Buche findet man in

Ten-

4. Grammatica graeca *D. Jacobi Welleri*, emendata et aucta variis locis. *Lipsiae*. 1689. 8.

Was Fabricius bey dieser Ausgabe der Wellerischen Grammatik geleistet habe, wird ein jeder leicht sehen können, wenn er die alte mit der neuen zusammenhält. Er hat häufige historische Anmerkungen, z. E. von der verschiedenen Art der Buchstaben und der Aussprache bey den Griechen hinzugefüget und die Regeln mit vielen und vortreflichen Exempeln erläutert. Der Index der griechischen Wörter ist auch vollständiger. Sie ist nachher öfters und jederzeit zu Leipzig wieder aufgeleget worden. Sein Name befindet sich aber nicht vor derselben.

5. Bibliotheca latina sive notitia Auctorum Veterum Latinorum, quorumcunque scripta ad nos pervenerunt. Accessit duplex Appendix, qua de fragmentis et collectionibus Veterum scriptorum latinorum, monumentis antiquis, Poëtis Christianis, Jureconsultis, Medicisque et scriptis quibusdam Hypobolimaeis disseritur. Obiter suppleta ingens lacuna, aliquot paginarum in Scholis Eustathii ad Dionysium Periegetem. *Hamburgi*. 1697. 8.

Dieses Werk wurde mit einem Beyfall, den sich nur wenige Bücher zu erfreuen haben, allenthalben aufgenommen. Und wem konte ein Buch unbekandt bleiben, das den schönen Wissenschaften,



Tenzels monatlichen Unterredungen 1689. p. 1689. in den Actis Eruditorum 1697. p. 109. in *Thom. Ittigii* selectis capitibus Historiae Ecclesiast. Saeculi 1. in Joh. Christoph Wolfs Primitiis Flensburg. p. 11.

die aus den Schriften der Alten erlernet werden müssen, einen überaus grossen Nutzen stiftete und ohne welches man nun fast nicht mehr in denselben fortkommen könnte? Conflans a Ferris (ein erdichteter Name) gab zwar ein Schreiben ad Sincerum Amicum zu Utrecht 1722 wider diese Bibliothek heraus, und es kamen auch Monita quaedam ad Cl. Viri J. A. Fabricii supplementa Bibliothecae latinae zum Vorschein; allein auf diese nichts bedeutende Einwürfe hatte man im geringsten nicht Acht. Die gelehrte Welt fuhr in den Lob-Sprüchen, die sie diesem Buche beylegte, ungehindert fort und die Buchdrucker waren beständig mit neuen Auflagen beschäftiget. Zu Londen besorgte man 1703 in 8 einen neuen Nachdruck. Es wurden einige wenige Editionen der alten Schrift-Steller und das Leben des Weltweisen Procli, das Marinus von Neapolis verfertiget und Fabricius besonders herausgegeben hatte, hinzugefüget. Im Jahr 1708 trat zu Hamburg in 8 eine neue Auflage ans Licht, die sehr ansehnlich vermehret und in Bücher und Capitel, welches bey beyden vorhergehenden nicht geschehen war, abgetheilet wurde. 1712 kam sie zu Hamburg in 8 mit einem neuen Supplement, das aber auch besonders gedruckt wurde, zum Vorschein. 1721 that der Verfasser einen andern Theil wieder hinzu und lies ihn zu Hamburg in 8 drucken. Zu Venedig wurde 1728 in 4 eine Ausgabe in 2 Bänden besorget. Die Supplemente, die vorher zur grösten Beschwerde der Leser besonders gedruckt waren, stehen nunmehr hiesinn an ihrem gehörigen Orte, die nöthigen Register feh-

fehlen auch nicht und übrigens ist nichts hinzugekommen noch verändert worden; ausser etwas weniges, was denen Geistlichen nicht anstand, hat man weggelassen. *)

6. Vita *Procli* Philosophi Platonici, Scriptore Marino Neapolitano, quam altera parte de virtutibus Procli theoreticis ac theurgicis auctiorem et nunc demum integram primus edidit, versionem, breves notas, atque elenchum scriptorum Procli adiecit. Praemissa sunt Prolegomena de Marino, de aetate, gente, Magistris et successoribus Procli, tam de septem generibus sive gradibus virtutum, quas in Praeceptore suo celebrat Marinus. *Hamburgi.* 1700. 8.

Es sind in diesem Buche sehr anmuthige und nützliche Sachen enthalten, wodurch die platonische Weltweisheit in ein sehr helles Licht gesetzt wird. Die Anmerkungen Fabricii tragen zur Erläuterung sehr vieles bey. Es ist der Ausgabe der lateinischen Bibliothek, die zu Londen 1703 in 8. heraus kam, beygefüget worden.

7. Codex Apocryphus N. T. collectus, castigatus, testimoniisque, censuris et animaduersionibus illustratus. *Hamburgi* 1703. 8.

Der Verfasser redet von den Schriften, die fälschlich für canonische des N. T. gehalten werden.



*) In History of the Works of the Learned 1700. wird pag. 723. einer Ausgabe zu Paris gedacht, allein der Verfasser hat sich durch das Journal des Savans hintergehen lassen, welches nur angezeiget hat, daß dieses Buch zu Paris zu haben sey. Eben diesen Fehler hat der Verfasser des ausführlichen Berichts von neuen Büchern im 6ten Theil p. 612. begangen.

Er füget allenthalben theils seine eigene theils anderer Männer Urtheile hinzu, wodurch sie der Verfälschung überführet werden und die Geschichte der Lehren und Gebräuche der Kirchen und der Ketzer wird öfters erläutert. Was ehedem in vielen tausend Büchern sich zerstreuet befand, das findet man in diesem vortreflichen Buche beysammen und es ist darinn nichts ohne bewährte Zeugnisse und Beurtheilungen angeführt. Jederman wird den mannigfaltigen Nutzen einsehen können, der zum bessern Verstande vieler Stellen in den Kirchen-Vätern und der Kirchen-Geschichte geleistet worden ist. 1719 wurde dieses Werk von neuem aufgeleget und mit dem dritten Theil vermehret, der die Aufschrift führet: Codicis Apocryphi Novi Testamenti Pars tertia nunc primum edita. *Hamb.* 1719. 8. *)

8. Bibliotheca Graeca sive notitia scriptorum veterum Graecorum, quorumcunque monumenta integra aut fragmenta edita exstant: tum plerorumque e MSS. ac deperditis. Accessit Empedoclis Sphaera et Marcelli Sidetae carmen de medicamentis e piscibus, graece et latine cum

*) Man sehe nach Act. Erudit. 1703. p. 377. Unschuldige Nachrichten. 1703. S. 204. und 836. 1704. S. 265. 1719. S. 288 und 832. Nova litteraria Germaniae, 1703. S. 158. Histoire des Ouvrages des savans. 1703. S. 127. Nouvelles de la Rep. des lettres. 1703. II. S. 623. Journal des savans. 1705. p. 460. Memoires de Trevoux 1705. I. p. 838. II. p. 1865. II. 1710. S. 1822. Bibliotheque Choisie. Tom. IV. p. 315. T. XVI. p. 293. 363. Works of the learned 1704. S. 3. Nova literaria Lipsiensia latina. 1720. S. 54. Neue Bibliothek. P. XCII, S. 166.

cum brevibus notis. *Hamburgi* 1705. 4. Vol. I. oder Lib. I. und II.

In den sechs ersten Büchern wird von allen griechischen Profan-Scribenten bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts geredet, ja auch von denen, deren Schriften nicht mehr vorhanden sind. Von denen aber, die Schriften zurück gelassen, wird ausführlich gehandelt und ihr Leben, ihre Gelehrsamkeit und ihre Schriften mit einer unglaublichen Mühe beschrieben. Derer, die über dieselben Commentarien geschrieben haben, und der Handschriften wird gleichfals Erwehnung gethan. Man findet auch in diesem Buche viele bis jetzo noch nicht heraus gekommene und rare Schriften, die mit vielen Anmerkungen erläutert sind. Fabricius hat an dem ganzen Werke vierzig Jahre gearbeitet und niemand wird ihm das Lob absprechen können, daß es ein wahres Meister-Stück ist. Von dem ersten Theil ist 1708. in 4. und 1718 in 4. eine neue Auflage besorget worden. Der andre Theil oder das dritte B. handelt de Scriptoribus, qui claruerunt a Platone usque ad tempora nati Christi salvatoris nostri. Accedunt Albini Introductio, in Platonem: et Anatolii quaedam nunc primum edita: tum Poeta Vetus de Viribus herbarum Diis sacrarum, cum latina versione et notis. Hamburgi. 1707. 4. Er wurde 1716 wieder aufgeleget, doch ohne Zusätze, welches bey den andern Theilen gleichfals zu bemerken ist. *Vol.* III. s. Bibl. gr. Libr. IV. de libris sacris Novi Foederis, Philone item atque Josepho, & aliis scriptoribus claris a tempore nati Christi Salvatoris nostri ad Constantinum

tinum M. usque. Accedunt Cl. Ptolomaei liber de Apparentiis fixarum, nunc primum graece editus, addita verſione: et Phil. Labbei S. J. Elogium Galeni Chronologicum. *Hamb.* 1708. 4. Eine neue Auflage trat 1717 ans Licht. *Vol.* IV. ſ. Bibl. gr. Libri IV. P. altera, qua, praeter ſcriptores de numerorum doctrina, et alios nonnullos Philoſophos, recenſentur Rhetores ac Sophiſtae, Lexicorumque veterum graecorum notitia traditur. Accedunt, praeter nonnulla hactenus inedita. Democriti et Anatolii de ſympathiis et anthipathiis, interpretatione et commentario illuſtrata; et Ptolomaei Aſcalonitae de differentia vocum graecarum: ſpecimenque Gloſſarii MS. *νομικοῦ*: Porphyrius de vita ſcriptisque Plotini, cum brevibus notis: Longini de metris fragmentum: Lucae Holſtenii U. C. Diſſ. de vita et ſcriptis Porphypii. *Hamb.* 1711. 4. Eine neue Ausgabe 1722. 4. *Vol.* V. ſ. Bibl. gr. Lib. V. de ſcriptoribus graecis Chriſtianis aliisque, qui vixere a Conſtantini M. aetate ad captam A. C. 1453. a Turcis Cpolin. Accedunt Leonis Allatii Diatribae de Nilis et Pſellis eorumque ſcriptis, et de libris Eccleſiaſticis graecorum, notis ac ſupplementis auctae: atque Mich. Pſelli de omni varia Doctrina quaeſtiones CXCIII. ad Mich. Ducam Imperatorem, nunc primum editae ex Apographo Lindenbrogiano, quod exſtat Hamburgi in Bibliotheca Johannea. *Hamb.* 1712. 4. Eine neue Aufl. 1722. 4. *Vol.* VI. ſ. Bibl. gr. Lib. V. Pars altera, qua Graeci auctores annalium, et hiſtoriae eccleſiaſticae Byzantinae, nec non Erotici Scriptores recenſentur.

Acces-

Acceſſit, praeter Leonis Imp. Naumachica, et carmen Heliodori de Chryſopoeia ad Theodoſium Imp. aliaque aliorum inedita hactenus monumenta, Auctoris Diſſertatio, qua probatur, crucem, qua in coelo viſa Deus uſus eſt ad Conſtantini M. animum permovendum; fuiſſe phaenomenon (perinde ut iridem) naturale, in halone ſolari. *Hamb.* 1714. 4. Eine neue Aufl. 1725. 4. *Vol.* VII. ſ. Bibl. gr. Lib. V, Pars tertia, in qua praeter alios inſignes IV. maxime ac V. ſaeculi ſcriptores, recenſentur Grammatici graeci, ac Chriſtiani Poetae, et Haereſiologi, Catenaeque Patrum graecorum in ſcripturam S. Accedunt primum edita Grammatica Dionyſii Thracis: Libanii Sophiſtae Orationes IV. cum verſione; una etiam cum notis C. V. Godfridi Olearii: Ejusdem Libanii Epiſtolae quaedam, et Emanuelis Phile Poëna de elephante, aliaque Poematia. Inſertus praeterea Catalogus quingentorum circiter ſcriptorum, qui veritatem Religionis Chriſtianae adverſus Atheos, Deiſtas, Ethnicos, Judaeos et Muhamedanos aſſeruerunt. *Hamb.* 1725. 4. Eine neue Aufl 1726. 4. *Vol.* VIII. ſ. Bibl. gr. Lib. V. P. IV. in qua de Philoſophis, Themiſtio, Theone, Pappo, Syriano, Proclo, Simplicio et aliis, nec non de Eccleſiae Doctoribus celebratiſſimis, haereticisque, et de Jo. Stobaeo atque aliis locorum communium ſcriptoribus græcis diſſeritur. Accedunt nunc primum edita Maximi Philoſophi, quem Julianus Imp. audivit, Poëma περὶ καταρχῶν: Eunomii Haeretici Apologeticus: Syneſii de arte magna: Procli Philoſophi de providentia et fato ad Theo-

dorum Mechanicum, et alia quaedam: Choricii Sophiſtae orationes duae, una in funere Procopii Gazaei, et altera in ſummum ducem: Baſilii Cubicularii Naumachica. etc. *Hamb.* 1717. 4. Eine neue Aufl. 1719. 4. *Vol.* IX. ſ. Bibl. gr. Lib. V. P. IV. et ultima, in qua praeter multos alios traduntur ſcriptores, qui vitas Sanctorum Monachorumque compoſuere; et de Theodoris Anaſtaſiis, Joanne Philopono, Photio, ſcriptisque cenſurae ejus ſubjectis, ac de Suida plenius diſſeritur. Accedunt nonnulla hactenus inedita, ut Xenocratis de alimento ex aquatilibus, longe, quam Gesnerus eum olim vulgaverat, plenior: Himerii oratio, qua Athenis Julianum Imp. excepit: ſpecimen Lexici Photii: nec non Maximi Sophiſtae de objectionibus inſolubilibus eludendis: et Troili Prolegomena Rhetorica. *Hamb.* 1719. 4. *Vol.* X. ſ. Bibl. gr. reliqua Partis ultimae Libri V. ubi de Etymologico M. et ceteris Lexicis graecis maxime vero de ſcriptoribus mediae et infimae Graeciae diſſeritur. Accedit praeter Lexicon in Octateuchum, Homiliam Andreae Cretenſis de Phariſaeo et Publicano, aliaque aliorum inedita Apoſpaſmatia; Leonis Allatii Diatriba de Georgiis, notulis, ſupplemento et indice illuſtrata. Praemittuntur Indices 1) Homonymorum ſcriptorum et 2) Indicum in ſcriptores graecos, per X Volumina hujus Bibl. ſparſorum. *Hamb.* 1721. 4. *Vol.* XI. ſ. Bib. gr. Libri VI. capita 4. priora, quibus enarrantur collectiones canonum veteris Eccleſiae et Conciliorum tam univerſalium, quam particularium, nec non de epiſtolis ac decretis Pontificum Roman.

man. notitia traditur. Accedit praeter Synodicon Vetus pridem in lucem datum A. B. D. Joanne Pappo, Demetrii Procopii Macedonis Moſchopolitae ſuccincta Eruditorum graecorum ſuperioris ac praeſentis ſaeculi recenſio, nunc primum edita graece et latine. *Hamb.* 1722. 4. *Vol.* XII. ſ. Bib. gr. Lib. VI. C. 5-8. ubi poſt Elenchum ſitus Epiſcopatuum orbis Chriſtiani ultra quater mille, et Scriptorum Hiſtoriae Eccleſiaſticae notitiam, de JCtis et Medicis graecis diſſeritur. Accedunt praeter inedita varia Plutarchi, Theodori Studitae, et aliorum, ſelectaque Veterum rarius obvia apoſpaſmatia, Theophili Protoſpatarii Libri V. de hominis fabrica, graece et latine. *Hamb.* 1724. 4. *Vol.* XIII. ſ. Bib. gr. Libri VI. C. 9. 10. quibus continerur Elenchus Medicorum veterum et notitia collectionum ac ſcriptorum graecorum junctim editorum, Liturgicorumque. Accedunt Anonymi Hoeſcheliani Definitiones, latina verſione donatae: ſententiae variorum et ſecundi Philoſophi, emendatae ex MS. Nuncupationes Eccleſiaſticae, quibus utuntur in ſuo litterarum commercio Graeci recentiores; Theophili Corydalei expoſitio Rhetorices etc. *Hamb.* 1726. 4. *Vol.* XIV. ſ. Bib. gr. Lib. VI. C. 11. 12. quibus continentur Paralipomena quaedam, et de ſcriptis Pſeudonymis atque ſuppoſititiis Diatriba, poſtremo ad univerſa quatuordecim Volumina Index generalis. Accedunt praeter alia, Gemiſti Plethonis Compendium Zoroaſtreorum et Platonicorum Dogmatum, graece ac latine: et genuini Beroſi Chaldaei Fragmenta: nec non Epiſtolae,

quae

quae feruntur ſub falſo Diodori Siculi nomine. *Hamb.* 1728. 4. *)

9. Centuria Fabriciorum ſcriptis clarorum, qui jam diem obierunt. *Hamb.* 1700. 8. Fabriciorum Centuria ſecunda, cum prioris ſupplemento. *Hamb.* 1727. 8.

Die dritte und vierte Centurie, worinn des Fabri, Fabretti, Fabrotti, le Fevre, Schmidii und Vulcanii Erwehnung gethan werden ſolte, iſt nicht zum Vorſchein gekommen.

10. Memoriae Hamburgenſes, ſive Hamburgi et Virorum de Eccleſia Requepublica et Scholaſtica Hamburgenſi bene meritorum Elogia et vitae. *Vol.* I. *Hamburgi.* 1710. 8. *Vol.* II. Memoriarum Hamburgenſium, cui accedit Index Proſopographicus locupletiſſimus. *Hamb.* 1710. 8. *Vol.* III. Mem. Hamb. cui praemittuntur Petri Lambecii Orationes et Programmata. *Hamb.* 1711. 8. *Vol.* IV. Mem. Hamb. ſeu Jubilaeum primum Gymnaſii Hamb. cui accedit Mantiſſa Memoriarum Hamburgenſium. *Hamb.* 1715. 8. *Vol.* V. Mem. Hamb. cui praemittuntur Acta Jubilaei Reformationis Eccleſiae. Anno MDCXVII. et MDCCXVII. celebrati. *Hamb.* 1723. 8. *Vol.* VI. Mem. Hamb. cui praemittitur

*) Man ſehe nach Hiſtoria Bibl. Fabr. P. VI. p. 31. Nachricht von der Stolliſchen Bibliothek P. II. p. 150. Act. Er. 1705. p. 323. 1708. p. 55. T. V. ſuppl p. 310. 334. 1714 p. 393. 1715. p. 262. 1717. p 392. 1720. p. 69. 1721. p. 425. 1723. p. 258 1724. p. 514. 1726. p. 351. 1728. p. 310. Bibliotheque choiſie T. XIII. p. 327. 337. und noch unzählich andre Schriften.

tur Memoria saecularis instauratorum divino beneficio ante ducentos Annos in hac urbe sacrorum Evangelicorum; nec non spectatissimi Tribunorum Collegii ante II. Saeculorum spatium constituti. *Hamb.* 1730. 8. *Vol.* VII. Mem. Hamb. seu Pietas Hamburgensis in Celebratione solenni Jubilaei bis saecularis Augustanae Confessionis publice testata. Accedit Mantissa nova Mem. Hamburg. *Hamb.* 1730. 8.

11. Codex Pseudepigraphus Veteris Testamenti collectus, castigatus, testimoniisque censuris et animádversionibus illustratus. *Hamb.* 1713. 8.

Dieses Werk ist eben so beschaffen, wie der Codex Apocryphus. 1722 wurde es von neuem aufgeleget und dieser Ausgabe ist beygefüget worden Codicis Pseudepigraphi V. T. Volumen alterum. Accedit Josephi Vereris Christiani Hypomnesticon nunc primum in lucem editum cum versione ac notis. *)

12. Menologium sive libellus de mensibus, centum circiter populorum menses recensens, atque inter se conferens, cum triplici Indice, Gentium, Mensium et Scriptorum. *Hamburgi* 1712. 8.

Fabricius hat sehr vielen Fleiß an dieses Buch

*) Man sehe nach, Act. Er. 1713. S. 249. 1723. S. 463. deutsche Act. Er. P. XIV. S. 181. P. LXXXIX. S. 231. 338. Unschuldige Nachrichten. 1713. S. 583. Memoirs of Litterature. Tom. III. S. 193. nach der ersten Edit. Bibliotheque Germanique, Tom. VIII. S. 160. nach der zwoten Edit.

Buch gewandt und das, was in unterschiedenen Schriften zerstreuet war, aus denselben zusammen gesucht und in dieses Menologium gebracht. Man bekömt nicht nur eine Erkäntniß der Jahre und Monate bey vielen Völkern, sondern man wird auch von ihren Sprachen und Gebräuchen unterrichtet. Fabricius gieng damit um, die Namen der Monate mit den eigenen Buchstaben eines jeden Volkes vorstellen, und die zu dieser Materie gehörigen Münzen und andern Ueberbleibsel des Alterthums in Kupfer stechen zu lassen; allein, weil er das Werk nicht gar zu theuer machen wolte und überdem nicht genug Schriften zu diesem Vorhaben habhaft werden konte, so unterblieb es, und er hat an dessen statt die Leser auf die Schrift-Steller gewiesen, worinnen sich dieses befindet. Uebrigens, so klein als dieses Buch auch ist, so macht es doch dem Verfasser viel Ehre und man trift darinn überall Beweise von seiner grossen Gelehrsamkeit und Belesenheit an.

13. Bibliographia Antiquaria sive Introductio in Notitiam Scriptorum, qui antiquitates Hebraicas, Graecas, Romanas et Christianas scriptis illustrarunt. Accedit Mauricii Senonensis de S. Missae ritibus Carmen, nunc primum editum. *Hamburgi* 1713. 4.

Dieses überaus nützliche Werk hat sehr vielen Beyfall gefunden. Es ist nichts vergessen worden, was zur Erläuterung der Profan-Antiquitäten dienen kan, ausgenommen noch einige Materien, die wohl noch einer weitern Erläuterung bedürften, die aber eben nicht allzu beträchtlich sind, dergleichen die von den Einkünften, Zöllen und Steuren der

Grie-

Griechischen und zum Theil Asiatischen Republiken sind. Kurz, es ist dieses Buch zur Litteratur unentbehrlich, besonders, da der Verfasser die Materien sehr wol eingetheilet und bey einer jeglichen auch die geringsten Umstände, davon er etwas gefunden, berühret hat. 1716 kam es vermehrter und mit einem doppelten Inhalte der vornehmsten Sachen und der Schrift. Steller heraus. Das Gedicht des Mauricii aber ist bey dieser Edition weggelassen *).

14. **Mathematische Remonstration, daß Herr Leonhard Christoph Sturm in seinem diese Tage heraus gegebenen so genannten mathematischen Beweis von dem Heil. Abendmahl seine neue Erklärung der Einsetzung nicht bündig demonstriret habe, sondern die von ihm herfürgebrachte Uebersetzung des Wörtleins τοῦτο für τοιοῦτο ohne Zweifel irrig und falsch sey. Hamburg und Leipzig. 1714. 8.**

Sturm hatte zu Frankf. und Leipzig 1714. in 8. einen mathematischen Beweis von dem Heil. Abendmahl heraus gegeben, daß 1) die Worte der Einsetzung nie recht aus dem griechischen übersetzt worden; 2) an der Art, wie es von den Lutheranern gehal-

*) Man s. Act. Er. 1713. S. 254. Deutsche Act. Er. P. XIV. S. 123. Neue Bibliothek. P. XXVI. S. 542. Bücher-Saal. P. XXV. S. 30. Unschuldige Nachrichten. 1713. S. 243. Journal literaire. T. I. S. 160. Memoires de Trevoux 1713. Dec. S. 2183. und 1716. S. 714. Hist. Critique de la Rep. des lettres. T. V. S. 368. T. VI. S. 97. Biblioth. Angloise. T. IV. S. 197. Biblioth. Angloise T. IV. S. 373. Memoirs of Literature 1713. T. III. S. 210.

gehalten wird, viele Puncte nicht so indifferent, als man bisher vorgegeben, sondern höchst schädlich und gefährlich seyn. Diese Schrift und die neue und fast unerhörte Auslegung, der er sich bey einer so wichtigen Sache bedienet hatte, widerleget Fabricius sehr gründlich und zeiget aus den ältesten Scribenten das Gegentheil. Sturm schrieb eine fernere Ausführung seines mathematischen Beweises. Fabricius blieb ihm aber die Antwort nicht schuldig und widerlegte ihn mit vielem Beyfall, doch so, daß er gleich anfänglich erinnerte, daß er sich mit ihm wegen einer so ausgemachten Sache nicht länger streiten wolle.

15. S. Hippolyti Episcopi et Mart. Opera, non antea collecta, et partem nunc primum e MSS. in lucem edita, graece et latine. Accedunt Virorum doctorum Notae et Animadversiones, ac praeter aliorum commentarios in Monumentum Paschale S. Martyris, tabula triplici aenea expressum, Dissertationes integrae V. V. C. C. Franc. Blanchini et Jo. Vignolii atque ex Virginii Valeschii et Phil. a Turre scriptis excerpta S Hyppolytum spectantia. Subjuncta Appendix Scriptorum dubiorum suppositiorumque, nec non quaecunque reperiri potuere ex lucubrationibus Hyppolyti junioris Thebani. *Hamb.* 1716. in Fol.

S. Hyppolyti Epis. et Mart. Opp. Vol. II. inedita hactenus nonnulla illius complexum: graece alia cum latina interpretatione; alia arabice litteris descripta syriacis ex Catena in Pentateuchum MS. Bib. Bodlei. cum Versione V. C.

Joan.

Joan. Gagnierii. Accedit ſpecilegium Patrum quorundam aliorum III. a C. N. Saeculi, atque in hoc Leonis Allatii Diatriba de Methodis ac Methodiorum ſcriptis, et Claudii Salmaſii Commentarius inchoatus in Arnobium nunc primum editus, denique appendicis loco Chalcidius in Timaeum Platonis Philoſophi emendatus et notis illuſtratus. *Hamb.* 1718. in Fol.

Die überbliebene Stücke des Hippolyti waren bisher ſehr zerſtreuet geweſen und niemand hatte an ihre Samlung gedacht. Joh. Milles gieng zwar damit um der Tod zernichtete aber bald ſein Vorhaben. Fabricius faßte hierauf den Entſchluß, ſie zu samlen. Er war ſchon in dieſer ſchweren Arbeit ziemlich weit gekommen, als er Nachricht bekam, daß der Prof. Joh. Wilhelm Janus die Milleſiſchen Handſchriften beſäſſe und ſie heraus zugeben willens wäre. Da er ſeine einmal unternommene Arbeit nicht liegen laſſen wolte, ſo ſchrieb er an den Prof. Janus und bat ihn, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, weil es nicht rathſam ſeyn würde, die gelehrte Welt in einer ſo kurzen Zeit mit einer doppelten Ausgabe von einem Autore zu beläſtigen. Er erſuchte ihn zugleich um die Handſchriften des Milii und verſicherte ihn, daß, wenn er von ſeinem Vorhaben etwas eher benachrichtiget worden wäre, er ſeine angefangene Arbeit würde haben liegen laſſen. Allein Janus weigerte ſich dieſes zu thun. Wir wollen mit Erlaubniß unſrer Leſer das Schreiben des Prof. Janus und die Antwort des Fabricii hier mit einrücken. Sie verdienen geleſen zu werden, und tragen zur Geſchichte dieſes Bu-

ches einiges bey *). Fabricius war bey der Ausgabe dieses Werkes sehr behutsam, und ob er wohl von

*) Maxime Reverendo et Excellentissimo Viro
D. IO. ALBERTO FABRICIO
S. P. D.
JO. GVIL. JANVS.

Pergratae mihi fuerunt litterae Tuae, V. C. quibus de altero Volumine Operum Hippolyti propediem edendo scribis, et, quid mihi de iis in promtu sit, requiris. Dissimulare equidem non possum, me, occasione inditorum quorundam in bibliotheca Bodleiana repertorum, de illorum editione cogitare coepisse, in eoque instituto confirmatum esse, postquam D. Milii collectanea a Cl. M. Hallio obtinui. Ex hoc igitur tempore diligentius, quam in Anglicis et Gallicis Codd. MSS. eo pertinere videbantur, conquisivi, nonnulla etiam apographa ex remotioribus locis aliorum favore accepi. Itaque praeter scripta Hippolyti a Te jam edita, et in litteris ad me datis recensita, suppetunt: I. versiones latinae D. Milii partim novae, partim emendatae. II. Graecorum iam editorum supplementa quaedam et emendationes. E. g. fragmentum de caussa universi, quod Dav. Haeschelius ex unico Cod. MS. eoque non optimo in lucem dedit, cum tribus aliis et melioribus contuli, ex quibus integra fere pagina suppleri, et nonnulla loca, quae in hucdum editis exemplis vel nullum, vel alienum sensum habent, restitui possunt. Constitutiones Apostolicae διὰ Ἱππολύτου, multis velut monimentum aevi Apostolici adhuc reconditum, tantopere desideratae, quales p. 248. Opp. Hippol. exhibuisti, ad verbum ex Milianis Collectaneis descriptae sunt, ut adeo versio pariter ac notae non J. E. Grabio, sed Milio debeantur, qui fortasse Grabio illarum copiam fecit. Nam ne menda quidem, ex scribendi festinatione orta, mutata sunt, ut, cum legitur: *addit Constit.* pro *addunt*, etc. Fieri autem vix potuit, quin nonnulla in apogra-

phi

von dem Prof. Janus nichts erhalten konte, so wird man eben doch nichts mangelhaftes darinn an-



phi apographon irreperent, ex ipsis Collectaneis Milianis, quae Oxonii cum autographo Barocciano contuli, emendanda. Similiter in Homilia εἰς Θεοφάνια, quam ex Rog. Galei apographo editam esse animadverti, aliquot verba imo versus omissi sunt, ex autographo restituendi. Argumentum in Psalmos ab eodem suppeditatum, ex duobus Codd. MSS. integrius descriptum possideo, ut et Comment. in Prov. X, 1. in Codice Taurinensi, cujus apographon Cl. Pfaffius mecum quoque, cum Parisiis una essemus, communicavit, additionibus quibusdam manifesto recentioribus interpolatum. III. Graeca quaedam adhuc inedita, ut Comment. in Pentat. et praecipue in Genesin, ex tribus diversis MSS. collecti, it. in Proverb. c. I. seqq. in Ecclesiast. etc. Fragmentum Epistolae ad reginam quandam, Canones Ecclesiastici. Oratio de die dominica integra, ex duobus Codd. MSS. mutilis collecta, quam quidem initio Hippol. esse suspicabar, sed postea Eusebii, vulgo Alexandrini dicti, esse, deprehendi, digna tamen, quae loco similis orationis Hippolyteae deperditae, in lucem proferatur, ut alia a Te ipso memorata taceam, ex quibus disputationem contra Noëtum Cl. Montfaucon rogatu meo ex biblioth. Vaticana describendam curavit. Haec talia, si litteras Tuas ante editionem Opp. Hipp. accepissem, libenter tradidissem. Nunc vero, ubi pleraque jam edita sunt, Tibi ipsi, credo, inconsultum videbitur, vel eadem, quae in Vol. priori iam extant, posteriori, propter nonnullas accessiones vel emendationes, denuo integra inserere, vel has, quasi lacinias ab integra veste decerptas, separatim edere. Versionibus praecipue Milii non video, quomodo locus in altero illo voluinine dari possit Quare, ut huius honori inserviam (ea enim conditione Miliana accepi) conjunctim quae mihi ad manus sunt, prelo subiicere cogor:

treffen. Es fehlen nur noch einige Fragmenta über die Sprüch-Wörter und über den Prediger Salom.

und

quod Te V. C. pro humanitate Tua non in malam partem accepturum esse, confido. Si quae alioquin officia Tibi praestare potero, ea promptissima et paratissima defero. Vale ex voto! Dabam Vitembergae. d. 27. Mai. 1717.

Excellentissimo Viro
JO. GVIL. JANO
S. P. D.
JO. ALB FABRICIVS.

Gratias Tibi ago conceptissimas habeoque pro Tua in me benevolentia proque labore, quem sumsisti, ut mihi de Hippolyteis Tuis, de quibus Te rogaveram, significares. Neque intercedo, quo minus illa in lucem edas, neque, si velim, possim intercedere, at nec velim quidem, si possim, cum omne meum studium pro tenui mea facultate eo dirigatur, ut litterarum latifundia locupletentur, non ut solus fruar honore nescio quo, vel honorem aliis praeripiam, vel solus videar omnia vidisse. Agnosco etiam fatum Patrum tertii saeculi, ut illis in lucem edendis per longum tempus nemo, deinde plures certatim insudent. Sic Methodii Convivium Virginum per multa saecula delituit in tenebris, at cum Allatius suam proferret editionem, en illico Possinus cum sua, nec diu post Combefisius, cui neutra priorum satisfecit. Vt Allatii famae per hoc nec Possinus nocuit nec Combefisius, ita stolidus sim, si existimem, mihi posse obesse novam Hippolyti editionem, iniquus sim etiam, si non gaudeam de nova editione, si quis eam longe meliorem mea in dias luminis auras protulerit.

Lectores tamen si respicias, usumque, ad quem est utique respiciendum, nemo diffitebitur permolestum accidere lectoribus, ne dicam sumtibus etiam studentium grave, quorum multi non sunt adeo pecunioſi, per plures edi-

und die Rede des Eusebii Alexandrini. Die Millesische Uebersetzung wird man leicht entbehren



editiones dispersa esse investiganda, quae utique uno volumine exhiberi erat longe satius. Maximeque hoc dici potest de scriptis eiuscemodi, quae non frequentissime ab omnibus leguntur, et quorum una editio per longius tempus potest sufficere; ubi bibliopolae etiam rationem haberi suadet aequitas, ne, haud necessaria repetitione editi libri sub idem tempus facta, pecuniae ab ipso impensae ad irritum redigantur. Maxime vero novum editorem secum habitare par est et aequissimum, videreque ut non minus consulat honori suo quam utilitati publicae, nec praeter necessitatem gravet pluteos, sumtus augeat, de bibliopola et lectoribus male mereatur, et pro plausu et grati iis odium et maledicta referat, dicaturque cornicum oculos effodere gestientem, aequi et decori, publicique adeo boni parum memorem extitisse.

Quantum ex litteris Tuis intelligo, sunt Tibi versiones Milianae scriptorum S. Hippolyti, quae si ita sunt comparatae, ut pluribus locis sensum rectius opprimant, merito luce donantur. Si vero loca illa pauciora sint, ut est credibile in scriptore non usque adeo difficili et abstruso, aequum putem in aliam occasionem editionem et in aliud tempus differri, postque distractam meam edi in lucem, nisi pauca illa loca mecum communicare in gratiam Lectorum malueris. Caetera, quae habes nova, uni quidem vel duabus paginis includi possunt omnia, propter quae novam moliri editionem scriptoris eiusmodi, ego certe nolim. Sed quidquid feceris, Te cum ratione facturum haud dubito, qui scio propositum Tibi campum pulcherrimum in aliis innumeris, in quibus doctrinam praeclaram atque ingenium exercere et bene mereri de publico, atque immortalem Tibi gloriam comparare possis. Fortasse possim et ego, si velles pauca illa mecum communicare,

können und die Verbesserungen und Anmerkungen des Fabricii sind sehr schätzbar *).

16. Bibliotheca Ecclesiastica, in qua continentur de Scriptoribus Ecclesiasticis S. Hieronymus, cum veteri versione graeca, quam vocant Sophronii, et nunc primum vulgatis editoris notis, Hieronymum cum Eusebio accurate conferentibus: adiunctis praeterea castigationibus Suffridi Petri et Jo. Marcianaei, nec non integris Erasmi, Mariani Victorii, Henr. Gracii, Aub.

care, simili aliquo officio hoc Tuum beneficium referire, quo tamen lectoribus potius quam mihi rem gratam Te facturum facile perspicies, si rem probe expendere volueris. In verbis: *addit Const.* non puto esse hallucinationem, sed qui nolebam esse in alieno opere ingeniosus, neque emendare, quod recte se haberet, persuadebam mihi praestantissimum Grabium probe novisse, quod, si *Constitutiones* subaudivisset, scribendum esset *addunt*, itaque hoc ita supplendum intellexi: *addit Constitutio*, vel *addit Constitutionum auctor*, vel *addit Constitutionum Codex.* Versionem illam διδαχῆς praeclaro Milio deberi, lubenter didici ex litteris Tuis, daboque operam, ut fide Tua Auctori suo restituatur. Vtinam animus Tibi esset Tua, quae habes, Hippolytea Epistolae vel schediasmati includere, quae sub Tuo nomine cum Lectoribus a me communicarentur. Sed quidquid de his statueris saltim ut benevolentiam mihi serves Tuam, et qui has Tibi offert commendatum Tibi ut habeas, etiam atque etiam a Te peto. Vale Vir Excellentissime. Scripsi Hamburgi, V. Id Jun. Anni Christiani. 1717.

*) Man sehe nach Act. Er. 1716. S. 442. 1718. 442. D. A. Er. P. XLII. S. 400. P. LVIII. S. 744. Unschuld. Nach. 1716. S. 999. 1718. S. 808. Journal des savans. 1716. Dec. S. 636. 1719. Jan. S. 98. Memoires des Trevoux, 1717. S. 255. 1720. S. 218.

Aub. Miraei, Wilh. Ern. Tentzelii et Ern. Sal. Cypriani annotationibus : Appendix de vitis Evangeliſtarum et Apoſtolorum, graece et latine; Appendix altera, quae fertur iam ſub titulo Hieronymi de duodecim Doctoribus, iam ſub nomine Bedae de luminaribus Eccleſiae: Gennadius Maſſilienſis, annotatis lectionibus Codicis antiquiſſ. Corbeienſis, et ſubiunctis variorum notis, Suffr. Petri, Aub. Miraei, E. Sal. Cypriani: S. Iſidorus Hiſpalenſis: Ildefonſus Toletanus: Honorius Auguſtodunenſis: Sigebertus Gemblacenſis: Appendices Juliani ac Felicis Toletani, et tertia Anonymi ad Iſiodorum et Ildefonſum: Henricus Gandavenſis: Anonymus Mellicenſis a R. P. Bern. Pez nuper vulgatus: Petrus Caſinenſis de Viris illuſtribus Monaſterii Caſinenſis, cum ſupplemento Placidi Romani et Jo. Baptiſtae Mari annotationibus: Jo. Trithemii Abbatis Spanhemenſis Liber de S. E. cum notis editoris: Aub. Miraei auctuarium de S. E. et a tempore, quo deſinit Trithemius, de ſcriptoribus ſaeculi XVI. et XVII. libri duo. *Hamb.* 1718. in Fol.

Fabricius hatte bey dieſer Arbeit zwey Vorgänger gehabt. Denn 1580 gab Suffridus Petri, der von Löwarden gebürtig war, den Hieronymum, Gennodium, Iſidorum, Honorium, Sigebertum und Henrich Gandavenſem zuſammen heraus, worauf Aubertus Miräus 1639 mit einer neuen Samlung ans Licht trat. Er behielt die von Suffrido Petri ſechs zuſammengetragene Scribenten und that nur den Ildefonſum Toletanum hinzu.

Die Richtigkeit des Textes ließ er sich angelegen seyn und fügte durch das ganze Werk nützliche Anmerkungen bey. Fabricius übertraf aber diese Vorgänger in vielen Stücken. Der Titel dieses Werkes wird hinlänglich beweisen, daß diese Bibliothek denen vorigen weit vorzuziehen sey. Die Verbesserungen des Textes und die Anmerkungen, wodurch viele dunkle Stellen erläutert werden, sind sehr schätzbar. Durch das alphabetische und chronologische Register, das in den beyden vorigen Ausgaben fehlet, erhält sie einen ziemlichen Vorzug.

17. *Sexti Empirici* Opera, graece et latine. Pyrrhoniarum institutionum Libri III. cum Henr. Stephani versione et notis: contra Mathematicos, sive Disciplinarum Professores Libri VI. Contra Philosophos Libri V. cum versione Gentiani Herveti, Graeca ex MSS. Codicibus castigavit, versiones emendavit supplevitque, et toti operi notas addidit. *Lipsiae.* 1718. in Fol.

Die erste Ausgabe von des Sexti seinen Schriften war überaus rar geworden und überdem so fehlerhaft, daß unser Fabricius die Mühe über sich nahm, eine neue Auflage zu besorgen. Zur Verbesserung und Ergänzung des griechischen Textes hat er drey geschriebene Exemplare, ein Savilianisches, ein Breslauisches und ein Zeitzisches gebraucht. Die bereits vorhanden gewesene Uebersetzungen des Henrich Stephans und Gentiani Herveti hat er beybehalten, sie aber an unzähligen Orten verbessert und vermehret. Die Anmerkungen Fabricii, in welchen er nicht nur von dem, was er in seinen Handschriften gefunden, Rechenschaft zu

geben

geben sucht, sondern alles, was zur Erklärung derer im Sexto enthaltenen Materien dienlich ist, beygebracht, sind vortreflich und unentbehrlich *).

18. D. *Anselmi Bandurii* Monachi Benedicti, Regiae Magni Etruriae Ducis Bibliothecae Praefecti, et in Regia Academia Parisiensi Inscriptionum ac bonarum literarum Academici honorarii, *Bibliotheca Nummaria*, sive Auctorum, qui de re nummaria scripserunt; in *νομισματοφίλων* gratiam cum notulis et indicibus recusa. *Hamburgi.* 1719. 4.

19. S. *Philastrii* Episcopi Brixiensis, de Haeresibus Liber, cum emendationibus et notis, additisque indicibus locupletissimis. *Hamb.* 1721. 8.

Philastrius ist nach Tertullianum der älteste, der von den Ketzern geschrieben. Fabricius hat durch seine gelehrte Anmerkungen nicht nur die ganze Geschichte der Ketzer, sondern auch das Werk des Philastrii sehr erläutert. Der grosse Mosheim war damals willens, es auch heraus zugeben; er unterlies es aber, da er hörete, daß Fabricius gleichfals damit umgieng. Er hat sich der Baselschen Ausgaben bedienet, weil er keine von den vielen Manuscripten aus Italien bekommen konte. Das Leben des Philastrii, das S. Gaudentius sein Nachfolger beschrieben hat, befindet sich zu Anfange dieses Buches.

20. Delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui Veritatem Religionis Christia-



*) Man sehe nach Act. Er. 1718. S. 337. Deutsche Act. Er. P. LIV. S. 381. Bibliotheque Ancienne et Mod. T. XIV. S. 1. Journal des Savans 1719. Jun. 669.

nae adverſus Atheos, Epicureos, Deiſtas ſeu Naturaliſtas, idololatras, Judaeos et Muhammedanos lucubrationibus aſſeruerunt. Praemiſſa ſunt Euſebii Caeſarienſis Proemium et capita priora Demonſtrationis Evangelicae, quae in editionibus hactenus deſiderantur, deprompta ex Bibliotheca Celſiſſimi et ſapientiſſimi Wallachiae Principis Joannis Nicolai Alexandri F. Maurocardati, et latine reddita. *Hamb.* 1725. 4.

21. Imp. Caeſ. Auguſti temporum notatio, genus et ſcriptorum fragmenta. Praemittitur Nicolai Damaſceni liber de inſtitutione Auguſti, cum verſione Hug. Grotii, et Henr. Valeſii notis. *Hamburgi.* 1724. 4.

22. Centifolium Lutheranum, ſive notitia litteraria ſcriptorum omnis generis de B. D. Luthero, eiusque vita, ſcriptis et reformatione eccleſiae, in lucem ab amicis et inimicis editorum, digeſta ſub titulis CC. atque in memoriam ſaecularem divini beneficii ante hos ducentos annos repurgatis ſacris praeſtiti, grato et memori animo conſignata. *Hamburgi* 1728. 8. Pars altera Hamb. 1730. 8. *)

23. Wil-

*) Man ſehe Unſchuldige Nachrichten 1728. S. 967. 1730. S. 14. Auserleſene theologiſche Bibliothek. P. XXXVI. S. 1059. P. XLVIII. S. 1107. Hamburgiſche Auszüge. P. VII. S. 449. Niederſächſiſche Neue Zeitungen von gelehrten Sachen. 1729. S. 657. Journal literaire T. XIII. S. 459.

23. **William Derhams**, Canonici in Windsors, Rector zu Urminister in Essex, und Mitglieds der Königl. Englischen Gesellschaft, **Astrotheologie, oder himlisches Vergnügen in GOtt, bey aufmerksamen Anschauen des Himmels und genauerer Betrachtung der himlischen Cörper zum augenscheinlichen Beweis, daß ein GOtt, und derselbe ein allergütigstes, allweises, allmächtiges Wesen sey.** Aus der fünften vollständigeren Engl. Ausgabe in die deutsche Sprache übersetzet, und mit einer Nachricht von den Scribenten, die durch Betrachtung der Natur die Menschen zu GOtt zu führen bemühet sind, vermehret. Hamburg. 1728. 8.

24. **William Derhams Physicotheologie, oder Natur-Leitung zu GOtt, durch aufmerksame Betrachtung der Erd-Kugel und der sich darauf befindenden Creaturen; zum augenscheinlichen Beweis, daß ein GOtt, und derselbe ein allergütigstes, allweises, allmächtiges Wesen sey.** In die deutsche Sprache übersetzet von C. L. W. jetzo aber nach der siebenden Englischen Ausgabe mit Fleiß von neuem übersehen, und nebst einer Aufmunterung des Herrn Carl Rollins, die Jugend bey Zeiten zur Liebe ihres Schöpfers durch Betrachtung der Creaturen anzu-

anzuführen, zum Druck befördert. Hamburg 1730. 8.

Niemanden können diese beyden und sehr schätzbaren Bücher unbekandt seyn. Sie wurden mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen. Man übersetzte sie in die italiänische, holländische, französische, lateinische und deutsche Sprache. 1732 wurde die Astrotheologie und 1731 und 1736 die Physicotheologie von neuem zu Hamburg wieder aufgeleget. Fabricius beurtheilet in der Vorrede zu der Astrotheologie die Ausgaben und Uebersetzungen, wobey aber noch die achte engländische Ausgabe hinzu gefüget werden kan. Der deutsche Uebersetzer ist Christian Ludwig Wiener.

25. Votum Davidicum, *cor novum crea in me Deus*, a centum quinquaginta amplius Metaphrasibus expressum, carmine Hebraico, Graeco, Latino, Germanico etc. Commendatum usibus studiosae iuventutis, in memoriam Johannei Hamburgensis hac in urbe ante hos ducentos annos feliciter instaurati. Praemissus est elenchus, subiunctaque brevis notitia alphabetica Metaphrastarum, qui Psalmos vel universos vel nonnullos per linguas sive idiomata amplius viginti versibus reddiderunt. *Hamb.* 1729. 4.

Nachher hat Fabricius die Anzahl der Uebersetzungen bis auf 200 vermehret.

26. Conspectus Thesauri Litterarii Italiae praemissum habens, praeter alias, notitiam Diariorum Italiae Litterariorum, thesaurorumque

ac

ac corporum Historicorum et Academiarum, subiuncto Pepto Italiae Jo. Matthaei Toscani. *Hamb.* 1730. 8. *).

27. Hydrotheologie oder Versuch durch aufmerksame Betrachtung der Eigenschaften, reichen Austheilung und Bewegung der Wasser, die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres gütigsten, weisesten, mächtigsten Schöpfers zu ermuntern. Nebst einem Verzeichnis von alten und neuen See- und Wasser-Rechten, wie auch Materien und Schriften, die dahin gehören, unter XL Titel gebracht. Hamburg 1734. 8. **).

28. Pyrotheologiae Sciagraphia, oder Versuch durch nähere Betrachtung des Feuers die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres gütigsten, weisesten, mächtigsten Schöpfers anzuflammen. Hamburg 1732. 8.

29. Salutaris *Lux Evangelii* toti orbi per divinam gratiam exoriens, sive Notitia Historico-Chronologica litteraria et geographica propaga-

*) Man sehe Bibliotheque Germanique T. XVIII. S. 215. Journal literaire. T. XVI. S. 224. Journal des Savans 1730. Dec. S. 560. Critique desintereſſée. T. II. S. 221.

**) Man sehe Unschuldige Nachrichten 1730. S. 859. 1734. S. 520. Auserlesene theologische Bibliothek. T. IV. S. 1122. T. VII. S. 868. Hamb. Berichte: 1734. S. 447. Bau des Reiches GOttes. P. XXXIII. S. 45.

pagatorum per orbem totum Christianorum sacrorum. Accedunt epistolae quaedam ineditae 1) *Juliani* Imp. ex Bibliotheca illustrissimi Comitis Christiani Danneshiold de Samson, τοῦ μακαρίτου: et 2) *Gregorii Habessini* Theologia Aethioptica, nec non 3) Index Geographicus Episcopatuum orbis Christiani addita notitia scriptorum, e quibus plerorumque historia et successio episcoporum peti potest. *Hamburgi.* 1731. 4. *).

30. Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis (Lib. I. II. III.) Accedunt Wipponis Presb. Proverbia ad Henricum, Conradi Imp. Filium. *Hamb.* 1734. 8.

Vol. II. sive Liber IV. V. u. VI. Accedit Doctrina D. Severini Episcopi. *Hamb.* 1734. 8. Vol. III. s. Lib. VII. u. VIII. Accedunt veteres rhytmi de vita monastica. *Hamb.* 1735. 8. Vol. IV. s. Lib. IX. X. u. XI. Accedunt supplementum somnii moralis Pharaonis et Joannis Sarisberiensis carmen de membris conspirantibus. *Hamb.* 1735. 8. Vol. V. s. Lib. XII. XIII. XIV. Accedit Notgeri Balbuli Libellus de illustribus sacrarum scripturarum expositoribus, ad Salamonem, postea ab A. 891. tertium huius nominis Constantiensem Episcopum.



*) Man sehe Acta Erud. 1732. S. 113. Unschuldige Nachrichten. 1732. S. 476. Auserlesene theol. Bibliothek P. LXI. S. 1. Niedersächsische Nachrichten 1731. S. 641. Gelehrte Zeitungen. 1731. S. 829. Journal literaire. T. XVIII. S. 465.

Es ist sehr zu beklagen, daß Fabricius an der Fortsetzung dieses unvergleichlichen Werkes durch den Tod verhindert wurde.

## Schriften, die andern Büchern einverleibet sind.

31. Appendix ad Flav. Josephum.

Der Josephus kam 1691 in Fol. zu Cöln d. i. zu Leipzig unter der Aufsicht des Fabricius heraus. Was in diesem Anhange enthalten ist, davon wird in dem dritten Theil der griechischen Bibliothek S. 245. geredet. Es sind nemlich in demselben kurze Anmerkungen über das 12. B. des Josephus, das das Compendium des Aristeä von den 70 Dollmetschern in sich enthält.

32. Breves notae ad loca quaedam S. Hieronymi de Scriptt. Eccleſiaſt.

Sie befinden sich in der Helmstädtischen Ausgabe, die 1700 in 4. ans Licht trat. Der berühmte Sal. Ern. Cyprian hat sie ohne Vorwissen des Fabricii mit einrücken lassen. M. s. monatliche Auszüge 1700. S. 597.

33. Dicaearchi Messenii Siculi ἀναγραφὴ τοῦ πηλίου ὄρους descriptio montis Pelii. Aus dem Manuscript Marquard Gudin, nebst der lateinischen Uebersetzung und den Anmerkungen des Fabricius, der sie dem Jo. Hudson mitgetheilet, welcher sie auch heraus gegeben hat.

34. Isidori Characeni σταθμοὶ παρθικοὶ mansiones Parthicae.

Hoeschelius hatte sie schon ehedem nebst andern

dern Erd-Beschreibern bekandt gemacht. Fabricius verbesserte sie aber nach dem Manuscript der Königl. Bibliothek zu Paris, und fügte einige Anmerkungen hinzu. Hudson übersetzte sie und gab sie heraus. Th. II. Geographorum graecorum Oxon. 1703. n. 2.

35. Interpretatio locorum quorundam Justini Martyris in Apologia I. a Jo. Ern. Grabio recensita, die sich in den Novis litterariis Germaniae 1703. Febr. S. 79. 80 befindet.

36. De versionibus libri Kempisiani de imitatione Jesu Christi, in den Novis litterariis Germ. 1703. S. 302.

37. In den Actis Eruditorum latinis befinden sich auch von ihm einige Abhandlungen, die er noch bey Lebzeiten Otto Menkens hat mit einrücken lassen.

38. Notitia vitae et operum Philonis Judaei. In der Frankfurter Ausgabe.

39. Notitia vitae et operum Fl. Josephi. Aus dem dritten Vol. der griechischen Bibl. vermehret vom Fabricio und dem Josepho, der vom Havercamp herausgegeben, beygefüget.

40. Einige zwischen Herrn D. Fabricius und Hrn. Prof. Richey freundlich gewechselten Streit-Schriften 1) über den Gebrauch und Misbrauch in Sprachen. 2) Ueber die Frage, ob man Deutsch oder Teutsch schreiben müsse; in C. F. Weichmanns Poesie der Niedersachsen Th. II. Hamburg 1723. 8.

41. Me-

41. Mericus Casaubonus de Enthusiasmo precatorio.

Aus dem engländischen in die lateinische Sprache übersetzet und zu dem Buche D. Jo. Friedr. Mayers de Pietistis Ecclesiae veteris. *Hamb.* 1696. 4. hinzugefüget.

42. Casparis Scioppii epistola ad Fulgentium Theologum Venetum.

Aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzet. Man findet diesen Brief in Mayeri Eclogis de fide Baronii apud ipsos Pontificios ambigua. *Amstel.* 1697. 8. S. 148.

43. Specimen ex Praeteritis Praeteritorum Balthasaris Scheidii, seu Horae ejus Talmudicae in Epistolas II. ad Corinthios, Galatas, Ephesios et Philippenses ex MS. eius excerptae. In dem 2ten Theil S. 181. der Lübeckischen Bibliothek.

44. In dem Hamburgischen Patrioten sind viele Stücke von ihm. Er kam anfänglich einzeln in 4. heraus; 1728 und 1729 wurde er aber in 8. zu Hamburg wieder aufgeleget. Der Herr von Ruyscher übersetzte ihn in die Holländische Sprache.

45. An der Hamburgischen Historischen Bibliothek hat er gleichfals gearbeitet.

## Dissertationes.

46. Σύμμικτα περὶ τῶν ἑβδομήκοντα, siv. de numero septuagenario. *Lipsiae.* 1688. 4. Rsp. *Böhnigk.*

41. De antiquorum Philosophorum, Stoicorum

rum maxime, cavillationibus Exercitatio; in prioris pro Loco Dissertationis argumentum. *Lipsiae.* 1692. 4.

48. Exercitatio de Platonismo Philonis Judaei Viro doctissimo *Johanni Jonsio* opposita, in posterioris pro Loco Dissertationis argumentum. *Lipsiae.* 1693. 4.

49. Specimen Elencticum Historiae Logicae, quod una cum Quinquagena Thesium Logicarum ac Metaphysicarum benevolo indultu Amplissimi spectatissimorum Scholarcharum Collegii in Acroaterio Gymnasii Hamb. publice defendendum proponit. *Hamb.* 1699. 4.

50. Exercitatio Theologica inauguralis de Recordatione animae humanae post fata superstitis; sub Praesidio *Jo. Frid. Mayeri*, pro licentia impetrandi summos in Theologia honores. *Kiliae* 1699. 4. et ibid. 1714. *Lipsiae* 1701. *Vitembergae* 1709. et 1714. Man findet zugleich hiebey des D. Mayers Programma de pacto apparitionis post mortem.

51. Dissertatio moralis de laudibus malignis. *Hamb.* 1700. 4. Rsp. *Kreutzenberg.*

52. Exercitatio Moralis de observantia sacra, sive de genuino studio opera divina contemplandi celebrandique. Rsp. *Kemmerich. Hamb.* 1700. 4.

53. Diss. de Haeresi et Moribus Bogomilorum. Rsp. *Winkler. Hamb.* 1702. 4.

54. Exercitatio critica, qua disputatur, Crucem, quam in coelis vidisse se juravit Constantinus

tinus M. Imperator, fuisse naturalem in Halone solari. Rsp. *Wolterck. Hamb.* 1706. 4.

Man findet sie auch in dem VI. Th. der griechischen Bibliothek.

55. Exercitatio de Brachmanibus Philosophis Indorum. Rsp. *Franciscus von Som. Hamb.* 1708. 4.

56. Exercitatio critica de Religione Erasmi. Rsp. *Klefeker. Hamb.* 1717. 4.

57. Dissertatio critica de hominibus orbis nostri incolis, specie et ortu avito inter se non differentibus. Rsp. *Rumpf. Hamburgi* 1721. 4.

*) Der Verfasser des ausführlichen Berichts von neuen Büchern und der berühmte Klefeker in Bibliotheca Eruditor. praecoc. S. 83. eignen ihm zwar die Dissert. de Alogo seu irrationali logica Pontificiorum zu, die er unter dem Beystande Mayers zu Kiel 1695 gehalten; allein derselben wird im 6. Th. der Biblioth. germanique nicht gedacht und er hat sie auch nicht dem Bande, worinnen sich seine übrigen Dissertationes befinden, mit beyfügen lassen.

## Programmata.

58. *) Ad audiendam orationem, quam de laudibus excellentissimorum Reipubl. Hamb. ad Potentissimum Sueciae Regem Delegatorum (Julii Surlandi et Joannis de Som) d. 11. Mart. ex memoria dicet *Joannes Slüterus. Hamb.* 1700.



*) Diejenigen Programmata, die mit diesem Stern bezeichnet sind, enthalten nichts in sich; sondern es ist nur der blosse Titel.

59. Ad Orationem saecularem Fr. Wolfii Rostochiensis, postea Pastoris Marburgensis, de Beneficiis in hanc civitatem saeculo elapso effusis. *Hamb.* 1701. 4. Das Programma handelte: De quibusdam ad saeculi numerationem et celebrationem spectantibus.

60. Ad Orationes, veteresne recentibus an priscis nostra aetas palmam ingenii concedere debeat? *Hamb.* 1703. in Fol.

61. Ad Orationem de Chimaeris scientiarum *Henrici Kellinghusen.* d. 8. Jun. *Hamb.* 1716. in Fol.

62. Ad Orationem inauguralem Fabricii in Schola Johannea, de causis contemtus scholarum. *Hamb.* 1708.

63. Ad Periculum oratorium septem Juvenum Classis I. Scholae Johannae. Der Inhalt des Progr. ist de Exercitiis Oratoriis.

64. Ad specimen oratorium septem Juvenum Classis I. Scholae Johanneae d. 16. Oct. *Hamb.* 1709. in Fol. Das Progr. handelt de Votis mortalium.

65. Ad tirocinium oratorium quinque juvenum Classis I. Scholae Johanneae d. 21. Oct. *Hamb.* 1710. Fol. Das Progr. handelt: de Deo ex oculi contemplatione demonstrando.

66. *) Ad Orationem Panegyricam in coronationem Caroli VI. Imp. *Hamb.* 1712.

67. *) Ad Orationem Fabricii et septem juvenum in Jubilaeo Gymnasii d. 12. Aug. *Hamb.* 1713.

68. *) Ad Orationem Fabricii et duplicem actum

actum oratorium 22 civium Gymnasii in Jubilaeo Reformationis. Cal. Nov. *Hamb.* 1717.

69. Ad Orationem saecularem *Joannis Richey*, qua decennium memorabile, atque in eo praecipue An. 1528. constitutis in hac urbe sacris Evangelicis nobilem celebrat. d. 28. Octob. *Hamb.* 1728. 4. Das Progr. handelt: de Pulchro et gustatu bono.

70. *) Ad Orationes 18 Juvenum in Jubilaeo Augustanae Confessionis. *Hamb.* 1730.

71. Ad Orationem Valedictoriam Petri Stüven Hamburgensis, de Athenis Saxonicis, d. 13. Mart. *Hamb.* 1731. 4. Das Prog. handelt: de Amore Patriae.

72. Ad Orationem Valedictoriam *Jo. Dieterici Winkleri*, Hamburgensis, de partibus et officiis grati animi erga patriam nobilem. d. 8. Apr. *Hamb.* 1732. 4. Der Inh. de grato erga Deum animo.

73. Ad Orationes Valedictorias *Hieronymi Hartwig Molleri*, Hamburgensis, et *Leopoldi Gottlieb Seitz*, Megapolitani, an Peregrinationes possint esse schola virtutis, prudentiae et doctrinae? d. 13. Apr. *Hamb.* 1734. 4. Der Inhalt ist: de Theatro, an sit schola idonea morum, ex Poreeo.

## Lebens-Beschreibungen.

74. Des Aegidii Gurbierii, Professors beym Hamb. Gymnasio, in Goetzens Elogiis Philologorum Hebraeorum. S. 5.

75. Anton Reisers, Pastors an der Ja-

Lobs-Kirche; in Memoriis Theologorum T. I. S. 141.

76. D. Abraham Hinkelmanns, Pastors an der Catharinen-Kirche; in Memoriis Theologorum Henrici Pippingii. T. I. S. 597.

77. Vincentii Placci J. U. L.

Sie befindet sich vor dem Theatro Anonymorum et Pseudonymorum dieses berühmten Placcii.

78. Hieronymi Harrwigs Mollers, Bürgermeisters zu Hamburg. Hamburg 1702. Fol.

Sie ist auch dem 1sten Th. der Mem. Hamburgen. S. 360. einverleibet worden.

79. Johann Schulzens, Rectors des Johannei, und Schwieger-Vaters des Fabricius. Hamburg 1709. Fol.

Man findet sie auch in dem dritten Theil der Mem. Hamb. S. 578.

80. M. Constantins Ambrosii Lehmanns, 58 Jahr hindurch Predigers und Archidiaconi zu Döbeln. Hamb. 1718. 4.

81. Bernhard Martfelds Bürgermeisters zu Hamburg. Hamb. 1720. Fol.

In dem V. Vol. der Mem. Hamb. S. 337. findet man sie gleichfalls.

82. Johann Langhans, Senators zu Hamburg und ersten Scholarchens. Hamburg 1721. Fol.

83. Balthasar Menzers, Professors der Mathematik beym Gymnasio. Hamb. 1727. Fol.

84. Jo.

84. Jo. Jac. Fabers, Bürgermeisters zu Hamburg. Hamb. 1729. Fol.

Fabricius verfertigte diese Lob-Schrift in Namen C. H. Dornemanns, Professors der Mathematik und Rectors des Gymnasii, der aber damals sehr krank war.

85. Johann Hübners, Rectors der Hamburgischen Schule. Hamb. 1731. Fol.

86. Garlieb Sillems, Bürgermeisters zu Hamburg. Hamb. 1733. Fol.

## Reden.

87. Oratio inauguralis de Eloquentia Epicteti, dicta publice Hamburgi in Gymnasio 3. Cal. Jul. An. 1699.

88. Panegyricus in Carolum VI. Imperatorem recens electum et coronatum, dictus in templo Johanneo d. 28. Jan. An. 1712. editus in Fol. et recusus Vol. IV. Memoriarum Hamburgensium. p. 265.

89. Oratio in Jubilaeo Gymnasii Hamburgensis recitata d. 24. Aug. A. 1713. et excusa Vol. IV. Memoriarum Hamburgensium p. 1.

90. Oratio in Jubilaeo Reformationis, habita in Gymnasio Hamb. Cal. Nov. An. 1717. edita Vol. V. Memor. Hamburg. p. 121.

91. Oratio in Jubilaeo Augustanae Confessionis, dicta in Gymnasio Hamb. XI. Cal. Jul. An. 1730. et excusa Vol. VII. Mem. Hamburg. p. 97.

## Vorreden.

92. Ad librum Tobiae, Judith, Orationem Manassae, Sapientiam et Ecclesiasticum, graece et latine, cum dictis scripturae parallelis, Tabulis synopticis Heideggeri et Prolegominis. Orationi Manasseae subjecta est duplex Poetica Metaphrasis, et ad calcem Ecclesiastici positum duplex Alphabetum Ethicum Ben. Sirae *Francof.* et *Lipsiae* 1691. 8.

Der lateinische Uebersetzer des Buches Tobiä ist Fabricius, des Buchs Judith Claudius Baduell, des Gebetes Manassä Vulgatus, des Buches der Weisheit Victorinus Strigelius, des Predigers Sal. Joh. Drusius. Die griechische poetische Uebersetzung des Gebetes Manassä ist von Joh. Gottfried Herrichen, die lateinische aber von Balduin Berlicomius. Die Prolegomena sind historisch critische Anmerkungen von einigen Büchern.

93. Ad Jo. Schefferi Miscellanea seu Praelectiones Academicas. *Upsal.* f. *Hamburgi.* 1697. 8.

Den Namen des Fabricius findet man bey diesem Buche nicht. Die Vorrede handelt von dem Leben und Schriften Joh. Scheffers.

94. Ad Jacobi Gaffarelli Curiositates inauditas. *Hamb.* 1706. 8.

95. Ad *Erpoldi Lindenbrogii* Scriptores septentrionales: (de scriptis contentis et Lindenbrogio eiusque libris) ad *Petri Lambeccii* Originum rerumque Hamburgensium libros II. (de Lambeccio et eius Origine Hamb. et studio

car-

carpendi Thracigerum) ad Theodori Amkelmanni Inſcriptiones Hamburgenſes.

Dieſe drey Bücher wurden zuſammen zu Hamburg 1706 in Fol. aufgeleget.

96. Ad Iſagogen in Notitiam Scriptorum Hiſtoriae Gallicae, qua continentur a) *Andreae du Chesne* Bibliotheca Chronologica b) *Chriſtiani Gryphii* Scriptores Saeculi XVII. c) *Hermanni Diet. Meibomii* Gallicae Hiſtoriae Periodi et Scriptores. *Hamb.* 1708. 8.

Des Gryphii ſeine Schrift war bisher noch nicht ans Licht getreten.

97. Ad *Godofr. Voigti* Thyſiaſteriologiam, ſive de Altaribus Veterum Chriſtianorum librum. *Hámb.* 1709.

98. Ad *Vincentii Placcii* Theatrum Anonymorum et Pſeudonymorum. *Hamb.* 1708. Fol.

Die Vorrede handelt: de cauſſis cur nullo aut conficto nomine prodeant ſcripta et de iis, qui Anonymos et Pſeudonymos ante Placcium collegerant. Hierauf folgt das Leben des Placcius *).

99. Ad *Jo. Ge. Graevii* Praefationes et Epiſtolas CXX. *Hamburgi* 1707. 8.

Es ſind noch auſſer dieſen Briefen ſehr viele vorhanden, die ſich in den Bibliotheken eines Burmanns, Cupers, Omeiſii und andrer berühmten Männer befinden. Ein ganzer Band von Briefen,



*) M. ſ. Acta Eruditorum 1709. S. 34. Journal des Savans. 1710. Mart. S. 313. Nouv. de la Rep. des Lettres. 1710. Sept. S. 288. Bibliotheca Fabricianа. T. III. S. 138. wo auch zugleich einige gelehrte Anmerkungen über dieſes Buch zu finden ſind.

die Grävius an die Dänen geschrieben hat, ist in der königl. Bibliothek zu Coppenhagen. Aller angewandten Mühe des Fabricius aber ohngeachtet, hat er nicht mehr als diese, die er bekant gemacht, erlangen können.

100. Ad Supplementa et Observationes ad *Vossium* de Historicis graecis et latinis, Bern. a *Mallincrot*, Lud. *Nagaralae*, Christophori *Sandii* et Jo. *Hallervordi*. *Hamb.* 1706. 8.

Die Vorrede handelt de Vossiani libri editionibus, et de his quatuor viris supplementi vicem praestantibus *).

101. Ad *Fastos Proconsulares* et Consulares Hamburgenses (B. Consulis Gerh. Froederi.) *Hamb.* 1709. Fol.

Fabricius hat vor der Vorrede seinen Namen nicht gesetzet. 1710. kamen sie in Fol. vermehrter heraus.

102. Ad *Pauli Colomesii* Ruppellensis Opera iunctim edita. *Hamb.* 1709. 4.

Die Vorrede handelt ausser dem Lobe des Colomesius von den Büchern, die in diesem Bande enthalten sind **). Joh. Christoph Wolf gab 1730. 4. des Colomesii Italiam et Hispaniam Orientalem heraus. Ein andres Supplement der Colomesianischen Schriften kam zu Paris, 1731. in 12. zum Vorschein.

103. Ad

*) M. s. Journal des Savans 1709. Suppl. May. S. 410. Giornale de letterati d' Italia T. IV. S. 417. T. IX. S. 101.

**) M. s. Journal des Savans 1710. Sept. S. 253. 1709. Suppl. Jun. S. 610. Neue Zeitung 1731. S. 853. Neue Bibliothek, P. I. S. 53.

103. Ad *Stephani Clotzii* de sudore Jesu Christi sanguineo et animae eius doloribus. *Hamb.* 1710. 4.

Die Vorrede handelt von dem Leben und Schriften Clotzii.

104. Ad *Petri Lambeccii* Prodromum Historiae litterariae, eiusd. Iter Cellense, *Alex. Ficheti* Arcanam studiorum Methodum atque ideam locorum communium, et nunc primum in lucem editum *Wilhelmi Langii* Catalogum MSS. Bibliothecae Mediceae. *Lipsiae* et *Francof.* 1710. Fol.

Die Vorrede handelt von dem weitläuftigen Umfange jeder und besonders der Litteral-Historie *).

105. Ad *Leonis Allatii* Apes urbanas et *Joannis Imperialis* Museum Historicum. *Hamburgi.* 1711. 8.

In der Vorrede wird von diesen beyden Schriften geredet.

106. Ad *Jo. Henr. Boecleri* Miscellanea sive varias Dissertationes. *Argentorati* 1712. 4.

Man sehe Journal des Savans 1713. Dec. S. 673.

107. Ad *Laur. Ramcresii de Prado* Pentecontarchum, *Alex. Mori* in Novum Foedus notas, et Petri Possini spicilegium Evangelicum, iunctim edita sub. tit. observationum selectarum in varia loca N. T. *Hamb.* 1712. 8.

Die

*) Man sehe Neue Bibliothek. P. IX. S. 506. Journal des Savans 1711. Dec. S. 667. Works of the Learned. 1711. S. 476.

Die Vorrede redet von diesen dreyen gelehrten Männern und ihren Schriften

108. Ad libros *de vita et morte Mosis* cum notis Gilb. Gaulmini, *Pseudo-Doroth.* &c. Apospasmatia de vita Propherarum, Apostolorum et Discipulorum Christi, *Ben. Siraе* &c. sententias et Nicephori Callisti Menologium Ecclesiasticum. *Hamb.* 1714. 8. *)

109. Zu de la Motte Fenelon Beweis, daß ein GOtt sey. Hamburg. 1714. 8.

110. Zu Matthäi Hale Betrachtungen über das Vater Unser. Aus dem Engländischen ins Deutsche übersetzt von Joh. Werkenthin. Hamburg 1716. 8.

111. Ad *Jo. Mabilloni* Iter Germanicum et *Jo. Launoium* de scholis celebrioribus. *Hamb.* 1717. 8.

Die Vorrede handelt von den Schriften des Mabillon und besonders des Launoy. Man sehe nach Journal des Savans 1718. Sept. S. 300. Acta Erud. 1717. S. 421. Deutsche Acta Erudit. P. LI. S. 218. Journal literaire. T. XI. *P.* I. S. 168. Neue Bibliothek. P. LXVII. S. 271.

112. Zu Mich. Christ. Rusmeyers Erklärung der Briefe Johannis. Hamburg 1717. 4.

In der Vorrede wird untersuchet, warum der Heiland Johannem vorzüglich geliebet habe, und von den Commentarien geredet, die über seine Briefe sind geschrieben worden.

113. Ad

*) Man sehe Acta Eruditorum 1714. S. 397. Journal des Savans. 1715. May. S. 540.

113. Ad *Jo. Godofr. Cyrilli* sive *Herrichen* Poëmata graeca et latina, a B. Auctoris Patrueli Augusto Herrichen collecta. *Hamb.* 1717. 8.

Die Vorrede enthält das Lob der Dicht-Kunst Herrichens. M. s. Acta Erud. 1718. S. 132. Vermischte Bibliothek. P. I. S. 74 Hamburgische Berichte 1733. S. 645. Journal des Savans 1720. Jul. S. 38.

114. Zu Christian Schörrgens curiöses Antiquitäten-Lexicon, aus dem Jüdischen, Griechischen, Römischen und Christlichen Alterthum. Leipzig 1719. 8.

Die Vorrede handelt von dem Nutzen der Alterthümer, und von der dreyfachen Art, dieselbe zu erlernen, wie auch von den Antiquitäten-Lexicis, die ehedem ans Licht getreten sind. M. s. Acta Erud. Suppl. T. VII.

115. Ad *Hect. Godofr. Masti* Dissertationes a Severino Lintrupio collectas. 1719. 4.

Vor der Vorrede ist des Fabricii sein Name nicht befindlich.

116. Zu Andr. Alb. Rhodens Cimbrisch-Holsteinischen Antiquitäten-Remarques. Hamburg 1720. 4.

Die Vorrede zeiget, daß es nicht unbillig sey, zu diesem Ende die Urnen der Verstorbenen auszugraben und redet zugleich von denen, die aus den ausgegrabenen Urnen die Antiquitäten erläutert haben.

117. Ad *Jo. Frontonis* Epistolas et Dissertationes Ecclesiasticas. *Hamb.* 1720. 8.

Man sehe nach Bibliotheque Ancienne et Moderne

derne T. XV. S. 403. Journal des Savans. 1720. Mai.

118. Ad *Matthaei Camariotae* orationes II. in Plethonem, de Fato, gr. ex MS. Bibliothecae Lugd. Bat. editas a Prof. *Reimaro* cum interpretatione latina. Lugd. Bat. 1721. Adiunxit deinde Cel. *Reimarus Plethonis* ipsius libellum de Fato, eiusdemque et Bessarionis Cardinalis Epistolas amoebaeas de eodem argumento et Cod. MS. Bibl. Bodlei. Lugd. Bat. 122. 8.

Die Vorrede giebt uns von dem Leben und Schriften des Camariota Nachricht. Man sehe Acta Erud. 1722. S. 274. Unschuldige Nachrichten 1721. S. 611. Republyk der Gelerden 1721. Mai. n. 6.

119. Zu D. Alb. Crantz Lebens-Beschreibung von D. Nicolaus Wilkens. Hamburg 1722. und 1729. 8.

Der Name des Verfassers dieses Lebens ist bey dieser Schrift nicht befindlich und Fabricius hat auch keine Vorrede zu derselben gemacht, sondern nur des Crantzens Defensorium Ecclesiae, das er als ein Manuscript vom Nicolaus Staphorst, Prediger bey der Johannis-Kirche bekam, und eben desselben Calendarium hinzugefüget.

120. Ad *Leonhardi Bruni Aretini* Epistolarum Libros VIII. praemissa Poggii Florentini oratione. *Hamb.* 1724. 8.

Zu der Rede des Poggii wird noch die Kenntniß der Schriften des Aretini hinzugefüget, die aus des Julii Nigri von Ferrara Geschichte der Florentinischen Schrift-Steller genommen ist.

Man

Man sehe Bibliotheque Ancienne et Moderne T. XXIII. P. II. n. 8. Giornale de letterati. Venet. 8. T. XXXVI. S. 315.

121. Zu Heinrich Ludolph Benthems Vorstellung und Betrachtung der Schriften der alten Kirchen-Lehrer, von der Warheit und Göttlichkeit christlicher Religion. Hamburg 1727. 8.

Die Vorrede handelt vom Nutzen der Kirchen-Väter und besonders der Schutz-Schriften für die christliche Religion, wie auch von Benthems Meinung der Sibyllen, wider Fabricium. Man sehe auserlesene theologische Bibliothek. P. XXIII. n. 5.

122. Ad *Eliam Schedium* de Diis Germanis cum notis et observationibus M. Jo. Janii. Halae. 1728. 8.

In der Vorrede wird dieses Buch mit dem Werke des Seldenus de Diis syris verglichen. M. s. deutsche Acta Er. P. CXXX. T. XI. S. 753. Unschuldige Nachrichten. 1728. S. 608. Bibliotheque raisonnée T. I. S. 1. Critique desinteressée des Journaux. T. I. S. 39. Memoires de Trevoux. 1729. S. 1698. Nouvelle d' Abrizzi. 1730. S. 374.

123. Ad *Simonis Valamberti* vitam M. Tullii Ciceronis Filii. Accedit *Andreae Schotti* Cicero Pater a calumniis vindicatus. *Hamb.* 1729. 8.

124. Ad *Dan. Guil. Morhofii* Polyhistorem. Lubecae. 1732. 4.

Die Vorrede handelt von der verschiedenen Art die Litteral-Historie zu lehren; zugleich werden auch

die

die gelehrten Nachrichten von Büchern nach einer alphabetischen Ordnung beurtheilet. M. s. Acta Eruditorum 1732. S 467. Gelehrte Zeitungen. 1732. S. 281. und 1733. S. 119 Journal Historique 1732. S. 114. C. A. *Heumanni* via ad histor. litterariam. S. 275.

125. Zu Antonii Dierhens Beschreibung und Geschichte von Dithmarschen. Hamburg 1733. 4.

Die Vorrede handelt von den Fehlern und Hülfs-Mitteln in diesem Theile der Historie.

126. Zu Anton Wilhelm Böhmens VIII. Büchern von der Reformation der Kirche in Engelland von Henrico III. bis Carolum I. Altona 1734. 8.

In der Vorrede wird von denen noch ferner geredet, die die Geschichte der Reformation in Engelland beschrieben haben.

127. Zu Xenophontis Buch von dem Land-Wesen. Aus dem Griechischen ins Deutsche übersezt, von B. H. Brokes. Hamburg 1734. 4.

128. Zu A. J. Zellii erwekte Nachfolge zum irdischen Vergnügen in GOtt. Hamburg 1735. 8.

Die Vorrede redet von der Nachtigall, die von verschiedenen besungen worden ist

139. Zu Frid. Christ. Lessers Lithotheologie. Hamburg 1735. 8.

*) Des Ludewig Capels Historiam Apostolicam illustratam gab er in seiner Jugend ohne Vorrede zu Leipzig 1691. in 8. heraus.

Nach-

## Nachgelassene Handschriften.

1. In Dionem Cassium notae.

Der berühmte Herr Professor **Reimarus** hat diese vortrefliche Ausgabe des **Dio Cassius** zu Hamburg 1750 in Folio unter diesem Titel herausgegeben: *Cassii Dionis* Cocceiani Historiae Romanae, quae supersunt. Vol. I. quod complectitur fragmenta librorum I-XXXV. cum annotationibus maxime Henrici Valesii; Libros XXXVI-LIV. integros cum annotationibus *Jo. Alb. Fabricii*, ac paucis aliorum. Graeca ex Codicibus MSS. et fragmentis supplevit, Latinam versionem Xylandro Leunclavianam limavit, varias lectiones, notas doctorum et suas cum apparatu et indicibus adiecit *Hermannus Samuel Reimarus*.

2. In Sirachidae librum notae.

Sie sind sehr weitläuftig und gehen nur bis zum 20sten Capitel. **Fabricius** wurde an der Fortsetzung dieses Werkes durch eine gefährliche Krankheit verhindert.

3. T. Hieronymus de nominibus Hebraicis.

Die hebräische Neun-Wörter, die in der heiligen Schrift vorkommen, und deren Bedeutung nach ihrem Ursprung vom Hieronymus erkläret wird, werden nach einer alphabetischen Ordnung vorgetragen, und die griechischen Uebersetzungen des Eusebius, Origenes, Philo und andrer hinzugefüget.

4. Onomasticum sacrum Joannis Leusdenii.

Er hat es mit verschiedenen Anmerkungen bereichert und nicht nur philologische, sondern auch historische, geographische und zu den Alterthümern gehörige Noten mit eingestreuet.

5. Observationes in Novum Testamentum. Er machte sie zu den Anmerkungen des Hugo Grotius und es sind derselben sehr viele. Grotius hatte die Schriftsteller, woraus er Stellen angeführet hatte, nur schlecht weg angeführet; Fabricius zeiget aber diese Stellen und die Seiten an und redet von diesen Scribenten, von ihren Büchern und von den Ausgaben derselben.

6. Observationum sacrarum specimina quaedam.

Diese Anmerkungen, in so ferne sie die Stellen der heiligen Schrift betreffen, sind weitläuftiger, als dieienigen, welche sich in der Bibliotheca graeca und im Codice Pseudepigrapho befinden. Es sind darinn viele Stellen aus den Kirchen-Vätern und Rabbinen enthalten und sie erstrecken sich auf verschiedene Sachen der Kirche. Hieher muß folgendes gerechnet werden: Fragmenta Aquilae, Symmachi et Theodolionis ad Lib. I. Samuelis, a Nobilio et Drusio omissa: Irenaei locus de Valentinianis: Origenis contra Celsum loca: B. Augustini Commentarius in primam Joannis epistolam: Loca Hermae Pastoris, ubi Locis Novi Foederis allusisse videtur: specilegium notarum in Historiam Ecclesiasticam Eusebii: Rufinianae Lectiones in Josephum.

7. Commodiani Instructiones et Orientii Commonitorium ex recensione Fabricii.

8. Manethonis Diospolitani Apotelesmatica.

9. Eunapii Vitae Philosophorum ac Sophistarum.

10. Jacobi le Long Bibliotheca sacra seu exegetica, locupletata.

11. Ad

11. Ad Jo. Adam. Scherzerii Syſtema Theologiae obſervationes.

Sie ſind ſehr weitläuftig und zeugen von einer groſſen Gelehrſamkeit.

12. Ad Martini Lippenii Bibliothecam Theologicam et Philoſophicam Acceſſiones et Caſtigationes.

13. Ad Guil. Cavei Hiſtoriam litterariam ſcriptorum Eccleſiaſticorum obſervationes.

14. Indiculus Marianus.

Alles, was ſowohl von dem Lobe und der Anbetung der Maria geſagt werden kan, iſt darin enthalten.

15. Melanchthoniana ſeu ad Hiſtoriam Melanchthonis eiusque ſcriptorum et rerum geſtarum Collectanea quaedam.

16. De Empedocle Agrigentino eiusque Philoſophia Collectanea.

17. Praelectiones MSS. oder wie man ſie gemeiniglich zu nennen pfleat, Collegia.

18. Orationes MSS. De veritate reſurrectionis Chriſti *Lipſ.* 1689. habitae. De non ſperanda Eccleſiae Reformatione poſt B. Lutherum. ibid. 1690. vid. Chriſt. Frid. Boerneri pietatem Academiae Lipſ. p. 237. De cauſſis contemtus ſcholarum publicarum. *Hamb.* 1708. in ſchola Johannea. De Methodo latinam linguam docendi Clenardina. ibid. 1704. De Methodo latinam linguam docendi Hofmanniana. ibid. 1710. De tribus Protoſcholarchis et aliis V. Scholarchis intra anni proximi ſpatium exſtinctis ib. 1711.

# Anton Banier.

Anton Banier, welcher zu Dalet im Auvergne am 1. Nov. 1673. gebohren war, hatte Gilbert Banier, den Stadtschreiber desselben Orts, zum Vater, der, bey einem sehr mittelmäßigen Vermögen, für die Erziehung seiner Kinder grosse Sorgfalt trug. Dieser Sohn wurde in einem Alter von acht Jahren nach Clermont in das Jesuitercollegium gethan, wo er durch alle Classen gieng. Man sagt, daß es daselbst keinen Schüler gegeben habe, welcher es demselben in Verfertigung irgend einer Art von Schulübungen gleich gethan; und daß er in der Leichtigkeit, mit der er gearbeitet, sowohl, als in der Weitläuftigkeit seines Gedächtnisses sie alle übertroffen. Doch er gestund selbst zu, daß er sich auf diese seine Vorzüge allzusehr verlassen und daß er sich, weil er sicher gewesen sey, daß er noch immer Zeit genug habe, seinen gewöhnlichen Pflichten ein Gnüge zu leisten, damit weniger beschäftiget, als mit Spielen und den andern Ergötzungen, welchen Leute seines damaligen Alters nachzuhängen pflegen. Er setzte noch hinzu, daß seine Vorgesetzte tausenderley Mittel ersonnen hätten, ihn dafür zu bestrafen, aber nicht diesen Fehler an ihm zu bessern; und daß die gewöhnlichste darinnen bestanden, daß man, wenn iedem Schüler seine Stelle angewiesen worden, erklärt: er habe zwar die erste Stelle verdient, er solle aber dennoch aus denen Ursachen, welche niemanden unbekandt wären, nur die zweyte oder die dritte, manchmal wohl gar nur die letzte haben. Diese letzte Stelle

nahm

nahm er alsdann mit einer so stolzen Mine ein, daß sie den neuen Dictator die Augen niederzuschlagen nöthigte und öfters den Rector selbst in Verlegenheit setzte.

Da der Abt Banier sich mit der Philosophie bekandt machte: so schien er über die andern soweit erhaben zu seyn, daß man ihn allein für fähig hielt, die Theses öffentlich zu vertheidigen, welche man dem Rathe der Stadt zueignen wolte, und er legte dabey so viel Ehre ein, daß dies seine Familie, seiner ausnehmenden Begierde, nach Paris zu gehen, nachzugeben, geneigt machte. Seine Eltern thaten zu diesem Ende ihr Aeusserstes. Sie rüsteten ihn aus, sie gaben ihm Geld und empfahlen ihm einem Anwald von ihrer Bekandschaft, welchem sie auftrugen, ihm nach seinen Bedürfnissen, die sie sich ihrer Einbildung nach nicht gar zu groß vorstellten, noch etwas weniges zu geben; aber die Bedürfnisse, welche einem zu Paris zustossen können, waren ihnen nicht alle bekandt. Sein Geld wurde bald alle; der Beystand des Anwalds wurde gar bald erschöpft, und da er sich genöthiget sahe, nochmahls zu seiner Familie seine Zuflucht zu nehmen: so schrieb ihm dieselbe, daß er sich zu einer unverzüglichen Rükkehr fertig machen solte, und daß einer seiner Oheime, welcher Domherr zu Crest war, so gütig seyn und die Reise-Kosten tragen, auch ihn bey sich aufnehmen wolte, in der Hofnung, daß er sich künftig klüger aufführen würde.

Diese getroffenen Einrichtungen gefielen ihm ganz und gar nicht, und vest entschlossen, aller Vorstellungen, die man ihm nur immer thun konte, ohn-

geachtet, dennoch zu Paris zu bleiben, dachte er auf Mittel, wie er durch seine Gaben sich selbst an diesem Orte erhalten könnte. Einige Professoren der Universität, mit denen er in Bekandtschaft stund, verhalfen ihm zu einer ziemlich grossen Anzahl von Stunden, in denen er die öffentlichen Vorlesungen mit Studenten wiederholte. Unter andern verschaften sie ihm einen Zutritt zu dem Herrn Präsidenten du Metz dem Vater, einem Manne, der Hochachtung verdiente, und unter der Menge der Aemter und Geschäfte doch niemals aufgehöret hatte, die Wissenschaften zu lieben. Derselbe hatte sich selbst einen Vorrath von guten Büchern zugelegt, und er hatte zween Söhne, welche vor kurzem das Collegium verlassen hatten, und von denen der eine, welcher ihm in seiner Präsidenten-Stelle nachfolgen solte, in dem letzten der zur Erlernung der Rechte bestimmten Jahre begriffen war.

Der Herr du Metz fand an dem Abt Banier einen ganz besondern Gefallen; er nahm ihn zu sich, und übertrug ihm die Sorge für seinen kleinen Bücher-Vorrath, mit der vollkommenen Freyheit, denselben nach seinem Gutdünken zu vermehren. Vornemlich aber trug er ihm auf, mit seinem Herrn Sohne diejenigen Schrift-Steller in den schönen Wissenschaften durchzugehen, die man in den Classen nicht zu sehen bekömt und kaum obenhin berührt.

Der Abt Banier erfülte die Absichten vollkommen, die man mit ihm hatte; und die erste Probe, welche er von seiner ausnehmenden Leichtigkeit, etwas zu fassen, gab, war diese, daß er in

der

der kurzen Zeit, welche der iunge Herr du Metz zu Endigung seiner iuristischen Studien noch übrig hatte, aus den Vorlesungen und Unterredungen, da er bey demselben zugegen war, so viel Nutzen schöpfte, daß er selbst in dieser kurzen Zeit, und, so zu sagen, durch Erlassung an den ordentlichen Jahren, dieselben endigte, ohne daß man weder in seinen öffentlichen Prüfungen noch seiner Disputation, die er halten muste, auch nur im geringsten diese Uebereilung anmerkte.

Aus den alten Schrift-Stellern, die sie mit einander lasen, und besonders aus den Poeten, deren hauptsächlichster Schmuck die Fabel ist, die wir nach ihrem Beyspiele, selbst häufig anzubringen pflegen, zog er noch einen andern Nutzen. Die Ausleger setzen diese Stellen, an deren Verstande uns so viel gelegen ist, so wenig ins Licht, daß sie vielmehr es über sich genommen zu haben scheinen, die Dunkelheit derselben zu vermehren; und da alle dasienige darinnen entdeckt zu haben geglaubt, was ihre Denkungsart oder der Plan ihrer Studien sie darinnen zu suchen geneigt machte: so haben sie wirklich alles das darinnen zu finden gewust, was sie darinnen haben finden wollen.

So hat der Naturforscher keinen Zweifel daran getragen, daß die Fabeln die Verwahrerinnen der grösten Geheimnisse der Natur wären; der Philosoph hat sie in moralische Lehrsätze aufgelöst; der Staatsmann hat darinnen alle listige Kunstgriffe einer menschlichen Klugheit bemerkt; so gar der Alchymist hat die Grundsätze und Regeln einer

Kunst daraus schöpfen wollen, die keine Grundsätze und Regeln hat.

Auf der andern Seite haben die Sprachgelehrten sich daran begnügen lassen, daß sie die Fabeln durch blosse Aehnlichkeiten der Wörter erkläret, die aus verschiedenen Sprachen genommen sind, und aufs höchste, wenn sie mit einander verglichen werden, einen zweydeutigen Sinn an die Hand geben. Gelehrte von einer andern Art haben den Schauplatz aller Fabeln in ein gewisses Land, einige nach Phönicien, andre nach Aegypten oder nach Chaldäa, ja manche so gar in das äusserste Norden versetzt; gleich als ob sie unter einander ein zusammenhangendes Lehrgebäude ausmachten, welches von einem einzigen Menschen, zu einer einzigen Zeit, und an einem einzigen Orte erfunden worden wäre. So gar die Gottesgelehrten haben, da sie für die Meinung eingenommen gewesen, daß die Heiden eine Kenntniß von der heiligen Schrift gehabt, alle Helden, Götter und Halbgötter der Fabel in der Person der Patriarchen finden wollen, und sich geschmeichelt, ihren Vergleichungen die bündigste Beweiskraft gegeben zu haben. Selbst in dem Schoosse dieser wundernswürdigen Mannigfaltigkeit, welche das Land der Fabel allen Unternehmungen der Einbildungskraft öffnete, fand der Herr Abt Banier ein Mittel, dieselbe durch eine Auslegung, die eben so sinnreich, als vernünftig war, vest zusetzen. Er sah gleich anfangs ein, daß die ältesten Fabeln ausser allem Zweifel historische Begebenheiten der ersten Zeiten enthielten, wo nichts, als der Beystand der mündlichen Sage, oder der

Be-

Bericht einiger alten Gesänge, den Mangel der Schreibekunst ersetzte; daß diese Begebenheiten, da sie in die Werke der ersten Geschichtschreiber, welches Poeten waren, gebracht wurden, durch eingeflochtene Erdichtungen ihre Gestalt zu verändern anfiengen, und daß diejenigen, die nach ihnen über eben diese Materie schrieben, immer neue Zierathen hinzuthun wolten, sie aber dadurch mehr verdunkelten und entstellten als verschönerten. Er merkte, daß die einzige Zuflucht, die uns hierinnen offen stünde, diese wäre, daß man die einfältige und reine Wahrheit daraus herausuchte, daß man dieselbe von dem Erhabnen und Wunderbaren, womit sie überhäufet worden, auf eine feine Weise entledigte; und daß diese Kunst ein geheimnißvoller Faden wäre, durch dessen Hülfe man bis auf den Ursprung der Fabeln, oder besser zu reden, bis auf die erste Kindheit der Geschichte zurück gehen könte. Je mehr er seinen Fleiß darauf wandte, destomehr verminderten sich die Schwierigkeiten, oder verschwanden gar. Die Materie wuchs ihm unter der Hand immer mehr und mehr an; und was im Anfange nur der Inhalt einiger Gespräche mit einem Untergebenen seyn solte, wurde nach und nach der Grund zu einem ansehnlichen und der gelehrten Welt nützlichem Werke.

Die erste Ausgabe desselben, welche im Jahre 1711 erschien, machte zween Bände in Duodez aus, und führte den Titel: Explication historique des Fables, où l'on decouvre leur origine et leur conformité avec l'Histoire ancienne. Im Jahr 1715. erhielt die Welt eine zwote Ausgabe davon,

in der das Werk mit einem dritten Bande vermehret war.

Da während dieser Arbeit der iunge Herr du Metz in ein Amt getreten war, und sich mit einer liebenswürdigen Person verheyrathet hatte, welche ein schon ausgearbeiteter Verstand fähig machte, die Früchte dieser gelehrten Unterredungen mit ihrem Gemahle zu theilen: so änderte der Herr Abt Banier, ihr zu Gefallen, die ganze Einrichtung seines Werkes; statt es in Büchern und in Capitel zu unterscheiden, theilte er es in fünf und zwanzig Gespräche ab, wo unter dem Namen der Eliante die iunge Dame die Trockenheit der Materie durch das aufgewekte Wesen mildert, welches in ihren Betrachtungen darüber herrscht. Alcidon sein ehmaliger Untergebner und nunmehriger Freund, mischt von Zeit zu Zeit etwas von dem Seinigen darunter. Er aber ist unter dem Namen Theophilus gleichsam der Lehrer, der den Unterricht ertheilet und fast stets redet.

Diese Veränderung machte noch eine andre nothwendig. Es würde, da es das Ansehen haben wolte, sich mit einer Dame zu unterreden, nicht anständig gewesen seyn, wenn er bey aller Gelegenheit lange Stellen aus griechischen und lateinischen Scribenten angeführt hätte. Gleichwohl war es nicht billig, der Höflichkeit und dem Wohlstande die wesentliche Beweise aufzuopfern, welche aus so vielen zusammengenommenen Stellen entspringen. Der Herr Abt traf hierinnen ein gewisses Mittel, das auch seine Absichten gut erreichte. Sein Vortrag, der mit den Ausdrücken der Geschichtschreiber

und

und der Poeten angefüllt ist, welche in diesen beyden Sprachen geschrieben haben, ist ein getreuer Auszug oder gar die Uebersetzung ihrer verschiedenen Zeugnisse, und gleichsam ein künstliches Gewebe, durch welches die Erzählung mehr Deutlichkeit empfängt, ohne daß dadurch die Ordnung derselben unterbrochen wird. Dieser Vortrag schikt sich um so viel mehr für Leser von allen Arten, da die Gelehrten am Rande die ursprünglichsten Stellen angezeigt finden. Eine neue Art von Sparsamkeit, welche weit mehr kostet, als eine scheinbare Verschwendung; denn ieder Schriftsteller ist von Natur geneigt, das, was er wegzulassen sich genöthiget sieht, für einen wahren Verlust zu achten.

Im Jahr 1713 wurde er zu Paris in der Akademie der schönen Wissenschaften aufgenommen, und es glükte, ihm mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit sich in derselben empor zu heben, da er von allen seinen Mitbrüdern in derselben um der Leutseligkeit seiner Sitten willen geliebt wurde, und durch seine Arbeitsamkeit und seinen Fleiß sich eine allgemeine Hochachtung erwarb. Die Anzahl der Stücken, welche in der Geschichte und in den Nachrichten der Akademie von ihm gefunden werden, beläuft sich beynahe an die dreyßig. Die meisten derselben betreffen Materien, welche aus der Fabel genommen sind, deren Erörterung ihm die Bemühungen und das ganze Leben eines Gelehrten zu verdienen schien; wie er denn auch das seinige mit einer vollständigen Mythologie in drey Bänden in Quart beschloß, deren letzter nicht eher zu Stande gekommen, als im Jahr 1740; also zu einer Zeit,

da

da er bereits von der Krankheit befallen war, daran er gestorben ist *).

In dieser Zwischenzeit unterlies er nicht, einige neue Werke herauszugeben, deren Verschiedenheit von seinen gewöhnlichen Arbeiten in den allzueinförmigen Lauf seiner Studien-Wechsel zubringen diente, und deren Einbringen ihm bey seinem mittelmäßigen Glücke in seiner kleinen Haushaltung zu statten kam.

So gab er im Jahre 1719 die **Beschreibung der dritten Reise des Herrn Paul Lucas in die Levante** in drey Bänden in Duodez heraus; und diese Reisebeschreibung gehört weit mehr ihm, als dem Verfasser, zu, dessen Namen sie führet.

Der Herr Paul Lukas hatte niemals im geringe-

*) Dieses vortrefliche Werk hat der Herr Pastor Schlegel in die deutsche Sprache übersetzt. Der erste Band desselben kam zu Leipzig 1754 in 8. unter diesem Titel heraus: **Anton Baniers**, Mitglieds der Inschriften und schönen Wissenschaften, **Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte, aus dem französischen übersetzt, in seinen Allegaten berichtigt und mit Anmerkungen begleitet, von Johann Adolf Schlegeln.** Der zweyte Band ist 1755 zum Vorschein gekommen, den dritten erwartet man aber noch mit der grösten Begierde. Die deutsche Ausgabe ist der französischen weit vorzuziehen. Die Anmerkungen des Herrn Pastor Schlegels sind unvergleichlich. Sie tragen zur Erläuterung der Mythologie sehr vieles bey und ohne dieselben würde dieses Buch Baniers einen grossen Werth verlieren. Er entdecket die Fehler, die Banier manchmal begangen hat, und ersetzet das, was Banier in einer gar zu grossen Kürze vorgetragen hatte.

ringsten studieret. Er hatte sich bloß gewöhnt, von seiner zarten Jugend an die Welt zu durchstreichen. Einige sonderbare Münzen, welche er von seiner ersten Reise zurück gebracht hatte, und welche nachher in das Cabinet des Königes genommen wurden, erwarben ihm den Titel eines Antiquarius, der ihm durch einen Gnadenbrif ertheilet wurde, nebst einigen Einkünften, welche ihn in den Stand setzten, in die Levante zurück zu kehren. Daselbst erwarb er sich durch eine Art der Erfahrung, ohne alle Hülfe der Regeln, die Kunst, von einer Münze oder einem geschnittenen Edelsteine durch das blosse Anfühlen oder gleich auf den ersten Blik zu urtheilen, ohne daß er deswegen wuste, was sie bedeuteten, oder was sie eigentlich vorstellten. Er sammlete alle Aufschriften ein, in was für einer Sprache sie auch seyn mochten, indem er auf die Marmelsteine, auf welchen er dieselben sah, ein benetztes Papier von gleicher Grösse legte, um dieselben darauf abzudrucken. Er kaufte Zeichnungen von Denkmählern, ihre Beschreibung und alle die kleinen Nachrichten, welche man den Liebhabern fast umsonst anbietet, an den Oertern selbst an sich, wo sich dieselben befanden. Nach seiner Rükkunft that er sich nach einem Gelehrten um, der es über sich nähme, seinen unförmlichen Materialien eine Gestalt zu geben, und in dieselben Ordnung, Gelehrsamkeit, Anmuth, kurz alles dasienige zu bringen, was ihnen mangelte. Seine erste Reise wurde durch den Herrn Baudelot, die zweyte durch den Herrn Fourmont, und die dritte durch den Herrn Abt Banier herausgegeben. Diese Herausgeber sind alle dreye

Mit-

Mitglieder dieser Academie und da keine von ihnen seinen Namen darauf gesetzt, so hat sich ein Theil des Publici, worunter selbst Journalisten befindlich sind, hierinnen betrogen. Sie haben den Reisebeschreiber wegen seiner erstaunlichen Scharfsinnigkeit gelobt. Sie haben über die Vergleichung, welche er durchgängig zwischen seinen Entdeckungen, und den Entdeckungen des Herodotus und des Strabo anstellt, ihren Beyfall bezeugt; sie haben es ihm vielen Dank gewust, daß er einige Fehler des Plinius und Pausanias aufgedekt; sie haben ihn mit guter Art den Homer, den Lucian, den Cicero, den Horaz und den Virgil anführen lassen. Wie solte sich denn nicht die Nachkommenschaft hierinnen betrügen, wofern man diese geheime Nachricht nicht irgendwo einschaltete, um sie auf die Nachwelt zu bringen?

Die dritte Reise des Herrn Paul Lucas wurde zu Rouen durch eine Gesellschaft von Buchhändlern gedruckt, welche dem Herrn Abt Banier den Vorschlag thaten, auf eben die Weise die Reisebeschreibung des Cornelius le Brün auszuarbeiten, welche zu Holland herausgekommen war und sich sehr rar gemacht hatte. Er verbesserte die Schreibart derselben, die überaus schlecht war; er bereicherte den Text mit Noten, welche eine genaue Vergleichung der alten und neuern Erdbeschreibung, auf die der Verfasser sich nicht verstund, und eine Auslegung der Denkmäler enthalten, die derselbe bloß angezeigt hat; endlich fügte er auch zu der Beschreibung eines ieden Ortes dasienige hinzu, was andre Reisebeschreiber, welche dieselben vor oder

nach

nach dem Cornelius le Brün gleichfalls durchstreichen, davon gesagt haben; und in dieser Absicht hat er gewissermassen eine allgemeine Reisebeschreibung daraus gemacht, welche alle andre in sich faßt.

Unterdessen, daß der Druck dieses Werkes fertig wurde, veranlaßten parisische Buchhändler den Herrn Abt Banier, daß er ihnen eine vierte Ausgabe von des D. Bonaventura von Argonne, der unter dem entlehnten Namen des Vigneul-Marville ist, vermischten Schriften der Historie und Litteratur veranstalten hülfe. Die letzte Ausgabe dieser vermischten Schriften bestund aus drey kleinen Bänden in Duodez; und der dritte dieser Bände enthielt nur Ergänzungsstücken der beiden ersten; und an dem Rande iedes Artikels befanden sich Ziffern, welche auf die Seite wiesen, der sie eingeschaltet werden solten. Der Herr Abt Banier verleibte sie dem Werke selbst ein, und verfertigte darauf aus seinem eignen Kopfe einen neuen Theil, welchen er nach eben demselben Geschmacke, mit keinen sonderbaren Geschichten, mit kritischen Anmerkungen, mit gelehrten Anekdoten, mit Auszügen aus seltnen Büchern und mit tausend andern ähnlichen Dingen anfüllte, welche auf eine nützliche Weise die Neugier des Publici einem Werke wieder zuzogen, das beynahe vergessen war.

Bald darauf bot sich die Gelegenheit zu einem andern weit ansehnlichern Werke dar. Die Wertsteine, reiche holländische Buchhändler, hatten nach den Zeichnungen des berühmten Picarts vollkommen schöne Kupfer von den Verwandlungen Ovids abstechen lassen, welche sie mit einer Uebersetzung,

dem

dem Texte gegen über, nnd mit Auslegungen unter ieder Fabel heraus geben wolten. Der öffentliche Ruf pries ihnen dazu den Herrn Abt Banier an, und durch ihr edelmüthiges Verfahren gewannen sie ihn. In Ansehung der Auslegungen hatte er in der That einen grossen Vorsprung vor andre; aber den Ovid auslegen, und ihn übersetzen, waren zwey sehr verschiedene Dinge. Er unternahm beydes mit gleichem Muthe, und mit gleichem Glücke; und der König, dem man eine Probe von dem Werke sehen lies, hielt es für genehm, daß, ob es gleich in einem fremden Lande gedrukt wurde, dennoch ihm zugeeignet würde.

Sobald der Herr Abt Banier diese Arbeit zu Stande gebracht hatte; so lies er sichs besonders angelegen seyn, dieses ganze mythologische Lehrgebäude zu verfertigen, mit welchem er, wie wir schon gesagt haben, seinen Lebenslauf beschlossen hat; und diese Arbeit, welche sein angenehmster Gegenstand in den schönsten Tagen seines Lebens gewesen war, wurde während einer langwierigen sonderbaren Krankheit, die ihm nach Verlauf von drey Jahren ins Grab brachte, sein Trost.

Da er sich niemals, in Ansehung der Dauer und der Folgen dieses schlimmen Zufalls, mit falschen Einbildungen bis auf einen gewissen Grad geschmeichelt hatte: so befürchtete er gleich im Anfange derselben, daß er durch seine blosse Einnahme den Aufwand nicht würde bestreiten können; und er entschloß sich, seinen Büchervorrath zu verkaufen. Kaum war aber der Handel geschlossen; so empfand er die Unentberlichkeit der Bücher zu seinem Werke fast

eben

eben so lebhaft, als die Bedürfnisse seiner häuslichen Umstände. Aber bald fand der Herr Abt Banier, dessen Geist allezeit auch in einem baufälligen Körper seine völlige Munterkeit und Stärke behielt, ein Mittel, das Beste seiner gelehrten und häuslichen Bedürfnisse mit einander zu vereinigen. Er nahm mit den Buchhändlern Abrede; und für einen billigen Erlaß gaben sie ihm nicht nur das, was für seine Mythologie ihm bewilligt worden war, zum Voraus, sondern auch die Belohnung für die Aufsicht über einer neuen Ausgabe der gottesdienstlichen Gebräuche in sieben Bänden, die sie ihn zu übernehmen baten; und von diesem neuen Capitale schafte er sich eine zwote Bibliothek an, welche nach seinem Tode fast eben so hoch als die erste verkauft worden ist.

Er starb am 19. November 1740. in einem Alter von 63 vollen Jahren.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Freyherr von Holberg.

Herr von Holberg wurde 1681 zu Bergen in Norwegen geboren. Sein Vater hatte sich von einem schlechten Soldaten bis zum Obristlieutenant hinauf geschwungen, und was noch seltener zu geschehen pflegt, so viel Güter zusammen gebracht, daß er mit seiner zahlreichen Familie seinem Stande gemäß leben konte. Herr von Holberg, der unter seinen Geschwistern der jüngste war, hatte kaum das erste Jahr erreichet, als sein Vater starb und zur Vergrösserung seines Unglücks verheerete

kurze Zeit darauf eine grosse Feuersbrunst den grö-
sten Theil der nachgelassenen Güter seines Vaters.
Seine Mutter wurde zwar durch ihre gute Haus-
haltung seine Unterstützung, er verlor sie aber schon
im zehnten Jahr.

Das Andenken der langen Dienste des Vaters diente dem Sohne zu einer Beförderungs-Fürspra-che. Er kam unter ein Regiment in Norwegen und erhielt daselbst die Würde eines Unterofficiers, welches vielleicht deswegen geschahe, weil diese Art von Empfehlung nicht allzunachdrücklich seyn konte, oder weil das Ansehen des iungen Holbergs kei-nen grossen Krieger versprach. Er blieb auch deshalb nicht lange bey diesem Regimente; sondern einer von seinen Anverwandten, der noch bey Zeiten in ihm ein gutes Naturel und viel Liebe zu den Wissenschaften erblikt hatte, rief ihn von Bergen zurück und lies ihn durch den Informator seiner Kinder aufziehen. Im Jahr 1702 schikte ihn sein Vormund nach Cop-penhagen, um daselbst seine Studien fortzusetzen, und er lies sich daselbst zu verschiedenen malen exa-miniren und trug iederzeit viele Ehre davon; da aber die Hülfsmittel, die er zu seiner Unterhaltung nöthig hatte, überaus gering waren, so konte er sich nicht länger in einer Stadt aufhalten, wo der Preis von allen Sachen so ansehnlich ist. Er kehrte also nach Norwegen zurück, wo ihn ein Dorfpre-diger zu sich nahm, bey dem er seine Kinder erzie-hen und für ihn öfters predigen muste. So wur-de also aus einem Unterofficier ein Informator und Prediger, und er gestehet selbst in seinen Briefen, daß ihm der Stock, womit er seine Untergebene be-

stra-

strafen muste, nicht besser angestanden hätte als die Mousquet und daß er am Predigen ein weit grösseres Vergnügen gefunden hätte, als Kinder zu regieren, die durch die Zärtlichkeit einer Mutter verzogen worden wären. Da den Eltern seine Unterweisung zu scharf zu seyn schien, so schikten sie ihn wieder nach Bergen zurück, wider Willen der Bauern des Ortes, die durch seine Beredsamkeit überaus gerührt worden waren. Dieser erste glückliche Erfolg brachte ihn zu dem Entschluß, sich wieder nach Coppenhagen zu begeben und daselbst seine theologische Studien zu Ende zu bringen. Er erlernete zu gleicher Zeit die französische und italiänische Sprache; nachdem er aber in diesen Wissenschaften eine hinlängliche Erkentniß erlangt und die besten Zeugnisse von den Lehrern der Universität bekommen hatte, so fand er seine Geld-Quellen so erschöpft, daß er sich genöthiget sah, von neuem ein Lehrmeister zu werden, um wovon sich unterhalten zu können. Er begab sich zu dem Ende zum Coadiutor des Bischofes von Bergen, der viele Kinder hatte; er empfand aber bald seinen natürlichen Widerwillen gegen diese traurige Lebensart, und dieser Eckel wurde noch durch das Verlangen zu reisen vermehret, welches die nordischen Völker unter ihrer stärkste Leidenschaft rechnen. Herr von Holberg wurde durch die Erzählung seines Gönners, der in seiner Jugend die berühmtesten Oerter in Europa gesehen hatte, dergestalt angefeuert, daß er aller Hindernisse ohngeachtet, die er zu übersteigen hatte, sich entschloß, seinem heftigen Verlangen ein Genüge zu thun. Seine Armuth, die einzig und allein

vermögend gewesen wäre, den Unerschrockensten muthlos zu machen, war nicht vermögend ihn aufzuhalten.

Er bemühete sich aus allem, was er habhaft werden konte, Geld zu bekommen; bewegliche und unbewegliche Sachen, Contracte, Rechte, Privilegia, alles wurde verkauft, abgetreten und veräussert; nachdem er aber mit dem strengsten Fleisse das, was er für die verkauften Sachen bekommen hatte, zusammen gerechnet hatte, so wurde er mit einer schmerzhaften Verwunderung gewahr, daß die ganze Summe sich nicht über 60 Thaler belief. Dies konte ihn indessen von seinem Vorhaben nicht wieder abbringen. Er überlies sich der göttlichen Fürsehung und vertrauete seine Person und seine Güter einem Schiffe an, das nach Amsterdam ging. Da er in dieser grossen Stadt angekommen war und seine erste Neubegierde befriediget und mit seiner Börse eine Untersuchung angestellt hatte, so schrak er sich im Ernst darüber. Zu diesem Unglück kam noch, daß sich seiner ein Fieber bemächtigte, welches ihn so sehr schwächte, daß zu ihm sein Arzt sagte, daß für ihn kein anderes Mittel mehr übrig sey, als daß er sich des Bades zu Aachen bedienen müste. Holberg hatte zwar noch etwas, um diese Reise zu unternehmen; er wuste aber nicht, wie er wieder zurück kommen solte. Indessen glaubte er, daß es seiner Gesundheit sehr vortheilhaft seyn würde, und, von dem Verlangen, Aachen zu sehen, eingenommen, bildete er sich überdem ein, daß es ihm eine Ehre wäre, so vielen Hindernissen Trotz zu bieten. Man weis, daß öfters dergleichen Bewe-

gungs-

gungsgründe die Menschen ohne ihr Wissen zu etwas antreiben, und besonders ist man in einem Alter, worin damals unser Holberg war, weit geneigter dazu, als iemals. Als er zu Aachen sich befand, hatte er nur noch sechs Thaler im Vermögen; diese Summe war ohnstreitig sehr gering und nichts bedeutend, seine Mäßigkeit war aber auch bewunderswürdig. Nach einem Aufenthalte von sieben Wochen, der für seine Gesundheit sehr nützlich war, hatte er noch etwas weniges, um seinem Wirth zu bezahlen. Er versuchte zwar zu verschiedenenmalen, ihm etwas abzudingen; allein er muste diesem unerbittlichen Mann bis auf den letzten Heller bezahlen.

Nun fand sich der Herr von Holberg von allem entblösset. Er muste den Weg nach Amsterdam zu Fuß anstellen, und in den öffentlichen Allmosen-Häusern und bey den Musen seine Unterhaltung und seinen Schutz suchen. Er verstand sehr wohl die Musik und hiedurch wurde er auch einigermassen in Stand gesetzt, seine Reise ungehindert bis nach Amsterdam fortzusetzen. Nach seiner Zurükkunft gab ihm ein Wechsler zu Amsterdam, der ihn kandte, eine kleine Summe, mit welcher er vermögend war, in sein Vaterland wieder zurück zu kehren. Er begab sich hierauf auf ein Schiff, das nach Norwegen zu gehen willens war; die Furcht aber, von seinen Freunden zu Bergen wegen des unglücklichen Fortganges seiner ersten Unternehmung lächerlich gemacht zu werden, bewog ihn, sich eine andre Stadt dieses Königreiches zu seinem Aufenthalte zu erwählen. Christianstadt war der-

ienige Ort, wo er sich hin begab und wo er gleich Anfangs als ein geschikter Mensch in der französischen Sprache bekandt wurde. Da er in der That diese Sprache an diesem Orte am besten verstand, so hatte er in kurzer Zeit eine ansehnliche Menge Schüler; er wurde aber bald in diesem Monopolio gestöret und mitten in seinen glücklichen Bemühungen durch einen holländischen Kaufmann aufgehalten, dem gleichfals die französische Sprache sehr wohl bekandt war und der noch überdem eine weit reinere Aussprache hatte, als er. Die Liebe zur Veränderung verursachte, daß ihn seine Schüler verliessen und sich der Unterweisung des Neuangekommenen anvertraueten. Der iunge Holberg, der zu ehrgeizig war, als daß er eine Regierung, von der er glaubte, daß sie ihm allein zukommen müste, mit einer Person theilen solte, und der überdem seinen Geldbeutel wieder angefüllt sahe, verlies diese undankbare Stadt und gieng mit einem seiner Freunde nach Engelland.

Nachdem er einige Tage zu Londen geblieben war und alle Merkwürdigkeiten, die man daselbst umsonst sehen kan, besehen hatte, so begab er sich nach Oxford, wo er zwey ganze Jahre hindurch ein sehr fleißiges und philosophisches Leben führte. Hier fing er seine Einleitung zur Geschichte von Europa an, er konte aber nur einen Theil seiner Zeit dieser Arbeit widmen; denn die Sorge für seinen Unterhalt, die für alles andre den Vorzug hat, nöthigte ihn, sich seiner Kunst und seines Wissens wieder zu bedienen; er gab in der Musik und in der Grammatik Unterricht. Nachdem ihm endlich der

Auf-

Aufenthalt zu Oxford hinlänglichen Nutzen geschaft hatte, kehrte er zu Schiffe nach Coppenhagen zurück, wo ihm das Ansehen, das ihm so viele Reisen zugezogen hatte, die Hofmeisterstelle bey einem reichen Bürger zuwege brachte, dessen Sohn er auf seiner Reise nach Deutschland begleiten muste. Nach seiner Zurükkunft hatte er das Glück die Söhne eines der vornehmsten Männer bey Hofe zu unterrichten. Diese Beschäftigungen liessen ihm noch Zeit genung übrig, seine Einleitung zu Ende zu bringen und sie der gelehrten Welt mitzutheilen, und dieses Werk, das er zwar in seiner Jugend geschrieben hatte, bewies dennoch, daß er im Stande seyn würde, in Zukunft etwas wichtigeres zu unternehmen. Kurze Zeit darauf kam sein Supplement zur Universal-Historie zum Vorschein, welches eine umständlichere Beschreibung der ietzigen Staaten von Europa in sich faßt. Seine Einleitung in die neue Geschichte von Dännemark, die er, obwohl nur geschrieben, dem Könige Friedrich IV. zueignete, stiftete ihm mehr Nutzen. Er hatte an diesem Werke viel Mühe gewendet und man konte von ihm noch nichts so vollkommenes aufzeigen. Er wurde auch deshalb bald mit einer ausserordentlichen Professor-Stelle auf der Universität zu Coppenhagen belohnet, die er 1714 antrat. Sein neuer Posten verschafte ihm mehr Ehre als Erleichterung; er konte sich nicht eher auf einen iährlichen Gehalt Hofnung machen, als nach dem Tode einiger Lehrer, die aber noch insgesamt einer vollkommenen Gesundheit genossen. Herr von Holberg, der seine Schüler verlassen hatte, sah sich von neuem in einen Zu-

stand versetzt, der um desto verdrießlicher war, da ihm der Rang, den er bekleidete, viele Hülfs-Mittel entzog, die seine Umstände hätten leidlicher machen können. Endlich erhielt er doch einen Gehalt von hundert Thalern. Bey dieser angenehmen Veränderung wurde seine Begierde zu reisen wieder mit einer neuen Stärke erreget. Da er mit einer gewissen Sparsamkeit zu reisen wuste, so glaubte er, daß es ihm nicht so viel kosten würde, ausserhalb seinem Vaterlande zu seyn, als zu Coppenhagen zu bleiben, wo er nicht so frey und ungezwungen seinem natürlichen Widerwillen gegen die Pracht und den Aufwand würde haben folgen können. Er begab sich also zum drittenmal zu Schiffe und nahm den Weg nach Paris durch die Niederlande. So lange er noch eines Schiffes habhaft werden konte, so bediente er sich auch desselben; zuletzt muste er aber seine Reise nach Brüxelles zu Lande anstellen. Da er Zeit genung übrig hatte, so ging er zu Fuß nach Paris. Er kam ganz entkräftet in dieser grossen Stadt an, und er muste noch einige Zeit herumirren, ehe er eine Herberge finden konte. Eben diesen Mann, der ehedem in Norwegen Lehrer in der französischen Sprache gewesen war, konte man in Paris nicht verstehen: so hänget alles von der Wahl der Oerter und der Umstände, ab und es trift nicht iederzeit ein, daß man kein Prophet in seinem Vaterlande seyn könne. Er brachte hieselbst anderthalb Jahre zu. An den Vergnügungen, worin an dieser Ort einen gewaltigen Ueberfluß hat, fand er nicht den geringsten Geschmack; allein mit Gelehrten umzugehen und Bibliotheken zu besehen, dies

war

war seine Wohlust. So groß aber auch dieses Vergnügen für den Herrn von Holberg war, so konte ihn doch nichts zurück halten. Er hatte von ohngefehr von iemanden gehöret, daß man mit einer Summe von zwanzig Thalern von Paris nach Rom gehen könte. Eine für ihn so vortheilhafte Entdeckung vernachläßigte er nicht; und überdem war diese Reise schon längst der Gegenstand seiner geheimen Wünsche gewesen. Sein Geldbeutel hatte ihn nur bisher davon abgehalten: da aber dieses Hinderniß gehoben war, so volzog er sein Vorhaben. Fast den ganzen Weg that er zu Fusse. Auf eine solche Art nach Rom zu reisen; dies würde gewiß die verdienteste Wallfahrt gewesen seyn, wenn der Endzweck gottesfürchtiger und frömmer gewesen wäre; die strengste Ehrfurcht würde nichts härteres haben einflössen können; allein alle Leidenschaften machten ihm die Ehre, ein Märtyrer zu werden, streitig. Herr von Holberg wurde es aber in der That durch seine Neubegierde; er hatte auf dieser Reise sehr vieles auszustehen. Ein viertägiges Fieber bemächtigte sich seiner, und bey der Ueberfahrt von Genua nach Civitavecchia stand er in Gefahr, nach Algier gefangen gebracht zu werden. Gleichsam durch ein Wunder dieser Gefahr entrissen, begleitete ihn das Fieber bis nach Rom, wo es ihm nur noch die nöthigen Kräfte lies, um die vornehmsten Denkmähler des Alterthums und die andern Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu besichtigen. Nachdem er hieselbst den Winter hindurch zugebracht hatte, trat er, nach seiner gewöhnlichen Art, die Reise durch Florenz, Bologne, Turin nach Lion und

von da nach Paris an, wo er sich vergeblich bemühete, dieses hartnäckige Fieber, das ihn noch nicht verlassen hatte, auszurotten. Die Bemühungen der parisischen Aerzte waren umsonst, und er gab schon selbst alle Hofnung auf; allein da er sich schon bereit gemacht hatte, nach Amsterdam zu gehen, so wurde er auf einmal beym Weggehen aus einem Concert, das ihm überaus wohlgefallen hatte, vollkommen wieder hergestellet; und dies war das andremal, da ihm die Musik den wichtigsten Dienst leistete, und er blieb auch sein ganzes Leben hindurch ein grosser Freund von dieser Kunst und er hat sich darinnen auf eine solche Art geübet, die zum wenigsten seine Erkentlichkeit bewies.

Er kam in einer vollkommenen Gesundheit nach Coppenhagen zurück, und es würde seinem Glücke nichts gefehlet haben, wenn er etwas zu leben gehabt hätte, oder wenn er das viertägige Fieber, von dem er nunmehr befreyet war, einem Lehrer der Universität, dessen Gehalt auf ihn würde gefallen seyn, hätte übergeben können; allein zwey ganzer Jahre veränderte sich nicht das geringste, und nichts gab dem Herrn von Holberg einige Hofnung zu einiger Verbesserung. Er wurde fast gezwungen sich wieder nach seinem Fieber und nach dem Ekel, der ihm angehangen hatte, zu sehnen, und sich eben so sehr über seine als über der Professoren ihre Gesundheit zu beklagen. Dieser Zerstreuungen ohngeachtet, die zu seinen Studien viele beschwerliche Sorgen bringen musten, gab er ein neues Werk unter dem Titel Einleitung in das Natur- und Völkerrecht heraus; es wurde aber mit einer ziemlichen

Kalt-

Kaltsinnigkeit aufgenommen. Vielleicht waren die kritischen Umstände, worinnen sich damals der Verfasser befand, vielleicht der Geschmack der Dänen gegen diese Wissenschaft daran Schuld. Es erhellet selbst aus einem seiner Briefe, daß ihm sein Buchhändler wegen dieses Buches einige Vorwürfe machte; denn es scheinet ausgemacht zu seyn, daß die Buchhändler und die Schriftsteller sich niemals vertragen werden, und daß sie sich bis ans Ende der Welt wechselsweise anklagen müssen. Holberg, wie er in diesem Briefe saget, glaubet nicht, daß sein Buch deshalb ein so unglückliches Schicksal hätte, weil es nicht gut wäre, sondern weil der Geschmack seiner Landesleute verdorben sey, unter denen der Adel nichts als französische und engelländische und der gemeine Mann lauter geistreiche Bücher läse. Wenn dieses nicht zu weit gegangen ist, so muß man sich wundern, daß er zu einer Zeit, da es ihm so sehr darum zu thun war, aus seinen Bemühungen Vortheil zu erlangen, Dänische Bücher verfertigte und erst so spät anfing in der französischen Sprache zu schreiben. Dem sey aber wie ihm wolle, so war er bald so glücklich, seine klägliche Umstände verbessert zu sehen. Die Professor-Stelle der Metaphysik wurde ledig und er ward ernant, sie wieder zu besetzen; er gestehet selbst, daß diese Königin der Wissenschaften noch niemals in so grosser Gefahr gestanden hätte, als ietzt; und in der That Herr von Holberg hatte sich niemals allzuweit in die Geheimnisse der Philosophie gewaget, sein Naturel war von einer ganz andern Art und er konte nicht eher diese Stelle wieder verlassen,

als

als durch eine neue Beförderung. Es ist gewiß, daß, wenn es iezt um die Metaphysik nicht allzuwohl stand, er sich hingegen überaus wohl dabey befand; er war ihrentwegen so wenig beschäftig, daß er sich vielmehr in seinem neuen Posten sehr pflegte. Er hielt indessen bey seinem Antritte eine Lob-Rede auf diese Wissenschaft, die aber einige Personen für eine Trauer-Rede hielten. Noch zur rechten Zeit wurde er durch einen unvorhergesehenen Zufall dieses Amts entlediget. Es gingen auf der Universität viele Veränderungen vor. Herr von Holberg ward Beysitzer des Consistorii, eine Stelle, die sein Ansehen und seine Einkünfte vermehrte und die ihm seine ganze Lebenszeit hindurch die Freyheit und die Musse lies, sich den Studien zu ergeben, die er für seinen Geschmak und für seine Gaben am bequemsten hielt.

Wir müssen nun iezt den Herrn von Holberg von einer andern Seite kennen lernen. Nunmehr wird er sich uns als einen Dichter, als einen Geschichtschreiber und als einen Mann zeigen, der in den übrigen Wissenschaften sehr wohl bewandert war. Seine Schriften haben in ganz Norden viel Aufsehens gemacht, und es liegt uns wenig daran, ob wir von den Umständen unterrichtet werden, bey welchen sie verfertiget worden sind. Wir haben schon gesehen, daß unser Professor nicht viel Gelegenheit hatte, sich diese Vortreflichkeit in seinen Ausdrücken, diese Scharfsinnigkeit, dieses angenehme Wesen in Scherzen, kurz diesen zärtlichen und gereinigten Geschmack zu erwerben, der zu allen Zeiten denen ist verweigert worden, deren Erziehung

ver-

vernachläßiget worden ist. Mit der glücklichsten Einbildungskraft wird man niemals das mahlen können, was man kennet; und die reinesten Schilderungen der Laster eines Volkes bringen zu gleicher Zeit in unserm Gemüthe unangenehme Begriffe von der Grobheit und Niedrigkeit, die uns mehr beleidigen, als die Schönheit der Nachahmung uns nicht anhänget. Die erste Frucht der akademischen Ruhestunden des Herrn von Holberg entfernet sich weit von diesem Fehler. Es ist ein comisches Helden-Gedicht. Der Held ist Peter Pors, dessen Begebenheiten, die mit angenehmen Ausschweifungen gezieret sind, dem Dichter beständig Gelegenheit geben, satyrisch zu seyn. Man findet darinn einige glückliche Gemählde, eine sehr fruchtbare Einbildungskraft, Lebhaftigkeit und viel anzügliche Wort-Spiele; die meisten auswärtigen Leser aber werden sich damit nicht so belustigen können, als einer, der in Coppenhagen bekant ist. Diese Wort-Spiele haben lächerliche National Fehler zu ihrem Gegenstande; sie beziehen sich öfters selbst auf die Universität Coppenhagen. Leuten, die sich in einem andern Lande befinden, und in deren Augen eine Universität nichts allzuwichtiges ist, und die überdem schon wissen, was sie davon denken sollen, solchen Leuten, sage ich, würden diese Scherze im geringsten nicht gefallen. In Dännemark hingegen und in den angrenzenden Staaten machten sie ein erstaunendes Aufsehen. Der Verfasser saat selbst in einem seiner Briefe, daß sein Gedicht in einer Zeit von zwey Jahren dreymal aufgeleget wurde, welches noch nie einem dänischen Buche wiederfahren war.

war. Er zog sich aber auch deshalb viele Feinde zu; und was konte er auch anders von einem Volke erwarten, das von Natur mistrauisch ist und das sich weit mehr als ein anderes beleidiget findet, weil es sich solche Ausschweifungen der Einbildungskraft nicht vermuthet? Der Sturm hatte sich indessen kaum wieder geleget, als der Herr von Holberg, der weit entfernet war, sich der Satyre nicht mehr zu bedienen, kurze Zeit darauf ein neues Gedicht von der Thorheit der Menschen heraus gab, das den Titel führete: Heraclit und Democrit. Hierauf folgten vier andre 1) von der Unbeständigkeit der Menschen. 2) Eine Vertheidigung des Gedichtes Peter Pors. 3) Eine Satyre wider die Frauenzimmer. 4) Ihre Schutzschrift. Sie sind dem comischen Helden-Gedichte völlig ähnlich. Man trift darin sehr häufige Nachahmungen von lateinischen Satyren an, die gar nicht verunstaltet sind. So wohl sie aber auch aufgenommen wurden, so verlies er doch einige Zeit nachher die Dichtkunst und ergab sich der Prose, die ihm wirklich besser anstand, weil seine Verse grossen und wahren Dichtern zu hart zu seyn schienen. Das Publicum wurde nicht betrogen. Indessen eröfnete sich dem Herrn von Holberg ein neuer Schauplatz, auf dem er seine Natur-Gaben üben und sich Lorbeern von einer neuen und sehr schmeichelhaften Art samlen konte. Im Jahr 1722 entwarf man ein Project, zu Coppenhagen wie zu den andern benachbarten Städten ein Theater zu errichten; die gröste Schwierigkeit würde zu einer andern Zeit und vornemlich zu der unsrigen diese gewesen seyn, einen dramatischen

tischen Dichter zu finden, der vermögend gewesen wäre, gleich Anfangs eine solche Unternehmung durch neue und angenehme Stücke in Ruf zu bringen. Jederman warf die Augen auf den Herrn von Holberg. Er that auch des Publici seinem Verlangen ein Genüge und verfertigte die ersten dänischen Stücke, die auf der Schaubühne gespielt wurden, und durch die er sich den ruhmwürdigen Nahmen eines Vaters der dänischen Comödie erworben hat.

Das erste Stück war der politische Kannen-Giesser, welches mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen wurde. Es sind in der That darin viele glückliche Gemählde, viel Erfindung und viel natürliches; die Wahl der Materie und der Personen aber, die Scherze, die darin herschen, die lächerlichen Fehler, die man darin abmahlt, alles würde den Franzosen wenig gefallen, unter denen sich der gemeine Mann mit politischen Sachen nicht abgiebt und wo man sich wenig darum bekümmert *). Lucretia oder die Tagelöhnerin folgte hierauf bald; denn der Herr von Holberg verfertigte alle seine Stücke in Prose und in einer sehr grossen Geschwindigkeit. Es ist, wie mir dünkt, in die-

*) Dies können wir von unsern Landesleuten nicht sagen. Eine unersättliche Neubegierde scheint ihnen von Natur eigen zu seyn. Allenthalben wimmelt es ietzt von politischen Kannengiessern und wir sind dem Herrn von Holberg noch vielen Dank schuldig, daß er nicht nur für sein Vaterland sondern auch für uns gearbeitet hat. Es wird dieses Stück noch immer mit ungemein grossem Beyfall auf unserer deutschen Schaubühne aufgeführet.

dieser Comödie mehr Geschmack und Anmuth als in der vorhergehenden; sie ist aber der Mascarade noch nachzusetzen, wo der Verfasser seine Personen in einem höhern Stande erwählet hat, welches diesem Stücke besonders eigen ist. Diese drey Stücke nebst dem Henrich und der Pernille sind in die französische Sprache übersetzt worden. Diese so buchstäbliche Uebersetzung ist auf verschiedene Art von den Fremden aufgenommen worden; ein grosser Haufe der Kritiker haben die Erfindung, die Fruchtbarkeit und die Erkentniß des Verfassers in den Regeln der Schaubühne gelobet; in der Wahl der Materien aber scheint er ihnen nicht allemal glücklich genug zu seyn; sie haben darin gemeine Sitten, Scherze nach dem Geschmack des Pöbels und frostige und veraltete Anmerkungen gefunden. Vielleicht aber hat der Herr von Holberg, der sich eine Ehre daraus machte, ein Original zu seyn, dem Terenz und Molliere wenig nachgeahmet und er ist demohnerachtet in seinen Unternehmungen beständig glücklich gewesen, und es würde zu hart seyn, von einem Verfasser mehr zu fordern. Sein Vaterland setzte seinen Lustspielen keine Grenzen. Nein! sie wurden mit grossem Beyfall in sehr vielen Städten von Deutschland und anderswo gespielet, und ein französischer Kritiker vergleichet sie ohne viele Schwierigkeit mit alle dem, was die Engelländer in dieser Art für Meisterstücke haben. Dieses Urtheil, das keine sonderbare Liebe zu der engelländischen Litteratur anzeiget, würde ein schmeichelhaftes Lob für den dänischen Verfasser seyn, wenn man nicht glauben müste, daß derienige, der es

gefäl-

gefället hat, sehr wenig die Vaubrugh, die Wicherley und die Congreve müsse gelesen haben.

Ausser diesen Lustspielen hat man noch eine grosse Menge anderer von ihm, von welchen ich nur die vornehmsten hier anführen will. Der geschwätzige Barbier; Johann von Frankreich; der dänische Bauer; der eilfre Junius; der Alchymist; die Frau im Wochenbette; Ulysses! Melampe, Slabinus; Burg; die Unsichtbaren; der löbliche Ehrgeiz; der glückliche Schifbruch; die vergebliche Furcht; Plutus u. s. w. Ob sie sich wohl nicht insgesamt gleich sind und einige sogar die Gesetze der Schaubühne und den Geschmack verletzen, so kann man doch nicht leugnen, daß der Herr von Holberg nicht solte mit dieser lustigen Ader geboren und dies seine vornehmste Gabe gewesen seyn. Tausend unbekannte Ursachen ersticken täglich die glücklichsten Genies, oder lassen sie in einer gänzlichen Dunkelheit; und unter denen, die sich durch alle Hindernisse, die sich ihnen entgegen stellen, durchdringen, sind sehr wenige, die einen wahren Triumph davon tragen. Man kann die Gabe der Erfindung und der Fruchtbarkeit als das einzige untrügliche Zeichen ansehen, welches das Genie unter allen Dingen am ersten entdeckt.

Ehe wir der ernsthaften Werke des Herrn von Holberg Erwehnung thun, so müssen wir zuvor von einem andern Gedicht reden, das er 1726 nach seiner Zurückkunft von einer neuen Reise, die er wegen seiner Gesundheit nach Frankreich that, herausgab. Es führet den Titel: Die Verwan-

delungen. Der Dichter erdichtet, daß die Menschen ehedem Pflanzen und Thiere gewesen, daß hierauf die Eichen grosse und gebietende Herren geworden, und die Härte und Hoheit ihres ersten Zustandes behalten haben; die Elstern sind in Balbiers, eine sehr geschwätzige Art, verwandelt worden; die Böcke in bärtige und zankſüchtige Philosophen; die Sonnenblumen in Hofleute u. s. w. Um aber nicht allzu weitläuftig zu werden, so wird es nöthig seyn, daß wir nunmehr auf seine Fähigkeiten in der Geschichte unser Augenmerk richten; denn nach der Schaubühne hat er in dieser Wissenschaft am meisten gearbeitet. Wir werden uns blos bey seiner **Geschichte von Dännemark** aufhalten, weil dieses eines seiner wichtigsten und besten Werke ist. Sind unsere Urtheile oft zu frey und zu aufrichtig, so glauben wir, daß in der gelehrten Welt eine Freyheit herrsche, die allen Zwang in unserer Denkungsart verbanne.

Herr von **Holberg** war zum Scherz und zur Satyre geboren. Es war ihm nicht nur natürlich, sich etwas auf einer lächerlichen Seite vorzustellen, sondern er hatte auch die Gabe, es zu schildern. Seine Einbildungskraft war weit fruchtbarer und reicher, als stark und erhaben. Hierzu kam noch, daß er sich ohne Schwierigkeit dieser natürlichen Leichtigkeit seines Geistes mit Vortheil bediente, weil sein Geschmack in Ansehung des Witzes durch keine allzu scharfe Grundsätze war eingeschränket, und sein Verstand durch diesen Geist der Zergliederung und der Richtigkeit, den die Philosophie nur allein geben kann, nicht hinlänglich genug war

ge-

geübet und bevestiget worden. Man wird hieraus leicht sehen können, daß er einige von den Theilen besaß, deren Vereinigung den grossen Geschichtschreiber bildet, und es kommt unsern Lesern zu, zu entscheiden, ob diese Theile die ihm zugefallen waren, die wesentlichsten sind, oder nicht.

Wir müssen indessen gestehen, daß er weder Zeit noch Mühe gesparet zu haben scheinet, um uns eine gute **Geschichte von Dännemark** zu geben. Er hatte sehr vieles gelesen und aus den Quellen geschöpfet, die denen unbekannt waren, die vor ihm gearbeitet hatten. Hierdurch wurde er in Stand gesetzet, solche Thaten, die in einer ziemlichen Dunkelheit waren, ans Licht zu bringen, vieles zu ergänzen und manche Irrthümer zu verbessern. Sein Werk ist der frostigen und mangelhaften Samlung des Herrn **Desroches** (*) und selbst den Schriften seiner Landesleute, die in dieser Laufbahn seine Vorgänger gewesen sind, unendlich vorzuziehen. Er hat vielleicht alles gethan, was das Publicum mit Recht von einem Schriftsteller fordern kann. Wenn alle diejenigen, die über schon abgehandelte Materien geschrieben haben, einen Schritt weiter zur Vollkommenheit gethan hätten, als ihre Vorgänger, so würden wir nicht so weit davon entfernet seyn, als wir sind; denn wir sind in der That



(*) Er ist der Verfasser von einer Geschichte von **Dännemarck**, die in 6 Theilen in der **französischen** Sprache zum Vorschein gekommen. Sie ist in **Holland** verfertiget worden, wo Herr **Desroches** aller derjenigen Hülfe beraubet war, der man benöthiget ist, um in einer solchen Unternehmung glücklich zu seyn.

noch sehr weit von derselben entfernet; und ohne des Herrn von Holbergs Geschichte von Dännemark aus den Augen zu lassen, so wird man genöthiget, zu gestehen, daß es vergebens ist, diese Richtigkeit, diese Mannigfaltigkeit, diese Anmuth der Schreibart, die öfters ganz allein den Eigennutz hervorbringen kann, oder die ihn zum wenigsten so mächtig anreitzet, diese Gemählde, wo der Leser mit so vielem Vergnügen ein Haufen Gegenstände, die auf einen einzigen Hauptpunkt gerichtet sind, siehet, diese lebhaften und rührenden Züge in dieser Geschichte zu suchen, die bald eine wichtige, moralische oder politische Regel in sich fassen, bald den Geist eines Jahrhunderts oder einer Nation uns bekannt machen, und bald die verschiedenen Triebfedern, die zu einer einzigen Begebenheit etwas beygetragen haben, entdecken. Herr von Holberg denkt fast niemals hoch, er erzählet beständig; und wenn er sich ja etwas zu schildern vornimt, so thut er es nur durch kleine Züge, durch Anekdoten, die öfters der Hoheit der Geschichte nicht anständig genug sind. Man hat es versuchet, ihn mit den Alten beym Homer zu vergleichen, die sich mit Gewalt zu dem Vergnügen, zu erzählen, ziehen lassen und für die nichts schmerzhafter ist, als ihre Erzählung zu endigen. Wir übergehen die Unrichtigkeiten und Irrthümer, die man ihm vorgeworfen hat, mit Stillschweigen. Es ist schwer, bey einem so grossen Werke vollkommen und ohne Fehler zu seyn. Wir vergeben ihm auch die Ausschweifungen, die unerheblichen Erzählungen und seine einfache Schreibart, die das Lesen öfters eckel macht.

Die-

Dieser Fehler ist besonders in dem ersten Theile merklich, wo seine Erzählung der Begebenheiten in eine unangenehme Trockenheit ausartet. Er hätte zwar in der Beschreibung der Sitten der alten Dänen, die von den unsrigen eben so sehr unterschieden sind, als die von einem bekannten Volke, und deren Einfluß man erst lange Zeit nachher gespüret hat, da das Norden das Christenthum angenommen, viel zierliches anbringen können; allein Herr von Holberg redet hiervon als von einer sehr überflüßigen Sache, ohne einige Betrachtungen oder Anmerkungen hinzu zu fügen. Er ergreift noch eine weit bequemere Parthey in Ansehung aller Schwierigkeiten, die sich in dieser alten Geschichte befinden. Er gehet, so zu reden, zwischen der Wahrheit und der Fabel hindurch, ohne sich darum zu bekümmern, was er zur rechten oder zur linken Seite zurück lässet. Er erkläret sich allemal neutral, wenn seine Wegweiser nicht mit einander übereinstimmig sind. Man kann nicht leugnen, daß dies nicht von einer grossen Liebe zum Frieden zeigen solte; ich befürchte aber, daß es unruhige Gemüther geben möchte, die sich weigern, mit dieser ruhigen Neutralität zufrieden zu seyn (*).

Wir schreiten zu den andern Büchern des Herren von Holberg, deren Titels wir unsern Lesern mittheilen wollen. **Klims unterirdische Reise.**



(*) Diese Geschichte ist demohnerachtet noch immer die beste, die man von Dännemark hat, ob wir gleich selbst gestehen, daß sie nicht von allen Fehlern frey ist. Sie ist zwar in dänischer Sprache geschrieben, bald darauf aber ins Deutsche übersetzet worden.

Wenn man von der Güte eines Buches nach der Anzahl der Uebersetzungen, die man davon macht, urtheilen muß, so hat dieses gewiß wenig seines gleichen; es ist in sieben verschiedenen Sprachen gedruckt worden. Wir brauchen keine weitläuftige Beurtheilung von diesem Buche mitzutheilen, weil schon jedermann bekannt ist, daß es eine Erdichtung nach Art des **Gullivers** von dem Abt des **Fontaines** ist, wo man in dem Gemählde von einer eingebildeten Welt uns die Thorheiten derselben zu zeigen suchet. Diese Reise nebst einer **Sammlung von poetischen Ueberschriften**, ein spaßhaftes Stück; **der Krieg in Jütland** betitelt, und ein **Brief an den berühmten Burmann**, beschliesset das Verzeichniß seiner lustigen und satyrischen Schriften, ob man gleich noch in gewisser Absicht seine **Briefe an einen Menschen vom Stande dahin rechnen kann**, in denen er mit vieler Aufrichtigkeit und mit sinnreichem Scherz die vornehmsten Begebenheiten seines Lebens erzählet. Diejenigen Schriften, die er über ernsthafte Materien geschrieben hat, sind, ausser denen, die wir schon angeführet, folgende: **Allgemeine Kirchengeschichte**, 2 Th. 4. Diese Geschichte, die den seltenen Vorzug hat, daß sie sehr unpartheyisch ist, gehet nur bis auf die Reformation. **Moralische Gedanken über verschiedene Materien**, 4 Th. 8. Diese Gedanken sind in die französische Sprache übersetzt, sie sind aber nicht allzu berühmt geworden. **Freundschaftliche Briefe über verschiedene Materien**, 4 Th. in 8. Sie sind öfters von einem wichtigen Inhalt. **Beschreibung**

der

der Stadt Bergen, 1 Th. in 8. Diese Beschreibung ist sehr wohl ausgearbeitet und überdem die einzige, die man von dieser Stadt aufweisen kann. Eine Sammlung Dissertationen in lateinischer Sprache, 1 Th. in 4. Auszug aus der allgemeinen Geschichte und aus der Erdbeschreibung zum Gebrauch der Schüler, in 8. Geschichte Herodians in dänischer Sprache, 1 Th. in 4. Moralische Fabeln, 1 Th. Verglichene Geschichte verschiedener Helden, 2 Th. in 12. Diese Helden sind fast alle Indianer oder Orientaler; der Verfasser vergleichet einen mit dem andern, wie Plutarchus, dem der gelehrte Zeitungsschreiber zu Leipzig ihm an der Seite setzet. Verglichene Geschichte verschiedener Heldinnen, 2 Th. Sie ist eben so beschaffen, und in eben der Schreibart abgefasset, als die vorige. Geschichte der Juden, 2 Th. in 4. Der Verfasser hat bey diesem Werke den Joseph Prideaux, Basnage und noch einige andere zu treuen Wegweisern gehabt. Man beschuldiget ihn, es in gar zu grosser Eil verfertiget zu haben. Politischer Staat von Dännemark und Norwegen, 1 Th. in 4. Dieses Buch ist ohnstreitig das beste, ja das einzige, das man von dieser Materie hat. Muthmassungen über die Ursachen der Grösse der Römer und des Untergangs derselben 1 Th. in 12. Lettres sur l'Esprit des Loix, 1 Th. in 12. Man solte kaum glauben, daß diese beyde letzten Stücke von dem Herrn von Holberg herrühreten. Man findet indessen doch noch

einige gute Sachen darin, obgleich nur in einer kleinen Anzahl.

Man wird aus diesem Verzeichniß seiner Schriften urtheilen können, wie überaus arbeitsam Holberg müsse gewesen seyn, obgleich seine bewundernswürdige Fruchtbarkeit und sein Geschmack ohne Zweifel eben so viel dazu beygetragen haben, ihn in Stand zu setzen, so viel zu schreiben, als eine jede andere Sache. Hierzu kam aber noch eine dritte Ursach, die nicht weniger wirksam gewesen ist. Er zog nemlich aus seinen Büchern vielen Nutzen; die Wahl der Materien, die er darin abhandelte, die Scherze, womit er sie anfüllete, seine satyrische Züge wider alle Orden der Gesellschaft und besonders wider die Geistlichen, ein gewisser Character der Freyheit und der Unpartheylichkeit, der in denselben herrschete, alles dieses brachte einen sehr grossen Verkauf zuwege. Herr von Holberg ließ sie gemeiniglich auf seine Unkosten drucken und verkaufte sie selbst, oder er ließ sie durch Buchhändler verkaufen, die er dafür bezahlete. Hierdurch bereicherte er sich sehr. Seine gute Haushaltung, seine Mäßigkeit, die er von Jugend auf beobachtet hatte, und sein ansehnlicher Gehalt, würden vielleicht für einen Menschen hinreichend gewesen seyn, der niemals verheyrathet gewesen ist, und der gegen die Ehre nicht unempfindlich war. Allein es ist schwer, sich wider ein gewisses begieriges Verlangen, durch sich selbst reich zu werden, zu schützen, wenn man beständig arm gewesen ist, und wenn sich das Glück uns freywillig anbietet. Unser Gelehrter hatte diese Begierde, und er that ihr ein Genü-

ge;

ge; nach diesem ersten Vergnügen aber gestehet er selbst in seinen Briefen, daß er sich in der Folge nicht besser befunden, und daß er es nur gethan hätte, um sich der Sorgen zu entledigen. Dies war indessen noch nicht alles; sein Ehrgeitz wurde bald auf eine neue Weise geschmeichelt. Er hatte den Plan zu einer öffentlichen Stiftung entworfen, zu der er seine Güter bestimmte, er hatte sich aber noch nicht besonders darüber erkläret. Endlich entschloß er sich, dieses Vermächtniß der Akademie zu Sora in Seeland zur Erziehung der jungen Edelleute zu überlassen, und für diese Wohlthätigkeit machte ihn der König im Jahr 1747 zum Freyherrn. Wir wundern uns nicht, Personen von einer vornehmen Herkunft dahin ihre Begierde gerichtet zu sehen, daß sie den Ruhm und die Ehre des Verstandes und der Gelehrsamkeit mit Gelehrten theilen; wir müssen aber in Verwunderung gesetzet werden, wenn wir Gelehrte erblicken, die mit der grösten Begierde einen Rang und Titel suchen, die nicht für sie gemacht sind, die den Neid ihrer Mitbuhler anreizen, ohne ihnen neue Hülfe wider denselben zu geben, und die sie aus dem Stande ihres gleichen ziehen, ohne ihnen doch einen wirklichen Platz unter ihren Obern zu verschaffen. Den Geschmack des Publici aber zu bilden, die Gesellschaft zu unterrichten, seine Güter nützlichen Stiftungen zu widmen, dies sind so beständige und ruhmwürdige Titel, daß alle andere vor dieselben verschwinden.

Der Freyherr von Holberg genoß nicht lange diese Würde. Seine Gesundheit und seine Kräf-

te verschwanden allmählig; seine von Natur zärtliche Leibesbeschaffenheit, die durch seine häufige Arbeiten sehr mitgenommen war, erlag endlich, aller Bemühungen ohngeachtet, unter der Last eines herannahenden Alters. Ob er gleich noch einige Jahre hindurch wider die Schwachheiten, die davon unzertrennlich sind, gestritten hatte, so bekamen sie doch endlich die Oberhand. Er starb im Jahr 1754 den 27sten Jenner in seinem 71sten Jahre. Die Akademie zu Sora hat von ihm 70000 Thaler geerbet; er hat überdies noch ein Capital von 16000 Thalern zurück gelassen, deren Zinsen zur Vermehrung der Mitgift einiger jungen Frauenzimmer, die aus bürgerlichen Familien zu Coppenhagen sind, angewendet werden müssen; den übrigen Theil seiner Hinterlassenschaft haben seine Verwandte bekommen. Die Akademie zu Sora erneuert jährlich das Andenken einer so grossen Freygebigkeit durch eine Rede, die einer von den dasigen Lehrern halten muß; die glücklichen Wirkungen aber, die man noch davon inskünftige zu erwarten hat, werden ohne Zweifel das beste und sicherste Denkmahl seines Ruhmes seyn.

Ende des zwanzigsten Theils.

1 X X X

5 =

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niceron, Jean Pierre, 1685-1738 / Baumgarten, Siegmund Jakob, 1706-1757 / Rambach, Friedrich Eberhard, 1708-1775

Joh. Pet. Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berü mter Gelehrten

Bd.: 20

Halle (1760)

N.libr. 212-20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601749-3
VD18 12234923-001